Verlassene Väter

- Die innerseelische Situation und das Bewältigungsverhalten von Männern nach einer ungewollten Trennung von Frau und Kindern -

Eine empirische Untersuchung auf der Basis von Gesprächen und einer Fragebogen – Erhebung

Dissertation

zur Erlangung der Würde des Doktors der Philosophie
der Universität Hamburg

vorgelegt von

Herbert Pagels

aus Hamburg

1. Referent : Prof. Dr. Inghard Langer

2. Referent : Prof. Dr. Reinhard Tausch

Tag der mündlichen Prüfung : 30. April 2002

Inhaltsverzeichnis **Seite**

Abstract 4

1 Gesamtzusammenfassung 5

2 Meine persönliche Beziehung zum Thema (Einleitung) 9

3 Literatur 11

3.1 Veröffentlichungen zu den Themen Trennung und Scheidung 11
3.2 Veröffentlichungen über Trennungs – und Scheidungsfolgen 14
3.3 Veröffentlichungen über die Vaterrolle 16
3.4 Veröffentlichungen über Trennungs – und Scheidungsfolgen bei Männern und Vätern 18
3.5 weitere arbeitsthemenbezogene Veröffentlichungen 21

4 Zielsetzung, Sinngebung, Forschungsperspektive 22

5 Vorgehensplan 25

6 Durchführungen 28

6.1 Datenerhebung : Erster Schritt 28

6.1.1 Die zehn Gespräche 28
6.1.2 Beschreibung der Stichprobe I 29
6.1.3 Verdichtungsprotokolle 32

6.1.3.1 Verdichtungsprotokoll Peter R. 32
6.1.3.1.1 Zusammenfassung 45
6.1.3.1.2 Aussagen auf der Basis des Gesprächs mit Peter R. 48

6.1.3.2 Verdichtungsprotokoll Bernd M. 51
6.1.3.2.1 Zusammenfassung 63
6.1.3.2.2 Aussagen auf der Basis des Gesprächs mit Bernd M. 66

6.1.3.3 Verdichtungsprotokoll Dieter S. 68
6.1.3.3.1 Zusammenfassung 81
6.1.3.3.2 Aussagen auf der Basis des Gesprächs mit Dieter S. 85

6.1.3.4 Verdichtungsprotokoll Robert B. 87
6.1.3.4.1 Zusammenfassung 108
6.1.3.4.2 Aussagen auf der Basis des Gesprächs mit Robert B. 112

6.1.3.5 Verdichtungsprotokoll Gerd K. 115
6.1.3.5.1 Zusammenfassung 129
6.1.3.5.2 Aussagen auf der Basis des Gesprächs mit Gerd K. 132

6.1.3.3 Verdichtungsprotokoll Peter H. 135
6.1.3.3.1 Zusammenfassung 147
6.1.3.3.2 Aussagen auf der Basis des Gesprächs mit Peter H. 150

6.1.3.4 Verdichtungsprotokoll Heiner L. 152
6.1.3.4.1 Zusammenfassung 170
6.1.3.4.2 Aussagen auf der Basis des Gesprächs mit Heiner L. 173

6.1.3.5 Verdichtungsprotokoll Birger T. 176
6.1.3.5.1 Zusammenfassung 193
6.1.3.5.2 Aussagen auf der Basis des Gesprächs mit Birger T. 197

6.1.3.6 Verdichtungsprotokoll Rolf P. 199
6.1.3.6.1 Zusammenfassung 221
6.1.3.6.2 Aussagen auf der Basis des Gesprächs mit Rolf P. 225

6.1.3.10 Verdichtungsprotokoll Jan T. 228
6.1.3.10.1 Zusammenfassung 244
6.1.3.10.2 Aussagen auf der Basis des Gesprächs mit Jan T. 248

6.2 Datenerhebung : Zweiter Schritt 250

6.2.1 Die Fragebogen – Untersuchung 250
6.2.2 Auswertungsschritte 251
6.2.3 Beschreibung der Stichprobe II 253
6.2.4 Ergebnisse der Fragebogenuntersuchung 258

6.2.4.1.1 Das Familienleben vor der Trennung 258
6.2.4.1.2 Zusammenfassung 275

6.2.4.2.1 Trennungsverläufe 277
6.2.4.2.2 Zusammenfassung 284

6.2.4.3.1 Trennungsreaktionen verlassener Väter 285
6.2.4.3.2 Zusammenfassung 295

6.2.4.4.1 Bewältigungsstrategien 296
6.2.4.4.2 Zusammenfassung 300

6.2.4.5.1 Die Situation der verlassenen Väter zum Zeitpunkt der Untersuchung 301
6.2.4.5.2 Zusammenfassung 315

6.2.4.6.1 Perspektiven und Zukunftserwartungen 316
6.2.4.6.2 Zusammenfassung 324

6.2.4.7.1 Erkenntnisse und Erfahrungen, die anderen Familienvätern helfen könnten 325
6.2.4.7.2 Zusammenfassung 333

6.2.4.8.1 Ansichten und Meinungen über die Ursachen steigender Trennungs – und Scheidungszahlen 335
6.2.4.8.2 Zusammenfassung 344

6.2.4.9.1 Rückmeldungen zur Fragebogenuntersuchung 346
6.2.4.9.2 Zusammenfassung 356

7 Gesamtergebnisse auf der Basis der zehn Gespräche und der Fragebogenuntersuchung 358

7.1 Das Panorama der Lebenswirklichkeiten verlassener Väter 358

7.1.1 Die Zeit vor der Trennung 359
7.1.2 Die erste Zeit nach der Trennung 367
7.1.3 Längerfristige Erfahrungen 373
7.1.4 Problembewältigungsstrategien 384
7.1.5 Wünsche und Hoffnungen 389
7.1.6 Hilfreiche Hinweise zur Krisenbewältigung 394

7.2 Übergeordnete Aussagen über die seelische Situation verlassener Väter 396

8 Diskussion 399

8.1 Diskussion des Aussagewertes und der Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse 399
8.2 Zur Verwertbarkeit der Ergebnisse 401
8.3 Diskussion der Ergebnisse im Zusammenhang mit den Vorannahmen und der themenspezifischen Literatur 403
8.4 Weiterführende Fragestellungen 406

9 Persönliche und subjektive Erfahrungen in Verbindung mit dieser Arbeit 407

10 Literaturangaben 409

11 Tabellenübersicht 412

12 Anhang 417

Abandoned Fathers - the situation within the soul and the behavioral strategies of coping of men after an unintentional separation from wife and children -

Abstract

The submitted study presents facts of the situation of the life of 114 men who were separated from their wifes and children unintentionally. Ten cases of these deserted fathers were studied through intense interviews which build the elementary base of this work. The scientific revision of these interviews was effected by Langer's „...method of personal conversation as way of scientific research". In addition to that 104 fathers answered a questionnaire including self-report, rating-scales, and standardized test measures.

The results of the second investigation are presented in a separate way whereas the essential results were incorporated in - and at the same time completed - the „panorama of realities of the life of left fathers". By doing so, a quantitative support of the qualitative statement is formed.

The process of marital break-up, the psycological reactions, as well as the coping and adjustment by fathers are examined.

The investigation produced the following results:

Prior to the separation most of the affected men were satisfied with their life within the family. Before the actual marital break-up happened various distinct problems within the relationship of the adults occured. These varied from subliminal tensions caused by verbal injuries that have been fought out openly to massive, violent, physical acts between the partners.

Most of the questionned fathers reported several trials to stop the separation. Own faults that may have caused the difficulties within the relationship were designated.

The time after the separation presents itself as a stage of massive psychological influences : depressions, suicidal thoughts, attempts to evade the burden with the help of alcohol, attempts to find inner stability again through conversations with friends or members of the original family are reported. 99 % of the fathers suffered from the break-up of the contact to child or children. In the long run psychosomatic problems occured for many of the affected fathers. Results of the Freiburger Persoenlichkeits Inventar (FPI - R) concerning the dimensions of life contentment and emotionality illustrated clearly the special burden of the affected group of men.

Strategies of coping with the stress were explained in many different ways. Wishes concerning the future were expressed. At long-term-perspective the separation presents for part of the fathers a challenge to develope positively in a different way.

Due to their wide experiences the questionned abandoned fathers are able to give other men advice with what they can do in case of a crisis caused by a separation. Also references were inserted which show men what they can do in order to avoid problems within the marriage that may cause such a separation.

Experiences, opinions, and attitudes towards the situation of left fathers in our society were expressed clearly.

1 Gesamtzusammenfassung

Die vorliegende Arbeit befaßt sich mit der innerseelischen Situation von Männern nach einer ungewollten Trennung von Frau und Kindern, sowie den Bewältigungsstrategien, die bei der Überwindung der Trennungskrise hilfreich waren oder sind.

Diese Untersuchung hat das Ziel, die Situation verlassener Väter realistisch darzustellen und auf die Besonderheiten dieser Lebenssituation aufmerksam zu machen, Verständnis zu wecken und Fehlinterpretationen väterlichen Verhaltens zu verhindern. Betroffenen Vätern soll durch die Darstellung insbesondere des Bewältigungsverhaltens anderer Gleichbetroffener Mut gemacht werden, den Herausforderungen, die sich aus ihrer schwierigen Situation ergeben, in konstruktiver Weise begegnen zu können.

Das Thema „Verlassene Väter“ ist in der wissenschaftlichen Literatur des deutschsprachigen Raums nicht explizit vertreten.

Fragen nach der Befindlichkeit im Vorfeld der Trennungen, den emotionalen und psychosomatischen Reaktionen der Verlassenen, ihren Bewältigungsversuchen, insbesondere auch ihren Erfahrungen mit hilfreichen Strategien und nach dem Status Quo der Betroffenen leiteten die Planung der Untersuchung.

Diese Untersuchung besteht aus zwei wesentlichen Elementen : Den ersten Rang nimmt dabei eine qualitative Untersuchung ein, die auf einer Grundlage von zehn Gesprächen mit verlassenen Vätern basiert. Die wissenschaftliche Bearbeitung dieser Gespräche erfolgte nach der von Langer (2000) entwickelten „... Methode des persönlichen Gesprächs als Weg in der wissenschaftlichen Forschung".

Auf der Grundlage dieser Ergebnisse (und der berufspraktischen Erfahrung mit von Trennungen und Scheidungen Betroffenen) wurde dann ein Fragebogen ausgearbeitet. Von 300 über Rechtsanwälte, Jugendamt und Selbsthilfeorganisationen verteilten Fragebögen kamen 126 ausgefüllt zurück; 104 dieser Fragebögen waren im Sinne der Fragestellung verwendbar, so daß die Gesamtstichprobe der Untersuchung aus 114 verlassenen Vätern bestand.

Die Ergebnisse der zweiten Untersuchung werden ebenfalls gesondert dargestellt. Wesentliche Ergebnisse dieser Untersuchung wurden ergänzend in das „Panorama der Lebenswirklichkeiten verlassener Väter“ eingearbeitet und bilden damit eine quantitative Unterstützung der qualitativen Aussagen.

Die Untersuchung erbrachte im Wesentlichen folgende Ergebnisse, wobei die in Klammern gesetzten Prozentzahlen sich auf die Fragebogenuntersuchung (N = 104) beziehen :

Die meisten Väter (56 %) waren im Vorfeld von Trennungen durchaus zufrieden mit ihrem Familienleben, aber es gab auch unterschiedlich ausgeprägte Beziehungsprobleme zwischen den Erwachsenen : von unterschwelligen Spannungen über offen ausgetragene seelische Verletzungen bis hin zu massiven Gewalthandlungen zwischen Frauen und Männern. Die verlassenen Väter der vorliegenden Untersuchung berichteten, daß – wenn es zu Handgreiflichkeiten zwischen den Partnern kam - diese in der Mehrzahl von den Frauen ausgingen (61 %). Gegenseitige körperliche Angriffe (21 %) wurden ebenso berichtet, wie Handgreiflichkeiten, die von den Männern ausgingen (18 %).

78 % der befragten Väter berichteten von verschieden Versuchen, auch beider Ehe – oder Lebenspartner (62 %), die Paarprobleme beenden zu wollen. Eigene Anteile, die zur Entstehung der Schwierigkeiten beigetragen haben, wurden benannt (84 %).

Für die meisten der Befragten (72 %) kam die Trennung überraschend und auch eine deutliche Mehrheit (77 %) von ihnen berichtet, daß sie die Trennung „... wie einen Schock“ erlebt hätten. Einige Männer erlebten ihre Frau im Augenblick der Trennung als „kühl“ (25 %), „übermächtig“ (17 %) oder auch als „aggressiv“ (16 %).

Bei aller emotionaler Betroffenheit kann es bei Vätern, die verlassen werden, zu ausgesprochen kindzentrierten Verhaltensweisen im Augenblick der Trennung kommen, in der Absicht, befürchtete seelische Schädigungen des Kindes zu vermeiden.

Die Zeit nach der Trennung kann sich als Phase massiver seelischer Beeinträchtigungen darstellen : Depressionen, bis hin zu Suizidgedanken, Versuche, mit Alkohol den Belastungen auszuweichen, sowie Versuche, durch Gespräche mit Freunden oder Mitgliedern der Herkunftsfamilie wieder innere Stabilität zu finden, wurden berichtet. 99 % der Väter litten unter dem Abbruch des Kontaktes zu dem Kind oder den Kindern, fast ebenso viele vermißten ihre Familie (96 %). 83 % der Väter äußerten die Befürchtung, daß sich längerfristig die Beziehung zu ihren Kindern verschlechtern könnte.

Längerfristig stellten sich bei vielen verlassenen Vätern auch psychosomatische Probleme ein : Schlafstörungen (56 %), Eßstörungen (31 %), Magenprobleme (29 %), Herzbeschwerden (23 %) und Gewichtsverluste (62 %) wurden berichtet.

Testwerte des Freiburger Persönlichkeits Inventars (FPI – R) in den Dimensionen Lebenszufriedenheit und Emotionalität machten die besondere Belastung der mit dem Fragebogen untersuchten Gruppe deutlich; im Vergleich zur Eichstichprobe des FPI – R wurden bei den befragten Vätern signifikant ungünstigere Werte in den genannten Dimensionen festgestellt.

Bewältigungsstrategien der Betroffenen wurden in vielfältiger Weise dargestellt : Als besonders hilfreich erwiesen sich aller Erfahrung nach Gespräche mit Freunden und Bekannten, Unterstützung durch Eltern und Geschwister der Betroffenen, sportliche Aktivität, Kontakte zu Vätergruppen und der Austausch mit anderen Betroffenen. Auch der Aufbau einer neuen Partnerschaft oder der „emotionale Abschluß des Themas Ehe“ trugen zur Stabilisierung bei.

Wünsche bezüglich der Zukunft wurden geäußert und zu den wesentlichen Wünschen gehörte die Hoffnung, daß die Beziehungen zur Ex – Partnerin wieder spannungsfreier würden, auch, um die Belastungen für die Kinder zu verringern. 63 % der Väter wünschten sich eine Verbesserung des Kontaktes zu ihrem Kind oder ihren Kindern und 13 % hatten die Hoffnung, daß die Kinder langfristig zu ihnen ziehen würden.

Längerfristig betrachtet stellte sich für einen Teil der Väter (54 %) die Trennung auch als eine Chance zu positiven Weiterentwicklungen dar.

Aufgrund ihrer umfangreichen Erfahrungen konnten die befragten verlassenen Väter anderen Männern eine Reihe hilfreicher Hinweise geben, was diese im Falle einer Trennungskrise einsetzen können, um eine Bewältigung anzustreben. Es wurden auch Hinweise eingebracht, was Männer in Partnerschaften beachten sollten, um die Entstehung einer Trennungskrise zu

vermeiden. Erfahrungen, Meinungen und Einstellungen zur Lage verlassener Väter in unserer Gesellschaft wurden deutlich geäußert.

Der Darstellung der Gesamtergebnisse folgt die Diskussion der Ergebnisse unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Gütekriterien für die Aussagekraft dieser Untersuchung. Eine Diskussion der Untersuchungsergebnisse vor dem Hintergrund weiterer Forschungsergebnisse im Themenkontext schließt sich an. Hinweise auf weiterführende Fragestellungen schließen dieses Kapitel ab.

Den Abschluß bildet die Schilderung persönlicher und subjektiver Erfahrungen, die in Verbindung mit dieser Arbeit stehen.

Es wird versucht, diese Untersuchung in einer für weite Kreise verständlichen Sprache und Darstellung zu präsentieren, damit auch möglichst viele „Nicht – Fachleute“ diese Arbeit mit Erkenntnisgewinn lesen und, gegebenenfalls, als hilfreich für die Bewältigung eigener Schwierigkeiten empfinden können.

2 Meine persönliche Beziehung zum Thema

Seit 1982 bin ich in Cuxhaven als Psychologe tätig. Im April 1984 übernahm ich die Funktion des Leiters der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche.
Die Beratungsstelle hatte und hat unter anderem auch die Aufgabe, von Trennung und Scheidung betroffenen Kindern, Jugendlichen und Eltern bei der Bewältigung der aus diesen Erfahrungen resultierenden Belastungen zu helfen. Ich habe im Laufe der vielen Berufsjahre eine große Zahl von Kindern, Jugendlichen und Eltern kennengelernt, die in vielfältiger Weise die Krise einer Trennung oder Scheidung erlebt und ihr Leben nach diesen Erfahrungen neu gestaltet haben.
Mein besonderes Interesse zum Thema „Verlassene Väter“ entwickelte sich, als ich im Herbst 1991 im Rahmen einer Trennungsberatung erlebte, wie der Vater einer zweijährigen Tochter, nach dem Weggang seiner Frau mit dem Kind, daran dachte, sich das Leben zu nehmen. Die Beratung, in deren Verlauf der verlassene Vater offen und in einer mich berührenden Weise seinen Trennungsschmerz zeigte, konnte zum Glück dazu beitragen, den Suizid dieses Mannes zu vermeiden. Intensive Gespräche mit diesem verlassenen Vater hatten bei mir zudem bewirkt, daß ich „trennungs – und scheidungstypische“ Verhaltensweisen von Vätern aus einer anderen Sicht wahrnahm. Mir wurde klar, daß „männliche Aggression“ und „väterliches Desinteresse“, im Zusammenhang mit Trennungen und Scheidungen oft als „typisch männliches Verhalten“ interpretiert, Ausdruck tiefsten seelischen Schmerzes und einer unerträglichen Verzweiflung sein konnten.
Der Klient schlug dann im weiteren Verlauf der Beratung vor, eine Selbsthilfegruppe für getrennte und geschiedene Väter zu gründen. Unsere Beratungsstelle half dieser Initiative und ich war beim ersten Treffen der Selbsthilfegruppe dabei. Sechs Männer – getrennte oder geschiedene Väter – waren zusammengekommen : einige hatten seit Jahren keinen Kontakt zu ihren Kindern, andere berichteten von nicht enden wollenden Besuchsrechts – und Unterhaltsstreitigkeiten. Im Laufe des Gruppenabends wurde die Atmosphäre persönlicher und offener. Dann machte ich eine Erfahrung, die ich nie wieder vergessen werde : diese Männer, im Alltag durch ihre Berufe wie z.B. Arbeiter auf einer Bohrinsel, Kapitän, Ingenieur, Metallarbeiter, Frührentner eher nicht mit Selbstreflektion und Selbstöffnung befaßt, sprachen sehr emotional und berührt über ihr Dasein als Trennungs - Vater. Ich hätte es bis dahin nicht für möglich gehalten, daß Männer, die sich bis zum Zeitpunkt dieses Zusammenseins nicht kannten, bei einer ersten Zusammenkunft in einer derartigen Tiefe und Betroffenheit über ihre Situation sprechen würden. Mich hat dieses Erlebnis sehr berührt und ich dachte : könnte es sein, daß die Gruppe der getrennten und geschiedenen Väter, insbesondere die der verlassenen Väter, zu wenig Beachtung und Unterstützung erfährt ? Liegt das möglicherweise daran, daß kaum etwas bekannt ist über die Empfindungen, die Männer in derartigen Lebensphasen haben ? Welche Empfindungen haben sie ? Wie erleben sie den Weggang von Frau und Kindern ? Wie kommen sie mit diesen Veränderungen zurecht ? Und wenn sie die Veränderungen nicht verkraften können : was geschieht dann ? Gibt es Möglichkeiten der Hilfe in dieser Krise ? Kann Eskalation vermieden werden ? Liegt hier die Chance zur Vermeidung jener - in den Medien oft dargestellten – destruktiven Eskalation zwischen getrennten Partnern, von der manchmal auch die Kinder auf die schlimmste Art und Weise betroffen sind ?
Kurz darauf sprach ich mit einer Kollegin, die gerade wegen ihrer sonst sehr einfühlsamen und menschlichen Art von mir geschätzt wurde, über diese Gruppe. Im Verlauf des Gesprächs machte sie dann die Bemerkung : „Ach... die Armen !“ und meinte dieses spöttisch. Ich war irritiert. Meiner Ehefrau Manuela, die ebenfalls an dem Gespräch teilnahm, fiel diese zynische Bemerkung auch auf.
Weitere Erfahrungen in der Arbeit mit Scheidungs – und Trennungsfamilien führten dann bei mir zu dem Eindruck, daß Väter oft als störend und überflüssig dargestellt wurden, leider

auch oft in Fachkreisen. Ich kam zu der Einschätzung, daß in Bezug auf diese Gruppe der von Trennung und Scheidung betroffenen Menschen ein erhebliches Informations – und Diskussionsdefizit bestand. Gespräche im Kollegen – und Freundeskreis bestätigten diesen Eindruck. Ebenso weitere Erfahrungen : Zum Beispiel mit einem Vater, der seit 6 Jahren versuchte, seine inzwischen 8 Jahre alte Tochter zu sehen : Dieser Mann weinte bittere Tränen vor Gericht angesichts der Tatsache, daß die Mutter konsequent die Entfremdung zwischen Vater und Kind – „erfolgreich“ - betrieben hatte. Der Kontakt zu seiner Tochter wurde ihm weiterhin konsequent verweigert, das Familiengericht sah keine Möglichkeit, auf die Mutter einzuwirken und es kam nicht zu einer Annäherung zwischen dem Kind und seinem Vater, der gern ein präsenter und liebevoller Vater gewesen wäre.

Ich empfand den Wunsch, das Thema „Verlassene Väter“ intensiver zu erforschen und die Ergebnisse, wissenschaftlich abgesichert, in die Öffentlichkeit zu tragen. Erstens, um damit einen Beitrag für eine breitere Diskussion zu liefern, auch, um auf diesem Wege zu einem Bewußtseinswandel und zu mehr Einfühlungsvermögen gegenüber verlassenen Vätern beizutragen.
Ich wünsche mir auch, daß auf der Grundlage dieser Arbeit Erkenntnisse gewonnen werden, die hilfreich bei der Bewältigung von Trennungskrisen eingesetzt werden können. Ich habe die Hoffnung, daß damit zu einer Verringerung destruktiver Entwicklungen beigetragen werden kann : Seelische und psychosomatische Beeinträchtigungen sowie extrem destruktive Verläufe wie (auch „erweiterte“) Suizide bis hin zu Tötungshandlungen lassen sich so möglicherweise in ihrer Häufigkeit verringern.

Bei der Erstellung dieser Arbeit habe ich viel Unterstützung erfahren und möchte mich an dieser Stelle bedanken bei :

Herrn Prof. Dr. Inghard Langer für die Betreuung dieser Untersuchung und die in diesem Zusammenhang von ihm eingebrachten vielfältigen Anregungen. Ich habe seine stets wertschätzend - freundliche und motivierende Art als ausgesprochen hilfreich empfunden.

Dem Zweitprüfer dieser Arbeit, Herrn Prof. Dr. Reinhard Tausch danke ich ebenfalls für seine fachlichen Anregungen und seine uneingeschränkte Bereitschaft zur Unterstützung des Forschungsprojekts.

Ich danke auch den vielen Vätern, die sich an der Untersuchung beteiligt haben. In anerkennenswerter Weise haben sie sich geöffnet und den Mut und die Kraft aufgebracht, sich diesem oft sehr belasteten Abschnitt ihrer Biographie zuzuwenden.

Herrn Dipl. – Psych. Jürgen Detering gilt mein Dank dafür, daß er mich von Anfang an ermutigt hat, dieses besondere Thema intensiv zu erforschen. Unsere Diskussionen und seine Anregungen im Kontext der Fertigstellung dieser Arbeit habe ich als menschlich und fachlich bereichernd empfunden.

Danken möchte ich auch Herrn Lutz Langhans für seine stets kompetenten Hilfestellungen bei der Bewältigung von Problemen, die sich aus dem Einsatz und Umgang mit Computer – Programmen ergaben.

Bei der Suche nach Interviewpartnern, bzw. verlassenen Vätern, die einen Fragebogen auszufüllen bereit sind, habe ich viel Unterstützung von Rechtsanwälten, insbesondere Herrn RA Behn aus Cuxhaven, erhalten. Außerdem von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Jugendamtes der Stadt Cuxhaven. Hinzu kommt die Unterstützung durch den Verein

„Väteraufbruch für Kinder“, ohne dessen Hilfe ich die vielen auskunftsbereiten Väter nicht erreicht hätte.

Danken möchte ich auch Frau Ruth Kniep, unserer tüchtigen Sekretärin, für die schnelle und gut zu bearbeitende Transskription der Gesprächsprotokolle und umfangreichen Textpassagen aus den Untersuchungsbögen.

Herrn Kay Klünder gebührt Dank für seine freundschaftliche Bereitschaft, die Endfassung meines Manuskriptes durchgesehen und auf notwendige Korrekturen hingewiesen zu haben.

Ein besonderer persönlicher Dank gilt meiner Ehefrau Manuela sowie meinen Söhnen Nils und Ole, die durch ihr Sein, ihre Liebe, ihr Interesse an diesem Projekt und so manchen geleisteten Verzicht es mir überhaupt erst ermöglichten, mich dieser Herausforderung zu stellen.

3 Literatur

Um einen Überblick über die zum Thema „verlassene Väter“ vorhandene Literatur zu erhalten, habe ich sowohl in verschiedenen Literaturdatenbanken als auch im Internet recherchiert. Die Literatur – Suche fand in den Beständen der Datenbanken von Psyndex, DIMDI, PsycLit und der „Virtuellen Fachbibliothek Psychologie“ der Universität Saarland statt. Die Recherche im Internet wurde unter Verwendung der Suchmaschine „Google“, dem Meta – Suchmaschinen - Programm „Copernic 2000“, sowie dem „Psych – Crawler“ der APA durchgeführt.

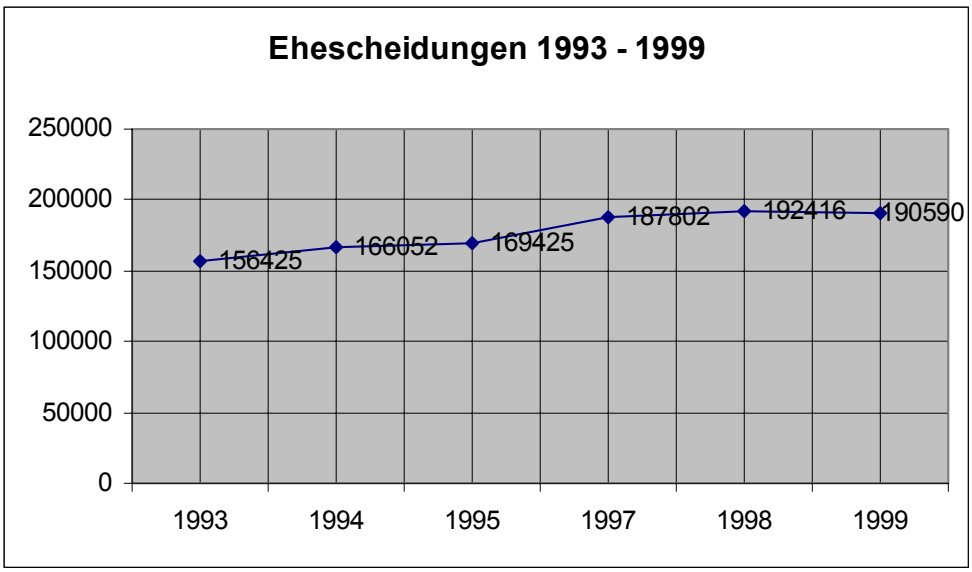
Zunächst habe ich im deutschsprachigen Raum mit den Suchbegriffen „Verlassene Vaeter“, „Vaeter und Trennung“, „Trennungsfolgen bei Vaetern“, „getrennte Vaeter“, „ungewollte Trennung“, „unfreiwillige Trennung“, „Vaeter nach Trennung“ und „Vaeterforschung“ recherchiert. Wegen des geringen Ertrages habe ich sodann die Suche auf den internationalen Rahmen ausgedehnt und mit den Begriffen „separated fathers“, „abandoned fathers“, „fathers and separation“, und „fathers after separation“ gesucht. Auch hier ergaben sich keine verwertbaren Quellen, die sich im Besonderen mit der Situation verlassener Väter und deren Bewältigungstrategien befassten. In erster Linie hat die Suche zu Veröffentlichungen geführt, die sich mit der Bedeutung der Rolle der Väter – aus der Sicht der Kinder – nach einer Trennung oder Scheidung befassten.
Weitere Hinweise zur Literatur in dem gegebenen Themenkontext erhielt ich über Internet – Seiten von Väter – Organisationen, die sich als Selbsthilfegruppen zusammengeschlossen hatten.
Diese Literatur wird ebenfalls im folgenden Abschnitt verwendet.

3.1 Veröffentlichungen zu den Themen Trennung und Scheidung

In seiner im Internet angebotenen Sonderveröffentlichung „Bevölkerung“ stellt das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) dar : „Seit in Deutschland Ehescheidungen registriert werden, ist die Scheidungshäufigkeit im Trend angestiegen. Diese Tendenz wurde im Wesentlichen nur durch Änderungen des Scheidungsrechts in Westdeutschland 1976/77 und in Ostdeutschland 1991 unterbrochen. In Deutschland wurden 1998, berechnet bis zu einer Ehedauer von 25 Jahren, 36,2 % aller Ehen geschieden - in Westdeutschland 37,9 % und in Ostdeutschland 29,4 %.“
Weiter wird ausgeführt : „In den 90er Jahren hat in Westdeutschland die Scheidungsneigung wieder zu steigen begonnen. Ergebnis ist, daß Westdeutschland zu der Ländergruppe mit den höchsten Scheidungsziffern in Europa gehört.“
(http://www.bib-demographie.de)

Das statistische Bundesamt veröffentlicht in seinem Jahrbuch 2001 Scheidungszahlen, die eine Unterbrechung des Trends des ununterbrochenen Anstiegs signalisieren : Erstmalig seit langem sank die Zahl der gerichtlichen Ehescheidungen im Jahre 1999, wenn auch geringfügig (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1 :



Das statistische Jahrbuch 2000 des Bundesamtes für Statistik weist aus, daß die weit überwiegende Zahl der Scheidungsanträge von den Frauen ausgeht : Bei den 1998 geschiedenen Ehen ging der Scheidungsantrag in 63729 Fällen (= 33 %) vom Mann, in 11241 Fällen (= 6 %) von beiden und in 117446 Fällen (= 61 %) von der Frau aus, bei insgesamt 192 416 geschiedenen Ehen.

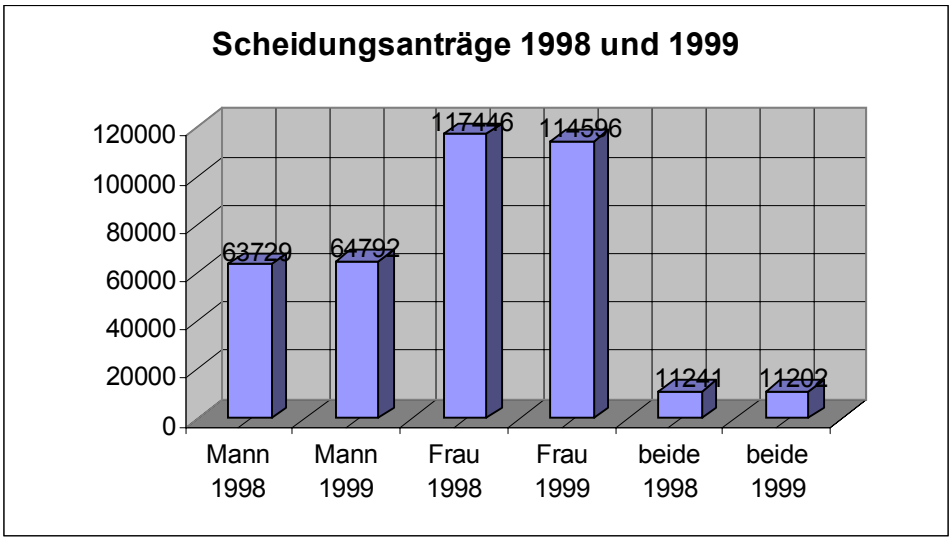
In einer Presseinformation des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung wird der Trend zur Steigerung der Scheidungszahlen verdeutlicht : „Im Jahr 2000 wurden 27250 Ehen in Bayern geschieden. 42 % mehr als 1990.“
(http://www.bayern.de/lfstad)

Auch aus der länderamtlichen Scheidungsstatistik geht hervor, daß zu einem deutlich überwiegenden Teil die Scheidung von den Frauen eingereicht wird :
Einer Veröffentlichung des Ministeriums für Justiz, Frauen, Jugend und Familie des Landes Schleswig – Holstein zufolge hat : „In 58 % der Fälle...1998 die Frau den Scheidungsantrag gestellt und in 31 % der Mann, in 12 % der Fälle waren es beide gemeinsam“
(http://www.schleswig-holstein.de/landsh/mjf)

Das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung teilt in einer Veröffentlichung mit : „Wie in den Vorjahren wurde in der Mehrzahl der Fälle die Scheidung von Frauen eingereicht. So waren 2000 die Frauen zu 58 % die Antragstellerinnen, die Männer dagegen nur zu 36 %, in den übrigens 6 % wurde der Scheidungsantrag von beiden Ehepartnern gestellt.“ (http://www.bayern.de/lfstad)

Der Vergleich der Zahlen des statistischen Jahrbuchs 2001 mit denen des Vorjahres ergibt aber auch hier Neues : 1999 sanken die Antragsstellungen durch Frauen geringfügig, die der Männer stiegen leicht an. In Verbindung mit dem leichten Absinken der Scheidungsrate stellt sich die Frage, ob sich hier die Vorboten einer Trendwende zeigen (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2 :



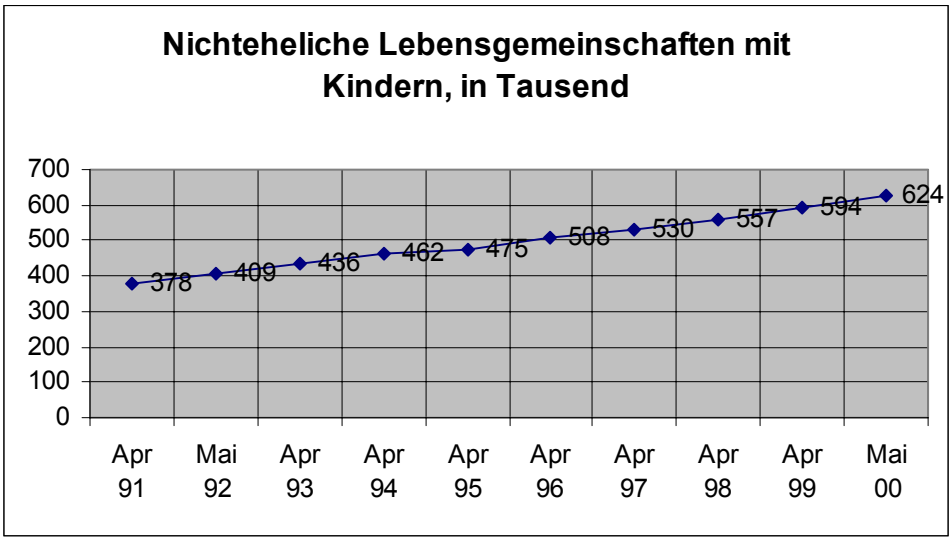
Hinzu kommt die Zahl der beendeten nichtehelichen Lebensgemeinschaften mit Kindern, die nicht in die amtliche Scheidungsstatistik eingehen. Aufgrund der steigenden Anzahl nichtehelicher Lebensgemeinschaften mit Kindern ist davon auszugehen, daß es sich hierbei ebenfalls um eine beträchtliche Zahl von Personen handeln muß, die von Trennungen betroffen sind.

Aus obengenannter Veröffentlichung des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung geht auch hervor, daß gesellschaftliche Veränderungen mit einer „Umschichtung zugunsten nichtehelicher Lebensformen“ verbunden sind.

Weiter wird deutlich : Ein Anteil von 1,8 % aller 25 – 29 jährigen, 2,2 % der 30 – 34 jährigen und 2,0 % der 35 – 44 jährigen lebt in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft mit Kindern (Datenquelle : Statistisches Bundesamt, Mikrozensus).

Das Ministerium für Justiz, Frauen, Jugend und Familie des Landes Schleswig Holstein berichtet : „Die Zahl nichtehelicher Paargemeinschaften ist in den letzten zwei Jahrzehnten stark angestiegen. 1997 gab es in Schleswig – Holstein 89.000 nichteheliche Lebensgemeinschaften, davon 21 Prozent mit Kindern und 79 Prozent ohne Kinder.“
(siehe Tabelle 3).

Tabelle 3 :



3.2 Veröffentlichungen über Trennungs – und Scheidungsfolgen

Eine der wenigen Veröffentlichungen, die auch die psychischen Folgen von Trennungen oder Scheidungen bei Männern berücksichtigen, sowie deren Bewältigung, ist die Studie von Wallerstein und Blakeslee (1989).
Ihre auf persönlichen Berichten basierende Studie, :„Es handelt sich hierbei also um die ersten und einzigen 10-Jahres-Berichte über die psychologischen Auswirkungen einer Scheidung auf Männer, Frauen und Kinder.“ ist unter dem Titel „Gewinner und Verlierer“ erschienen. Wallerstein und Blakeslee weisen darin auch auf die Notwendigkeit einer konstruktiven Krisenbewältigung hin und benennen „Psychische Aufgaben für Erwachsene“, deren erfolgreiche Bearbeitung negative Folgen einer Trennung oder Scheidung lindern können.

Beelmann (1994) untersuchte die Scheidungs – und Trennungsfolgen bei Männern und Frauen, die auch Eltern sind. Seine Untersuchung basiert auf dem Stresskonzept und er überprüft im Rahmen einer Langzeitstudie Copingstrategien. Beelmann entwickelte ein Erhebungsinstrument : „... mit welchem sowohl das Belastungserleben und das darauf bezogene Bewältigungsverhalten erfaßt werden kann.“ und berücksichtigt – im Gegensatz zu vielen anderen Untersuchungen, die vom Zeitpunkt der juristischen Scheidung ausgehen – : „... vor allem die psychologisch bedeutsamere frühe Phase nach der räumlichen Trennung, die in der Regel mindestens ein Jahr vor dem Scheidungstermin liegt.“

In dieser Untersuchung wird nicht differenziert zwischen verlassenen und verlassenden Partnern. Gleichwohl stellt er fest : „Weiterhin wird in dem Umstand, wer die endgültige Initiative zur Trennung ergriffen hat, ein Faktor gesehen, der einen Einfluß auf die erlebten Streßbelastungen nach der Trennung ausübt.“ Und weiter : „Der Ehepartner, der sich mit der Entscheidung des anderen konfrontiert sieht, erlebt in der Folgezeit ein höheres Maß an Belastungen, als der Partner, der die Trennung initiiert hat.“

Weiter stellt er im Rahmen seiner Ausführungen bezüglich des Einflusses des Geschlechts auf das Erleben von Trennungsbelastungen fest : „Bei Betrachtung der Geschlechtsvariable ist allerdings zu beachten, daß sich Frauen und Männer nach einer ehelichen Trennung in der

Regel in recht unterschiedlichen Lebenssituationen befinden, wenn gemeinsame Kinder vorhanden sind und diese – wie in den meisten Fällen – bei der Mutter leben.“

Als eines der wesentlichen Ergebnisse clusteranalytischer Auswertung – insbesondere in Bezug auf die vorliegende Fragestellung – berichtet Beelmann : „So zeigte sich bei der einen Subgruppe, die zu 80% aus Männern bestand, die stärkste Belastung aufgrund der Beeinträchtigung der Beziehung zum Kind und Unzufriedenheit mit der Wohnsituation, während sie sich im Bereich praktischer Alltagsaufgaben als nur geringfügig belastet erwies. Bei der anderen Teilgruppe, die zu 75 % aus Frauen bestand, zeigte sich diese Bereiche betreffend ein genau entgegengesetztes Belastungserleben.“

Beelmann (1994) weist in seinen Ausführungen auch hin auf jene entwicklungspsychologische Sichtweise, daß ein kritisches Lebensereignis (wie z.B. eine Trennung) „...als notwendige Voraussetzung für entwicklungsmäßigen Wandel (vor allem innerhalb des Erwachsenenalters) angesehen ...“ werden kann.

Sagstetter (1989) ging in einer Untersuchung an einer Gruppe von 25 Frauen und Männern, 18 davon Eltern, der Frage nach, welche Belastungssituationen bei Trennung und Scheidung vom Ehepartner auftraten und auf welche Bewältigungsformen zurückgegriffen wurde. Die Befragten waren alle mindestens ein Jahr lang verheiratet, der Zeitpunkt zwischen der räumlichen Trennung und der Befragung betrug mindestens zwei Jahre und höchstens vier Jahre, alle waren geschieden. Im Ergebnis unterscheidet sie bei den Belastungen zwischen Trauerreaktionen und identitätskritischen Erfahrungen. Bewältigungsformen werden in unterschiedlicher Weise strukturiert dargestellt : jeweils zwischen intrapsychischen Reaktionen und handlungsorientierten Reaktionen differenzierend unterscheidet sie darüber hinaus Formen der Abwendung und der Zuwendung von Gefühlen der Trauer sowie identitätskritischen Erfahrungen. Abhängig von der jeweiligen Form der Bewältigung ergaben sich Verschlechterungen bzw. Verbesserungen bei den geschiedenen Befragten.

Über lebensbedrohende Krisen im Rahmen von Trennungen und Scheidungen wird von Döhner, W. & Bojanovsky, J. (1987) berichtet und auf geschlechtliche Unterschiede bei Selbstmordversuchen hingewiesen : „Männer verüben viel häufiger als Frauen im ersten Jahr nach der Verwitwung oder Scheidung Suizid. Für Männer ist das Ereignis des Partnerverlustes zunächst schwerer zu verkraften, während für Frauen die soziale Rolle der Verwitweten oder Geschiedenen oft unzureichend bewältigt werden kann (Bojanovsky 1983 und 1986).

Bereits 1980 weist Siegrist auf die Bedeutung von Lebensereignissen für die Entstehung körperlicher und psychosomatischer Erkrankungen hin und führt u.a. aus : „Die Grundannahmen der Lebensereignisforschung lassen sich kurz folgendermaßen formulieren :

1. Ereignisse, welche die normale Lebensroutine unterbrechen, erfordern eine erhöhte Anpassungsleistung des dadurch betroffenen Menschen.
2. Dies gilt nicht für alle Ereignisse gleichermaßen, sondern in erster Linie für solche, die als unerwünscht, unerwartet, unbeeinflußbar und / oder mit negativen Folgen behaftet erfahren werden.
3. Der Eintritt bestimmter Arten von Lebensereignissen – etwa Trennungserfahrungen, Statusbedrohungen – kann ebenso wie die Anhäufung verschiedener Ereignisse in einer kurzen Zeitspanne für das Individuum so belastend werden, daß die normalen Bewältigungsmöglichkeiten nicht mehr ausreichen.
4. Emotionale Spannungszustände, exzessive neurohormonelle und pathophysiologische Reaktionen treten daher als Folgezustände gehäuft auf. Sie führen dann, wenn bereits

disponierende Risikofaktoren für die Entwicklung organischer oder psychischer Erkrankungen gegeben sind, mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit zum nachfolgenden Ausbruch der Krankheit.“

Tausch (2000) bietet in seinem Buch „Hilfen bei Stress und Belastung“ eine umfangreiche Palette an hilfreichen Strategien zur Bewältigung auch von Trennungs – und Scheidungsfolgen an.

3.3 Veröffentlichungen über die Vaterrolle

Leube (1988) gelangt in einer vom deutschen Jugendinstitut herausgegebenen Sammlung von jugend – und familienpolitischen Beiträgen zu folgender Einschätzung bezüglich der Veränderungen der Vaterrolle : „Dabei ist für Väter wichtig, in diese Rolle bewußt als Männer zu gehen und nicht den Versuch zu machen, die Mutter nachzuahmen oder gar zu ersetzen. Der „Mappi“ dürfte sich ebenso selbst überschätzen wie die Mutter, die meint, sie könne den Kindern den Vater ersetzen. Kinder, auch schon die ganz kleinen, können sich leicht darauf einstellen, daß Papa alles ein wenig anders macht und überhaupt anders ist als Mama; Hauptsache, er ist präsent und aktiv und greifbar.“

Daß die Veränderungen im Rollenverhalten einher gehen können mit einer konstruktiven Entwicklung der eigenen Persönlichkeit wird ebenfalls deutlich gemacht : „Die Neuen Männer sind also Männer, die dazu stehen, daß sie Männer sind, ohne Macho zu sein; die neben ihren beruflichen Sach – und Machtspielen dem Bereich der Beziehungen zu Partnerin, Kindern und Freunden Bedeutung beimessen und ihre Kompetenz darin erweitern; die dazu stehen, daß sie Kinder haben und daß es auch ihr Job ist, diese Kinder großzuziehen. Wenn sie ihren Partnerinnen und damit auch sich selbst ermöglichen, Beruf und Familie zu vereinbaren, haben sie damit gleichzeitig die Chance, noch etwas anderes zu werden : ganze Menschen.“

Fthenakis (1988) führt zum Thema „Veränderungen in der Vaterrolle“ aus : „Außer Frage steht zunächst, daß sich vor allem während der letzten Jahre sowohl nach Ausmaß wie nach Qualität bedeutsame Verhaltensänderungen bei Vätern in dem Verhältnis zu ihren Kindern feststellen lassen, angefangen von der immer häufigeren Teilnahme an Geburtsvorbereitungskursen und der Geburt selbst, über eine vermehrte Beteiligung schon an der Kleinkinderpflege bis hin zur Rollenumkehr in der Hausmann – Funktion, der Alleinerzieherschaft und der Adoption von Kindern durch alleinstehende Männer.“

Auch Nave – Herz (1997) stellt fest, daß sich Veränderungen im väterlichen Rollenverhalten, insbesondere, was die Beziehungen zum Kind betrifft, ergeben haben : „Eine weitere regional begrenzte qualitative und quantitative Erhebung von Familienbiographien der Eheschließungsjahrgänge von 1950, 1970 und 1980 zeigt weiterhin, wie stark sich „werdende“ Väter in der Bundesrepublik in ihrem Verhalten während der vergangenen vierzig Jahre verändert haben. So begleiten die heutigen „werdenden“ Väter, im Gegensatz zu früheren Vätergenerationen, fast alle ihre Frauen zu den Vorsorgeuntersuchungen, Vorbereitungskursen usw., und es sind 87 % bei der Geburt anwesend (Nave-Herz, 1984b). Damit ist bereits die Schwangerschaft und Geburt für viele Väter zu einer bewußten, gewollt – erlebten Erfahrung geworden. Diese unmittelbare Erfahrung des Miterlebens einer Geburt ist aber qualitativ etwas anderes als die – früher üblich – über das Gespräch vermittelte. Der Vater ist heutzutage nicht mehr nur Beobachter von Veränderungen und Empfänger von Nachrichten, sondern nimmt bewußt an ihnen teil, wird in den Veränderungsprozeß mit

einbezogen. Ferner berichten in dieser Erhebung gerade die Väter der jüngsten Geburtskohorte sehr gefühlvoll über das Erlebnis der Schwangerschaft und Geburt.“

Weiterhin wird durch Nave – Herz (1997) belegt : „...daß sich die heutigen Väter auch während der Säuglings – und Kleinkinderphase stärker an der Betreuung beteiligen als die Väter vor dreißig Jahren in diesem Alter, aber bestimmte („niedrigere“) Arbeiten, wie z.B. das Windeln, werden weiterhin überwiegend den Frauen überlassen (Strümpel et al., 1988). Ferner zeigen sie gegenüber ihren Kindern in diesem Alter ein expressives Verhalten (vgl. Nave – Herz, 1985; Schütze, 1989), was ihre Väter und Großväter weit von sich gewiesen und als unmännlich bezeichnet hätten. Selbst das gemeinsame Spielen war nicht üblich. Jedenfalls gaben in einer standardisierten Befragung 64 % der Väter, die 1950 geheiratet hatten, an, daß sie nie mit ihren Kindern gespielt hätten (Nave-Herz, 1984b). Um nicht falsch verstanden zu werden : Väter haben sich – im großen und ganzen – immer aktiv an der Erziehung ihrer Kinder beteiligt, entgegen der häufig in der Wissenschaft vertretenen These über das „Nicht – Vorhandensein“ – oder – wie es in der Literatur genannt wurde - : über die Sozialisationsschwäche des Vaters“ (vgl. Rosenbaum, 1988), aber die Intensität und die Art des väterlichen Verhaltens hat sich verändert. Oder umgekehrt formuliert : mit der Mutter – Rolle ist heutzutage nicht mehr das Monopol auf expressives Verhalten in Pflege – und Betreuungssituationen verknüpft.“ Veränderungen werden festgestellt : „Insgesamt scheint es also de facto eine neue Vätergeneration zu geben, die sich von der vorherigen im Verhalten gegenüber ihren Kindern und in der Einstellung gegenüber der Hausarbeit unterscheidet."
Allerdings wird ein grundsätzlich eingetretener Wandel in der Vaterrolle – im Zusammenhang mit einem Wandel der familialen Rollen – in Frage gestellt.

In einer vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Juli 2001 herausgegebenen „Väterstudie“ (Fthenakis, W. und Minsel, B., 2001) werden neuere Entwicklungen hinsichtlich des Rollenverständnisses von Vätern aufgezeigt : Forschungen des bayrischen Staatsinstituts für Frühpädagogik mit Paaren und Familien in verschiedenen Phasen familialer Entwicklung (kinderlose Paare; Paare, die das erste Kind erwarten; Familien mit einem ersten Kind kurz vor der Einschulung; Familien mit einem jugendlichen Kind; N = 1.336) haben ergeben : „Väter sind wichtig für die Entwicklung ihrer Kinder, sie ergänzen die Mutter in ihrem Beitrag zur Erziehung und Versorgung, sie sind Rollen – Modelle, Spielpartner, Lehrer, sie stellen den Lebensunterhalt sicher und vieles mehr. In letzter Zeit wird häufig von den „neuen Vätern“ gesprochen, die sich in ihren Funktionen für die Kinder kaum von den Müttern unterscheiden.“
„Die Rolle der Väter in den Familien hat sich im Vergleich zu früheren Generationen sichtbar gewandelt. Heute gibt es immer mehr Väter, die auch verstärkt Erziehungs – und Betreuungsaufgaben wahrnehmen. Sie wollen mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen und stärker am Leben ihrer Kinder teilhaben...“ stellt die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in ihrem Beitrag fest.

3.4 Veröffentlichungen über Trennungs – und Scheidungsfolgen bei Männern und Vätern

Eine der ersten Veröffentlichungen über Trennungs – und Scheidungsfolgen bei Vätern wurde von Hetherington, E.M., Cox, M. & Cox, R. (1976) vorgestellt. U.a. führen sie aus : „The separation induced great feelings of loss, previously unrecognized depency needs, guilt, anxiety and depression. These feelings were greatest in fathers who were older or had been married longest. Although at two months following divorce about one third of the fathers reported an ebullient sense of freedom, this alternated with and by one year had largely been replaced bei depression, anxiety or apathy. These feelings had markedly decreased by two years. A pervasive concern of the fathers was the sense of loss their childrens. For most this declined with time, but for many it was a continuing concern.“

Greif (1979) weist bereits früh auf den Widerspruch zwischen der Beziehungsveränderung zwischen Kindern und Vätern nach einer Trennung einerseits und der Intensivierung des Beziehungsangebotes von Seiten der Väter andererseits hin : „As the divorce rate continues to climb, fathers an their children are increasingly being separated, not necessarily by choice. Paradoxically, this comes at a time when father – child relationships are being redefined as a result of father`s reintegration into family life.That is, more and more men currently find themselves separated from their children at the same time that they are being urged to take a more active and affective role in their child`s growth and development.“

Napp – Peters (1995) beschreibt ebenfalls die emotionalen Folgen einer Scheidung bei Vätern, bezieht sich aber in erster Linie auf Fälle, in denen die Scheidung vom Mann gewollt war und führt aus : „Viele Männer können nur als Ehemann und Vater innerhalb der eng begrenzten Struktur einer intakten Ehe emotionale Sicherheit finden. Wenn ihnen der tägliche Kontakt und die Struktur der Familie fehlen, fühlen sie sich ihren Kindern sehr fern und sind offenbar nicht imstande, sich ihre Perspektive als Väter zu bewahren oder die Bedürfnisse ihrer Kinder im Auge zu behalten. Obwohl manche Frauen dieses Schicksal teilen, stellt sich diese Entwicklung eher bei Männern ein, vor allem bei solchen, die nie gelernt haben, ihre emotionalen Bedürfnisse verständlich und konsequent zu äußern, sondern sich statt dessen bemühen, dem klassischen Bilde des unabhängigen starken Mannes zu entsprechen....Das oft geäußerte Vorurteil : „Eine Scheidung trifft den Mann härter“ wird durch unsere Ergebnisse bestätigt, zumindest was die nichtsorgeberechtigten Väter aus Einelternfamilien betrifft.“

Kölling (1997) beschreibt Väter in Trennungskrisen, allerdings nicht auf der Grundlage einer wissenschaftlichen Untersuchung, sondern : „Ausgehend von Beobachtungen und Erfahrungen in der Familienberatung und nicht zuletzt auch von meinen eigenen Erlebnissen und Erfahrungen als Vater...“. Auf der Basis des psychoanalytischen Denkmodells führt er aus : „Der Zusammenhang zwischen den Verunsicherungen in der Vaterrolle, den Veränderungen von Vater – Idealen und Vater – Bildern sowie dem Erleben von Trennung ist in der narzißtischen Selbst - Entfremdung und dem schizoiden Erleben vieler Väter zu sehen.“ Angelehnt an das Phasenmodell für den Prozeß der Trennung und Trauer von Petri (1991) stellt er – auf der Grundlage psychoanalytischen Verständnisses - die emotionalen und Verhaltensaspekte im Trennungsverlauf dar.

Finkelstein (1995) untersuchte Bewältigungsprozesse nach Trennungstraumata männlicher Betroffener :
Die Untersuchung von Finkelstein liegt teilweise sowohl in der Fragestellung als auch in der Zielgruppe der untersuchten Personen auf der Linie der vorliegenden Arbeit. Sie untersucht

eine Gruppe von neun Männern aus der Altersgruppe der 45 – 70 jährigen, die als trennungstraumatisiert beschrieben werden und untersucht auch deren Bewältigungsverhalten. Sechs dieser Männer waren Psychotherapie - Klienten der Untersucherin und verfügten über entsprechende Vorerfahrungen.

Finkelstein (1995) wählt folgenden methodischen Ansatz : Ausgehend vom Kollusionskonzept Willi`s, : „Die Protokolle wurden im Lichte des Kollusions – Konzeptes von Jörg Willi interpretiert“, führt sie aus : „Die existentielle Herausforderung, welche eine Trennung und deren Bewältigung darstellen, bedeutet eine Konfrontation mit unserer Identität bis zu den tiefen Schichten unserer Persönlichkeit, wo alte Wunden narzisstischer Prägung bestanden haben mögen, an welche wir mit Recht nur ungern zu rühren wagen. Und diese Berührungsangst besteht ganz gleich, ob die Betroffenen verlassen wurden oder selbst die Initiative zur Trennung ergriffen haben. Der Bewältigung der Geschehnisse als einen Neuorientierungsprozeß soll hier mit Mitteln eines freien, psychoexplorativen, biographischen Interviews nachgegangen und empirisch erforscht werden, wobei das so erhobene Untersuchungsmaterial durch die Anwendung eines projektiven Testes, des Zulliger – Tafeln – Tests, ergänzt werden soll.“
Finkelstein gelangt zu der Einschätzung, daß aufgrund problematischer Erfahrungen mit Vater und Mutter die Betroffenen bereits vorbelastet die Beziehungen zu ihren Partnerinnen aufgenommen haben. Weiter führt sie aus : „So betrachtet, sollte daher der Bewältigung narzisstischer Persönlichkeitsstörungen eine besondere Aufmerksamkeit entgegengebracht werden. Eine Paartherapie sollte demnach ebenfalls in besonderer Weise dem psychodynamischen Aspekt der Objektbeziehungen gerecht werden und damit eine neue Dimension, nicht nur im Verstehen, sondern auch im Sinne eigenverantwortlicher Stellungnahme als Zielsetzung einschließen. Durch diese neue Fokussierung sollte die Aufmerksamkeit konstruktiv auf die Schaffung und Pflege der Beziehungsqualität in der Herkunftsfamilie, zu einem Selbst und damit zum Lebenspartner gelenkt werden.“

Ofuatey – Kodjoe und Wiestler (1994) benennen ebenfalls die emotionalen Folgen von Trennungen, wie sie sich für Väter ergeben haben. Die Studie von Ofuatey – Kodjoe und Wiestler basiert auf Datenerhebungen, die an einer Stichprobe von mindestens seit zwei Jahren geschiedenen und nicht sorgeberechtigten Vätern durchgeführt wurde. Es handelt sich hierbei um die erste Studie, die sich, basiert auf einer breiteren Stichproben – Befragung, mit der Situation von Vätern nach einer Scheidung befaßte.
Die Erforschung dieser Stichprobe geschiedener und nicht sorgeberechtigter Väter (N = 73) bestätigte ältere Forschungsergebnisse z.B. von Hetherington, Greif, Keshet & Rosenthal, Jacobs und machte die Belastung sowohl während des Trennungsgeschehens (nicht differenziert zwischen verlassenden und verlassenen Vätern, sondern festgemacht an : geschieden und nicht-sorgeberechtigt). Es geht also in erster Linie um die Frage, wie die psychischen Auswirkungen des Verlustes des elterlichen Sorgerechts bei den Vätern wirken.

Moch (1996) weist auf die Bedeutung der Ursprungsfamilie im Falle einer Trennung hin und beschreibt die Abläufe, wenn im Falle einer Trennung Väter auf ihre Herkunftsfamilie zurückgreifen sowie auf die verschiedenen Aspekte im Rahmen der Hilfeleistung, wie sie von der Herkunftsfamilie der Väter erfolgt : „Ein für etliche Väter charakteristisches Muster der Scheidungsbewältigung besteht darin, daß sie sich nach der Trennung wieder verstärkt an ihrer Herkunftsfamilie orientieren.“ und spricht vom „Rückzug in die Herkunftsfamilie“, dem „Zufluchtsort, wenn alles von außen einstürzt“
Weiter geht Moch (1996) von einer teilweise unterschiedlichen Qualität der Beziehungen zwischen den Trennungsvätern und ihren Herkunftsfamilien aus : „Auch wenn in der Ehezeit die Herkunftsfamilie nur einen geringen Stellenwert im Leben des Probanden innehatte, so

steigt dieser nach der Scheidung um so mehr, als die Geschiedenen ihr Elternhaus als Ort erfahren, der ihnen bei der Bewältigung ihrer Lebenssituation Rückhalt gibt. Die Thematisierung elterlicher Hilfeleistungen ist sehr vielfältig, wobei emotionale und finanzielle Unterstützungsleistungen den größten Stellenwert haben."

Witte und Sonn (1993) untersuchten inhaltliche Anforderungen einer angemessenen Trennungs – und Scheidungsberatung aus der Sicht der Betroffenen und stellen fest, daß für Männer verbesserte Beratungsangebote geschaffen werden müßten. Die Angebote an Beratung müßten den Bedürfnissen der Betroffenen angepaßt werden, denn : „Die negativen Konsequenzen (einer Scheidung, Ergänzung des Autors) bestehen, nach den Aussagen von Betroffenen, vor allem in Gefühlen der Einsamkeit und in finanziellen Nachteilen. Frauen betonen dabei die positiven Konsequenzen sehr viel stärker als die Männer, was auch erklärt, daß knapp zwei Drittel aller Scheidungen von Frauen eingereicht werden. Außerdem scheinen Männer häufiger unter Einsamkeit zu leiden als Frauen. Das sollte zu einem besonderen Beratungsangebot für diese Gruppe führen, obwohl Männer noch immer sehr viel seltener eine Beratungsstelle aufsuchen als Frauen. Für die Trennungsphase lassen sich sowohl aus den Barrieren als auch aus der genannten depressiven Phase Beratungsbedürfnisse ableiten. Darauf abgestellte Maßnahmen sollen als Prophylaxe dazu dienen, daß die Probleme bei Geschiedenen nicht zu massiven Beeinträchtigungen im psychischen und somatischen Bereich führen (Bojanowski 1983). Ganz generell stellen die Geschiedenen eine Risikogruppe mit erhöhten Selbstmordraten, erhöhter psychiatrischer und anderer Erkrankung sowie einer kürzeren Lebenserwartung dar. Die Interpretation einer solchen Aussage ist dabei sicherlich nicht eindeutig, aber trotzdem ist zu erwarten, daß eine gezielte Beratung helfen kann, diese Belastungen besser zu verarbeiten und so die erwähnten negativen Auswirkungen zu reduzieren.

Decurtins und Meyer (2001) untersuchten eine größere Stichprobe schweizerischer geschiedener Männer im Vergleich mit verheirateten Familienvätern. Als Ziel der Untersuchung wurde genannt : „...sowohl Betroffenen wie auch Fachpersonen die Situation von geschiedenen Vätern (zu) veranschaulichen." Neben der Darstellung der Lebenssituation Geschiedener im Vergleich zu Verheirateten werden Modelle zur Problemlösung und – bewältigung beschrieben : über Mediationsstrategien bis hin zu Forderung nach spezifischen Beratungsstellen für getrennte oder geschiedene Männer. Die Notwendigkeit einer derartigen Veröffentlichung wird von ihnen wir folgt deutlich gemacht : „Die Situation *geschiedener Väter* fand bisher deutlich weniger öffentliches und wissenschaftliches Interesse als diejenige allein erziehender, geschiedener Mütter, obwohl es zahlreiche Hinweise darauf gibt, daß Männer eine Scheidung anders und langfristig schlechter verarbeiten als Frauen. Der geschiedene Vater ist in der *wissenschaftlichen Literatur* zur Scheidung das bislang am wenigsten berücksichtigte Familienmitglied."

Die vorliegende Arbeit ist also die erste in Deutschland stattfindende wissenschaftliche empirische qualitative und quantitativ ergänzte Untersuchung an einer größeren Stichprobe, die sich explizit mit verlassenen Vätern befasst.
Grundsätzlich läßt sich hier anmerken, daß es keine wissenschaftliche Untersuchung wie die vorliegende Arbeit gibt : Die Frage, wie Männer, die auch Väter sind, den Weggang ihrer Frau oder Partnerin mit dem Kind oder den Kindern erleben und bewältigen, wird in dieser spezifischen Form nicht bearbeitet vorgefunden.

3.5 Weitere arbeitsthemenbezogene Veröffentlichungen

In jüngerer Zeit sind einige Bücher erschienen, die sich auch mit der spezifischen Situation getrennter und geschiedener Väter befassen. Wenn auch nicht auf der Grundlage eigener Untersuchungen, die mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden durchgeführt wurden, ist ein großer Teil dieser Bücher sachlich fundiert, wenn auch teilweise polemisch dargestellt. Daß die manchmal polemische Darstellung im engen Zusammenhang mit einem ernsthaften Engagement und einer glaubhaft vermittelten Betroffenheit steht, sollte berücksichtigt werden.

Farrell (1995) beschreibt die Lebenssituation von Männern, auch Vätern, unter dem Blickwinkel des Vorwurfs, daß Männer dominant und privilegiert seien. Farrell versucht, mit seinem Werk den Nachweis zu erbringen, daß der Vorwurf alltäglicher männlicher Dominanz nicht gerechtfertigt ist.

Matussek (1998) greift die Situation geschiedener und getrennter Väter anhand von konkreten Beispielen und im Zusammenhang mit Veröffentlichungen im Themenkontext auf. Aufgrund der von ihm beschriebenen Lage der Väter sieht er Anlaß zur Kritik an radikalfeministischen Positionen, die sich destruktiv auf Väter auswirken können.

Jäckel (2000) zeigt ebenfalls die Belastung von Vätern auf. Grundlage ihrer Ausführungen bildet eine Befragung von 211 Männern. In drei Fällen werden emotionale Folgen einer ungewollten Trennung beschrieben.

4 Zielsetzung, Sinngebung und Forschungsperspektive

Zielsetzung der vorliegenden Arbeit ist die Darstellung der innerseelischen Situation von Männern, die gegen ihren Willen von ihrer Frau oder Partnerin mit dem gemeinsamen Kind oder den Kindern verlassen wurden. Bewältigungsstrategien der Betroffenen sollen aufgezeigt werden. Die Untersuchung ist so aufgebaut, daß Vorteile verschiedener wissenschaftlicher Methoden einander ergänzend verwendet werden : Die Verwendung sowohl methodisch qualitativer als auch quantitativer Elemente ermöglicht einen äußerst offenen Einstieg in die Erfahrungswelt und Lebenswirklichkeit verlassener Väter. Es wird erwartet, daß vielschichtige und die persönlichen Erfahrungen widerspiegelnde Ergebnisse ermittelt werden können. Ich habe die Hoffnung, daß die Verwendung beider methodischer Ansätze zu einer Art Ergänzung führt und daß daraus eine eigene Stärke und Überzeugungskraft dieser Arbeit resultiert.

Die erworbenen Ergebnisse und Erkenntnisse sollen in einer verständlichen Form dargestellt werden, so daß es möglich wird, daß zum Beispiel verlassene Väter hilfreiche Hinweise für die Auseinandersetzung mit der eigenen schwierigen Lebenssituation erhalten. Weiterhin hoffe ich, daß Menschen, die beruflich mit verlassenen Vätern zu tun haben, sich besser in die Lage der Betroffenen versetzen können. Das Gleiche gilt für politisch Verantwortliche, Familienmitglieder aus Familien, in denen ein verlassener Vater vorkommt oder auch Menschen, die sich aus anderen Gründen für dieses Thema interessieren.

Ausgehend von jahrelangen praktischen Erfahrungen mit verlassenen Vätern und aufgrund der Scheidungszahlen sowie der darüber hinaus gehenden Zahl von verlassenen Vätern aus „nichtehelichen Beziehungen“, kann angenommen werden, daß mehrere tausend Männer pro Jahr mit einer Trennungskrise in dieser spezifischen Form konfrontiert sind.
(vgl. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, 2001; Statistisches Bundesamt, 2001; Bayerisches Landesamt für Statistik, 2001; Ministerium für Justiz, Frauen, Jugend und Familie des Landes Schleswig – Holstein, 2001;)

Glücklicherweise beschäftigt man sich bereits mit den Folgen von Trennungen (und Scheidungen) bei Kindern und auch bei Frauen. Bezüglich der Personengruppe der verlassenen Väter jedoch gibt es im deutschsprachigen Raum keine Arbeit, die sich in einem größeren Umfang mit dem Erleben und Verarbeiten der emotionalen Seiten in einer derartigen Situation befaßt. Wie bereits ausgeführt, befassen sich frühere Forschungsarbeiten aus den USA zum Beispiel mit den seelischen Folgen von Trennungen und Scheidungen; auch psychosomatische Beeinträchtigungen wurden erforscht (vgl. Hetherington, 1976; Keshet u. Rosenthal, 1978; Greif, 1979; Wallerstein u. Blakeslee, 1989).

Weitere Studien im deutschsprachigen Raum befaßten sich mit unterschiedlichsten Fragestellungen im Kontext von Trennungen und Scheidungen, von denen Männer, die auch Väter gewesen sein können, betroffen waren (vgl. Sargstetter, 1989; Beelmann, 1994; Napp – Peters, 1995;).

Wenige Untersuchungen beziehen sich gezielt auf die spezifische Situation von Männern oder Vätern (vgl. Ofuatey – Kodjoe u. Wiesler, 1994; Finkelstein, 1995;). Einige Veröffentlichungen gehen auf die spezifische Situation von getrennten Männern und Vätern zwar ein, beziehen sich aber nicht auf eigens erstellte wissenschaftliche Untersuchungen mit entsprechend erforschten Zielgruppen und eingesetzten wissenschaftlichen Methoden (vgl. Kölling, 1997; Matussek, 1998; Jäckel, 2000;).

Keine der genannten wissenschaftlichen Untersuchungen bezieht sich jedoch in ihrem Schwerpunkt auf verlassene Väter im Sinne der Fragestellung wie in diesem Projekt und untersucht, möglichst ereignisnah, deren Erleben vor, während und nach einer ungewollten Trennung und die sich anschließenden Bewältigungsreaktionen.

Ein wesentlicher empirischer Teil dieser Untersuchung befaßt sich mit dem psychologisch besonders bedeutsamen Zeitraum des Augenblicks der Trennung und den sich kurz darauf einstellenden seelischen und psychosomatischen Folgen.

Ebenso bedeutsam ist jener empirische Teil der Arbeit, welcher sich mit dem Thema der Bewältigung der belastenden Trennungserfahrung und den sich daraus auch längerfristig ergebenden, insbesondere seelischen Veränderungen im Alltagsleben der Betroffenen befasst.

Außerdem wird angestrebt, Informationen über Einstellungen und Einschätzungen der verlassenen Väter in Hinblick auf gesellschaftliche Phänomene wie steigende Trennungs – und Scheidungszahlen und deren Hintergründe zu erhalten. Darüber hinaus ist geplant, Hinweise aus dem Erfahrungsschatz der Betroffenen zu erhalten : Hinweise, deren Beachtung oder Berücksichtigung helfen, problematische Entwicklungen wie die erlebte bei anderen zu vermeiden.

Dabei gehe ich von folgenden Vorannahmen aus :

Es ist wahrscheinlich, daß Männer im Vorfeld von ungewollten Trennungen eher zufrieden als unzufrieden mit ihrem Familienleben sind.

Väter, die ungewollt eine Trennung, von ihrer Frau oder Partnerin und ihrem Kind oder ihren Kindern hinnehmen müssen, empfinden dieses Ereignis als tiefe emotionale Krise.

Die Trennungskrise kann sich sowohl in ausgeprägten emotionalen Veränderungen als auch in deutlichen psychosomatischen Reaktionen widerspiegeln.

Insbesondere die Trennung von den Kindern stellt für Väter eine extreme emotionale Belastung dar.

Verlassene Väter versuchen in vielschichtiger Weise die Folgen der Trennung zu bewältigen.

In erster Linie wird die Wiederherstellung, bzw. die Normalisierung des Kontaktes zum Kind oder den Kindern von zentraler Bedeutung für den Vater sein.

Verlassene Väter entwickeln im Laufe der Zeit – auch längerfristig – das Gefühl, daß ihnen Unrecht, insbesondere in Bezug auf den Kontakt zu ihren Kindern, geschieht.

Verlassene Väter sind sehr gut in der Lage, auf Grund ihrer Erlebnisse Erfahrungen weiterzugeben, die hilfreich für die Vermeidung des Scheiterns anderer Beziehungen sein können.

Verlassene Väter fühlen sich durch das geltende Scheidungsrecht benachteiligt.

Auch in gesellschaftspolitischer Hinsicht fühlen sich verlassene Väter als Opfer einer einseitigen, die Frauen begünstigenden Politik.

Hieraus ergeben sich folgende Fragestellungen :

Wie erleben verlassene Väter ihre Familienbeziehungen vor der Trennung ?

Wie wird die Trennung erlebt ?

Wie reagieren die betroffenen Männer in der ersten Zeit nach der Trennung ?

Welche Bewältigungsversuche unternehmen sie ?

Wie gestaltet sich das Leben verlassener Väter auch längerfristig ?

5 Vorgehensplan

Ich hatte vor, die Situation verlassener Väter sowohl qualitativ als auch quantitativ zu erforschen. Die qualitative Vorgehensweise sollte – wie in einer Art Koordinatensystem – auf der vertikalen Achse die Tiefe und Intensität darstellen, während die horizontale Achse eine möglichst „breite“ Datenbasis liefern und somit zu einer entsprechenden Gewichtung der Erkenntnisse beitragen sollte.

Zwar habe ich im Laufe meiner beruflich – praktischen Tätigkeit einige verlassene Väter kennengelernt, aber gerade auch diese Erfahrungen zeigten mir, daß es große Unterschiede innerhalb dieser Zielgruppe gibt. Es kam mir darauf an, zunächst einmal mit größtmöglicher Offenheit im gegebenen Themenkontext zu forschen und anhand der uneingeschränkt dargestellten Erfahrungswirklichkeiten verlassener Väter deren Lebens – und Erlebniswelt kennenzulernen.

Da es im deutschsprachigen Raum keine themenspezifisch vergleichbare Untersuchung gibt, muß von einem möglichen, sehr breiten Erfahrungs – und Erlebnisspektrum der betroffenen Zielgruppe ausgegangen werden. Die Untersuchung einer Fragestellung muß in diesem Stadium die Möglichkeit bieten, in einem qualitativ uneingeschränkten Rahmen die Realität der Betroffenen erfassen zu können. Aus diesem Grund liegt es nahe, eher mit einem qualitativen Ansatz als mit quantitativen Forschungsmethoden (Friederichs, 1984) vorzugehen. Nicht standardisierte Befragungen sind geeigneter und zuverlässiger, um lebensnahe Antworten zu erhalten, da sie durch ihre Offenheit und größere Elastizität zu entsprechend lebensnäheren Antworten ermutigen (Atteslander, 1974).

Die Verwendung von strukturierten Erhebungsverfahren in dieser Phase der Untersuchung, zum Beispiel der Einsatz von Fragebögen, würde die Gefahr einer Reduktion im Erkenntnisgewinn beinhalten : strukturierte Befragungen bewirken eher zwangsläufig eine Art innerer assoziativer „Bahnung“ beim Untersuchungsteilnehmer, mit der anzunehmenden Wirkung, daß dieser den Fokus seiner Aufmerksamkeit auf den Gegenstand oder Inhalt der Frage richtet. Derart beeinflußt ist mit einer Beantwortung aus dem eigenen inneren Erleben, orientiert an der subjektiven Wichtigkeit und ganz persönlichen zugeordneten Bedeutung der Versuchspersonen nicht zu rechnen. Dieses Phänomen wird von anderen mit dem Begriff „Rückbezüglichkeit“ (Langer, 2000) umschrieben.

Mir war sehr daran gelegen, möglichst alltags – und lebensnahe Erfahrungen zu erforschen. Die Gefahr, daß ich durch meine Vorannahmen bei der Gestaltung der Untersuchung Teile der Lebenswirklichkeit verlassener Väter ganz schlicht übersehen könnte, schien mir zu groß.

Aufgrund sowohl meiner Ausbildungserfahrungen in Gesprächspsychotherapie als auch meiner Erfahrungen als Berater und Psychotherapeut halte ich die von Carl Rogers entwickelten Dimensionen des Echtseins, der Wertschätzung, des einfühlenden Verstehens, verbunden mit Wärme und Achtung gegenüber dem Gesprächspartner (Rogers, 1983; Tausch & Tausch, 1990; Langer 2000) für unabdingbare Elemente eines Gesprächs, in dem z.B. auch Offenheit erreicht werden soll. Eine ganze Reihe wissenschaftlicher Forschungen unterstreicht die Bedeutung und positive Wirkung des personenzentrierten Ansatzes auf dem Weg zum inneren Erleben der Menschen (Tausch, 1998; Tausch & Tausch, 1999; Langer, 2001).

Das wissenschaftliche Vorgehen im Rahmen des persönlichen Gesprächs (Langer, 2000) bietet, da es die Einbeziehung obengenannter förderlicher Gesprächsfaktoren vorsieht, eine

gute Grundlage zur Erfassung der Lebenswirklichkeit verlassener Väter. Diese sind, auch aufgrund ihrer vermutlich besonders belasteten Situation, unter diesen Bedingungen eher bereit über ihre Gefühle und Erfahrungen zu sprechen.
Hinzu kommt, daß mögliche Irritationen bei den Gesprächspartnern z.B. dadurch verringert werden, daß der Interviewer nicht die Rolle des wissenden Experten (der möglicherweise noch interpretierend seine Schlüsse zieht ... und damit eher eine Verunsicherung fördert) einnimmt. Statt dessen wird die Struktur der Gesprächssituation dahingehend verändert, daß sich eher starre Rollenmuster und - unterschiede verändern : Es gibt nicht mehr den Befrager und den Befragten, sondern zwei Gesprächspartner, die sich in einer menschlichen und vertrauensvollen Gesprächsatmosphäre zu einem bestimmten Thema austauschen (Langer, 2000).

Die Methode des persönlichen Gesprächs ist ein bewährtes Forschungsinstrument : Über 200 wissenschaftliche Untersuchungen, Diplomarbeiten und Dissertationen, am Institut III des Fachbereichs Psychologie der Universität Hamburg haben die Effizienz dieses Ansatzes bestätigt.

Ich entschied mich, den ersten Teil meiner Untersuchung auf die Verwendung dieses Ansatzes zu gründen.

Nach der Bearbeitung und Ermittlung der Ergebnisse von zehn intensiv geführten Gesprächen sollte dann auf obengenannter wissenschaftlicher Basis ein themen – und zielgruppenspezifischer Fragebogen entwickelt werden. Erkenntnisse aus der qualitativen Erhebung sollten mit in die Konstruktion des Fragebogens einfließen. Weiterhin plante ich die Verwendung von Elementen bereits bewährter und objektiver Testverfahren, um eine Vergleichbarkeit der Untersuchungsgruppe mit anderen Stichproben möglich zu machen.

Dieser Fragebogen sollte dann im Rahmen einer breit angelegten Untersuchung an möglichst viele verlassene Väter verteilt werden. Ich hatte die Absicht, mit diesem zweiten Schritt zu weiteren quantitativen Ergebnissen zu kommen. Aber auch hier war geplant, über festgelegte Frageformulierungen in Form skalierter Fragen hinaus mit Hilfe von offenen Fragen Gelegenheit zur Darstellung alltags – und lebensnaher Erfahrungen zu geben.

Die Ergebnisse beider Untersuchungsschritte sollten dann ein Bild ergeben, welches die Situation verlassener Väter sowohl in individuell ausgeprägter und intensiver Form als auch mit einer quantitativen Gewichtung versehen, darstellt.

Ich habe bewußt auf den Einsatz methodischer Ansätze, die durch eine inhaltlich – interpretierende Festlegung gekennzeichnet sind, verzichtet : So stellt sich für mich der psychoanalytische Ansatz zwar als ein in sich geschlossenes Denkmodell dar, jedoch muß kritisch darauf hingewiesen werden, daß zu leicht vergessen wird, daß es sich hierbei um ein konstruiertes Modell handelt, welches lediglich versucht, die Wirklichkeit zu erfassen. Festlegungen mit entsprechenden Verknüpfungen zwischen phasenhaften biographischen Abläufen und Persönlichkeitsdimensionen stellen meiner Ansicht nach bereits Realitäts – Reduktionen bzw. – Veränderungen dar. Interpretationen auf einer derartigen Grundlage haben dann schnell etwas von „in ein Schema gepreßt zu werden“ an sich. Auch, wenn dieses der fachlichen Wirklichkeit des Experten entspricht : Möglicherweise liegt in einer derartigen Auslegung bereits eine Fehlinterpretation des Erlebens oder gar eine für den Klienten nicht annehmbare Darstellung seiner Wirklichkeit.

Ebenso habe ich auf projektiv – interpretierende (z. B. Bildvorlagen) Verfahren im Rahmen der Exploration verzichtet : Ein derartiges Vorgehen könnte die Polarisierung zwischen Befragtem und Befrager in Richtung „Versuchsperson und Experte“ fördern und somit eventuell kontraproduktiv sein. Hinzu kommt auch hier die Gefahr von Fehlinterpretationen.

6 Durchführungen

6.1 Datenerhebung : Erster Schritt

6.1.1 Die zehn Gespräche :

Mein methodisches Vorgehen in diesen Gesprächen basierte auf den Grundlagen der klientenzentrierten Gesprächspsychotherapie. Die Integration der beziehungsgestaltenden Elemente des Echt – Seins, der Wertschätzung, Achtung, Wärme und des einfühlenden Verständnisses führte in allen Fällen zu einem günstigen und produktiven Gesprächsklima. Die Gespräche verliefen zeitlich unterschiedlich : Das kürzeste Gespräch hatte einen Zeitumfang von 90 Minuten, das längste von 180 Minuten (siehe Tabelle 4).

Tabelle 4 :

Verteilung der Gesprächsdauer	
von 1 Stunde bis zu 2 Stunden	3
von 2 Stunden bis zu 3 Stunden	7
Summe	10

6.1.2 Beschreibung der Stichprobe I

In der Zeit vom Juli 1998 bis November 1998 habe ich zehn Gespräche mit verlassenen Vätern geführt. Diese Stichprobe wird in einer Weise dargestellt, die es nicht ermöglicht, Rückschlüsse auf die beteiligten Personen, seien es die Interviewpartner, deren Ex – Frauen oder andere, zu ziehen. Gerade der vorliegende thematische Kontext erfordert eine besondere Sensibilität hinsichtlich des Datenschutzes und der notwendigen Anonymisierung.

Die Gesprächspartner waren Männer unterschiedlichen Alters : Der jüngste Gesprächspartner war 36 Jahre alt, das Alter des ältesten Gesprächspartners lag bei 56 Jahren. Knapp ¾ der befragten Väter entstammen der Altersgruppe der 35 – 40 jährigen (siehe Tabelle 5).

Tabelle 5 :

Altersverteilung der befragten Väter	
Alter	Anzahl
ab 35 Jahre - 40 Jahre	7
ab 41 Jahre - 45 Jahre	2
ab 46 Jahre - 50 Jahre	0
ab 51 Jahre - 55 Jahre	0
ab 56 Jahre - 60 Jahre	1
Summe	10

Sämtliche Gesprächspartner waren Familienväter, die von ihren Frauen, die auch die Kinder mit sich genommen haben, verlassen oder, wie in einem Fall, aus der gemeinsamen Wohnung gedrängt und auf diese Weise ungewollt von der Frau und den Kindern getrennt wurden.

Der zeitliche Abstand zwischen der Trennung von Frau und Kindern und dem Gespräch lag in den einzelnen Fällen zwischen 2 ½ Wochen und 23 Monaten (siehe Tabelle 6).

Tabelle 6 :

Zeitlicher Abstand zwischen der Trennung und dem Interview	
Monate	Anzahl
unter einem Monat	1
2 - 6 Monate	4
7 - 12 Monate	4
13 - 18 Monate	0
19 - 24 Monate	1
Summe	10

Die verlassenen Väter lebten vor der Trennung oft über einen langen Zeitraum mit ihrer Frau und den Kindern zusammen : Die Anzahl der Ehejahre, nach denen die Trennungen erfolgten betrug zwischen 5 Jahren (in einem Fall) und 18 Jahren in einem andern Fall. Knapp die Hälfte der durch Trennung beendeten Ehen bestanden zwischen 5 und 10 Jahren, weitere vier

zwischen 11 und 15 Jahren. In zwei Fällen dauerte die Ehe zwischen 16 und 20 Jahren (siehe Tabelle 7).

Tabelle 7 :

Anzahl der Ehejahre bis zur Trennung	
5 bis 10 Jahre	4
11 bis 15 Jahre	4
16 bis 20 Jahre	2
Summe	10

Die verlassenen Väter haben, neben der Trennung von ihrer Frau, in unterschiedlicher Weise den Weggang eines Kindes oder mehrerer Kinder verkraften müssen. In drei Fällen (fast ein Drittel der Befragten) handelte es sich bei den Gesprächspartnern um Väter mit einem Kind. Fünf der Befragten lebten vorher in Familien mit zwei Kindern. Zwei Väter hatten drei Kinder (siehe Tabelle 8).

Tabelle 8 :

Anzahl der Kinder / Familiengröße	
1 Kind	3
2 Kinder	5
3 Kinder	2
Summe	10

Folgendes Bild ergibt sich bei der Betrachtung der Unterschiede nach Alter und Geschlecht der Kinder : In den meisten Fällen handelte es sich um Jungen, welche die Trennung ihrer Eltern erlebt haben (11 = mehr als sie Hälfte). Die meisten von der Trennung ihrer Eltern betroffenen Kinder, 7 Mädchen und 7 Jungen, entstammen der Altersgruppe der 7 – 12 jährigen (nahezu Dreiviertel)
Auch dieser Punkt verdient Beachtung, spielt er doch bei der Verarbeitung des Trennungsgeschehens, insbesondere im Kontext der Kommunikation zwischen den Vätern und ihren Kinder eine bedeutsame Rolle (siehe Tabelle 9).

Tabelle 9 :

Altersverteilung und Geschlecht der vom Vater getrennt lebenden Kinder			
Alter der Kinder	weiblich	männlich	Gesamt
bis 3 Jahre	0	1	1
4 - 6 Jahre	0	0	0
7 - 12 Jahre	7	7	14
13 - 15 Jahre	0	2	2
16 - 18 Jahre	1	1	2
Summe	8	11	19

Zwei der befragten Väter berichteten, daß die durch den Weggang ihrer Frau beendete Ehe ihre zweite Ehe war; bei den anderen 8 Männern, also bei mehr als Dreiviertel der Gruppe, handelte es sich um die erste eheliche Trennung.

Die Hälfte der befragten Männer hatten eine neue partnerschaftliche Beziehung aufgenommen. Sie lebten teilweise (zu fast einem Drittel : = 3) mit den neuen Partnerinnen und deren in die Beziehung eingebrachten Kindern zusammen (mit Kindern : 2, ohne Kinder : 1). Die andere Hälfte der verlassenen Väter lebte entweder allein in dem Haus, in welchem sie vorher mit ihrer Frau und Kindern gelebt haben (ein knappes Drittel = 3) oder bei ihren Eltern auf dem Hof (2 = ein Fünftel).

Die Verteilung bezüglich des Ausbildungs – und Berufsstatus der befragten Männer dieser Stichprobe ergibt, daß 3 der Väter (fast ein Drittel) über einen Hochschulabschluß verfügten, wobei einer der Befragten den Status eines Frühpensionärs innehatte. Fast Dreiviertel (= 7) der Befragten haben nach Absolvieren der Haupt – oder Realschule eine Lehre im kaufmännischen oder handwerklichen Bereich abgeschlossen und waren in entsprechenden beruflichen Positionen angestellt oder selbständig tätig (siehe Tabelle 10).

Tabelle 10 :

Berufsstatus der befragten Väter	
Hochschulabschluß, Anstellung in entspr. Beruf oder Verbeamtung, bzw. Frühpensionierung	3
nach Haupt – oder Realschulabschluß Lehre im Handwerk oder Ausbildung im öffentlichen Dienst mit Anstellung	7
Summe	10

Die Gespräche habe ich alle auf Cassette aufgenommen. Von diesen Tonaufnahmen wurden Transskripte angefertigt. Diese Tonbandprotokolle habe ich den Interviewpartnern zugesandt und mir schriftlich die Richtigkeit dieser Protokolle bestätigen lassen. Von den so verifizierten und autorisierten Tonbandprotokollen habe ich Verdichtungsprotokolle angefertigt : Inhalte und Aussagen, die sich nicht auf die Fragestellung bezogen, habe ich herausgenommen und das so Erhaltene thematisch gruppiert und geordnet. Diese Verdichtungsprotokolle wurden den Gesprächspartnern ebenfalls zugesandt. Auch hier ließ ich mir die Richtigkeit und die Übereinstimmung der Klienten mit den hinzugefügten Anmerkungen schriftlich bestätigen. In zwei Fällen wurden Veränderungen auf Wunsch der Interviewpartner vorgenommen und abschließend deren Erlaubnis zur Weiterverwendung im Rahmen der Forschungsarbeit eingeholt.

6.1.3 Verdichtungsprotokolle

6.1.3.1 Verdichtungsprotokoll Peter R.

Persönliche Situation :

Peter R. ist 42 Jahre alt und von Beruf Sozialpädagoge in einem Lehrbetrieb. Im Mai 1998 wurde er von seiner Frau mit den Kindern verlassen und lebt seitdem allein.
Das Gespräch findet im Juli 1998 im Haus von Herrn R. statt. Die Atmosphäre ist gekennzeichnet von der Trennungssituation : Das Haus ist ausgeräumt, wirkt etwas kühl und leer. Schnell entsteht eine vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre, wobei der Druck, unter dem Herr R. steht, deutlich ist. Das Bedürfnis, in Ruhe, unbeeinflußt und ohne „Diskussion“ sprechen zu können, ist spürbar.

Zur persönlichen Vorgeschichte :

Der Wunsch nach Nähe und Liebe ist für Peter R. seit seiner Kindheit für lange Zeit unerfüllt geblieben. Mit der Gründung seiner Familie ist bei ihm die Hoffnung entstanden, daß sich nun sein Bedürfnis, Liebe geben zu können und Liebe zu bekommen, erfüllt..

„... ich habe eben das Problem, daß ich immer ein sehr emotionsloses Elternhaus gehabt habe, daß meine Mutter mir mal gesagt hatte, im zarten Alter von 11 Jahren, das weiß ich noch so wie heute : „Du, eigentlich wollte ich dich ja gar nicht haben... “ Das hat mir sehr, sehr weh getan, und das geht mir heute auch noch nach. Meine Mutter ist vor 2 Jahren gestorben, ich habe immer irgendwie versucht, die Nähe irgendwie wieder zu kriegen. Ich habe letztendlich auch in meinem „zarten“ Alter von 40 letztendlich noch um Liebe gebettelt. Das kann man, glaube ich, deutlich so sagen. Ich werde 43 dieses Jahr, also ich habe es nie geschafft. Ich habe irgendwo zu meinem Vater, der ähnlich strukturiert war wie ich, eigentlich nie ein Verhältnis aufbauen können, weil das ein ziemlich harter Hund war. Das lag aber letztendlich daran, das habe ich aber sehr, sehr spät erkannt, daß er selber keine hervorragende Kindheit gehabt hat; also daß er niemals gelernt hat: Wie kann man eigentlich Liebe geben, wie kann man Liebe zeigen ? Na ja, ich hab dann versucht, irgendwie ihre Liebe zu bekommen, aber ich habe sie nie bekommen. Sie neigte dann auch dazu Sachen zu erzählen, die nicht stimmten. Das war eben traurig und ich dachte dann eben, dieses finde ich eben in meiner Familie, die ich gegründet habe...“

Persönliche Ursachen für die Trennung :

Herr R. sieht die Ursachen für die Trennung differenziert und vielschichtig : Z.B. sieht er eine der wesentlichen Ursachen bei der Schwiegerfamilie, die ihm unterstellt, sich über sein Erbe bereichern zu wollen, worauf er mit „Trotz“ reagiert und sich gegen diese Unterstellung wehrt.
Er erlebt seine Frau mit anderen Mitgliedern der Schwiegerfamilie als Koalition gegen sich, fühlt sich angegriffen und Vorwürfen ausgesetzt. Er versucht die Situation dadurch zu entschärfen, daß er verspricht - und es auch eine Zeitlang einhält -, keinen Alkohol mehr zu trinken. Er hat die Hoffnung, hiermit wieder einen positiven Einfluß auf seine Beziehungen nehmen zu können, besonders aber zu seiner Frau . Er erlebt aber statt dessen, wie sich die Probleme häufen...

„...Es war halt mal wieder so ein Punkt : Es eskalierte.. schon über einen längeren Zeitraum. Z.B. der letzte Vorfall, wo wir uns in den Haaren hatten, war bei ihrem Bruder, auf dem Geburtstag unseres Neffen in D. Da war mal wieder die Situation, daß ich angeblich darauf spekulieren würde, den Gewinn des elterlichen Hauses in L. mir einzuverleiben. Wo ich aber immer gesagt habe : „Das interessiert mich überhaupt nicht, das ist euer Haus, das will ich gar nicht haben.“ Gut, das heißt ich hatte in dem Sinne eigentlich gar nicht viel getrunken, so 3 Flaschen Bier waren das, von abends 18 Uhr bis 23 / 24 Uhr und mein lieber Schwager war schon etwas trunken, meine Frau sehr aggressiv und dann sind sie zu Dritt über mich hergefallen. Also sprich, meine Frau, der Bruder und die Schwägerin. Ja, und da war dann der große Streit und dann habe ich gesagt : „Ich lasse es jetzt einfach sein .“ und habe dann von Januar bis Mai überhaupt keinen Tropfen Alkohol getrunken. Und dann war wieder so der Leidensdruck da ! Na ja, und dann kam eins zum anderen.“

Allgemein begründete Ursachen für die Trennung :

Peter R. sieht die Entwicklung der eigenen familiären Beziehungen auch im Kontext gesellschaftlicher Veränderungen die ihm Sorgen bereiten..

„...vielleicht daß unsere Gesellschaft dabei ist, bestimmte Familienteile aus dem Familienleben heraus zu katapultieren; in diesem Falle mich, den Vater. Es hätte ja auch umgedreht sein können, aber das ist schon für mich erschreckend, wie so etwas einfach geht. Ich habe mir eigentlich Familie so vorgestellt, und das ist vielleicht ein sehr konservativer Gedanke, wie das früher halt gewesen ist: Also wirklich durch dick und dünn, auch wenn es wirklich mal hart wird: Versuchen, gemeinsam eine Lösung zu finden und heute habe ich eben eher das Gefühl, wir benehmen uns in unseren Ehen, in unseren Beziehungen, genauso wie wir uns in unserer Gesellschaft benehmen, nämlich als Konsum: Unsere Ehen und Beziehungen sind meiner Ansicht nach nichts anderes als so eine Art Konsum: Wenn mir das nicht mehr gefällt, dann schmeiße ich das eben weg. Ist ja auch gar nicht so schwer, weil: Die Absicherung ist da.
Aber daß man eben auch als Ehemann wirklich sehen muß, daß einem letztendlich ja, wenn die Frauen das halt wollen, das letzte Hemd ausgezogen wird. Da ist meine Frau nicht so, das muß ich fairerweise sagen, weil sie sagt : „Was wir jetzt an Unterhalt von Dir kriegen, damit kommen wir klar.“

Die Zeit vor der Trennung :

Die emotionale Distanz zu seiner Frau in dieser Phase belastet Herrn R. Besonders zeigt sich für Peter R. diese mangelnde Nähe auf der sexuellen Ebene. Er versucht, mit verschiedenen Erklärungsmodellen, die Ursachen für sich verständlich und damit erträglich zu machen. Dennoch gerät er mehr und mehr unter Druck, hat Befürchtungen, daß seine Frau die Distanz auch zur Manipulation einsetzt...

„...ja sagen wir es mal so... meine Frau, entweder war sie müde, krank oder hatte keine Lust, also letztendlich mußte man jeglichen körperlichen Kontakt erbetteln. Und froh sein, ich meine auch und... aus meiner Sicht, ich habe das Gefühl gehabt, daß sie das auch bewußt eingesetzt hat. Obwohl ich mir natürlich darüber im Klaren bin, daß Frauen zur Sexualität ein ganz anderes Empfinden haben als wir Männer. Weil darüber mehr übers Gefühl läuft als es bei uns wohl der Fall ist. Aber, das konnte man wie gesagt abzählen: einmal im Monat oder

mal zwei Monate gar nicht. Das sind so Sachen, die haben mich eben auch belastet. Die haben den Druck immer stärker gemacht.“

Der Ablauf der Trennung:

„Wenn das so weitergeht, dann geh` doch einfach !“

Die Trennung erfolgte nach heftigen Streitereien. Peter R. hat die Befürchtung, daß ihm die Kinder entzogen werden könnten; er will nicht aus der Vaterrolle gedrängt werden. Er hat Angst, daß sich die Dinge in diese Richtung entwickeln könnten, und reagiert in seiner Hilflosigkeit mit Wut.

„...wir haben wirklich sehr starke verbale Auseinandersetzungen gehabt, meine Frau und ich und da habe ich gesagt: „Wenn das so weiter geht, dann geh doch einfach !“ „Ja, ich nehme aber die Kinder mit“. Daraufhin habe ich dann gesagt : „Das kannst du gar nicht so einfach entscheiden. Wir sind beide sorgeberechtigt und die Kinder nimmst du in diesem Sinne so nicht mit !“ In der Wut habe ich dieses eben so gesagt.“

Der Vorwurf, gewalttätig zu sein

Im Verlauf jenes Streits, welcher der Trennung vorausging, kommt die Tochter hinzu. Peter R. hat das Gefühl, daß seine Frau etwas inszeniert, was später einmal gegen ihn verwendet werden könnte.

„Und dann kam meine Tochter die Treppe runter und in diesem Augenblick ließ meine Frau sich hier in diesem Raum so auf den Boden fallen und schrie: „Schlag mich nicht !“ Ich habe aber nichts gemacht, ich habe sie körperlich in keiner Weise irgendwie attackiert, das hat meine Tochter mir auch noch mal bestätigt, letztes Wochenende, als sie hier war, nicht, daß ich nachgefragt habe, sondern meine Tochter sagte nur zu mir: „Papa, Janine`s Mama ist mit den Kindern auch ausgezogen, weil der Papa jeden Tag betrunken ist und die Mutter und die Kinder schlägt, das hast du aber nie gemacht.“

Der vorbereitete Weggang

Als seine Frau das Haus verläßt, hat Peter R. das Gefühl, daß dieses nicht ungeplant vor sich ging; anders, als seine Frau ihm dieses vermittelt.

„...wir hatten uns, wie gesagt, gestritten, und dann hatte sie ja, nach dem sie hier die kleine Schauspieleinlage gegeben hat, sich dann drüben in den Hauswirtschaftsraum gesetzt, so in Demoposition, und hat gesagt : „Ich bleibe hier. Ohne die Kinder gehe ich nicht!“ Und da habe ich gesagt: „Du gehst jetzt, jetzt reicht es mir !“ Das war an dem gleichen Tag, Dann bin ich aber nach oben gegangen, habe noch Fernsehen geguckt und bin dann eingeschlafen. Während dieses Zeitraumes ist sie dann eben gegangen, mit den Kindern. Sie hat dann das Haus verlassen, wie gesagt, sie sagt in Panik, ich sage : „nicht in Panik“; denn wer in Panik das Haus verläßt, nimmt nicht die Akten der Kinder mit, der sucht sich nicht aus den dicken Akten einen Bausparvertrag raus, den er mitnehmen will, und all solche Sachen... so sehe ich das jedenfalls. Sie sieht es anders, aber ich sehe es eben so...“

Der Zeitpunkt der Klarheit

Peter R. wird mehr und mehr bewußt, wie weitgehend der Entschluß seiner Frau, ihn zu verlassen, gediehen ist. Er bemerkt es auch an den nun deutlicher wahrgenommenen Tatsachen und erfährt es dann endgültig durch einen Anruf seiner Frau.

„...ich habe das dann so festgestellt, daß das Auto nicht da war. Das mit den Ordnern habe ich zunächst gar nicht registriert, also, die Auseinandersetzung fing ja eigentlich am Freitag an, und sie hatte da schon Sachen gepackt, ja, und als ich dann merkte, daß die gepackten Taschen weg sind, da war mir eigentlich klar, daß sie weg ist. Sie rief dann ja auch noch mal an, und sagte wo sie ist."

Auswirkungen der Trennung auf den Vater :

„... es war für mich wie ein Schock"

Als er dann realisiert, daß seine Frau ihn verlassen hat, ist er schockiert, versucht, in vertrauter Umgebung vor dem Gefühl der Einsamkeit und des Verlassenseins zu fliehen.

„... ja und das war dann eben für mich doch ein Schock. Ich habe das dann an dem Tag noch realisiert. Es war mittags, ich bin dann noch in unser Vereinsheim, habe da noch Kaffee getrunken, es war für mich wie ein Schock."

Trauer und Wut

Die erste Phase dieser Trennung ist gekennzeichnet durch Gefühle der Trauer und Wut : Peter R. reagiert auf den Verlust seiner Kinder mit Traurigkeit. In Bezug auf seine Frau hat er das Gefühl, daß sie ihre Absichten zu seinen Lasten realisiert habe.

„... bezüglich meiner Frau empfand ich Wut, weil ich dachte, na ja, jetzt hat sie also genau das gemacht, was sie bereits angekündigt hat und bezüglich der Kinder war es Trauer."

Die Unterbrechung des Kontaktes zu den Kindern

Peter R. erlebt hilflos, wie der Kontakt zu den Kindern unterbrochen wird. Ihm wird unterstellt, die Kinder entführen zu wollen.

„... meine Frau hatte mir auch die Kinder entzogen, die sind ja zwei Wochen lang nicht zur Schule gegangen mit der Begründung bei der Schule, daß sie Angst hätte, ich würde die Kinder abholen."„...so auch bei Heiko`s Geburtstag : Die Kinder - Geburtstagsfeier hat meine Frau auch abgesagt. Weil sie eben Angst hatte ich würde die Kinder dort wegholen..."

Hilflosigkeit und Drohungen

Peter R. hat Angst, daß ihm die Kinder entzogen werden. Er versucht, mit Drohungen die Situation wieder in den Griff zu bekommen, nicht der Hilflosigkeit ausgeliefert zu sein. Sein Handeln , das Aufsuchen der Kollegin seiner Frau, wird als Bedrohung empfunden und seine Frau begibt sich in ein Frauenhaus.

„Sie sagte, sie sei bei einer Kollegin. Und da habe ich dann so am Telefon gesagt, wenn nicht, also in meiner ersten Wut, das gebe ich zu : „Wenn die Kinder nicht bis zu einem gewissen Zeitpunkt hier im Hause sind, dann werde ich eben Schritte einleiten. Und wenn ich sie durch die Polizei holen lasse. Also, das kannst du nicht einfach machen. Mit den Kindern verschwinden !“ So, das hat sie jedenfalls als Bedrohung ausgelegt, und das war dann für sie ein Grund, nach dem ich dann auch noch bei der Kollegin war und klingelte, dann ins Frauenhaus zu fahren.“

Die Angst vor der Eskalation

Peter R. ist verunsichert darüber, daß seine Frau in ein Frauenhaus gegangen ist. Er befürchtet, daß seine Frau Bündnispartnerinnen in die Auseinandersetzung einbringt. Er hat Angst, daß die Auseinandersetzungen dadurch noch härter werden könnten. Er ist sich aber auch bewußt, daß seine Erfahrungen mit feministisch orientierten Frauen im Kolleginnenkreis zu Vorurteilen führen könnten.

„... Ja, das ist dann eben, als sie mitgekriegt hat, daß ich dann bei der Kollegin aufgetaucht bin, hat sie wohl, nachdem ich weg war, laut Aussage der Kollegin, fluchtartig das Haus verlassen und ist dann wohl ins Frauenhaus gefahren. Dann war sie dort wohl 1 – 2 Tage und da hat sie sich dann in B., aber das hat sie mir nachher selber gesagt, in einer Ferienwohnung eingemietet. Ich weiß nicht, ob das vielleicht vom Frauenhaus inszeniert worden war, oder so was. Was da letztendlich im Frauenhaus abgelaufen ist, weiß ich auch nicht. Das war schon ein harter Tobak. In dem Moment habe ich nur gedacht : Jetzt mußt du dich auf harte Bandagen einstellen, weil ich ja auch die Strategien des Frauenhauses kenne und leider kenne ich auch die Strategien – das ist jetzt vielleicht eine Art Vorurteil – die Strategien von Frauen, die wirklich auf dem Emanzentrip sind. Ich erlebe es im Kollegenkreis dauernd, da haben wir zwei / drei drin, das ist schon nicht mehr schön.“

Vermeidung des Kontaktes zur Schwiegerfamilie

Die familiäre Geburtstagsfeier seines Sohnes fällt in die erste Phase der Trennung. Peter R. hätte gern den Geburtstag mit gefeiert, befürchtet aber, daß es Auseinandersetzungen geben könnte, insbesondere weil seine Schwiegermutter und auch sein Schwager bei der Feier anwesend waren. Diese Verwandten, als „ewige Konkurrenz“ empfunden, könnten dazu beitragen, daß die Geburtstagsfeier, wegen möglicherweise entstehenden Streitigkeiten der Erwachsenen, mißlingt. Peter R. möchte seinem Sohn diese Belastung ersparen, verzichtet auf die Teilnahme als Vater und versucht, seinem Sohn durch Aufzeigen einer Alternative diese Entwicklung erträglich zu machen.

„Papa, möchtest du nicht mit Geburtstag feiern ?“ Das hat mein Sohn mir drei- oder viermal gesagt und dann habe ich gesagt: „Du, Heiko, ich glaube : (der Schwager war da, Oma war da, also meine ewige Konkurrenz, so kann man das sehen, denn sie ist im Moment auch

wieder da) ... die können mich eben beide nicht leiden... damit muß ich leben, aber da habe ich dann gesagt, komm es ist wohl besser so, wenn ich nicht mitkomme, das ist schon schlimm genug, wenn ihr jetzt weg seid, ich möchte dir deinen Geburtstag nicht verderben und dann habe ich gesagt: „Mach wenigstens das Beste daraus, wir sehen uns ein anderes Mal“, das hatte ich mit ihm so verabredet“

„... seit dem ich die Kinder wieder sehen kann geht es mir besser.“

Die erste Zeit nach der Trennung, als er noch keinen Kontakt zu seinen Kindern hatte, belastete Herrn R. sehr. Der nun wieder mögliche Kontakt zu seinen Kindern bewirkt, daß er sich emotional stabilisiert. Dennoch empfindet er Unsicherheit in Bezug auf seine Zukunft, weiß nicht, was ihn erwartet.

„... mir geht’s jetzt, seit dem ich die Kinder wieder sehe... sehen kann, besser. Ich fühle mich allerdings in so einer Warteschleife...“

Die Angst, als Alkoholiker definiert zu werden

Peter R. erlebt, wie ihm mit dem Vorwurf der Mutter, er sei Alkoholiker, seine Position in der rechtlichen Auseinandersetzung geschwächt wird. Er versucht, seine Enttäuschung und Wut darüber nicht zu groß werden zu lassen, die Auseinandersetzung über diesen Punkt nicht eskalieren zu lassen. Er befürchtet, mit diesem Vorwurf zum Vater, der nur zu zahlen hat, gemacht zu werden. Er hat Angst, aus den anderen Dimensionen des Vater – Seins mit unfairen Mitteln heraus gehalten zu werden.

„... und ich habe auch versucht ihr rüberzubringen, daß, ja wie soll ich es ausdrücken, daß ich schon sehr verwundert bin darüber, daß man wirklich irgendwelche Gerüchte in den Raum stellt und dann so eine Entscheidung getroffen wird, das würde ja bedeuten: Ich gehe jetzt auch irgendwohin und behaupte irgend etwas, was nicht wahr ist und damit ist dann das Sorgerecht weg oder der Ruf ist ruiniert oder sonst irgend etwas. Und das konnte ich eben nicht nachvollziehen, zumal ich auch sehr deutlich versucht habe klar zu machen: Ich möchte nicht nur unterhaltspflichtiger Vater sein, sondern ich möchte weiter Anteil am Leben der Kinder haben, auch Vertretung an der Schule oder Vertretung vor Behörden oder wo auch immer.“

Einschränkungen bei der Ausübung der Vaterrolle

Peter R. empfindet sich bei den Rechtsstreitigkeiten mit seiner Frau als Opfer. Er fühlt sich aus seiner Vaterrolle heraus gedrängt. Fremdbestimmt muß er sich nun in neue Bedingungen einfügen. Er empfindet Gefühle der Enttäuschung und Hilflosigkeit.

„... und das ist eigentlich so die große Enttäuschung, daß man einfach nach 10 oder 12 Jahren mit den Kindern einfach so rauskatapultiert wird. Sagen wir es mal so: Ich habe es so empfunden : „So, du wirst jetzt erst mal in deine Schranken verwiesen, da, in dem Bereich hast du dich zu bewegen.“ Und wenn ich dann noch in dem Beschluß, in der Begründung lese, die Kontakte zum Vater sind auf Besuche zu beschränken, also, da war ich nun völlig fertig.“

Die gute Wirkung des Kontaktes zu den Kindern

Der später wieder mögliche Kontakt zu seinen Kindern hat bewirkt, daß Peter R. nicht resigniert hat. Hier spürt er seine Verantwortung und die Liebe zu seinen Kindern, aber auch die Liebe, die seine Kinder ihm entgegenbringen.

„... das Positive ist der Kontakt zu den Kindern. Daß ich Kontakt habe, hat mich letztendlich aus diesem Loch herausgeholt."

Die Kinder zeigen ihre Liebe zum Vater

Die Kinder sind nach der Trennung diejenigen, die ihm ihre Liebe zeigen, ihm vermitteln, daß sie ihn so, wie er ist, akzeptieren. Er stellt fest, daß er sich auch während seiner Ehe eigentlich nie von seiner Frau akzeptiert und anerkannt fühlte.

„... mußte dann aber feststellen, daß ich da eben auch nicht so das kriege, was ich mir eigentlich immer erträumt habe, was ich eigentlich im Moment nur bei meinen Kindern wieder finde, das sind zwei Wesen, die mir zeigen, daß sie mich so, wie ich bin, mögen. Bei meiner Frau ist das Gefühl für mich leider nie aufgekommen."

Die Auswirkungen der Trennung auf die Kinder :

Das Leid der Kinder soll verringert werden

Er wünscht sich, daß der von ihm wahrgenommene seelische Schmerz der Kinder, verringert wird. Peter R. versucht, den Kindern zu vermitteln, daß sie jederzeit zu beiden Eltern einen guten Kontakt haben können, ohne in Loyalitätskonflikte zu geraten. Dabei geht er davon aus, daß die Kinder es bei der Mutter ebenso gut haben werden wie bei ihm, führt also in dieser Hinsicht nicht die Auseinandersetzung fort.

„... aber ich will eben versuchen, dieses Leid, was die Kinder ja selber empfinden, den Schmerz, der ja da ist, das sieht man auch an ihrem Verhalten, am Klammern, so gering wie möglich zu halten, und letztendlich auf eine Ebene zu fahren, daß sie wissen, gut, o.K.: die Trennung ist jetzt da, aber wir können immer zu beiden Elternteilen kommen, uns geht es bei beiden gut und das ist so das, was ich für mich wünsche."

„Ihr seid immer in meinem Herzen..."

Peter R. will den Verlustängsten seiner Kinder begegnen

„Ich hoffe jedenfalls, daß es nicht gelingt, diese Bindung zu zerstören. Ich kann mir auch sonst manche Reaktionen eben nicht erklären, weil sie dann völlig widersprüchlich wären. Denn z.B. als meine Tochter das erste Mal nach der Trennung hier saß, saß ich hier auf der Terrasse, sie klopfte dann so mit der Hand an den Klinker und sagte: „Du gutes altes Haus: Du bist und bleibst mein Zuhause!" Ich weiß nicht: Was bleibt bei denen haften ? Sind sie von ihrem Alter her schon so weit, daß sie eigentlich selbst einschätzen können ? Ich glaube Heiko schon, Brigit weiß ich nicht so genau, aber obwohl die auch genau sehr gut weiß, was sie will, das einzige was schief gehen kann, wenn ich jetzt sage: O.K., ich kümmere mich jetzt

nicht mehr um meine Kinder, wenn ich also total zurückziehe.“ „...ich habe meinen Kindern auch sehr deutlich gesagt: „Ihr seid immer in meinem Herzen und da zieht Euch keiner raus!“ Daraufhin fragte meine Tochter: „Ja, wie soll man uns da eigentlich auch rausziehen ?““

Unterschiede in den Reaktionen der Kinder

Peter R. nimmt die Veränderungen bei seinen Kindern wahr. Er sieht auch Unterschiede in den Reaktionen. Er sieht, daß beide Kinder, bei aller Unterschiedlichkeit, seine Liebe brauchen.

„Brigit ist 10 geworden und Heiko wird 12. Ich sehe vor allen Dingen an Brigit, die hängt sehr an uns beiden. Ich habe das auch wieder an der Verabschiedung mitbekommen: Küßchen hier, Küßchen da und gar nicht loslassen, ich will ja noch gar nicht. Gut, ich habe dann aber gesagt, daß ich um 18 Uhr einen Termin habe und das war auch o.k. dann. Ja, weil Heiko, der zeigt das eben ganz anders: dieses Trennungsverhalten, er macht eben wie immer viel Sport, jetzt macht er noch mehr Sport und ich glaube, der Junge ist auch irgendwo hin- und hergerissen. Er fragt mich auch andauernd : „Hast du mich noch lieb? Stimmt das auch wirklich ?“ Und bei Brigit: die steckt das eben anders weg: ich habe im Moment das Gefühl, sie kompensiert das durch viel Essen und das ist eben sehr sehr schwierig.“

Die Zeit nach der Trennung

Der Status Quo :

Die Wut wird geringer

Die Wut auf seine Frau ist geringer geworden und Peter R. erkennt, daß die Distanz zwischen ihnen auch zu einer Klärung beitragen kann. Er sieht auch eigene Anteile, die zu der Zuspitzung beigetragen haben. Er wünscht sich, daß seine Frau ebenfalls selbstkritisch ihre Anteile an diesem Geschehen betrachtet.

„... gut... das hat sich dann aber schnell gelegt, auch diese Wut, irgendwo war es für mich auch verständlich, daß sie jetzt diesen Schritt vollzogen hat. Irgendwo bekommt es mir auch ganz gut, diese räumliche Trennung : Es ist auch für mich erst mal diese Anspannung nicht da, gegenüber meiner Frau. Denn sie ist für mich irgendwo immer noch der Punkt, wo es eben Sachen gibt, worüber ich mich immer noch aufregen kann. Ich das Gefühl habe: Ich soll das Büßerhemdchen anziehen, alle Schuld bei mir, so kommt es von ihr auch immer rüber. So nach dem Motto: „Du bist an allem Schuld, ich habe gar nichts gemacht“. Aber ich denke mal, so eine Sache entwickelt sich ja immer zwischen zwei Leuten. Aber sie macht gar nicht mal den Versuch zu fragen, was sie denn falsch gemacht hätte und das ärgert mich manchmal noch so ein bißchen, regt mich auch auf.“

Flexibilität im Umgang mit den Kindern

Peter R. möchte seine Kinder mehr sehen, als vereinbart. Manchmal versucht er, mit Nachdruck, den Kontakt herzustellen. Andererseits ist ihm aber auch daran gelegen, den Kindern Entscheidungsspielraum zu geben.

„... ich sehe sie eigentlich irgendwie auch nur am Wochenende oder wenn ich auch selber manchmal so ein bißchen Druck mache. Also Druck mache, in dem ich mal frage, wollt ihr nicht mal kommen? Denn ich habe mich mit meiner Frau eigentlich dahingehend geeinigt, daß ich gesagt habe, ich laß die Kinder selber entscheiden, wann sie wollen, wann sie nicht wollen. Sage ihnen aber auch, daß sie jederzeit kommen können, daß sie auch kommen können, wenn ich nicht da bin, weil, ich habe ihnen auch die Schlüssel gelassen. Ich habe zu ihnen gesagt : „So könnt Ihr jederzeit rein !“

Vaterliebe – Mutterliebe

Peter R. fühlt sich seinen Kindern emotional sehr verbunden, sieht in dem Ausmaß der Liebe zu seinen Kindern keinen Unterschied zur Mutter, sondern lediglich – je nach Situation – geringfügige Schwankungen.

„... ich weiß, daß ich an den Kindern genauso hänge wie meine Frau, da kann man graduell eigentlich gar nicht unterscheiden: der eine mehr oder der andere weniger... “

Gelungene Deeskalation

Herr R. schildert den Status quo. Er ist nahezu zufrieden, wie seine Frau und er es schaffen, mit dieser schwierigen Zeit nach der räumlichen Trennung umzugehen. Diese Zufriedenheit entstammt dem Vergleich mit anderen Trennungspaaren und er ist froh, daß seine Frau und er sich nicht in diese negativen Verhaltensmuster hineinbegeben haben.

„... es ist atypisch, wie wir uns verhalten. Die Trennung war im Mai. Wir haben jetzt Anfang Juli. Und wir sind in der Lage, normal miteinander umzugehen. Ohne das - also halbwegs normal - ohne das Gestreite oder Gekeife... also gut, es kommt in Nuancen auch immer mal wieder vor, nur, ich kenn` es ja von anderen, von Trennungen. Bei uns im Verein hat das jetzt der halbe Vorstand durchgemacht und beim Protokollführer ist es z.B. so, die hassen sich bis aufs Blut. Das heißt, diese Sache kommt eher von dessen Frau und das ist bei uns eben nicht der Fall.“

Nach der Trennung bleiben beide Eltern wichtig

Peter R. kämpft um das gemeinsame Sorgerecht, welches ihm vom Amtsgericht aberkannt wurde. (Später, ein paar Wochen nach dem Interview wurde ihm das gemeinsame Sorgerecht vom OLG zuerkannt) Er befürchtet, in wichtigen Fragen zur Erziehung oder zur Versorgung der Kinder nicht einbezogen zu werden. Er befürchtet, seine Kompetenzen nicht einbringen zu dürfen. Es geht ihm nicht um den Kampf gegen die Mutter, sondern darum, daß er nicht mehr so Vater sein kann, wie vorher. Er sieht, wie Vater und Mutter sich in ihren Kompetenzen ergänzen, teilweise auch ersetzen können. Grundsätzlich möchte er aber an der Erziehung und Versorgung der Kinder mitwirken.

„Nur eben diese Sorgerechtsgeschichte, wenn ich also da anfange mit ihr zu reden, dann wird es immer sehr, sehr problematisch: ich habe ihr heute auch z.B. gesagt, daß ich im Grunde genommen gar keine Waffen in Stellung gebracht habe, will ich auch gar nicht. Daß sie aber verstehen muß, daß ich eben, wo es um das Sorgerecht geht, meine Interessen weiter vertreten werde. Aber nicht gegen sie gerichtet, denn ich habe auch versucht ihr klar zu machen, daß

sich dadurch nichts ändern wird, an der Situation: Die Kinder werden selbstverständlich weiter bei ihr bleiben, weil sie sich jetzt ja wohl auch so entschieden haben. Aber ich eben sage, ich möchte eben auch noch, rechtlich gesehen, Anteil an diesen Kindern haben und sie auch irgendwann einmal zu vertreten. Sie muß eben bestimmte Sachen auch lernen, die früher ich gemacht habe und da habe ich gesagt, eigentlich wäre es doch sinnvoll, für die Kinder, wenn man sehr deutlich sagen würde: „und das weiß man ja auch, der eine kann das besser und der andere kann das besser, warum sollten wir da nicht beide an einem Strang ziehen ?“

Annäherung

Die Entspannung, die zwischen ihm und seiner Frau eingetreten ist, tut ihm gut. Er hat die Hoffnung, daß sie sich wieder annähern. Er bemerkt, daß seine Frau in liebevoll gemeinte Äußerungen zurück verfällt. Es tritt so etwas wie eine Normalität ein, die er sich auch wünscht. Bei allen Problemen, die es gibt, bemüht er sich, auch die guten Seiten zu sehen.

„Und ich sollte nicht die guten Seiten vergessen. Ich meine, wir verstehen uns ja eigentlich auch ganz gut, z.B. heute, war es sehr entspannend, da kam denn „Peti“. Obwohl ich eigentlich so nicht genannt werden möchte, rief sie mich : „Wo bist du ? Wir wollen jetzt gehen“, also... wie eigentlich normal, wie früher.“

Der behutsame Umgang mit positiven Gefühlen

Die Wiederannäherung führt auch bei ihm zu Wünschen die Nähe körperlich zu äußern. Er nimmt wahr, daß auch noch positive Gefühle für seine Frau vorhanden sind. Seine Frau signalisiert ihm aber auch, daß sie diese Form des Kontaktes nicht wünscht. Er hält sich zurück, möchte die Annäherung nicht gefährden.

„... mir geht’s dann so, eigentlich möchte ich sie in den Arm nehmen, aber ich darf nicht. Ich weiß ganz genau, daß sie die körperliche Nähe, auch das in den Arm nehmen, nicht will. Aber eigentlich möchte ich sie in den Arm nehmen. Und möchte ihr zeigen : Es sind ja noch Gefühle da. Die will ich gar nicht leugnen. Aber ich muß mich eben zurückhalten.“

Wenn neue Partner hinzu kommen sollten

Peter R. setzt sich aber auch mit dem Gedanken auseinander, daß seine Frau und er nicht wieder zusammenkommen könnten. Auch hier denkt er differenziert und beachtet die Bedürfnisse der gemeinsamen Kinder.

„Wenn aber, wie gesagt, meine Frau sich anderweitig orientieren würde, würde ich wahrscheinlich für mich da den Schlußstrich ziehen. Würde aber niemals sagen, obwohl man dieses Wort ja nicht sagen soll, daß ich dann sauer auf meine Frau wäre, daß ich mich wieder dann ändern würde, weil ich enttäuscht, verlassen oder so etwas bin. Das würde ich, glaube ich, nicht. Ich glaube allerdings auch nicht, daß das im Moment von uns beiden klug wäre, sich anderweitig zu orientieren, denn Brigit ist da sehr eindeutig in ihrer Aussage, aber ich denke, das ist auch normal. Die hat gesagt : „Komm: Wenn Mama einen neuen Freund hat, das ist dann nicht mein Papa, den mag ich dann auch nicht, Du bleibst mein Papa.“ Sie sagt dann aber auch zu mir, das ist das Gleiche: „Wenn Du eine neue Freundin hast, die mag ich dann auch nicht.“ Aber ich denke, das ist normales Verhalten.“

Der Familienalltag fehlt

Peter R. vermißt die Normalität, das Zusammensein als Familie, mit allen dazugehörigen – manchmal auch „negativen“ – Elementen.

„... das, was mich eigentlich auch manchmal so zurückwirft, auch wenn ich sage, die Zeit der Tränen ist vorbei, das kann ich also jetzt schon gut verkraften, aber manchmal fällt einem doch schon die Decke auf den Kopf, man vermißt das Gekreische, das Geschreie, das Gestreite... “

Die Zeit nach der Trennung : Hoffnungen, Wünsche, Perspektiven :

„... eigentlich möchte ich ja, daß diese Familie wieder zusammen kommt.“

Herr R. wünscht sich, daß seine Familie, d.h. seine Frau, seine beiden Kinder und er wieder zusammen sind. Er hofft, durch Vermeiden intensiverer Auseinandersetzungen, die Bedingung für ein mögliches wieder aufeinander Zugehen zu verbessern. Ratschläge in einer anderen Richtung erlebt er nicht als hilfreich. Er sieht aber auch, wo die Grenzen einer Wiederannäherung liegen.

„... eigentlich möchte ich ja, daß diese Familie wieder zusammen kommt. Mir ist also auch jetzt nicht daran gelegen, Pflöcke einzuschlagen und zu sagen: das war’s dann. Gut, viele raten mir und sagen: „Du, wenn sie einmal gegangen ist dann laß sie gehen, hol sie nie wieder zurück.“ Aber da denke ich anders, ich habe nur eben einen Punkt für mich festgemacht, da kann ich dann auch nicht, glaube ich, mit umgehen: Sollte sich meine Frau jetzt anders orientieren, würde ich sagen : „Nein, jetzt will ich auch nicht.““

Die Angst vor der Entfremdung

Peter R. hat Befürchtungen, daß ein neuer Partner der Mutter die Beziehungen seiner Kinder zu ihm beeinflussen könnte. Er hat Angst, daß dadurch zwischen ihm und seinen Kindern eine emotionale Distanz entstehen könnte.

„Das ist eine der größten Ängste die ich habe, daß die Kinder eben von bestimmten Seiten beeinflußt werden und sich so von mir entfernen. Das ist wirklich eine latent vorhandene Angst.“

Hoffnung und heftige Gefühle

Peter R. empfindet wieder Zuneigung zu seiner Frau. Er wünscht sich, daß sie sich alle als Familie wieder in den Arm nehmen könnten. Die Heftigkeit seiner Gefühle, der Zärtlichkeitsempfindungen seiner Frau gegenüber, irritiert ihn. Er wartet auf ein Zeichen seiner Frau, auf ihr Entgegenkommen. Gleichzeitig hat er Verständnis für ihre Zurückhaltung. Er hat die Hoffnung aber nicht aufgegeben, daß sie sich wieder annähern könnten.

„... aber das Schwerste ist - mich wirft das im Moment ein bißchen durcheinander - einfach meine Frau zu sehen, die Kinder zu sehen. Gut, die kann ich in den Arm nehmen, aber eigentlich ist da jemand, den man nicht in den Arm nehmen kann. Das würde mir schon so ein

bißchen helfen, wenn da wieder ein bißchen Zuneigung rüber kommen würde. Kann ich aber wahrscheinlich nicht verlangen, nach den Verletzungen, die ich natürlich zugefügt habe. Das will ich gar nicht leugnen. Aber da wollen wir mal abwarten, vielleicht baut sich da ja wieder was auf ?“

Destruktive Auseinandersetzungen müssen unbedingt vermieden werden

Sein Ziel ist es, die Familie in ihren Beziehungen - außer der Beziehung als Ehepaar - im wesentlichen zu erhalten. Er erlebt den Prozeß der Klärung dieser Frage mit seiner Frau als schwierig. Er hat Verständnis für die Zurückhaltung seiner Frau, versucht herauszufinden, wie eine vertrauensvolle Basis gefunden werden kann. Sein Ziel ist, destruktive Auseinandersetzungen zu vermeiden, denn er befürchtet negative Folgen für die gemeinsamen Kinder.

„ ... und es kann eigentlich auch nur mein Ziel sein, wenn ich es nicht mehr schaffe oder wir es nicht mehr schaffen, die Familie zusammen zu führen. Das versuche ich meiner Frau auch rüberzubringen, daß sie natürlich jetzt erst mal abblockt und sagt: „Nein, ich will erst mal gucken, ob ich überhaupt noch mal Vertrauen aufbauen kann ?“ .Daß ich ihr versuche beizubringen: wir müssen eigentlich Freunde im Leben bleiben, denn alles, was wir uns jetzt noch gegenseitig im Leben weiter antun, an Leid antun oder an Schmerz zufügen, das wirkt ja letztendlich auf die Kinder und das kann ja nicht in unserem Interesse sein.“

Die Wichtigkeit der Annäherung

Für die weitere Zukunft wünscht sich Peter R., daß seine Frau und er sich wieder annähern, wobei die Intensität der Nähe offen bleibt. Sehr bedeutsam ist aber auf jeden Fall eine Annäherung auf der Ebene der Eltern : hier empfindet Peter R. sehr viel Fürsorge für seine Kinder. Es ist für ihn unerläßlich, die Bedürfnisse der Kinder im Blick zu behalten und daran das Verhalten der Eltern, insbesondere beim Thema Wiederannäherung auszurichten.

„... Annäherung so und so. Vielleicht auch mit dem Ziel, wieder zusammen zu kommen, allerdings auch mit dem Ziel, falls es nicht mehr dazu kommt, daß wir doch auf einer vernünftigen, sachlichen, fairen Ebene wegen der Kinder miteinander umgehen können. Denn ich weiß es eben, daß die Kinder uns beide wollen und brauchen. Und das sagte ich meiner Frau auch gerade heute. Wir müssen wegen der Kinder noch ein paar Jährchen miteinander auskommen, eben als Menschen, wenn’s auch nicht Freunde sind, so doch als gute Kameraden. Weil es eben sonst negativ auf die Kinder wirkt. Denn die kriegen ja ganz deutlich mit, und da sind die Antennen der Kinder ja Gott sei Dank sehr viel sensibler als unsere, daß die eben genau sehen, wenn Mama und Papa sich wieder gestritten haben, dann verhält Mama sich anders, Papa verhält sich anders. Und ich denke, da würden wir auch ein schlechtes Beispiel abgeben, und das versuche ich eben zu vermeiden.“

Eine erste Gesprächsbilanz nach dem Interview :

Selbstvertrauen

Peter R. empfindet das Gespräch im Rahmen des Interviews als hilfreich. Er fühlt sich durch den intensiven Austausch in seinen Gefühlen bestätigt und schließt für sich daraus, daß es besser wäre, nicht so oft an sich selbst zu zweifeln.

„... wir haben intensiv und lange miteinander gesprochen. Es war für mich eine Bestätigung dafür, daß ich sagen kann : „Mit meinem Gefühl liege ich ganz richtig“. Ich muß mir öfter sagen : „Stell` dich nicht immer selbst in Zweifel !“ Ich fühle mich bestätigt darin, meinen Gefühlen trauen zu können. Das Gespräch war eine große Hilfe nach dem Fallen in das große Loch. Es war sehr positiv, ich konnte für mich `ne ganze Menge daraus ziehen“

6.1.3.1.1 Zusammenfassung :

Zur Entstehungsgeschichte der Gegenwartsfamilie von Peter R.

Peter R. hat seit seiner Kindheit den Wunsch nach Liebe und Geborgenheit gehabt. Er erinnert sich daran, daß er bis ins Erwachsenenalter um die Liebe seiner Eltern gebettelt hat. Seine Mutter hat ihm, als er noch ein Kind war, signalisiert, daß sie ihn eigentlich nicht haben wollte. Diese Äußerung hat ihn sehr verletzt und für lange Zeit die Beziehung zu seiner Mutter gestört. Seinen Vater hat Herr. R. ebenfalls als lieblos und hart empfunden. Da Herr R. Fakten aus der Biographie seines Vaters kennt, kann er sich aber dessen Verhalten erklären. Der Wunsch nach Liebe und Nähe führt bei Peter R. zur Gründung einer eigenen Familie. Nach der Eheschließung, die gegen den Willen insbesondere der Schwiegermutter von Herrn R. erfolgt, kommen die Kinder Heiko und Brigit auf die Welt.

Familiäre Schwierigkeiten

Die Schwiegermutter, die Schwester seiner Frau und deren Mann werfen Peter R. vor, das Haus der Schwiegereltern im Rahmen seines Erbes erschleichen zu wollen. Hinzu kommen Vorwürfe bezüglich des Alkoholkonsums von Herrn R. Er versucht, die Vorwürfe zu entkräften, unter anderem dadurch, daß er eine Zeitlang keinen Alkohol trinkt. Dennoch entsteht eine zunehmende Distanz zwischen ihm und seiner Frau. In der letzten Phase vor der Trennung zeigt sich die Distanz insbesondere in sexueller Hinsicht, was die Frustration noch verstärkt und zu weiteren Spannungen führt. Peter R. fühlt sich zurückgewiesen, manchmal manipuliert und hat das Gefühl, um Liebe betteln zu müssen.
Peter R. sieht die Veränderungen auch im gesellschaftlichen Kontext, erlebt, daß Familie und Ehe als Konsumgut betrachtet werden. Der Ausstieg aus Ehe und Familie werde den Frauen leichtgemacht.
Die Frauen und Mütter seien abgesichert und kämpften nicht mehr um die Bewältigung von Krisen. Man gehe nicht mehr „... durch Dick und Dünn“.

Die Zuspitzung der Krise

Im Mai 1998 eskaliert die Situation : Nach zum Teil sehr heftigen verbalen Auseinandersetzungen wird das Thema Trennung akut. Es gibt Streit um den Verbleib der Kinder, als es um die Realisierung der Trennung geht. Im Verlauf des Streits, welcher der Trennung unmittelbar vorausgeht, kommt die Tochter hinzu. Peter R. erlebt, wie sich in diesem Augenblick seine Frau auf den Boden fallen läßt und schreit, daß er sie nicht schlagen solle. Peter R. sieht hierin einen Versuch seiner Frau, die Gegenwart des Kindes für eine spätere Zeugenschaft nutzen zu wollen. Er hat Angst, daß das Kind den Eindruck haben könnte, er habe seine Frau tatsächlich geschlagen. (Später wird ihm von seiner Tochter gesagt, er habe seine Frau nicht geschlagen). Im Verlauf der Trennung gibt es erneut Streit darüber, ob die Mutter die Kinder mitnimmt. Peter R. zieht sich zurück und als er schläft, packt seine Frau die Sachen, nimmt auch wichtige Dokumente wie z.B. Bausparverträge mit und verläßt das Haus.

Später sagt sie, sie habe das Haus in Panik verlassen, Peter R. hat hingegen den Eindruck, daß das Vorgehen seiner Frau geplant gewesen sei. Nach einem Anruf seiner Frau wird ihm klar,

daß sie ihn mit den Kindern verlassen hat. Er ist schockiert, versucht sich abzulenken, in dem er in sein Vereinslokal fährt. Peter R. ist wütend und traurig, vermißt seine Kinder. Er hat Angst, daß die Kinder ihm entzogen werden sollen. Kontakt zu seinen Kindern wird ihm verwehrt mit der Begründung, daß er seine Kinder eventuell entführen könnte. In seiner Verzweiflung hatte er angekündigt, den Kontakt zu den Kindern mit Hilfe der Polizei realisieren zu wollen.

Seine Frau zieht zunächst zu einer Freundin. Als Peter R. Kontakt aufnimmt und das Haus der Freundin aufsucht, wird dies von seiner Frau als Bedrohung wahrgenommen und sie geht in ein Frauenhaus. Für Peter R. ist dieses eine Zuspitzung. Er befürchtet, daß die Auseinandersetzung nun verschärft werden könnte, denn er hat in seinem Kollegenkreis unangenehme Erfahrungen mit Frauen gemacht, die feministisch – kämpferische Einstellungen haben.

In diese Zeit fällt der Geburtstag seines Sohnes Heiko. Peter R. verzichtet auf die Teilnahme an der aus diesem Anlaß stattfindenden Familienfeier, da er Auseinandersetzungen mit seiner Schwiegerfamilie fürchtet. Er möchte seinem Sohn nicht den Geburtstag verderben.

Die Zeit nach der akuten Trennungsphase

Der Kontakt zu den Kindern wird wieder ermöglicht, was einerseits bei Peter R. zur Verbesserung seiner Befindlichkeit führt. Andererseits kommt es zu Auseinandersetzungen um das Thema Alkohol und Peter R. hat Angst, daß er bei den sich abzeichnenden rechtlichen Auseinandersetzungen als Alkoholiker definiert und entsprechend bewertet wird. Dies trifft ihn besonders, denn er möchte auch weiterhin ein für seine Kinder präsenter Vater sein und fürchtet nun, daß durch die Einbringung des Themas Alkoholkonsum des Vaters dieses nicht möglich sein wird, daß er zum nur unterhaltspflichtigen Vater gemacht wird.

Der Streit um das Besuchsrecht

Im Rahmen einer Gerichtsverhandlung wird Peter R. als Alkoholiker eingestuft. Die richterliche Entscheidung, wonach der Kontakt zwischen dem Vater und den Kindern auf die Besuchskontakte beschränkt werden soll, trifft ihn hart.

Reaktionen der Kinder

Die Kinder leiden unter der Trennung und unter den Auseinandersetzungen ihrer Eltern. Beide zeigen ihre Verunsicherung und Trauer auf unterschiedliche Art : So fragt Heiko immer wieder, ob der Vater ihn auch lieb habe. Außerdem versucht er, sich durch viel Sport von seiner Trauer abzulenken. Brigit neigt dazu, ihren Kummer durch zuviel Essen kompensieren zu wollen. Peter R. versucht, das Leid der Kinder zu lindern. Immer wieder bestätigt er ihnen, daß er sie liebt und daß sie ihn nicht verlieren werden. Selbst für den Fall, daß die Eltern sich auf Dauer trennen und eventuell neue Beziehungen eingehen könnten, versucht Peter R. seinen Kindern die Sicherheit zu vermitteln, daß sie immer zu beiden Eltern einen guten Kontakt haben können. Bei allen Auseinandersetzungen zwischen Peter R. und seiner Frau gelingt es offensichtlich nach seiner Darstellung, die Loyalitätskonflikte der Kinder verhältnismäßig gering zu halten.

Der wieder aufkommende Wunsch nach Nähe und Wärme

Drei Monate nach der Trennung haben sich die Wogen der Auseinandersetzungen etwas geglättet. Trotz der noch schwelenden Konflikte insbesondere um das Sorgerecht für die Kinder, ist bei Peter R. die Wut auf seine Frau deutlich geringer geworden. Er sieht, daß die Distanz zwischen ihnen auch ihre positiven Seiten hat. Es ist nun eher möglich, ohne im Streit verstrickt zu sein, das Geschehene zu reflektieren. Peter R. stellt fest, daß auch er zu der problematischen Entwicklung der Paarbeziehung beigetragen hat. Gleichzeitig hat er aber auch das Gefühl, daß seine Frau von ihm verlangt, daß er alle Schuld auf sich nimmt. Er wünscht sich von seiner Frau, daß auch sie bereit ist, ihre Anteile am Scheitern der Beziehung anzuschauen. Dennoch ist er zu diesem Zeitpunkt zufrieden, wie seine Frau und er mit der Trennungssituation und den damit zusammenhängenden Problemen zurechtkommen. Sie sind in der Lage, normal miteinander umzugehen und er empfindet dies im Vergleich zu anderen Paaren in einer ähnlichen Position ausgesprochen positiv. Wenn seine Frau und er gelegentlich zusammentreffen, zum Beispiel bei der Übergabe der Kinder im Rahmen des Besuchsrechts, entsteht hin und wieder so etwas wie Normalität. Seine Frau wählt dann manchmal Worte und Begriffe, wie sie früher, als es noch gut miteinander lief, verwendet wurden. In solchen Augenblicken möchte Peter R. seine Frau in den Arm nehmen, hat aber auch den Eindruck, daß er das nicht darf. Er möchte seiner Frau zeigen, daß er noch liebevolle Empfindungen für sie hegt. Auch ist der Wunsch sehr stark, daß sie als Familie wieder alle zusammen sind.

Der Kontakt zu den Kindern

Peter R. ist mit der Regelung des Besuchs – und Umgangsrechts nicht einverstanden. Er möchte seine Kinder häufiger sehen, als ihm zugestanden wird. Oft ist der Wunsch nach dem Kontakt mit seinen Kindern so stark, daß er mit Nachdruck versucht, diesen zu realisieren. Andererseits hat er Befürchtungen, mit seinen Kontaktwünschen die Kinder zu bedrängen, ihnen nicht genügend Spielraum zu geben. Er fühlt sich seinen Kindern emotional sehr verbunden, sieht keinen Unterschied zwischen sich und seiner Frau, was die Liebe zu den Kindern betrifft.

Zukunftsperspektiven

Die größte Angst ist mit dem Gedanken an eine mögliche Entfremdung zwischen ihm und den Kindern verbunden. Peter R. fürchtet, daß jemand die Kinder in einer Weise beeinflussen könnte, daß sich zwischen ihnen und ihm eine Distanz aufbaut.
Die Beziehungen als Familie sollen erhalten bleiben : Auch wenn es bei der Trennung zwischen ihm und seiner Frau bleibt, so soll es möglich sein, daß sowohl die Kinder einen unkomplizierten Kontakt zu beiden Eltern haben, als auch, daß die Eltern ihrer Aufgabe gemäß als Vater und Mutter kooperieren. Peter R. wünscht sich, daß seine Frau und er es schaffen, mindestens so etwas wie Kameraden zu werden angesichts der Aufgabe, noch viele Jahre als Eltern für ihre Kinder präsent sein zu müssen.

6.1.3.1.2 Aussagen auf der Basis des Gesprächs mit Peter R.

Zusammenhänge zwischen Kindheitserfahrungen und der Gründung einer Familie

- Manche Männer, die in ihrer Kindheit wenig Liebe, Nähe und Zuwendung erfahren haben, versuchen später, diese emotionalen Grundbedürfnisse durch die Gründung einer Familie erfüllt zu bekommen.

Mögliche allgemeine Ursachen für die Entstehung von Trennungstendenzen

- Manch verlassener Mann kann den Gedanken haben, daß seine Frau - abgesichert durch die bestehenden Gesetze - sich eher ermutigt fühlen kann, den Mann zu verlassen, als sich veranlaßt zu sehen, mit allen Mitteln um den Erhalt der Beziehung zu kämpfen.

Erlebnisse von Männern im Vorfeld von Trennungen

- Es kann sein, daß ein Mann, der seine Frau als sexuell distanziert erlebt, glaubt, seine Frau lasse sich nur noch aus Gründen der Manipulation ihres Mannes auf sexuelle Kontakte mit ihm ein.

- Wenn eine Ehebeziehung, aus der Kinder hervorgegangen sind, in eine Krise gerät, neigen manche Männer zu massiven Ängsten, daß ihnen die Kinder entzogen werden könnten.

- Es kann vorkommen, daß im Rahmen von Ehestreitigkeiten Männern bewußt aggressives Verhalten unterstellt wird, um die Kinder auf die Seite der Mutter zu ziehen.

Reaktionen auf den Weggang von Frau und Kindern

- Verlassene Väter können den Weggang ihrer Frau mit den Kindern als tiefen emotionalen Schock empfinden.

kurzfristige Reaktionen gegenüber der Frau

- Es kann zu heftigen, gegen die Frau gerichteten Wutgefühlen kommen.

kurzfristige Reaktionen gegenüber den Kindern

- Verlassene Väter neigen manchmal dazu, sehr ausgeprägte Ängste zu entwickeln, die Kinder könnten ihnen – auch langfristig – entzogen werden.

weitere Gedanken und Gefühle bezüglich der Trennung von der Frau

- Mancher Mann, der von seiner Frau mit den Kindern verlassen wurde, hat den Eindruck, daß der Weggang seiner Frau von langer Hand vorbereitet wurde und keineswegs ein spontaner Vorgang war.

weitere Gedanken und Gefühle bezüglich der Trennung von den Kindern

- Verlassene Väter haben manchmal Angst, an Familienfeiern, wie z.B. an Geburtstagen ihrer Kinder teilzunehmen, da ihnen die emotionale Belastung sowohl ihrer Kinder als auch ihre eigene (durch den Trennungsschmerz und Verunsicherung bezüglich der Stabilität der Vater – Beziehung) unerträglich erscheint.

- Manche Männer erleben die einer Trennung nachfolgenden Auseinandersetzungen um das Sorge – und Besuchsrecht für die Kinder als eine Phase, in der sie immer wieder als Vater abgewertet werden.

- Für eine Reihe von verlassenen Vätern stellt sich die wahrgenommene Verhaltens- oder emotionale Veränderung der Kinder im Kontakt ihnen als erheblicher emotionale Belastung dar. In einer derartigen Situation ist die Aufmerksamkeit von manchen Vätern sehr auf die Befindlichkeit der Kinder gerichtet. Unterschiede zwischen den Kindern bezüglich ihrer Reaktion auf die familiären Veränderungen werden feinfühlig wahrgenommen.

- Manche Väter leiden, wenn sie wahrnehmen, daß ihre Kinder in Loyaliätskonflikten gefangen sind. Oft versuchen sie dann, ihren Kindern Mut zu machen, in dem sie ihnen zu verstehen geben, daß die Beziehung zwischen Vater und Kindern nicht beendet werden kann, was immer auch geschehe.

Weitere Erkenntnisse und Erfahrungen

- Es ist möglich, daß nach einer zunächst emotional sehr belastenden und krisenhaften Phase, die während und kurz nach der Trennung anhält, eine Phase der Beruhigung, Reflexion sowie konstruktiver und flexibler Umgangsweisen folgt.

- Manchmal ist es so, daß die Schaffung einer Distanz Männern dazu verhilft, die Grundlagen der Ehebeziehung kritisch zu reflektieren und wesentliche notwendige Veränderungen, auch im eigenen Verhalten, zu erkennen.

- Ein Teil der verlassenen Väter macht die Erfahrung, daß es im Falle der Trennung von Frau und Kindern darauf ankommt, nicht in Selbstzweifel zu verfallen.

Versuche, die Trennung rückgängig zu machen

- Verlassene Väter haben oft den Wunsch, daß es ihnen gelingt, die Familie wieder als Ganzes zusammenzubringen.

Ambivalenzen

- Verlassene Männer können sich verunsichert fühlen, wenn bei ihnen der Eindruck entsteht, ihre Ex – Frau habe Interesse an einer Wieder – Annäherung.

6.1.3.2 Verdichtungsprotokoll Bernd M.

Persönliche Situation :

Bernd M. ist 56 Jahre alt, vom Beruf Verwaltungsbeamter, zum Zeitpunkt des Interviews aber aus gesundheitlichen Gründen vom Dienst befreit. Im Januar 1998 verließ ihn seine Frau mit dem gemeinsamen Sohn Sören, 7 Jahre alt. Herr M wurde schon einmal, 1990, nach 25 Jahren Ehe von seiner ersten Frau geschieden. Aus dieser Ehe stammt ein Sohn, mit dem Herr M. aber keinen Kontakt hat. Herr M. lebt mit seiner neuen Partnerin in einem Haus in einem kleinen Ort. Das Gespräch fand in einer entspannten Atmosphäre statt, gleichwohl war Herrn M`s. seelische Belastung spürbar.

Zur persönlichen Vorgeschichte :

Die Auswirkungen der Vergangenheit

Herr M. berichtet über seine Kindheitserfahrungen mit seinem Vater :

„... und habe eigentlich auch noch dieses alte Erziehungssystem kennengelernt und der Vater war autoritär, zweimal an beiden Weltkriegen teilgenommen..und er hat mir aber auch gefehlt“

Erinnerungen an den Krieg tauchen immer wieder auf :

„... ich habe leider eine ganze Zahl von traumatischen Kindheitserfahrungen gemacht...immer wieder tauchen diese Bilder aus dem Krieg auf...“

Nach dem Krieg wächst Herr M. mit verschiedenen Haushaltshilfen auf :

„Wir hatten dann immer wieder unterschiedliche Hilfen im Haushalt. Diese haben auch immer wieder ihren Einfluß auf mich gehabt und erzieherisch stark auf mich eingewirkt. Der Einfluß dieser Frauen war schon stark...“

Herr M. erinnert sich noch gut an eine – abwertende - Äußerung seines Vaters

„... einmal – oder war es des öfteren ? – hat mein Vater mich als seinen Sargnagel bezeichnet.“

Auch die Mutter von Herrn M. zeigte ihren Kindern (Herr M. hatte noch zwei Schwestern, vier und sieben Jahre jünger als er) daß sie diese als Belastung empfand.

„... meine Mutter beklagte sich und sagte zu uns Kindern : „Hätte ich Euch doch nie bekommen! Ich gehe in die Weser !“

Leben in einer Sekte

Ein zentrales Thema der Vergangenheit ist die Zugehörigkeit zu einer Sekte, die einen erheblichen Einfluß auf die Lebensgestaltung von Herrn M. hatte.

„Zu der Zeit war ich in einer Sekte, die aber quasi nicht in Erscheinung tritt, also nicht öffentlich in Erscheinung tritt, diese Sekte wird geleitet von einem Medium, von einer Frau, und drum herum ranken sich etliche andere Frauen. Die Männer spielen nur am Rande eine Rolle... Diese Frau, das ist so eine, die sagt, daß sozusagen ein heiliger Geist durch sie spricht und der zu dieser Gemeinde – Urgemeinde - vorgibt, wie man zu leben hat und teilt ein in Gemeinschaft, in wechselnde Gemeinschaften, wobei Sexualität von Anfang an sehr verpönt war, man sollte nur Rücken an Rücken liegen. Für die Sexualität wäre man nicht reif. Ich habe bei dieser Gelegenheit ja auch mein Haus an die Sekte verloren. Mir wurde gesagt, ich hänge zu sehr am Materiellen. Mir wurde dann ja auch in dem Haus immerhin zugestanden, so wie mit Wohnrecht zu leben. Also ein Wohnrecht in einem Drittel des Hauses. Ich habe das Haus als Schenkung an die erste Frau, von der ich 1992 geschieden wurde weggegeben, obwohl ich da sehr viel Zeit und Kraft investiert habe."

Die Wirkung der Sekte auf die erste Ehe

Das Auseinanderbrechen der ersten Ehe führt Herr M. auf einen starken Einfluß der Sekte zurück. Auch der Verlust seines Hauses ist mit dem Wirken der Sekte verbunden.

„... also ich war bis dahin 24 / 25 Jahre mit dieser Frau verheiratet, aber über 15 Jahre war das eigentlich keine Ehe mehr, es war praktisch nur in dem Bereich der Sekte, sie war da so eine Art Mitschwester."

„Von der ersten Frau wurde ich geschieden, wobei da auch sehr nachgeholfen wurde, daß ich doch endlich aus diesem Bereich herausginge und dann bin ich mit einer relativ kleinen Summe entschädigt worden."

Die Wirkung der Sekte auf die Beziehung zu seinem Sohn

Der Abbruch der Beziehungen, auch der zu seinem Sohn, wird ebenfalls auf den Einfluß der Sekte zurückgeführt.

„... der erste Sohn, zu dem habe ich auch keinen Kontakt mehr, weil er zu dieser Sekte gehört und der ist auch so wie ich eigentlich, wie ein schwarzes Schaf behandelt worden, aber irgendwie haben die es doch verstanden, ihn festzuhalten."

Eine neue Beziehung : Chance zum Neuanfang

Herr M. lernte seine zweite Frau kennen und erlebt diese neue Beziehung als Chance, seine Vergangenheit hinter sich zu lassen und eine neue Lebensphase einzuleiten.

„... irgendwie motivierte sie mich, sie kam aus der Stadt, und sie war von diesem christlichen Schuldprinzip, also Sünde und dergleichen, mit dem ich da auch immer indoktriniert wurde, war sie ja überhaupt nicht belastet.

... und sie hatte so eine andere Lebensart, war aber auch im esoterischen Bereich angesiedelt, sie macht Reyki und „Krankheit als Weg“ von Torwald Dethlefsen. Und sie hatte, so schien es mir, erst einmal eine leichtere Lebensart und irgendwo war sie für mich vielleicht ein Strohhalm oder mehr als ein Strohhalm in der Zeit, um da raus zu gehen, also um mich irgendwie...- daß ich mich befreien konnte...“

Die Zeit vor der Trennung von der zweiten Familie :

Der Versuch Nähe zu finden

Es gab offenbar schon von Anfang an problematische Phasen. Herr M. versuchte dann, die Belastung der Beziehung dadurch zu verringern, daß er mehr Nähe zwischen sich und seiner Frau anstrebte. Als dann dieser Annäherungsversuch scheiterte, war Herr M. irritiert und frustriert. Er kann diese Entwicklung, auch wenn er sich um Verständnis bemüht, nicht verstehen.

„... das hat mich von Anfang an schon frustriert, wir haben mal beispielsweise auch... um ihr näher zu kommen, habe ich mal mit ihr z.B. einen Tantra-Kurs gemacht, über 5 Tage und nach der ersten Nacht hat sie mich bitterböse angeguckt und bestand dann darauf, ein Zimmer für sich zu haben, da war sie im 5. Monat schwanger... muß ich allerdings auch sagen und konnte es überhaupt nicht verstehen... daß ich dafür kein Verständnis hätte.“

Immer wieder : Das Gefühl des Verlassen - Seins

Die Ablehnung seiner Frau, ihre Äußerung, von ihm würde eine aggressive Energie ausgehen, und daß es besser sei, getrennte Schlafzimmer zu wählen, führt bei Herrn M. dazu, daß er sich verlassen fühlt. Er fühlt sich in der Gemeinsamkeit mit seiner Frau einsam und es gibt erhebliche Probleme miteinander. Dennoch entscheidet er sich, wegen des Kindes zu heiraten, wenn auch erst zwei Jahre nach der Geburt ihres Kindes.

„... sie ist eigentlich von Anfang an auch ablehnend mit mir ein gemeinsames Schlafzimmer zu teilen. Also da ist schon etwas, wo ich mich verlassen fühle... ich fühle mich eigentlich davor auch schon von der Frau verlassen und trotzdem motiviert mich dann das Kind und dann unter anderem eben dazu, diese Frau zu heiraten, obwohl von Anfang an die Frau mit mir kein Zimmer teilen kann. Sie begründet das wiederum mit.. ich schnarche und sie wäre geräuschempfindlich, sie nimmt Ohropax... ja und von mir würde auch eine aggressive Energie ausgehen... so ungefähr... Wir haben aber dennoch 1992, also zwei Jahre nach der Geburt des Kindes geheiratet“

Der ungewollte Rückzug

Die Ankunft des gemeinsamen Kindes bewirkt dann, daß seine Frau ihm gegenüber die für das Kind aufzubringende mütterliche Fürsorge als weiteren Grund für die Trennung des gemeinsamen Schlafzimmers anführt.

„... das fängt an, seitdem das Kind da ist, das ist 1990, im Oktober, da beginnt es eigentlich damit, daß meine Frau mit dem Sohn in ein Schlafzimmer geht, und für sich sagt und vor mir

auch begründet: „So ist es einfacher, da kann ich ihm gleich die Flasche geben, wenn er neben mir im Bettchen liegt.“

„... passen wir zusammen oder passen wir nicht zusammen ?“

Herr M. bekommt Zweifel, daß sie überhaupt zusammenpassen. Er hat aber gelernt, auch durch seine Erfahrungen mit der Sekte, sich mit unangenehmen Situationen und Tatsachen abzufinden und diese hinzunehmen, selbst wenn dies mit seelischem Schmerz verbunden ist.

„Und nun bin ich auf diese Frau gekommen, obwohl ich da, da habe ich eigentlich gar nicht drauf geachtet, passen wir nun zusammen oder passen wir nicht zusammen, ich bin ja gewöhnt von der Sekte her, mit vielem, auch wenn es weh tut, einfach da durch zu gehen, also mich abzufinden, einfach abzufinden. Also wenn es weh tut oder nicht stimmig ist, da gebe ich nicht klein bei und so war es auch mit dieser Frau, ich eigentlich merkte: Irgendwo kam ich nicht wirklich an sie ran und von Anfang an war da eine Dissonanz.“

„Arbeit am Haus“ und „Hausarbeit“

Die Unzufriedenheit mit der Rollenaufteilung und Rollengestaltung ist von Anfang an ein Thema für Herrn M. Es gibt eine Reihe von verdeckten und offenen Vorwürfen gegeneinander.

„Ich war mit vielem auch unzufrieden: Als Mann habe ich auch ein bißchen rumgemeckert, das Hausfrauliche, da war ich in dieser Sekte was ganz anderes gewohnt, von Anfang an. Wir sind hier `92 hier rein gezogen und haben, ja, wie war das... es ist soviel.... es ist soviel... ich habe dieses Haus praktisch renoviert, restauriert usw., ohne daß sie dafür einen Handschlag tun mußte, Also sie hat den ganzen Müll der hier anstand, also Mauerdurchbrüche und Renovierung, Deckenerhöhung usw., da war viel Schutt und so, und da hatte sie nichts mit zu tun. Sie war mit dem Kind beschäftigt, das war ihre Hauptaufgabe. Dann später hatte sie auch noch eine Haushaltshilfe, einmal die Woche und sie hat eigentlich von Anfang an gesagt: „Ja, das Kind nimmt mich voll in Beschlag...“ und ich war mit meiner Arbeit, Garten und Hausrestauration und alles was da nötig ist, war ich befaßt. Sie hatte nun die Angewohnheit, auch immer sehr früh ins Bett zu gehen, also spätestens um 10 Uhr war sie im Bett. Da war eigentlich schon eine Trennung da. Es ging auch so, daß ich meine Wäsche selber gemacht habe, von Anfang an, also gewaschen aufgehängt, gebügelt. Mein Zimmer selber geputzt, anfallende Hausarbeiten mit erledigt, sowie Einkaufen bzw. Besorgungen gemacht. Ich habe also in diesem Bereich auch eine Menge häuslicher Arbeit geleistet und versucht, wenn auch mit immer geringerem Erfolg, ein „guter“ Vater für den Sohn zu sein. Sie ist auch eine kleine Person, von 1,58 m und sagte : „Da oben, da komme ich auch nicht einfach ran !“... solche Sachen hat sie mir überlassen. Also solche Sachen sind für mich eigentlich selbstverständlich.“

„... du bist so oder so müde."

Es kommt zu weiteren Differenzen zwischen beiden Eheleuten, weil Frau M. sich zuwenig von ihrem Mann bezüglich der Entlastung als Mutter unterstützt sieht. Herr M. wünscht sich mehr Kontakt zu seiner Frau, erwartet, daß sie sich auch mal um ihn kümmert. Seine Frustration darüber führt zu zynischen Äußerungen seinerseits und er bemerkt, wie er provoziert.

„Und sie wirft mir eigentlich vor, von Anfang an, daß ich sie nicht genügend mit dem Kind unterstützte, also daß sie zu wenig zum Schlaf gekommen wäre. Ich hatte auch in der ersten Zeit, also weil ich mich darüber geärgert habe, daß sie eigentlich nicht für mich richtig präsent ist und immer müde ist, war, muß ich sagen, war, daß ich gesagt habe: „Das lohnt sich gar nicht, wenn ich beispielsweise jetzt mit dem Kind draußen den Wagen schiebe, du bist so oder so müde". Das war natürlich eine Aussage, die ein bißchen provokativ ist, denke ich."

„... dann mußte immer das Babyphon dabei sein."

Herr M. ist davon überzeugt, daß seine Frau es mit der Mutterrolle übertreibt und sich überbehütend verhält. Dies zeigt sich besonders im sexuellen Bereich : er fühlt sich gestört durch das Verhalten seiner Frau, die eine ungestörte partnerschaftliche Sexualität nicht zulassen will.

„Sie überbehütete es, das ging so weit, daß sie, also man kann es ruhig so sagen, direkt hier unter Männern, wenn wir eine sexuelle erotische Begegnung hatten, dann mußte immer das Babyphon dabei sein, also das war bis 6 Jahre noch, also bis er 6 Jahre war. Letztendlich haben wir nicht eine einzige Nacht gemeinsam in einem Bett verbracht."

Die Verunsicherung in der Vaterrolle

Herr M. hat andere Vorstellungen über die Erziehung des Kindes als seine Frau. Es gibt viel Streit und Herr M. hat das Gefühl, daß er keinen Einfluß als Vater hat oder haben darf. Er fühlt sich aus der Erziehung seines Kindes heraus gedrängt, hat aber auch Zweifel, ob er richtig auf sein Kind eingehen könnte. Er hat den Wunsch, sich richtig zu verhalten, aber seine Zweifel bewirken, daß er sich unter Druck fühlt.

„Ich sagte: „Laß ihn doch mal probieren, laß ihn doch mal gehen und gib ihm nicht immer nach, wenn er wieder rein will !" Nein, da kam es schon zum Streit. Eigentlich, von Anfang an, oder zunehmend war es so, daß sie die Erziehung für sich okkupierte. Ich fühlte mich da auch innerlich äußerst gehemmt, ich hatte so das Gefühl, ich mach es doch nicht richtig, ich möchte es richtig machen, aber ich stand für mich unter Druck."

Die Angst, als „grober Vater" erlebt zu werden

Herr M. ist verunsichert, hält sich in der Erziehung zurück, was ihm aber auch vorgeworfen wird. Wenn er mit dem Kind etwas macht, dann fühlt er sich von seiner Frau beobachtet und bewertet. er befürchtet, als „grober Vater" eingeschätzt zu werden. Er empfindet Druck und Gereiztheit, was dann auch tatsächlich zu entsprechenden Äußerungen gegenüber der Frau und dem Kind führt. Gespräche darüber, wenn ihm seine Reaktionen leid taten, kann Herr M.

aber nicht mit seiner Frau führen : Von Anfang an hat er das Gefühl, daß ihn seine Frau nicht akzeptiert.

„... Ja... ich habe mich dann zunehmend zurückgehalten, was mir dann aber wieder zum Vorwurf gemacht wurde. Ich habe mich auch überwacht gefühlt, also daß sie überall, daß sie ihre Argusaugen auch immer genau da hatte: „Oh, passiert also dem Kind was?“ Also sie argwöhnte, daß dem Kind ja was passieren könnte, wenn ich als „grober Vater„ mit dem Kind umgehe oder zu grob mit ihm umgehe. Und ich stand unter einem ziemlichen Druck und Frust und ich bin auch... es war manchmal so, daß ich mich so frustriert fühlte, daß auch manchmal ein paar Äußerungen rausgekommen sind... daß ich mich geärgert habe, daß ich mich ungeschickt am Kind verhielt und irgendwas rausredete, was mir im nachhinein leid tat. Und da waren auch keine echten Aussprachen mit ihr möglich. Es war kein echtes... von Anfang an keine echte Akzeptanz da“.

Eifersuchts - Gefühle

Während eines Urlaubs bemerkt Herr M., wie er mit Eifersuchts – Gefühlen auf die Tatsache reagiert, daß die Mutter sich ausschließlich mit dem Kind beschäftigt. Als er seine Verärgerung zeigt, wird seine Frau auf ihn wütend. Es entstehen Distanzen zwischen ihm auf der einen und seiner Frau und dem Kind auf der anderen Seite. Der Sinn des gemeinsamen Urlaubs wird in Frage gestellt, er fühlt sich allein, ist verärgert und traurig.

„Jetzt fällt es mir wieder ein, was wichtig ist: Bei mir entwickelte sich auch im Laufe der Zeit eine Eifersucht... auf den Sohn. Und mit 3 Jahren war der Junge, der Sören auf Föhr und ich kam nun rüber, wollte rüberkommen, sollte sie besuchen, sie waren nun in einem solchen Appartement und ich bin ins Hotel gegangen, denn meine Frau hat dort ein Zimmer für mich gebucht, für 3 Tage... und da... der Sohn hielt sich an sie, orientierte sich an ihr, das machte mich eifersüchtig, daß ich meinen Ärger begründete, worauf sie wieder ihren Ärger und ihre Wut auf mich rüberbrachte. Ja, und ich war eigentlich die drei Tage, die ich da auf Föhr war, war ich praktisch für mich alleine, also was mich sauer machte, so ungefähr: „Warum bin ich eigentlich hergekommen ?““

Die innere Trennung wird deutlich

Herr M. erkrankt, wird arbeitsunfähig und es stellt sich heraus, daß er zur Gesundung eine psychosomatische Kur durchführen sollte um seine Probleme aufzuarbeiten. Er hat aber auch das Gefühl, daß seine Frau eigentlich nicht mehr mit ihm zusammen bleiben möchte.

„....Ja, ja und dann mußte ich einmal zur Amtsärztin und daraufhin wurde mir dann eine Kur empfohlen, also um das aufzuarbeiten. Ich sagte dann von mir aus, ich möchte nach B., also wo dieser bekannte Psychiater da damals diese psychosomatische Klinik aufbaute quasi also während 8 Wochen ungefähr, da war für die Frau schon klar, die möchte eigentlich mit mir nicht mehr zusammen sein.“

Ein trauriger Abschied

Als er dann losfährt spürt er, daß die Beziehung zwischen ihnen schon sehr belastet ist. Er empfindet Traurigkeit beim Abschied, weint und merkt, daß sich die Traurigkeit auf den Abschied von seinem Sohn bezieht.

„... Ja, ja für die Beziehung, das war mir schon wesentlich.. Bevor ich nach Bad S. fuhr, das ist vielleicht auch noch interessant, also etwas was über die Beziehung aussagt, die ich also gefühlsmäßig habe, da war das ja so... da war es also so... es war eine gefühlsmäßige Reaktion, daß ich plötzlich heulen mußte bevor ich losfuhr und das bezog sich auf den Sohn. Meine Frau machte mir dann Vorwürfe und sagte, ich könne doch vor dem Kind nicht heulen... Das hat mich dann noch mehr frustriert und innerlich war ich empört über ihr Verhalten."

Der Ablauf der Trennung :

„Ich kann es nicht mehr aushalten !"

Während der Kur, als seine Frau ihn mit dem Kind besucht, kommt es während eines Streits zu Äußerungen seiner Frau, daß sie die Beziehung unerträglich findet. Herr M. ist in diesem Augenblick auch der Beziehung überdrüssig und auch durch seine therapeutische Gemeinschaft bestärkt. Er überlegt aber auch, ob er wegen des Kindes an der Beziehung zu seiner Frau festhalten sollte. Er kommt zu dem Ergebnis, daß es keinen Sinn hat, wegen des Kindes an der Beziehung festzuhalten.

„Meine therapeutische Gemeinschaft empfand meine Frau auch als hart und ablehnend und vermutete, daß sie Angst, Trotz und Wut zeige. Ich wußte wirklich nicht, wie es weitergehen könnte. Während eines Spaziergangs kam es wieder zum Streit. In meiner Wut, ausgeschlossen und abgelehnt zu sein, gebe ich meinem Sohn in einer kaum rekonstruierbaren Situation einen kleinen Fingerdruck... also er flog da irgendwie in den Sand, oder es war so'n feiner Kies da und er hatte sich etwas aufgescheuert und sie überreagierte, also von ihrer Seite aus: „Du armes Kind !" usw. und das machte mich... ich sagte, sie solle ihn nicht so überbetütteln und das war unser alter Streitpunkt gewesen, sie sollte ihn nicht so überbetütteln und sie wurde immer... ja, es eskalierte... was waren ihre Worte ? : „Ich kann es nicht mehr aushalten!" Und sie ging mit dem Kind weg und da ging der Gedanke durch meinen Kopf, halte ich jetzt am Kind fest oder lasse ich los ? Und da habe ich mir gesagt, vom Kopf her: „Mach ich nicht, es hat keinen Sinn..."

„Du kannst ihn haben !"

Während eines Besuchs seiner Frau gesellt sich eine Bekannte, die Herr M in der Kur kennengelernt hatte, zu ihnen. Eine Bemerkung seiner Ehefrau löst in ihm das Gefühl aus, daß ihre Beziehung beendet sein könnte. Ihr Entschluß scheint klar zu sein.

„... da ist meine Bekannte... die ich da kennengelernt habe... nur als Gesprächspartnerin hatte, und die habe ich mit an den Tisch geholt und da sagte sie von vornherein... sagte sie zu ihr: „Du kannst ihn haben!" Also da war ich schon abgeschrieben, da merkte ich schon: Da bin ich abgeschrieben! Diese andere Frau kommt ihr gerade recht."

Gibt es noch eine Chance für die Rettung der Beziehung ?

Herr M. hatte um die Durchführung von Familiengesprächen gebeten, in der Hoffnung, eventuell doch noch etwas retten zu können. Allerdings äußert sich in diesem Zusammenhang seine Frau mit aller Deutlichkeit und vermittelt, daß sie sich trennen will. Der Therapeut versucht noch auszuloten, wie die Beziehung gerettet werden könnte.

„Aber dann kam ihre Entscheidung, bei dem Familiengespräch sagte sie: „Es reicht, ich trenne mich von dir !“ Und das hat sie dann auch beim Familiengespräch zwei Tage später, wir haben uns dann nicht mehr getroffen, also zwei Tage war überhaupt Funkstille zwischen uns, sie wohnte da in einer Pension und dann sagte sie, sie wolle sich trennen und da fragte der Therapeut, war mit einer Therapeutin zusammen: „Ja, welche Chancen geben Sie denn Ihrem Mann ? Was müßte er denn tun, damit Sie ihm noch eine Chance geben?“ „Ja, er müßte mir einmal die Woche eine halbe Stunde zuhören!“ und bis Weihnachten würde sie mir dann noch eine Chance einräumen.“

Der Entschluß ist klar

Noch in der Kur, ruft Herr M. seine inzwischen nach Hause zurückgekehrte Frau an und erfährt dann von ihr, daß sie es sich anders überlegt habe.

„Ja, und dann fuhr sie wieder nach Hause und ich habe mit ihr telefoniert und sie sagte dann, das Gespräch mit mir wäre für sie so ungut gewesen, und daß sie nur in ihrem Beschluß wieder bestätigt wäre sich zu trennen. Noch vor Weihnachten wolle sie sich von mir trennen.“

Die Angst, den Sohn zu verlieren

Herr M. befürchtet, auch seinen Sohn zu verlieren und versucht, die Entwicklung in Richtung Trennung aufzuhalten. Der Entschluß seiner Frau steht aber fest.

Und da habe ich ihr gesagt, das wäre ja wohl nicht in Ordnung, schließlich würde ich mit dem Sohn... würde ich Anteil haben wollen, und sie sagte, sie ziehe zu ihrer Freundin...“

Ein Kompromiß

Herr M versucht, seine Frau zu bewegen, erst nach Weihnachten auszuziehen. Sie läßt sich darauf ein. Beide versuchen, die Trennung nicht noch unnötig zu erschweren, bzw. die Belastungen der ganzen Familie durch entsprechendes Vorgehen relativ gering zu halten. Erst nach der emotional so bedeutsamen Weihnachtszeit zieht seine Frau dann mit dem Kind aus.

„... sie hatte es schon als ich aus Bad S. wiederkam, das ist ja das Interessante, da hatte sie schon teilweise die Möbel zusammengestellt, die Kartons schon ohne jede Vorankündigung gepackt und...also sie war schon auf Auszug und ich habe praktisch sie bewegen können, wenigstens bis Weihnachten zu bleiben und dann im Januar, also am Anfang Januar sagte sie: „So, ich ziehe jetzt aus.““

Die Auswirkungen der Trennung auf den Vater

„...daß ich innerlich so aufgewühlt war..."

Herr M. ist nach der Trennung innerlich aufgewühlt wie noch nie zuvor. Seine Fahrweise wird durch diese emotionale Reaktion unkontrolliert, er ist überrascht, daß er „wie blind" gefahren ist. Durch die Fehler beim Autofahren merkt er, wie sehr er belastet ist, wie sehr sich sein gegenwärtiges Gefühlsleben im Vergleich zu vorher verändert hat.

„... und dann fiel ja auch noch irgendwas da rein, daß ich z.B. innerlich so aufgewühlt war, was mir in der Form ja noch nicht passiert ist, daß ich dann mit überhöhter Geschwindigkeit nach K. rein fuhr, statt 50 über 100 fuhr, und ein freudestrahlender Polizist da schon stand und mit einem Monat Führerscheinentzug und mit DM 400,-- Geldstrafe und so.
Ja also, an dieser einen besonderen Stelle, da ist es mir auch besonders deutlich geworden. Da denke ich : „Donnerwetter ! Daß ich da blind reingefahren bin..."""

Depressionen, aber auch Wut und Aggressionen

Die Gefühle sind vielfältig und intensiv. Das Gefühl der totalen Frustration wird von ihm aber nicht nur mit seiner Frau in Verbindung gebracht, sondern er erkennt, daß hier auch frühere Erfahrungen aus seiner Sektenzeit eine Rolle spielen.

„Ich empfand ein hohes Maß von Depression und auch Wut und Aggression. Ja, total frustriert, total frustriert. Und dieses Gefühl des Frustriertseins begleitet mich eigentlich schon seit, ja seit Jahren und das ist alles sicherlich nicht nur bei ihr angesiedelt, sondern geht bis in die Sektenzeit zurück."

„Siehste, Papa, jetzt hast du verloren !"

Unterschiedliche Gefühle bestimmen die Situation von Herrn M. Einmal glaubt er, er könne die Versorgung und Erziehung des Kindes übernehmen. Dann aber, nach einem Streit mit seiner Ex-Frau macht sein Sohn Bemerkungen, die Herr M. als Verletzung empfindet und die ihm zeigen, daß er sich von diesem Gedanken lösen muß.

„... so daß ich mich manchmal der Utopie hingab, ja ich könnte ihn ja eigentlich erziehen und ich habe dann aber gemerkt, das geht gar nicht so, denn nach Auseinandersetzungen die ich mit seiner Mutter hatte, sagte dann noch: „Siehste Papa, jetzt hast Du verloren!"... so seine Töne, das war dann wie so ein Stich, also ein schwerer Stich... Das ist meine Situation habe ich klar gesehen, ich habe da auch nicht drauf reagiert und ich habe gesehen, die Sache ist gelaufen, da brauchst du gar nichts mehr machen... "

„... ich laß` mich nicht zum Narren machen !"

Herr M. merkt, wie sehr die Auseinandersetzungen und die Reaktionen auch seines Kindes die Beziehung beeinflussen. Es fällt ihm schwer, seine Wut zu steuern und er sieht, daß die Beziehung zwischen seinem Sohn und ihm darunter leidet.

„... ja, mein Gefühl ist so ein bißchen, es fließt nicht so direkt. Das kann ich im Augenblick nicht sagen, daß das so direkt fließt, also von meiner Seite aus. Ich versuche das : Objektiv zu sein und ich merke, daß ich wütend bin. Daß ich wütend bin, auf dieses Wochenende, so wie es gelaufen ist. Irgendwie bin ich unzufrieden mit diesem Verlauf. Und ich denke, ich laß mich nicht zum Narren machen, da habe ich auch keinen Bock drauf... “

Die Auswirkung der Trennung auf den Sohn

Die Unterbrechung des Kontaktes

Nach einer Phase der Beziehungsunterbrechung bietet er seinem Sohn an, eine gemeinsame Freizeit zu verbringen. Sein Sohn teilt ihm mit, daß er nicht mit ihm in die Ferien fahren wolle und Herr M. führt diese Ablehnung auf den Einfluß der Mutter zurück.

„... erstmal Funkstille, es war Funkstille danach und dann wollte ich noch im August mit ihm eine Freizeit machen, in I., für eine Woche und da hat er dann mir einen Brief geschrieben, er möchte an dieser Freizeit nicht teilnehmen. Also natürlich von der Mutter geschrieben ... “

Wieder - Annäherung

Als der Sohn seinem Vater anbietet, ihm bei einem Besuch etwas zu zaubern, empfindet Herr M. Stolz darüber, daß sein Sohn ein so phantasievoller Junge ist. Es fällt ihm schwer, mit dem Jungen in der Wohnung der Mutter etwas zu unternehmen. Er bietet ihm an, statt dessen bei sich zu Hause zu zaubern.

„... aber dann sagte er : „Komm vorbei! Ich zaubere Dir was vor!“ Also... er denkt... er ist auch so ein phantasievoller Typ auf der einen Seite, das ist er tatsächlich auch, denkt sich allerlei Sachen aus und vielleicht ist es auch so eine Art der Kontaktaufnahme, aber darüber hinaus : „Ich trau mich jetzt nicht hierher...“ und irgendwie ist ja auch was vorgefallen... und die Mutterposition spielt eine Rolle, da kommt eins zum anderen und dann rief er mich auch noch an: „Ja, Papa, komm doch vorbei ! Ich zaubere Dir was vor !“ und dann sagte ich : „Du, bei Dir mach ich so was nicht, ich sag, ich komm da nicht hin. Du kannst gerne zu mir kommen, ich hole Dich vom Kindergarten ab. Du kannst hier auch übernachten. Und dann sagt er : „Nein, nein übernachten nicht“ und ich sagte „... gut, wir können ja sehen“. Und ich denke inzwischen grundsätzlich, daß er ja hier nicht übernachten muß. Ich sage : „Ja, das nehme ich ernst, du brauchst hier nicht zu übernachten. Lassen wir das, du willst hier was vor-zaubern, das kannst du ja machen, die Petra ist noch da, dann kannst uns was vor zaubern...“ “

Die Zeit nach der Trennung :

Eine Zeit intensiverer Vater – Sohn - Kontakte

In der ersten Zeit nach der Trennung bemüht sich Herr M. besonders intensiv um die Beziehung zu seinem Sohn. Er empfindet die Beziehung als gut, nur, wenn die Mutter dabei ist, gebe es Schwierigkeiten.

„Also von Januar bis April war ich unheimlich aktiv, habe mich um den Sohn gekümmert, bin also da gewesen, zum Kindergarten gegangen usw.
Ich habe von mir aus den Kontakt gesucht und aufrechterhalten. Ich habe das getan, weil ich den Sohn mag... ich bin dann nur... nur wenn ihre Person dabei ist, dann hakt es eben... “

„... der Sohn braucht den Vater...“

Die Tatsache, daß Herr M. einen unkomplizierten Umgang mit seinem Sohn pflegen durfte, führt er sowohl auf berufliche Gründe, die bei der Mutter liegen, als auch auf sein deeskalierendes Verhalten zurück.

„... das hat sie zugelassen. Irgendwie hat sie wohl gesagt, der Sohn braucht den Vater weil, sie ist Erzieherin, obwohl, ich hab dann auch versucht, distanzierter aufzutreten, und mich zurückzunehmen... “

„Vater und Sohn Freizeiten“

Herr M. beteiligt sich als Vater auch aktiv am Geschehen im Kindergarten, unternimmt viel mit seinem Sohn, wie vorher, also vor der Trennung auch.

„... ich war im Kindergarten zwei – oder dreimal. Zum Sportunterricht war ich da, als Elternteilnehmer und ich habe einmal am Frühstück teilgenommen, also in einer relativ kurzen Zeit eine ganze Menge dort eingebracht, bin öfter dort hingefahren, bin da öfter hingefahren, habe ihn auch abgeholt und habe dafür gesorgt, daß er das Wochenende hier verbringt, also Wochenenden verbringt und habe mit ihm auch Freizeiten verbracht, also das mache ich mit ihm seit dem vergangenen Jahr, also „Vater- und Sohn - Freizeiten“, also ich habe 3 Vater- und Sohn - Freizeiten schon mit ihm gemacht in den vergangenen beiden Jahren und ich habe dann auch Familienfreizeiten mit ihm gemacht... einmal auf einer Familienfreizeit in I. war auch die Freundin mit.“

Ursachen der Trennung :

Schatten der Vergangenheit ?

Herr M. führt die Ursachen der Trennung von seiner Frau auch auf Erfahrungen und Vorbelastungen zurück, die in der Zeit, bevor sie sich kennenlernten, Einfluß auf seine zweite Frau hatten.

„Wobei ich sagen muß : Sie war schon einmal verheiratet und sagte : Ja, dieser Mann war immer so nett usw. aber, nach 5 Jahren war es für sie langweilig. Und sie war dann schwerkrank, war dann in psychosomatischen Kliniken, ja und als ich sie kennenlernte, hatte sie große Schwierigkeiten im sexuellen Bereich, das kann ich nur sagen, also hochgradig, und hatte auch grade zwei Beziehungen hinter sich, die auch total negativ verlaufen waren... “

„Und es kommt noch was dazu was wichtig ist, das sagte ich ja schon am Anfang, daß sie eine esoterische Ausrichtung hat und sie hat sich 1992 so ein Langzeit - Horoskop machen lassen und da steht auch drin, daß eine Trennung erfolgt, daß sie sich trennen würde vom Partner.“

Hilfe im Rahmen einer Männer – Trenn - Gruppe

Herr M. schließt sich einer fachlich geleiteten Gruppe an, um die Trennungserfahrungen mit anderen Männern in vergleichbarer Situation besser bewältigen zu können. Er empfindet diese Gruppe als unterstützend und hilfreich.

„... diese Gruppe, eine „Männertrenngruppe“, wird geleitet von einem Psychologen, vom psychologischen Dienst, also Jugendamt irgendwie und einem Sozialpädagogen. Ja, das ist oft mit geringer Beteiligung, manchmal, also ich orientiere mich schon und das hilft mir auch etwas. Da geht es um das Thema „Positive männliche Identität“.“

6.1.3.2.1 Zusammenfassung

Zur Entstehungsgeschichte der Gegenwartsfamilie von Bernd M

Bernd M wuchs mit zwei jüngeren Schwestern bei seinen Eltern auf. Haushaltshilfen haben eine erhebliche Rolle in seiner Erziehung gespielt. Die Mutter wirkte überfordert und klagend.

Die Erinnerung, daß er einen autoritären und abwertenden Vater gehabt habe, wird berichtet. Der Vater habe an beiden Weltkriegen teilgenommen und auch das habe wohl dessen Erziehungsstil geprägt. Bernd M. sagt, daß er nach alten Erziehungsmethoden erzogen wurde. Nachhaltigen Einfluß auf seinen Lebenslauf habe die Zugehörigkeit zu einer Sekte gehabt. Bernd M. und seine damalige Frau haben sich dieser Sekte angeschlossen. Beide haben einen gemeinsamen Sohn, der im Laufe seines Lebens der Sekte angehört. Die erste Ehe von Bernd M. wird durch die Sekte massiv beeinflußt, seine Frau wendet sich von ihm ab, es kommt zur Trennung und Scheidung. Dabei verliert er sein Haus und wird benachteiligt. Die Beziehungen zu seiner Ex - Frau und zu seinem Sohn brechen vollständig ab.
Bernd M. lernt seine zweite Frau bei einem Tantrakurs kennen. Auch sie ist geschieden, hat aber keine Kinder. 1991 wird ein Sohn geboren. Bernd M. und seine Frau sind offen für alternative und innovative Rollenmuster und Erfahrungen. Auch spielen esoterische Sichtweisen eine Rolle bei der gemeinsamen Lebensgestaltung.

Probleme im Miteinander als Paar und als Familie

Von Anfang an gibt es Beziehungsprobleme. Beide versuchen, partnerschaftliche Nähe durch gemeinsame Teilnahme an z.B. Tantra - Kursen zu erreichen, aber auch das führt nicht zu wesentlichen Verbesserungen in der Beziehung. Bernd M. fühlt sich negativ bewertet, hat das Gefühl, daß ihm im wesentlichen die Schuld an den Beziehungsschwierigkeiten zugeschoben wird. Dabei sieht er aber auch, daß auch seine Frau nicht unbelastet in die Beziehung eingestiegen ist. Als sich dann die Geburt des ersten Kindes ankündigt, entscheidet sich Bernd M. wegen dieses Ereignisses die Beziehung zu seiner Partnerin trotz aller Zweifel aufrecht zu erhalten und sie wegen des gemeinsamen Kindes später zu heiraten. Mit der Ankunft des Sohnes spitzen sich die Probleme zu : Frau M. wendet sich verstärkt dem Kind zu und Herr M. hat das Gefühl, daß die Kluft zwischen den Eheleuten immer größer wird. Sie wohnen in einem eigenen Haus, an dem Bernd M. im großen Umfang Renovierungen und Reparaturen vornehmen muß. Seine Frau erwartet aber auch von ihm, daß er sich intensiv um den Haushalt kümmert. Bernd M. erlebt dies als ungerechtfertigten Rückzug seiner Frau von hausfraulichen und anderen partnerschaftlichen Pflichten. Bernd M. sieht aber auch, daß seine Erlebnisse in der Sekte, was die Ausgestaltung der Frauen - Rolle betrifft, hier Einfluß auf seine Bewertung der Dinge hat. Teilweise reagiert er mit zynischen und provokativen Äußerungen. Er erkennt, daß er letztendlich aber dadurch die Probleme nur verstärkt. Kritik an der Ausübung seiner Vaterrolle führt zu noch weiteren Belastungen. Bernd M. fühlt sich verunsichert.
Zu zusätzlichen Belastungen kommt es dadurch, daß Frau M. nach Wahrnehmung von Bernd M. das ungestörte sexuelle Zusammensein der Eheleute dadurch unmöglich macht, daß sie z.B. das Babyphon auch bei diesen Gelegenheiten dabei hat. Besonders macht sich die Unsinnigkeit dieses Verhaltens für Bernd M. daran fest, daß dieses bis zum sechsten Lebensjahr des Jungen geschehen ist.
Außerdem bewertet sie sein Verhalten gegenüber dem Kind als grob und ungeeignet. Bernd M. hat das Gefühl, überhaupt nicht akzeptiert zu werden und daß dieses eigentlich schon von Anfang an der Fall war.

Er erlebt, wie eng die Beziehung zwischen Mutter und Sohn ist und er fühlt sich ausgeschlossen. Besonders deutlich wird dieses während eines Urlaubs : Hier wird von ihm verlangt, nicht mit seiner Frau und dem Kind unter einem Dach zu wohnen, da seine ständige Gegenwart als störend empfunden wird. Das Gefühl, zum familiären Außenseiter gemacht zu werden, aus den Beziehungen heraus gedrängt zu werden, führt zu Eifersuchtsgefühlen gegenüber seinem Sohn, den er um die Erfahrungen der Nähe und der Geborgenheit beneidet.

Dennoch kann er mit dieser frustrierenden Situation eine Zeit lang leben, da er das Gefühl hat, durch die Erfahrungen in der Sekte mit starken Frustrationen, Versagungen und Unzufriedenheit umgehen zu können.

Die Trennung zeichnet sich ab

Bernd M. wird krank, wegen eines „Burn-out Syndroms“ wird er vom Dienst befreit und es kommt zu einer Behandlung im Rahmen einer psychosomatischen Kur.

Bernd M. bittet um Familiengespräche, denn er hat den Eindruck, daß seine gesundheitlichen Probleme mit den familiären Schwierigkeiten zusammenhängen. Als seine Frau ihn besucht, um an diesen Gesprächen teilzunehmen, kommt es außerhalb des Therapiekontextes zu den bekannten Problemen und seine Frau äußert erstmalig, daß sie sich trennen will. Von seiten des Therapeuten und Bernd M. wird noch versucht, Chancen für den Erhalt der Beziehungen auszuloten. Es werden Bedingungen besprochen, die erfüllt sein müßten, damit die Trennung vermieden werden kann. Bernd M. läßt sich darauf ein, versucht noch einen Beitrag zur Änderung zu leisten. Als seine Frau dann aber wieder zu Hause ist, teilt sie ihm telefonisch ihre Entscheidung mit, daß sie ausziehen werde.
Bernd M. befürchtet insbesondere, daß die Trennung zu einem Abbruch der Beziehung auch zu seinem Sohn führen könnte und versucht, seine Frau umzustimmen. Aber sie bleibt bei ihrer Absicht. Als Bernd M. von der Kur zurückkommt, stellt er fest, daß die Vorbereitungen zum Auszug seiner Frau fortgeschritten sind. Eigentlich will seine Frau noch vor Weihnachten ausziehen, es gelingt ihm aber, dieses zu verhindern. Beide einigen sich auf einen Auszug nach Weihnachten, denn ein Auszug in dieser emotional so bedeutsamen Zeit würde zu zusätzlichen Belastungen führen. Hier zeigen beide Eheleute in der Krise eine konstruktive Kooperation zu Vermeidung von zusätzlichen Problemen.

Der Ablauf der Trennung

Nach dem Weihnachtsfest, im Januar zieht Frau M. mit dem Jungen aus.
Die Trennung führt bei Bernd M. zu emotionalen Reaktionen, wie er sie vorher noch nicht wahrgenommen hat. Er ist irritiert und verunsichert. Er wird durch eine Polizeikontrolle wegen seines unkontrollierten Fahrstils gestoppt.
Er hat im hohen Ausmaß Empfindungen von Depressionen, aber auch Wut und Aggressionen, fühlt sich massiv frustriert. Er hat aber auch den Eindruck, daß diese heftigen Gefühle nicht nur mit der akuten Trennungssituation zusammen hängen, sondern daß auch etwas aus der Zeit der Sekten - Zugehörigkeit mit aufgetaucht ist, insbesondere was das Gefühl der Frustration betrifft.

Von Anfang an ist aber klar, daß der Junge Kontakt zu seinem Vater haben soll. Dieses hat auch damit zu tun, so ist Bernd M. überzeugt, daß seine Frau von Beruf Erzieherin ist und aus fachlichen Gründen hier der Überzeugung ist, daß der Vater - trotz aller Kritik die sie an ihm

habe - wichtig für den Jungen ist. Außerdem bemüht sich Bernd M. um Deeskalation gegenüber seiner Frau, was auch ihre Kooperationsbereitschaft fördert.
Bernd M. kümmert sich nach der Trennung besonders intensiv um seinen Sohn, engagiert sich als Vater im Kindergarten, nimmt an Vater - Sohn - Freizeiten mit ihm teil.
In der Zeit vor dem Interview ist es zu Unterbrechungen im Vater - Sohn Kontakt gekommen. Bernd M. führt dieses aber auch auf die Einflußnahme der Mutter zurück. Andererseits gibt es aber auch Phasen der Annäherung, wobei hier auch von seinem Sohn aus dessen eigene Vorstellungen mehr und mehr eingebracht werden und Abstimmungen nötig machen.

Bernd M. hat sich einer Männer - Trenn - Gruppe angeschlossen Diese Gruppe wird von Fachleuten geleitet. Bernd M., der mit einer neuen Partnerin zusammen lebt, erhält auch aus dieser Gruppe Unterstützung, die ihm bei der Bewältigung der Trennung und der Arbeit an seiner weiteren Persönlichkeits - und Rollenentwicklung hilft.

Bernd M. hat eine neue Partnerin gefunden, die aber 300 km entfernt ihren Lebens – und Arbeitsschwerpunkt hat. Bernd M. bedauert, daß sie nur zeitweilig bei ihm wohnen kann. Herr M. ist noch nicht aus der Talsohle heraus. Inzwischen von der zweiten Frau geschieden, gibt es immer noch schwere finanzielle Auseinandersetzungen. Seine Ex – Frau hat ihre Stundenzahl reduziert und erwartet den Ausgleich durch ihn. Herr M. leidet unter Zukunftsängsten, fühlt sich in seinem gegenwärtigen Wohnumfeld isoliert.

6.1.3.2.2 Aussagen auf der Basis des Gesprächs mit Bernd M.

Vorerfahrungen und die Entscheidung zur Gründung einer Familie

- Ein Mann kann die Aufnahme einer Beziehung zu einer Frau mit der Befreiung aus anderen Abhängigkeiten (z.B. der Zugehörigkeit zu einer Sekte, Glaubensgemeinschaft etc.) verbinden.

Mögliche Hintergründe von Paarproblemen

- Unklarheiten in der Rollengestaltung zwischen Mann und Frau können ein Hinweis auf eine möglicherweise schon gegebene emotionale Trennung sein.

Mögliche Ursachen für die Entstehung von Paarproblemen

- Mancher Mann hat den Eindruck, daß die Schwangerschaft seiner Frau zu einer Distanz in der Partnerschaft führen kann.

- Die Geburt eines Kindes kann in manchen Beziehungen zu einer ungeahnten Distanz zwischen Mann und Frau führen.

Erlebnisse von Männern im Vorfeld von Trennungen

- Ablehnung durch die Ehefrau kann bei Männern dazu führen, daß sie sich in der Ehebeziehung einsam fühlen.

- Wenn eine Frau das Verhalten ihres Mannes bei der Ausübung seiner Vaterrolle ständig kritisiert, kann es zu Verunsicherung, Entmutigung und Rückzug des Mannes in dieser Hinsicht kommen.

- Ein Mann, der beim Abschied von der Familie z.B. vor Antritt eines längeren Kuraufenthaltes Tränen weint, weint möglicherweise nicht wegen der Trennung von seiner Frau, sondern, weil ihm der Abschied von dem Kind schwerfällt.

- Die Angst eines Vaters, den Kontakt zu seinem Kind zu verlieren, falls es zu einer Trennung kommt, kann bewirken, daß der Mann, trotz seines Wunsches, sich von der Partnerin zu trennen, alles unternimmt, die Trennung zu vermeiden.

Erfahrungen nach dem Weggang von Frau und Kind

- Mit den Gefühlen von Wut und Trauer, wie sie im Zuge einer Trennung auftreten, können alte Erfahrungen als Erinnerung an vergangene, ebenfalls schmerzhafte Zeiten, wieder aktiviert werden.
- Manche Väter empfinden die Zeit nach der Trennung als Chance, die Beziehung zwischen sich und den Kindern neu zu gestalten und in befriedigendere Bahnen zu lenken.

- Es ist möglich, daß im Rahmen von Besuchskontakten die Beziehung zwischen Vater und Kind - wegen der Abwesenheit der Mutter - als unkomplizierter und ungestörter empfunden wird.

Möglichkeiten der Unterstützung bei der Bewältigung der Trennung

- Verlassene Väter können von der Teilnahme an einer Selbsthilfegruppe für getrennt lebende Väter und Ehemänner profitieren.

6.1.3.3 Verdichtungsprotokoll Dieter S.

Persönliche Situation :

Dieter S. ist ein 38 - jähriger Automechaniker, der in einem Ausbildungsbetrieb mit vielen jugendlichen Auszubildenden arbeitet. Er lebt zum Zeitpunkt des Interviews allein in seinem Haus in einem kleinen Ort in Norddeutschland. Das Haus ist teilweise leer geräumt, einige Räume werden nicht genutzt. Dieter S. ist Vater von zwei Kindern : Silke, 17 Jahre und Sascha, 11 Jahre alt. Die Ehefrau von Dieter S. hat ihn 8 Wochen vor diesem Gespräch verlassen; sie ist mit ihren Kindern zu einem anderen Mann gezogen. Dieter S. hat von dieser Beziehung nicht gewußt. Seine Ehefrau Petra ist 37 Jahre alt und Verwaltungsangestellte. Das Interview fand in einer sehr persönlichen und emotional intensiven Atmosphäre statt, in der Dieter S. ein hohes Maß an Selbstöffnung zeigte. Schnell entstand Vertrauen, nicht zuletzt auch deswegen, weil ich Dieter S. schon aus dem Kontext meiner Tätigkeit in einer Erziehungsberatungsstelle kannte.

Persönliche Vorgeschichte

„Meine Mutter war immer der Ruhepol... “

An seine Kindheit hat Dieter S. eher positive Erinnerungen. Auch die beispielhafte Haltung seiner Mutter in Zeiten, in denen es Probleme gab, ist ihm in seiner eigenen krisenhaften Zeit noch gegenwärtig. Offenbar ist es seinen Eltern wichtig gewesen, die Kinder nicht durch Streitigkeiten zwischen den Eltern zu verunsichern. Trotz mancher Turbulenz wurde aber darauf geachtet, daß destruktive Entwicklungen nicht auftraten. Für Dieter S. ist diese Erfahrung hilfreich beim Streßmanagement in der eigenen Familie.

„Meine Mutter hat viele viele Dinge mit ganz großer Ruhe und Sorgfalt gelöst. Es gab sicher auch mal einen Streit und es flog auch mal eine Kaffeetasse durch die Gegend, natürlich, aber es ist nicht so eskaliert, daß man sagt, die haben sich gehauen oder so. Beim Streit wurden die Kinder auch immer außen vor gelassen. Wenn das passiert ist, wir haben das dann gehört, aber wir haben nichts gesehen, wir waren nicht einbezogen in dem Sinne. Meine Mutter war auch immer der Ruhepol in der Familie, die dann auch geschlichtet hat und gesagt hat: „Schluß jetzt! Laß uns vernünftig weitermachen.“

Aufopfernde Eltern

Er erinnert sich auch an die aufopfernde Haltung seiner Eltern.

„Meine Eltern haben das letzte Hemd verkauft, um mir eine Hose zu kaufen, oder um uns Kindern eine Hose zu kaufen.“

„... wir sprechen gelegentlich am Telefon..."

Dieter S. berichtet von Veränderungen in seiner Herkunftsfamilie

„... na ja, meine Mutter lebt nicht mehr... aber mein Vater, der mich großgezogen hat, mit dem habe ich recht wenig Kontakt, weil er a) durch den Tod meiner Mutter auch relativ abgerutscht ist und b) jetzt versucht sich einfach ein neues Leben aufzubauen, er hat auch eine Verlobte jetzt im Moment und von daher ist das Verhältnis, auch durch die große Zahl der Kilometer relativ wenig. Wir sprechen gelegentlich am Telefon, wir rufen uns mal an, aber es ist nicht so, daß ich da im Jahr 3 oder 4 Mal hin muß, so ist es nicht. Mit meinem Bruder ist das Verhältnis etwas besser, der wird wahrscheinlich auch demnächst kommen, mit seiner Familie und von daher gibt es diesbezüglich eigentlich keine Probleme."

Die Zeit vor der Trennung

Den Kindern zuliebe... „Ich mach` weiter !"

Die Beziehung zwischen Dieter S. und seiner Frau war schon seit geraumer Zeit gestört. Offenbar ging es beiden Ehepartnern darum, trotz einer unbefriedigenden Beziehung den familiären Zusammenhalt so lange wie möglich nicht zu gefährden. Insbesondere wegen der Kinder hat Dieter S. an der Aufrechterhaltung der Beziehung zu seiner Frau festgehalten.

„Es war schon die letzten Jahre so, daß eigentlich meine Kinder die Ehe zusammengehalten haben, oder daß ich der Kinder wegen oder den Kindern zuliebe gesagt habe : „Ich mach weiter.""

Die Trennung : Nur noch eine Frage der Zeit

Immer wieder gibt es Streit und Auseinandersetzungen zwischen Dieter S. und seiner Frau. Manchmal flüchtet er frustriert vor der häuslichen Atmosphäre. Es ist deutlich, daß die Beziehung nicht mehr zu retten ist. Es scheint nur noch eine Frage der Zeit zu sein, bis die Trennung, von wem aus auch immer, erfolgt.

„... Ja, es ging schon so 2 Jahre, das ist denn in verschiedenen Situationen zum Streit eskaliert, wo man sich sagt... ich bin dann raus gerannt und mit dem Fahrrad irgendwo hingefahren, um den Frust abzubauen und irgendwo ging das schon eine ganze Weile nicht mehr, es war nur eine Frage der Zeit, wann und es war auch nur eine Frage der Zeit ob sie auszieht oder ich."

Der Ablauf der Trennung

Es geht nicht mehr...

Es kommt – wieder einmal – zu einem intensiveren Streit. Dieter S. zeigt im Laufe dieses Streits, daß er diese Belastungen nicht mehr ertragen kann und vermittelt seiner Frau, daß er an einer Grenze angelangt ist. Seine Frau reagiert daraufhin mit der Ankündigung, daß sie ausziehen werde.

„... und da uns der Streit übermannt... übermannt hat und die Worte um die Ohren geflogen sind muß man halt sagen, das hat dann nicht mehr funktioniert und dann gab ein Wort das andere. Es gab dann so heftige Streitszenen, daß man einfach sagen muß: Es geht nicht mehr, es geht einfach nicht mehr, ich will es nicht mehr und ich kann Dich auch nicht mehr sehen. Auf die Aussage hin hat sie gesagt: „Gut! Dann ziehe ich heut noch aus.““

Petra S. geht mit den Kindern fort

Dieter S. glaubt, daß der Weggang seiner Frau mit den Kindern eine Art Flucht, zum Beispiel zu einer Freundin, sein würde. Vielleicht würde sich seine Frau auch eine Wohnung suchen. Einen Streit wegen des Weggangs zu führen, würde nur zur weiteren Eskalation beitragen.

„Fakt ist, daß sie... ja... die Kinder unter den Arm und weg. Weder gesagt wohin, oder sonst irgend etwas... Ich habe zunächst einmal gedacht: Laß sie erst einmal gehen. Was hilft`s Dir ? Dich wieder streiten ? Daß es vielleicht eskaliert ? Da hatte ich keine Lust zu. Ich dachte, das ist für sie erst also eine Art Übergangslösung, bis sie sich eine Wohnung gesucht hat.“

Vor dem Auszug : Bei wem bleiben die Kinder ?

Die Eltern sprechen mit den Kindern über die anstehende Trennung und bieten den Kindern an, sich entscheiden zu können, bei welchem Elternteil sie bleiben wollen.

„Wir haben da ja erst noch ein Gespräch drüber geführt mit den Kindern, ob sie mit wollen oder ob sie hierbleiben wollen und da wollten beide mit. Da war ich natürlich nicht glücklich drüber.“

Die Entscheidung der Kinder

Er sieht, daß diese Entscheidung seinen Kinder schwerfällt und möchte nicht, daß durch weitere „Kämpfe“ die Belastung der Kinder noch größer wird. Er tröstet sich in diesem Augenblick mit der Einstellung, daß der Kontakt ja jederzeit stattfinden kann.

„... das fiel beiden nicht leicht. Aber sie haben sich dann doch für Mama entschieden, das habe ich dann irgendwo auch akzeptiert und habe mir gesagt: „Komm, was soll das ? Wenn sie kommen wollen, dann können sie gerne kommen.““.

„Ihr könnt jederzeit wiederkommen !“

Da seine Frau nun die Kinder mitnimmt, versucht Dieter S. seinen Kindern zu vermitteln, daß sie jederzeit wieder zurückkommen können. Dieter S. hat den Wunsch, daß seine Kinder wissen, daß er immer für sie da ist und daß sie sich auf ihren Vater verlassen können.

„... Ich habe in dem Augenblick, als sie zur Tür herausgegangen ihnen gesagt: „Kinder, ihr könnt jederzeit herkommen. Das ist euer Zuhause. Wenn ihr ein Problem habt oder Sorgen habt: ihr könnt gerne kommen, ihr könnt auch gerne hier wieder wohnen, wenn ihr das wollt, es ist überhaupt kein Problem“.“

Die Kinder sollen nicht den Schmerz des Vaters erleben müssen

Dieter S. bemüht sich in dem Augenblick des Gesprächs mit den Kindern, seinen seelischen Schmerz zu verbergen und „vernünftig“ und gefaßt mit ihnen zu sprechen. Er befürchtet, er wurde die Kinder in dieser ohnehin sehr schwierigen Situation zusätzlich emotional belasten, ließe er seinen Gefühlen freien Lauf.

„... na ja, das habe ich vor den Kindern getan... so gefaßt zu reden. Im nachhinein: die Tür war zu und dann habe ich geheult. Das ist einfach eine Geschichte, ich mochte es nicht vor den Kindern machen. Ich habe gedacht, da erzeugst du zusätzlichen nervlichen Druck auf die Kinder, wenn die jetzt auch noch sehen, jetzt ist der auch noch ganz unten, dann laß das mal lieber“.

„Ich war ja nicht im Bilde, daß sie einen Freund hat...“

Dieter S. weiß nicht, daß seine Frau einen Freund hat und daß sie nun mit den Kindern zu diesem geht.

„Ich war ja nicht im Bilde, daß sie einen Freund hat oder einen Bekannten hat, und daß sie da hinzieht. Das habe ich auch nicht geahnt und ich habe es auch noch nicht einmal gewußt, als sie schon ausgezogen ist“.

Reaktionen auf die Trennung

Reaktionen des Vaters

„Ich habe mich ganz beschissen gefühlt“

Nach dem Auszug seiner Frau mit den Kindern vermißt Dieter S. besonders seine Kinder. Zumal in der ersten Zeit nach dem Auszug keinerlei Kontakt zwischen ihm und den Kindern stattfindet. Dieter S. ist verunsichert und fragt sich, ob er als Vater Fehler gemacht hat.

„Es ging mir nicht gut, weil die Kinder halt mitgegangen sind... Ich habe mich ganz beschissen gefühlt, ich habe gedacht : „Hast du mit den Kindern einen Fehler gemacht ?““

Endlich Klarheit, wo die Kinder sind

Erst nach 1 ½ Wochen, vielleicht auch erst nach zwei Wochen erfährt Dieter S., wo seine Frau mit den Kindern hingezogen ist . Er wird von Bekannten darauf angesprochen und bekommt auf diesem Weg vermittelt, daß seine Frau in einer neuen Partnerschaft lebt.

„... 2 Wochen später oder 1 1/2 Wochen später, aber auch nicht von ihr, sondern von einer Bekannten z.B. oder von einem ehemaligen Arbeitskollegen, den traf ich auf der Straße und der sagte dann: „Was ist denn bei Euch los ?““

„Ich habe angefangen zu saufen“

In dieser Phase geht es ihm sehr schlecht. Dieter S. versucht, die heftigen Gefühlsreaktionen auf die Trennung mit Alkohol zu bekämpfen. Ihm wird aber auch nach zwei Wochen klar, daß er damit keine Probleme löst.

„... um mit deutschen Worten zu reden: absolut beschissen! Ich habe angefangen, oder habe versucht meine Sorgen und meine Ängste die ich hatte, und die Gefühle, die ich hatte in Alkohol zu ertränken : Ich habe angefangen zu saufen ohne Ende, bis ich nach 2, nach 2 1/2 Wochen gemerkt habe : „Das bringt nichts, du hast eigentlich nur wirklich einen dicken Kopf und du löst damit nichts!“. Ich habe Frust versucht runter zu saufen.“

Versuche, dem Alleinsein und dem Grübeln zu entkommen

Alkohol gegen die Stille im Haus, das Alleinsein, die Gefahr, ins Grübeln zu kommen.

„Ich habe einfach nur versucht, dieses Alleinsein oder auch diese absolute Stille im Haus, die ich ja nicht gewöhnt war, ja, zu ertränken, oder nicht drüber nachdenken zu müssen. Ich kam nach Hause, habe mich umgezogen und da war der Verschluß offen, um das zu verdrängen, einfach verdrängen! Auch das „Denken darüber“ zu verdrängen.“

Wut und Haß

Er empfindet auch Wut und darüber, daß seine Frau ihm nicht zumindest mitteilt, wie es den Kindern geht. Er macht sich Sorgen um seine Kinder und empfindet Haß gegenüber seiner Frau, da sie ihn als Vater raushält.

„... und auch Wut, da war in kleinem Maße auch ein gewisser Haß auf meine Frau, einfach um zu sagen : Sie muß sich doch mal melden?! Es sind ja schließlich auch meine Kinder und ich habe verdammt noch mal ein Recht darauf zu erfahren : Was ist mit den Kindern, wie geht es ihnen? Geht es ihnen gut, sind sie krank oder so etwas in der Art !“

„Die Sicherungen sind drin geblieben“

Trotz seiner Wut, seines Hasses auf seine Frau, denkt Dieter S. nicht an die Anwendung von Gewalt, auch nicht, wenn er Alkohol getrunken hat. Es gelingt ihm, bei allem seelischen Schmerz, die Eskalation in die Gewalt zu vermeiden, ja, sogar langsam wieder innerlich ruhiger zu werden.

„... was hilft dir das ? Wenn Du jemandem was tust, das hilft dir auch nicht, im Gegenteil: Du schaffst dir größere Probleme. Ich habe trotz der Phase des Alkoholtrinkens oder besser des massiven Alkoholtrinkens immer noch den Kopf behalten und mir gesagt: „Ne, das bringt dir nichts !“. Die Sicherungen sind drin geblieben, die sind nicht durchgeknallt, daß ich jetzt irgendwie losgelaufen wäre und mit Power ohne Ende, das ist völliger Unsinn. Das hatte ich auch für mich von Anfang im Griff. Denn für mich ist es so: ich bin nicht der Typ, der einem Schwächeren was zuleide tut oder so und das ist ja definitiv so: ob's die Kinder sind, oder ob es meine Frau ist. Und von daher sage ich mir einfach: „Das ist ein ungleiches Verhältnis und

von daher bringt es doch nichts. Und ich habe auch nicht dieses Gefühl gehabt, ihr unbedingt etwas antun zu müssen und das wurde bis dato immer ruhiger. Ich versuch mich dann einfach ein Stück zurückzuziehen und zu sagen: „So... und jetzt überlege erst mal bevor du etwas sagst oder tust.“ Erst denken, dann reden.“

„... du mußt auch irgendwie weiterleben !“ daher : „Schluß jetzt !“ mit dem Alkohol

Intensive innere Auseinandersetzungen helfen Dieter S. dabei, sich letztendlich über sein Verhalten und seine Ziele Klarheit zu verschaffen und auch den Alkoholkonsum zu beenden.

„... Ja, ich habe einfach, ja ich habe einfach in Minuten, die ich Freizeit hatte tagsüber, wo ich trotzdem Trubel hatte und wo ich irgendwie eingespannt war, in den Minuten, die ich mir dann gegönnt habe, habe ich mir dann doch Gedanken gemacht und bin mir über viele Dinge auch klar geworden und habe mir gesagt: „Was hilft dir das, wenn du jetzt so oder so reagierst ? Hilft es dir, wenn du anders reagierst ?“ Ich habe mir einfach überlegt: ja, was kannst du jetzt machen ? Du mußt mit der Situation irgendwie klarkommen, du mußt auch irgendwie weiterleben !“

„Ich habe mich über einen Punkt hinweg gearbeitet, in dem man sagt, du kannst nicht alles vergessen und vor dir herschieben, je länger du es vor dir herschiebst, desto größer werden die Probleme und du kannst nicht je größer die Probleme werden, desto mehr trinken, das ist völliger Unsinn ! Irgendwie mußt du schon darüber nachdenken: wie geht es weiter ? Und es geht natürlich nicht irgendwie weiter, wenn du dir jeden Abend irgendwie einen rein tust, da geht nichts weiter !
Und dann kam auch irgendwann die Entscheidung zu sagen: „Schluß aus ! Die Flasche bleibt zu ! Ende !“ Von einem Tag auf den anderen.“

Ziele werden deutlich

Dieter S. erkennt, daß nur dieser Weg eine Zukunftsperspektive bietet, denn er möchte auch die Dinge, die ihm wichtig geworden sind, für die er – und auch seine Frau – sich lange eingesetzt haben, nicht verlieren. Auch für die Kinder.

„... mein Denken war da, dann gehst du kaputt. Ich meine, mein Ziel war ja, dieses Haus zu halten, um den Kindern jederzeit ein Zuhause bieten zu können und das hätte ich natürlich nicht können, mit Alkohol.
Wir haben uns gemeinsam hier ein Zuhause hier aufgebaut, da hängt sehr viel dran und das ist mir sehr sehr viel wert und da tue ich natürlich auch einige Dinge für, um das zu halten. Und von daher ist halt der Gedankengang gewesen: Wenn du das halten willst, dann mußt du auch aufhören zu saufen. Für die Kinder war das vorrangig gewesen, für mich eher nachrangig. Um einfach zu sagen, ich möchte denen jederzeit ein Zuhause bieten und das soll auch so bleiben.“

Reaktionen der Kinder auf die Trennung

„Das ist und bleibt mein Vater !“

Bezüglich seiner Tochter sieht Dieter S., daß diese stark ist und daß sie sich durch die Trennung ihrer Eltern nicht vom Vater entfremden lassen wird.

„... erstmal ist es so, daß die Silke demnächst 17 wird und einen sehr starken eigenen Willen hat und sie sich das nicht vorschreiben läßt, wo sie hingeht, oder was sie tut, oder was sie nicht tut. Sie tritt auch ihrer Mutter gegenüber so auf, daß sie sagt: „... das ist und bleibt mein Vater und da fahre ich hin, und da fahre ich hin, ob dir das paßt oder päng. Ich fahr da trotzdem hin ! Auch wenn dir das nicht paßt.““

Silke : Ungeahnte Stärken werden sichtbar

Vorerfahrungen seiner Tochter, insbesondere was den Wechsel des Lebensumfeldes betrifft, helfen seiner Tochter bei der Bewältigung des gegenwärtigen Geschehens. Dieter S. ist beeindruckt und erstaunt über die Entwicklungsschritte, die seine Tochter vollzieht.

„Silke hat sich eigentlich relativ wenig verändert, Silke ist etwas erwachsener geworden, sie hat sich eine eigene Meinung gebildet mittlerweile und bei Silke ist es ja so, daß sie, ja sehr oft, schon Situationen mitgemacht hat, wo sie ihre gewohnte Umgebung verlassen mußte: Zum einen, damals, Hausbau, weg von den Schwiegereltern, weg von dem Hof, hin zu meinen Eltern, von meinen Eltern wieder weg, in eine Wohnung, von der Wohnung wieder weg, hierher, also das, ich will nicht sagen, daß sie sich mittlerweile schon daran gewöhnt hat, aber ihr fällt das nicht so schwer. Ich bin schon beeindruckt von ihr, denn sie hat ja noch nicht den Verstand, wie ein Erwachsener hat oder den ich habe, da bin ich über viele Dinge und auch über viele Meinungen von ihr irgendwie erstaunt und sage : „Mein lieber Mann!““

Jeder reagiert auf seine persönliche Art

Sascha reagiert auf die Ereignisse mit einem Leistungsabfall in der Schule und zeigt Änderungen im Verhalten.

„Der hat `ne tüchtige Leistungskurve gemacht nach dieser Trennung. Er ist in seinen Leistungen schon sehr abgefallen, das hat sich schon bemerkbar gemacht und ich merke auch an seinem Verhalten, er verhält sich anders, er verhält sich zurückhaltender, er ist nicht mehr so aufgeschlossen und er ist... man kann das so bezeichnen : Er ist nicht mehr so schmusig.“

Sascha ist nicht mehr so schmusig

Einerseits belastet die Veränderung seines Sohnes, insbesondere was das Schmusen betrifft, den Vater, andererseits sieht Dieter S. aber auch, daß sich sein Junge weiterentwickelt und er ist sich nicht sicher, ob die Veränderung seines Sohnes nicht auch auf Reifungsprozesse zurückzuführen ist.

„... das ist eigentlich schlimm ! Für mich ist es schlimm ! Andererseits sage ich mir, er ist in einem Alter, so um 10/11 Jahre, da schmust ein Junge auch nicht mehr so in dem Maße und deshalb akzeptiere ich das irgendwo und sage mir, das ist wahrscheinlich auch irgendwo so eine Entwicklung von ihm, die er durchmacht. “

Die Trennung wirkt sich auf Sascha aus

Veränderungen des Jungen in anderer Hinsicht, z.B. die beobachtete Nervosität, führt Dieter S. eher auf die Trennung zurück.

„... ja, es liegt auch an der Trennung. Das kann man auch merken, wie gesagt, in seinen ganzen Verhaltensweisen: Er ist sehr nervös, er guckt Dich sehr selten an wenn du mit ihm redest... da steht er völlig neben sich, wenn du also über Dinge mit ihm redest, die eigentlich ernst sind."

Die Befürchtung des Vaters, seinen Sohn emotional nicht zu erreichen

Dieter S. beobachtet mit Sorge, wie sein Sohn sich gehemmter verhält und nicht mehr mit der gewohnten Offenheit spricht. Er spürt – und fühlt sich auch durch die Beobachtungen anderer darin bestätigt – daß sich sein Sohn mehr und mehr verschließt.

„Ich sehe, daß er Hemmungen aufbaut oder eine Hemmschwelle aufbaut gegenüber anderen Leuten oder auch beim Sprechen schon über bestimmte Dinge. Da merkst du, daß er da irgendwie bedrückt ist oder... oder eben nicht so redet, wie er vielleicht denkt, was er bis dato immer getan hat. Und das stelle nicht nur ich fest, sondern das stellen auch Leute fest, relativ selten zwar, aber die hin und wieder mit ihm zusammen sind, die ihn dann was fragen und dann merkt man schon, er beantwortet nicht alles, sondern er behält viele Dinge für sich. Und das ist eben für mich... ja... kein schönes Erlebnis muß ich sagen. Weil ich einfach auch meine, ihm tut das nicht gut... alles so in sich reinzufressen und... ja... zuzumachen dann."

Versuche, dem Sohn aus der Traurigkeit zu helfen

Mit Gesprächen will Dieter S. versuchen, auf seinen Sohn Einfluß zu nehmen und ihm dabei helfen, die Belastungen, die das Kind erlebt, in ihren Wirkungen zu relativieren.

„... ich denke, ich will mit ihm versuchen über bestimmte Gespräche, wenn ich mit ihm zusammen bin, wenn ich mit ihm alleine bin... an ihn heranzukommen, an diese Wurzel heranzukommen und ihm zu sagen: „Das mußt du nicht, du kannst ruhig mit mir reden, du mußt dich nicht zurückhalten", so auf diese Art. Daß man ihn einfach wieder öffnet und ihm sagt, das ist so, das hat mit euch nichts zu tun, das ist nichts schlimmes in dem Sinne, da muß man sich nicht für schämen oder wie auch immer. Um einfach erst mal zu erkunden: Woran liegt das? Und wenn man das weiß, dann kann man natürlich darauf einwirken und sagen, man kann sagen, paß mal auf, es ist ja im Prinzip alles gar nicht so schlimm, wie du das siehst."

Reaktionen der Mutter auf die Trennung

Ein konstruktiver Beitrag der Noch - Ehefrau

Petra S. trägt durch ihre Kooperation dazu bei, daß das gemeinsam erworbene Haus auch nach der Trennung bzw. Scheidung gehalten werden kann.

„... Ich habe ihr gesagt, ich möchte das Haus halten, ich möchte es nicht verkaufen, ich möchte es auch für die Kinder erhalten und da stand zur Debatte, ich hätte nur einen Kredit bekommen, wenn sie nicht die volle Summe, die ihr zusteht haben wollte und in 5 Jahren den Rest. Das heißt, eine gewisse Summe bekommt sie jetzt nach Inkrafttreten der Scheidung und eine gewisse Summe bekommt sie dann nach 5 Jahren und dadurch ist es mir halt möglich, den Kredit nicht so hoch zu schrauben, sondern zu erreichen, daß die Sparkasse mir den Kredit gewährt."

Kooperation der Kinder wegen

Da Dieter S. seiner Frau zusichert, daß sie das, was sie haben will auch bekommen wird und daß das Haus für die Kinder erhalten bleiben sollte, ist Petra S. bereit, sich auf eine Kooperation einzulassen.

„... Ja, sie war aber nur deshalb kooperativ, das muß ich ganz ehrlich sagen, weil es um die Kinder ging, weil ich gesagt habe: „Ich möchte das Haus für die Kinder halten" und dann hat sie gesagt: „Ja gut, dann gehe ich diesen Schritt auch mit." Und sie ging diesen Schritt auch mit, weil sie alles das, was sie beansprucht hat, auch bekommen hat und bekommen wird, was sie will. Also ich bin in diesem Sinne überhaupt nicht materiell eingestellt."

Die Zeit nach der Trennung

Der Status Quo

Auf dem Weg zur Wiedererlangung der persönlichen Klarheit

Dieter S. erkennt, daß er sich während seiner Ehe oft in einer Weise auf die Haltung seiner Frau eingestellt hat, die seinem wirklichen Wollen letztendlich nicht entsprach. Am Beispiel des Realschulabschlusses seiner Tochter zeigt sich die sehr unterschiedliche Sichtweise beider Eltern, wie sie den Abschluß bewerten.

„... es liegt einfach daran, daß ich mich sehr oft habe leiten lassen von irgendwelchen Gedankengängen meiner Noch-Frau, daß man einfach sagt, ja, du hast dich vor die Karre spannen lassen. Z.B .auf schulische Leistungen etwas Druck ausgeübt. Und Silke ist so ein Typ, die macht schnell zu und da habe ich wahrscheinlich dann nicht immer richtig gehandelt. Und im Nachhinein sehe ich das ein. Es gibt auch z.B. Dinge, daß man sagt : „Mensch, jetzt hat sie ihren Realschulabschluß geschafft wie auch immer, wenn auch mit Hängen und Würgen, aber sie hat ihn eben geschafft." Und da gibt es halt eben zwei unterschiedliche Standpunkte zu. Ich habe gesagt: „Ich freue mich wahnsinnig, daß du es geschafft hast, ich bin stolz auf dich, daß du da durch bist" und meine Frau hat gesagt: „Na, du hast ihn ja nur geschenkt gekriegt." Das sind so die krassen Gegensätze."

„... ich fühle mich wieder freier im eigenen Denken."

Keine Kompromisse um des Friedens willen eingehen zu müssen führt nun wieder zur Klarheit in der eigenen Haltung. Dieter S. wird klar, daß auch Probleme in diesem Bereich zum Scheitern der Beziehung beigetragen haben.

„... Ja, ich fühle mich da freier in meiner Entscheidungsgewalt und auch in meinen Aussagen und ich muß auch sagen: freier im Denken. Im eigenen Denken. Mir wird jetzt so langsam... oder mehr oder weniger muß ich sagen, so langsam klar, was schief gelaufen ist, was nicht richtig gewesen ist. Was man hätte anders machen sollen und wahrscheinlich müssen."

Damit die Kinder nicht unnötig leiden : Keine Eskalation

Auseinandersetzungen über die Ursachen der Trennung und Schuldzuweisungen vermeidet Dieter S. Ihm kommt es darauf an, Eskalation zu vermeiden und eine für die Kinder möglichst unbelastete Perspektive zu schaffen.

„... bei mir war es eher das Gefühl, der Gedankengang einfach zu sagen : „Was bringt dir das, schmutzige Wäsche zu waschen vor anderen Leuten ? Das bringt dir nichts ! Mit ihr darüber zu reden ist fast sinnlos." Dann habe ich gesagt: „Laß uns das begraben, laß uns gucken wie machen wir weiter... ?"

„Mir war oder mir ist es nicht wichtig über gewesene Dinge oder über Schuldzuweisungen oder über irgendwelche Dinge, die die Trennung begünstigt haben zu sprechen, das ist völliger Unsinn ! Man kann es a) nicht mehr ändern und b) kann man nur eine Lehre draus ziehen für die Zukunft. Weiter zu machen im Interesse der Kinder : Das ist wichtig !"

Konstruktive Dialoge sind wieder möglich

Durch zeitlichen Abstand, die Verringerung des Streitpotentials und durch die Erarbeitung eigener klarer Standpunkte wird es möglich, daß zwischen den Noch – Ehepartnern auch wieder in konstruktiver Weise miteinander gesprochen wird. Für Dieter S. ist dies eine ausgesprochen positive Entwicklung.

„... das ist für mich ein tolles Gefühl. Es ist ein tolles Gefühl und ich kann mit ihr seit der Trennung... es ist ein bißchen Zeit vergangen... kann ich eigentlich auch besser reden als während unserer Ehe."

Die Kinder können den Vater jederzeit besuchen

Dieter S. und seine Frau einigen sich auch hinsichtlich der zukünftigen Kontakte zwischen dem Vater und den Kindern. Die zu diesem Zeitpunkt diskutierte und in Kraft gesetzte Reform des Kindschaftsrechts mit seinen sorgerechtlichen Regelungen wird bei der Klärung dieser Fragen von Dieter S. als Bestätigung seines Standpunktes empfunden.

„Es ist z.B. auch ein ganz wichtiger Punkt bei dieser Vereinbarung die wir getroffen haben, daß wir gesagt haben, unabhängig davon, daß dieses Erziehungsgesetz ab 1. Juli `98 geändert ist, das wußten wir noch nicht zu diesem Zeitpunkt, haben wir uns darauf geeinigt, daß das Erziehungsrecht beiden zugesprochen wird, und daß das Besuchsrecht meinerseits, wenn die Kinder bei der Mutter bleiben, auch großzügig gehandhabt wird, daß ich also die Kinder jederzeit sehen könnte. Gott sei Dank ist es jetzt inzwischen rechtlich auch so geworden."

„Wenn sie es wollen : Dann kommen sie."

Auch wenn es eine Besuchsrechtsvereinbarung gibt, legt Dieter S. Wert auf eine Handhabung dieser Regelung, die sich an den Bedürfnissen seiner Kinder orientiert. Hier möchte er flexibel auf die Besuchswünsche seiner Kinder eingehen und jeden Druck vermeiden.

„... daß ich mir sage, ich möchte den Kindern noch etwas Ruhe geben, über das ganze nachzudenken und damit klarzukommen und wenn sie dann meinen: Dann ! Ich möchte sie nicht unter Druck setzen irgendwie, daß ich sie einmal in der Woche sehen muß oder jedes Wochenende einen Tag haben oder so. Das ist in meinen Augen auch schon ein gewisser Druck für die Kinder und da sage ich mir einfach: Wenn sie es wollen, dann kommen sie oder rufen an oder schmeißen Zettel in den Briefkasten und dann kann man sich natürlich sofort da drüber unterhalten."

Die Unterstützung durch Freunde und Bekannte

Die schwierige Phase dieser Umstellung bewältigt Dieter S. sowohl mit selbständig erarbeiteten Standpunkten, sozusagen mit einer Art konstruktivem inneren Dialog als auch mit der Unterstützung von Freunden und Bekannten, die ihm einfühlsam Mut zusprechen.

„... ich bin auch in der letzten Zeit immer zufriedener geworden, denn ich habe mir einfach gesagt: „Was soll das, back` mal kleine Brötchen, irgendwann mal scheint auch wieder die Sonne und man sieht nach 12 Wochen Regen: Das ist ein warmer Tag." Und ich habe ein paar Bekannte, die nicht aus dieser Gegend stammen und mit denen ich in letzter Zeit des öfteren telefoniert haben und die haben mir in dieser Beziehung sehr sehr viel geholfen, die Sonne auch wieder zu erkennen. Und die haben mir dann immer gesagt: „Dann laß es doch noch ein bißchen regnen, die Sonne kommt irgendwann"... und das war auch so. Diese Bekannten kennen sehr genau meine Haltung zu bestimmten Dingen oder auch meine Reaktion darauf."

„An sich selbst glauben : Das bringt es !"

Für Dieter S. ist der Glaube an die eigenen Potentiale und eine aktive Herangehensweise bei der Bewältigung von Schwierigkeiten eine Chance, die Krise einer Trennung von Frau und Kindern bewältigen zu können. Das Verharren im Grübeln und im Selbstmitleid ist – davon ist er überzeugt - nicht hilfreich. Diese Haltungen haben dann auch bei ihm zu einer überraschend schnellen Stabilisierung geführt.

„Für mich gilt: nicht labern, sondern machen. An sich selbst glauben, das bringt es. Ich habe mich eben auch wieder selbst hochgezogen und es nützt nichts, wenn man sich selbst bedauert, oder wenn Du rumjammerst : „Es geht mir so schlecht !" Das hilft nicht. Man muß eben auch was tun, dann geht es wieder. Also raus und machen. ich bin auch relativ erstaunt, daß mir das so in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen ist, mich zu stabilisieren."

„Man muß schon offen sein für das, was von den Freunden kommt..."

Die Bereitschaft von Freunden, ihm zu helfen, hat er als sehr unterstützend empfunden. Gleichzeitig sieht er aber auch die Offenheit für die Hilfsangebote als notwendig für die Veränderung an.

„ Ich habe ja auch Freunde gehabt, aber das kommt auch darauf an, offen zu sein für das, was die Freunde einem sagen. Es gibt auch Leute, die gehen zu Freunden, lassen sich etwas sagen und gehen dann nach Hause und legen sich einen Strick. Man muß schon offen sein, für das, was von den Freunden kommt und auch deren Hilfe annehmen und dann klappt das auch. Darüber bin ich, wie gesagt, positiv erstaunt wie gut es mir eigentlich gelungen ist in verhältnismäßig kurzer Zeit mit dieser Situation klarzukommen."

Eine neue (und ganz andere) Beziehung

Dieter S. lernt eine andere Frau kennen. Er erlebt diese Phase sehr differenziert. Bei allem, was diese Entwicklung an Gefühlen und Gedanken, manchmal auch Unsicherheiten auslöst, kann er aber auch das Schöne an dieser neuen Beziehung genießen.

„Ich erlebe die neue Beziehung im Prinzip jetzt, und das ist einfach schön und es ist nicht eine Beziehung wo man sich krampfhaft festhält und sagt, jetzt hast du endlich wieder was Neues, jetzt geht es besser. Ich erlebe es für mich eigentlich ganz anders... ich erlebe es für mich... daß ich einfach sage: „Erlebe es bewußt ! Es ist schön !" Es ist kein Ersatz, oder es ist auch keine Flucht in eine neue Beziehung... es ist eine völlig andere und neue Beziehung... es ist völlig anders. Ich habe auch erst überlegt: machst du es ? Machst du es zu diesem Zeitpunkt ? Ist es nicht schon zu früh, fängst du da nicht doch an, irgendwo Vergleiche zu ziehen ?... aber es ist nicht so."

Emotional ist die Ehe ist beendet

Dieter S. ist davon überzeugt, daß seine Ehe beendet ist. Auch wenn die Scheidung noch zu vollziehen ist, hat er für sich diesen Lebensabschnitt beendet.

„...ich habe mit meiner Ehe abgeschlossen ! Es geht noch um die Scheidung, aber das Kapitel Ehe ist für mich durch, das ist erledigt. Noch nicht endgültig, weil die Scheidung noch nicht vollzogen ist und noch nicht rechtskräftig ist, aber sobald das rechtskräftig ist, ist das Thema für mich erledigt."

Hoffnungen, Wünsche und Perspektiven

„... irgendwann auch mal anfangen, an mich zu denken..."

Dieter S. möchte auf jeden Fall sein Haus behalten und ist bereit, sich für das Erreichen dieses Ziels mit aller Kraft einzusetzen. Der Erhalt der Beziehungen zu seinen Kindern ist ein weiteres wichtiges Ziel. Dieter S. wünscht sich aber auch eine Zeit, in der er die Möglichkeit zu intensiverer Selbstverwirklichung findet und einmal – ohne immer gleich an Andere denken zu müssen - ganz er selbst sein kann.

„... Das kann ich so in dem Maße noch nicht planen oder absehen, in jedem Fall wird für mich ein Ziel sein, das Haus zu halten und möglichst alles dafür zu tun, daß es auch so bleibt: Daß ich es finanzieren kann, daß ich es auch erhalten kann, denn es ist ja nicht nur alleine das Finanzieren, es ist ja doch hier und da etwas zu machen, reparieren wie auch immer, und daß ist einfach mein Ziel. Mein zweites Ziel wird sein, das Verhältnis zu meinen Kindern zu

bewahren, also ein gutes Verhältnis zu bewahren und das dritte Ziel wird sein, irgendwann auch mal anfangen an mich zu denken und nicht immer nur an Andere.“

Gesprächsbilanz

„... daß ich in diesem Maße so darüber reden kann...“

Dieter S. empfindet das Gespräch als positiv für sich und ist zudem noch überrascht und zufrieden, wie gut und in welchem Umfang er über das Thema sprechen kann.

„... das kann ich Dir ganz genau sagen, wie ich dieses Gespräch bewerte: Für mich als positiv und nicht nur als positiv, sondern ich bin eigentlich... ja... jetzt muß ich überlegen, wie ich das richtig ausdrücke, ich bin stolz wäre der falsche Ausdruck... ich bin von mir beeindruckt, daß ich in diesem Maße so darüber reden kann.“

Der Ratschlag von Dieter S. : „Als Erstes : An sich selbst glauben“

Männern in einer vergleichbaren Lage würde Dieter S. raten :

„... Ich würde denen sagen : „Als Erstes : An sich selbst glauben! Als zweites : Kleine Ziele stecken und als Drittes: Sich auf Aussagen von richtigen Freunden verlassen.“ Und sich helfen lassen. Nicht zumachen, sich helfen lassen !“

6.1.3.3.1 Zusammenfassung

Dieter S., 38 Jahre alt, getrennt lebend von seiner Frau und seinen beiden Kindern, Silke, 17 Jahre alt und Sascha, 11 Jahre alt führt dieses Gespräch mit mir im Juli 1998. Acht Wochen vorher hat seine Frau Petra S., 37 Jahre alt, mit den Kindern das Haus verlassen. Kurz nach dieser Trennung von Frau und Kindern hat Dieter S. die Hilfe einer Beratungsstelle in Anspruch genommen. Aus diesem Zusammenhang entstand die Möglichkeit, mit ihm dieses Gespräch zu führen.

Erinnerungen an die Herkunftsfamilie

Dieter S. hat konkrete und überwiegend positive Erinnerungen an seine Ursprungsfamilie, mit einem Bruder aufgewachsen in einem 4 - Personen - Haushalt, mit seiner Mutter und seinem Vater. Gerade die Erinnerung an seine Mutter, deren Verhalten in schwierigen Zeiten er als beispielhaft für die Bewältigung von Stress wahrgenommen hat, ist im Zusammenhang mit der gegenwärtig notwendigen Krisenbewältigung für ihn hilfreich. Auch in seiner Herkunftsfamilie hat es Streit und Auseinandersetzungen gegeben; aber hier hat insbesondere seine Mutter in Ruhe ausgleichend gewirkt und den konstruktiven Umgang miteinander eingefordert. Seine Eltern hat Dieter S. als für die Kinder sich aufopfernde Eltern erlebt.

Die Zeit vor der Trennung von Frau und Kindern

Probleme, insbesondere auf der Ebene der Ehepaarbeziehungen, gibt es bereits seit circa zwei Jahren. Beide Ehepartner sind unzufrieden miteinander, es gibt immer wieder Streit und Auseinandersetzungen. Auch Dieter S. denkt daran, diesen Zustand durch seinen Weggang zu verändern um so wieder zu einem zufriedeneren Leben zu kommen. Aber er denkt auch an seine Kinder, die unter einer Trennung leiden würden. Einerseits war die Trennung der Eheleute lediglich eine Frage der Zeit, andererseits hat Dieter S. der Kinder wegen immer wieder an der Aufrechterhaltung der Familienbeziehungen gearbeitet.

Der Ablauf der Trennung

Während eines Streits sagt Dieter S. zu seiner Frau, daß er das Zusammenleben für unerträglich hält und es mit seiner Frau nicht mehr aushält, sie auch nicht mehr sehen könne. Daraufhin sagt sie, daß sie an dem gleichen Tag noch ausziehen werde. Sie sprechen mit den Kindern darüber und es kommt zur Klärung bezüglich der Frage, wo die Kinder bleiben wollen. Die Kinder entscheiden sich, mit der Mutter zu gehen. Dieter S. ist darüber traurig, hält seinen Kummer aber zurück, um die Kinder nicht noch zusätzlich zu belasten. Als Petra S. dann mit den Kindern das Haus verläßt, sagt Dieter S. noch einmal zu seinen Kindern, daß sie sich jederzeit wieder bei ihm einfinden können und daß ihr Zuhause immer ihr Zuhause bleiben werde. Bei diesem Abschied empfindet er tiefe Traurigkeit, hält diese aber ebenfalls zurück, weil er seine Kinder vor weiterem Kummer schützen will. Als seine Frau dann mit den Kindern geht denkt Dieter S., daß sie zu einer Freundin zieht und sich demnächst eine Wohnung suchen werde. Nachdem Frau und Kinder das Haus verlassen haben, bricht sich der seelische Schmerz Bahn : Dieter S. wird von seiner Trauer überwältigt und weint. Er stellt sich seinen Empfindungen nicht mehr entgegen.

Die erste Zeit nach der Trennung

Dieter S. vermißt besonders seine Kinder und ist überrascht, fast 2 Wochen lang nichts vom Verbleib seiner Frau mit den Kindern zu erfahren. Er fühlt sich verunsichert und allein. Besonders die Entscheidung der Kinder, mit der Mutter ausziehen zu wollen und die Einsamkeit, in der er sich befindet, führt zu Befürchtungen, sich als Vater falsch verhalten zu haben. Er hat Angst, die Beziehung zu seinen Kindern nicht richtig gestaltet zu haben und fürchtet um die Basis und Stabilität der Vater - Kinder - Beziehungen. Hinzu kommt die ungewohnte Stille im Haus, die ihm das Alleinsein besonders verdeutlicht. Dieter S. versucht, durch Alkoholkonsum diesen Gefühlen und Gedanken zu entkommen bzw. diese zu verdrängen.
Er erfährt nach einem Zeitraum, der zwischen 1 ½ und zwei Wochen liegt, daß seine Frau zu einem Freund gezogen ist, zu dem sie schon vor ihrem Auszug eine Beziehung aufgebaut hatte. Dieter S. wird deutlich, daß seine Frau erst auf der Sicherheit des Bestandes dieser neuen Beziehung den Auszug durchgeführt hat. Er fühlt sich hereingelegt und betrogen. Er empfindet Wut und die Gefühle gehen bis zum Haß darüber, daß seine Frau ihm nicht mitteilt, wie es den Kindern geht. Er fühlt sich als Vater übergangen und befürchtet, in die Bedeutungslosigkeit abgeschoben zu werden.
Trotz Alkoholkonsums und intensiver Gefühle von Trauer und Wut, sowie Haßgefühlen gegen seine Frau gelingt es ihm, keine Eskalation zu betreiben. Im Gegenteil : Es gelingt ihm, sich mehr und mehr zu beruhigen und er erkennt, daß sein intensiver Alkoholkonsum kein Mittel zur Problembewältigung ist. Er erkennt auch die Gefahr, daß er sein Ziel, das gemeinsame Haus auch nach der Trennung für die Kinder erhalten zu wollen, durch sein Trinkverhalten gefährdet. Von einem Tag auf den anderen entscheidet er sich, keinen Alkohol mehr zu trinken. Gerade das Ziel, etwas für die Kinder tun zu wollen und etwas für deren Zukunft erreichen zu wollen, hat ihm bei dieser Entscheidung wesentlich geholfen.

Wie die Kinder auf die Trennung reagieren :

Dieter S. bemerkt bei seiner 17 jährigen Tochter Silke eine Verstärkung der vorher schon beobachteten Tendenz zur Durchsetzung eigener Vorstellungen. Er ist beeindruckt, wie sich seine Tochter im Kontext dieser Rahmenbedingungen entwickelt, mehr und mehr Autonomie zeigt. Sein Sohn Sascha hingegen fällt in seinen schulischen Leistungen stark ab und zeigt ein verändertes Verhalten, insbesondere in Bezug auf Körperkontakt. Dieter S. bedrückt diese Beobachtung, er hat Befürchtungen, daß sich die gezeigten Tendenzen zum Rückzug und zur Verschwiegenheit verfestigen und daß sein Sohn sich unter diesen Bedingungen nicht gut entwickeln könnte. Dieter S. nimmt sich vor, alles zu tun, um seinem Sohn aus dieser depressiven Phase wieder heraus zu helfen.

Einigungen

Beide Noch - Eheleute sind sich einig hinsichtlich der Einschätzung, daß das gemeinsam erworbene Haus der Kinder wegen nicht aufgegeben werden sollte. Daher ist Petra S. auch bereit, die Scheidungsfolgen so mitzugestalten, daß es Dieter S., trotz seiner Unterhaltsverpflichtungen gelingt, seine finanziellen Dinge so zu regeln, daß das Haus gehalten werden kann. Dieter S. kommt seiner Frau ebenfalls entgegen und er gesteht ihr zu, die Dinge, die sie behalten möchte, auch mitnehmen zu können. Er geht hier mit einer ausgesprochen nicht - materiellen Haltung in diese Verhandlungen. Auch hier ist es ihm

wieder wichtig, alles zur Vermeidung einer Eskalation zu tun, denn er hat die Befürchtungen, mit weiteren Eskalationen die Kinder unnötig zu belasten.

Klarheit

Dieter S. wird klar, daß er durch die Trennung auch Spielraum für die Einnahme eigener Standpunkte, insbesondere was die Erziehung der Kinder betrifft, erhält. Ihm wird deutlich, wie sehr er sich zuvor auf seine Frau eingestellt und eigene Sichtweisen „des lieben Friedens willen“ zurückgestellt hat. Er hat das Gefühl, wieder mehr und mehr seine eigene und positivere Sichtweise wahrnehmen und vertreten zu können. Dieter S. erlebt diese Veränderung als eine Art Wiedererlangung der Freiheit des Denkens. Außerdem stellt er fest, daß er sich nun auch wieder besser mit seiner Frau verständigen kann als vorher.

Der Kontakt zu den Kindern

Die Eltern sind sich einig über den unkomplizierten Kontakt der Kinder zum Vater. Petra S. gesteht ihren Kindern zu, jederzeit Kontakt zum Vater haben zu können, wenn sie es wünschen. Dieter S. bietet seinen Kindern an, ihn besuchen zu können, wann immer sie wollen. Er verzichtet aber auch bewußt darauf, Druck auf sie auszuüben und sie zum Beispiel zu einer bestimmten Frequenz oder Regelmäßigkeit der Besuche zu drängen.

Freunde und Bekannte

Diesen kommt bei der Bewältigung des Trennungsgeschehens eine wichtige Rolle zu. Dieter S. empfindet das Vorhandensein von Freunden und Bekannten in einer derartigen Krise für hilfreich, insbesondere, da diese ihn mit Rat und Tat intensiv unterstützen. Dieter S. macht auch die Erfahrung, daß aber nicht nur Hilfsangebote von Freunden und Bekannten per se als Unterstützung wirken können, sondern daß die Bereitschaft, Hilfe anzunehmen, eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen von Hilfe ist.

Eine neue Partnerschaft

Dieter S. lernt eine andere Frau kennen. Er ist sich zunächst nicht sicher, ob es nicht noch zu früh für den Aufbau einer neuen Beziehung ist. Er stellt dann aber fest, daß diese Beziehung etwas völlig neues und völlig anderes ist als vorherige Beziehungen. Die Ehe mit seiner Noch - Frau empfindet er als emotional beendet. Er wartet auf die Scheidung als endgültigen und auch formalen Abschluß.

Ziele

Dieter S. hat klare Ziele für seine Zukunft : Er will das Haus halten, seinen Kindern ein guter Vater sein und sich mehr Zeit für die Verwirklichung eigener Interessen nehmen. Er erkennt, daß er in der letzten Zeit zuwenig an sich gedacht hat und empfindet hier Nachholbedarf.

Ein wichtiger Rat :

Auf die Tatsache angesprochen, daß es vielen Vätern so ergeht wie Dieter S., nämlich daß diese von ihren Frauen mit den Kindern verlassen werden, rät Dieter S. aufgrund eigener Erfahrungen, daß diese

1. an sich selbst glauben
2. kleine Ziele stecken
3. sich auf Aussagen von richtigen Freunden verlassen
   Sich helfen lassen und nicht „zumachen“

sollten.

6.1.3.3.2 Aussagen auf der Basis des Gesprächs mit Dieter S.

Zusammenhänge zwischen Kindheitserfahrungen und der Gestaltung der Familienbeziehungen

- Manche Männer, die während ihrer Kindheit konstruktive Formen der Klärung von Differenzen zwischen ihren Eltern kennengelernt haben, greifen auf die in diesem Zusammenhang erworbenen Erfahrungen bei der Bewältigung eigener partnerschaftlicher Differenzen zurück.

Erfahrungen im Vorfeld von Trennungen

- Es kommt immer wieder vor, daß Männer, auch wenn sie auf der partnerschaftlichen Ebene unzufrieden bzw. unglücklich sind, der Kinder wegen die Paarbeziehung aufrechterhalten.

- In einigen Fällen zeigt sich durch die Zunahme von Ehestreitigkeiten und anderen partnerschaftlichen Problemen, daß eine Trennung nur noch eine Frage der Zeit ist.

Wesentliche Faktoren, die eine Trennung fördern

- Einige Männer ahnen im Augenblick der Trennung nicht, daß ihre Frau bereits eine neue Beziehung in der Weise aufgenommen hat und daß der Weggang gleich mit der Intensivierung dieser neuen Beziehung einher geht.

Reaktionen auf den Weggang von Frau und Kindern

- Manche Männer versuchen, den ersten Schock der Trennung durch Alkoholkonsum zu bekämpfen; es besteht oft die Absicht, durch Alkoholkonsum den eigenen negativen Gedanken und Grübeleien ausweichen zu wollen.

kurzfristige Reaktionen gegenüber der Frau

- Es gibt Trennungsverläufe, die durch ein entschieden deeskalierendes Verhalten des Mannes gekennzeichnet sind.

kurzfristige Reaktionen gegenüber den Kindern

- Wenn Väter im Rahmen von Trennungen die Möglichkeit erhalten, mit ihren Kindern über deren weiteren Verbleib zu sprechen, dann räumen sie ihren Kindern wahrscheinlich eigene Entscheidungsspielräume ein.

- Ein Teil der Väter, die erleben, daß die Kinder mit der Mutter gehen wollen, leiden unter dieser Entscheidung und sind verunsichert; diese Väter bemühen sich aber möglicherweise, diese Irritationen ihren Kindern nicht zu zeigen, um die Kinder nicht noch mehr zu belasten.

- Ein Teil der Männer, die von Frauen und Kindern verlassen werden, bemühen sich, ihren Kindern tröstend zu vermitteln, daß die Beziehung zwischen ihnen immer weiter bestehen werde.

weitere Gedanken und Gefühle bezüglich der Trennung von der Frau

- Ein Teil der verlassenen Väter ist in der ersten Zeit nach dem Auszug massiv dadurch verunsichert, daß sie eine Zeitlang nicht wissen, wo sich ihre Frau aufhält.

weitere Erfahrungen bezüglich der Trennung von den Kindern

- Manche verlassenen Väter leiden massiv unter der Trennung von ihren Kindern; insbesondere dann, wenn nach dem Wegzug von Frau und Kindern mehrere Tage bis mehrere Wochen der neue Aufenthaltsort unbekannt ist.

- Die Kinder unter der Trennung der Eltern leiden zu sehen, löst bei einer Reihe von Vätern den Wunsch aus, ihre Kinder mit der Bereitstellung hilfreicher Perspektiven seelisch zu unterstützen.

- Ungestörte Kontaktmöglichkeiten zu den Kindern bewirken bei einigen Vätern, daß sie besser mit der Trennung umgehen können und das Auseinanderbrechen der Familie eher ertragen können.

Längerfristige Erkenntnisse und Ergebnisse

- Manche Männer erkennen, daß Alkoholkonsum keine realistische Aussicht auf eine positive Veränderung bietet und hören mit dem Trinken auf.

- Männer, die unter der konflikthaften Partnerschaft, die der Trennung vorausging, gelitten haben, kommen nach einer Zeit der Distanz manchmal zu dem Ergebnis, daß die Trennung auch eine Befreiung – aus einer unbefriedigenden Ehebeziehung – für sie sein kann.

- Freundschaften zu pflegen, offene Gespräche mit guten Bekannten zu suchen, bewirkt manchmal, daß verlassene Väter die Trennungskrise besser bewältigen können.

6.1.3.4 Verdichtungsprotokoll Robert B.

Persönliche Situation :

Robert B. ist 37 Jahre alt. Vor einem Jahr hat ihn seine Frau mit den Kindern verlassen. Robert B. ist von Beruf Polier, hat eine führende Stelle im Baugewerbe. Er lebt zum Zeitpunkt des Interviews mit einer Freundin, Mutter zweier Kinder in seinem Haus. Meistens ist er nur am Wochenende im Hause, denn er arbeitet hauptsächlich auf Baustellen, die von seinem Wohnort weiter weg liegen. Wenn er von der Montage zurück ist, sind auch oft die Kinder bei ihm. Robert B. ist ein dynamischer und energiereicher Mann, der ein offenes Wort schätzt. Schnell baut sich in dem Interview ein Vertrauensverhältnis auf, insbesondere auch durch die spontane und offene Art von Herrn B. Das Interview ist zeitlich sehr umfangreich und in der Hauptsache von einer offenen und emotional tiefen Atmosphäre gekennzeichnet. Seine Frau ist seit der Trennung mit seinem Bruder zusammen. Es ist zum Zeitpunkt des Interviews aber unklar, wie sich seine Frau weiterhin verhalten will : Ob sie eventuell in die eheliche Gemeinschaft zurückkehren oder sich scheiden lassen will. Der Wunsch von Herrn B. ist, daß sie wieder zusammen sein könnten.

1. Ursachen der Trennung

„Die treibende Kraft ist mein Bruder... "

Robert B. sieht die Gründe für die Trennung hauptsächlich in dem Verhalten seines Bruders, den er als skrupellos erlebt. Einerseits hat ihm sein Bruder zwar die Möglichkeit gegeben, bei ihm zu arbeiten und damit seine Einkommenssituation zu verbessern, andererseits habe sein Bruder aber auch seine Ehe zerstört. Er habe auch bei seinem Bruder nur die Arbeit angenommen, weil er hoffte, durch die Verbesserung seiner finanziellen Möglichkeiten auch besser auf die Wünsche seiner Frau eingehen zu können.

„... die treibende Kraft ist mein Bruder : Ich kenne meinen Bruder... mein Bruder geht über Leichen : Der hat sogar mal unsere Mutter wegen 200 DM verklagt...
mein Bruder hat schon immer ein Auge auf sie geworfen. Finanziell ging es uns mal nicht so gut und ich hab dann bei meinem Bruder angefangen zu arbeiten. Wir haben dann immer gut gelebt, wir haben sehr gut gelebt, ich mein`... dann habe ich ja gutes Geld verdient, daß kann ich sagen... und dann kam das mit dem Haus hier : ich wollte nie ein Haus... und dann sagte meine Frau : „Ich will das Haus"... und dann habe ich alles dran gesetzt, dieses Haus zu kriegen, so ging das dann... ich in ein Typ : Wenn meine Frau was wollte, bevor sie es gedacht hat, hab ich das schon gekauft..."

„Ich bin ein Typ, der sich von einer Sache ziemlich schnell begeistern läßt"

Hobbies haben immer eine wichtige Rolle im Alltagsleben der Familie B. gespielt. Robert B. empfindet es so, daß er zwar einerseits auch begeisterungsfähig ist, und schnell Interesse an Hobbies entwickelt. Andererseits habe er sich aber nur deswegen auf Angebote, bestimmte Hobbies zu pflegen, eingelassen, weil er seine Frau nicht enttäuschen wollte, wenn diese ihm zum Beispiel am Anfang die entsprechenden Sachen geschenkt hatte. Wenn er sich für eine Sache entschieden hatte, hat er diese auch mit Intensität ausgeführt,

wobei noch zu bedenken ist, daß seine Freizeit ohnehin sehr eingeschränkt war, denn er hatte nur das Wochenende zu Verfügung.

„Also ich muß dabei sagen, meine Frau hat mich immer in dieses Hobby reingedrängt... erst waren es damals Videos.. da bin ich dann los gegangen... sie hat mir einen Videorecorder geschenkt...und ich hab mich da dann reingesteigert... das war immer halbwegs dann so eine Sucht...also...ich mein.. wenn man das jetzt nicht macht... heißt es nachher : „Ich schenk` dir das und du beschäftigst dich nicht damit !“ und wenn man das macht, dann heißt es nachher : das ist ne Sucht ! Dann bin ich davon abgekommen, dann hat sie mir einen Schäferhund geschenkt, damals zum Geburtstag und... ich mein`... das war ein schönes Tier... und dann bin ich mit in einen Hundeverein, dann hat sie auch einen Schäferhund von mir geschenkt gekriegt, zum Geburtstag, aber der war sehr krank, und was in den Hund so ging, in die Ausbildung und so weiter... hab` ich ziemlich viel Zeit investiert. Da ich ja aber auf Montage war und viel Montagearbeit gemacht habe, blieb ja nur im Prinzip das Wochenende, und da habe ich natürlich viel Zeit mit dem Hund verbracht, weil... ich wollte ja mit dem Hund auch was erreichen.. logisch... aber dann hat sie mir das zum Vorwurf gemacht, dann habe ich den Hund verkauft um jetzt mal mehr Ruhe reinzubringen. Dann kam mein Bruder und sagte, wie toll so ein PC ist und ich bin ein Typ, der sich von einer Sache ziemlich schnell begeistern läßt..“

„...und da habe ich das erste Mal gesehen, daß ich richtig süchtig nach dem Ding war...“

Als dann der Computer zum Hobby wird, befasst sich Robert B. auch damit intensiv. Von der Montage zurück, wurde die Familie kurz begrüßt und Herr B. konnte es kaum erwarten, sich mit dem Computer beschäftigen zu können. Er erlebt sein Verhalten diesbezüglich wie das eines Süchtigen. Dem Vorwurf seiner Frau, er habe sich das gesamte Wochenende nur mit dem Computer beschäftigt, kann er aber in diesem Umfang nicht zustimmen. In der Zeit intensiver Beschäftigung mit dem Computer hat er auch andere Dinge vernachlässigt. So hat sich zum Beispiel sein Verhalten in Bezug auf die Einhaltung bestimmter Ordnungsprinzipien negativ verändert.

„... und da muß ich sagen, habe ich das erste mal gesehen, daß ich richtig süchtig nach dem Ding war, also ich kam nach Hause von der Montage... Frau begrüßt, Kinder begrüßt... und geduscht... und dann vor den Kasten... ich hab mich da richtig reingesteigert... mit dem Computerkram... gut... da muß ich sagen, da habe ich das wirklich übertrieben, aber nicht so, wie meine Frau mir das später vorgeworfen hat, nämlich von Freitag bis Sonntag... ich hab aber auch in der Zeit, weil... ich hatte oben zu der Zeit noch mein Computerzimmer... und hab in der Zeit auch gleichzeitig das ganze Haus auf den Kopf gestellt... ich hab Unordnung gebracht...da meine Sachen hingeschmissen und da alles unordentlich gemacht und montags war hier denn immer ein Chaos, wenn ich gefahren bin.“

„Ich habe mich meiner Meinung nach zu wenig um die ganze Familie gekümmert“

Die unbefriedigende Situation in der Woche, während des Aufenthaltes auf der Baustelle, im Wohnwagen mit Anderen eingeengt leben zu müssen, führte zu dem Bedürfnis, am Wochenende, zu Hause, intensiv das machen zu wollen, was ihm Spaß bringt. Die Beziehungsbedürfnisse seiner Frau und seiner Kinder hat er wahrgenommen. Da Robert B.

spürte, daß er ihnen nicht gerecht wird, hat er versucht, den Ausgleich durch Geschenke zu schaffen.

„Ich habe mich meiner Meinung nach zu wenig um die ganze Familie gekümmert. Ich bin der Meinung, ich habe vielleicht zuviel meine Interessen gesehen, weil eben zu wenig Zeit war für das Wochenende. Das Wochenende war zu kurz, es war immer zu kurz. Und da habe ich, weil ich eben in der Woche in diesem Wohnwagen eingeklemmt, gedrungen war mit den anderen, für mich Zeit gebraucht am Wochenende. Dabei habe ich natürlich die Familie, die Kinder, meine Frau vernachlässigt und ich habe vielleicht versucht, das durch die Geschenke oder so vielleicht ein bißchen auszugleichen."

Der Wunsch nach einem rechtzeitigen Hinweis

Er stellt fest, daß er sich intensiver auf die familiären Bedürfnisse seiner Frau und seiner Kinder hätte einlassen sollen. Um zu verstehen, wie ernst sich die Situation entwickelt hatte, wäre für ihn ein Hinweis seiner Frau hilfreich gewesen. Robert B. wünscht sich, so etwas wie eine Chance gehabt zu haben, die Dinge zum Guten zu ändern. Er ist davon überzeugt, daß er auf entsprechende Hinweise in der richtigen Weise eingegangen wäre.

„Ich bin der Meinung, hätte ich vielleicht mehr mit einsteigen sollen. Ich war mir vielleicht nicht ganz bewußt, über diese Folgen, die auf mich zukommen könnten. Nur warum, ich frage mich heute noch, warum hat sie mir nicht vorher etwas gesagt ? „Hör zu, so geht das nicht weiter, die Kinder brauchen dich.! Entweder läuft das so oder ich muß mich von dir trennen." Warum hat die das nicht schon früher gemacht. Ich hätte, glaube ich, gemerkt : das ist ein Alarmzeichen. Ich glaube, da hätte ich auch drauf gehört."

„Ich liebe meine Frau heute noch."

Als sie noch zusammen waren, hat seine Frau für ihn die wichtigste Bedeutung gehabt. Zum Zeitpunkt des Interviews, mehr als ein Jahr nach der Trennung, liebt er seine Frau noch immer.

„Das muß ich ehrlich sagen : ich liebe meine Frau heute noch. Also ich liebe meine Frau abgöttisch. Ich habe nach dem Motto gelebt, erst kommt meine Frau, dann kommen meine Kinder, dann kommt nichts, dann kommt noch mal nichts und dann komme ich."

Die Zeit vor der Trennung

Grundsätzliches zur Beziehungsgestaltung

Tägliche Anrufe von der Arbeit : „Ich liebe dich..."

Wenn Robert B. auf Montage war, hat er seine Frau täglich, oft mehrmals am Tag, angerufen. Er wollte ihre Stimme hören; er vermißte sie. Er sagte ihr dann oft, daß er sie liebe. Es war ihm wichtig, daß sie das weiß.

„Wenn ich auf Montage war, habe ich jeden Tag mit meiner Frau telefoniert... jeden Tag. Jeden Abend, also auch zwischendurch. Ich habe angerufen und gesagt, nur gesagt : „Ich liebe Dich" und habe wieder aufgelegt, nur um ihre Stimme zu hören, nur daß sie das nicht vergißt."

„Ich liebe jeden Tag, den ich mit meiner Frau verbracht habe"

Wegen der häufigen, beruflich bedingten Abwesenheit von zu Hause, erscheint Robert B. seine 10 jährige Ehe wie eine Ehe von vier Jahren Dauer. Sowohl die guten als auch die schlechten Phasen in dieser Zeit sind ihm wichtig und er möchte keinen Tag missen.

„Ich möchte von meiner Ehe keinen einzigen Tag missen. Ob es jetzt im Streit war oder auch als sie mich geschlagen hat, keinen Tag. Ich sage es mal so, ich liebe jeden Tag, den ich mit meiner Frau verbracht habe. Aber wenn ich mal Bilanz ziehe, wenn ich jetzt mal die Montage abziehe, bin ich vielleicht nur im Großen und Ganzen nur 4 Jahre verheiratet. Es war ja nur immer Wochenendurlaub, Weihnachten, Feiertage, da war man ja nur zu Hause."

Negative Rollenerfahrungen

Ein Großteil der gemeinsamen Zeit von Robert B. und seiner Frau war gekennzeichnet durch die Tatsache, daß Robert B. die Empfindung hatte, seine Frau bürde ihm Aufgaben auf, die er in dieser Weise nicht akzeptieren konnte. Mißmanagement im Haushalt hat er auszugleichen versucht. Finanziell hat er seiner Frau alle Handlungsmöglichkeiten zugesprochen. Er wurde erst dann informiert, wenn die Situation schwierig wurde. Nach der Trennung wurde ihm dann klar, daß er deswegen Nachteile in Kauf nehmen mußte.

„Meine Frau war nicht die Fleißigste, was den Haushalt angeht. Ich kam teilweise am Wochenende nach Hause, da habe ich erst einmal aufgeräumt und sauber gemacht. Ich habe mich in der Rolle nicht immer wohl gefühlt. Nur für mich ist nicht wichtig, daß meine Frau für mich putzt. Sie soll nicht für mich putzen, weil... ich sehe meine Frau nicht als Putzfrau, ich will keinen Neger haben. Was ich an Dreck mache, mache ich selbst weg. So sehe ich das. Oder eben... ich helfe ihr. Aber... meine Frau... ich weiß nicht, daß ist... ich habe versucht meiner Frau jede Last von den Schultern zu nehmen. Aber sie hat das Konto verwaltet und sie hat mir immer erst Bescheid gesagt wenn es zu spät war... aber der Gerichtsvollzieher... so etwas kam hier nicht.
Allerdings, kurz vor der Trennung, hat sie das Konto bis weit über den Dispo überzogen und Geld für die Zeit nach der Trennung zurückgelegt."

Vielleicht ist grenzenloses Vertrauen ein Fehler ?

Seiner Frau derart viel Vertrauen entgegengebracht zu haben, ist für Robert B. im Nachhinein in Frage zu stellen. Hinweise aus seinem Freundes – und Kollegenkreis scheinen ihn darin zu bestätigen. Über die Enttäuschung, die sich diesbezüglich ergeben hat, kommt das Thema „Schlagen“ in den Mittelpunkt. Es zeigt sich, daß Robert B. von seiner Frau geschlagen wurde.

„Ich habe so ein grenzenloses Vertrauen zu meiner Frau gehabt, daß war Wahnsinn. Heute bin ich der Meinung, daß war vielleicht ein Fehler. Viele haben mir gesagt, ich hätte ihr mal, grob gesagt, eine aufs Maul schlagen sollen, wenn sie solche Sachen mit mir abzieht, aber es war genau das Gegenteil : meine Frau hat mich geschlagen“

„... jetzt muß ich das Maul halten, sonst holt sie gleich aus.“

Seine Frau zu schlagen, auch wenn sie ihn schlägt, kam für Robert B. nie in Frage. Einerseits kommt es ihm irgendwie absurd vor, daß ein Mann von seiner Größe und Statur von einer viel schmächtigeren Frau geschlagen wird. Andererseits ist es für ihn aber auch ganz klar, daß Schlagen nicht nur unfair, sondern auch Ausdruck größter Hilflosigkeit ist. Ausserdem bewirke Schlagen aber auch bei dem Opfer letztendlich keine konstruktive Veränderung, zum Beispiel in den Einstellungen.

„Sie hat dann so eine gewisse Phase. Sie hat dann so einen Blick und der Mund winkelt sich so, daß ich mir dann sage : „... jetzt muß ich das Maul halten, sonst holt sie gleich aus. Die rastet aus.“ Ich meine, das hört sich vielleicht komisch an, wenn ich mit 1,74 m auf dem Bau arbeite und da kommt so eine schmächtige Frau Größe 38, 1.59 m und haut dem eine auf die Schnauze. Sie wußte aber auch, daß ich nie zurückschlage. Also bevor ich eine Frau schlage, müßte man mir die Hand abhacken... Das kommt für mich nicht in Frage, weil... dann bin ich kein Mann, dann bin ich eine Sau und eine Flasche, also da kann ich auch meinen kleinen Jungen nehmen und den verprügeln. Das ist für mich keine Art sich zu wehren, wenn ich... Schlagen ist für mich eine Art zu wehren, wenn ich mit Worten nicht weiterkomme. Nehmt euren Mund um zu schlagen, aber nicht die Fäuste oder die Beine. Schlagen ist für mich, in meinen Augen, eine reine Angst. Angst, daß ich mich mit Worten nicht wehren kann. Ich kann mich mit Schlägen genau so wenig wehren, dann bringe ich den anderen, mit dem ich mich streite, nur zum Schweigen. Aber seine Meinung ändere ich dadurch nicht.“

Die Schläge häufen sich. Dennoch : „Eine Trennung kam für mich nie im Leben in Frage.“

Bei heftigeren Auseinandersetzungen zwischen den Eheleuten nahm die Häufigkeit der Gewalt gegen Robert B. zu. Seine Frau konnte sich aber auch sicher sein, daß er keine körperliche Gewalt anwenden würde. Auch wenn sich hier deutlich zeigt, daß die Beziehung erhebliche destruktive Anteile hat, kam für Robert B. eine Trennung nicht in Frage.

„Es fing ja damals schon an mit dem Schlagen : da habe ich gesagt : „Mensch irgendwas haut da doch nicht hin. Das geht doch nicht !“ Und nachher war das bei jedem Streit sozusagen, wenn ich irgendwas gesagt habe, was ihr nicht paßte, kam diese Haßkappe und dann saßen wir am Tisch und dann ging das flasch... und ich hatte nicht mal mehr die Chance zu sagen : „Machst du das noch einmal, ich knalle dir eine zurück.“ weil sie wußte, ich mache das nicht.

Und nachher war es im Prinzip bei jedem Streit an der Tagesordnung, wenn es heftiger war, daß ich eine geklatscht gekriegt habe. Und das war... normal hätte ich einen Grund zu sagen : „Jetzt habe ich die Faxen dicke, ich lasse mich doch nicht verprügeln. Ich gehe.“ Aber, nein... eine Trennung kam für mich nie im Leben in Frage. Nie im Leben.“

Die Unmöglichkeit, „Ein Mann, der von seiner Frau geschlagen wird“ sein zu können.

Die Tatsache, als Mann von seiner Frau geschlagen zu werden, wird von Robert B. als nicht kommunizierbar empfunden. Selbst seinem besten Freund vertraut er diese Fakten nicht an. Er befürchtet, sich zu blamieren. Robert B. empfindet einen großen gesellschaftlichen Widerspruch bezüglich der Gewalt in Partnerschaften : Frauen, die geschlagen werden, wird ohne weiteres geglaubt und sie erhalten Hilfe. Männer, die von ihren Frauen geschlagen werden, würden als Außenseiter empfunden und machten sich lächerlich.

„Meine Frau war, was das Reden angeht zwar schlagfertig, aber sie war mir sonst vom Reden her nicht gewachsen. Also ich habe sie jedes Mal unter den Tisch geredet, egal wie auch immer. So müssen sie sich das vorstellen. Ich habe mich mit Worten gewehrt und sie sich mit den Händen, dem Körper. Ich habe es mir trotzdem gefallen lassen. Ich meine, ich habe es nie jemanden erzählt. Nie, nicht einmal meinem besten Freund. Also das würde mir im Traum nicht einfallen. Die Blamage schon alleine. Vor allen Dingen, wenn sie einmal ehrlich sind, wenn jetzt ein Mann hingeht und sagt : „Meine Frau schlägt mich.“... wer glaubt ihnen das ? Wenn ich meine Frau schlage, die geht zur Polizei und sagt : „Mein Mann hat mich geschlagen.“ bekomme ich eine Anzeige. Wenn ich hingehe, sagt der Polizist : „Wehren sie sich ! Sie sind ein Mann, was sind sie denn für ein Waschlappen ?“ Das ist so. Die Gesellschaft ist so veranlagt, daß eine Frau keinen Mann schlägt. Und wenn ich dann hingehe, und sage : „Ich möchte meine Frau anzeigen. Die hat mich geschlagen.“... selbst der Richter legt sich auf den Boden. Das ist genau das was sie in die Welt setzen mit Dicken. Dicke werden in eine Schublade geschoben : Dicke Menschen gehören nicht in unsere Gesellschaft, die werden ausgeschlossen oder Behinderte. Genau das gleiche ist es mit Männern, die geschlagen werden. So sehe ich das. Es paßt einfach nicht und ich will da nicht als Außenseiter hingestellt werden... : „Der wird von seiner Frau verprügelt...“ oder als Gespött, gerade auf der Arbeit. Obwohl jeder auf der Arbeit wußte, daß ich letztendlich nichts zu sagen hatte zu Hause. Nur es hat sich keiner gewagt zu sagen was sie denken, jedenfalls nicht direkt.“

Einigkeit in der Erziehung der Kinder

In Bezug auf die Erziehung der Kinder waren sich Robert B. und seine Frau einig. Hier gab es eine konsistente Erziehungshaltung beider Elternteile. Robert B. gesteht der Mutter die Dominanz in der Erziehung zu. Es hat auch nie Auseinandersetzungen wegen erzieherischer Probleme gegeben. Robert B. empfindet diese Einigkeit als ausgesprochen positiv.

„Ja, es gab nichts, wenn Mama „Hü“ gesagt hat, sage ich nicht „Hott“. Sie haben es natürlich versucht, uns gegeneinander auszuspielen, logisch, versucht jedes Kind : „Papa darf ich ?“ „Nein“, „Mama, darf ich ?“ „Ja“ : So etwas gab es bei uns nicht. „Was sagt Mama ?“ oder eben „Was sagt Papa ?“ , also da waren wir uns wirklich so einig. Ich muß sagen, da bin ich stolz drauf, so eine Einigkeit was die Erziehung angeht war bombastisch. Wir sind da immer gut gefahren und ich lebe heute genauso nach dem Prinzip : Was Mama sagt, ist Gesetz.
Ich würde nie im Leben meiner Frau in die Erziehung herein reden. Weil... bei uns war immer das Gesetz oder es lief so, wenn wir uns gestritten haben, egal was passiert ist, aber in der

Erziehung waren wir uns immer einig, wir haben uns noch nie gestritten was die Erziehung angeht.“

„Ehe heißt für mich, ich heirate, bis das der Tod mich scheidet...“

Die Ehe geschlossen zu haben, heißt für Robert B., eine unverbrüchliche Beziehung eingegangen zu sein. Dieses habe er geschworen und er fühlt sich diesem Schwur auf immer verpflichtet. Es ist aber auch noch so, daß er seine Frau nach wir vor abgöttisch liebt.

„Ehe heißt für mich, ich heirate, bis das der Tod mich scheidet und das schwöre ich und ich habe es vorm Altar sogar geschworen und das ist ein Schwur. Es geht nichts drüber. Daß sie den Schwur bricht, da kann ich nichts für.
Mir ging es aber nicht nur um den Schwur : Ich habe meine Frau wirklich so abgöttisch geliebt. Ich liebe meine Frau immer noch so abgöttisch...“

Der Abstand zwischen den Eheleuten vergrößert sich

Das Gefühl, ein hilfloser Zuschauer bei der Distanzierung zu sein.

Robert B. bemerkt, daß seine Frau, die Kinder und sein Bruder des öfteren gemeinsame Unternehmungen durchführen. Er hat das Gefühl, daß er nichts dagegen unternehmen kann, denn ihm fehlt die Zeit, da er ja „draußen arbeitet“, alternative Angebote machen zu können.

„Die Zeit, in der ich mir draußen den Arsch aufgerissen habe, waren die nur unterwegs. Die haben viel unternommen. Mit den Kindern, weil... ich hatte ja auch die Zeit nicht... “

„Sie wurde dann auch immer schlusiger... “

Robert B. registriert aufmerksam, daß seine Frau zunehmend nachlässiger mit Geschenken von ihm umgeht. Er bemerkt, daß sie sich nicht mehr so wie früher darüber freut. Überhaupt ginge sie nachlässiger z.B. mit dem Schmuck um : Was früher für beide sehr wertvoll und wichtig war, wird von seiner Frau nicht mehr in angemessener Weise behandelt.

„Da war das letzte Schmuckstück was ich ihr geschenkt habe und das Ding setzte sie dann auf und : „Oh, der sieht ja toll aus !“ Den hat sie dann... nur zum 6. Hochzeitstag oder 7. Hochzeitstag habe ich ihr den geschenkt. Den hat sie dann 3 bis 4 Tage getragen und dann war der in der Kassette. Ich habe sie dann ein paar mal daraufhin angesprochen : „Ja, der ist zu wertvoll und wenn ich den Schmuck verliere...“ usw. Sie wurde dann auch immer schlusiger, sage ich mal. Also die Kassette war normal immer in der Schublade drinnen, so unter den Papieren versteckt, so daß das nicht gleich jeder sieht. Nachher stand die Kassette mittlerweile im Badezimmer wochenlang herum.“

Der erste Trennungsversuch

„Ich möchte, daß wir uns scheiden lassen."

Der Tag, an dem Robert B. und seine Frau ihren 10-jährigen Hochzeitstag feiern, birgt für ihn eine böse Überraschung : nachdem die Vorbereitungen zu dieser Feier in vollem Gang sind, eröffnet ihm seine Frau, daß sie sich scheiden lassen will. Sie begründet ihre Absicht mit der Tatsache, daß ihr Mann computersüchtig sei. Sie wolle das nicht mehr mitmachen und beabsichtige auszuziehen. Für Robert B. kam diese Entwicklung völlig überraschend.

„Letztes Jahr hatten wir unsere hölzerne Hochzeit. Freunde bereiteten eine Überraschung bei uns vor. Meine Frau ahnte etwas und sagte, bevor wir zu uns nach Hause fuhren : „Jetzt bin ich aber gespannt, was die sich haben einfallen lassen." Dann sind wir hierher gekommen und dann war natürlich viel aufgemacht. Ich bin dann nach oben, hatte mich umgezogen und meine Frau bewirtete die Gäste ein bißchen. Dann kam sie nach oben und sagte : „Hör zu, ich möchte, daß wir uns scheiden lassen" Dann sagte sie mir, daß das so nicht weiter geht. Ich wußte im Prinzip gar nicht, was nun überhaupt los war, weil... sie hatte mir vorher kein Wort gesagt und dann sagt sie plötzlich, daß sie sich von mir trennen möchte. Sie schob natürlich den Computer vor... als Sucht sozusagen... und da hat sie mir gesagt, daß sie ausziehen möchte, daß sie das nicht mehr mitmacht... "

Die erste Reaktion : Angst

Zuerst kommt es Robert B. unglaublich vor. Er versucht, diese schockierende Nachricht mit dem Hinweis, daß man mit so etwas keine Scherze machen dürfe, zu relativieren. Hinzu kommt, daß ausgerechnet an einem Tag wie dem des 10 - jährigen Hochzeitstages eine derartige Nachricht als völlig deplaziert präsentiert empfunden wird. Er hat Angst, etwas falsch zu machen, weiß nicht, wie er reagieren soll.

„Ich hatte nur Angst. Angst das ich irgendwie falsch reagiere. Ich meine, normal macht man um so etwas keine Scherze. Sie hat erst gesagt : „Ich möchte, daß wir uns scheiden lassen." und ich habe nur gesagt : „Du..." sage ich : „... meinst du das paßt heute hierher ? Ich finde das gar nicht lustig.""

„Das ist kein Spaß : Das ist bitterer Ernst."

Für Robert B. gab es vorher keine Anzeichen, die auf eine derartige Entwicklung hinwiesen. Alles schien vorher normal zu laufen. Er kann diese Entwicklung nicht verstehen. Die Mitteilung seiner Frau erschüttert ihn und er weint. Obwohl er merkt, daß er nun eigentlich nicht zu der Feier gehen kann, begibt er sich dort hin. Er stellt fest, daß seine Freunde schon Bescheid wissen.

„Ja, weil... ich hatte vorher nichts... es waren keine Anzeichen da. Und vor allen Dingen, weil wir ja normal, ganz normal miteinander geschlafen hatten. Also es war ganz normal in meinen Augen. „Nein" sagte sie : „... das ist kein Spaß, daß ist bitterer Ernst." Sie ging dann runter und ich saß dann oben und habe mir natürlich erst einmal Gedanken gemacht, was überhaupt los war : „Warum...? Ich kann doch jetzt nicht runter, mit denen und... gute Mine zum bösen Spiel machen ? Das geht doch nicht" Dann verging natürlich eine Zeit. Dann habe ich da oben

natürlich geweint, logischerweise. Ich wußte jetzt gar nicht was los war. Dann kam ich runter, alle gucken mich an, jeder wußte was los war... “

Ein Abend mit ambivalenten Empfindungen

Zunächst scheint der Entschluß seiner Frau, sich trennen zu wollen, unumstößlich. Beinahe kommt es zum Weggang von Robert B., der zunächst keine andere Möglichkeit sieht, als wegzuziehen. Es kommt aber wieder zu einem Gespräch zwischen ihm und seiner Frau und im Verlauf des Abends gibt seine Frau ihre Trennungsabsicht auf.

„Ich habe mich dann abends noch einmal mit ihr unterhalten. Aber dann hatte ich meine Tasche gepackt, weil sie sagte : „Das ist ernst gemeint und Thema durch.“
Ich habe zu ihr gesagt, „Hör zu : Wenn du das unbedingt möchtest, dann gehe ich. Dann möchte ich mit dir aber wirklich getrennte Wege gehen. Dann will ich dich auch wirklich nirgends mehr sehen.“ Ich habe meine Papiere genommen, meine Autopapiere und Geburtsurkunde und habe gesagt : „Ich nehme das Auto mit, ich rufe dich von unterwegs an, wo du das Auto abholen kannst.“ Ich wollte nur weg.
Dann haben wir uns noch einmal unterhalten, da habe ich ihr den Vorschlag gemacht, es noch einmal zu versuchen, den gleichen Abend noch und dann sagte sie : „Ist gut.““

Die Wiederannäherung

Robert B. stellt fest, daß es relativ schnell ging, daß seine Frau von ihrem Vorhaben wieder abrückte. Er kann sich nicht erklären, was letztendlich den Umschwung bewirkt hat. Sie kommen sich wieder näher, haben Sex miteinander. Am nächsten Tag gehen sie zunächst wieder liebevoll miteinander um. Seine Frau beginnt Forderungen zu stellen und Robert B. geht gern auf diese ein. Er hat auch Schuldgefühle wegen seines Verhaltens vor der Krise und ist bereit, seiner Frau und der Familie sehr entgegen zu kommen und viel für sie zu machen.

„Ich brauchte sie gar nicht lange überreden. Als ich meine Tasche und meine Papiere genommen hatte, da stand da meine Tasche, Papiere waren auf dem Tisch, Jacke hatte ich an. Ich sage mal, es hat 10 Minuten gedauert, also sie hat sich gleich wieder überreden lassen. Ob es jetzt dadurch war, wie ich es gesagt habe oder das ich es gesagt habe, ist dahingestellt. Jedenfalls sind wir dann nach oben gegangen und haben auch miteinander geschlafen. Heute bin ich der Meinung, das war vielleicht nur ein Problemflicken, mit diesem Sex. Nehme ich an, also... und das war normal nicht meine Art. Probleme löse ich nicht im Bett. Und... jedenfalls haben wir uns dann den nächsten Tag hingesetzt, wir waren wirklich wie ein Turteltäubchen - Paar, muß ich sagen. Ich habe an meiner Frau wieder Sachen hervorgehoben, die ich vielleicht im nachhinein oder mit der Zeit vergessen hatte oder nicht mehr gesehen hatte. Aber nun fing sie an : „Das muß gemacht werden... das muß gemacht werden und das muß gemacht werden.“ „Ja“ sagte ich : „...ist gut.“ Ich hatte das Haus, sage ich mal, ein bißchen vernachlässigt, ich hatte wenig daran gemacht. Dann kam die Zeit, da habe ich mich dann daran gesetzt, es war im Sommer. Und in der Zeit da habe ich mich hingesetzt und habe gesagt : „Weiß du was ? Mach mir einen Zettel fertig : welche Reihenfolge möchtest du wie, was fertig haben ?“ Und dann hat sie aufgeschrieben, und ich dann von morgens bis abends draußen, ich hatte ja Urlaub.“

Die Beseitigung einer der „Ursachen“

Da seine Computerleidenschaft einer der von seiner Frau genannten Gründe war und auch er der Meinung war, daß der Computer eine Art Gefahrenquelle für die Beziehung zur Familie sei, entschließt sich Robert B. spontan zum Verkauf. Er will alles schnell loswerden und verhält sich dabei sehr großzügig, zum Unwillen seiner Frau. Er veräußert alles, bis auf den Computer, den seine Frau ihm geschenkt hatte.

„Einen Tag nachdem wir uns entschieden haben, es noch einmal zu versuchen, habe ich meinen Bruder angerufen und habe gesagt : „Gib mir 500 DM und du kannst mein ganzes Computerzimmer haben, komplett.“ Und dann sagte meine Frau : „Du bist wohl verrückt geworden ?“, denn ich hatte sie vorher nicht eingeweiht, was ich damit nun vorhatte. Mein Bruder sagte aber „Nein“ zu diesem Angebot und dann habe ich die anderen Rechner alle so unter der Hand verkauft, teilweise habe ich sie verschenkt und all so was. Bis auf den, den sie mir geschenkt hatte, den habe ich behalten.“

Die Double – Bind Situation : Arbeitswünsche und Beziehungswünsche

Das Versprechen, auf alle Wünsche seiner Frau einzugehen, führt bei Robert B. zu einem sehr intensiven Arbeitseinsatz. Er bemerkt aber, daß, wenn er sich so verhält, er andererseits aber nicht auf die Beziehungswünsche der Familie eingehen kann.

„Dann bin ich draußen angefangen zu arbeiten usw. von morgens an, wo es hell wurde. Das war so von 04.00 bis 05.00 Uhr bis abends. Teilweise mit Taschenlampe habe ich sogar draußen noch gearbeitet und logischerweise, wenn sie von mir verlangt, daß ich das alles machen sollte, bleibt die Familie natürlich auch irgendwo auf der Strecke.“

Der Ablauf der Trennung

Eine Art „Wiederholung“ : Eine Feier und die Mitteilung der Trennungsabsicht

Vier Wochen nach der ersten Wiederannäherung kommt es am Geburtstag ihres Jungen wieder zur Trennung. Robert B. erfährt von seiner Frau, daß sie sich nun doch trennen wolle. Es kommt zu einem lauteren Streit. Robert B. hat das Gefühl, daß seine Frau ihn wieder schlagen würde. Dennoch verlangt er von seiner Frau, daß sie den Kindern sagt, daß sie es sei, die sich scheiden lassen wolle.

„Vier Wochen später hatte unser Junge Geburtstag. Wir hatten hier gefeiert und da hat sie mir dann gesagt, sie will nicht mehr, absolut nicht mehr.
Ich war wütend, weil sie vor den Kindern... sie wurde den Tag dann auch laut, als ich gesagt habe : „Willst du ausziehen ? Willst du noch die Scheidung ?“ Da hat sie gesagt : „Ja.“ und sie wurde dann laut. Mir kam es so vor, als wenn sie jeden Moment aufgestanden wäre und hätte mir wieder eine gescheuert. Ich habe dann zu ihr gesagt : „Dann möchte ich, daß du das jetzt den Kindern sagst, wer die Scheidung will.“

„Du nimmst mir nicht nur meine Familie, du nimmst mir auch einen Bruder“

Robert B. fürchtet, daß seine Frau zu seinem Bruder gehen könnte. Der Gedanke daran ist für ihn unerträglich : Er sieht, daß bei einer derartigen Entwicklung sehr viel mehr an Beziehungen in die Brüche geht, als es ohnehin schon der Fall wäre. Er versucht, seine Frau zunächst umzustimmen, indem er ihr viel zugesteht. Dann versucht er Druck auszuüben, in dem er an ihr Gewissen apelliert.

„Als sie gegangen ist habe ich zu ihr gesagt : „Petra, du kannst mitnehmen, was du möchtest, aber zieh nicht zu meinem Bruder ! Tue es mir nicht an.“ Ich sag : „Du nimmst mir nicht nur meine Familie, du nimmst mir auch einen Bruder... “
Ich hatte große Angst. Aber dann hat sie gesagt : „Nein. Ich werde gehen.“ Und dann saß sie da, ich stand da an der Tür und ich sagte : „Ich verlange es von dir.“ Da hat sie gesagt : „Du hast gar nichts zu verlangen.“ Dann zog sie wieder diese Haßkappe auf und da habe ich gesagt : „Du,“ sage ich : „Was du jetzt macht, daß ist so unfair mir und den Kindern gegenüber.“... „Nein, ich will das so.“

„Ich habe geahnt, daß da was im Busch war... “

Da er ahnt, daß seine Frau auf der Seite seines Bruder steht, aber auch noch hofft, in einem Gespräch mit seinem Bruder Einfluß auf die Dinge nehmen zu können, legt er das Telefon lahm. Er will nicht, daß seine Frau seinen Bruder warnen kann. Dann fährt Robert B. zu seiner Mutter.

„Ich sagte : „Gut, ich weiß jetzt was ich mache.“ Dann habe ich mich ins Auto gesetzt. „Wo willst du hin?“ Ich sagte : „Ich fahre zu meiner Mutter.“ Dann habe ich mich ins Auto gesetzt und bin zu meiner Mutter gefahren, dann zu meinem Bruder. Es war nachmittags um 16.30 Uhr. Ich habe aber vorher das Telefon hier tot gelegt, denn irgendwie ich habe geahnt, daß da irgendwas im Busch war. Wie auch immer, ich wollte nicht, daß sie ihn warnt, daß ich komme oder irgendwas.“

Der Appell an den Bruder

Robert B. sucht seinen Bruder auf. Er verlangt, daß dieser sich bis zum Ende der gegenwärtigen Krise mit dem Kontakt zu seiner Frau und seinen Kindern zurückhält. Er sagt, daß die Beziehung zu seinen Kindern leide, wenn sich sein Bruder immer wieder, während er von zu Hause weg ist, in das Familienleben einmische. Sein Bruder will sich nicht zurückhalten.

„Ich bin zu ihm gefahren. Da habe ich ihn zur Rede gestellt und habe gesagt : „Ich möchte nicht mehr, daß du meine Frau und meine Kinder siehst. Zumindest, bis das jetzt alles geklärt ist.“ „Das kannst du nicht von mir verlangen.“ Ich sagte : „Wie ? Kann ich nicht ? Du kannst doch nicht von mir verlangen, daß meine Kinder sich immer mehr von mir distanzieren. Ich möchte jetzt erst einmal, daß ihr euch distanziert. Nicht mehr.“ „Das kannst du von mir nicht verlangen.“ Ich sage : „Ich kann.“ „Ja, was machst du wenn ich nicht...?“. Ich sagte : „Das weiß ich noch nicht... “

Eine überraschende Mitteilung und die Rückkehr in ein Haus ohne Frau und Kinder

Noch während Robert B. mit seinem Bruder spricht, kommt eine Freundin der Familie hinzu und berichtet, sie habe vergebens versucht, Frau B. in ihrem Haus anzutreffen. Robert B. fährt daraufhin nach Hause und stellt fest, daß seine Frau und seine Kinder nicht mehr dort sind. Er muß feststellen, daß sie ausgezogen sind.

„Dann hatte ich mit ihm noch gesprochen bis abends um 22.30 Uhr und dann wollte ich los nach Hause und da kam von meiner Frau die Freundin zu meinem Bruder und ich saß gerade im Auto. Ich sagte : „Was machst du denn hier?“ „Ja, ich wollte Petra besuchen, aber die ist nicht da.“ Ich sagte : „Das kann nicht sein.“ „Nein, die ist nicht da. Zuhause ist alles dunkel und es ist keiner da. Ich habe geklingelt, gerufen und geklopft.“ Ich bin ich dann nach Hause gefahren. Es war keiner da. Die Kinder waren weg, ihre privaten Sachen waren weg.“

Der erste Kontakt nach dem Auszug

Robert B. weiß nicht wo sich seine Frau mit den Kindern aufhält. Er erhält einen Anruf von seiner Frau : Drei Tage, nachdem sie weggegangen ist. Sie ruft an, um ihn zu informieren, daß es den Kindern und ihr gut gehe.

„Drei Tage später rief meine Frau an. Ich sagte : „Wo bist du, wo sind meine Kinder?“ „Die sind in guten Händen, da brauchst du dir keine Gedanken machen. Ich rufe nur an, damit du dir keine Sorgen machst, damit du weißt, den Kindern geht es gut und mir geht es gut.““

Eine destruktive Entwicklung bahnt sich an

Robert B. erfährt, daß seine Frau nun doch mit den Kindern zu seinem Bruder gezogen ist. Da sie auch gleich ihren Wohnsitz dort angemeldet hat, empfindet er das Verhalten seiner Frau als nachhaltige Entscheidung. Er versucht eine Pistole zu bekommen.

„Zuerst hat sie bei einer Freundin gewohnt. Drei Tage später waren sie bei meinem Bruder eingezogen. Sie hatte sich dann schon mit ihrem Wohnsitz hier abgemeldet und da angemeldet, als ersten Wohnsitz. Dann habe ich die Kinder abgeholt. Ich muß sagen, ich habe mit dem Gedanken gespielt... ich habe alles in Bewegung gesetzt. Auch angerufen, als ich mitbekommen habe, daß sie bei meinem Bruder lebt... mit meinen Kindern. Ich habe Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt um eine Knarre zu bekommen.“

„Ich wollte nur diese verdammte Knarre haben“

Es fällt ihm schwer auszudrücken, was er eigentlich vorhatte. Letztendlich scheint es ihm selbst nicht deutlich zu sein, was er getan hätte, wenn er an die Pistole gekommen wäre. Robert B. hat versucht, mit maximalen Versprechungen ein Freund zu bewegen, die Pistole zu besorgen. Aber es gelang ihm zum Glück nicht, die Waffe zu bekommen.

„Ich wollte... ich weiß es nicht. Ich kann es Ihnen nicht sagen, ich wollte nur diese verdammte Knarre haben. Ich weiß jetzt nicht, ob ich ihn..., sie oder mich selber... ich weiß es nicht. Ich habe einen Freund angerufen und habe gesagt : „Ich übertrag dir das Haus, ich schenke dir das Haus, wenn du mir nur so ein Ding besorgst.“ Ich habe sie aber nicht bekommen.“

Die Irrfahrt

Irritiert macht Robert B. sich mit dem Auto ziellos auf den Weg. Er will sich von dieser als unerträglich empfundenen Situation entfernen.

„Später habe ich mich dann, nachdem ich herausbekommen habe wo sie waren, ins Auto gesetzt und bin gefahren. Ich bin zuerst einfach nur gefahren. Dann bin ich Richtung D. gefahren. Ohne Ziel. Ich habe nur meine Geburtsurkunde mitgenommen, das Handy war zufällig noch im Auto. Nur gefahren, einfach nur los."

Vergebliche Versuche, ihn zu erreichen

Seine Frau und sein Bruder versuchen Kontakt zu ihm aufzunehmen. Wenn er bemerkt, daß sein Bruder ihn erreichen will, vermeidet er bewußt den Kontakt.

„Dann sind sie hierher gefahren, nehme ich mal an und sie haben mich natürlich auch gesucht. Auf der Arbeit war ich nicht, also mußte ich irgendwo sein. Dann haben sie mich versucht über das Handy anzurufen. Ich habe mich natürlich nicht gemeldet, weil... die Nummer blinkte ja im Handy auf, denn er hat ISDN und ich habe dann nicht abgenommen."

Der Griff zum Alkohol und ein kurzer Kontakt mit der Mutter

Während seiner Irrfahrt trinkt Robert B. Alkohol. Er ist verzweifelt und weiß zunächst nicht wohin. Ihm fällt ein, daß seine Mutter und sein Stiefvater an diesem Tag ihr zehnjähriges Ehejubiläum haben und er macht einen Kurzbesuch bei seiner Mutter.

„An dem Tag, an dem ich abgehauen bin, hatte meine Mutter auch hölzerne Hochzeit mit meinem Stiefvater. Als ich weggefahren bin, habe ich Alkohol getrunken und... unterwegs, also während der Fahrt. Ich habe dann von hier so eine Buddel mitgenommen und habe mir die unterwegs reingepfiffen und dann bin ich erst nach H. gefahren bin auf die Tankstelle und habe mir da noch ein paar Dosen Cola - Bacardi geholt und bin dann zu meiner Mutter auf den Campingplatz gefahren, habe ihr alles Gute gewünscht und habe dann gesagt, ich fahre jetzt."

„Mir ging es nur um`s Abschalten..."

Die Mutter benachrichtigt den Bruder. Dieser kommt dann mit der Frau von Robert M., spricht mit der Mutter. Sie versuchen die Spur zu Robert B. nicht zu verlieren. Ihm soll die Möglichkeit genommen werden, durch Zugriffe auf sein Konto an Geld heran zu kommen. Offensichtlich hoffen sie, ihn dadurch zur Kontaktaufnahme oder Rückkehr zu veranlassen.

„Mir ging es nur um`s Abschalten, an etwas anderes denken, aber weg... dann bin ich wieder gefahren. Dann rief meine Mutter meinen Bruder an und hat gesagt : „Der war hier eben, hat etwas getrunken und ist wieder weggefahren." Dann sind meine Frau und mein Bruder zu meiner Mutter auf den Campingplatz gefahren, dann sind die noch einmal auf die Tankstelle gefahren, haben da noch einmal nachgefragt, ob ich dagewesen wäre ? „Ja der war da und hat das und das geholt." Zu der Zeit hat meine Frau aber schon meine Scheckkarten sperren

lassen. Dann konnte ich ja auch kein Geld mehr holen. Der Tank war noch ¾ voll. Dann habe ich mich ins Auto gesetzt und bin Richtung D.“

Die Polizei findet ihn

Da Frau B. ihren Mann als siuzidgefährdet und den Wagen als gestohlen gemeldet hat, sucht die Polizei nach Robert B. Als sie ihn finden, gelingt es ihm, sie zu überzeugen, daß kein Grund für weitergehende Schritte vorliegt. Er fährt dann ungehindert weiter.

„Jedenfalls bin ich dann gefahren, immer weiter... meine Frau hat den Wagen als gestohlen gemeldet, und mich als selbstmordgefährdet. Abends habe ich dann einen Parkplatz gesucht... zum Schlafen. Dort hielt mich dann die Polizei an. Ich hatte Gott sei Dank schon geschlafen. Verkehrskontrolle. „Ihr Wagen wurde als gestohlen gemeldet und sie als selbstmordgefährdet.“ Papiere gezeigt, ich sagte : „Selbstmordgefährdet ? Meinen sie, ich würde ganz hier herunterfahren um mich umzubringen ? Wenn ich das vorhabe, das kann ich auch Zuhause, dazu brauche ich nicht ganz hier herunterdüsen.“ „Ja, ist in Ordnung, wir wollen nur wissen und die möchten nur wissen, wie es ihnen geht.“ Dann bin ich den nächsten Morgen... bin ich dann weitergefahren, wollte ich wieder Richtung D.. Bin wieder vorbeigefahren und dann war ich irgendwo in B..“

Geldmangel zwingt ihn, seine Fahrt zu unterbrechen

Der Versuch an Geld zu kommen scheitert, da seine Frau die Scheckkarten hat sperren lassen. Er muß seine Autofahrt unterbrechen und überlegt, wie er weiterkommen kann.

„Dann wollte ich Geld holen... weil... ich mußte ja noch einmal nachtanken und bin dann zum Automat. Ich habe die Code-Nummer eingegeben, dreimal...und dann hat der Automat die Karte einbehalten. Bei der zweiten Karte genau das gleiche, ich dachte, die wäre ungültig, auch Karte einbehalten. Jetzt hatte ich natürlich nur noch 50 DM in der Tasche und keinen Sprit mehr im Tank. Was war mir jetzt wichtiger ? : Mit Nichts irgendwo hinfahren oder eben den Wagen stehen lassen, sie anrufen und dann mit dem Zug weiterfahren oder wie auch immer. Ich hatte mich dann entschieden, den Wagen stehen zu lassen.“

Der Anruf bei seiner Frau und eine Abmachung, die er mit seinem Bruder trifft

Robert B. ruft seine Frau an, um ihr mitzuteilen, daß er den Wagen an einem bestimmten Ort abgestellt hat. Seine Frau sagt, zu seiner Überraschung, daß sie wüßten, wo ungefähr er sich aufhalte. Offenbar hat man seinen Weg mit technischen Mitteln verfolgen können.
In einem anschließenden Gespräch mit seinem Bruder läßt er sich davon überzeugen, daß es besser sei, sich zu treffen.

„Dann habe ich meine Frau angerufen und gesagt : „... da und da steht das Auto, der Schlüssel liegt unter dem Sitz, der Wagen ist auf.“ „Wo bist du ?“ „Uninteressant“ sagte ich, : „Bis ihr hier seid, bin ich schon über alle Berge.“ Jetzt haben die aber in der Zeit bei der Polizei ein Antrag gestellt, daß das Telefon von mir angepeilt wird und ich wußte nicht, daß das geht, wenn das Telefon nur auf Empfang steht. Die Polizei hat dann bei der... was weiß ich, wie die das gemacht haben... angerufen und die haben dann mein Telefon angepeilt : Jedesmal wenn es geklingelt hat, konnten die dann feststellen, wo das Telefon ist. Zumindest

in welchem Bereich. Als ich dann meine Frau angerufen hatte und sagte : „Ich bin irgendwo hier bei A. B.“ „Ja, das wissen wir. Wo genau ?“ und dann habe ich denen auch das Dorf genannt. Ich hatte dann noch mit meinem Bruder gesprochen und er sagte : „Bleibe da, du kannst dich mit deiner Frau unterhalten, wenn du dann nicht mehr zurückkommen willst, drücke ich dir 500 DM in die Hand und dann kannst du machen was du willst. Oder du fährst hierher mit deiner Frau zurück, falls ihr euch einigt...“ Jedenfalls bin ich dann... habe ich mich dann überreden lassen nach Hause zu fahren.“

„Ich werde mit deinem Bruder zusammen ziehen“

Zunächst einmal spricht Robert B. mit seiner Frau. Er versucht herauszubekommen, was sie vorhat. Er erfährt, daß seine Frau mit seinem Bruder zusammenziehen, sich scheiden lassen und das Sorgerecht für die Kinder haben will.

„Ich bin ganz von B. da unten über die Autobahn nach hier wieder rauf. Dann trafen wir zusammen. Wir, meine Frau und ich, saßen dann im Auto und habe ich zu ihr gesagt : „Was soll das, was hast du vor?“ „Ich werde mich scheiden lassen, so habe ich das vor. Dann werde ich von dir verlangen, daß du das Haus verkaufst. Ich werde das Sorgerecht sowieso für die Kinder bekommen. Ich sagte : „Warum willst du gehen?“ „Ich werde mit deinem Bruder zusammenziehen“ Ich sagte : „Was willst du?“ „Ich werde mit deinem Bruder zusammenziehen.“

„Was hat der, was ich dir nicht bieten kann ?“

Die Pläne seiner Frau treffen Robert B.. Er kann nicht verstehen, was seine Frau zu seinem Bruder zieht. Sie sagt ihm aber auch, daß ihr Weggang zu seinem Bruder nur eine Art Zwischenlösung darstellt, sie hat weitergehende Pläne. Die Perspektiven sind für Robert B. bedrohlich, da er sieht, daß langfristig der Kontakt zu seinen Kindern gefährdet ist.

„Ich sagte : „... sag mal, bist du bescheuert ? Was hat der, was ich dir nicht bieten kann ? Was ?“ „Er hat Geld, ich habe ein Dach über dem Kopf und den Kindern geht es gut.“ Ich sagte : „... das habe ich nicht ? Das einzige, was ich nicht habe, ist Geld.“ „Ja. Ich werde... aber das brauchst du ihm ja nicht gleich erzählen... ich werde erst einmal die Scheidung durchziehen, bis das alles geklärt ist, das Haus verkauft ist, du dein Geld hast, jeder sein Geldanteil hat. Daß ich das Sorgerecht habe, daß alles rechtskräftig ist und dann werde ich nach Hessen ziehen. Dann werde ich deinen Bruder da lassen wo er ist.“ .“

Die Zuspitzung : „... ich hatte kein Gefühl – ich wollte nur töten... “

Zunächst erscheint es Robert B. so, daß sein Bruder förmlich überrascht ist, als er ihn fragt, ob seine Frau und er ein Beziehung miteinander eingegangen wären. Frau B. wird von ihrem Mann als sehr widersprüchlich empfunden. Er kann mit diesen Widersprüchen und Unklarheiten nicht zurechtkommen. Seine Überforderung bricht sich Bahn in Form einer versuchten Gewalthandlung.

„Ich dann raus. Ich habe meinen Bruder gesucht, „Du“ sagte ich : „...hast du ein Verhältnis mit meiner Frau ?“ Er hat so dermaßen verdutzt geguckt, als wenn er sagen wollte : „Sag mal, was ist denn nun los ?“ Dieser Blick kam so glaubhaft rüber, daß ich sage ich mal 100 %

davon überzeugt bin, daß er nichts mit meiner Frau hatte zu dem Zeitpunkt, obwohl meine Mutter sagt, die hatten Monate schon vorher was. Nur dieser Blick, sie hätten den Blick sehen sollen. Nein. Das war für mich eindeutig, es war für ihn, als wenn ich sage zu ihm : „Du, dein Haus brennt !“. „Was, woher willst du das wissen, woher weißt du das, was ist los.“ Dann habe ich sie noch einmal in seinem Beisein gefragt : „Willst du zu Bernd ziehen ? Hast du mit ihm ein Verhältnis ? Liebst du Bernd ?“ habe ich gesagt. Da hat sie nichts gesagt... da habe ich mit ihr noch einmal ganz kurz alleine gesprochen und habe sie gefragt : „Liebst du den Mann ?“ „Ja“ Ich sagte : „Petra, das widerspricht sich mit dem was du eben gesagt hast.“ „Das ist mir egal, ich liebe den Mann.“ Ich zu meinem Bruder, ich sagte „Liebst du meine Frau ?“ „Nein, ich mag sie.“ Ich sagte : „...sie hat mir eben erzählt, sie liebt dich usw. und das sie mit dir was anfangen möchte.“ Und da habe ich sie noch einmal zur Rede gestellt wo er dabei war und da hat sie nichts gesagt oder ich weiß nicht mehr was sie da gesagt hat... da muß jedenfalls irgendwas gewesen sein... was mich so dermaßen... nicht wütend..., sondern... mit Haß erfüllt hat, daß ich... so habe ich mich selbst noch nie gesehen. Ich hatte das Gefühl, nein... Gefühl ist falsch, ich hatte kein Gefühl... ich wollte nur töten... “

„Ich habe nur diese Frau gesehen und wollte nur töten“ - aber mit Mühe gelingt es, Schlimmeres zu vermeiden

Bei Robert B. wird „ein Blackout ausgelöst“, wie er es nennt. Die Widersprüchlichkeiten und Ungereimtheiten überfordern ihn, er verliert die Kontrolle und empfindet seine Frau als Ursache allen Übels. Er will sie töten und nur mit Mühe gelingt es seinem Bruder ihn davon abzuhalten.

„Aber ich weiß nicht was der ausschlaggebende Punkt war, vielleicht sage ich es mal so, was sie mir vorher gesagt hat, daß sie mit ihm zusammen will, wofür sie ihn benutzt, was sie mit ihm vorhat. Und dann : sie liebt ihn und sie haben kein Verhältnis. Und dann : vor ihm schweigen... ich glaube das alles und dann vielleicht nur ein kleines Wort was sie noch gesagt hat...und das hat bei mir so dermaßen einen Blackout ausgelöst, daß ich so abgerastet bin. Ich habe nichts mehr gedacht, ich habe nur gesprochen und bin so auf meine Frau los : Sie stand ungefähr 4 bis 5 Meter von mir entfernt. Ich habe die Hände so, als wenn ich jemanden erwürgen will und habe nur geschrien : „... du Nutte ! Dich alte Nutte bringe ich um !“ Ich bin auf sie los und sie ging dann zurück. Dann stellte sich mein Bruder vor mich. Ich habe nur diese Frau gesehen und ich wollte nur töten. Was und wen, war mir, glaube ich, in dem Moment egal. Mein Bruder ist kräftiger als ich, der ist eine ganze Ecke kräftiger. Aber er hatte wirklich Schwierigkeiten mich festzuhalten.“

„Ich wollte nur Ruhe... bleibe nur ruhig liegen und tu mir nicht weiter weh.“

Die Unerträglichkeit der Situation äußert sich für Robert B. in dem Wunsch nach Ruhe, die Frau, die ihm dieses alles zufügt, soll sich endgültig ruhig verhalten, nichts mehr anrichten können. Jeder Weg dahin scheint ihm recht zu sein.

„Ich bin nicht auf meine Frau zugerannt : ich bin ganz normal zugegangen. Wir standen so halbwegs in einer Einkaufspassage und habe wirklich laut gegrölt : „Dich Nutte bringe ich um. Ich mach dich alle ! Ich mach dich kalt, Du Sau !“ Also, ich wollte nur diese Frau umbringen. Ich wollte nur Ruhe. Ich konnte nicht verstehen, was sie mir, den Kindern, meinem Bruder, meiner ganzen Familie antut. Das konnte ich nicht verstehen und das hat bei mir so dermaßen den Blackout... Ich verstehe es bis heute ehrlich gesagt nicht, daß ich meiner

Frau weh tun wollte. Ich verstehe es nicht. Und er hat wirklich... als ich auf meine Frau zugegangen bin, er hatte wirklich Schwierigkeiten mich festzuhalten. Und trotzdem sage ich mal, habe ich meine Frau in dem Moment nicht gehaßt. Ich habe sie nicht gehaßt, ich wollte nur, daß Ruhe ist. Das sie einfach liegen bleibt. „Sage nichts mehr. Mache nichts mehr. Nur ruhig liegen bleiben. Bleibe nur ruhig und tu mir nicht weiter weh... “. Vielleicht war es das, was ich wollte. Ich weiß es nicht. Das Gefühl kann man nicht beschreiben, es ist unbeschreiblich. Bis dahin sage ich mal, kannte ich es nicht, ich kannte es wirklich nicht. Es tat aber nicht weh, es war.... es war zuviel... . Wenn ich diesen Wunsch nach Ruhe erfüllt bekomme, habe ich eine Erlösung. In dem Moment aber nur. Dieses Gefühl hört nur auf, wenn da Ruhe ist, wenn die da Frau liegt und nichts mehr macht. Nichts mehr tut. Nichts mehr sagt. Dann habe ich Ruhe. So ungefähr habe ich...muß ich das irgendwie gedacht haben. Also das ist unvorstellbar. Ich wollte nur schnell Ruhe, egal auf welchem Wege. Es ist unbeschreiblich.“

„... da ist Roberts Körper und hier ist Roberts Geist... “

Robert B. beschreibt, wie er im wahrsten Sinne des Wortes „außer sich“ ist; es kommt ihm so vor, wie wenn er in dieser extremen Situation zweigeteilt ist, nicht mehr als seelisch – körperliche Einheit handelt. Dieses ist von extremer Erlebensqualität und er beschreibt dieses Sein als etwas völlig Ungewöhnliches und Entfremdetes. Noch zum Zeitpunkt des Interviews hat er diese Erfahrung nicht überwunden bzw. auf eine für ihn sinnvolle Weise bewältigt.

„Ich kannte mich selbst nicht. Das ist... ich sage ja, wenn mir jemand so etwas erzählen würde, daß er so etwas fühlt, so etwas denkt, würde ich sagen, so etwas gibt es nicht. So etwas gibt es wirklich nicht. Obwohl... es sind in dem Moment Gefühle da... , es ist so was ganz Ungewöhnliches... da ist Roberts Körper und hier ist Roberts Geist... Ich stehe genau neben mir und gucke nur zu, was mein Körper macht und ich greife nicht ein. So ungefähr stelle ich mir das vor. Ich weiß nicht, ich komme mit diesem Ding, mit diesem Gefühl, komme ich heute noch nicht klar. Obwohl ich jetzt nicht mehr das Gefühl habe, meiner Frau weh zu tun, zu töten oder irgend so etwas. Das liegt mir so fern.“

Dialoge statt Gewalt

Entschuldigungen

Die Erregung klingt ab, weil es dem Bruder gelingt, Robert B. zu stoppen. Ihm wird nach einer gewissen Zeit klar, in welch gefährlicher Situation er sich befunden hat und auch, wie gefährlich sein Verhalten seiner Frau gegenüber war. Er bereut sein Verhalten, schämt sich dafür und entschuldigt sich sofort mehrmals dafür.

„Ich hatte auch, nachdem mein Bruder sich dazwischen gestellt hat, ich habe mich ein bißchen abgeregt. Dann war es wieder weg, also... ich habe mich im Prinzip geschämt, das nur zu denken, was ich vorhatte. Ich habe mich bei meiner Frau bestimmt x mal dafür entschuldigt. Im gleichen Atemzug.“

„Ich bin fertig, ich bin am Ende, ich kann nicht mehr... “ und ein letzter Versuch, die Dinge zum Guten zu wenden.

Robert B. fühlt sich kraftlos und erschöpft. Er möchte mit seiner Frau sprechen, hofft, sie noch beeinflussen zu können. Anfangs hat seine Frau aufgrund der vorherigen Ereignisse noch Angst, zu ihm ihn das Auto zu steigen, dann aber, als er schwört ihr nichts anzutun, glaubt sie ihm und steigt ein. Ein Schwur ist für Robert B. etwas absolut Verbindliches. So sieht das offensichtlich auch seine Frau. Das Gespräch mit seiner Frau während der Rückfahrt bewirkt aber nicht, daß seine Frau bereit ist zu ihm zurückzukehren.

„Ich habe dann gesagt : „Ich fahre jetzt nach Hause. Ich bin fertig, ich bin am Ende, ich kann nicht mehr.“ Dann habe ich von meiner Frau verlangt, daß sie mitfährt. „Nein, ich fahre mit dem Zug.“ Ich sagte : „Fahr` bitte bei mir mit.“ „Nein.“. Sie hat mir dann noch Geld gegeben, damit ich tanken kann. Sie ist dann mit meinem Bruder mitgefahren und mein Bruder ist dann hinter mir hergefahren bis zur Tankstelle. Dann ist sie bei ihm ausgestiegen und stieg bei mir ins Auto ein. Wobei ich hoch und heilig schwören mußte, daß ich meiner Frau nichts tue oder daß ich sie irgendwie in irgendeiner Art gefährde, daß ihr etwas passiert. Über das Schwören gibt es für mich nichts drüber. Also, es kann kommen was will, und wenn es ein Weltuntergang ist : Was ich schwöre, halte ich auch ein. Also halte ich das. Und ich habe es jedenfalls geschworen, daß ich ihr nichts tue. Dann sind wir zurückgefahren. Ich bin von B. von hierunter mit 80 auf der Autobahn gefahren und habe nur geredet. Wirklich nur geredet. Aber es hat alles nicht genützt“.

Die körperlichen Auswirkungen der Trennung

Ein massiver Gewichtsverlust innerhalb von 13 Tagen

Die seelische Belastung durch die Trennung hat Einfluß auf das Ernährungsverhalten. Robert B. läßt sich gehen, ernährt sich nicht mehr richtig. Er hat keinen Appetit und verliert erheblich an Gewicht.

„Ich habe, als die Trennung war, 70 kg gewogen. Das war auch mein Normalgewicht. Ich bin dann arbeiten gegangen und ich habe 13 Tage lang nichts gegessen. Ich hatte dann 57 kg. Also ich habe mich so dermaßen gehen lassen; das Einzige, wovon ich mich ernährt habe, war Kaffee und Zigaretten. Das waren meine Stamm-Lebensmittel. Ich habe nichts gegessen. Ich habe einfach nichts runter gekriegt. Das war... unbeschreiblich.“

Der Zusammenbruch

Eines morgens, als Robert B. zur Arbeit gehen will, bricht er zusammen. Glücklicherweise ist ein Kollege zufällig anwesend und sorgt dafür, daß er in ärztliche Behandlung kommt. Die Feststellung der Arztes ist lediglich, daß er etwas essen müsse.

„Irgendwann war es dann soweit, daß ich dann nicht mehr hochkam. Ich war so abgemagert und kraftlos. Aber ich mußte aufstehen und zur Arbeit. Ich bin dann aufgestanden. Der Kompagnon kam dann rein, wir haben dann morgens noch einen Kaffe getrunken. Ich sagte : „... ich nehme jetzt meine Tasche“, bin aufgestanden und dann kam der Zusammenbruch... das war es. Und dann bin ich irgendwann oben im Schlafzimmer bei mir aufgewacht und was in der Zeit passiert ist, kann ich ihnen nicht sagen, weiß ich nicht. Ich bin jedenfalls vor

Schwäche zusammengebrochen, dann mußte ich einen Arzt aufsuchen und der hat dann nur gesagt : „Herr... sie müssen etwas essen. Das war es... “

Die Zeit nach der Trennung

„Ich hatte Angst, die Kinder zu verunsichern“

Am Wochenende sind dann öfter die Kinder bei Robert B. Er fühlt sich aber oft nicht in der Lage, auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen, weil er zu sehr mit der Bewältigung eigener seelischer Schmerzen belastet ist. Durch Schreiben des Anwaltes seiner Frau fühlt er sich oft verletzt und verunsichert. Er leidet unter diesen Auseinandersetzungen und weint oft. Das Gefühl, daß die Kinder dieses mitbekommen, verunsichert ihn zusätzlich. Da er seinen Kindern weitere Belastungen ersparen will, bittet er die Mutter, die Kinder wieder zu sich zu nehmen, da er ihnen nicht gerecht werden könne. Zum Zeitpunkt des Interviews wird ihm aber dieses Verhalten zur Last gelegt und es wird von seiner Frau und seinem Bruder behauptet, er habe die Kinder aus mangelndem Interesse weggegeben.

„Ich habe dann die Kinder besuchsweise zum Wochenende bekommen. Zum Anfang war ich natürlich nicht in der Lage. Jedes Mal, wenn ich etwas vom Anwalt bekommen habe, war ich am Boden. Wirklich zerstört und das kam meist am Wochenende. Dann hatte ich die Kinder hier und die Kinder wollten natürlich was vom Papa haben. Aber ich saß dann hier tränenüberströmt und konnte mit den Kindern nicht reden. Den Vater so am Boden zerstört zu sehen... das, so bin ich der Meinung, könnte ich keinem Kind der Welt antun. Das war ein Anblick des Elends, ich saß hier, weinend. Ich hatte Angst, die Kinder zu verunsichern. Ich habe dann meine Frau angerufen und gesagt : „Petra, ich kann nicht mehr. Hol` mir die Kinder weg. Ich bin nervlich am Ende.“ Und das machen sie mir natürlich heute zum Vorwurf. Ich habe die Kinder immer weggegeben.“

Der Status quo

Ein trauriger Hochzeitstag und ein trauriger Geburtstag in einem

Hochzeitstag und Geburtstag fallen bei Robert B. auf ein Datum. Der elfte Hochzeitstag steht bevor. Der Hochzeitstag ist ihm wichtiger als sein Geburtstag. Am liebsten würde er seiner Frau Rosen zum Hochzeitstag schenken, ist aber unsicher, ohne sagen zu können, was seine Befürchtungen sind.

„Ich werde morgen 38... und wir haben auch auf meinen Geburtstag geheiratet... morgen hätte ich auch meinen elften Hochzeitstag... und das tut natürlich verdammt weh, jetzt meinen Geburtstag wieder zu feiern ohne meine Frau... Vor allem weil das ja eben auch unser Hochzeitstag war. Das ist ein Tag, den werde... ich glaube... ich in meinem Leben nicht vergessen...Das ist eine Sache, was verdammt weh tut. Ich weiß nicht, wie ich mich jetzt gegenüber meiner Frau verhalten soll. Also für mich ist das jetzt ein Tag wie ein normaler anderer Tag. Für mich ist nicht der Geburtstag maßgebend, sondern mein Hochzeitstag. Und wenn es nach mir gehen würde, würde ich ihr einen Strauß Rosen schenken. Nur... auf eine Art habe ich Angst ihr den zu schenken, ich weiß aber nicht warum.“

Die Angst vor der Depression

Robert B. hebt hervor, daß er nicht geschieden, sondern getrenntlebend sei. Insofern habe er auch Anlaß, seiner Frau zum elften Hochzeitstag Blumen zu schenken. Es schmerzt ihn, an dieses Datum zu denken und er befürchtet, daß, wenn er Zeit zum Nachdenken habe, er in eine depressive Phase gerät. Er ist froh, Ablenkung durch die eigenen Kinder und auch durch die Anwesenheit seiner Freundin sowie deren Kinder zu haben. Die Beziehung zu seinen leiblichen Kindern hat jedoch Vorrang vor allem anderen.

„Ich sehe das so : Ich bin nicht geschieden. Ich bin getrenntlebend. Das heißt also für mich, ich bin noch verheiratet. Und warum soll ich nicht meiner Frau, sage ich mal, 11 Rosen schenken. Ich sehe da nichts Schlimmes bei, weil... es ist ja für mich mein Hochzeitstag. Ich bin ja 11 Jahre verheiratet. Gut, wie sie das sieht, weiß ich nicht. Es tut verdammt weh wenn ich daran denke. Vor allen Dingen morgen. Gut, ich habe die Kinder morgen da und meine neue Freundin hat zwei Kinder, und dadurch habe ich natürlich Ablenkung. Aber die Zeit, in der ich darüber nachdenke, kommt. Und da habe ich auf eine Art tierische Angst vor, daß ich diese Zeit habe zum Denken. Ich schätze mich jetzt so ein, daß ich eine Depri-Phase kriege. Und ich werde drunter leiden Ich habe, wenn ich jetzt schon daran denke...bin ich den Tränen nahe. Aber ich weiß nicht wie ich das sagen soll. Ich habe die Kinder da und das ist für mich im Moment sehr viel wert. Für mich jetzt habe ich gelernt, daß die Kinder vor meiner Frau gehen.“

„Was würdest du tun, wenn deine Frau vor der Tür steht ?“

Für Robert B. ist die Beziehung zu seinen Kindern das Wichtigste. Er empfindet seine getrennt lebende Frau, die gemeinsamen Kinder und sich immer noch als eine familiale Einheit, die Priorität besitzt. Auch die Tatsache, daß er nun eine Freundin hat, bewirkt keine Veränderung dieser Sichtweise. Jederzeit würde er einer Wiederherstellung der alten familiären Struktur den Vorrang vor allem anderen geben.

„Jetzt kommen die Kinder vor. Die Kinder ziehe ich jetzt vor. Jetzt kommen erst die Kinder, dann kommt nichts, dann kommt nichts, dann kommt nichts, dann kommt meine Frau und dann komme ich. Meine Mutter sagt : „... was würdest du tun, wenn deine Frau vor der Tür steht ?“ Ich sage : „Ich würde meine Freundin rausschmeißen, sofort, und meine Frau sofort wieder einziehen lassen.“ „Nach dem, was sie dir angetan hat ?“ fragt sie. „Ja, ich bin der Meinung, es sind die Kinder da, es ist meine Frau da, ich liebe meine Frau und ich und meine Frau gehören zusammen, genau wie die Kinder und ich. Es gehört zusammen.“

Der Stolz, trotz aller Widrigkeiten es geschafft zu haben

Robert B. ist von einem Tag auf den anderen mit Anforderungen konfrontiert gewesen, denen er vorher nicht gegenüber stand; viele Bereiche des Alltagsmanagements, die seine Frau vorher bewältigt hatte, lasten plötzlich auf seinen Schultern. Festzustellen, daß er es trotz aller Schwierigkeiten geschafft hat, sich die notwendigen Kenntnisse zu beschaffen und die Dinge selbst bewältigen zu können, erfüllt ihn mit Stolz.

„Sie müssen sich vorstellen, daß ist... als wenn ein Kind da ist, das kann nicht schwimmen und wird ins kalte Wasser geschmissen. Entweder es geht unter oder es hält sich über Wasser. Und so müssen Sie sich das vorstellen. Ich habe nie etwas mit dem Papierkram zu tun gehabt.

Das Finanzielle, das Haus, Steuern, Versicherung, damit habe ich nie etwas tun gehabt. Meine Frau ist von heute auf morgen gegangen und alles kam auf mich zu. Und ich mußte mich wirklich von heute auf morgen da hinein versetzen. Ja und ich muß sagen, und da bin ich stolz drauf : „Ich habe es geschafft.““

Hoffnungen / Wünsche / Perspektiven

Robert B. gibt die Hoffnung nicht auf; auch seine Frau macht ihm Hoffnungen

Ein bereits angesetzter erster Verhandlungstermin in seiner Scheidungssache wurde auf Wunsch von Robert B. ausgesetzt. Seine Frau hatte ihm vorher Hoffnungen gemacht, daß die Ehe eventuell doch erhalten bleiben könne. Er versucht alles, um den eventuellen Prozeß einer Wiederannäherung nicht zu stören.

„Im Frühjahr hatten wir den ersten Scheidungstermin. Und vorher hatte ich ja mit meiner Frau noch gesprochen und so weiter... und sie machte mir dann noch Hoffnungen, daß die Ehe so... sage ich mal... weiter laufen könnte... Ich bin dann zu meinem Anwalt gegangen, also zu Herrn H. Ende Januar war das und hab gesagt : „... also ich hab mit meiner Frau gesprochen, daß sie eventuell doch... daß sie es sich das noch mal überlegt...“. Dann habe ich die Scheidung noch mal heraus gezögert – logischerweise –.“

Gesprächsbilanz

Robert B. empfindet unser Gespräch wie eine Befreiung, er hat noch nie vorher mit jemanden in dieser Weise über seine Erlebnisse und Erfahrungen sprechen können. Gerade, weil diese Dinge schwer in Worte zu fassen sind, hat es Robert B. offenbar gut getan, in einer Atmosphäre von Ruhe und Verständnis mit seinen Worten über alles sprechen zu können.

„Ich muß ehrlich sagen : Ich habe bis jetzt mit noch nie mit jemanden darüber so reden können. Es ist wie eine Erleichterung, so eine Art Befreiung. Ich kann endlich mal sagen, was ich gefühlt habe oder was ich fühle... zu einem Menschen, wo ich vermute, daß ich weiß, daß er es versteht. Ich weiß jetzt nicht, ob Sie das wirklich so verstehen, wie ich es fühle oder denke oder versuche auszudrücken. Das was ich gedacht habe oder fühle und denke, kann man in Worten fast nicht ausdrücken. Ich kann es nur versuchen so gut wie möglich zu beschreiben.“

6.1.3.4.1 Zusammenfassung

Robert B., Polier auf Montage – Baustellen, lebt allein, seit seine Frau mit den Kindern vor einem Jahr ausgezogen ist. Er ist 37 Jahre alt und noch nicht geschieden. Robert B. lebt mit einer neuen Partnerin zusammen, die zwei Kinder mit in die Beziehung eingebracht hat. An Wochenenden, und nur dann ist Robert B. im Hause, kommen dann die beiden leiblichen Kinder, Conrad, 10 Jahre alt und Sabrina, 8 Jahre alt, zum Vater. Herr B. hat sich auf Grund einer Empfehlung seines Rechtsanwaltes mit mir in Verbindung gesetzt.

Zur Ehe von Robert B. und seiner Frau

Zehn Jahre haben Robert B. und seine Frau zusammen gelebt. Die beiden Kinder Conrad und Sabrina sind leibliche Kinder der Eheleute. Frau B. ist 34 Jahre alt, Mutter und Hausfrau. Robert B. hat in erster Linie für die finanziellen Einkünfte gesorgt. Eine Zeit lang hatten die Eheleute wirtschaftliche Probleme. Als Robert B. dann eine Anstellung bei seinem älteren Bruder, einem Bauunternehmer, findet, ändert sich jedoch die Lage. Robert B. steigt in eine leitende Position auf und wird Polier, also Vorarbeiter. Die finanzielle Situation verbessert sich spürbar. Das Familienleben ist sehr stark von der Tatsache gekennzeichnet, daß Robert B. ständig auf Montage – Baustellen und deswegen nur am Wochenende und an Feiertagen im Hause ist. Robert B. liebt seine Frau und die Kinder. Die Erfüllung jeden Wunsches seiner Frau ist ihm wichtig. In der Erziehung besteht Konsens, wobei die Mutter maßgeblich die Richtung bestimmt.

Ehe – und familiäre Probleme

Robert B. ist seiner Frau verbal überlegen und setzt dieses auch bei Konflikten ein. Bei Konflikt – Zuspitzungen wird er von seiner Frau geschlagen, setzt sich aber trotz eindeutiger körperlicher Überlegenheit auf dieser Ebene nicht zur Wehr. Hobbies haben in den letzten Jahren eine wichtige Rolle gespielt, auch auf Grund der Begeisterungsfähigkeit von Herrn B. : Sei es Video – Technologie, Hunde und zuletzt Computer. Diesen Hobbies widmet sich Herr B. – auch auf Grund der am Wochenende sehr beschränkten Zeit – intensiv. Aber auch die Tatsache, für die Ausübung des jeweiligen Hobbies spezielle Geschenke von seiner Frau bekommen zu haben und mit diesen nicht undankbar umgehen zu wollen, fördert den Impuls der intensiven Beschäftigung damit. Robert B. empfindet es so, daß seine Frau den Haushalt nicht mit der gebotenen Ordnung führt. Robert B. übernimmt dann die Aufgabe, für die Ordnung im Haushalt zu sorgen. Andererseits hinterläßt er aber auch manchmal selbst ein Chaos, wenn er nach dem Wochenende das Haus verläßt. In der Zeit vor der Trennung verbringt seine Frau mit den Kindern einen erheblichen Teil ihrer Freizeit mit dem Bruder von Robert B. Dieser Bruder wird von Herrn B. als skrupellos beschrieben.

Der erste Trennungsversuch

Auf ihrem zehnten Hochzeitstag, kurz vor der Feier mit Freunden aus Anlaß ihrer „hölzernen Hochzeit“, eröffnet Frau B. ihrem Mann, daß sie ihn verlassen will. Er ist schockiert, weint und empfindet Angst. Noch am gleichen Abend gelingt es ihm, seine Frau zum Bleiben zu bewegen. Sie versöhnen sich und bewegen sich wieder aufeinander zu.

Robert B. verspricht seiner Frau, sich mehr um sie und die Kinder zu kümmern. Er bittet seine Frau, ihm alles aufzuschreiben, was sie auch am Haus und im Garten erledigt haben möchte. Mit großem Einsatz widmet er sich diesen Aufgaben, am Wochenende und auch im Urlaub ist er von morgens früh bis in die Nacht beschäftigt. Dieses engagierte Vorgehen bewirkt aber lediglich, daß zwar die materiellen Wünsche seiner Frau befriedigt werden, die Beziehungs – und Kontaktwünsche seiner Frau und Kinder aber wieder unerfüllt bleiben.

Der zweite Schritt zur Trennung

Vier Wochen nach dem ersten Trennungsversuch teilt Frau B. ihrem Mann mit, daß sie ihn nun doch verlassen werde. Er verlangt, daß sie den Kindern sagt, daß sie es ist, welche die Trennung vollziehen will. Es kommt zum Streit, Robert B. ist wütend. Er fleht seine Frau an, nicht mit seinem Bruder zusammenzugehen. Er versucht in einem Gespräch mit seinem Bruder, diesen zum Verzicht auf den Kontakt mit seiner Frau und Kindern zu bewegen. Der Bruder weigert sich, darauf einzugehen. Als Robert B. in sein Haus zurückkehrt, ist seine Frau mit den Kindern offensichtlich ausgezogen.

Die erste Zeit nach der Trennung

Drei Tage nach ihrem Auszug meldet sich Frau B. bei ihrem Mann. Sie möchte ihm mitteilen, daß es den Kindern und ihr gutgehe. Wenig später erfährt Robert B., daß seine Frau mit den Kindern drei Tage nach ihrem Auszug zu seinem Bruder gezogen sei. Auch habe sie ihren Wohnsitz entsprechend bei der Behörde umgemeldet.

Die Eskalation

Robert B. dekompensiert, er will sich eine Pistole besorgen aber es gelingt ihm trotz aller Bemühungen nicht. Er ist verzweifelt und macht sich auf den Weg. Er trinkt Alkohol und fährt mit dem Auto, ohne ein klares Ziel zu haben. Seine Frau und sein Bruder bemerken seinen Weggang, da sie ihn weder auf der Arbeit noch im Hause erreichen. Um eine Verzweiflungstat zu vermeiden, schalten Frau B. und der Bruder von Robert B. die Polizei ein, indem sie das Auto als gestohlen und Robert B. als suizidgefährdet melden. Die Polizei findet Robert B. auf einem Parkplatz. Es gelingt ihm, die Beamten davon zu überzeugen, daß er nicht suizidgefährdet ist. Da seine Frau auch die Geldkarten hat sperren lassen, geht Robert B. auf seiner Irrfahrt das Geld aus und er hat auch nicht mehr die Möglichkeit, sein Auto zu tanken. Er ruft seine Frau an, spricht auch mit seinem Bruder und sie vereinbaren, sich zu treffen. Es kommt zur Begegnung. Robert B. spricht zunächst mit seiner Frau und erfährt, wie sie sich die Zukunft vorstellt. Sie sagt ihm, daß sie zunächst mit seinem Bruder, langfristig aber allein mit den Kindern in Hessen leben möchte. Nach einem kurzen Gespräch mit seinem Bruder, in welchem die Unklarheiten sich verschärfen, erträgt Robert B. die Widersprüchlichkeiten und Unsicherheiten nicht mehr und dekompensiert erneut, er ist förmlich außer sich, will seine Frau töten, kann es nicht mehr ertragen, was sie ihm antut. Er will, das Ruhe eintritt und er nicht länger den Handlungen seiner Frau hilflos ausgesetzt ist. Es gelingt seinem Bruder mit Hilfe seiner körperlichen Kräfte jedoch, ihn daran zu hindern, seiner Frau etwas zuleide zu tun.

Die Deeskalation

Es gelingt Robert B., sich wieder zu beruhigen. Er erkennt, daß er im Begriff war, Schlimmes anzurichten und entschuldigt sich bei seiner Frau. Nachdem Robert B. geschworen hat, daß er seine Frau nicht mehr bedrohen werde (allen ist klar, daß ein Schwur von ihm ein unverbrüchliches Versprechen ist) steigt seine Frau zu ihm in das Auto und sie sprechen auf der langen Heimfahrt intensiv miteinander. Robert B. versucht, seine Frau umzustimmen, aber dieses gelingt ihm nicht.

Der körperliche Zusammenbruch

Robert B. geht wieder seiner beruflichen Tätigkeit nach und ist auf Montage. Er ißt nichts, ernährt sich lediglich von Kaffee und Zigaretten, weil er keinen Hunger verspürt. Innerhalb von knapp zwei Wochen verliert er dreizehn Kilogramm Körpergewicht. Dann bricht er zusammen und muß sich in ärztliche Behandlung begeben.

Die erste Zeit nach der Trennung

Rechtliche Auseinandersetzungen zwischen seiner Frau und ihm hinsichtlich einer beabsichtigten Scheidung belasten Robert B. sehr. Wenn er am Wochenende nach Hause kommt und auch die Kinder bei ihm sind – denn bezüglich des Besuchsrechts gibt es keine Auseinandersetzungen – wirken die Briefe des Rechtsanwalts seiner Frau auf ihn verletzend.
Oft kann er seine Betroffenheit gegenüber den Kindern nicht verbergen und weint. Er empfindet sich dann als ein die Kinder belastender Vater und bekommt Schuldgefühle, weil er die Kinder nicht vor diesen Eindrücken verschont. Oft ist er auch erschöpft und fühlt sich von den ganzen Auseinandersetzungen angeschlagen, so daß er befürchtet, seinen Kindern kein guter – weil nicht präsenter und kindzentrierter – Vater sein zu können. Er bittet dann die Mutter, die Kinder wieder zu sich zu nehmen.

Der Status Quo

Inzwischen lebt Robert B. mit einer Freundin und deren beiden Kinder zusammen. Seine leiblichen Kinder besuchen ihn oft am Wochenende. Ein Scheidungstermin wird verschoben, weil Frau B. gegenüber ihrem getrennten Mann, Robert B., ihre Ambivalenz hinsichtlich einer Fortsetzung der Trennung oder einer Wiederaufnahme der ehelichen Beziehung zu erkennen gibt. Robert B. hat die Hoffnung, daß die Trennung eines Tages aufgehoben wird und sie wieder als Ehepaar und Familie zusammen leben. Eine Konkretisierung dieser Perspektive ist aber noch nicht gegeben. Der 11. Hochzeitstag ist auch der 38. Geburtstag von Robert B. Er befürchtet, in eine Depression zu geraten, denn er liebt seine Frau noch immer und würde ihr am liebsten 11 rote Rosen schenken. Andererseits fühlt er sich aber zu unsicher, um dieses zu realisieren.

Die Einschätzung des Interview – Gesprächs

Robert B. schätzt dieses Gespräch als positiv für sich ein. Er sagt, er habe noch nie so offen mit jemandem über all diese Dinge reden können.

6.1.3.4.2 Aussagen auf der Basis des Gesprächs mit Robert B.

Mögliche persönliche Ursachen zur Entstehung von Paarproblemen

- Bei einigen Männern ist zu beobachten, daß sie zwar die Beziehungsbedürfnisse ihrer Frau und ihrer Kinder wahrnehmen, auf diese aber nicht ausreichend eingehen.
  Die daraus resultierende Dissonanz führt dann manchmal zu Versuchen, den Mangel an emotionaler Zuwendung durch materielle Zuwendung, wie z.B. Geschenke, wieder auszugleichen.

- Verlassene Männer machen manchmal deutlich, daß sie sich einen Hinweis ihrer Frau auf die sich abzeichnenden Probleme gewünscht hätten. Sie signalisieren damit, daß sie bereit gewesen wären, rechtzeitig an positiven Veränderungen mitzuwirken.

Mögliche weitere Ursachen für die Entstehung von Trennungstendenzen

- Für manche Männer liegt die Ursache für den Weggang ihrer Frau darin, daß ein anderer Mann, der auch aus dem engsten Verwandtenkreis (z.B. der Bruder) stammen kann, Beziehungsangebote macht.

Erlebnisse von Männern im Vorfeld von Trennungen

- Wenn ein beruflich sehr engagierter Mann immer wieder Aufgaben übernehmen muß, deren Ausübung eigentlich seiner im Hause als „Haus – und Familienfrau“ tätigen Ehefrau oder Partnerin obliegt, kann es sein, daß diese mangelnde Rollendifferenzierung mit tiefgründigen, auf eine Trennung hinauslaufenden, Partnerschaftsproblemen korrespondiert.

- Es gibt Männer, die von ihren Frauen im Rahmen von Streitigkeiten geschlagen werden. Oft nehmen sie die Schläge ihrer Frauen hin und haben Befürchtungen, daß, wenn sie sich wehren, die Situation eskaliert. Männer, die von ihren Frauen geschlagen werden, haben manchmal Ängste, darüber zu sprechen, denn sie fürchten, nicht ernst genommen zu werden und sich gegen den Vorwurf, unmännlich zu sein, wehren zu müssen.

- Geschlagen zu werden ist auch für manchen Ehemann kein Grund, die Beziehung in der Weise in Frage zu stellen, daß für ihn eine Trennung in Betracht kommt.

- Manche Männer stellen im Vorfeld einer Trennung erhebliche Veränderungen bei ihrer Frau und in der Realisierung ihrer Partnerschaft fest. Diese Veränderungen können sich auf die Wahrnehmung von Vernachlässigung und Gleichgültigkeit – insbesondere im Kontext der Partnerschaft – beziehen.

- Es kommt vor, daß ein Mann in einer ihn völlig überraschenden Weise von seiner Frau erfährt, daß diese sich von ihm trennen will. Diese Ankündigung kann bewirken, daß der Mann mit Unverständnis oder auch Angst reagiert.

- Manche Männer erleben, daß mehrfach eine beabsichtigte Trennung angekündigt wird.

- Der angekündigte und drohende Weggang von Frau und Kindern löst bei manchen Männern Trennungs – und Verlustängste aus und bewirkt, daß diese Männer alles tun, um die von der Frau genannten Ursachen (z.B. bestimmte Verhaltensweisen des Mannes) zu beseitigen bzw. durch Anpassung zu ändern.

- Wenn Frauen ihre Absicht ankündigen, mit den Kindern den Ehemann und Vater zu verlassen, fordern manche Männer, daß die Kinder dieses auch von ihrer Mutter, da sie verantwortlich hierfür ist, mitgeteilt bekommen.

Reaktionen auf den Weggang von Frau und Kindern

- In manchen Fällen versuchen Männer Einfluß auf den Mann zu nehmen, den sie als mitverantwortlich für das Auseinanderbrechen ihrer Ehebeziehung ansehen. Es kann zu Versuchen kommen, diesen Mann zur Zurückhaltung gegenüber Frau und Kindern des Verlassenen zu bewegen.

- Manche Männer reagieren mit extrem aggressiven Impulsen auf den Weggang ihrer Frau mit den Kindern, es kann zu Tötungsphantasien und Tötungsabsichten kommen. In extremen Fällen können Gedanken an die Auslöschung der gesamten Familie entstehen. Wenn Männer in einer derartigen Lage im Besitz von Waffen sind, besteht die Möglichkeit extremer Selbst – bzw. Fremdgefährdung.

- Tötungsphantasien und - handlungen können im vorgegebenen Kontext mit dem Wunsch, daß das ganze Unglück vorbei ist und „endlich Ruhe ist“, korrespondieren.

- Verlassene Väter können sich nach der Trennung von Frau und Kindern in einer seelischen Notlage befinden und dennoch ihr Handeln sehr stark darauf ausrichten, sich zurückzuziehen, um für niemanden erreichbar und ansprechbar zu sein.

- Extreme Reaktionen können mit dem Eindruck, nicht mehr als eine Person zu fühlen und zu handeln einher gehen. Es kann sein, daß ein Mann diesen seelischen Zustand als ein „außer sich sein“ beschreibt.

- Der Weggang der Frau mit den Kindern bewirkt bei einer Reihe von verlassenen Vätern in spezifischer Weise auch erhebliche Eßstörungen, Übelkeit usw. die zu massiven Verlusten beim Körpergewicht und weiteren - auch körperlichen - Störungen führen.

- Verlassene Väter neigen manchmal besonders bei ehemals familiären Anlässen, wie Geburtstagen, Hochzeitstagen oder Weihnachten zu verstärkt depressiven Gedanken und Trauer – und Verlustgefühlen.

kurzfristige Reaktionen gegenüber der Frau

- Nach anfänglich sehr destruktiven Impulsen kann es dennoch wieder zu konstruktiven Versuchen kommen, die Beziehung retten zu wollen.

- In Fällen, bei denen die Trennung der Frau durch eine Beziehung zu einem anderen Mann begünstigt wird, kann es zu Selbstzweifeln und vergleichenden Reaktionen („Was hat der, das ich nicht habe ?“) kommen.

Längerfristige Ergebnisse und Erkenntnisse

- Manche verlassenen Väter empfinden nach einiger Zeit Stolz, die erlebte Krise mit all ihren Widrigkeiten durchgestanden zu haben.

Versuche, die Trennung rückgängig zu machen

- Manche Männer lieben ihre Frauen trotz allem, was sie erlebt haben und versuchen, alles – auch langfristig - zu tun, damit die Beziehung zu ihrer Frau und den Kindern wieder zustande kommt.

Hoffnungen und Wünsche

- Es kann sein, daß verlassene Väter – auch wenn rational betrachtet keine gute Perspektive gegeben ist – dennoch den Wunsch nicht aufgeben, langfristig mit ihrer Frau und den Kindern wieder als Familie vereint zu sein.

6.1.3.5 Verdichtungsprotokoll Gerd K.

Gerd K., 41 Jahre alt, ist Verwaltungsbeamter. Da seine Dienststelle in einer weiter entfernten Großstadt ansässig ist, hat er in den letzten Jahren eine „Wochenendehe“ geführt. Das Interview findet in der Wohnung statt, in der er mit seiner neuen Partnerin zusammen lebt. Die Partnerin ist ebenfalls geschieden und Mutter von drei Kindern. Zeitweise ist die Partnerin von Herrn K. bei dem Gespräch anwesend. Das Gespräch findet in einer freundlichen und offenen Atmosphäre statt, die von deutlicher Echtheit gekennzeichnet ist.

Vor 11 Monaten trennte sich seine Frau von ihm. Die gemeinsamen Kinder sind zwei Jungen, 16 und 13 Jahre alt und ein Mädchen, 12 Jahre alt.

Die längere Zeit vor der Trennung

„Eigentlich lief alles recht gut...

Gerd K. und seine Frau führen eine Wochenendehe. Streß führte zu einer Krise, die drei Jahre zurückliegt. Die Planung für die Zukunft lief...

„Eigentlich lief alles recht gut. Allerdings hatten wir vor drei Jahren uns mal ordentlich in den Haaren : Das war wegen der Kinder, finanzieller Probleme und so weiter. Es war alles eng geworden und wir hatten Streß miteinander. Das war aber vergessen. Also `97 ein gutes Jahr, `98 auch und dann im Sommer 98 wollten wir bauen oder ein Haus kaufen. Das Finanzielle war in Ordnung, weil ich Beamter bin. Was ich aber dazu sagen muß : Wir haben immer ne Wochenendehe geführt : Ich war von montags bis freitags in E. auf meiner Dienststelle und freitags bis sonntags zu hause oder eben mal ein langes Wochenende oder Urlaub eben.“

Die Beziehung des Vaters zu den Kindern

Gerd K. liebt seine drei Kinder. Wenn er am Wochenende im Hause ist, unternimmt er viel mit ihnen und genießt den guten Kontakt, den sie miteinander haben.

„Weil... ich habe und das kann ich nun, nicht nur ich, das können mehrere bezeugen, zu meinen Kindern ein sehr gutes Verhältnis gehabt. Wenn ich freitags zu Hause war, waren da nur meine Kinder. In Anführungsstrichen. Klar, war meine Frau auch dabei, aber wenn irgend etwas war, ich war nur mit meinen Kindern unterwegs. Sonntags z.B. lag sie noch bis um 13.00 Uhr im Bett, da haben wir schon alle vier gefrühstückt, waren unterwegs schon am Strand oder am Sportplatz und haben gegessen. Das habe ich auch noch alles gemacht.“

Erste Anzeichen einer Beziehungskrise

Gerd. K. geht mit seiner Frau zu einem Fest des Fußballvereins, in dem er spielt. Seine Frau will dort unbedingt hin. Trotz terminlicher Probleme gestaltet er seine Planung so, daß ihre Teilnahme an dem Fest möglich ist. Die Art, wie seine Frau sich mit einem Sportkameraden verhält, fällt ihm auf. Er empfindet Mißtrauen. Gerd K. vermeidet aber, dieses zu thematisieren und begibt sich, ambivalent, auf die geplante Fahrt zu einer Fortbildung.

„Zum ersten Mal mißtrauisch wurde ich : Da hatten wir ein Sommerfest vom Fußball und da mußte ich nachts los, weil wir auf Fortbildung gefahren sind. Ich habe ihr aber versprochen :

„Wir fahren da hin, dann mach ich eben durch, ist egal und da kannst du dann mitfeiern.“, weil sie da unbedingt hin wollte. Und da hab ich zum ersten Mal gesehen : „Halt, Stop, da stimmt was nicht...“ ... weil da ein Mann war... mir fiel das an den Blicken und am Tanzkontakt und sonst was auf. Ich ging aber nicht weiter darauf ein, bin die Nacht dann auch losgefahren. Ich hab das Gefühl gehabt, da läuft was, hab das aber nicht wichtig genommen. Ich bin auch den Abend noch nach E. gefahren und hab mir auch so weiter nichts gedacht, sondern nur mit meinem Arbeitskollegen haben wir uns noch darüber unterhalten. Ich habe zu ihm gesagt, den Abend noch, laß uns mal umdrehen, ich glaub, die ist nicht zu Hause, die ist noch weggegangen, und dann sagte er : „Nein, wir fahren... “““

Die Lüge seiner Frau

Noch unter dem Eindruck dessen stehend, was er am Vorabend erlebt hat, ruft Gerd K. verunsichert seine Frau an. Auch nach seiner Rückkehr am Wochenende spricht er sie noch einmal auf die Vorkommnisse vom vorherigen Wochenende an. Auch hier erfährt er nicht die Wahrheit.

„Dann hab ich sie darauf angesprochen, am Montag, per Telefon hab ich angerufen : „Nein, ich war nicht mehr weg, ich war zu Hause“, obwohl das gelogen war. Tja... und dann... jedenfalls war das auch erst mal gegessen. Dann haben wir uns am Freitag darauf noch mal ganz kurz darüber unterhalten, aber dann war das erledigt.“

Späte Bestätigung

Später erfährt Gerd K., daß eine ganze Reihe von Bekannten wußten, daß seine Frau eine neue Beziehung eingegangen war.

„Nachher, also Wochen später, hat er mir dann auch gesagt, warum wir gefahren sind : Weil, wenn ich zurückgegangen wär`, hätte es Ärger gegeben : Sie war nämlich tatsächlich weg... Er wußte das, so..., die wußten das alle, daß sie schon `ne Beziehung hatte zu dem... das wußten alle, waren aber alle zu feige, das zu sagen.“

Die Ankündigung der Trennung

„So eiskalt hätte ich das nicht für möglich gehalten...“

Am Ende des Wochenendes erfährt Gerd K. von seiner Frau, daß sie sich trennen will. Sie habe sich auch schon über ihre rechtliche Situation informiert. Für Gerd K. kommt diese Wende in ihrer Beziehung überraschend, zumal das Zusammensein an diesem Wochenende bis zu diesem Augenblick als normal erlebt wurde. Gerd K. empfindet das Verhalten seiner Frau als „eiskalt“.

„Eine Woche später, war noch alles normal, wir waren noch zusammen und alles, und kurz bevor ich wegfahren mußte, am Sonntag nachmittag, sagte sie : „Ich war beim Rechtsanwalt...“ Das war im Juli `99. Dieses Ding kam völlig überraschend für mich : Da war das ganze Wochenende kein Ton, gar nichts und auf einmal... so eiskalt hätte ich das nicht für

möglich gehalten. Wenn Streit auf lange Sicht ist, ja. Aber so eiskalt; ganz normales Wochenende, man schläft noch miteinander, liegt noch zusammen und macht Mittagsschlaf, dann nimmst du deine Tasche und dann... " Ja... ich war beim Rechtsanwalt, ich laß` mich scheiden..." Da war ich nun ganz von den Socken... Das war auch für mich, sehr hart, fand ich; im ersten Moment war ich erst mal sprachlos... ich sag : „Wie ? Scheidung und Rechtsanwalt...." ich wußte ja erst gar nicht, was überhaupt los war... "
.

Emotionale Reaktionen von Gerd K.

„Ich hab` schon jemanden und ich will nicht mehr."

Wie schockiert fährt Gerd K. zu seinem Dienstort. Während der Arbeitswoche versucht er telefonisch Kontakt aufzunehmen um mit seiner Frau über diese Entwicklung zu sprechen, meistens ohne Erfolg. Letztendlich erfährt er aber in einem Gespräch, daß seine Frau eine neue Beziehung eingegangen ist und die Beziehung zu ihm beenden will.

„Ich hab` das auch irgendwie gar nicht wahrgenommen... und jedenfalls... sind wir dann losgefahren und dann kam das erst, also wie ich unterwegs war, mit meinem Arbeitskollegen, da kam es erst hoch...also erst war ich wie geschockt sozusagen... überhaupt nicht so zur Reaktion in der Lage...und danach kam der Schock so durch... In der Woche dann habe ich immer wieder angerufen... dann wurde aber immer aufgelegt. Oder es kam nichts... Ich hab`s dann weiter versucht, wollte noch mal reden... was nun los ist... da sagte sie mir aber nur : „Ich hab schon jemanden und ich will nicht mehr... " Schluß... das war die Begründung."

Weitere schmerzhafte Klarheit

Gerd K. erfährt in Gesprächen mit Sportkameraden, daß die neue Beziehung seiner Frau schon eine geraume Zeit stattfindet.

„Durch meinen Sportkameraden habe ich dann alles erfahren : Der hat mir das dann gesagt und dann kam auch alles danach am Wochenende raus... das sie schon länger... über drei Monate mit ihm zusammen ist... im April war das Turnier, seit dem Tag waren sie zusammen..."

Zwischen Ruhe und Wut

Das Angebot seines Chefs, nach Hause zu fahren um die Dinge dort regeln zu können, wird von Gerd K. nicht angenommen. Er befürchtet, daß eine destruktiven Entwicklung einsetzen könnte. Er schwankt zwischen schockiertem blockiert sein und Wutgefühlen auf den Mann, der sich an seine Frau herangemacht hat, beziehungsweise auf seine Frau, die ihn hintergangen hat.

„Mein Chef wußte was los war, das habe ich ihm auch gesagt...- lief gar nichts... er wollte mich erst nach Hause schicken... da hab ich gesagt : „Bringt überhaupt nichts. Wenn ich jetzt nach Hause fahre, dann ist es aus, dann scheppert`s" und dann bin ich auch erst einmal da geblieben .Bei mir lief in der Woche gar nichts, also es war absolut Ruhe... Irgendwie war ich richtig blockiert, sozusagen. Dann bin ich nach Hause gefahren und da hat schon mein Arbeitskollege immer gesagt : „Gerd, hör auf... mach keinen Ärger..." weil ich wütend war...

sehr wütend... weil ich nun auch wußte, wer es war, mit dem sie zusammen war; es war ein Fußballkollege... das haben mir Sportkameraden gesagt.“

Die Trennung

„Die Sachen stehen schon gepackt da : In Müllsäcken“

Zurückgekehrt kommt Gerd K. nicht mehr in seine Wohnung. Seine Sachen stehen, in Plastiksäcken verpackt, auf dem Flur. Sehr verärgert spricht er mit seiner Frau, die ihm dann auch sagt, daß sie bereits seit über drei Monaten eine neue Beziehung hat.

„Ich stand dann auch vor der Tür und kam nicht rein, weil sie das Schloß ausgewechselt hat. Man steht da und kommt nicht rein. Die Sachen stehen schon gepackt da : In Müllsäcken. Da wurde dann Klartext gesprochen, sag ich mal so... das es schon länger geht und da an dem Wochenende hat sie mir das auch zum ersten Mal gesagt... das es schon über drei Monate geht und da kam´s bei mir eben halt hoch, da war ich frustriert und auch sauer.“

Ein letzter Versuch, die Dinge zu ändern

Überrascht von dem Ausbleiben eigener aggressiver Impulse, die er eigentlich in einer derartigen Situation erwarten würde, versucht Gerd K. noch einmal, in einem Gespräch mit seiner Frau zu verhindern, daß die Trennung vollzogen wird. Er hat keinen Erfolg.

„... normal gesagt... ich hätte sie gewürgt... und... wirklich... geschlagen... aber... ich bin... und das haben mir auch viele gesagt... Kameraden und so... ich bin einfach ruhig geblieben... und ich weiß nicht warum... ich war absolut ruhig und hab‘ nichts weiter getan... man redet nochmal, versucht, die Sache rumzureißen, aber da ist nichts mehr...“

„Ich habe mit meinen Kindern noch mal gesprochen...“

Zu den Kindern sagt Gerd K., daß sie sich auf jeden Fall sehen werden und das er sie abholen werde. Ohne weitere Auseinandersetzungen mit seiner Frau verläßt er niedergeschlagen die Wohnung.

„Ich hab mit meinen Kindern noch mal gesprochen... das auf jeden Fall... ich hab auch gesagt : „Wir sehen uns“... und... „Ich hole euch ab“... aber... ich bin absolut ruhig geblieben... ich habe ihr gar nichts getan... ich hab sie dann auch weiter nicht beschimpft oder beachtet oder sonst was... ich bin einfach nur weg... irgendwie resigniert habe ich meine Sachen genommen und bin gegangen... “

Erst einmal woanders unterkommen...

Da ihm der Zugang zu seiner Wohnung aus verschiedenen Gründen verschlossen ist, weiß Gerd K. nicht, wo er nun eine Bleibe finden kann. Er kommt zunächst einmal bei den Eltern eines Kollegen unter.

„Tja... und dann wußte ich ja erst mal gar nicht wohin ? Ich hatte ja gar nichts... in die Wohnung kam ich gar nicht mehr rein... sie hatte ein neues Schloß eingebaut und alles... auch gleich per Rechtsanwalt... eine Verfügung habe ich bekommen, per Brief... eine Woche später kriegte ich den Brief... unsere Mandantin... mit der Wohnung und so... und ich wußte nun gar nicht wohin und da hat mein Kollege mich zu Hause bei seinen Eltern mit aufgenommen... erst einmal... “

Die starke Position der Frauen

Gerd K. hat den Eindruck, daß Frauen in einer derartigen Situation rechtlich besser gestellt sind und ohne Risiko, wenn sie wollen sogar „eiskalt“, sich zum Nachteil der getrennten Ehemänner verhalten können.

„Sie sind härter, wenn Frauen wissen was sie in dem Moment für Rechte haben, sind sie härter als Männer, sie verkraften das besser. Nicht alle, aber die meisten... In dem Fall muß ich das ganz ehrlich sagen. Das ist eine Erfahrung, sage ich mal, wie die ich jetzt selber gemacht habe, und deswegen bin ich jetzt auch immer vorsichtig, wie eiskalt Frauen sein können.“

Niedergeschlagenheit und die Bemühungen der Freunde

Freunde und Kollegen unterstützen mit viel Kontakten und Gesprächen Gerd K., der diese Aktivitäten nur mit reduzierter Teilnahme mitmacht. Deprimiert und ausgebrannt spielt Gerd K. mit dem Gedanken, das Fußballspielen aufzugeben. Sportkameraden halten ihn davon ab, machen ihm Mut, nicht aufzugeben.

„Und dann kam `ne Phase... muß ich mal sagen... da habe ich... die ersten drei, vier Wochen... wie soll ich es sagen ?... nebenbei gelebt... da habe ich alles andere gar nicht wahrgenommen... ich war... wie geschockt. Ich habe zwar meinen Dienst gemacht und war auch weg und auch mal am Wochenende mit meinen Kollegen los gewesen. Aber nicht in eine Disko oder sonst irgendwie, sondern ganz gemütlich irgendwo in `ne Kneipe hingesetzt, wir haben auch viel drüber geredet... aber... alles so nebenbei... das ist irgendwie nicht wahrgenommen worden... Ich war richtig unten, auf dem Nullpunkt. Hatte keine Energie mehr... gar nichts. Da wollte ich natürlich auch den Fußball aufgeben, in dem Verein, weil das ja auch aus meiner Mannschaft ein Sportkamerad war... wollte ich alles aufgeben. Dann haben mir zwei Fußballkameraden geholfen... die haben gesagt : „Nee... ist nicht... du machst das nicht, du darfst nicht aufgeben... da wird drüber gesprochen... dann soll er seinen Weg gehen... und dann war ich immer am überlegen... hin und her... machst du das ?... mit ihm zusammen nun spielen ?“

„... jetzt schnappst du ihn und schüttelst ihn mal ordentlich... “

Voller Wut stellt Gerd K. sich vor, daß, wenn er dem neuen Partner seiner Frau begegnet, diesen mit körperlicher Gewalt angreifen würde. Mit seinen Kindern unterwegs, begegnet Gerd K. diesem Mann. Gerd K. stellt zu seiner eigenen Überraschung fest, daß sie ruhig und vernünftig miteinander sprechen können. Aus diesem Gespräch resultiert für Gerd K. eine neue Sicht eines Teils der Trennungsursachen.

„Ich hab mir echt vorgenommen : Wenn du den Mann siehst, dem haust du ein Arschvoll... so war ich... aber es war wieder anders... ich hab den Mann gesehen und... ja, wie gesagt, mit der Reaktion damals, gut, ich sag ja, da wundere ich mich heute noch drüber. Normal dachte ich am Anfang, wenn du den erwischt, dann brichst du dem sämtliche Knochen... Aber nichts.... Ich hab ihn dann zum ersten Mal gesehen : das war vier Wochen später und zwar war ich da zum Straßenfest... und da hatte ich meine Kinder dabei... ich kriegte sie da noch... an Wochenenden immer... und da habe ich ihn zum ersten Mal gesehen... und dann bin ich da hin... und hab mir auch vorgenommen : „Gerd... jetzt schnappst du ihn und schüttelst ihn mal ordentlich...“ weil er da einen Verkaufsstand hatte... und dann... ich sag ja... ich weiß jetzt nicht warum... bin auf jeden Fall dahin und sag : „Wir beide müssen uns mal unterhalten... da will ich mal ein ernstes Wort einlegen... “ und dann auch... in Ruhe und sachlich haben wir da drüber gesprochen... Ich habe ihm gesagt, daß es `ne Sauerei ist... unter Sportkameraden... die Frau auszuspannen und so und da sagte er mir zum ersten Mal, das war er nicht. Sie hat den Ausschlag gegeben, also sie hat die Initiative ergriffen, sag ich mal so und da habe ich nun gedacht : „Oh, was ist jetzt los ?“ Das war was Neues... damit hatte ich nicht gerechnet... “

Gespräche mit seiner Frau sind nicht mehr möglich

Wegen der immer wieder auftretenden Eskalation in Gesprächen mit seiner Frau vermeidet Gerd K. den Kontakt zu ihr.

„...ansonsten habe ich in dieser Zeit den Kontakt zu meiner Frau vermieden... weil es auch keinen... hatte auch keinen Nährwert, sie fing dann immer gleich an zu schreien und... wie soll ich sagen : sie wollte gar nicht reden... über dieses Thema wollte sie überhaupt nicht sprechen...“

Unterstützende Kontakte

Immer wieder wird deutlich, wie hilfreich die Unterstützung von Freunden und Sportkameraden ist. Gerd K. intensiviert den Kontakt zu seinen Eltern und empfindet auch deren Unterstützung als hilfreich. Letztendlich entscheidet er sich aber auch selbst, sich nicht mehr durch den Lauf der Ereignisse herunterziehen zu lassen.

„Sportkameraden aus meinem Fußballverein, die alten Herren, haben mir gut geholfen damit dann doch zurecht zu kommen, weil die gesagt haben : „Komm hör auf. Jetzt nicht Duckmäuser machen oder sonst was, du bleibst hier in O., wir helfen dir...“, auch z.B. mit der Wohnung und so weiter. Das hat mir sehr geholfen. Die waren dann auch da am Wochenende da oder eben auch mein Freund, der auch, ganz viel. Gut, es war ein Vorteil, er ist Junggeselle. Man weiß nicht wie es gewesen wäre, wenn er verheiratet gewesen wäre.
Ich habe jetzt wieder Kontakt mit meinen Eltern, was ich vorher nicht hatte und wir haben uns auch sehr lange darüber unterhalten und ich sage jetzt einmal einfach, wir haben uns heute morgen auch noch einmal unterhalten, weil das Gespräch heute bevorstand. Am Anfang nach der Trennung ging es mir sehr schlecht. Es war sehr schlimm muß ich sagen, das gebe ich wirklich zu. Bloß nachher habe ich dann auch gesagt : „Halt, Schluß jetzt, sonst gehst du kaputt.““

Die längerfristige Entwicklung nach der Trennung

Die Entscheidung, in der Nähe der Kinder zu bleiben

Gerd K. ist zunächst zwiegespalten in der Frage, ob er am Ort wohnen bleiben soll oder ob er in die Stadt, in der seine Dienststelle liegt, ziehen soll. Die Entscheidung fällt zu Gunsten der Nähe zu seinen Kindern aus und gemeinsam mit einem Freund findet er schnell eine Wohnung.

„Und dann habe ich mir gesagt : „So, was machst du jetzt Gerd ? Entweder du gibt`s alles hier auf, oder du machst hier weiter.“ In E. ist meine Dienststelle, dort hätte ich hinziehen können, ich hätte dort ein Zimmer bekommen können, was mir gereicht hätte. Also... irgendwas mußte passieren und dann habe ich mit meinem besten Freund Klaus... haben wir dann gesprochen und haben gesagt, wir nehmen uns eine Wohnung... dann haben wir uns hier eine Wohnung genommen... das hat sehr viel geholfen. Auch vom Finanziellen her eben. Die haben wir schnell bekommen... weil ich eben auch das mit meinen Kinder gesagt habe... daß ich gesagt hab : „Ich möchte meine Kinder sehen... wir leben in Scheidung, ich brauche ne Wohnung und... ich arbeite zwar auswärts aber ich will meine Kinder sehen, ich will den Kontakt nicht abbrechen lassen...“ und dann kriegten wir die... das ging also Ruck – Zuck, dann konnten wir rein... da haben wir auch Glück gehabt... die wurde auch gerade frei... ja... und dann haben wir renoviert und sind dann eingezogen.“

Der emotionale Abstand zu seiner Frau wird größer

„Bis ich an dem Punkt war, hat das so zwei Monate gedauert...“

Gerd K. trifft immer mal wieder mit seiner Frau zusammen. Oft geschieht dieses nach Sportveranstaltungen. Er erlebt dann immer wieder, wie seine Frau auch mit anderen Männern in einer ihm als unangenehm auffallenden Weise die Kontakte gestaltet. Als er dann noch erfährt, daß seine Frau auch die letzte Beziehung wieder beendet hat und eine neue Beziehung aufgenommen hat, geht er noch mehr auf Distanz und hat das Empfinden, daß die Wiederaufnahme ihrer Beziehung in keiner Weise mehr erstrebenswert ist.

„Manchmal, wenn wir nach dem Fußball noch weg gewesen sind, habe ich sie gesehen; dann hat sie da wieder mit anderen Kerls rumgemacht... und dann war mir das nachher, muß ich sagen... also was meine Frau betrifft... egal... muß ich ganz ehrlich sagen. Also das Thema war für mich durch. Bis ich an dem Punkt war, hat das so zwei Monate gedauert. Wie ich dann noch später gehört hab, daß sie dann mit dem auch Schluß gemacht hat und einen anderen hatte, hab ich sowieso gedacht : „So... jetzt ist es aus, jetzt laß sie...““

Der Zusammenhang zwischen den längerfristig ausbleibenden Kontakten zu den Kindern und dem Streit um Unterhaltszahlungen

Es gibt Streit wegen des Besuchsrechts der Kinder und wegen der fälligen Unterhaltszahlungen für seine Ex-Frau. Die Beziehung von Gerd K. mit einer neuen Partnerin bewirkt außerdem, daß die Mutter die Besuche der Kinder bei ihrem Vater unterbinden will. Gerd K. stellt fest, daß er auf Grund falscher Aussagen seiner Ex-Frau vor Gericht unrealistisch hohe Unterhaltszahlungen leisten soll. Er verweigert dieses und seine Ex-Frau nimmt die ausbleibenden Zahlungen zum Anlaß, nun erst recht den Umgang zwischen Vater und Kindern zu erschweren.

„Dann kamen die Briefe vom Rechtsanwalt. Wegen dem Unterhalt und wer genau... wann welches Kind kommen darf und so weiter... Ab da ging das dann los. Als meine Frau dann erfuhr, daß ich eine neue Beziehung hatte und mit Frau E. zusammen bin, da habe ich die Kinder gar nicht mehr gekriegt. Sicher jetzt auch deswegen, weil ich den Unterhalt für sie gestrichen habe. Weil ich das nicht einsehe, daß sie auch noch von mir Geld bekommt, obwohl sie mit ihrem neuen Partner zusammenlebt. Sie arbeitet außerdem. Die hat mehr als doppelt zuviel wie ich, weil sie nicht alles angegeben hat bei Gericht. Sie hat nämlich nur beim Gericht angegeben : „Ich lebe vom Unterhalt meines Mannes.“ Daß sie aber noch 2 Stellen mit 630 DM - Jobs hat und da noch arbeitet, hat sie nicht angegeben. So und da habe ich gesagt, ab 01. Januar bekommst du keinen Unterhalt. Sie ist sauer und sagt : „Jetzt erst recht. Jetzt ist Schluß.““

Der Kontakt zu den Kindern

Kurz nach der Trennung

Was den Kontakt zu seinen Kindern betrifft, ist Gerd K. in der ersten Zeit nach der Trennung zufrieden. Sowie er am Wochenende zurück in seiner Wohnung ist, nehmen die Kinder Kontakt zu ihm auf, besuchen ihn auch für längere Zeit, sie schlafen am Wochenende in der Wohnung ihres Vaters. Es tut ihm gut zu sehen, daß auch seine Kinder den Kontakt zu ihm genießen und er fühlt sich glücklich damit.

„Wenn ich so zurückdenke, die Zeit wo ich die Wohnung alleine hatte, denn mein Mitbewohner war oft am Wochenende nicht da... da habe ich die Kinder ja sehen können. An den Wochenenden immer. Da waren sie bei mir. Ich sage immer, als wenn die das gerochen haben. Wir haben vorher überhaupt nicht telefoniert. Gar nichts. Ich war gerade in der Wohnung drin, stellte die Tasche ab, da klingelt das Telefon : „Papa bist du da ?“ Ich sag : „Ja, ich bin gerade gekommen.“ „Ja wir kommen gleich...“ 10 Minuten später waren alle drei Kinder da. Das ganze Wochenende über. Ich hab immer gedacht : „Es ist in Ordnung : Wenn sie das erlaubt und... ich hab meine Kinder, da bin ich mit glücklich.“ Ja, die sind auch dageblieben. Da wollte keiner weg oder nach Mama oder daß mal einer gesagt hat, ich will zu Mama oder so. Kein Stück. Die haben das dann genossen. Die beiden Kleinen schliefen dann bei mir. Der Große in der Wohnung, in der Stube, weil... ich hatte ja nur eine kleinere Zweizimmerwohnung. Es ging halt.“

„Für sie war das bequem...“

Gerd K. ist davon überzeugt, daß der unbeschwerte Umgang mit seinen Kindern auf der Tatsache beruht, daß seine Frau froh ist, die Kinder beim Vater lassen zu können. Denn dadurch habe sie die Möglichkeit, drei Tage lang vom mütterlichen Pflichten befreit zu sein.

„Ja, nachher wußte ich warum, aber was weiß ich, das ist dann ihre Sache. Ja, weil sie machen konnte was sie wollte; sie bleibt drei Tage unterwegs. Freitagnachmittag war sie weg und dann sie war drei Tage unterwegs. Ja, das war bequem. Für sie war das bequem. So war es. Ich war glücklich und hatte meine Kinder und sie hatte ihren Spielraum und konnte machen was sie wollte. Zudem sie auch wieder einen Neuen hatte. Gut, auf jeden Fall ging bei mir alles in Ordnung mit den Kindern und das lief so bis Weihnachten.“

„Weihnachten war dann besonders enttäuschend“

Die Besuchskontakte verringern sich im Dezember. Weihnachten fällt der Kontakt völlig weg und Gerd K. ist zutiefst enttäuscht, daß, obwohl er sich mit den Geschenken für seine Kinder soviel Mühe gegeben hat, nicht einmal ein Anruf erfolgt. Er lenkt sich zunächst ab und betrinkt sich dann am Heiligabend.

„Auf jeden Fall kriegte ich die Kinder im Dezember dann nicht mehr so... es wurde immer weniger. Das lag wohl auch an ihrem Neuen. Weihnachten war dann besonders enttäuschend : Weihnachten war für mich ja wie soll ich das sagen...? Ich habe Heilig Abend dann woanders Weihnachtsmann gespielt. Das habe ich aber nur gemacht, damit ich rauskomme, abgelenkt bin. Ich war ja alleine... ganz alleine. Ich hatte damals keinen Kontakt mit meinen Eltern, gar nichts. Tja und dann habe ich mir Heilig Abend, das muß ich ganz ehrlich zugeben, habe ich mir so einen in den Schädel gekloppt, da war ich abends um 21.00 Uhr nicht mehr ansprechbar. Das Schlimme war für mich aber auch, ich habe fast 2.000,00 DM für Weihnachtsgeschenke ausgegeben für die drei und noch nicht einmal einer hat angerufen. Nicht einer...“

„Du willst das dann verdrängen...“

Nachdem Gerd K. den ersten und zweiten Weihnachtstag mit seinem Freund und dessen Eltern verbracht hat, bemüht er sich, den Schmerz über die ausgebliebenen Kontakte zu seinen Kindern nicht mehr wahrnehmen zu müssen und versucht das Erlebte zu verdrängen.

„Ja, ich sag ja : Heilig Abend habe ich mir so einen geschnattert, also da habe ich bis nächsten Mittag nichts gemerkt. Dann war ich den Tag darauf ganz alleine, den ersten Weihnachtstag abends und den zweiten Weihnachtstag war ich mit meinem Freund Klaus bei seinen Eltern. Dann ist aber auch bald ein Zeitpunkt, da verdrängt man das als Mann. Das ist das; du willst auch nicht dran denken. Du willst das dann verdrängen.“

Die Situation verbessert sich wieder

Kurz vor Sylvester entspannt sich die Lage für Gerd K. wieder und er bemerkt, wie er sich gleich wieder besser fühlt. Er genießt den Kontakt zu seinen Kindern, besonders der Abend mit seinem großen Sohn tut ihm gut.

„Auf jeden Fall kurz vor Silvester haben sie sich dann wieder gemeldet: Ich bin dann natürlich auch wieder losgelaufen und habe Knaller gekauft und alles. Die beiden Kleinen sind dann wieder weg, die haben dann bei ihren, ja bei meiner Frau´s Freund gefeiert und der Große wollt nicht. Der war bei mir. Da ging es mir also schon ein bißchen besser. Da habe ich Silvester mit dem Großen gesessen und wir haben beide Fernsehen geguckt, waren spazieren.. Und das ging eigentlich schon. Und dann die ganzen Monate darauf ging es eigentlich noch. Sie kamen nicht mehr so regelmäßig und blieben auch nicht mehr so lange, aber sie kamen.“

Telefonate um die Kinder

Auch eine ganze Zeit später bemüht sich Gerd K. immer wieder um den Kontakt zu seinen Kindern, stellt aber auch immer wieder fest, daß seine Kinder zwar kommen wollen, aber aus unklaren Gründen dann letztendlich doch nicht zu ihm kommen dürfen.

„Am Anfang ist man darüber ganz schön sauer und man telefoniert dann und will sie haben. Dann habe ich also angerufen. Ich sagte : „Kann ich die Kinder haben ?“ „Ja, Papa wir kommen.“ Die Kinder haben dann ihre Mutter gefragt, und sie kamen dann an`s Telefon und haben gesagt : „Papa wir dürfen. Wir kommen.“ Dann ging ich schon hier in die Stube und sagte zu meiner Freundin : „Wollen wir wetten ? Es klingelt gleich das Telefon und sie sagen sie dürfen nicht. Und genau richtig : Eine ½ Stunde später klingelt das Telefon : „Papa, wir dürfen nicht.“

„... ich habe in dieser Hinsicht resigniert...“

Gerd K. möchte seine Kinder nicht belasten indem er sie mit seinen Fragen konfrontiert und sie damit möglicherweise in Loyalitätskonflikte bringt. Der ausbleibende Kontakt belastet ihn und er bemerkt immer wieder zwischendurch, wie er in Gedanken abschweift und an seine Kinder denkt.

„Ich hab da keine Lust, wenn die kommen und sie auszuhorchen und zu fragen : „Warum kommt ihr nicht mehr oder was ist los ?“ Ja auf jeden Fall ist es ja wie gesagt, seit einem ½ Jahr nichts mehr. Und ich muß auch sagen, ich habe in dieser Hinsicht resigniert. Aber es kommen Situationen, auch wenn ich hier mit der kleinen Tochter von Frau E. jetzt spiele oder so, dann kommen die Gedanken, da kommt die Frage innerlich hoch : „Was macht deine Tochter...? Wo ist sie ? Wie geht`s ihr wohl ?“. Oder manchmal erwische ich mich dann, dann fahre ich mit dem Auto in die Stadt und sehe so ein kleines blondes Mädchen und dann denke ich, das ist meine Tochter. Wenn ich dann so dasitze, fragt mich meine Partnerin : „Gerd, was hast du ?“ Dann kommt das einfach, aber dann sage ich mir wieder : „Halt ! Stop ! Aus !““

Der Kampf gegen die Verzweiflung

Verdrängung bedeutet für Gerd K. sich vor weiteren Schäden zu schützen. Das Beispiel eines Kollegen, der – in einer vergleichbaren Situation stehend – bis zur Verzweiflung kämpft, zeigt ihm die Aussichtslosigkeit eines derartigen Vorgehens. Aus Gründen der Selbsterhaltung verzichtet Gerd K. auf intensivere Auseinandersetzungen um die Kinder.

„Aber ich versuche, damit zu leben. Sagen wir mal so. Ich verdränge es. Ich will nicht daran denken. Ich muß ganz ehrlich sagen : Wir haben da einen Arbeitskollegen bei uns, der macht das nicht, der geht kaputt, der Mann. Das ist ein Wrack, wenn sie den sehen. Seine Frau ist genau wie meine, die verweigert ihm das und der kämpft. Der ist aber ein Wrack; der lag jetzt schon zweimal im Krankenhaus. Kurz bevor ich in den Urlaub kam, lag er wieder im Krankenhaus : Nervenzusammenbruch. Der geht daran kaputt. Das ist ein so abschreckendes Beispiel für mich. Das will ich auch nicht; ich geh` da nicht dran kaputt. Also ich muß ganz ehrlich sagen, wenn ich das nicht machen würde, würde ich daran kaputtgehen.“

„... du kannst alles machen, aber nimm mir nicht die Kinder weg..."

Gerd K. erlebt die Verhinderung der Besuchskontakte durch die Mutter als aggressives Verhalten gegen sich, denn er hat ihr gegenüber deutlich gemacht, wie wichtig ihm die Kinder sind.

„Sie weiß, was sie damit anrichtet. Ich habe damals schon immer gesagt, du kannst alles machen, aber nimmt mir nicht die Kinder weg. Und das weiß sie. Das ist ihr Druckmittel. Darüber trifft sie mich. Das weiß sie. Wenn`s hart auf hart geht, dann ist sie in dieser Sache ganz abgewichst, sage ich mal ganz offen. Sie nimmt die Kinder und haut ab. Wenn ich sag, ich komm um 15.00 Uhr und hole die Kinder ab, ja dann stehe ich da vor verschlossener Tür. Und es ist keiner da. Und dann ist das wieder so eine Situation, dann kann ich wieder sauer werden : Wenn du denn da so stehst und es ist nichts."

Der „Große"

„Die Kontakte zu seinen drei Kindern erlebt Gerd K. jeweils unterschiedlich; seinem großen Sohn, dem er beim Fußballspielen hin und wieder begegnet, macht er immer wieder Angebote und spricht Einladungen aus. Unklar darüber, warum sein Sohn nicht darauf eingeht, verzichtet Gerd K. dennoch auf Fragen, um seinen Sohn nicht zu belasten.

„Bei meinem Großen muß ich ganz ehrlich sagen, daß ist jetzt aber meine ganz persönliche Einstellung, er ist alt genug, er ist 15. Er weiß wo wir wohnen, wir haben ihm das gesagt. „Wenn irgend etwas ist, du bist herzlich willkommen. Komm her." Wir haben ihn so oft schon auf dem Fußballplatz getroffen, es kommt aber nichts. Der läßt sich hier kein einziges Mal sehen. Auch wenn ich mal mit ihm gesprochen habe; ich habe ihm gesagt : „...ich habe am 10. Geburtstag. Wir sind hier und wir feiern hier ." Aber da kommt nichts. Ich kann mir jetzt nur wieder vorstellen, entweder durfte er nicht. Ich will da aber auch ganz ehrlich nicht nachforschen. Ich will da auch keinen Druck ausüben und sagen : „Heiko, komm, jetzt ist Schluß, mach keinen Ärger oder irgend etwas." Das will ich einfach nicht."

Der „Mittlere"

Da der Kontakt zu Sven, dem Kind mittleren Alters, überhaupt nicht mehr stattfindet, erlebt Gerd K. dieses als schmerzhaften Verlust. Er sieht die Beeinflußbarkeit des Jungen, insbesondere durch den offenbar mit ihm konkurrierenden neuen Partner der Mutter.

„Mit Sven, dem Mittleren, was mir eigentlich noch am meisten weh tut, habe ich überhaupt keinen Kontakt mehr. Absolut. Da ist überhaupt nichts mehr. Der ist aber auch, muß ich ganz ehrlich sagen, schnell beeinflußbar. Mit Geld zum Beispiel : „Komm, Sven, hier hast 2 DM, hol dir was... " Ich weiß, er ist jetzt bös auf Dirk, ihren Freund fixiert... der Mittlere läßt gar nichts mehr von sich hören."

Die „Kleine"

Zu seiner Tochter, der „Kleinen", hat Gerd K. hin und wieder Kontakt, denn diese ist mit der Tochter seiner neuen Partnerin befreundet. Heimlich versucht seine Tochter, über den Weg dieser Freundschaft, auch den Kontakt zum Vater aufrechtzuerhalten. Gerd K. sieht, das seine

Tochter um den Kontakt zu ihm kämpft und dabei sehr traurig ist. Er ist auch traurig, daß sie sich trotzdem eine ganze Zeit lang nicht gesehen haben.

„Die Kleine, die kommt schon heimlich. Die spielt hier irgendwo und dann kommt sie mit dem Fahrrad vorbei und kommt dann hier heimlich rein. Die beiden Kleinen kennen sich auch. Die Tochter von Frau E. und meine kennen sich von früher. Die spielen auch gerne zusammen. Wenn sie spielen und sagt die Kleine auch schon immer, ihre Tochter, wir mußten dann schon wieder lügen, sonst hätte Irene, so heißt meine Ex-Frau mit Vornamen, dann wieder geschimpft. Mandy darf mit der Tochter von Lena befreundet sein, darf aber nicht hierher in die Wohnung und sagen : „Ich habe da gespielt und war bei Papa.“. Die Kleine kämpft ja offensichtlich. Die ist sehr, sehr traurig. Auch was ich so höre von meiner Verwandtschaft her, von meinen Eltern und sonstwas : sie ist traurig über das Ganze. Seit Sylvester habe ich sie aber auch nicht mehr gesehen.“

Die Instrumentalisierung der Kinder durch die Mutter

Immer wieder bilden finanzielle Belange die Grundlage für Auseinandersetzungen oder Irritationen, besonders, wenn diese durch die Kinder an Gerd K. herangetragen werden. Verärgert registriert Gerd K., daß sein Sohn Heiko ihn mit Fragen zum Unterhalt konfrontiert oder verunsichert fragt Gerd K. sich, welchem Zweck der Besuch seiner Kinder hin und wieder diene ?

„Sie stachelt auch die Kinder an. Der Mittlere hat angerufen und dann sagte er : „...wir dürfen nicht kommen...“ und dann auf einmal kommt die Frage : „...warum hast du Mama den Unterhalt gestrichen?“ Ich sage : „Was sagst du Sven ?“ „Ja... warum hast du Mama den Unterhalt gestrichen?“ Und du hörst dann im Hintergrund immer, daß da jemand steht und redet. Und da muß ich sagen, also wenn das dann so anfängt, dann hat man auch keine Lust mehr. Dann habe ich nur noch gesagt : „...gib mir mal Mama.“. Dann fing sie da an und weil sie dann wieder lauter wurde, habe ich aufgelegt. Dann war es auch teilweise so, dann kriegte ich die Kinder auch nur, wenn etwas zu bezahlen war. Da waren sie dann eine halbe Stunde hier und dann sagten sie : „... ach ja , Papa wir fahren auf Klassenfahrt...“ Ich bin sicher, das sie das gesagt hat. „Jetzt geht mal zu Papa hin“ und die Kinder sagten das auch ganz klar : „...wir brauchen noch 120 DM oder 150 DM.“ Weil sie den Kindern auch immer eingeredet hat, daß ich viel mehr Geld habe, als sie. Was in keinster Weise wahr ist. Leider wird es so gemacht. Und dann sitzt man hier. Gut, am Anfang sagst du dann : „... paß auf Sven, ich kann nicht, weil... ich habe gar nichts.“ und dann ist es gut. Wenn sie weg sind, fragst du dich immer wieder : „... sag mal waren die jetzt wegen dir hier oder waren sie jetzt hier nur weil sie Geld holen wollten ?“.“

Der gegenwärtige Partner der Ex-Frau

Gerd K. empfindet Wut auf den Partner seiner Ex-Frau. Er hat den sicheren Eindruck, bestätigt durch Äußerungen seiner Frau, daß dieser Mann sich in die Beziehungsgestaltung zwischen seinen Kindern und ihm einmischt. Gerd K. weiß, daß er zu seiner eigenen Überraschung bei der Begegnung mit den Partnern seiner Frau ruhig bleiben kann. Wegen der offensichtlichen Einmischung in die Beziehung zu seinen Kindern glaubt er aber nicht, daß dieses auch so sein wird, wenn er dem jetzigen Partner seiner Ex-Frau begegnet.

„Mit den Kindern läuft das nicht, weil sie das nicht will. Oder Dirk, so heißt ihr Neuer, erlaubt das nicht. Ich glaube es, daß das viel mit ihrem neuen Partner zusammenhängt. Das der Einfluß darauf nimmt... zu stark... Eins muß ich aber noch dazu sagen : wo ich jetzt sagte : ich bin so ruhig geblieben... also wenn ich den Freund von ihr jetzt sehen würde... und würde mich mit dem unterhalten... und wir kommen auf Thema Kinder... dann wäre ich nicht so ruhig... dann würde ich schon lauter oder aggressiver werden... Da hat sich so richtig eine Wut gegen den aufgebaut, daß muß ich schon sagen. Weil...man hört dann auch raus wenn man zum Beispiel meine Ex-Frau fragt : „... was soll das ?“ sagt sie : „... ja, ich hab mit Dirk gesprochen...“ Ich finde, der mischt sich da ein und ich weiß auch nicht warum. Ich hab ihn auch noch nicht gesehen, aber irgendwann will ich ihn mal zur Rede stellen, wenn ich ihn sehe. Und da muß ich sagen : „Da werde ich nicht so ruhig bleiben...““

Bilanz

„Es hilft auf jeden Fall, es mal loszuwerden... “

Am Ende des Interviews bemerkt Gerd K., das es ihm gut getan hat, einmal über die Dinge zu sprechen, zumal er dem Gespräch mit einer gewissen Spannung entgegengesehen hat. Grundsätzlich ist er aber auch der Auffassung, daß es darauf ankommt, sich abgrenzen zu können, um nicht durch eine Art Hyperreflektion in ein depressives Loch zu fallen.

„Ist auch so mal ganz interessant, daß man das los wird. Also mich hat gewundert, wie gut das geht. Ich hatte ein bißchen Angst davor. Weil man ja nicht weiß, da werden Fragen gestellt und so... aber ich sage mal so, wenn man das so alles Revue passieren läßt, das geht gut. Mir, sage ich mal, geht es gut, es hilft auf jeden Fall, das mal los zu werden. Wir unterhalten uns viel darüber und ich meine, es tut gut, wenn man sich darüber mal unterhält. Aber es darf auch nicht zu oft sein, dann fällt man wieder ein Loch. Es ist zwar wichtig, darüber zu sprechen, aber das Leben geht ja auch weiter. Es ist egal wo ich hinkomme, ich sage von vornherein „Stop“, auch zu meinen Eltern. Weil die sehr oft davon anfangen sage ich : „Aus jetzt. Das Thema ist durch. Da will ich nicht mehr drüber reden; über meine Ex-Frau und über meine Kinder schon gar nicht.““

Ratschläge

„Sich nicht hängenlassen...“

Befragt, was Gerd K. Männern in einer vergleichbaren Situation raten würde, weist er auf die Notwendigkeit hin, sich nicht gehen zu lassen sowie Kontakte mit Freunden und guten Bekannten zu pflegen. Nach seiner Erfahrung sind Männer in einer derartigen Situation in der überwiegenden Mehrzahl die Benachteiligten. Bei destruktiven Beziehungen ist dieses noch ausgeprägter.

„Sich nicht hängenlassen. Sich nicht gehenlassen und den Kontakt mit anderen wieder suchen, reden, auch über die Sache reden. Sich sagen : „...das geht weiter“, das ist wichtig. Wenn du von vornherein sagst : „... es hat alles keinen Zweck mehr“ und du läßt dich hängen und sagst : „... es ist alles weg“ dann ist es wirklich auch aus. Aber wenn man sich sagt : „... komm, es geht weiter“ und es sind auch Kollegen da, oder Freunde und Sportkameraden, und du siehst die Kinder : dann weiter so, nicht aufgeben, kämpfen. Ich mein` in der Scheidung selber, wenn das alles kommt : Der Mann hat nicht viel Rechte, daß weiß nun jeder; der ist

nur der Gebeutelte. Das kann jeder Mann, der geschieden wurde, nachvollziehen... nicht immer... aber von 100 Prozent sind das 90 Prozent. Und gerade wenn man dann noch `ne Frau hat, die... sagen wir mal... so eiskalt ist, dann ist sowieso Feierabend."

„Man muß um das Sorgerecht kämpfen"

Gerd K. hält es für wichtig, darauf hinzuweisen, nicht den gleichen Fehler zu machen, wie er, nämlich auf das Sorgerecht vorschnell zu verzichten. Ihm liegt daran, Männern Mut zu machen, sich nicht ihrer Möglichkeiten an der Erziehung ihrer Kinder berauben zu lassen.

„Was ich noch sagen sollte... so habe ich den Fehler gemacht... wir haben uns damals geeinigt und ich habe immer von vornherein gesagt : das Sorgerecht kriegst du... das war, so gebe ich jetzt zu, mein Fehler, das würde ich nie wieder machen ! Man muß um das Sorgerecht kämpfen... Und vor allem hängt da ja noch viel dran, am Sorgerecht, deine Entscheidungen sind nicht mehr da, sie kann alleine entscheiden. Wenn Du aufs Sorgerecht verzichtest, so wie ich, dann kann sie alleine entscheiden. Hast Du aber das Sorgerecht, kannst Du mit entscheiden, ob dies oder das für den Jungen oder das Mädchen richtig ist."

6.1.3.5.1 Zusammenfassung

Gerd K., 41 Jahre alt, getrennt lebend und Vater von drei Kindern, Sven, 16 Jahre, Heiko, 13 Jahre und Mandy, 12 Jahre alt. Gerd K. lebt mit einer neuen Partnerin zusammen, einer Mutter von drei Kindern. Das Gespräch fand in einer angenehm offen Atmosphäre statt. Schnell ergab sich eine vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre. Die Trennung liegt ein dreiviertel Jahr zurück. Der Kontakt zu den Kindern ist nach anfänglich unkompliziertem Verlauf nahezu auf Null gebracht. Auf Grund einer Empfehlung seines Rechtsanwaltes hat Gerd K. den Kontakt zu mir aufgenommen.

Die Zeit vor der Trennung von Frau und Kindern

Gerd K. ist Verwaltungsbeamter in einer Stadt, die weiter entfernt von seinem Wohnort liegt. Er ist, Feiertage und Urlaub ausgenommen, nur an den Wochenenden im Haus. Mit seinen Kindern unternimmt er viel, oft hält sich dann seine Frau im Hintergrund. Bis auf eine Krise vor drei Jahren, die auf Grund familiärer und finanzieller Stressoren zustande gekommen ist, gab es keine gravierenden Schwierigkeiten. Eigentlich war Gerd K. zufrieden; sie planten sogar, ein Haus zu kaufen oder zu bauen. In seiner Freizeit spielt Gerd K. Fußball, wobei ihm die Sportkameradschaft ein wichtiges Element dieses Sports ist.

Beziehungsprobleme

Bei einem Fest in seinem Fußballverein fällt Gerd K. auf, daß seine Frau in einer ihn irritierenden Weise mit einem Sportkameraden tanzt und sich unterhält. Er muß auf eine Fortbildung und fährt mit einem unguten Gefühl dahin. Es gelingt ihm nicht, einen Freund, mit dem er fährt, zur Umkehr zu motivieren, damit Gerd K. nachprüfen kann, ob alles seine Richtigkeit hat. Telefonate mit seiner Frau, kurz daraufhin geführt, bringen aber keine Bestätigung dieser Eindrücke vom Sportfest. Auch als er am Wochenende wieder im Hause ist, versucht seine Frau, ihm zu vermitteln, daß er einen falschen Eindruck von dem Geschehen habe.

Die Mitteilung der Trennungsabsicht

Am nächsten Wochenende, als Gerd K. sich am Sonntagabend auf die Fahrt zu seiner Dienststelle vorbereitet, eröffnet ihm seine Frau, daß sie sich zu trennen beabsichtigt. Sie berichtet, sich schon mit einem Rechtsanwalt über ihre rechtlichen Möglichkeiten besprochen habe. Gerd K. ist hiervon völlig überrascht, denn er hatte geglaubt, sie hätten sich gut miteinander verstanden. Wie geschockt fährt er wieder zu seiner Dienststelle.

Versuche, die Trennung abzuwenden

In der darauffolgenden Woche versucht Gerd K. immer wieder, mit seiner Frau zu telefonieren. Er erreicht sie jedoch nur einmal und in diesem Gespräch teilt sie mit, daß sie eine neue Beziehung eingegangen sei und ihre Trennungsabsicht unveränderlich sei.

Die Trennung

Als Gerd K. am Freitag wieder zurückkommt, kann er seine Wohnung nicht mehr betreten, denn seine Frau hat das Schloß auswechseln lassen. Er wird in die Wohnung gelassen und stellt dort fest, daß seine Sachen bereits in Müllbeuteln verpackt zur Abholung bereit stehen. Gerd K. spricht noch kurz mit seinen Kindern, versucht ihnen zu vermitteln, daß der Kontakt zwischen ihnen nicht abbrechen werde. Er ist betroffen, wie seine Frau ihn behandelt, bleibt aber zu seiner eigenen Überraschung beherrscht. Dann zieht er zunächst zu den Eltern eines Freundes, die ihm eine erste Bleibe anbieten.

Die Wahrheit wird deutlicher

Gespräche in der folgenden Woche mit Freunden und Sportkameraden machen ihm deutlich, daß seine Frau die Beziehung zu einem Mann aus seiner Fußballmannschaft bereits seit drei Monaten führt und daß nahezu alle aus seinem Verein auch davon gewußt haben. Freunde unterstützen ihn, gehen mit ihm gemeinsam weg und versuchen in Gesprächen Gerd K. zu stützen.

Begegnungen

Gerd K. besucht mit seinen Kindern ein Straßenfest und trifft dort jenen Mann, mit dem seine Frau die neue Beziehung aufgebaut hat. Frühere Phantasien von Gerd K., bei einer derartigen Gelegenheit Gewalt gegen diesen Mann anzuwenden, werden in diesem Augenblick nicht umgesetzt. Statt dessen kommt es zu einem vernünftigen und fairen Gespräch, in dessen Verlauf dieser Mann Gerd K. klarmacht, daß nicht er, sondern Frau K. die Initiative zur Aufnahme der Beziehung ergriffen hat. Auf diesem Fest sieht Gerd K auch seine Frau, vermeidet aber den Kontakt, da er eine Eskalation befürchtet.

Der Kontakt zu den Kindern in der ersten Zeit nach der Trennung

In der ersten Zeit nach der Trennung wird Gerd K. sehr oft von seinen Kindern besucht : Kaum ist er am Wochenende im Hause – inzwischen hat er mit einem Freund gemeinsam eine Wohnung bezogen, da er auch in der Nähe seiner Kinder bleiben wollte – rufen die Kinder bei ihm an. Oft schlafen alle drei am Wochenende bei ihm und sowohl er als auch seine Kinder genießen die Möglichkeit so intensiv zusammensein zu können. Gerd K. hat den Eindruck, daß die Mutter froh darüber ist, daß er die Kinder am Wochenende zu sich nimmt, denn dann habe sie mehr persönlichen Freiraum.

Eine neue Beziehung für Gerd K.

Gerd K. nimmt ebenfalls eine neue Beziehung zu einer Frau auf, die er schon länger kennt. Sie entscheiden sich, zusammen zu ziehen. Frau K. scheint davon zu erfahren. Die Beziehung, wegen der sie die Trennung vollzogen hat, ist inzwischen von ihr wieder beendet worden. Die Tatsache, daß Gerd K. sich entschieden hat, mit Frau E. zusammenzuziehen, scheint bei Frau K. zu bewirken, die Kinder dort nicht mehr hingehen lassen zu wollen. Frau K. nimmt eine neue Beziehung zu einem Mann auf, der Gerd K. unter dem Namen „Dirk“ bekannt ist.

Der Kontakt zu den Kindern längere Zeit nach der Trennung

Die Besuche und Kontaktaufnahme der Kinder werden weniger. Einerseits führt Gerd K. dieses auf die Tatsache zurück, daß er nun wieder mit einer anderen Partnerin zusammenlebt, andererseits scheint aber auch die Einflußnahme des neuen Partners der Mutter eine Rolle zu spielen. Darüber hinaus tragen Auseinandersetzungen, die wegen der Unterhaltszahlungen an Frau K. geführt werden dazu bei, daß Frau K. die Kinder als Folge verringerter Zahlungen dem Vater vorenthält. Gerd K. hat die Unterhaltszahlungen an seine Ex-Frau reduziert, da diese mit ihrem neuen Partner in eheähnlicher Gemeinschaft zusammenlebt und vor allen Dingen bei einer Gerichtsverhandlung verschwiegen hat, daß sie über weitere Lohneinkünfte verfügt.

Gerd K. vermißt seine Kinder

Das Ausbleiben des Besuches seiner Kinder belastet Gerd K. sehr. Besonders spitzt sich die Lage zu, als die Kinder ihn zu Weihnachten weder besuchen noch anrufen. Gerd K. gerät in eine tiefe emotionale Krise. Sylvester hat er dann Kontakt und die Lage verbessert sich auch wieder für ihn. Die Kinder von ihm verhalten sich bezüglich des Kontaktes zu ihrem Vater völlig unterschiedlich : Der älteste Sohn hält sporadisch, aber unzuverlässig und wenig offen den Kontakt. Zum mittleren Sohn gibt es keinerlei Kontakt und Gerd K. leidet sehr darunter. Die Tochter, mit einer Tochter der neuen Partnerin von Gerd K. befreundet, besucht ihn heimlich, leidet aber sehr unter der Trennung. Gerd K. kämpft aber nicht um die Besuchskontakte, da er sieht, daß seine Kinder, zumindest teilweise, in Loyalitätskonflikte geraten könnten.

Der Kampf gegen die Depression

Gerd K., der teilweise resigniert, kämpft innerlich immer wieder darum, nicht in ein depressives Loch zu fallen. Oft sagt er sich bewußt, daß er damit aufhören muß, bestimmten Gedankengängen zu folgen. Er befürchtet, daß es ihm dann so ergehen könnte wie einem Kollegen, dessen Beispiel er deutlich vor Augen hat. Dieser Kollege befinde sich in einer ähnlichen Situation wie er und sei bereits mehrmals wegen seines aussichtslosen Kampfes gegen die Situation gesundheitlich massiv belastet. Auch in Gesprächen mit Freunden, Sportkameraden und auch seinen Eltern, zu denen sich der Kontakt seit der Trennung von seiner Frau wieder intensiviert hat, zieht er bewußt und oft die „Notbremse“ und sagt, daß er über diese Dinge nicht mehr sprechen möchte.

Bilanz des Interviews

Gerd K. erlebt das Gespräch über seine Situation als positiv. Es tut ihm gut, die Dinge in einer Art Gesamtschau noch einmal Revue passieren zu lassen. Aber auch anläßlich dieses Gesprächs betont er, wie wichtig es ist, sich von dem ganzen Geschehen nicht niedermachen zu lassen. Männern in einer vergleichbaren Situation rät er :

1.) Sich nicht hängenlassen, sich nicht gehenlassen

2.) nicht voreilig auf das Sorgerecht für die Kinder zu verzichten.

6.1.3.5.2 Aussagen auf der Basis des Gesprächs mit Gerd K.

Mögliche allgemeine Ursachen für die Entstehung von Paarproblemen

- Verlassene Männer haben manchmal den Eindruck, daß beruflich bedingte längere Abwesenheit eines Ehepartners – meistens des Mannes - zur Entstehung von Eheproblemen beitragen kann.

Erlebnisse von Männern im Vorfeld von Trennungen

- Veränderte Verhaltensweisen der Ehefrau, insbesondere im Kontakt mit anderen Männern, können auf eheliche Beziehungsstörungen und vorhandene Trennungstendenzen hinweisen, auch, wenn entsprechende Fragen des Mannes von der Frau verneint werden.

Reaktionen auf den Weggang von Frau und Kindern

- Es kann zu Rachegedanken und aggressiven Impulsen gegen jenen Mann kommen, der als Mitverursacher der Trennung angesehen wird.

- Trotz aller Intensität im Augenblick ihrer Entstehung werden Racheimpulse manchmal nicht umgesetzt. Für eine Reihe von verlassenen Männern ergibt sich daraus manchmal eine sie völlig überraschende Diskrepanz zwischen phantasierten und gewünschten Rachehandlungen und dem realen Verhalten bei der Begegnung mit dem anderen Mann.

kurzfristige Reaktionen gegenüber der Frau

- Einige Ehemänner empfinden das Verhalten ihrer Ehefrauen während der Trennung als überraschend hart und entwürdigend.

- Einige Männer versuchen, dem Zerfall der Familie dadurch zu begegnen, daß sie ihre Frauen bitten, im Rahmen einer Eheberatung sich um den Erhalt der Ehe zu bemühen. Diese Versuche scheinen dann besonders aussichtslos zu sein, wenn die Frauen bereits neue Beziehungen aufgebaut haben.

kurzfristige Reaktionen gegenüber den Kindern

- Verlassene Väter können im Augenblick der Klarheit der Trennung trotz aller eigenen Irritation und Verletzung eindeutig kindzentriert handeln und sich im vollen Bewußtsein ihres väterlichen Verantwortungsgefühls bemühen, den Schutz – und Bindungsbedürfnissen ihrer Kinder dadurch gerecht zu werden, daß sie ihnen im Augenblick der Trennung vermitteln, daß die Beziehung zum Vater immer bestehen bleiben werde.

weitere Gedanken und Gefühle bezüglich der Trennung von der Frau

- Auch längerfristig können - je nach Entwicklung des Kenntnisstandes über die Dinge, die einer Trennung vorausgingen - bei einem verlassenen Vater heftige Gefühle der Wut, Trauer und Enttäuschung auftreten.

- Für manche Männer scheint sich der Abstand zwischen ihnen und ihrer ehemaligen Frau nach der Trennung immer mehr zu vergrößern, bis hin zum völligen Abbruch jeglicher Kommunikation.

- Manche verlassenen Väter empfinden die Verknüpfung von Besuchskontaktverweigerung und Uneinigkeit bezüglich der Unterhaltspflichten als äußerst unfair; sowohl gegenüber den Kindern, da diese unter ausbleibenden Kontakten zum Vater leiden, als auch gegenüber dem Vater, der durch Entzug des Kontaktes zu seinen Kindern emotional unter Druck gesetzt und gefügig gemacht werden soll.

weitere Erfahrungen und Erkenntnisse bezüglich der Trennung von den Kindern

- Manche verlassenen Väter entscheiden sich ihre berufliche Standortwahl und Wahl des Wohnsitzes vom Wohnort ihrer Kinder abhängig zu machen, damit auch langfristig möglichst gute Kontakt – und Beziehungsmöglichkeiten gegeben sind

- Insbesondere Weihnachten, aber auch Geburtstage, können Anlässe sein, an denen verlassene Väter unter der Trennung von ihren Kindern oder auch unter dem Eindruck des Verlustes der Familie emotional besonders leiden.

- Wenn die Bemühungen von Vätern um den Kontakt zu ihren Kindern im Laufe der Zeit nicht erfolgreich verlaufen, neigen manche Väter zur Resignation und denken an einen völligen Rückzug aus ihrer Vaterrolle, auch, um aus Gründen des Selbstschutzes langfristige – immer wiederkehrende – Frustration zu vermeiden.

Weitere Erkenntnisse

- Ein Teil der verlassenen Väter stellt nach der Trennung fest, daß einige Personen aus dem Bekanntenkreis von der Beziehung der Ehefrau zu einem anderen Mann bereits wußten.

- Es kann sehr wichtig sein, die richtigen Freunde und Bekannten zu haben, denn diese können erheblich zur Linderung oder Bewältigung des Trennungsschmerzes beitragen.

- Es kann ein Fehler von erheblicher Tragweite sein, auf das väterliche Sorgerecht zu verzichten.

Versuche, sich mit der Trennungsrealität abzufinden

- Wenn ein verlassener Vater eine neue Partnerschaft aufgebaut hat, kann es ihm helfen, über den Verlust seiner Ehe hinweg zu kommen.

6.1.3.6 Verdichtungsprotokoll Peter H.

Peter H. ist 37 Jahre alt und lebt von seiner Frau und seinen drei Kindern getrennt. Die Mädchen sind 12 und 7 Jahre, der Junge ist 10 Jahre alt. Die Scheidung ist noch nicht ausgesprochen. Frau H. lebt mit einem neuen Partner und ihren Kindern zusammen. Peter H. ist Dachdecker von Beruf und hat im Rahmen seiner Tätigkeit eine Vorarbeiterfunktion. Zum Zeitpunkt des Interviews lebt Peter H. wieder auf dem elterlichen Bauernhof bei seiner verwitweten Mutter. Peter H. hat eine kleine, einfach und zweckmäßig eingerichtete Wohnung im elterlichen Bauernhaus.

Die Zeit vor der Trennung

„Wir müssen hier raus..."

Peter H. lebt mit seiner Frau und den Kindern auf dem elterlichen Bauernhof. Die Beziehung zwischen seiner Frau und seiner Mutter wird zum Problem und seine Frau fordert, daß sie sich um ein eigenes Haus bemühen. Für Peter H. steht die Beziehung zu seiner Frau und den Kindern im Vordergrund und er geht auf den Wunsch seiner Frau ein.

„Ja, meine Mutter, meine Frau, die Kinder und ich lebten früher hier zusammen. Aber das Verhältnis war nicht so richtig... nicht besonders gut. Deshalb sind wir auch hier ausgezogen, weil sie sagte : „Das geht nicht mehr." Deshalb haben wir uns ein Haus gekauft in M.. Sie hat gesagt wir müssen hier raus oder das geht nicht mehr. Da habe ich gesagt, dann ist mir meine Ehe und meine Familie ja nun wichtiger... Dann habe ich ein Haus gesucht und gefunden."

„Ich war sehr zufrieden..."

Peter H. hat ein gutes Lebensgefühl; er ist davon überzeugt, daß sie an einem guten Punkt in ihrer familiären Entwicklung sind und daß die Zukunftsperspektive ebenfalls positiv ist. Zufriedenheit über das, was bisher erreicht wurde geht einher mir dem Wunsch, allmählich den alltäglichen Streß reduzieren zu können.

„Ja, aber ich habe mir gedacht, wir haben die drei Kinder, wir haben uns ja auch so lieb und wir haben ja auch viel erreicht. Ja, ich war zufrieden. Ja... ich war sehr zufrieden...
Ich dachte auch, jetzt kannst du bald etwas ruhiger treten, nicht mehr soviel arbeiten. Unser Haus wurde übersichtlich und nicht mehr so belastend... Also lief es zum Guten hin. Habe ich jedenfalls gedacht."

Die Regelung der finanziellen Dinge

Frau H. übernimmt die Aufgabe, sich um das Finanzielle zu kümmern. Es herrscht Konsens bei der Verwaltung der familiären Finanzen.

„Das ganze Geld hatte meine Frau. Es gab kein Haushaltsgeld, meine Frau hatte das ganze Konto oder das ganze Geld und ich habe das was ich gebraucht habe, ja das bißchen Taschengeld und Auto tanken, gut, also... Andere Frauen kriegen Haushaltsgeld und die kriegen das Geld und dies Geld, da teilt der Mann das ein oder was weiß ich. Ich habe meinen

Lohn hingelegt und gut ich habe gesagt, ich brauche mal 10 DM, ich brauche mal 20 DM, ich brauche mal 50 DM. Aber nicht jeden Tag und na ja und... Sie hat auch oft gesagt, daß ich nicht viel verbrauche.“

Rettungsversuche

Als Beziehungsprobleme auftauchen, schlägt Peter H. seiner Frau vor, eine Eheberatung durchführen zu lassen. Seine Frau lehnt ab. Peter H. will die gewachsene Gemeinschaft zwischen sich und seiner Frau aus der Gefahrenzone bringen, denn ihm liegt viel an der Aufrechterhaltung der langjährigen Beziehung. Letztendlich stellt er aber fest, daß bei aller Ausdauer, die er sonst bei der Problembewältigung an den Tag legen kann, es ihm aber nicht gelungen ist, die Eheprobleme aus der Welt zu schaffen.

„Ich wollte mit meiner Frau zu einer Beratungsstelle gehen, als es Probleme gab. Habe ich auch gesagt : „... wir müssen das mal machen.“ Wollte sie aber alles nicht. Ich sagte : „Laß uns Hilfe holen... die ganzen Jahre die wir... wir haben uns 18 Jahre gekannt und waren 14 Jahre verheiratet : Das kann man doch nicht so wegschmeißen. So habe ich gedacht. Ich wollte Eheberatung... aber sie wollte das nicht.
Wenn ich ein Problem habe, bearbeitete ich es solange, bis es aus der Welt ist, besonders auf der Arbeit. Aber nur meine Ehe, die habe ich mir ja nun aus der Hand nehmen lassen... “

Die Trennung

„... ich war völlig überrascht...“

Kurz bevor sie in den gemeinsam geplanten Urlaub fahren, eröffnet Frau H. ihrem Mann, daß sie sich von ihm trennen will. Diese Mitteilung trifft ihn völlig unvorbereitet.

„Ich war völlig überrascht als eines Tages meine Frau sagte, daß sie mich verlassen will... für mich war es völlig überraschend... Wir wollten gerade in den Urlaub fahren im August; wir hatten gerade Urlaub gebucht im Gebirge... “

„... sie hat einen anderen Mann...“

Der Grund für ihre Trennungsabsichten sei eine neu eingegangene Beziehung, erfährt Peter H. von seiner Frau. Das sie dann auch gleich mit dem neuen Mann zusammenzieht, ist ebenfalls überraschend.

„Meine Frau sagte, das geht nicht mehr, sie hat einen anderen Mann. Ich dachte erst, daß sie nun alleine wohnen will... aber dann zog sie gleich mit dem anderen Mann zusammen und dann ja... Man kann sagen, von mir weg auf die nächste Nacht gleich zu dem anderen... “

Reaktionen auf die Trennung

„Ich war verwirrt“

Peter H. hört von seiner Frau, daß sie nun zwei Männer liebe : Ihn und den neuen Partner. Diese Aussage irritiert ihn : Er kann und will nicht glauben, daß ihm so etwas passieren kann.

„Na ja, sie hat dann ja auch gesagt, sie hat zwei Männer lieb... Ich war verwirrt. Ich habe auch gedacht, das kann nicht angehen, das darf nicht wahr sein; warum soll mir so etwas passieren oder soll uns so etwas passieren ?“

Die Suche nach verständlichen Erklärungen

Die Tatsache, eigentlich in einer guten und abgesicherten Situation zu leben bewirkt, daß Peter H. sich zunächst nicht erklären kann, warum die Beziehung auseinandergebrochen ist.

„Ich dachte : „Wir haben doch alles : Haus, Kinder, Familie, Auskommen.“ Sie hatte ein Auto, ich hatte ein Auto, also... nur Leben. Wenn ich Schulden habe oder... und... und... Probleme, Probleme... dann kann ich das verstehen, daß man sagt : „Ich hau` ab oder sowas. Aber wenn man keine Schulden hat, wenn man Geld genug hat, was soll es dann sonst noch sein ? Ich konnte das nicht verstehen.“

Trauer und Hoffnung

Zu seiner Trauer über den Verlust der Beziehung und Irritation gesellt sich aber auch die Hoffnung, daß seine Frau zu ihm zurückkehren könnte.

„Ich war traurig. Ich habe es nicht verstanden oder nicht verstehen können und auch nicht verstehen wollen. Ich habe es auch nicht wahrhaben wollen... Irgendwie konnte ich es gar nicht glauben. Ich habe auch erst gedacht, sie überlegt es sich und kommt wieder... die erste Zeit noch dachte ich so. Diese Hoffnung hatte ich so ca. ein Vierteljahr lang.“

Ursachen der Trennung

Die Konkretisierung der Schwierigkeiten

Peter H. empfindet es als normal, daß es in einer Ehe hin und wieder Probleme gibt. Die zuletzt aufgetretenen sexuellen Probleme sind nach seiner Empfindung ausschlaggebend für die Trennungsabsicht seiner Frau gewesen. Peter H. vermutet, daß die sexuellen Schwierigkeiten mit dem Streß im Beruf zusammen hängen.

„Sie hat sich von mir getrennt. Wir haben sonst eine vernünftige Ehe geführt. Das es hier und da mal ein bißchen Schwierigkeiten gibt, ist ja meistens so. Zuletzt hatte ich Schwierigkeiten mit meiner Frau zu schlafen... Ob das vom berufsmäßigen Streß beeinflußt war ? Ich weiß es nicht... “

Belastungsfaktor Streß

Peter H. hätte sich mehr Phasen des Ausgleichs und der Erholung gewünscht, denn dann wäre es nach seinem Gefühl nicht zu dem Burn – Out mit den entsprechenden Folgen gekommen. Er ist der Meinung, daß erholsame und streßfreie Phasen seiner Ehe gutgetan hätten.

„Ich würde sagen, wenn ich jetzt auch mal 1 Jahr Urlaub hätte, ganz anders drauf körperlich vielleicht, nicht ausgelutscht, als wie jeden Tag 8 Stunden oder 8 ½ oder 9 und mehr, das wäre schon besser gewesen. Obwohl : Das Arbeiten ist ja nicht das Schlimmste. Aber dieser Scheißstreß mitunter. Ich glaube der macht einen mehr kaputt, als alles andere."

Verantwortung und Zuverlässigkeit

Auf Grund seiner beruflichen leitenden Position ist Peter H. sehr eingespannt und gestreßt. Dieses führte dann auch zum Alkoholkonsum. Allerdings bemüht er sich, nicht so wie andere, deren Verhalten er kritisch sieht, nach der Arbeit pünktlich und zuverlässig nach Hause zu kommen.

„Ich habe von der Verantwortung auch ein bißchen mehr als die anderen und versuche es immer alles hinzubiegen. Dann habe ich auch mal ein Bier zuviel getrunken, aber... nach Hause gekommen bin ich aber immer pünktlich. Also so wie andere, kenne ich ja auch, die fahren erst mal 27 Kneipen ab und kommen abends knülle nach Hause. Nein, wenn Feierabend ist, ist Feierabend, bin ich nach Hause gefahren. Da gab es keine Zwischenstationen mehr."

„Vielleicht hätte ich da auch mit meiner Frau mehr drüber reden müssen... "

Die sexuellen Schwierigkeiten bewirken, daß Peter H. sich an einen Arzt wendet. Dieser verschreibt ihm Medikamente und es kommt zu einer leichten Verbesserung. Aus Gründen, die in der beruflichen Beanspruchung liegen unterläßt Peter H. es aber, weitergehende Behandlungen anzustreben. Peter H. sieht aber auch eine mögliche Ursache für die Trennung darin, daß er mit seiner Frau nicht ausreichend über die sexuellem Schwierigkeiten und deren Beseitigung gesprochen hat. Hier fühlte er sich sehr verunsichert.

„... jedenfalls ist das für mich der Knackpunkt. Ich hätte gerne mehr mit ihr geschlafen oder erfolgreicher würde ich mal sagen. Ich habe damit Schwierigkeiten gehabt in der letzten Zeit.
Ich war mal beim Arzt und der wollt mich dann weiter überweisen, aber dann ist das auch wieder durch die Arbeit...oder na ja so ganz leicht fällt einem das ja auch nicht...
Sprechen kann ich oder habe ich schon gelernt, jetzt wo ich 1 Jahr alleine bin, will ich mal sagen. Ich habe auch gedacht : „...ach das geht auch wieder weg" und dann habe da auch ein paar Tabletten bekommen, dann ging das auch wieder etwas besser. Vielleicht hätte ich da auch mit meiner Frau mehr drüber reden müssen. Aber es mir irgendwie sehr schwer gefallen, darüber mit meiner Frau zu sprechen. Ich war auch sehr verunsichert."

Konkrete Erfahrungen mit den Kindern

Zurückweisungen

Der Kontakt mit den Kindern findet nicht in der gewünschten Weise statt; entweder die Kinder erfüllen sozusagen einen Auftrag der Mutter und erinnern ihren Vater an dessen Zahlungspflichten, oder die Versuche des Vaters, Kontakt aufzunehmen, werden zurückgewiesen. Peter H. fühlt sich angesichts dieser Erfahrungen hilflos.

„Es war an einem Sonntag, da hatte sie Janna vorbeigeschickt, das ist meine Tochter. Es ging aber nur um Unterhaltszahlungen, warum ich sowenig bezahle und... so weiter. Und wegen Anne`s Geschenk zum Geburtstag. Ich kriege ja sogar die Geburtskarten wieder : Bei Janna hatte ich im März 10 DM reingetan und so einen Osterhasen. Habe ich aber alles wiederbekommen. Zu Ostern habe ich Ostereier hingestellt auf den Tritt im Eingang. Das haben sie auch alles wieder hergebracht. Was soll ich machen ?“

Die Mitteilung, daß die Kinder den Vater nicht mehr sehen wollen

Über das Telefon erfährt der Vater von einer seiner Töchter, daß sie ihn nicht mehr sehen möchte. Peter H. hat den Eindruck, daß diese Einstellung vom Hintergrund aus beeinflußt wird. Er ist unsicher, ob seiner Tochter, bzw. seinen Kindern etwas eingeredet wird.

„Janna hat gesagt, sie will mich nicht mehr sehen. Das hat sie so gesagt. Aber die anderen beiden waren da auch im Hintergrund. Das konnte ich durch das Telefon auch hören. Ich kann nicht beurteilen : Wird denen was vorgeschnackt oder nicht, will ich auch nicht beurteilen, steht mir auch nicht zu.“

Die Unterbrechung des Kontaktes zu den Kindern

Peter H. hat seit acht Monaten keinen persönlichen Kontakt zu seinen Kindern gehabt. Wenn er seine Kinder durch Zufall oder auch vom Auto aus sieht, ist er verunsichert und weiß nicht, wie er sich verhalten soll.

„Ich habe sie in diesem Jahr nicht mehr zum Besuch gehabt; seit 8 Monaten. Ich habe sie zwar im letzten Jahr gesehen, aber nicht mit ihnen geredet. Ich habe sie vom Auto aus gesehen oder durch Zufall.“

Besuchsrecht

Der Verzicht auf das Einklagen des Besuchsrechts

Peter H. vermisst seine Kinder. Er will nicht auf den Kontakt zu ihnen verzichten. Andererseits kommt es ihm wie ein Gewaltakt gegen seine Kinder vor, wenn er den Kontakt auf dem Wege einer gerichtlichen Klage herstellt. Er ist unsicher, ob er in irgendeiner Weise dazu beigetragen hat, daß seine Kinder ihn nicht sehen wollen, oder ob dies auf die Einflußnahme der Mutter zurückzuführen ist. Gegen den Rat seines Anwaltes entschließt sich Peter H. aber, auf jeden Fall auf ein Einklagen des Besuchsrechts zu verzichten. Zur Not ist er auch bereit, sich dem Gedanken, daß seine Kinder ihn nicht sehen wollen, zu fügen.

„Also ich möchte wirklich nicht auf meine drei Kinder ganz und gar verzichten. Das Besuchsrecht ist völlig ausgesetzt, aber was soll ich denn machen ? Ich kann höchstens klagen. Das will ich nicht. Mein Anwalt hat mir auch dazu geraten, aber das will ich nicht. Ich möchte nicht auf das Besuchsrecht klagen, das geht gegen meinen Sinn. Das ist ja, wie wenn ich mit einer Brechstange irgendwas zusammendrücken will. Ich denke, daß meine Kinder irgendwann mal sagen müßten : „Wir wollen mal zu Papa“ oder so. Ob sie es vielleicht nicht tun mögen oder was. Ob ich wirklich so ein schlechter Vater gewesen bin ? Aber : Ich kann es mir nicht vorstellen, daß meine Kinder mich nicht sehen wollen, daß ist das Entscheidende. Ob sie beeinflußt werden, ja oder nein, weiß ich nicht. Aber prozessieren will ich dafür nicht. Also wenn meine Kinder mich wirklich nicht wollen, dann lebe ich da auch mit. Ich will meine Kinder nicht dazu zwingen. Auf gar keinen Fall. Wenn sie nicht zu mir wollen, wollen sie nicht.“

Eigentlich fing alles recht gut an...

Kurz nach der Trennung wurden die guten Absichten der Eltern noch realisiert; das Besuchsrecht wurde unkompliziert verwirklicht. Peter H. hat kein Verständnis für die so dramatische Veränderung. Seine größte Befürchtung ist, daß ihm im Rahmen der Scheidungsauseinandersetzungen das Besuchsrecht genommen werden könnte.

„Ich kann das nicht verstehen : Zuerst habe ich sie alle 14 Tage abgeholt und zuerst ging das ja auch reibungslos. Sie hat ja auch gesagt : „Wir wollen so viel besser machen, wenn wir uns schon trennen müssen. Aber für die Kinder tun wir das Beste.“ Wir haben gesagt, wir wohnen jetzt im Zentrum, wenn die Kinder wollen, können die herkommen und... und... und. Die Kinder sagen, sie haben jetzt zwei Väter. Oder sie denken, sie haben zwei. Bald wird geschieden. Und wenn sie mir das Besuchsrecht abnehmen, dann bin ich es auch los.“

„Ich will ihr ja nichts wegnehmen...“

Peter H. will keinen Konkurrenzkampf um die Kinder. Er benennt klar die Mindestkontakt – zahl und hat den Wunsch, die Kontakte auch nach eigenen Vorstellungen gestalten zu können.

„Ich will ihr ja nichts wegnehmen, ich bringe die Kinder ja zurück. Es muß ja nicht alle 14 Tage sein, aber 1 x im Monat müßte ja wohl drin sein. Das wären 12 x im Jahr. Wenn sie nicht alle drei wollen, dann eben nur die zwei und mir nicht vorschreiben, McDonald´s hier und McDonald´s da oder was. Den Tag gestalte ich selber.“

Einstellung zu den Kindern

„Ich fürchte, die Entfremdung ist schon da...“

Es ist für Peter H. ein Zeichen einer bereits eingetretenen Entfremdung zwischen ihm und seinen Kindern, daß sie bei einer zufälligen Begegnung verunsichert reagieren. Er befürchtet, daß ihm Vorwürfe gemacht werden und daß sein Verhalten falsch bewertet wird.

„Ich vermisse meine Kinder, selbstverständlich ! Ich fürchte, die Entfremdung ist schon da; wenn ich den Kindern mal begegne, mag ich auch nicht anhalten, wenn ich ehrlich bin. Dann

wird das wieder umgedreht, dann... als wenn ich sie abfange oder auflauere oder irgend so etwas. Ich bin total verunsichert“

Ein Teufelskreis

Peter H. sieht, wie auch sein Verhalten, begründet auf eigener Verunsicherung, Irritationen bei seinen Kindern auslösen kann. Er hat Verständnis für die schwierige Lage seiner Kinder und kann deren Verunsicherung nachvollziehen.

„Wenn ich meinem Herzen folgen würde, würde ich anhalten und aussteigen und mit ihnen sprechen. Es ist so eine Art Teufelskreis : Die Kinder sehen mich ja auch... und dann fährt der Vater vorbei. Ja, ich winke und hupe und ich versuche ja, mehr wage ich nicht, weil es dann wieder nach hinten losgeht. Und die Kinder reagieren immer auch. Ja, sie haben auch schon gewunken, sie haben auch schon mal nicht gewunken, die sind genauso verunsichert, denke ich mal. Ich denke, die sind genauso verunsichert wie ich.“

Das Dilemma des Vaters

Wenn es nach dem Wunsch des Vaters ginge, wäre der Kontakt zu den Kindern unkomplizierter. Peter H. fürchtet aber, daß er, wenn er sich um eine Verbesserung in dieser Hinsicht bemüht, ständig Ärger mit seiner Ex – Frau bekommt. Er will nicht, daß die Kinder das Gefühl bekommen, sie befänden sich zwischen den streitenden Eltern. Die Analogie zum „Kaukasischen Kreidekreis“ wird deutlich und damit die verantwortliche Liebe des Vaters.

„Ich möchte gerne ein besserer Vater sein, aber mir hört man ja nicht so richtig zu. Mit dem Problem weiß ich nicht wie ich das wegkriegen soll, ohne das ich andauernd Ärger kriege, weil ich ja keinen Ärger mehr haben will. Ich habe keine Lust, daß meine Frau die Kinder auf irgend einem Ende festhält und ich ziehe hier, daß tue ich nicht, dann gehe ich weg. Da denke ich, da gehe ich einfach beiseite, das will ich nicht. Das werde ich den Kindern nicht antun. Es reicht , daß es mir weh tut, aber es soll meinen Kindern nicht weh tun.“

Verständnis für das Verhalten der Kinder

Die Kinder fehlen Peter H. Er kann sich aber auch gut vorstellen, daß das Verhalten seiner Kinder auf einem Loyalitätskonflikt basiert. Wieder wird deutlich : Der Vater will auf jeden Fall erreichen, daß die Kinder sich nicht unter Druck gesetzt fühlen.

„Das einzige ist, daß meine Kinder mir fehlen. Ja aber wenn sie nicht wollen, dann sollen sie auch nicht, dann brauchen sie auch nicht. Aber ich glaube, sie wollen ja auch vielleicht ihrer Mama nur nicht weh tun. Es ist ganz klar, die ganze Zeit sind sie bei ihr, sie wollen da ja auch keinen Spektakel oder Ärger haben, vermute ich.“

Einstellung zur anderen Familie

„Es ist komisch, aber da muß ich mich mit abfinden“

Die Tatsache, daß seine Kinder zu dem neuen Partner ihrer Mutter „Vater“ sagen, belastet Peter H. Andererseits möchte er seinen Kindern aber auch das Recht einräumen, den Partner ihrer Mutter nennen zu können, wie sie es wollen. Er versucht, sich darauf einzustellen.

„Meinen Kindern geht es gut, sie haben ihre Mutter wie gehabt und zu ihm sagen sie auch Vater. Was kann... was soll ich dagegen tun ? Wenn sie das Gefühl haben, daß sie da „Vater“ zu sagen möchten, dann... Es ist komisch aber... da muß ich mich mit abfinden... “

Ein Vorteil : Zeit für die Kinder zu haben

Die Schnelligkeit, mit der seine Kinder zum Partner ihrer Mutter „Vater“ sagen, irritiert Peter H. Er kennt diese Situation aus einem anderen Zusammenhang. Aufgrund des Vergleichs mit dieser Erfahrung erscheint ihm diese Entwicklung als zu schnell. Er kann sich den Verlauf nur so erklären, daß der Partner der Mutter sehr viel mehr Zeit für den Aufbau der Beziehung zu den Kindern hat, als Peter H. sie je gehabt hat. Er bedauert, nicht annähernd so viel Zeit für seine Kinder gehabt zu haben.

„Ich weiß ihr Bruder hat auch eine Frau geheiratet und da sagt die Tochter auch „Papa“ zu ihm. Aber nach einem Jahr und nicht nach so kurzer Zeit... Das haben meine Kinder ja schon Weihnachten gemacht, nach einem ¼ Jahr oder so. Er ist ja auch besonders nett zu den Kindern. Kann ja auch vielleicht sein, wenn ich den ganzen Tag zu Hause bin. Aber wenn ich 10 Stunden weg bin... Ich kann es nicht vergleichen. Vielleicht hat er einfach erst mal... Ist es was Neues, sage ich jetzt mal. Er kann sich den ganzen Tag darum kümmern, was ich nie konnte und ja... ich würde sagen : Er hat auf alle Fälle Zeit. Unendlich viel Zeit, denke ich... die ich nicht gehabt habe.“

Status der Beziehung zur Ex - Frau

„Ich kontrolliere die nicht, ich laß` die ihr Leben machen...“

Peter H. vermutet, daß seine Ex – Frau ihm gegenüber Haß empfindet. Er denkt aber auch, daß es seiner Frau finanziell nicht mehr so gut geht wie früher. Letztendlich will er sich aber mit der Lebenssituation seiner Ex – Frau nicht befassen.

„Jetzt haßt sie mich ja wohl, so wie sie mich jetzt behandelt... Oder sie denkt, daß ihr die guten Seiten, die sie alle Jahre gehabt hat, ihr doch fehlen. Also ganz soviel Geld wie vorher hat sie ja nun heute nicht mehr zur Verfügung : Denn er hat ja auch zwei Kinder und arbeiten... weiß ich nicht, ob er arbeitet oder nicht. Lange Zeit sah das so aus, als wenn er nicht arbeitet. Ich kontrolliere die nicht, ich laß die ihr Leben machen... “

Enttäuschung

Die Distanz ist deutlich : Peter H. ist nach all den Jahren und dem letztendlich gezeigten Verhalten seiner Frau enttäuscht. Die emotionale Trennung zeigt sich in der Äußerung, daß er seine Frau nicht mehr vermißt.

„Meine Frau vermisse ich aber nicht : Nein, da bin ich... Wir haben uns solange gekannt und wenn man von einem Menschen so enttäuscht wird... Nein. Ich wünsche Ihr ja nichts Schlechtes, aber nein... meine Frau... “

Die Hoffnung, daß die Scheidung nicht unfair verläuft

Peter H. hofft, daß die Scheidung nicht unfair verläuft. Aber auch dann, wenn sie unfair verlaufen sollte, will er sich damit abfinden. Für ihn steht der Wunsch nach Ruhe an erster Stelle. Er selbst versucht, durch eigenes faires Verhalten seinen Beitrag zu einem fairen Verlauf der Scheidung zu leisten.

„Die Scheidung, die bald kommt : Wenn das nicht fair vonstatten geht, dann geht das eben unfair vonstatten, damit ist die Sache erledigt. So denke ich. Ich will Ruhe. Ruhe... Ruhe. Und keine unfairen Geschichten. Ich mag keine unfairen Geschichten, alle Abrechnungen von mir liegen vor. Ich habe an meiner Frau nie irgendwas vorbei gemogelt.“

Konkrete Begegnungen

Ein zufälliges Zusammentreffen

Als sie zufällig bei den Schwiegereltern von Peter H. zusammen treffen, kommt es zu einem Gespräch zwischen Peter H. und seiner Frau. Allerdings ging es dabei um finanzielle Fragen und um den Vorwurf, daß er zuwenig Unterhalt zahle. Peter H. ist von diesem Verhalten enttäuscht.

„Also Muttertag waren wir bei Schwiegereltern... haben da einen Umbau gemacht, und dann hatte sie es wohl nicht gesehen, daß wir da arbeiten. Dann kam meine Frau mit der Tochter um die Ecke, ganz verdutzt denn, daß wir da am Arbeiten waren... ihre Brüder waren dann da und sie hat ja zu keinem... kaum noch Kontakt, oder man kann sagen keinen Kontakt mehr und sie wollt eben zu ihrer Mutter und einen Blumenstrauß hinbringen. Dann haben sie auch drinnen ein bißchen geredet und dann hat sie Janna rausgeschickt, ob ich mal reinkommen könnte... Im Endeffekt haben wir dies und das geredet, es ging nur um Geld und Unterhalt und wieviel : Ich höre immer nur, daß ich zuwenig bezahle.“

Die vermutete Strategie der Ex -Frau

Der Höhepunkt der Auseinandersetzungen

Die Zuspitzung der Konflikte macht sich in dem Gefühl bemerkbar, daß Peter H. in eine resignative Haltung getrieben werden soll. Er hat das Gefühl, daß gezielt nach seinen Schwachstellen gesehen wird, um ihn zu zermürben. Peter H. hätte nicht geglaubt, daß nach einer langen Zeit des Zusammenseins seine Frau dieses Verhalten zeigen könnte.

„Jeder Fehler, den man macht, wird ausgeschlachtet : Sie sucht Schwachpunkte und will die dann ausnutzen. Weil sie mich lange genug kennt, rechnet sie wahrscheinlich damit, daß ich die Kinder aufgebe... Sie denkt : den kriege ich klein. Ich weiß es nicht ob es so zu steuern geht. Ich weiß auch nicht was sie will... Ich verstehe es nicht mehr, was... Ich denke... ich habe ja auch mit ihr zusammengelebt... man kennt den Menschen nach so vielen Jahren. Aber nein : es ist ganz anders... “

Hoffnungen und Wünsche

„Normal reden : Ich würde es gern versuchen“

Der Wunsch nach einem Gespräch ohne Streit und Auseinandersetzungen ist groß. Peter H. würde gern den Versuch unternehmen, ein Gespräch dieser Art zustande zu bringen. Aber letztendlich ist er der Meinung, daß diese Möglichkeit nicht mehr besteht.

„Ich würde gern mal mit ihr reden, wenn es etwas zu reden gibt ohne Streit. Normal reden. Ich würde es gern versuchen. Aber das Ding ist gelaufen.“

„Wir hatten sehr viele Vorsätze... “

Die guten Vorsätze, die Peter H. und seine Frau hatten, als die Trennung begann, wurden nicht eingehalten. Peter H. ist besonders wegen der Kinder traurig darüber, daß nun alles viel schlimmer ist als je angenommen wurde.

„Ja, ich denke das einzige was wir gemeinsam haben, sind ja die Kinder, würde ich mal sagen. Wenn da mal irgendwas ist, dann muß man doch reden können... Wir hatten sehr viele Vorsätze, wir wollten so viel besser machen. Jetzt machen wir alles viel schlimmer als die anderen.“

Streit um das Besuchsrecht

„Ich bin sorgeberechtigt und will das auch bleiben... “

Da Peter H. nach dem neuen Kindschaftsrecht auch als Vater sorgeberechtigt ist, will er diese Rolle auch annehmen. Mit der anstehenden Scheidung ist er einverstanden, allerdings will er das Besuchsrecht so verändert haben, daß tatsächlich auch wieder der Kontakt zwischen ihm und den Kindern möglich ist.

„Ich bin sorgeberechtigt und will das auch bleiben. Das einzige was vom Amtsgericht gekommen ist, daß die Scheidung kommt und das auch beide damit einverstanden sind. Ich war da ja hin. Mit der Scheidung bin ich einverstanden, nur mit dem Besuchsrecht wie es im Moment läuft, nicht.“

Der Versuch, dem seelischen Schmerz auszuweichen

Peter H. versucht seine Trauer zu reduzieren, indem er Gedanken an seine Ex – Frau und seine Kinder vermeidet. Außerdem weicht er möglichen Begegnungen, die er als Konfrontation mit seinem seelischen Schmerz empfindet, aus. Er ist bemüht, seine seelische Stabilität durch Verdrängung zu erhalten. Allerdings hat er auch Zweifel, ob er sich damit auf dem richtigen Weg befindet.

„Ich versuche, nicht daran zu denken. Ich versuche auch, nicht unbedingt an dem Haus vorbeizufahren. Ich mache da einen Bogen herum. Ob das richtig ist, weiß ich nicht. Aber ich will mich nicht mehr quälen als ich muß. Ich will mich durch das Verdrängen retten. Ob das der richtige Weg ist, weiß ich nicht, aber ich versuche mir das so leicht zu machen wie es irgendwie geht."

Der Wunsch nach Ruhe

Der Urlaub als Chance der Stabilisierung

Peter H. ist dringend erholungsbedürftig. Ein Urlaub, den er in Kürze antreten kann, bietet ihm die Chance, Abstand zu dem ganzen Geschehen zu gewinnen und sich wieder zu erholen.

„In ein paar Wochen habe ich Urlaub. Und dann will ich auch Urlaub haben, weil ich den Urlaub auch brauche. Sonst bin ich dann nämlich bald weg. Dann will ich mich mit diesem Problem im Urlaub auch nicht beschäftigen, daß ist mir dann auch noch scheißegal, weil ich den Urlaub wirklich für mich brauche. Wenigstens erst einmal 14 Tage. Ich weiß das auch nicht mehr alles und ich will da auch nicht mehr jeden Tag daran denken... "

Perspektiven und Hoffnungen

„Für mich gibt es keine Familie mehr..."

Peter H. empfindet seine Situation so, daß er sehr viel verloren hat. Das Gefühl, seine Frau, seine Kinder und sein Haus verloren zu haben, stellt eine massive Belastung dar. Es wirkt verbittert und resigniert, wenn er in dieser Situation seiner Frau Glück für ihre Zukunft wünscht.

„Aber nun habe ich eben nichts mehr. Keine Frau, keine Kinder und kein Haus mehr.
Soll sie auch haben, ich wünsche ihr auch Glück und jetzt ist das einfach vorbei. Leider ist es so : Die Familie ist kaputt. Für mich gibt es keine Familie mehr."

Der Wunsch nach dem friedvollen Kontakt mit den Kindern

Auch wenn im Moment kein Besuchskontakt zwischen ihm und den Kindern stattfindet, so hofft Peter H. doch, daß sie eines Tages wieder zusammen sein können. Für diesen Fall wünscht er sich, daß dieses Zusammen – Sein mit seinen Kindern ohne Streit und Spannungen stattfinden kann.

„Ja, eines Tages vielleicht. Sie können auch gerne kommen, sie können auch alle vier kommen lassen, auch meine Frau, wenn... Aber kein Spektakel, kein Streit : Dann sollen sie in Ruhe kommen.“

6.1.3.6.1 Zusammenfassung

Peter H., 37 Jahre alt, von seiner Frau und den gemeinsamen Kindern seit 12 Monaten getrennt lebend. Die Kinder Janna, 12 Jahre alt, Nils, 10 Jahre alt und Anne, 7 Jahre alt haben noch kurz nach der Trennung Kontakt zum Vater gehabt. Im Laufe der Zeit verringerten sich die Besuchskontakte jedoch. Frau H., ihre Kinder und der neue Partner von Frau H. leben in dem Haus, welches Peter H. für sich und seine Familie gekauft und renoviert hat. Das Betreten des Hauses und des Grundstückes ist ihm verboten worden. Peter H., Dachdecker und Vorarbeiter, lebt auf dem Bauernhof seiner Eltern, mit seiner verwitweten Mutter in einem Haus, in einer eigenen Wohnung. Das Gespräch findet in dieser Wohnung in einer eher bedrückten und traurigen Atmosphäre statt, die stark von der Betroffenheit des Gesprächspartners beeinflußt ist.

Die Zeit vor der Trennung

Peter H. und seine Frau leben mit ihren Kindern zunächst auf dem Hof der Eltern von Peter H. Im Laufe der Zeit entstehen Spannungen zwischen seiner Frau und seiner Mutter. Auf Betreiben seiner Frau kauft Peter H. ein Haus für seine Familie und renoviert es. Sie ziehen dort ein. Peter H. ist zufrieden mit seiner Lebenssituation und wünscht sich, daß der berufliche Streß nun nach und nach weniger wird. Er ist davon überzeugt, daß die Beziehungen zwischen ihnen allen soweit in Ordnung sind und daß sich die Situation nur noch verbessern kann. Die Regelung der finanziellen Dinge überläßt er seiner Frau, die ihm immer wieder versichert, daß sie es schätzt, wie vernünftig er mit dem Geld umgeht.

Probleme und Lösungsversuche

Als dann doch Probleme auftauchen, bittet Peter H. seine Frau, mit ihm zu einer Eheberatung zu gehen. Er versucht, wie auch sonst in seinem Leben, mit aller Kraft die Probleme aus der Welt zu schaffen. Seine Frau will aber nicht an der Beratung teilnehmen.
Insbesondere sexuelle Schwierigkeiten bewirken, daß Peter H. ärztliche Hilfe in Anspruch nimmt. Nach einer kurzen Phase der Verbesserung der sexuellen Schwierigkeiten ist aber eine intensivere Behandlung wegen des starken beruflichen Druckes, unter dem Peter H. steht, nicht realisierbar. Hinzu kommen Probleme zwischen den Ehepartnern, über die belastenden Ereignisse ist konstruktiver Weise zu sprechen und so eine gemeinsame Bewältigung anzustreben.

Die Mitteilung der Trennungsabsicht

Während der Vorbereitungsphase zu einem Familienurlaub eröffnet Frau H. ihrem Mann, daß sie sich von ihm trennen will. Sie habe ihn zwar noch lieb, wie sie sagt, aber sie würde jetzt zwei Männer lieben. Für Peter H. kommt diese Nachricht völlig überraschend, denn er hat bis dahin nicht damit gerechnet, daß ihm so etwas widerfahren könnte.

Die Trennung

Als sie sich dann trennen, denkt Peter H. zunächst, daß seine Frau eine eigene Wohnung bezieht, stellt dann aber fest, daß seine Frau gleich mit dem neuen Partner zusammen gezogen ist. In den ersten drei Monaten hofft Peter H. noch, daß seine Frau wieder zu ihm zurückkehren könnte.

Die Beziehung zu den Kindern

In den ersten acht Monaten nach der Trennung verläuft der Kontakt zwischen Peter H. und seinen Kindern noch problemlos. Danach tauchen Schwierigkeiten auf : die Besuche werden weniger und die Kinder bekommen nach dem Eindruck ihres Vaters mehr und mehr die Rolle zugewiesen, fordernde Botschaften der Mutter, z.B. was die Unterhaltszahlungen betrifft, an den Vater weiterzuleiten. Dann wird ihm von den Kindern signalisiert, daß sie den Kontakt nicht mehr wünschen. Peter H. hat den Eindruck, daß diese Haltung durch die Mutter und deren Partner beeinflußt wird. Es bedrückt Peter H. festzustellen, daß seine Kinder den neuen Partner der Mutter auch „Vater“ nennen. Er hat die Befürchtung, daß es dem Partner gelungen sein könnte, durch Einsatz von viel Zeit und Kontakt, die Kinder an sich zu binden. Peter H. empfindet Traurigkeit bei dem Gedanken, daß er – aus beruflichen Gründen, denn er wollte seiner Familie ein finanziell sorgenfreies Dasein bieten – diese Zeit nicht hat einsetzen können. Er fürchtet, daß darunter die Beziehungen seiner Kinder zu ihm gelitten haben.

Die Realisierung des Besuchsrechts

Noch kurz nach der Trennung sind sich Peter H. und seine Frau einig, daß sie sich wegen des Besuchsrechts und anderer mit der Scheidung zusammenhängender Fragen nicht streiten wollen. Sie haben erlebt, wie belastend derartige Auseinandersetzungen sein können und wollen alles besser machen, auch, um ihren Kindern gerecht zu werden. Als die Probleme mit dem Besuchsrecht auftauchen ist es für Peter H. auch klar, daß er nicht mit allen rechtlichen Mitteln um die Realisierung des Besuchsrechts kämpfen will, auch, wenn sein Anwalt ihm dazu rät. Er will Belastungen sowohl von seinen Kindern als auch von sich fernhalten. Peter H. hat aber auch klare Vorstellungen davon, wie ein gut realisiertes Besuchsrecht aussehen könnte und hofft einerseits, daß im Rahmen der Scheidungsverhandlung hier eine gute Lösung gefunden wird und die Scheidung fair verläuft. Andererseits hat er Angst, daß er letztendlich alles verlieren könnte : Seine Kinder, seine Frau und sein Haus.

Begegnungen

Mit seiner Frau trifft Peter H. einmal eher zufällig zusammen. Sie kommen ins Gespräch. Zu seiner Enttäuschung registriert Peter H., daß es seiner Frau nur um die Klärung von Fragen zum Thema Unterhaltszahlungen geht.
Hin und wieder sieht Peter H. seine Kinder und diese sehen ihn bei zufälligen Begegnungen. Diese Momente sind von großer Unsicherheit und Ambivalenzen gekennzeichnet : Peter H. möchte mit seinen Kindern sprechen. Er befürchtet aber, daß ihm Vorwürfe gemacht werden und ihm wieder Verbote auferlegt werden. Er will keinen Ärger haben. Andererseits spürt er auch die Verunsicherung seiner Kinder und kann verstehen, wie diese sich wahrscheinlich zwischen Mutter, Vater und Partner der Mutter hin – und hergerissen fühlen müssen. Es spürt,

wie die Entfremdung zwischen ihm und seinen Kindern voranschreitet und reagiert darauf mit Traurigkeit.

Überlebens – Strategie

Dieser enormen Belastung versucht Peter H. durch Verdrängung und Vermeidung Herr zu werden. Dem Gefühl der tiefen Enttäuschung, die er wegen des Verhaltens seiner Frau empfindet, versucht er dadurch zu entgehen, daß er sich möglichst keine Gedanken in diesem Zusammenhang macht. Gleichzeitig bemüht er sich, eine positive Perspektive zu bekommen, in dem er an seinen Urlaub denkt und daran, daß er dann die Chance zum Abstand von Allem, zur Ruhe und Erholung hat.

Hoffnungen und Wünsche für die Zukunft

Peter H. wünscht sich für die Zukunft, daß es eines Tages wieder möglich ist, daß er und seine Kinder ohne Beziehungsstörungen zusammen sein können und daß sich ihr Verhältnis zueinander normalisiert.

6.1.3.6.2 Aussagen auf der Basis des Gesprächs mit Peter H.

Mögliche persönliche Ursachen zur Entstehung von Paarproblemen

- Bei manchen Männern auftretende sexuelle Funktionsstörungen können sich in belastender Weise auf Paarbeziehungen auswirken.

- Mangelnde Bereitschaft, sich mit der Ehefrau über benannte Schwierigkeiten auszutauschen und auf eine Veränderung hin zu wirken, kann Beziehungsstörungen fördern bzw. verstärken.

Mögliche weitere Ursachen für die Entstehung von Paarproblemen

- Es kann sein, daß das Zusammenleben mit den Schwiegereltern unter einem Dach zu Belastungen in Ehebeziehungen führt.

Zum Lebensgefühl von Männern im Vorfeld von Trennungen

- Es gibt Männer, die, bevor sie den Weggang ihrer Frau mit den Kindern erleben, ein durchaus gutes Lebensgefühl haben und sich als „glücklich und zufrieden“ beschreiben würden.

Reaktionen auf den Weggang von Frau und Kindern

- Die Konfrontation mit der Trennungsabsicht der Ehefrau führt bei manchen Männern zu heftigen emotionalen Abwehrreaktionen, auch in der Weise, daß sie die Trennung nicht wahrhaben wollen.

kurzfristige Reaktionen gegenüber der Frau

- Das Gefühl der Verwirrung und Traurigkeit kann bei verlassenen Vätern aber auch mit der Hoffnung auf ein mögliches Wieder – Zusammenkommen einher gehen.

kurzfristige Reaktionen gegenüber den Kindern

- Wenn verlassene Väter von ihren Kindern vermittelt bekommen, daß diese keinen Kontakt zum Vater wünschen, ist es möglich, daß diese Väter zutiefst verunsichert sind. Es kann sein, daß der Vater als Ursache für das fragwürdige kindliche Verhalten eine Einflußnahme der Mutter vermutet.

weitere Erkenntnisse und Ergebnisse bezüglich der Trennung von den Kindern

- Bei Besuchsrechtsproblemen kann es sein, daß verlassene Väter auf das Einklagen des Besuchsrechts verzichten, da sie hierin ein eher gewaltsames Vorgehen als Vater sehen, aber gerade diesen Eindruck vermeiden wollen.

- Manche Väter, denen vermittelt wurde, daß ihre Kinder sie nicht sehen wollen, reagieren mit massiver Verunsicherung und Ambivalenzen bezüglich des „richtigen" väterlichen Verhaltens, wenn sie ihren Kindern dann zufällig begegnen.

- Es ist offenbar für einige verlassene Väter schmerzhaft, wenn sie erfahren, daß der neue Partner ihrer Frau von den gemeinsamen Kindern als „Vater" bezeichnet oder mit „Papa" angesprochen wird.

Längerfristige Ergebnisse und Erkenntnisse

- Nach der Trennung von Frau und Kindern kann es für manchen Mann eine schmerzhafte Erkenntnis sein, daß das „neue Glück" seiner Frau und seiner Kinder auch auf der Tatsache basiert, daß der neue Partner der Mutter mehr Zeit für Beziehungen hat als der verlassene Vater zuvor aufbringen konnte.

Versuche, sich mit der Trennungsrealität abzufinden

- Ein Urlaub, eine Kur oder andere Aktivitäten können dazu beitragen, den Schmerz einer Trennung von Frau und Kindern zu lindern.

Hoffnungen und Wünsche

- Es kann sein, daß sich bei verlassenen Vätern nach den Turbulenzen der Trennung der Wunsch entwickelt, wenigstens im Rahmen der Scheidung fair behandelt zu werden, und nicht dort auch noch zum Opfer gemacht zu werden.

- Manche Männer hoffen längerfristig auf eine Verbesserung der Beziehungen zu Frau und Kindern in der Weise, daß ein konstruktives Miteinander im Umgang möglich ist.

Die Perspektiven verlassener Väter nach der Trennung von Frau und Kindern

- Für manche verlassenen Väter stellt sich die Zeit nach dem Weggang der Frau mit den Kindern als eine Phase massivster Verluste dar : Nicht nur, daß das Gefühl, die Frau und die Kinder verloren zu haben extrem belastend ist, sondern auch noch der Verlust des Hauses sowie der Wunschperspektive bezüglich des Familienlebens können zu Gefühlen der Hoffnungslosigkeit und Verbitterung führen.

6.1.3.7 Verdichtungsprotokoll Heiner L.

Heiner L. ist 41 Jahre alt, gelernter Bäcker und zur Zeit des Interviews Angestellter bei einem Lebensmittelvertrieb. Vor einem halben Jahr hat seine Frau die Trennung vollzogen und ist mit dem gemeinsamen Kind, einem 11-jährigen Jungen, überraschend ausgezogen. Das Gespräch wird in seinem Haus, in einer norddeutschen Kleinstadt, geführt. Die Wohnatmosphäre macht spürbar, wie sehr sich Heiner L. bemüht, trotz geringer materieller Mittel eine gewisse Gemütlichkeit herzustellen. Schnell baut sich eine vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre auf, sicherlich auch dadurch gefördert, daß ich die Eltern von Heiner L. kenne. So beginnen wir denn auch mit seiner persönlichen Vorgeschichte.

Zur persönlichen Vorgeschichte

„Mein Vater hatte immer Vorrang... "

Heiner L. erlebte die Beziehung zwischen seinen Eltern als harmonisch und von dem Bemühen der Mutter gekennzeichnet, alles für seinen Vater zu tun.

„Mein Vater hatte immer Vorrang, das konnte man merken. Wenn meine Mutter zum Beispiel beim Einkaufen war und sie wurde irgendwie ins Gespräch verwickelt, mit der Nachbarin, dann sagte sie : „Mein Mann kommt gleich von der Arbeit, ich muß jetzt ganz schnell nach Hause." Und wenn er dann von der Arbeit kam, dann war sein Tee auch schon fertig."

Liebevolle Erinnerungen an die Zeit mit den Eltern

Heiner L. erinnert sich mit guten Gefühlen an seine Kindheit und die Zeit, die er mit seinen Eltern verbracht hat.

„Mich haben sowieso alle um meinen Vater beneidet, weil mein Vater total für uns da war : mit dem konnte man Fußball spielen, mit dem waren wir zelten und angeln am Fluß... der hat alles mit uns gemacht... Meine Mutter war auch liebevoll mit uns : Wir Kinder haben soviel Liebe von unseren Eltern gekriegt... "

Die familiäre Harmonie der Ursprungsfamilie bleibt bestehen

Heiner L. ist sehr daran gelegen, einen guten und liebevollen Kontakt zu seinen Eltern zu haben. Der Umgang zwischen – erwachsenen – Söhnen und Töchtern und ihren Eltern sollte von gegenseitigem Respekt und einem liebevollen Umgang miteinander gekennzeichnet sein.

„Die beiden sind so glücklich und ich finde das auch nicht so gut, wenn ich das manchmal so höre, wie manche Kinder mit ihren Eltern umgehen, dann mach ich auch schon manchmal ein Gesicht und sage : „Wie redest du mit deiner Mutter ?" usw. Und meine Mutter sagt : „... wir haben eben Glück gehabt mit unseren Kindern." Wir sind auch gerne bei unseren Eltern. Wir sind oft mit ihnen zusammen"

„Ich war eigentlich immer selbständig“

Für Heiner L. ist es wichtig, von Anfang an Selbständigkeit anzustreben.

„Ich war eigentlich immer selbständig. Wir sind eigentlich auch so selbständig erzogen worden und ich habe Bäcker gelernt, ich kann kochen, ich kann gut Knöpfe annähen, ich war 8 Jahre bei der Bundeswehr, ich kann Betten bauen, ich bin nicht unbeholfen, ganz bestimmt nicht.“

„...ich habe sie damals bei mir aufgenommen...“

Heiner L. lernt seine spätere Frau unter schwierigen Umständen kennen. Er hilft ihr bei der Bewältigung einer umfangreichen Notlage.

„Sie kam damals... wußte nicht wo sie hin sollte. Ihre Eltern lebten getrennt. Sie hatte keine Arbeit gehabt. Sie hatte Schulden. Ich war zu der Zeit bei der Bundeswehr. Da bin ich noch für ihre Schulden aufgekommen. Ich habe sie dann bei mir aufgenommen. Ich hatte ja so eine Bundeswehrwohnung. So war das. So haben wir uns eigentlich kennengelernt. Nicht so unter einem besonders guten Stern.“

Heiner L. und seine Partnerin werden Eltern

Nach einer kurzen Phase der Zweisamkeit werden Heiner L. und seine Partnerin Eltern und bekommen einen Sohn. Heiner L. ist inzwischen aus der Bundeswehr ausgeschieden und fährt zur See, um seine Familie zu ernähren. Er entschließt sich, obwohl er auch Bedenken gegen eine Eheschließung hat, zu heiraten.

„Spaß habe ich mit ihr auch gehabt, klar, nur eben, was ist Spaß, wenn man eine Freundin hat usw. dann setzt man sich aufs Motorrad oder sonst was oder unternimmt irgendwas, fährt nach Holland, da waren wir, aber das reicht ja noch nicht, um eine Familie zu gründen. Und ich meine, dann kam das mit dem Kind... ich wurde vom Bund entlassen und das Kind war da. Dann bin ich eingestiegen auf einem Schiff, bei der Fischerei. Da sind wir dann nach Grönland runter und da habe ich so ein Heimweh gehabt, weil... ich bin eigentlich kein Seemann, ich muß an Land sein. Ich bekam da absolut die Krise, weil... da war nur Wasser, Eisberge und dann da wochenlang da rumdümpeln... Wie gesagt, dann wußte ich : Der Lütte ist da... der Junge ist da. Sie hat auch dann ein paarmal angerufen und ich habe von Grönland dann angerufen. Dann habe ich gesagt : „Komm, bestell ein Aufgebot, Ringe“. Dann sind wir auch kurz vor Weihnachten eingelaufen, und dann war da der 20.12., ein unmöglicher Termin zum Heiraten, vier Tage vor Heiligabend. ...irgendwie hatte ich aber auch immer Angst vorm Heiraten... “

Die Zeit vor der Trennung

Differenzen wegen eines notwendig gewordenen Umzugs

Es kommt zu Auseinandersetzungen, als Heiner L. eine Anstellung als Hausmeister angeboten bekommt. Der damit verbundene Umzug in ein Dienst – Wohnhaus an einem anderen Ort führt zu Streitigkeiten zwischen den Eheleuten. Für Heiner L. ist diese Veränderung die Chance, für seine Familie gesichert sorgen zu können; für seine Frau ist der Umzug gleichbedeutend mit dem Verlust ihres Freundeskreises. Heiner L. setzt sich durch und sie ziehen um.

„Ich sag : „Mensch, ich kriege da eine feste Arbeit, Hausmeisteranstellung“. Also so ein Diensthaus habe ich da gekriegt, wollte sie nicht... da gab es bös Ärger, da wollte sie nicht mit und : „Nein“ sagt sie : „Da fahr man alleine hin !“ Da hatten wir schon den ersten Ärger. Wir wohnten vorher in S., da hatten wir auch ein Haus gemietet gehabt. Da hatte sie auch ihren Bekanntenkreis... ja... das war ihr sehr wichtig, der Bekanntenkreis. Und da sagte sie, das andere wäre zu weit weg. „Mensch...“ sag ich : “Geregelte Arbeit... das ist doch was !“ Gut, da habe ich mich denn auch durchgesetzt, ja und dann wohnten wir erst in der Firmenzentrale und dann haben sie da noch ein Hausmeisterhaus hin gebaut. Das haben wir dann für billige Miete gekriegt und... ja... dann sind wir da eingezogen. Da zog sie denn auch mit.“

Unzufriedenheit, aber auch neue Freunde

Die veränderte Situation führte aber nicht zu der erhofften Zufriedenheit innerhalb der Paarbeziehung. Frau L. beginnt mit dem Aufbau eines neuen Kreises mit befreundeten Frauen.

„Auf jeden Fall, fühlten wir uns da nicht so richtig glücklich. Und dann fing sie an, sich schnell einen neuen Freundeskreis aufzubauen, den hat sie dann auch ganz schnell gefunden, also innerhalb von einem Jahr, führte sie dann, ich sag mal, so einmal die Woche ein Frühstück ein mit den ganzen Frauen. Sie ist sehr kontaktfreudig und so war das dann auch.“

Wenig Gemeinsamkeiten zwischen Mann und Frau

Heiner L. stellt fest, daß das Interesse seiner Frau an der Erfüllung hausfraulicher Aufgaben nicht so ausgeprägt ist, wie er es sich gewünscht hat und wie er es auch aus eigener Erfahrung kennt. Seine Frau unternimmt viel allein, insbesondere am Wochenende und er kümmert sich dann um das gemeinsame Kind.

„Sie war eigentlich nie viel Zuhause, sie ist eigentlich nicht so eine perfekte Hausfrau, so wie ich das von Zuhause kenne. Auf jeden Fall war das denn so jedes Wochenende : Sie war nur auf Achse und ich habe mich dann um den Jungen gekümmert.“

„Ich habe so etwas geahnt..."

Der viele Besuch im Haus, aber insbesondere die häufige Anwesenheit eines bestimmten Mannes stören Heiner L. und er befürchtet, daß seine Frau eine Beziehung zu diesem Mann aufgenommen hat.

„Der ganze Freundeskreis, die rannten mir ja auch die Hütte hier ein. Ich kam von der Arbeit, die Hütte war voll. Sie hat sich natürlich dann auch einen Freund genommen. Der rannte dann hier auch immer rum. Ich habe so etwas geahnt und gesagt : „Der ist ja wohl ein bißchen oft hier..."""

„... wir haben uns auch nicht verstanden"

Heiner L. arbeitet viel. Es frustriert ihn, nach Hause zu kommen und feststellen zu müssen, daß seine Frau nicht im Hause ist. Er hat das Gefühl, sie kümmert sich mehr um andere Leute oder den anderen Mann als um ihn.

„Ich hatte auf jeden Fall viel Arbeit. Sie sagte zwar, ja wir verstehen uns sowieso nicht und ja... klar, wir haben uns auch nicht verstanden. Wenn sie sich mehr um andere Leute kümmert oder um den anderen Kerl als um mich, klar... dann ist man nicht gut drauf. Oder wenn man nach Hause kommt und die Frau ist nie da."

Wochenende

Insbesondere an Wochenenden ist Heiner L. gefordert, für den Jungen zu sorgen, denn seine Frau ist unterwegs. Besonders die Unsicherheit, ob seine Frau am Sonntagabend bzw. Montagmorgen zu Hause ist, um dafür zu sorgen, daß der Junge zur Schule kommt, bereitet ihm Kummer. Der durch die Unruhe entstandene Schlafmangel belastet ihn.

„Und so ging das am Wochenende : Von Freitag an. Dann mußte unser Junge Montag zur Schule und ich mußte dann Montagmorgen ja auch zur Arbeit. Dann bin ich nachts um 2 Uhr dann noch mal `rumgeirrt, habe dann die Tür aufgemacht und gedacht : „Sie ist immer noch nicht da... " Jedes Auto, das hier vorbei fuhr, das habe ich denn ja auch gehört. Irgendein Licht usw. und irgendwann dachte ich dann : „Mensch, mußt du jetzt irgendeinen anrufen, damit der Junge morgen früh zur Schule kommt. Das ihn jemand weckt... kommt sie überhaupt noch ? Es hat ja auch keiner angerufen und nichts. Ja... und irgendwann um 3 Uhr oder 3.30 Uhr kam sie dann auch. Na gut, dann konnte ich vielleicht noch ein bißchen schlafen. Das fehlte mir auch : ausreichend viel Schlaf. Und dann bin ich so morgens zur Arbeit gegangen."

Ein Beispiel : Die erste Nacht im neuen Haus

Heiner L. empfindet die Erfahrung, die er am ersten Abend im neuen Haus gemacht hat, als symptomatisch für die Beziehung zwischen sich und seiner Frau. Ganz besonders sind die Unterschiede zwischen ihnen spürbar in dem Bedürfnis nach Zweisamkeit als Paar wie er es empfindet und dem Bedürfnis nach Geselligkeit, wie seine Frau es verspürt.

„Susanne geht gerne unter Leute, so mehr auf Parties. Ich bin da mehr ein Eigenbrötler. Gut, mit mir kann man auch gut die Sau mal rauslassen, aber in Grenzen. Das macht man dann

einmal im Jahr. Dann hat man eine gute Feier gemacht und dann ist auch wieder gut. Aber bei ihr, sie mußte jeden Tag unter Leute. Das fing eigentlich schon damit an als wir hier eingezogen sind. Das Haus, das sah hier aus... unmöglich und wir mußten renovieren. Und als wir hier fertig waren mit tapezieren und den letzten Reinigungsarbeiten, der Maler war fertig, da saßen wir in der Küche, haben auch noch einen Kleinen getrunken und da waren noch die letzten Handwerker da, die einem so geholfen haben. Ein paar Frauen haben noch Grundreinigung gemacht. Wir waren fertig mit allem und ich denke so : „Die erste Nacht in diesem Haus... laß mal schön die Badewanne einlaufen... dann gehst mit deinem Frauchen da rein... Da kriegten die alle das auf einmal in die Socken : „Wir wollen in die Disco...!“ Ich sage : „Ich gehe nicht mit.“ „Doch... komm doch mit... “ Ich : „Susanne bleib` doch... “ sie aber mit : Raus aus der Tür, weg war sie und ich saß hier alleine. Das war meine erste Nacht hier in dem Haus.“

Familienleben

Familienplanung auf der Grundlage von Zweifeln

Bald schon nach der Geburt des ersten Kindes taucht die Frage nach weiterem Nachwuchs auf. Heiner L. hat aber bereits Zweifel bei dem Gedanken, daß sie noch weitere Kinder bekommen könnten. Er spürt, daß er seine Frau nicht genug liebt.

„Damals sagten alle : „Dirk ist ein Einzelkind... da muß noch ein zweites hinterher !“ und ich war da eigentlich immer dagegen : Ich sage : „Nein, ich will das nicht.“ und „Nein, das mit der Frau, das ist... das kann man nicht machen.“ Also dafür habe ich sie nicht genug geliebt, um noch weitere Kinder in die Welt zu setzen.“

Unausgesprochene Übereinstimmung

Beide Eheleute stimmen unausgesprochen darin überein, daß sie keine weiteren Kinder haben wollen. Für Heiner L. wird die Übereinstimmung auch daran deutlich, daß seine Frau auch gezielt eine weitere Schwangerschaft vermeidet. Weitere Störungen werden deutlich.

„Wiederum war sie auch so ehrlich, daß sie das auch so akzeptiert hat. Sie hätte mich auch so anscheißen können oder sonst was, aber gut, ich sage : „... ich will nicht... das reicht.“ Aber sie hat auch stark geraucht während der Schwangerschaft und, ach so Kleinigkeiten, die mich gestört haben.“

Paarkonflikte

„... ich habe mich ganz erniedrigt gefühlt...“

Die Spannungen zwischen den Eheleuten verstärken sich. Es kommt zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf verletzende Bemerkungen fallen. Heiner L. hat das Gefühl, daß seine Frau ihn gezielt kränken will.

„Bevor sie nun weg war, als sie noch hier wohnte... die hat einem ja Sachen an den Kopf geschmissen... ich habe mich ganz erniedrigt gefühlt. Sie hat mich erniedrigt ohne Ende. Mit

allem Kram, auch zum Beispiel mit meinem Rasierwasser : „Ih ! du stinkst so ätzend !“ solche Sachen hat sie mir an den Kopf geschmissen. Irgendwas, nur um mich zu kränken.

„... da habe ich geheult wie ein Schloßhund... “

Bei manchen Konflikten versucht Heiner L. mit seiner Frau zu sprechen. Es gelingt aber nicht, einen konstruktiven Dialog aufzubauen. Oft eskaliert die Streitsituation und im Verlauf dieser Streitereien fallen massiv abwertende Bemerkungen seiner Frau, die ihn verletzen.

„Oder wenn ich mit ihr mal reden wollte : sie war ja nicht mehr ansprechbar. Dann kam da so : „Du kotzt mich an !“ und : „Ich finde dich so ätzend... “ und : „Ich liebe dich schon lange nicht mehr !“ und all so‘ne Sachen. Gut, ich bin dann auch raus gegangen, mit dem LKW nach N. zur Arbeit gefahren und dann saß ich da, und da habe ich geheult wie ein Schloßhund.“

Rettungsversuche

Der Versuch, eine Eheberatung einzuschalten, mißlingt. Immer wieder versucht Heiner L. seine Frau zu bewegen, in einen konstruktiveren Dialog einzutreten, auch um Belastungen von ihrem Kind fernzuhalten**.**

„Ich sage : „Es gibt ja Eheberater. “ Ein Jagdkollege, der kam zu mir und sagt, da ist irgendwo so ein Pastor, weil er ja auch eine Scheidung hinter sich hat. Der sagt, das ist das Schlimmste was es gibt. Und ich bin ziemlich auf meine Frau eingegangen, um des Kindes willen. Aber sie war ja gar nicht ansprechbar. Ich habe gesagt : „Susanne, laß uns vernünftig miteinander sprechen, wegen Dirk“... Aber sie wollte das nicht...“

Entwicklungen im familiären Umfeld

Die Eltern von Heiner L. ahnen, daß mit der Ehe ihres Sohnes etwas nicht in Ordnung ist. Auf Fragen seiner Eltern, die verunsichert reagieren, geht Heiner L. nur reduziert ein. Er hat das Gefühl, daß seine Eltern sich auch nicht weiter in seine Eheprobleme einmischen sollten.

„Ja und meine Eltern haben sich dann auch hier nicht mehr blicken lassen. Sie fragten : „Geht’s schon wieder ?“ und ich sagte : „Das ist nicht so der Hit.“ und sie fragten : „Ja, was ist denn nun mit euch ?“ und ich sagte : „Das ist nicht so gut.“ Na gut, dann haben sie sich hier auch nicht blicken lassen. Was sollen die sich da auch reinstecken ? Haben aber nur mal gefragt, geahnt haben sie es auch.“

„Hast Du irgendwas falsch gemacht ?“

Seinen Eltern die Wahrheit mitzuteilen, war Heiner L. unangenehm. Er fühlte sich massiv verunsichert, dachte auch, Fehler gemacht zu haben. Das seine Frau mit einem anderen Mann eine Beziehung aufgenommen hat ist ihm seinen Eltern gegenüber peinlich.

„Ich habe ja am Anfang alles in mich reingefressen, mochte meinen Eltern das nicht sagen, weil mir das zu unangenehm war. Das ist auch eine unangenehme Sache. Da kannste nicht

sagen, „Mutter, Susanne macht da mit einem anderen Kerl rum... “ das war... da kriegst du Minderwertigkeitskomplexe oder sonst was : Stimmt was mit dir nicht ? Hast du irgendwas falsch gemacht ?“

Der Ablauf der Trennung

„Ich bin bestimmt der einzige Mann in ganz Deutschland, dem so was passiert...“

Kurz nachdem sie ihr neu erworbenes Haus bezogen haben, äußert sich Frau L. zu ihren Trennungsabsichten und kündigt an, eine eigene Wohnung beziehen zu wollen. Heiner L. findet diese Situation absurd : Gerade haben sie ein Haus gekauft, es bezogen und nach zwei Wochen kündigt seine Frau ihren Auszug an.

„Wir hatten gerade unser Haus gekauft und waren eingezogen, als sie nach zwei Wochen sagte, daß sie sich scheiden lassen will : „Ich such eine Wohnung“ sagte sie
Das war ja der Hammer, das konnte keiner verstehen. Ich habe gesagt : „... ich bin bestimmt der einzige Mann in ganz Deutschland, dem so was passiert : kauf`` ein Haus und 2 Wochen später will sich die Frau scheiden lassen... “ Ich konnte das nicht verstehen...“

Die Hoffnung darauf, daß sich die Situation entspannt

Die Wohnungssuche zieht sich hin. Heiner L. hat den Eindruck, daß die Absicht auszuziehen Ausdruck eines – vorübergehenden – Versuches ist, Versäumtes nachzuholen. Er hat die Hoffnung, daß sich die Situation wieder normalisiert.

„Ich suche eine Wohnung.“ sagte sie. Und das mit der Wohnungssucherei das hat sich hingezogen bis April. Ich habe gesagt, sie beruhigt sich wieder, sie jagt ihrer Jugend nach oder so. Irgendwas muß sie ja wohl versäumt haben.“

Ein konstruktiver Vorschlag

Heiner L. sieht in dem Verhalten seiner Frau das Bedürfnis nach Abstand. Er hat Verständnis dafür, daß es derartige Entwicklungen in Beziehungen gibt, hält derartige Prozesse für normal.
Er macht Vorschläge, daß seine Frau sich mittels eines Urlaubs erholt, versucht, sie zu unterstützen, indem er ihr Mut macht, sich durch die entstehenden Kosten nicht von einem derartigen Vorhaben abbringen zu lassen. Er hofft, daß sie nach einer Phase der Distanz sich dann wieder näher sein können.

„Ich habe ja auch zu ihr gesagt : „Geld haben wir doch eigentlich genug auf dem Konto. Nimm dir DM 2.000, fahr` in die Berge und geh` wandern und überlege. Laß` dir mal alles durch den Kopf gehen, was du jetzt aufgibst. Krisen gibt’s in jeder Ehe, aber dann sollte man mal eben kurz Abstand gewinnen. Der eine fährt ans Meer zum Angeln, der andere in die Berge zum Wandern und nach zwei Wochen trifft man sich in der Mitte wieder und denn ist alles gut.““

Zusammen wohnen, die Scheidung ist eingereicht

Seine Frau reicht die Scheidung im September ein, bleibt aber noch ein paar Monate im gemeinsamen Haus wohnen.

„Sie hatte im September die Scheidung eingereicht und im Februar, am ersten Wochenende im Februar, war sie dann weg. Das ist eine lange Zeit; sie hat hier gewohnt und auf dem Sofa geschlafen..."

„Ich bleibe bei dir, Papa"

Als seine Frau ankündigt, nun endgültig ausziehen zu wollen und ihr Leben so gestalten zu wollen, wie sie es wünsche, empfindet Heiner L. dieses als dreisten Ausstieg, der dazu führt, daß er mit dem gemeinsamen Sohn, der bei ihm bleiben will, verlassen wird.

„Das war für mich eigentlich so das Härteste überhaupt. Diese Dreistigkeit, die diese Frau sich da rausgenommen hat. Und dann sagte sie, sie macht jetzt was sie will und ich saß hier mit dem Jungen. Wir wußten ja beide nicht was los ist. Und dann sagte der Junge : „... ich bleibe bei dir Papa.""

Ambivalenzen

Zunächst kündigt seine Frau ihren Auszug an und Heiner L. stimmt zu unter der Bedingung, daß der Junge bei ihm bleibt. Nach kurzer Zeit kehrt seine Frau zurück und behauptet, nichts von einem Auszug gesagt zu haben. Sie könne sich auch vorstellen, unter veränderten Bedingungen im gemeinsamen Haus wohnen zu bleiben. Diese Perspektive hilft Heiner L. wieder ruhiger zu werden.

„Auf jeden Fall war das denn an diesem Februarwochenende. Da sagte sie : „... ich habe da eine Wohnung in T., das klappt wohl." Und da sagte ich : „... ja, ist gut. Dann zieh` aus. Aber der Junge bleibt hier." Das habe ich dann so zu ihr gesagt. Dann haute sie ab. Dann kam sie nach einer oder zwei Stunden abends wieder und sagte : „... da hat doch keiner was von gesagt, das ich ausziehen will ! Ich kann mir das ja auch da oben fertigmachen." Und da habe ich mich erst mal wieder beruhigt."

Eine böse Überraschung

Kurz nachdem, völlig überraschend für Heiner L., ist seine Frau mit dem Sohn an einen unbekannten Ort verschwunden. Sie hat diesen Weggang vorbereitet und dieses so organisiert, daß, während Heiner L. auf der Arbeit war, nahezu der gesamte Hausstand entfernt werden konnte. Heiner L. hat das Gefühl, gezielt und organisiert hintergangen worden zu sein. Ihm tut sein Sohn leid, von dem er weiß, daß auch dieser nicht weiß, wie ihm geschieht.

„Und dann hat sie mich wirklich reingelegt. Eine Woche später, also am Freitag. Das wußte sie : Freitags muß ich immer ein bißchen länger arbeiten. Ich kam dann am Freitag von der Arbeit und da war hier die Hütte ratzekahl leer geräumt. Ich muß morgens zur Arbeit gegangen sein, da mußten die ja schon hier irgendwo hier Spalier gestanden haben. Ich hatte noch nicht mal ein Telefon mehr...

Keiner wußte wo der Junge war, den hatte sie nach E. zu einer Schwester oder so verfrachtet, der wußte auch nicht was los war, der Junge wußte das auch nicht.“

Reaktionen auf die Trennung

„Ich bin doch kein schlechter Kerl....?!“

Anfangs hofft Heiner L. noch, daß sich die Situation wieder entspannen wird und daß seine Frau wieder zurückkommt. Die Trennung zehrt an ihm, aber er fühlt sich in seinem Selbstwertgefühl nicht verletzt. Er ist davon überzeugt, daß es gute Gründe gibt, wieder zu ihm zurückzugehen.

„Ich hab gesagt, die wird sich schon wieder beruhigen. Natürlich ging mir das echt an die Nieren. Ich habe 15 kg innerhalb von 2 – 3 Wochen abgenommen.
Also, so gekränkte Eitelkeit oder so was, das habe ich überhaupt nicht. Ich habe immer gedacht : „Na, Du wirst es schon noch bereuen... Ich bin doch kein schlechter Kerl ?!“

„Was hast du falsch gemacht...?“

Heiner L. hat bei aller Verunsicherung keine aggressiven Impulse. Er erkennt, daß in destruktivem Verhalten die Gefahr liegt, die Dinge nur zu verschlimmern. Er sagt sich, daß seine Frau es nicht wert sei, derartiges entstehen zu lassen. Er fühlt sich hereingelegt und verlassen, eine Welt bricht für ihn zusammen. Er fragt sich, welche Verantwortung er für diese Entwicklung zu tragen hat.

„Wenn sie irgendwie einen anderen gehabt hätte der... denn kann ich das manchmal verstehen, wenn da welche ausrasten oder sonst was machen, oder der Frau was antun oder so, aber ich bin nur raus gegangen. Ich sage : „... nein... das ist sie nicht wert.“ Aber ich meine, das ist schon so... man kauft sich ein Haus und plant das genau, wie man das nun macht usw. und das haben wir auch gut geplant und dann kommt die Frau und so und : „Nun sieh mal zu, wie du alleine klar kommst... “ Da bricht für dich eine Welt zusammen... dann denkst du, ja, was hast du falsch gemacht ?“

„... die Hütte war leer... “

Heiner L. ruft bei seinen Eltern an und sagt seinem Vater, daß er von seiner Frau verlassen worden sei.

„... die Hütte war leer. Ich hatte ja nichts mehr gehabt. Ich mußte mir als erstes, als ich hier ankam, da habe ich mir erst mal eine Telefonkarte gekauft, damit ich erst mal meinen Vater anrufen konnte. Der war der Erste, den ich dann angerufen habe. Ich sagte : „Susanne ist weg, alles leer... “

Der Versuch, sich nicht unterkriegen zu lassen

Zunächst bemüht sich Heiner L., gelassen auf die Entwicklung zu reagieren. Als sein Vater eintrifft, macht sich erst einmal Verlegenheit bemerkbar und sie überbrücken ihre Verunsicherung damit, daß sie erst einmal ein Bier trinken. Dann entscheidet er sich, nicht in dem leeren Haus bleiben zu wollen, sondern statt dessen bei seinen Eltern zu übernachten.

„Ja, wie habe ich reagiert? Ich habe mir ein Bier aufgerissen, na gut. Ich war ganz locker... war ich so. Mein Vater kam an : „Tja... " sagt er. Ich sag : „Komm, laß uns erst mal ein Bier trinken... " Ja und dann so ein bißchen gegrinst. Ich habe dann gesagt : „Hier will ich jetzt auch nicht schlafen... " Eine Matratze war weg aus dem Doppelbett, da hatte ich eine ganz schmale Matratze und da konnte ich ja auch gar nicht schlafen. Ich habe dann die erste Nacht bei meinen Eltern geschlafen."

Der Lebensmut geht verloren

Im Hause seiner Eltern wird Heiner L. vom Trennungsschmerz überwältigt. Er bricht zusammen, verliert seinen Lebensmut.

„Dann, bei meinen Eltern Zuhause, ja da ging das denn los. Da kam dann die Traurigkeit.
Da bin ich dann so zusammengebrochen. Ich war absolut fertig, das Haus war leer geräumt, ich wußte nicht wo der Junge war, Und ich war... ja... ich hatte irgendwo auch keinen Lebensmut mehr gehabt."

Gedanken...

Für einen Augenblick denkt Heiner L. daran, sich das Leben zu nehmen. Dann fällt ihm aber auch ein, daß zum Beispiel sein Junge darunter leiden würde, seinen Vater auch noch durch dessen Tod zu verlieren.

„Also, man denkt auf jeden Fall an Selbstmord. Aber dann sagt man nur : „Nein ! Da hat der Lütte auch nichts von. Und die Frau ist das nicht wert."

Es geht weiter

Diese schwierige Zeit wird dank der Unterstützung aus dem Kreis seiner Familie relativ schnell bewältigt. Heiner L. tut diese Unterstützung, vom Trost bis zur Wieder – Einrichtung seines Hauses, gut.

„Das war auf jeden Fall ganz schwer. Und dann, na ja meine Schwester, na gut, die haben mich alle getröstet und dann ging das da weiter... „Dann wollen wir jetzt mal sehen..." und dann haben sie alle gesammelt, jeder hatte eine Kleinigkeit beigetragen, Mutter hat hier zum Beispiel Gardinen angebracht... "

Reaktionen des Kindes auf die Trennung

Das Leid des Jungen

Heiner L. nimmt den Kummer seines Jungen wahr. Das Kind fällt in der Schule leistungsmäßig ab, muß die Klasse wiederholen.

„Und wer gelitten hat eigentlich am meisten, das ist der Junge. Der hat so was von gelitten... der hat das Schuljahr ja auch nicht geschafft und mußte das wiederholen. Ich war dann hier noch auf der Schule. „Ach so... " sagten die : „... daran liegt das."

Die Hoffnung auf eine gute Mutter – Sohn Beziehung

Heiner L. erhofft sich eine Normalisierung der Mutter – Sohn Beziehung. Heiner L. hält diese für unerläßlich, weil er auch die Signale seines Kindes wahrnimmt. Von einer derartigen Veränderung verspricht er sich eine Entlastung auch in der Weise, daß er sich dann mit seinen Sohn auch den schönen Dingen des Alltags zuwenden kann.

„Mein Junge hängt an seiner Mutter. Ich will auch, daß er nicht auf seine Mutter einen Haß kriegt. Das ist nun mal seine Mutter und man kann keinen Ersatz schaffen. Das geht ja unmöglich. Mir ist es am liebsten, daß sie vernünftig mit ihm umgeht. Das hört man aus seinem Reden, daß er an seiner Mutter hängt. Das finde ich denn auch ganz toll. Und wenn sie das vernünftig da meistert, daß das mit seiner Schule klar geht... klar werde ich da auch mein Auge drauf schmeißen. Denn ist das doch gut und dann mach ich mit ihm auch die schönen Sachen am Wochenende. Oder in den Ferien.

Ermutigung

Heiner L. ermutigt seinen Sohn, von sich aus auf die Mutter zuzugehen, denn er sieht die Bedürfnisse seines Kindes. Er sieht aber auch, daß seine Frau diese Angebote nicht in der erforderlichen Weise macht. Auf Grund von Kenntnissen über die Kindheit seiner Frau kann er sich deren Verhalten erklären, hat sogar Verständnis für seine Frau.

„Ich sag das auch immer zu ihm : „Nun geh mal schön nach Mama hin. Dann drück` sie noch mal !" usw.. Ich meine Susanne, also meine Frau, die kann da eigentlich auch nichts für. Die hat auch eine schwere Kindheit hinter sich. Die hat auch nicht richtig Liebe gekriegt. Woher soll die das denn wissen? Und sie kann auch nicht so die Liebe dem Jungen so geben. Sie kann ihn auch nicht so in den Arm nehmen, wie nun eine Mutter ihr Kind nun mal in den Arm nehmen muß."

Der Kontakt zu beiden Eltern ist wichtig

Heiner L. sieht es als notwendig an, daß Kinder nach der Trennung ihrer Eltern den Kontakt zu beiden Elternteilen haben dürfen und daß Loyalitätskonflikte vermieden werden müssen. Beide Eltern sollten ihren Kindern Mut machen, Kontakt zu dem jeweils anderen Elternteil aufzunehmen, wann immer sie wollen.

„Wenn ein Elternteil den anderen schlecht macht, ist das immer ganz übel. Die Kinder hängen immer an beiden Elternteilen. Am Besten ist es, wenn die das Gefühl haben : „Wenn ich von Mama zu Papa gehe ist das in Ordnung und umgekehrt auch.“ Daß die Eltern sich einigermaßen einig sind darin, daß das Kind im Grunde genommen entscheiden kann, mit wem es auch Kontakt haben möchte. Daß es da nicht belastet ist.“

Kinder und die neuen Partnerschaften der Eltern

Neue Partnerschaften der Eltern sollten zunächst zurückhaltend realisiert werden. Heiner L. sieht die Gefahr, daß die Kinder überfordert sein könnten, wenn die Eltern zu schnell neue Partnerschaften aufbauen. Er hält es für sinnvoller, wenn die neuen Beziehungen in behutsamer Weise, also langsam und Schritt für Schritt, in den Alltag des Kindes integriert werden. So spürt er die Irritation seines Sohnes, wenn dieser zu seiner Mutter gebracht wird und der neue Freund der Mutter dort auch schon im Hause ist.

„Man sollte drauf achten, wenn man denn Kinder hat und die Kinder sind beim Vater oder jetzt umgekehrt bei der Mutter, dann sollte die neue Partnerin erst mal wegbleiben, das ist ganz wichtig. Ich merke das ja auch bei meinem Dirk. Fredi, nennt sie den immer, da ist er nur drauf am schimpfen. Wenn ich ihn nach Hause brachte und sein Wagen steht vor der Tür und sagte er auch : „Oh ! Fred ist schon wieder da.““

Zurückstecken der Kinder zuliebe

Auch wenn Heiner L. mit seinem Sohn und seiner Freundin zusammenkommt, sieht er die Verunsicherung seines Kindes. Heiner L. sieht in dem Verzicht auf einen intensiven Austausch des Paares in Gegenwart des Kindes eine Möglichkeit, dem Kind innere Konflikte zu ersparen. Heiner L. hat das Gefühl, die Kinder kommen deswegen in Loyalitätskonflikte, weil sie die Botschaft empfangen, den neuen Partner oder die neue Partnerin als „neuen Vater“ bzw. „neue Mutter“ annehmen zu müssen. Wenn die Kinder größer sind, dann sei noch genug Zeit, die neue Beziehung intensiv gestalten zu können.

„Und auch wo wir dann zusammen waren, wir saßen dann auf einer Decke, ihr Junge, der war nur am gucken, einige Minuten guckte er immer was wir machen. Sie sagte dann, aber nicht anfassen. Und da sollte man, seinen Trieb, das sollte man dann zurückstecken, der Kinder wegen. Die sind ja ruckzuck groß und dann hat man das noch alles... Und wenn die Ehe früher auseinanderbricht, wenn die Kinder 4 oder 5 Jahre sind oder so, ja dann kommen die schneller mit einem neuen Partner, aber jetzt dieses Alter, zwischen 10 und 14 Jahren, da kannst du den nicht so schnell mal eben eine neue Mutter oder einen neuen Vater unterjubeln.“

Ursachen der Trennung

Sie kommt auch aus einer Scheidungsfamilie...

Die Tatsache, daß seine Frau auch einer Scheidungsfamilie entstammt bietet zunächst Anlaß zu eher spaßig gemeinten Spekulationen über die Zukunft der eigenen Ehe. Zumal seine Frau auch klar ausdrückt, daß sie sich nie wie ihre Mutter verhalten würde.

„Sie kommt auch aus einer Scheidungsfamilie. Ich war damals schon echt skeptisch, ich sag... „Na, hoffentlich ist das nicht vererbbar oder so.“ Na ja, und dann hat es sich auch so ergeben : Ihre Mutter hat ja auch den Vater verlassen. Die Eltern redeten auch nach der Scheidung nicht mehr miteinander. Sie war sehr böse auf ihre Mutter. Sie sagte, das hätte sie doch nie gemacht... ich... na gut, das wird wohl eine andere Frau sein...“

Ich hätte mehr auf sie eingehen sollen...

Heiner L. sieht aber auch eigene Anteile am Scheitern der Beziehung. Er erinnert sich, daß Konflikte zwischen ihnen nicht klärend besprochen wurden. Statt dessen hat er sich des öfteren zurückgezogen und die Auseinandersetzung vermieden. Dadurch habe die Spannung zwischen ihnen immer mehr zugenommen.

„Mein Fehler, ich bin auch stur. Ich hätte mehr auf sie eingehen sollen. Ich habe so quasi, wenn wir uns gestritten haben... hätte ich mich mit ihr aussprechen sollen. Aber ich habe dann mein Angelzeug genommen und bin erst mal an den Deich gegangen. So was habe ich gemacht, um mich abzureagieren. Ich würde das kein zweites Mal mitmachen... das würde ich nicht noch mal machen. Ich habe alles in mich reingefressen und habe da vielleicht so’n Gesicht gezogen. So hat sich das zwischen uns beiden immer mehr aufgebaut.“

Nach der Trennung : Der Status Quo

„Das Haus halte ich... “

Heiner L. will auf jeden Fall in dem gemeinsam erworbenen Haus wohnen bleiben. Er trägt die Kosten für das Haus und seine Frau stellt diesbezüglich auch keine Ansprüche. Hilfreich standen ihm seine Eltern zur Seite, damit er das Haus auch behalten konnte.

„Das Haus halte ich, da passiert auch nichts, sie will auch nichts davon haben, ich übernehme die Kosten. Da hatte ich noch meine Eltern ein bißchen im Hinterhalt, glücklicherweise, die haben mir viel geholfen.“

„Jetzt bin ich eigentlich richtig glücklich...“

Nach der anfänglichen Traurigkeit am Beginn der Trennung ist es Heiner L. nun möglich, wieder Glück zu empfinden. Er ist zufrieden mit seiner Lebenssituation, wie sie sich nun nach all den Auseinandersetzungen darstellt.

„Man ist zuerst traurig und jetzt geht mir das eigentlich nur gut. Ich sag mir : „Ein Glück, wie es jetzt zur Zeit ist.“ Wie gesagt... Mensch... ich bin eigentlich richtig glücklich.“

Der Ausgleich bei der Aufteilung der materiellen Dinge

Es kommt nicht zum Streit über die Aufteilung der materiellen Dinge. Heiner L. will sich auch nicht über diese Sachen streiten, zumal er das Gefühl hat, daß die Sachen letztendlich gerecht aufgeteilt wurden.

„Gut, sie hat mir zwar die Hütte ausgeräumt, aber das ist nur Material, das störte mich auch nicht. Das ist nun weg und so wertvoll war das auch nicht, um mich jetzt wegen Porzellan oder ein paar Messern rumzustreiten, das ist das lange nicht wert. Ich habe dann wiederum meine Angelausrüstung, ich habe eine Jagdausrüstung, wo sie also nichts mit anfangen kann und sie brauchte ja auch was.“

„... da muß ich jetzt auch alleine durch... “

Heiner L. bemüht sich mit allen Mitteln, wieder einen funktionierenden Haushalt zu schaffen. Ihm ist wichtig, dabei nicht auf die finanzielle Hilfe anderer angewiesen zu sein. Statt dessen legt er Wert auf die Feststellung, hier eigenverantwortlich zu sein.

„Zum Beispiel die Kühltruhe... da bin ich jetzt schon am gucken : Ich habe einen Arbeitskollegen und der sagte, Mensch, die haben eine Haushaltsauflösung... Ich muß natürlich mit dem Geld auch ein bißchen haushalten. Auch der Bau... das hat ja auch jetzt richtig Geld gekostet. Aber ich meine, ich komme gut zurecht. Ohne das ich jetzt noch meinen Eltern auf der Tasche liege. Das brauch` ich bis jetzt noch nicht. Das wollen die auch nicht, sie bieten mir das zwar immer an. Ich meine... ich bin alt genug... da muß ich jetzt auch alleine durch.“

Unabhängigkeit

Heiner L. genießt es, frei seinen Neigungen folgen zu können.

„Ich sage : „Jetzt geh ich erst mal zum Angeln.“ Dann bin ich los an den Deich, 2 Stunden habe ich ein bißchen gefischt und habe ich mir dann gesagt : „Ich fahre noch eine Runde Motorrad... “ und dann bin ich noch nach B. mit dem Motorrad und dann habe ich da noch irgendwo ein Eis gegessen am Fischereihafen... gut... und dann bin ich nach Hause.“

„... kümmer` dich mal mehr um den Jungen... “

Der Sohn von Heiner L. fühlt sich bei der Mutter nicht wohl. Er fragt seinen Vater, in der Hoffnung auf Änderung seiner Situation, wann das Jugendamt komme. Heiner L. weist seine Frau auf die Befindlichkeit des Jungen hin, äußert seine Befürchtung, daß der Junge seiner Mutter entgleitet. Er bittet die Mutter, die Bedürfnisse des Jungen stärker zu beachten. Sie solle mehr auf ihr Kind als auf ihren Freund eingehen.

„Gut, am Anfang sagte er immer : „Mensch, wann kommen die vom Jugendamt ?“ oder : „Wann kommen die Männer ?“ sagte er immer : „Ich halte es bei Mutter nicht mehr aus... “ die ganze Zeit. Und dann habe ich sie auch angerufen, ich sage : „Du, der Junge, der gleitet dir aus den Händen, kümmer dich mal mehr den Jungen als um Fred !““

Ein wirksamer Appell

Appelle an die Mutter verfehlen nicht ihre Wirkung; Heiner L. bemerkt, daß seine Hinweise zu einer Veränderung der mütterlichen Verantwortungsübernahme führen.

„... ja, Fred, das ist ihr neuer Freund. Und da ist der Junge nur das 5. Rad am Wagen. Das ist heute noch so und ich sage : „Der haut dir ab...das kannst du mir glauben... “ und da hat sie sich wohl ein bißchen mehr Mühe gegeben.“

Die Versorgung des Kindes

Heiner L. empfindet die Mutter als zu wenig fürsorglich. Er sieht diesbezüglich bessere Möglichkeiten bei sich, für das Kind zu sorgen. Grundlage für die Notwendigkeit einer guten Versorgung durch die Eltern bilden seine eigenen familiären Erfahrungen.

„... wenn er jetzt aber sagt, er will bei mir wohnen ? Sie ist ja auch voll berufstätig. Also das gefällt mir auch nicht. Sie fängt morgens um 8 h an und kommt 15 Uhr, manchmal auch später, die machen auch Überstunden. Sie arbeitet im Altenheim hier in R`dorf und mit Menschen, das ist immer so eine Sache, da kann man nicht den Hammer fallen lassen, sie sagt zwar offiziell 14 Uhr hat sie Feierabend, das stimmt aber nicht. Das habe ich schon mal gesehen. Und dann sitzt der Junge alleine Zuhause. Er kommt von der Schule und ist erst mal alleine Zuhause und das gefällt mir auch nicht. Dann am Wochenende... muß sie auch arbeiten und dann sitzt er auch alleine zuhause. Dann wird er vor den Fernseher gesetzt und das wäre bei mir nicht der Fall. Also ich könnte das gewährleisten, wenn der Junge aus der Schule kommt, daß er hier vernünftig sein Mittagessen bekommt. Auch daß er vernünftig zur Schule kommt, daß morgens einer da ist. Da habe ich mich auch schon drum gekümmert, und das ist bei ihr eben nicht der Fall, das Geld würde sie dafür auch nie ausgeben. Also das finde ich auch schon wichtig, da ist er auch noch zu klein für. Und ich weiß, wenn ich an meine Zeit, also ich mußte... bis zum 15. Lebensjahr brauchte ich meine Eltern, unbedingt.

Wohin ?

Wo letztendlich der Sohn untergebracht wird, ist noch offen. Heiner L. will diese Entscheidung seinem Sohn überlassen und ihn nicht in eine bestimmte Richtung drängen. Um zu erfahren, wohin der Junge tendiert, fragt er immer wieder mal nach. Sorgen bereitet ihm das Gefühl, daß der Junge immer wieder zwischen den Eltern hin – und hergerissen werde.

„Ich weiß das auch nicht... also ich sag : „Das soll er entscheiden. Er ist alt genug.“ Er hat jetzt außerdem lange genug mit seiner Mutter allein gelebt. Das ist ja mittlerweile schon fast ein halbes Jahr her... Muß er ja selber wissen. Ich frage : “Findest du das so gut ?“ „Ja, jetzt zieht sie um... bald zieht sie um.“ Sie nimmt sich wieder eine neue Wohnung. Das ist alles eine Hin- und Her - Zerrerei... Da mach ich mir eigentlich richtig noch Gedanken.“

Eine neue Beziehung

Heiner L. hat eine neue Partnerin. Er bekommt Rückmeldungen, daß diese Entwicklung ihn positiv beeinflusse. Heiner L. betont aber auch die Notwendigkeit eines eigenen Veränderungswillens, dessen Umsetzung wiederum positive Erfolge mit sich bringe.

„Eine gute Freundin habe ich auch wieder... Meine Mutter sagte auch : „Brigitte tut dir, glaube ich, auch richtig gut.“ Ich meine, das liegt nicht an der Frau, da mußt du selber was dran machen, die Frau kommt dann vielleicht von alleine.“

Mit der neuen Partnerin zusammenwohnen ?

Ein Zusammenleben mit der neuen Partnerin kommt für Heiner L. demnächst nicht in Frage. Zwar sind die räumlichen Möglichkeiten dafür vorhanden, lieber wäre ihm aber, wenn sein Sohn die Möglichkeiten für sich nutzen könnte. Auf diesem Weg zu dem Glück seines Kindes beizutragen hat für Heiner L. Priorität.

„Ich brauch` jetzt nicht so prompt... die meisten sagen, ich brauch jetzt sofort eine neue Frau Das will ich ja gar nicht, ich will jetzt erst mal gar keine neue Frau reinholen ins Haus, nein... Oben ist das noch ausbaufähig und habe mir so gedacht, daß der Junge da oben rein kommt. Der bekommt da oben dann sein eigenes Reich komplett. Ich hab ja nur den einen, und dann soll er doch da auch glücklich wohnen."

Die Beziehung zur Ex - Frau

Kein „schmutzige Wäsche waschen"

Die Beziehung zu seiner Ex – Frau soll konstruktiv sein. Heiner L. ist daran gelegen, fair miteinander umzugehen und die Dinge nicht ins Negative abgleiten zu lassen. Er sieht auch die Gefahr, daß das gemeinsame Kind unter derartigen Auseinandersetzungen leiden würde. Dieses will er auch deswegen vermeiden, weil er erkennt, daß sein Sohn die Möglichkeit haben muß, ungestört die Beziehung zu seiner Mutter gestalten zu können.

„Ich lege auch ganz großen Wert darauf, daß es nicht zu negativ läuft; ich mach die Frau nicht schlecht und nichts. Gut, wir waren 14 Jahre zusammen, es hat nicht funktioniert, und da jetzt schmutzige Wäsche waschen, das bringt ja nichts. Da leidet nur der Lütte drunter und das will ich nicht. Das ist ja auch seine Mutter, seine leibliche und er mag sie ja auch."

Hoffnungen, Wünsche, Perspektiven

Umgang miteinander ohne Komplikationen

Der Kontakt zwischen seinem Sohn und ihm könnte ohne Komplikationen stattfinden, so ist sich Heiner L. sicher. Er hat im Bekanntenkreis erlebt, wie nach einer Trennung der Eltern – Kind – Kontakt auch weiterhin ohne Schwierigkeiten gestaltet werden kann. Für Heiner L. ergibt diese Erfahrung eine Orientierungshilfe, die ihm auch Hoffnung macht.

„Es ist möglich, den Kontakt zwischen Kind und Eltern unkompliziert laufen zu lassen. Ich hatte das in S. gesehen. Da war ein Kollege, mit dem habe ich mal zusammen gearbeitet. Der wohnte in S., den Sohn den habe ich immer gefahren, der ging irgendwo in E. auf die Schule und seine Mutter wohnte in U. und er wohnte in S., das funktionierte hundertprozentig. Der stieg dann an der Schule in den Bus und dann fuhr er zum Vater und dann... die haben das so unkompliziert gelöst, so habe ich mir das eigentlich vorgestellt."

Zufriedenheit aus der Gemeinsamkeit von Vater und Sohn

Heiner L. erlebt viele Augenblicke mit seinem Sohn als Momente der Verbundenheit und gemeinsamen Zufriedenheit. Er geht davon aus, daß, wenn sein Sohn älter wird, dieser sich entscheiden wird, zu seinem Vater ziehen zu wollen.

„Auf jeden Fall rechne ich damit, daß, wenn er 14 oder 15 Jahre alt ist, er sowieso zu mir will... Bei mir hat er die Ruhe und er ist auch ganz anders wenn er bei mir ist; er will dann auch gar nicht nach Hause. Wir unternehmen was, wir gehen zum Angeln oder Pilze sammeln, oder ich zeige ihm ein paar Tiere, ein paar Vögel, auch im Tierpark war ich mit ihm. Ich frage ihn dann auch : „Wozu hast du Lust ?“. Schach spielt er wie perfekt. Und dann sind wir auch, wenn wir beide so zusammen sind, richtig zufrieden.“

„Ich bin da eigentlich richtig drüber weg...“

Heiner L. hat die Folgen der Trennung weitgehend bewältigt. Aufgabenstellungen und Herausforderungen, die er als sinngebend empfunden hat, haben ihm bei der Bewältigung geholfen. Anstehende Aufgaben sieht er als Möglichkeit, seiner Ex – Frau später einmal zeigen zu können, was er – trotz allem – erreicht hat.

„Ich bin da eigentlich richtig drüber weg, weil... ja, wie gesagt, ich habe Aufgaben : In erster Linie, meinen Sohn. Dann noch das Haus : da ist noch jede Menge Arbeit noch drin, wie gesagt, ich habe Pläne... die Haustür ist noch nicht fertig, das geht jetzt auch die nächste Woche los, mein Gartenteich, das habe ich schon alles drinne. Dann will ich das denn natürlich auch so aufbauen und dann soll sie mal in 5 Jahren mal gucken, was ich hier so draus gebaut habe.“

Gesprächsbilanz

„Das dauert so ein halbes Jahr : Dann fällt man wieder auf die Füße... “

Heiner L. zeigt auf, was er für wesentlich bei der Bewältigung einer Trennungskrise hält.
Entscheidend ist vor allem, daß man nicht Trost im Alkoholkonsum sucht, sondern statt dessen hilfreiche Beziehungen pflegt, sowohl zur Familie als auch zum Kollegenkreis. Vor allem solle man sich immer wieder bewußt machen, daß es nie zu spät für eine glückliche Wende im Leben ist.

„Man darf sich nicht hängen lassen. Man muß sich da durcharbeiten; wie gesagt, Alkohol das ist das Schlimmste : **A**uf keinen Fall Alkohol trinken, das ist ganz wichtig. Sich von „guten Freunden“ würde ich mal sagen, fernhalten. Weil... da kommt es leicht, da wird automatisch Bier getrunken. Am besten, wenn die Eltern noch da sind, oder Geschwister, den Kontakt suchen. Weiter zur Arbeit gehen, das ist ganz wichtig, sobald man die Arbeit noch schmeißt, dann ist das eigentlich schon... Das dauert so ½ Jahr, dann fällt man wieder auf die Füße. Von meiner Schwester der Schwager, der ist 57 Jahre, der ist jetzt so glücklich ! Der kam vor 2 Jahren von See rein; da war die Hütte total leer geräumt... total und die hatten richtig tolle Möbel, Antiquitäten und so : Da war alles da. Ein Bungalow, der hing auch so an dem Haus, das war nun komplett bezahlt und da mußte er seiner Frau DM 150.000 geben. Seine Töchter die haben sich auch von dem Vater abgewandt, na ja, der war fertig mit der Welt. Der war also nur bei meiner Schwester. Und dann hat er nach ner Zeit eine Sekretärin kennengelernt,

auch eine Witwe und die hat ihn so richtig wieder hochgebracht. Jetzt ist er wieder richtig glücklich, mit 57 J... ist er richtig glücklich !“

6.1.3.7.1 Zusammenfassung

Der 41-jährige gelernte Bäcker Heiner L. wurde ein halbes Jahr vor dem Interview von seiner Frau verlassen. Das gemeinsame Kind, ein 11-jähriger Sohn, wurde von der Mutter beim Auszug aus dem erst kurz zuvor gekauften Haus mitgenommen.
Ich kenne die Eltern von Heiner L., die sich während der akuten Krise in der Ehe ihres Sohnes an mich gewendet haben.

Persönliche Vorgeschichte

Heiner L. wuchs mit seiner Schwester bei seinen Eltern in einer norddeutschen Stadt auf. Die Familienatmosphäre wird als harmonisch und liebevoll beschrieben. Vieles dreht sich um den Vater, der sich beruflich erfolgreich für seine Familie anstrengt und dafür die Anerkennung und Wertschätzung insbesondere seiner Frau bekommt. Der Kontakt zwischen Vater und Heiner L. wird als liebevoll und fürsorglich erinnert. Gegenseitiger Respekt und Achtung voreinander sind selbstverständliche Bestandteile des familiären Alltags.
Nach dem Abschluß der Hauptschule absolviert Heiner L. eine Lehre als Bäcker. Nach erfolgreichem Abschluß dieser Lehre geht er für acht Jahre zur Bundeswehr.

Zur Vorgeschichte der Gegenwartsfamilie

Am Ende seiner Bundeswehrzeit lernt Heiner L. seine zukünftige Frau kennen. Diese befindet sich zu diesem Zeitpunkt in einer persönlichen Notlage und Heiner L. nimmt sie bei sich auf.
Hieraus entwickelt sich eine intensivere Beziehung, Heiner L. übernimmt auch finanzielle Verpflichtungen seiner Partnerin. Nach der Geburt des Sohnes entschließt sich Heiner L. für seine Familie zu sorgen, indem er nach Beendigung seiner Bundeswehrzeit zur See fährt.
Schnell stellt sich heraus, daß er diesen Beruf nicht lange ausüben wird; die Phasen, in denen er von seiner Partnerin und dem Kind infolge der Seefahrt getrennt ist, sind zu lang und er fühlt sich oft einsam. Er entschließt sich, seine Partnerin – auch wenn er einige Bedenken hat - zu heiraten und an Land zu bleiben. Ein zweites Kind wird bewußt nicht geplant.

Probleme

Heiner L. bekommt ein Angebot, eine Anstellung als Hausmeister anzunehmen. Daraus ergibt sich für ihn eine langfristige Perspektive, auch, um beruflich und finanziell die Zukunft seiner Familie zu sichern. Seine Frau ist gegen den Wechsel, da dieser mit dem Verlust des ihr sehr wichtigen Freundeskreises verbunden wäre. Es kommt zum Streit, bei dem sich Heiner L. aber letztendlich mit seiner Position durchsetzt und sie ziehen um. Frau L. beginnt schnell mit dem Aufbau eines neuen Freundeskreises, denn sie ist sehr kontaktfreudig. Heiner L. stellt fest, daß seiner Frau mehr an der Pflege des Freundeskreises als an der Erledigung hausfraulicher und mütterlicher Aufgaben gelegen ist. Es kommt zu Situationen, in denen Heiner L. sich nach seiner beruflichen Tätigkeit um das Kind und den Haushalt kümmert, während seine Frau mit Freunden unterwegs ist. Heiner L. hat das Gefühl, daß seine Frau das Kind und die Beziehung zu ihm vernachlässigt.

Bedrohung

Die häufigen Besuche, insbesondere eines Mannes führen bei Heiner L. zu dem Eindruck, daß sich zwischen seiner Frau und diesem Mann eine Beziehung anbahnen könnte. Er selbst fühlt sich im Verlaufe von Streitereien mit seiner Frau massiv abgewertet; verletzende Bemerkungen und verächtliche Äußerungen, die sich auf ihn beziehen, bewirken Gefühle von Verletzung und tiefer Traurigkeit. Heiner L. vermutet, daß seine Frau ihn gezielt seelisch verletzen will.

Rettungsversuche

Versuche, im Falle eines Streites zu einer konstruktiveren Konfliktregelung zu gelangen, schlagen fehl. Es gelingt beiden Eheleuten nicht, die destruktive Kommunikation zu vermeiden. Versuche von Heiner L., seine Frau zur Inanspruchnahme einer Eheberatung zu bewegen, auch unter Hinweis auf gute Erfahrungen eines gemeinsamen Freundes, verlaufen nicht erfolgreich.

Die Trennung zeichnet sich ab

Nach Einzug in ein gerade gekauftes Haus spitzen sich die Ereignisse zu; Frau L. offenbart ihrem Mann, daß sie beabsichtigt, sich scheiden zu lassen. Für Heiner L. kommt diese Mitteilung, gerade wegen des besonderen Zeitpunktes, völlig überraschend. Zunächst hofft er, daß es sich nur um eine vorübergehende Laune seiner Frau handelt. Er versucht, ihre Haltung dadurch zu verändern, daß er vorübergehende, mit einem Urlaub verbundene „Trennungen“ vorschlägt. Seine Frau reicht aber die Scheidung ein und bleibt zunächst weiter im gemeinsamen Haus wohnen.

Der erste Trennungsansatz

Frau L. kündigt an, ausziehen zu wollen. Heiner L. macht deutlich, daß ihr Sohn aber bei seinem Vater bleiben werde. Frau L. scheint dann aber zunächst von der Absicht, ausziehen zu wollen, abzurücken.

Der Schock für Heiner L.

Kurze Zeit nach dem ersten Versuch seiner Frau, auszuziehen, kommt Heiner L. eines Tages nach Hause und findet das Haus fast vollständig ausgeräumt vor. Seine Frau ist mit den Sachen verschwunden und, schlimmer noch, sein Sohn ist auch nicht da. Er weiß auch zunächst nicht, wie er sein Kind sehen oder sprechen kann. In seiner Not wendet er sich an seine Eltern, die ihm sofort helfen. Die Trennung in dieser Weise, insbesondere aber die Hilflosigkeit bezüglich der Kontaktmöglichkeiten zu seinem Sohn treffen Heiner L. zutiefst. Er gerät in eine Krise und ist verzweifelt bis hin zur Suizidalität. Dank der Unterstützung durch seine Eltern kann das Schlimmste verhindert werden. Heiner L. leidet unter der Trennung. Der Streß ist so stark, daß Heiner L. dramatisch an Körpergewicht verliert.

Die Reaktionen des Sohnes

Heiner L. sieht, wie sehr auch der Junge unter der Trennung seiner Eltern und unter der Veränderung seiner Lebensumstände leidet. Der Junge sackt in seinen Schulleistungen erheblich ab. Offenbar belasten ihn Loyalitätskonflikte, denn daß er nach wie vor seine Mutter liebt, ist dem Vater auch deutlich. Heiner L. kann diese Liebe nachvollziehen und vermeidet, sich in Gegenwart seines Jungen kritisch mit seiner Ex - Frau auseinanderzusetzen.

Konstruktive Ansätze

Wenn Heiner L. das Gefühl hat, daß seine Frau sich nicht ausreichend um den Jungen kümmert, dann spricht er mit ihr darüber. Er hat Verständnis dafür, daß es seiner Ex – Frau nicht immer gelingt eine optimale Mutter zu sein, da ihre Kindheit zu sehr durch negative Erfahrungen gekennzeichnet gewesen war.

Neue Partnerschaften der Eltern

Frau L. lebt in einer neuen Partnerschaft und auch bei Heiner L. bahnt sich eine neue Beziehung an. Die Schilderungen seines Jungen aus dessen familiären Alltag mit Mutter und neuem Partner zeigen ihm, daß sich hieraus Unsicherheiten für das Kind ergeben können. Um seinem Jungen nicht noch mehr Verunsicherung zuzumuten, hält er sich in der Gestaltung seiner neuen Beziehung, wenn der Junge zugegen ist, zurück.

6.1.3.7.2 Aussagen auf der Basis des Gesprächs mit Heiner L.

Ambivalenzen

- Unsicherheit bezüglich des Entschlusses heiraten zu wollen, kann mit der Intuition, daß die Beziehung auf keinem guten Fundament steht, einher gehen.

Mögliche Ursachen zur Entstehung von Paarproblemen

- Wenn eine Beziehung am Anfang eher auf einer Basis von Mitgefühl und weniger auf Verliebtheit gegründet wird, kann daraus eine Schwächung der Grundlagen der Partnerschaft resultieren.

- Unterschiedliche Lebensperspektiven und Differenzen in der Planung der familiären Zukunft können zu erheblichen Unstimmigkeiten in Paarbeziehungen führen.

- Wenig Gemeinsamkeiten auf der Paarebene, wenig Übereinstimmung in der Gestaltung des Familienlebens können sich trennungsfördernd auswirken.

Erlebnisse im Vorfeld von Trennungen

- Es gibt Männer die erleben, wie unter dem Deckmantel einer Freundschaft ihre Ehebeziehung untergraben wird.

- Mangelnde intensive Gemeinsamkeiten, bzw. die Vermeidung von Paarintimität können auf die Gefährdung der Paarbeziehung – die möglicherweise auf Trennung hinausläuft – hinweisen.

- Manche Männer fühlen sich in der Zeit vor der Trennung von ihren Frauen durch erniedrigende und abwertende Botschaften seelisch verletzt.

- Es kann sein, daß Vertrauenspersonen (z.B. die eigenen Eltern) nicht in die Eheprobleme eingeweiht werden, weil der betroffene Mann die dann einsetzende Belastung dieser Mitmenschen vermeiden will.

- Männer versuchen manchmal die Trennung der Frau dadurch zu verhindern, daß sie ihrer Frau Vorschläge zu Aktivitäten wie z.B. einen getrennten Urlaub, machen, um ihrer Beziehung noch einmal unter geänderten Bedingungen wieder Leben einzuhauchen.

- Ein Teil der verlassenen Väter erlebt die Zeit vor dem Auszug von Frau und Kind in der Weise, daß alle noch im gemeinsamen Haus wohnen, obwohl die Frau die Ehebeziehung für beendet erklärt und ihren Weggang in Aussicht gestellt hat.

- Es ist möglich, daß ein Mann von der Arbeit nach Hause kommt und feststellen muß, daß das Haus leer geräumt ist und seine Frau – ohne vorher auf diese Veränderung hinzuweisen - mit dem Kind an einen anderen Ort gezogen ist.

Reaktionen auf den Weggang von Frau und Kind

- Auch in den Fällen, in denen das Scheitern einer Beziehung auf einen Mangel an partnerschaftlicher Gemeinsamkeit zurückzuführen ist, kann es zu Selbstzweifeln des verlassenen Mannes kommen und er fragt sich möglicherweise, was er falsch gemacht hat.

- Auch wenn eine vorher als mangelhaft erlebte Beziehung durch den plötzlichen Weggang der Frau mit dem Kind beendet wird, kann es zu heftigen Gefühlen des Verlustes, Traurigkeit und Depressionen, bis hin zu Suizidtendenzen, kommen.

weitere Gedanken und Gefühle bezüglich der Trennung von der Frau

- Männer, die vor der Trennung das Verhalten ihrer Frau – auch als Mutter – kritisch gesehen haben, hoffen manchmal, daß das kritisierte Verhalten der Mutter sich nun, unter den veränderten Umständen, zugunsten des Kindes ändern würde.

- Für manche Männer sind bei der Auflösung des gemeinsamen Hausstandes die Gegenstände der Wohnungseinrichtung nicht wichtig.

weitere Gedanken und Gefühle bezüglich der Trennung von dem Kind

- Verlassene Väter reagieren manchmal mit Suizidgedanken auf die Trennung von Frau und Kindern; ein Teil dieser Männer wird sich allerdings schnell bewußt, daß die Selbsttötung des Vaters eine zur Trennungserfahrung hinzukommende extreme emotionale Belastung des Kindes mit sich brächte und entscheiden sich, aus diesem Grunde ihr Leben nicht zu beenden.

- Zu erleben, wie die Kinder unter der Trennung der Eltern leiden, ohne als verlassener Vater für die Änderung der Verhältnisse sorgen zu können, kann bei Männern in derartigen Situationen Gefühle ausgeprägter Hilflosigkeit hervorrufen.

- In einigen Fällen kann es zu einer als „völlig normal“ zu bezeichnenden Gestaltung des Vater – Kind Kontaktes kommen und es kann der Eindruck entstehen, daß die Trennung der Eltern langfristig keinen negativen Einfluß auf den Aufbau einer guten Beziehung zwischen Kind und Vater hatte.

Längerfristige Erkenntnisse

- Manche Väter spüren, wie leicht Kinder durch den Aufbau neuer Beziehungen in Loyalitätskonflikte geraten können und richten ihr Verhalten beim Aufbau neuer Partnerschaften an kindlichen Bedürfnissen orientiert aus.

Erfahrungen bei der Bewältigung der Trennungsrealität

- Die Unterstützung aus dem Familien – und Freundeskreis kann eine erhebliche Stärkung bei der Bewältigung einer Trennung darstellen.

Hoffnungen und Wünsche

- Das eigene Haus halten zu können, ist für eine Reihe von verlassenen Vätern ein vorrangiges Ziel, manchmal gekoppelt mit dem Wunsch, das Erworbene auch wegen der Kinder bewahren zu wollen.

- Den Umgang mit der Ex – Frau auf eine angemessen konstruktive Bahn zu lenken und die belastenden Streitigkeiten möglichst ein für alle Mal zu beenden; für manche der verlassenen Väter ist dieser Wunsch von großer Bedeutung.

Die Perspektiven verlassener Väter nach der Trennung von Frau und Kindern

- Ein Teil der verlassenen Väter, die massiv unter der Trennung gelitten haben, erreichen nach einiger Zeit wieder eine Lebensqualität, die ihnen eine ausgesprochen positive Perspektive bietet, bis hin zu dem Gefühl, wieder ein glücklicher Mann und Vater sein zu können.

6.1.3.8 Verdichtungsprotokoll Birger T.

Birger T. ist 38 Jahre alt, von Beruf Kraftfahrer. Ich lerne Birger T. als ruhigen und besonnenen Gesprächspartner kennen. Das Interview wird in seiner Wohnung in einer norddeutschen Stadt durchgeführt. Die Wohnung ist einfach, aber gemütlich eingerichtet. Schnell entsteht eine vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre. Birger T. hat auch auf seinem Computer umfangreiche tagebuchähnliche Protokollnotizen über seine Erfahrungen und Erlebnisse im Kontext der Trennung von Frau und Kind angefertigt. Er bietet mir an, diese Notizen mit zu verwenden und ich habe bei der Ausarbeitung dieses Gesprächs die schriftlichen Notizen als gleichwertige Aussagen eingearbeitet.

Persönliche Vorgeschichte

Partnerschaftliche Vorerfahrungen

„Das machste nicht noch mal mit... "

Birger T. hat vor längerer Zeit schon einmal in einer Paarbeziehung mit einer Frau zusammengelebt. Die Trennung von dieser Frau fiel ihm schwer und er versuchte den Trennungsschmerz mit Alkohol zu überwinden. Dabei erkannte er, daß diese Form des Bewältigungsversuchs kein guter Weg ist.

„Ich hab damals... - ich wohn` in dieser Wohnung jetzt schon seit 15 Jahren - ich bin damals mit 23 von Zuhause ausgezogen, hab ne Freundin kennengelernt vorher. Und dann... die wohnte auch noch Zuhause...dann haben wir uns diese Wohnung hier ausgesucht. Und dann nach 1 ½ Jahren klappte das wohl nicht – weil - man ist ja zu jung und der Partner will dies und der will das oder hat noch Flausen im Kopf oder was.... ja und dann, das hab ich dann irgendwie nicht verkraftet. Dann hab ich ziemlich viel Alkohol getrunken und dann hab ich mir gesagt: „Das machste nicht noch mal mit...""

Familienleben und Vater – Sein

Birger T. lernt eine andere Frau kennen und heiratet sie. Sie bekommen ein Kind, eine Tochter, die sie Claudia nennen. Trotz seiner Berufstätigkeit versucht Birger T., möglichst viel mit seiner Familie zu unternehmen und als Vater für seine Tochter präsent zu sein, was seine Frau auch später bestätigt.

„Auch habe ich, soweit es die Zeit zuließ, mit meiner Familie etwas unternommen – sei es eine Tagesfahrt zu einem Freizeitpark oder ein Urlaub im Center Park. Manchmal haben wir auch eine Radtour unternommen oder sind zu vielen Veranstaltungen gefahren. Wenn man 8 Stunden berufstätig ist, fehlt natürlich manchmal die Lust etwas zu tun; die Zeit war natürlich knapp, da meine Tochter immer sehr früh ins Bett ging. Es gab aber auch Momente, da habe ich mit meiner Tochter getobt und gekuschelt oder wir saßen vor dem Computer und haben ein Lernprogramm geladen. In der Anfangszeit als Baby habe ich mich auch viel um sie gekümmert, was meine Frau auch bestätigt hat."

Familiäre Spannungen

Claudias Aggressionen

Die Beziehungen zwischen seiner Frau und seiner Tochter sind des öfteren von Spannungen gekennzeichnet. Spannungen, die in heftige und lautstarke Auseinandersetzungen münden und häufig zu Tränenausbrüchen führen. Aggressive Verhaltensweisen seiner Tochter gehen den Streitereien voraus.

„Das Verhalten meiner Tochter war die ganze Zeit auch vor der Trennung über sehr aggressiv. Meine Frau schimpfte immer sehr viel mit ihr und sie schrie sie dabei auch an, was meine Nachbarn immer wieder bestätigen. Dann weinte sie auch immer danach."

Das Scheitern als Pflegefamilie

Birger T. sieht aber auch die Ursachen für erzieherische Probleme bei seiner Frau. Insbesondere die Beendigung eines Pflegeverhältnisses für ein anderes Kind mache deutlich, daß seine Frau nicht über die notwendige erzieherische Kompetenz verfügte, mit fatalen Folgen, besonders für das Pflegekind.

„Mit einem Pflegekind im gleichen Alter wie Claudia im Jahre 1994 kam meine Frau auch nicht klar – sie meckerte auch mit dem Kind solange, bis es sich in die Hose machte und den Teppich beschmutzte – daraufhin brach sie den Pflegevertrag ab."

Mangelhaftes Konfliktmanagement

Probleme – insbesondere zwischen den Eheleuten – wurden nur unzureichend geklärt. Eine konstruktive Klärung von Meinungsverschiedenheiten fand nicht statt.

„Meinungsverschiedenheiten herrschten schon vor der Trennung. Es wurde sich nie richtig hingesetzt und über Probleme geredet. Meist geschah so etwas nur zwischen Tür und Angel ... und meistens hat sie es mir auch nur so gesagt, was ihr nicht gefallen hat, wenn sie mal eben vom Flur durchgegangen ist... eben nur so kurz. Aber, daß sie mal gesagt hat : „Komm mal her, jetzt setzen wir uns mal hin... " und : „Das und das hat mir nicht gefallen." ... das kam nie."

Ursachen der Trennung

Schuldzuweisungen

Beim Gespräch über die Ursachen der Trennung sagt Birger T., daß ihm die Schuld am Scheitern der Ehe zugeschrieben werde.

„Mir hat man ja immer die Schuld gegeben, ich sitze den ganzen Tag nur am Computer.
Das hat sie so als Begründung vorgebracht und daß ich nichts unternehmen würde, mit der Familie und so... "

„Anscheinend hat sie letztendlich einen Grund gesucht..."

Die Vorwürfe seiner Frau, er habe nichts mit seiner Familie unternommen, läßt Birger T. nicht auf sich sitzen. Auch daß nun sein Hobby, der Computer, als Begründung herangezogen wird, kann er nicht akzeptieren; denn die Aussagen seiner Frau, gerade in Bezug auf sein Hobby, hätten vorher ganz anders geklungen.

„Dabei sind wir eine Woche im Centerpark gewesen oder wenn Urlaub war, sind wir mal in einem Freizeitpark gewesen... Heidepark, Verden oder haben mal so was unternommen... natürlich nicht dauernd, man kann ja nicht dauernd unterwegs sein... ja, aber wir haben was unternommen... Sie hat mein Hobby ja auch immer akzeptiert. Sie hatte gesagt : „Du trinkst nicht und rauchst nicht und hockst nicht inne Kneipe, wie andere... " und sie weiß, daß ich Zuhause bin, ja. So hat sie das auch anderen Leuten erzählt. Nee... anscheinend hat sie letztendlich einen Grund gesucht... "

„Das dann sowas dabei rauskommt, hätte ich nicht gedacht...."

Beide Eheleute unternehmen viel auf getrennten Wegen. Unter anderem hängt diese Form der Freizeitorganisation aber auch mit der Tatsache zusammen, daß immer ein Elternteil auf die Tochter aufpaßt, während der andere etwas unternommen hat. Birger T. hält dieses Verfahren aber im Nachhinein für ungünstig, da es dazu führen kann, daß eine Beziehung zerbricht.

„Wir hätten nicht immer getrennte Wege gehen dürfen, aber da kann man sowieso jetzt nichts mehr dran ändern... Ich habe hier auf meine Tochter aufgepaßt, meine Frau ist los gewesen, meine Frau hat auch auf meine Tochter aufgepaßt, ich bin los gewesen. Aber das dann sowas dabei rauskommt, das hätte ich nicht für möglich gehalten... "

Veränderungen

Birger T. bemerkt, wie die intensive Gemeinschaft zwischen seiner Frau und ihrer Freundin zu Veränderungen im Verhalten seiner Frau führt. Sie beginnt sich in einer vorher nicht gekannten Weise auszudrücken. Diese Entwicklung verunsichert ihn.

„Ulla hat sich mit ihrer Freundin immer alles erzählt. Mir erzählte sie manchmal auch davon, z.B. daß Christa auch dauernd neue Männer hätte. Der Kellner von der Disco hatte sogar einen Wohnungsschlüssel und mit dem ist sie jede Nacht ins Bett. Ulla sagte noch, wie geil das für Christa war... so kannte ich Ulla gar nicht, mit dieser Ausdrucksweise... "

Die neue Beziehung der Ehefrau

Während der vielen Unternehmungen mit ihrer Freundin lernt Frau T. einen anderen Mann kennen. Es entsteht eine Beziehung, die dann als sie intensiver wird, Frau T. veranlaßt, sich mit ihrem Kind von ihrem Mann zu trennen.

„... und da hat sie denn gesagt, daß sie ihn schon etwas länger kennt, weil die immer losgegangen sind...und sind immer in ein und derselben Kneipe oder Disco gewesen...auch mit der Freundin. Die sind dann immer los gewesen, und dann lernt man ja immer Leute kennen; wenn ich jetzt in ein und dieselbe Kneipe gehe, trifft man ja irgendwann mal

jemanden. Da hatte sich dann schon vorher so'ne Beziehung aufgebaut. Und beim Gespräch wegen der Trennung hat sie mir dann gesagt, seit einer Woche empfindet sie was für ihn."

Die Zeit kurz vor der Trennung

Unstimmigkeiten

Birger T. ist mit der häufigen Abwesenheit seiner Frau unzufrieden. Er bemüht sich, ihr noch in der Weise entgegenzukommen, daß er sich um die Tochter kümmert. Er macht sich auch Sorgen, daß durch die vielen Autofahrten im Rahmen von Disco - und Kneipenbesuchen auch z. B. ein Verkehrsunfall passieren könnte. Er ärgert sich über die Tatsache, daß andere Männer mit in diese Aktivitäten einbezogen sind.

„Ulla geht mit zur Maiwanderung des Betriebs ihrer Kollegin. Ich kümmere mich das Kind, nehme sie mit in einen Biergarten, treffe mich mit Freunden. Um 21.00 Uhr gehe ich nach Hause, bringe die Tochter ins Bett. Ich bin noch bis 23.00 Uhr auf. Ich wache am nächsten morgen früh auf und frage meine Frau, wann sie nach Hause gekommen sei ? Sie sagt : „...um 5 Uhr... " und sie wäre noch in der Disco gewesen, weit weg von hier.
Ich rege mich auf, daß sie mit anderen Männern durch die Gegend fährt, wo doch auch noch so viele Unfälle nachts auf den Straßen passieren."

„... etwas stimmt mit meiner Frau nicht... "

Seine Frau verhält sich in der Woche vor der Trennung auch bei alltäglichen Begegnungen anders und sie wirkt distanzierter auf Birger T. Er hat den Eindruck, daß sich die Situation zwischen ihnen erheblich verändert.

„... also `ne Woche vorher wußte ich schon, irgendwie... etwas stimmt mit meiner Frau nicht... Sie war irgendwie so'n bißchen abweisend, wenn ich sonst am Computertisch gesessen hab und sie ist dann z.B. zum Balkon gegangen, hat sie mich mal so berührt, gestupst oder angeschubst oder mal so. Aber nun gar nichts mehr; nur kühl an mir vorbei. Und das war dann eben so ganz anders als sonst..."

Der Ablauf der Trennung

Die Zuspitzung

Am Abend vor der Trennung kommt es zu einer Auseinandersetzung zwischen den Eheleuten und Birger T. macht deutlich, daß für ihn die seelische Schmerzgrenze überschritten ist. Als dann am nächsten Tag seine Frau ohne die Tochter kommt, befürchtet er erst, daß der Tochter etwas zugestoßen sein könnte. Dann macht ihm seine Frau aber klar, daß sie mit einem anderen Mann eine intensivere Beziehung eingegangen ist.

„An einem Freitagabend später kündigt meine Frau an, sie werde wieder mit ihrer Freundin losgehen und auch bei ihr übernachten, also erst am Samstag gegen Mittag nach Hause kommen. Ich bin sauer und rufe noch : „Dann hau doch ganz ab... !"
Ich wurde dann auch abgeholt und habe nur meiner Tochter „Tschüß" gesagt.
Als ich dann abends nach Hause kam, war keiner da und ich legte mich schlafen.

Am nächsten Morgen wachte ich auf – es war immer noch keiner da. Ich duschte und räumte die Wohnung ein wenig auf. Gegen 12 Uhr erwartete ich Ulla mit Claudia zurück. 10 Min. später ging die Tür auf und Ulla und ihre Freundin Christa kamen. Christa ging gleich in Claudias Zimmer. Ulla kam auf mich zu und sagte : „...es ist etwas passiert.“ In den ersten Sekunden dachte ich, daß Claudia etwas zugestoßen sei. Sie sagte dann, sie hätte einen anderen Mann kennengelernt und ist bei ihm über Nacht geblieben und hat mit ihm geschlafen.“

„Für mich brach die Welt zusammen... “

Diese Neuigkeiten schockieren Birger T., auch wenn seine Frau ihm sagt, daß sie auch ihn noch liebe. Er wird mit der Entscheidung seiner Frau konfrontiert, mit der Tochter erst einmal für eine Woche ausziehen zu wollen, um sich dann später endgültig zu entscheiden. Für den nächsten Tag verabreden sie noch ein klärendes Gespräch.

„Ja... ich war natürlich fertig. Für mich brach die Welt zusammen – wir redeten noch kurz und sie sagte, sie liebe mich doch auch noch... sie brauche aber erst einmal Abstand. Und dann hat sie gesagt, sie packt jetzt erst mal ein paar Sachen und bleibt für `ne Woche bei ihrer Freundin. Sie muß erst mal sehen, was sie nun will. Wir einigten uns, daß sie am nächsten Tag, Sonntag, um 14.00 Uhr wiederkommt und wir reden. Ihre Freundin Christa nahm noch ein paar Wäscheteile aus Claudias Zimmer und sie gingen dann...“

„Wir sprachen miteinander und heulten um die Wette... “

Sie treffen sich am nächsten Tag und zunächst einmal bricht der Trennungsschmerz bei beiden durch. Birger T. stellt fest, daß seine Frau intensive Zärtlichkeiten mit ihrem neuen Partner austauscht; Zärtlichkeiten, wie er sie sich immer wieder gewünscht hätte, ohne daß seine Frau diesbezüglich auf ihn eingegangen sei. Frau T. sagt ihrem Mann, sie wolle ein anderes Leben beginnen, ein Leben, das ihren Vorstellungen näher kommt als das, was sie bisher geführt hatte. Wieder macht sie deutlich, daß sie Zeit brauche, um sich über ihre Zukunft klar zu werden. Sie verabreden, sich in einer Woche wieder zu treffen.

„Um 14.00 Uhr wollte Ulla kommen. Ich lief schon seit 5 Uhr morgens durch die Wohnung. Als Ulla dann mit etwas Verspätung endlich da war, sprachen wir miteinander und heulten um die Wette. Ich sah, daß sie ein Halstuch trug und man konnte Flecken erkennen. Ich sagte noch, daß ich ihr die ganzen neun Jahre keine Knutschflecken machen durfte.
Sie sagte dann, daß sie weg möchte mit Claudia und noch mal von vorne anfangen will – jetzt kann sie es noch schaffen. Sie sagte : „Was haben wir denn schon miteinander unternommen ? Soll das alles gewesen sein, die ganzen Jahre ?“ – So hat sie sich ihr Leben nicht vorgestellt... Sie wolle erst mal für eine Woche weg, wolle sehen, was sie für den anderen Mann empfinde. Am nächsten Sonntag wolle sie um 14.00 Uhr wiederkommen.
Sie nahm sich ihr Sparbuch mit 9.600,-- DM und gab mir 100 Mark, damit ich mir was zu essen kaufen kann – packte noch zwei Taschen und fuhr mit dem Fahrrad davon.“

Kontaktversuche

Birger T. versucht, über Briefe Kontakt zu seiner Frau zu finden. Er schreibt viel, in der Hoffnung, eine Antwort zu bekommen. Diese bleibt aber aus. Er spricht mit Freunden über seine Situation und diese laden ihn ein, sie zu besuchen, um in Ruhe am Wochenende über alles sprechen zu können.

„In dieser einen Woche habe ich ihr drei Briefe geschrieben, über ihre Freundin, bei der ich die Briefe auf der Arbeitsstelle abgegeben habe. Christa konnte ja die Briefe an Ulla weitergeben. Ich hab, glaube ich, ..zig Seiten geschrieben. Aber alles blieb unbeantwortet... nichts kam...
Am Dienstag rief ich abend bei Bekannten in F. an und erklärte, was los sei. Sie luden mich ein, am Wochenende nach F. zu kommen, dann könnten wir uns auch unterhalten."

Eine böse Überraschung

Anfänglich ambivalent, fährt Birger T. doch zu seinen Freunden. Sie sprechen viel miteinander. Am nächsten Tag empfindet Birger T. ein unsicheres Gefühl und er hat den Eindruck, daß es besser sei, nun möglichst schnell nach Hause zu fahren. Dort angekommen stellt er mit Erschrecken fest, daß die Wohnung zu erheblichen Teilen ausgeräumt wurde. Schockiert versucht er – jedoch vergebens -, seine Frau über deren Freundin zu erreichen. Er erhält einen Anruf von seinem Bruder aus D. und es gelingt seinem Bruder, beruhigend auf Birger T. einzuwirken.

„Am Freitag rief ich erst in F. an, sagte, daß ich nicht wisse, ob ich komme, bin dann aber doch gegen 16. Uhr dorthin gefahren. Wir unterhielten uns den ganzen Abend und ich übernachtete dort. Den nächsten Morgen hatte ich so ein komisches Gefühl und wollte nach Hause. Gegen 15.30 war ich dann zu Hause angekommen. Ich öffnete die Tür und bekam einen Schlag, die Schuhe und Jacken waren weg. Ich ging ins Schlafzimmer und öffnete die Schränke – alles leer geräumt. Ich ging in Claudias Zimmer – alles im Schrank war weg.
Ich war völlig fertig und rief in F. an, erzählte alles auf den Anrufbeantworter, legte dann aber wieder auf. Die Freunde riefen dann zurück und dann haben die meinen Bruder angerufen.
Kurze Zeit später rief mein Bruder aus D. an und es gelang ihm, mich zu beruhigen."

Trennungsreaktionen des Vaters

Suche nach Hilfe

Birger T. bemüht sich Hilfe bei einer Beratungsstelle zu finden und muß feststellen, daß ihm dort nicht geholfen wird.

„... als das damals passierte, hatte ich überall mal nachgefragt, wo man mir helfen kann und da hatte man mich in die Lebensberatungstelle in der X-Straße geschickt. Da hatte ich angerufen und dann um 16 h einen Termin gehabt, bei einer Frau, ich weiß nicht wie sie hieß... und da hab ich der das alles erzählt. Ja und dann... die hat mir nur zugehört und ja, da sind sie dann bei mir verkehrt hat sie gesagt. Sie hat mir aber auch nicht gesagt, wohin ich mich sonst wenden kann... Ich wußte damals nicht, daß es Erziehungsberatungsstellen gibt, die auch mit alleingelassenen Vätern sprechen... "

Die Suche nach dem Kind und seiner Frau

Als seine Frau – entgegen ihrer Zusage – nicht zu dem vereinbarten Gespräch kommt, entschließt sich Birger T., nicht länger passiv zu warten, sondern aktiv zu werden, um herauszufinden, wo sich seine Frau mit seiner Tochter befindet. Ein Bekannter gibt ihm wichtige Hinweise.

„Am Sonntag wollte sie ja sowieso kommen... und dann kam sie dann ja nicht mehr. Na ja, und denn mußte ich erst mal sehen, denn bei ihrer Freundin hat sie dann nicht mehr gewohnt... und denn habe ich nach knapp einer Woche was rausgefunden : Mich rief ein Bekannter an, er habe Ulla engumschlungen mit jemanden gesehen. Er fuhr ihnen nach und sah, wie sie während der Fahrt Zärtlichkeiten miteinander austauschten. Er informierte mich auch, wo sie ausstiegen."

Erste Klarheit über den Aufenthalt von Frau und Tochter

Birger T. entschließt sich, dem weiter nachzugehen, denn er findet es unerträglich, ohne konkretes Wissen über den Verbleib insbesondere seiner Tochter, aber auch seiner Frau, den Lauf der Dinge abwarten zu müssen.

„... ja und dann wußte ich, daß das ein Mann aus S. war. Im Laufe des Nachmittags fuhr ich dann nach S um herauszufinden, wo genau meine Familie wohnt. Da mehrere Parteien in dem Wohnblock leben - da waren ja 6 oder 8 Parteien - fragte ich Nachbarn, wem der marinefarbene VW gehört und sie sagten mir den Namen. Ich besorgte mir die Telefonnummer und schrieb die Adresse auf."

Eine „zufällige" Begegnung mit dem Kind

Birger T. empfindet den starken Wunsch seine Tochter zu sehen. Ohne konkrete Vorstellung, was er zu tun gedenkt, fährt er erst einmal zum Wohnort. Tatsächlich sieht er dann auch seine Tochter aus der Distanz. Claudia bemerkt aber nicht, daß sich ihr Vater in unmittelbarer Nähe befindet. Während Birger T. sich Gedanken macht, wie er sich nun am besten verhalten sollte, wird seine Tochter ins Haus gerufen....

„Ich hatte ja meine Tochter die ganze Zeit nicht mehr gesehen, hatte ja aber nun herausgefunden, wo sie denn wohnt. Bin hingefahren, um zu gucken... mal irgendwas... ich weiß nicht... ich mußte einfach hin. Ich wollte nur sehen, wo sie ist. Und meine Tochter war auf dem Spielplatz. Ich denk : „Was machste nun ?"... mein Herz fing an zu rasen... Sie wurde dann gerade reingerufen und dann bin ich schnell um die Ecke weg, wußte dann auch nicht, geh ich jetzt hin ?... Soll ich ihr jetzt Hallo sagen oder...? Ich denk, geh mal lieber einen Schritt zurück... Ich war ganz verunsichert... Ich wußte ja auch nicht, was sie ihr alles erzählt haben... Sie ging dann in den Hauseingang. Ich weiß nicht, aber ich glaube, wenn sie auf dem Spielplatz die ganze Zeit gespielt hätte, wäre ich hingegangen... "

Trennungsreaktionen - seelisch und körperlich -

„... durchzudrehen... das hat keinen Zweck..."

Heftige Gefühle und die innere Auseinandersetzung mit destruktiven Gedanken kennzeichnen die erste Phase der Trennung. Birger T. wird sich im Laufe dieser Selbstauseinandersetzungen bewußt, das gewaltsame Reaktionen keine sinnvolle Perspektive sein können.

„Wutgefühle hatte ich eigentlich nicht, aber Angst auszuflippen... ja, das hat man eigentlich schon... aber was bringt das, wenn man da in der Zeitung sowas liest oder im Fernsehen sieht, daß der da denn durch die Gegend Amok läuft oder so... am Samstag passierte das ja, als sie die Sachen geholt hatte... da saß ich hier dann alleine als sie ging... ich denk : „Was machst denn jetzt... ?" und mir fielen die ganzen negativen Dinge ein... und ich sagte mir aber dann... was soll ich mich denn mit meiner Tochter hier verbarrikadieren und die Fenster zunageln und Pistole raus ? Ich sag : „Was bringt denn sowas?" Also der Kummer oder... die Enttäuschung war schon sehr groß, aber durchzudrehen... das war klar... das hat keinen Zweck... "

Suizidgedanken

Gedanken an eine Selbsttötung kommen auf. Schnell wird Birger T. sich aber darüber klar, daß derartige Schritte die Situation – insbesondere für seine Tochter – nur noch verschlimmern würde. Sein väterliches Verantwortungsbewußtsein hilft ihm, suizidalen Impulsen wirkungsvoll zu begegnen.

„Am Anfang hatte ich auch mal an Selbstmord gedacht. Aber dann habe ich immer an meine Tochter gedacht und... was die denn dazu sagt... und daß sie ihren Vater nicht auch noch verlieren darf... das darf nicht auch noch passieren... "

Massiver Gewichtsverlust

Birger T. ißt in der ersten Zeit nach der Trennung nichts. Er verliert erheblich an Körpergewicht und ist nur in der Lage Flüssigkeit in geringem Umfang zu sich zu nehmen. Der Kummer und der seelische Schmerz der Trennung zehren auch an seinen körperlichen Kräften

„... ich hab den ganzen Ärger in mich reingefressen, in der Zeit hab ich 15 kg abgenommen, ich mußte mich total neu einkleiden, ich hab... von Hosengröße 52 bin ich jetzt auf 48.
Ich hab die erste Woche, wo sie weg war, da hab ich überhaupt nichts gegessen, ich hab immer nur etwas getrunken, ein bißchen Selters, ein bißchen Milch... "

Kontakte mit Frau, Kind und neuem Partner

Der erste offizielle Kontakt

Eine Einladung zu einem Trennungsgespräch vor dem Jugendamt führt zu einer ersten Begegnung zwischen Birger T., dem Kind, seiner Frau und ihrem neuen Partner. Für Birger T. ist es eine zusätzliche Belastung, daß bei diesem Anlaß der neue Partner seiner Frau mit in Erscheinung tritt. Birger T. findet Unterstützung in Äußerungen des Sozialarbeiters, der ebenfalls kein Verständnis dafür hat, daß der neue Partner von Frau T. zu diesem Termin mit erscheint.

„... wir haben uns das erste Mal denn da beim Jugendamt getroffen, weil das dann vom Anwalt her, oder vom Jugendamt - jetzt weiß ich auch nicht mehr so genau – so eingefädelt wurde... eigentlich wollten wir beide uns dann da treffen bzw. sollten uns da treffen zwecks Gespräch... aber dann kam sie denn gleich mit dem neuen Kerl denn an. Das haben die beim Jugendamt auch nicht verstanden... haben die gesagt... “

„... das darf doch wohl nicht wahr sein... “

Später, anläßlich eines Besuchskontaktes mit seiner Tochter, erlebt Birger T. die konkurrierende und ihn abwertende Haltung des neuen Partners seiner Frau. Er empfindet dieses Verhalten als subtil aggressiv und ist verärgert.

„... die ersten Male habe ich ja wohl, was vorgekommen ist, wo ich 10 Minuten zu spät kam, wo meine Frau und der Kerl vor der Tür stand und der Kerl hebt die Hand und guckt provozierend auf seine Uhr. Das sind so Sachen wo ich denke : „Das darf ja wohl nicht wahr sein...!“

Kontakte bei Familienfeiern

„Ich habe mich dann zusammengerissen... “

Bei besonderen familiären Anlässen läßt Birger T. es sich nicht nehmen, mit seinen Möglichkeiten am Geschehen teilzunehmen. So kommt es am Tage der Einschulung seiner kleinen Tochter zu Begegnungen, insbesondere zwischen ihm und dem neuen Partner seiner Frau, die zu weiterem Ärger und seelischen Verletzungen bei ihm führen.

„Als meine Tochter eingeschult wurde, beim Einschulungsgottesdienst, passierte dann auch folgendes : Ich wartete vor der Kirche und filmte meine Tochter bei der Ankunft. Im Beisein von Herrn W., Hand in Hand mit meiner Frau und der Patentante mit Mann aus F. kam meine Tochter den Weg entlang. Sie senkte den Kopf und übersah mich fast. In der Kirche saß sie ganz verstört und verschüchtert. Beim Singen filmte ich sie. Herr W. begann während des Singens meine Tochter, die ich gerade filmte, zu „hätscheln“ und tat dies auch bei meiner Frau. Am Ende des Gottesdienstes wollte ich meine Tochter erneut filmen, dies ging wegen der vielen Menschen aber nicht. Daraufhin sprach mich Herr W. an und sagte : „Nun ist aber Schluß ! Merken sie das nicht, daß Claudia das nicht will ? Sehen sie das nicht ?“ Ich sagte : „Das haben wir seit der Geburt die ganzen sechs Jahre gemacht. „Ja ! Und auch nichts anderes !“ war die Antwort, die ich bekam. Ich sagte : „Was ist denn los hier ? Was soll denn

das ?“ Ich habe mich dann zusammengerissen und um weiteren Ärger aus dem Weg zu gehen, bin ich nach Hause gefahren...“

Kontakte mit Eltern und Schwiegereltern

„Ich mochte ja nicht sagen, daß meine Frau mich verlassen hat“

Die Eltern von Birger T. erfahren zunächst nichts über den Weggang ihrer Schwiegertochter mit der Enkelin. Als sie sich wundern, daß – anders als sonst üblich – keine Verabschiedung in den Urlaub stattfindet, sagt Birger T., um seine Eltern nicht zu belasten, die Unwahrheit. Gleichzeitig stellt er seine eigenen Bedürfnisse nach Unterstützung durch seine Eltern zurück.

„... als meine Eltern in den Urlaub fuhren zu der Zeit, da waren die auch ganz böse, weil meine Tochter nicht „Tschüß“ gesagt hat. Meine Mutter hatte deswegen angerufen und wollte sich verabschieden. Ich sag : „Die sind nach C. und zelten mit dem Bekannten aus M...“ Ich mochte ja nicht sagen, daß meine Frau hat mich verlassen hat. Dann wäre der ganze Urlaub hinüber gewesen.“

Der Schock für die Eltern von Birger T.

Birger T. besucht seine Eltern nach ihrer Rückkehr aus dem Urlaub, um ihnen dann aber doch die Wahrheit zu vermitteln. Seine Eltern sind betroffen und sie haben Angst, daß die Beziehung zu ihrem einzigen Enkelkind Schaden nehmen könnte.

„... später bin ich dann zu meinen Eltern gefahren. Es war sehr schwierig für mich und ich wußte nicht, was ich sagen sollte und wie ich das anfangen sollte. Hab die erst mal vom Urlaub erzählen lassen, dann habe ich gesagt : „Nun setzt euch jetzt mal hin... “ Ja, und dann bin ich denn mit der Sprache rausgekommen. Da waren die natürlich auch ganz schön fertig, weil es das einzige Enkelkind ist.“

„Ich weiß auch nicht, was mit ihr los ist...“

Als seine Frau zu einem vereinbarten Termin nicht erscheint, versucht Birger T. zunächst, seine Frau bei seinen Schwiegereltern anzutreffen, denn er hofft, daß sie sich dort aufhält. Seine Frau trifft er aber dort nicht an und statt des erhofften Gesprächs mit seiner Frau kommt es zu einem Austausch zwischen ihm und seinen Schwiegereltern. Nachdem sie anfangs noch eher verständnisvoll für ihre Tochter sprachen, weicht dieses Verständnis im Verlauf des Gesprächs mehr und mehr einer zunehmenden Irritation.

„Dann kam der Sonntag, an dem meine Frau ursprünglich kommen wollte. Ich konnte überhaupt nicht schlafen, war aufgeregt und geisterte schon seit 6 Uhr in der Wohnung herum. Gegen 13.00 Uhr kochte ich Tee und wartete daß Ulla zum vereinbarten Termin kommt. Um 14.00 Uhr : Nichts, eine halbe Stunde später : Nichts und nach eineinhalb Stunden immer noch nichts. Ich machte mir Sorgen und fuhr nach M. zu Ulla`s Eltern, in der Hoffnung, sie dort zu treffen. Dort war sie nicht. Die Eltern wußten seit Dienstag von dem Auszug und sagten, daß sie erst mal Ruhe braucht. Ich erzählte den Eltern alles und sie waren schockiert. Sie sagten, so kannten sie ihre Tochter nicht.. Ich sagte, daß ich sie auch so in den

ganzen 9 Jahren nicht kennengelernt habe und habe gesagt : „Ich weiß auch nicht, was mit ihr los ist.“

Trennungsreaktionen des Kindes

„Mein Papa !“

Unmittelbar nach der Trennung weiß Birger T. nicht, wo sich seine Frau mit der gemeinsamen Tochter aufhält. Er schreibt seiner Frau Briefe, die er zu ihrer Freundin bringt, denn er geht davon aus, daß diese Freundin den Aufenthaltsort kennt. Bei dem Versuch, wieder einen Brief abzugeben, kommt es zu einer zufälligen Begegnung zwischen Vater, Mutter und Tochter.

„Ich habe meiner Frau Briefe geschrieben. Da ich nicht wußte, wie die Briefe zu ihr kommen können, habe ich sie bei ihrer Freundin abgegeben. Einmal, auf dem Weg von ihrer Freundin - wieder hatte ich einen Brief abgegeben - sah ich meine Tochter in einem Hauseingang stehen. Ich fuhr in die Straße und sah noch, wie meine Tochter und meine Frau wegfuhren. Wir begegneten uns und auf gleicher Höhe drehte meine Tochter den Kopf zu mir, sah mich und rief : „Mein Papa...!“ Ich hielt an und dann kam meine Tochter angefahren, stieg vom Rad und rief noch mal das selbe und wir umarmten uns und ich fragte, ob es ihr gutgeht. Meiner Frau sagte ich noch, daß ich einen Brief für sie bei ihrer Freundin abgegeben habe.“

Verwunderung auch beim Jugendamt

Besonders in Situationen, in den sowohl Birger T. als auch der neue Partner seiner Frau zusammentreffen, erlebt Birger T. auch für seine Tochter als besonders belastende und irritierende Konstellationen. Die Bemerkung einer Jugendamtsmitarbeiterin anläßlich eines derartigen Treffens bestätigt ihn in seiner Annahme.

„Immer, wenn der neue Mann dabei war, war meine Tochter ganz anders als sonst : Irgendwie verstört... so war das auch beim ersten Treffen beim Jugendamt, daß sie mich dann da überhaupt nicht begrüßt hatte... und das habe ich denn der Frau R. vom Jugendamt denn auch erzählt und die fragte dann meine Frau : „Wieso ist ihr neuer Partner mit ?“ ... das konnte sie denn gar nicht begreifen. „Denn müssen sie sich auch nicht wundern, wenn das Kind so reagiert.“ hat sie dann noch gesagt.“

Beziehungsintensivierung als Normalisierung möglich ?

Birger T. hat den Wunsch, die Kontakte mit seiner Tochter als etwas normales zu gestalten. Dazu gehört auch, daß er mit seiner Tochter mehr als am Wochenende für ein paar Stunden zusammenkommt. Er sieht, wie es bei anderen Trennungsfamilien zur Normalität gehört, daß der Vater und die Kinder für mehrere Tage zusammenkommen. Er bietet dieses auch seiner Tochter an und läßt ihr bewußt die Entscheidungsfreiheit. Das Kind reagiert daraufhin, nach Aussagen der Mutter, mit Irritationen und das Gutgemeinte scheint eine ungute Wirkung zu entfalten. Birger T. versucht, hier mit Klarstellungen dem Kind die Ängste zu nehmen und signalisiert seiner Tochter zudem, wie lieb er sie hat und das er viel dafür tun würde, damit sich seine Tochter – auch für eine längere Zeit – so richtig wohl mit ihm fühlt.

„... ich hatte mal versucht, meine Tochter über Nacht zu bekommen, weil... ich kenn so viel Bekannte, habe ich kennengelernt, die getrennt sind. Und der Vater hat das Kind am Wochenende oder für mehrere Tage und ja, irgendwie möchte ich das auch. Das ist ja auch eigentlich normal so... Ich habe meine Tochter gefragt; sie kann sich das mal überlegen. Und wenn ich dann anrufe und frage, sagt meine Frau : „Claudia ist ganz verstört wieder, ich muß sie jetzt erst mal zwei Tage wieder beruhigen." Sie hat Angst, wenn sie nein sagt, daß ich sie dann überhaupt nicht mehr haben will, sagt meine Frau. Ich sag : „Das ist doch gar nicht wahr. Ich hab mich mit ihr mal unterhalten und dabei auch gesagt, sie kann ruhig ja oder nein sagen."
Sie braucht auch nicht in ihrem Zimmer schlafen, ich sag, ich bau` ihr ein Bett oder kaufe ein neues kleines Bett, so ein Reisebett besorg ich oder so. Dann machen wir es uns gemütlich, essen was oder gehen was essen und gucken noch einen Film."

Verständnis für die „Versprecher" des Kindes; auch, wenn es weh tut... und die andere Seite

Wenn Birger T. mit seiner Tochter zusammen ist geschieht es immer wieder, daß seine Tochter ihn mit dem Namen des neuen Partners seiner Frau anspricht. Auch wenn er Verständnis dafür hat, daß seine Tochter in ihrer kindlichen Spontaneität aufgrund ihrer Alltagssituation sich kaum anders verhalten kann, kommt es ihm in diesen Augenblicken vor, als erhalte er einen Stich in`s Herz. Andererseits tröstet es ihn, immer wieder festzustellen, wie seine Tochter ganz aus sich heraus ihre Liebe zu ihm auszudrücken imstande ist.

„Manchmal, beim Spielen oder so, flutscht ihr der Name „Peter" raus, wenn sie mit mir spricht... das muß ich mir manchmal anhören und da steh ich denn auch ganz schön blöd da... aber sie ist ja nun auch öfter mit dem zusammen als mit mir. Ich sehe sie alle vierzehn Tage und sie sieht ihn fast jeden Tag... aber komisch ist das schon... Aber manchmal kommt sie ja auch an, ohne daß ich was sage, also eben nur so und gibt mir ein Küssi."

Das Verhalten der Frau nach der Trennung

Ein massiver Vorwurf

Bei einem Besuch seiner Schwiegereltern versucht die Mutter von Ulla T. in einem Telefonat mit ihrer Tochter mehr über dir Gründe für die Trennung zu erfahren. Nach anfänglichen Problemen läßt sich Ulla T. doch auf ein Gespräch mit ihrem Mann ein und wirft ihm vor, sie vergewaltigt zu haben. Hiervon überrascht versucht Birger T. diese Anschuldigung zu beseitigen und er erklärt seinen Schwiegereltern seine Sicht der Dinge. Er sieht auch in dem Verhalten seiner Frau nach dem umstrittenen Vorkommnis Beweise, welche die Vorwürfe entkräften. Außerdem habe er in seiner Ehe nie etwas mit Gewalt zu erreichen versucht. Birger T. hat das Gefühl, daß seine Frau sich aller möglichen – auch unfairen - Mittel bedient, um ihre Trennung rechtfertigen zu können.

„Die Mutter rief bei der Freundin an, die sagte, daß Ulla gegen 19.00 Uhr da sei. Ich blieb noch solange bei meinen Schwiegereltern und dann hat die Mutter mit Ulla gesprochen, was überhaupt los sei ? Die Mutter gab mir den Hörer und Ulla legte sofort auf. Kurze Zeit später rief Ulla wieder bei ihrer Mutter an und ich drückte den Lautsprecherknopf, um mitzuhören. So konnte ich nun kurz mit ihr sprechen : Was denn nun los sei ? und wie es weitergehen solle ? Sie schrie nur ins Telefon : „9 Jahre mit dem Kerl sind genug und ich will nicht mit ihm

reden.“ Ich fragte dann, was ich ihr getan hätte ? Sie rief – ich solle doch mal überlegen – was vor drei Wochen war – ich sagte : „Ich weiß es nicht.“ Sie sagte, ich hätte sie vergewaltigt...
Ein paar Minuten nach dem Gespräch erklärte ich den Eltern, was los gewesen ist. Ich hatte damals bei Bekannten ein paar Bier getrunken und sonst, wenn wir los waren, versuchte ich immer sehr leise zu sein um niemanden von der Familie zu wecken.
An diesem Abend zog ich mich aus und weckte Ulla und wollte mit ihr schlafen – wir wühlten ein wenig unter der Decke – aber zum Verkehr kam es infolge mangelnder Potenz nicht. Am nächsten Tag entschuldigte ich mich bei ihr – und alles war wieder in Ordnung. Ich habe mir in den ganzen neun Jahren nie dieses mit Gewalt geholt... Wenn sie nein sagte, habe ich es auch nicht weiter versucht – sondern habe gewartet bis auch sie es wollte. In der darauffolgenden Woche haben wir sogar dreimal miteinander geschlafen und sie hat auch diesbezüglich nichts weiter gesagt.“

Der Status quo

„... da komm` ich im Moment auch nicht drüber weg... “

Birger T. muß finanzielle Schwierigkeiten bewältigen. Daß er Unterhalt für seine Tochter zahlen muß ist unproblematisch. Allerdings muß er auch für den Unterhalt seiner Frau in einem Umfang aufkommen, den er als unangemessen empfindet. Dieses hängt mit der Tatsache zusammen, daß seine Frau Einkommen aus einer nicht angegebenen Tätigkeit bezieht. Er hat das Gefühl, daß ihm Ungerechtigkeit widerfährt.

„... sie lebt mit einem anderen Mann zusammen, sie haben `ne Dreizimmerwohnung, der hat seine eigene Wohnung noch zwei Straßen weiter... und ich darf bezahlen. Und arbeiten tut sie auch noch, aber nicht offiziell, also ohne daß das unterhaltsmäßig verrechnet wird. Tja das... da komm` ich im Moment auch nicht drüber weg. Ich muß mich finanziell total zusammenreißen... Daß ich für meine Tochter bezahlen muß ist natürlich klar... “

Kontaktzeiten mit der Tochter

Das Birger T. eingeräumte „großzügige Umgangsrecht“ erweist sich im Laufe der Zeit als nicht praktikabel, da die Zeit für sinnvolle Unternehmungen zu knapp bemessen ist. Es gelingt dem Vater, einvernehmlich mit der Mutter, eine Änderung im Sinne einer Verlängerung der Besuchszeit abzusprechen. Dieses Entgegenkommen der Mutter erweist sich allerdings auch als nützlich für Frau T. : Sie muß zu einer bestimmten Zeit ihre Arbeit aufnehmen und da ist es ihr ganz recht, ihre Tochter dem Vater überlassen zu können.

„... ich hab beim Richter in S. habe ich ein... wie nennt sich das jetzt... ein „großzügiges Umgangsrecht“ bekommen. Jede Woche drei Stunden waren das. Und wo ich denn dann vor Gericht war, also das war auch das erste Mal da, wo ich vor so `nem Richter stand und saß und denn hab ich auch nicht weiter drüber nachgedacht... ich war so aufgeregt... Drei Stunden jede Woche, jeden Freitag, ja, und denn hab ich das durchgezogen ein Jahr lang, bin jeden Sonntag losgefahren um 2 Uhr und hab sie um 5 Uhr wiedergebracht. Aber eigentlich kann man in der Zeit nicht viel unternehmen. Wenn ich Pech hab, fahr` ich manchmal über 20 Minuten von hier nach S. bzw. auch zurück. Und andauernd was in S. zu unternehmen wird ja auch langweilig, dann wollen wir auch mal woanders hin. Ja, und dann bin ich mit der Zeit manchmal nicht hingekommen... und dann hab ich meiner Frau das mal selber gesagt, wo ich meinte, das wäre ein guter Zeitpunkt, und dann nach 2 Wochen so ungefähr, dann hat sie dann

mal „Ja“ gesagt. Mittlerweile ist es jetzt schon so, daß ich sie morgens um 10.30 Uhr hole und muß sie erst um 17.30 Uhr abliefern. Das ist denn auch ein bißchen länger... die Zeit. Aber da weiß ich nun, daß sie um 11 Uhr anfängt zu arbeiten, dann soll ich sie um 10.30 Uhr abholen.

Streit und seelische Verletzungen

Birger T. muß sich mit Vorwürfen und Beschimpfungen auseinandersetzen. So wird er z.B. von seiner Frau auf der Arbeit angerufen. Er versucht, den Anschuldigungen mit Gegenargumenten zu begegnen.

„Es gab auch Streit um Unterhaltszahlungen und ich bekam z.B. einen Anruf von meiner Frau während der Arbeitszeit. Es ist kein Unterhalt für sie auf dem Konto eingegangen. Sie schimpfte :
„Was soll ich Claudia zu Essen kaufen ? Ich muß Miete, Strom etc,. zahlen ! Wie stellst du dir das vor ?“
Ich wurde auf übelste Weise beschimpft : „Mit was für ein Schwein habe ich die ganzen neun Jahre gelebt ? Wenn du jetzt vor mir stehen würdest, würde ich dir links und rechts eine runterhauen !
Auch deine Briefe kannst du vergessen, da wisch` ich mir den Arsch mit ab, zu mehr taugen die nicht. Jeden Freitag markierst du den großen Macker !
Du hast immer nur deine Videokamera und deinen Computer im Kopf gehabt. Zu den Schulbüchern hast du auch nichts dazugegeben !“
Ich sagte : „Du hast doch dein Sparbuch mitgenommen, mit 9500 DM drauf ?“
„Das ist leer, ich mußte Möbel, Teppich etc. kaufen.“
Ich sagte noch : „Das mit Samstag bei der Einschulung brauchte ich mir von dem Kerl auch nicht gefallen zu lassen !“
Nach weiteren Beleidigungen legte sie den Hörer auf.“

Kontakte mit dem Kind... aber nur, wenn der Unterhalt stimmt

Immer wieder gibt es Streit um finanzielle Fragen. Es scheint so, als würde keine Gelegenheit ausgelassen, Birger T. immer wieder zu zeigen, das er sich nicht richtig verhalte. Leichte Verspätungen z. B. am Ende eines Besuchskontaktes führen zu Vorwürfen, obwohl Birger T. sich um Verständnis bemüht und sich entschuldigt. Besonders belastet ihn die Tatsache, daß diese Streitereien um Unterhalt, sein „Fehlverhalten“ und um Besuchskontakte in Gegenwart seiner Tochter ausgetragen werden. Um Eskalationen zu vermeiden, verläßt er dann die problematische Situation.

„Ich fuhr mit meiner Tochter in einen Spielpark, sie bekam Hunger und wir gingen etwas essen. Wir verspäteten uns um 10 Minuten. Herr W. hob kopfschüttelnd seinen Arm, sah vorwurfsvoll auf die Uhr. Ich erklärte meiner Frau, daß der Straßenverkehr sehr dicht gewesen sei und daß wegen des Essens die kleine Verspätung entstand. Ich fragte, noch, ob ich Claudia am nächsten Freitag schon um 14.00 Uhr abholen könne, denn ich wollte mit ihr in den Zirkus in C. und da bräuchten wir diese Zeit. Mein Frau sagte : „Nein ! Zahl du erst mal Unterhalt und dann komm ich dir auch entgegen.“ Ich fragte dann noch, ob es dann am Samstag oder Sonntag gehe ? Sie sagte : „Es ist abgemacht : Immer Freitags von 15 – 18 Uhr und da mußt du dich dran halten.“ Ich sagte noch, ich hab sie doch auch schon zu anderen Zeiten bekommen und wir haben uns doch auch so einigen können ? Sie sagte : „Klär du das erst mal mit dem Unterhalt und dann sehen wir weiter.“ Herr W. gab auch noch seinen Senf

dazu und machte noch beleidigende Anmerkungen. Ich sagte noch : „Muß das sein ? Hier im Beisein von meiner Tochter ?“ Um weiterem Ärger aus dem Weg zu gehen, fuhr ich nach Hause.“

„... ich sollte wohl verunsichert werden“

Als bei einem anderen Besuchstermin ihm seine Tochter auf die Minute genau übergeben wird und der neue Partner seiner Frau ihn mit abfälligen Bemerkungen konfrontiert, hat Birger T. das Gefühl, er solle provoziert und verunsichert werden.

„... um 15.00 Uhr wollte ich meine Tochter abholen. Das Namensschild war von der Klingel entfernt worden, ich sollte wohl verunsichert werden. Ich klingelte 5 Minuten früher, meine Frau öffnete und sagte, Claudia kommt gleich. Punkt 15.00 Uhr wurde sie aus der Tür gelassen. Herr W. kam ebenfalls aus der Tür und ging zu seinem Auto. Dabei machte er abfällige Bemerkungen im Vorbeigehen, wollte mich wohl provozieren.“

„... dann kommt alles wieder hoch“

Birger T. befürchtet, im Zusammenhang mit den Besuchskontakten auch immer wieder ansehen zu müssen, wie seine Frau mit ihrem neuen Partner in liebevoller Weise umgeht. Die mit dem Verlust seiner Frau verbundenen traurigen Gefühle werden in solchen Augenblicken wieder verstärkt von ihm wahrgenommen.

„... wenn ich jetzt wieder an den nächsten Termin denke... also die letzten zwei Tage ist es schon wieder schlimm : Weil ich weiß, Sonntag hole ich meine Tochter ab. Womöglich sehe ich meine Frau mit dem Kerl zusammen... ja... dann kommt das alles wieder hoch. Ich habe meine Tochter mal wieder hingebracht und da kamen die grade von einer Fahrradtour und lagen sich in den Armen denn und ich war dann auf dem Hof da und mußte das mit ansehen... Das war hart... “

„Das ist so eine Traurigkeit... “

Die Begrenztheit des Kontaktes zu seiner Tochter belastet Birger T. ebenfalls. Die Freude an die Besuchskontakte wird durch den Gedanken an die viel zu knapp bemessene Zeit getrübt. Birger T. ist davon überzeugt, daß auch auf die Dauer diese Art der Kontaktregelung keine gute Lösung darstellt.

„.. also wie gesagt, also jetzt geht das wieder auf Sonntag zu, da ist es wieder schlechter. Ich fange dann wieder an zu grübeln, bin in gedrückter Stimmung. Jedesmal wenn ich denn da drüber nachdenke... ich denke dann immer : „... ja... dann sehe ich meine Tochter wieder und dann habe ich sie 3 Stunden und danach muß ich wieder zwei Wochen warten.“ Das ist so eine Traurigkeit... ich kann mich da irgendwie nicht dran gewöhnen... “

Ausgleich und Stabilisierung

Als hilfreich bei der Bewältigung der Trennungsprobleme empfindet Birger T. die aktive Teilnahme am Training in einem Fitneßcenter. Hierbei kommt ihm seine Bereitschaft, offen mit anderen in Kontakt zu treten, zugute und er freut sich über die positiven zwischenmenschlichen Erfahrungen, die er in diesem Zusammenhang macht.

„Was jetzt hilft.... ich habe einen Monat später, nachdem das passierte, bin ich ins Fitneßcenter eingetreten und verbringe da also sehr viel Zeit. Mache Kurse mit, trainiere da, gehe in die Sauna, ja und, man unterhält sich. Also... den ganzen Laden kenne ich da. Bin gern gesehen da... da habe ich was gefunden, was mir richtig guttut.
... ich kann mich mit allen unterhalten, komme mit allen gut klar, bin nicht so'n Muffel, der denn nur in der Ecke sitzt und trainiert, solche gibt's nämlich auch. Ich hab` richtig Spaß dabei... "

Hoffnungen, Wünsche, Perspektiven

Sicherheit in der Unsicherheit

Die gegenwärtige direkte Beziehung zu seiner Tochter erlebt Birger T. als unproblematisch. Er ist sich bezüglich der Entwicklung ihrer Beziehung in den nächsten Jahren unsicher, ohne dieses aber als problematisch anzusehen. Er kann sich auch vorstellen, daß es Veränderungen in ihrer Beziehung geben kann, die mit der Entwicklung autonomer Tendenzen bei seiner Tochter zusammenhängen und sieht dieses auch als einen normalen Vorgang an.

„Im Moment klappt das alles gut. Aber...ich weiß nicht, wie das weitergehen soll, also das ist ja jetzt endlos. Vielleicht sagt sie auch irgendwann mal, wenn sie noch älter ist, vielleicht 10, 12, 13 Jahre, sie möchte auch ihre eigenen Wege mal gehen... ich weiß nicht, wie das noch weitergeht. Aber das macht mir keine Sorgen... da bin ich irgendwie gelassen... "

„... ich hoffe nur, daß sie mit dem Kerl auf den Bauch fällt... "

Birger T. geht von dem Grundsatz aus, daß eine Familie zusammen gehört und dieses Zusammensein nicht zu schnell aufgelöst werden sollte. Einerseits wünscht er sich, daß die neue Beziehung seiner Frau scheitert und sie zu ihm zurückkehrt, andererseits ist er sich aber unsicher, wie er sich in so einem Fall verhalten würde, da die Beziehung zwischen ihnen einen zu großen Schaden genommen hat.

„... so denk ich immer, daß die Familie doch zusammen gehört und das man nicht gleich abhaut wenn mal irgendwas ist...
Eigentlich möchte ich schon, daß meine Frau wieder einen klaren Kopf bekommt, sich von dem Mann trennt, mit mir redet und evtl. zu mir zurückkommt. Meine Tochter liebe ich über alles und sie hat ja auch hier ihre ganzen Freunde, ihren Sport. Ich glaube, daß ist doch wichtig für ein Kind...
Ich hoffe nur, daß sie mit dem Kerl auf den Bauch fällt, weil... ich habe gehört, daß dem die Frau weggelaufen ist. Also, wünschen tue ich es mir schon, aber wenn das der Fall wäre, wie ich mich dann verhalten sollte, wüßte ich allerdings auch nicht... denn irgendwie ist das Vertrauen ja weg..."

Gesprächsbilanz

„... den Fehler mit dem Alkohol nicht machen."

Wenn Väter verlassen werden, so sollten sie nicht versuchen, ihre Probleme mit Alkohol bekämpfen zu wollen. Birger T. glaubt, daß viele in einer derartigen Situation dazu neigen würden und hält es für wichtig, auf diesen Gefahrenpunkt hinzuweisen. Patentrezepte gibt es nicht, da die in jedem Fall unterschiedlich gelagerten Problemkonstellationen spezifische Vorgehensweisen erfordern.

„... erst mal den Fehler mit dem Alkohol nicht machen. Das ist, glaube ich, das ist erst das Wichtigste. Tja, und das andere... das ist von Fall zu Fall überall verschieden."

„Ich freue mich, daß ich das jemandem erzählen konnte... "

Das Gespräch endet mit einem guten Gefühl für Birger T. Es hat ihm gutgetan, über die vielen Aspekte seiner Trennung von Frau und Tochter sprechen zu können und er ist davon überzeugt, daß dieses gute Gefühl auch noch eine Weile anhält.

„... gut, ich fühle mich gut danach. Ich freue mich, daß ich das jemandem erzählen konnte und weiß, daß das auch also drin bleibt irgendwo."

6.1.3.8.1 Zusammenfassung

Birger T. ist 38 Jahre alt. Er ist von Beruf Kraftfahrer und lebt allein, seit seine Frau ihn vor einem dreiviertel Jahr mit der Tochter verlassen hat. Die Tochter von Birger T., Claudia, ist sieben Jahre alt. Das Gespräch mit Birger T. ist durch einen Hinweis seines Rechtsanwaltes, der von meiner Untersuchung erfahren hat, zustande gekommen.

Die Zeit vor der Familiengründung

Birger T. zieht im Alter von 23 Jahren aus seinem Elternhaus aus. Er zieht mit einer Freundin zusammen. Diese Beziehung endet nach 1 ½ Jahren und Birger T. erlebt seine erste Trennungskrise, deren Auswirkungen er mit Alkohol zu bekämpfen versucht. Die Erfahrungen in diesem Zusammenhang bewirken, daß er erkennt, daß Alkoholkonsum in solchen Zusammenhängen in keiner Weise hilfreich ist und er nimmt sich vor, nie wieder auf diese Art der „Krisenbewältigung“ zurückzugreifen.

Die Gegenwartsfamilie von Birger T.

Birger T. lernt dann einige Zeit später seine zukünftige Frau Ulla kennen. Sie bekommen eine Tochter, der sie den Namen Claudia geben. Später nehmen sie noch ein Pflegekind auf. Die Integration des Pflegekindes in die Familie T. gelingt nicht. Birger T. ist der Meinung, daß seine Frau Ulla nicht über die notwendige erzieherische Kompetenz verfügte, um angemessen auf die besonderen Bedürfnisse des Pflegekindes eingehen zu können. Auch mit der gemeinsamen Tochter Claudia gibt es immer wieder Auseinandersetzungen, die tränenreich enden. Konflikte zwischen den Eheleuten werden ebenfalls nicht in angemessener Form bewältigt. Gemeinsames und konstruktives Konfliktmanagement findet nicht statt, Differenzen bleiben so ungeklärt und unausgeräumt.

Eigene Wege

Ulla T. unternimmt viel mit ihrer Freundin Christa. Beide gehen gern abends nach dem Sport in Kneipen, manchmal auch in Discotheken. Für Birger T. stellen diese Unternehmungen anfangs kein Problem dar, da auch er sich seinen Hobbys, der Beschäftigung mit dem Computer und Videofilmen, widmen kann. Wichtig ist beiden Eltern, daß sie ihre Tochter nie allein lassen, bzw. zu anderen geben, wenn sie etwas unternehmen, sondern daß immer ein Elternteil mit Claudia im Haus bleibt, wenn der andere Elternteil mal abends etwas unternimmt.

Die Zuspitzung der Eheprobleme

Birger T. bemerkt, daß seine Frau sich verändert. Bemerkungen, mit denen sie das Leben ihrer Freundin kommentiert und bewertet, irritieren Birger T., da er die Ausdrucksweise seiner Frau, die sie in diesem Zusammenhang verwendet, vorher nicht gekannt hat.
Ulla T. lernt einen neuen Mann kennen und läßt sich auf diese neue Beziehung ein. Birger T. bemerkt zu diesem Zeitpunkt lediglich, daß seine Frau länger als sonst Zeit für gemeinsame Unternehmungen mit ihrer Freundin einfordert. Es kommt darüber zum Streit, der allerdings

dann auch schnell wieder abklingt, nicht zuletzt auch deswegen, weil Birger T. nicht ahnt, daß seine Frau eine neue Beziehung aufgebaut hat.

Die Trennung

Ulla T. kündigt an, eines Tages wieder mit ihrer Freundin etwas unternehmen zu wollen. Sie will auch ihre Tochter mit zu ihrer Freundin nehmen und beide wollen dort, so Ulla T. auch übernachten. Birger T. ist damit einverstanden und unternimmt ebenfalls etwas mit Freunden. Er verbringt die Nacht nichtsahnend allein in der Wohnung. Als dann am nächsten Tag zur vereinbarten Zeit seine Frau mit ihrer Freundin auftaucht, denkt er zunächst, daß dem Kind etwas passiert sein könnte, denn seine Frau sagt, daß „etwas passiert“ sei. Erst kurz darauf macht ihm seine Frau klar, daß sie eine Beziehung zu einem anderen Mann aufgebaut habe und sich von Birger T. bis auf weiteres trennen wolle. Birger T. ist schockiert, denn mit einer derartigen Entwicklung hatte er in keiner Weise gerechnet. Ulla T. kündigt an, zunächst einmal mit der Tochter für eine Woche zu ihrer Freundin ziehen zu wollen. Dort wolle sie für sich Klarheit gewinnen, wie es weitergehen soll. Birger T. und seine Frau vereinbaren, sich am nächsten Tag wieder zu einem Gespräch zu treffen.

Verzweiflung

Bei dem vereinbarten Gespräch empfinden beide Eheleute den Schmerz ihrer Trennung und weinen. Für Birger T. kommt hinzu, daß er bei seiner Frau Spuren intensiver Zärtlichkeiten („Knutschflecken“) sieht und er empfindet dies als besonders schmerzhaft, da seine Frau ihm diese Zärtlichkeitsbeweise nicht zugestanden hat, da ihr immer der Gedanke unangenehm war, daß man die Flecken dann hätte sehen können.
Ulla T. beklagt sich bei ihrem Mann, daß sie sich ihr Leben anders als es bisher verlaufen ist, vorgestellt habe. Sie wirft ihm vor, nicht genug gemeinsam unternommen zu haben. Nun sei es für sie an der Zeit, ein anderes Leben mit einem anderen Mann zu beginnen.
Sie nimmt ihr Sparbuch, gibt ihrem Mann noch Geld, damit er sich was zu essen kaufen kann und geht.

Einsamkeit und Kontaktversuche

Birger T. bemüht sich Hilfe bei der Bewältigung der Trennung zu erhalten. Ein Gespräch in einer Beratungsstelle führt zu keiner Unterstützung. Er telefoniert mit Freunden, die ihm anbieten, sie am Wochenende zu besuchen. Und er versucht Kontakt zu Frau und Tochter zu bekommen. Da er nicht weiß wie er sie antreffen kann, schreibt er Briefe, die er der Freundin seiner Frau übergibt, damit diese sie weiterleitet. Es kommt zu einer zufälligen Begegnung zwischen ihm, seiner Tochter und seiner Frau. Es berührt ihn, wie liebevoll er diesen kurzen Augenblick des Zusammentreffens mit seiner Tochter erlebt.
Am Wochenende nach der Trennung fährt er zu Freunden, denn er benötigt deren Unterstützung.

Ein weiterer Schock

Noch bei den Freunden in einer anderen Stadt beschleicht Birger T. ein ungutes Gefühl und er entschließt sich, früher als ursprünglich geplant, in seine Wohnung zurückzukehren. Dort angekommen stellt er fest, daß während seiner Abwesenheit die Wohnung teilweise ausgeräumt wurde. Er ist verzweifelt, fühlt sich massiv hintergangen und ruft Freunde, aber auch die Freundin seiner Frau an. Seine Verzweiflung läßt sowohl seine Freunde als auch seinen Bruder befürchten, daß er sich was antun könnte. Intensive Telefongespräche mit seinem Bruder helfen ihm, sich wieder beruhigen zu können.

Weitere Klarheit

Bekannte berichten Birger T., daß sie seine Frau mit dem neuen Partner in einer Nachbarstadt gesehen haben. Birger T. stellt Nachforschungen an und findet heraus, wo sich seine Frau und seine Tochter aufhalten. Als Birger T. sich im Rahmen seiner Nachforschungen in der Nähe der neuen Wohnung bewegt, sieht er seine Tochter und ist völlig verunsichert, wie er sich verhalten soll. Das Kind sieht ihn nicht, denn es ist abgelenkt.
Bei einem vom Jugendamt angesetzten Termin zu einem Trennungsgespräch kommt es zu einer Begegnung auch mit dem neuen Partner seiner Frau. Besonders belastet Birger T. beobachten zu müssen, wie seine kleine Tochter - durch diese Situation völlig überfordert – erheblich verunsichert reagiert.

Versuche, am Leben der Tochter weiter teilzunehmen und die Folgen

Birger T., der so sehr unter der Trennung leidet, daß er erheblich an Körpergewicht verliert, versucht, bei wichtigen Ereignissen, wie zum Beispiel der Einschulung seiner Tochter, auch als Vater präsent zu sein. Schmerzhaft ist für ihn, erleben zu müssen, wie verunsichert seine Tochter in derartigen Situationen reagiert. Daß der neue Partner von Ulla T. aber auch noch mit ihm immer wieder Streit anfängt und ihn zu provozieren versucht, belastet Birger T. in besonderem Maße.
Nur durch sein Zurückweichen und durch sein besonnenes Verhalten erreicht Birger T., daß in diesen Augenblicken Eskalationen vermieden werden.

Reaktionen der Eltern und Schwiegereltern

Zunächst vermeidet Birger T., seine Eltern mit der Nachricht, daß seine Frau sich von ihm getrennt hat, belasten zu müssen. Dann offenbart er sich aber doch und seine Eltern sind sehr betroffen, kommt zu dem Mitgefühl für ihren Sohn doch auch noch die Angst, ihr geliebtes Enkelkind zu verlieren.
Die Schwiegereltern verhalten sich unterschiedlich : Einerseits bemühen sie sich, ihre Tochter nicht vorschnell zu verurteilen, andererseits unterstützen sie Birger T. mit ihren Möglichkeiten, als er sich bemüht, Kontakt zu seiner Frau über ihre Eltern zu bekommen. Als seine Frau ihn in Gegenwart ihrer Eltern verbal attackiert und massiv beschuldigt, sie vergewaltigt zu haben, bemüht Birger T. sich um Richtigstellung. Auch die Eltern von Ulla T. sind irritiert.

Kontakte mit der Tochter

Birger T. erhält ein Besuchsrecht, welches sich im Laufe der Zeit als unzureichend erweist. Bemühungen, hier einvernehmlich mit der Mutter zu Veränderungen zu kommen, erweisen sich als äußerst schwierig : Immer wieder spielen Differenzen bezüglich der Unterhaltsleistungen eine Rolle in den Gesprächen zwischen Birger T. und seiner Frau. Er fühlt sich hilflos der Willkür der Mutter ausgeliefert. Nur ansatzweise kommt es zu Annäherungen. Erschwerend kommt hinzu, daß der Partner von Ulla T. immer wieder die Gelegenheit nutzt, Birger T. zu beleidigen, bzw. zu provozieren**.**

Erfolge

Birger T. gelingt es, trotz der massiven Schwierigkeiten, die ihn als Vater und Ex – Ehemann belasten, den Lebensalltag gut zu bewältigen. Er findet für sich heraus, daß Sport und unkomplizierte zwischenmenschliche Kontakte eine gute Möglichkeit sind, das Positive am Lebensalltag nicht aus den Augen zu verlieren. Er entscheidet sich, intensiv in einem Fitneßklub sowohl für seine körperliche Gesundheit als auch für positive persönliche Kontakte zu sorgen. Seine Offenheit und Bereitschaft, auf andere Menschen zuzugehen, wirken sich hierbei günstig aus und er erreicht so ein gutes Maß an Zufriedenheit im Alltag.

Zukunftsperspektiven

Einerseits hofft Birger T., daß seine Frau zu ihm zurückkehren würde, denn sein Bild von einer Familie ist vom Zusammensein der Familienmitglieder gekennzeichnet. Allerdings ist er sich nicht sicher, wie er im Falle der Rückkehr seiner Frau reagieren würde, denn die Beziehungen sind in einem Maße gestört, das eine Wiederannäherung als unmöglich erscheinen läßt. Birger T. sieht auch, daß diese Gedanken mehr von seinem Wunschdenken geprägt sind, und nicht so sehr aus real wahrnehmbaren Fakten resultieren.

Bilanz

Da jede Trennung durch ihre eigenen und spezifischen Faktoren gekennzeichnet ist, ist es für Birger T. klar, daß in jedem Einzelfall auch nur spezifische Hilfen möglich sind. Allgemeingültige Aussagen zur Bewältigung einer Trennung von Frau und Kind kann es nicht geben.
Allerdings ist bekannt, daß Alkohol oft als ein Mittel angesehen wird, mit dem man(n) flüchten kann. Birger T. weiß aus eigener Erfahrung, daß dies nicht zutrifft und warnt ausdrücklich davor.
Über das Gespräch sagt Birger T., daß es ihm gutgetan habe und er den Eindruck hat, noch eine Zeitlang davon zu profitieren.

6.1.3.8.2 Aussagen auf der Basis des Gesprächs mit Birger T.

Erlebnisse von Männern im Vorfeld von Trennungen

- Manche Männer freuen sich auf die Ausübung der Vaterrolle und nehmen diese bewußt und intensiv wahr.

- Manche Männer kommen zu dem Ergebnis, daß in ihrer Beziehung ein „Zuviel an Individualität“ und ein „Zuwenig an Zweisamkeit“ – insbesondere im Bereich der Freizeitgestaltung - geherrscht habe.

Reaktionen auf den Weggang von Frau und Kind

- Manche Männer erleben den Augenblick, in dem sie erfahren, daß sie von Frau und Kind verlassen werden, als einen Moment, in dem „die Welt zusammenbricht“.

- Nach einer Trennung nicht zu wissen, wo Frau und Kind sich aufhalten, kann für verlassene Väter eine extrem emotionale Belastung darstellen. Es ist möglich, daß sie eine Reihe von verschiedenen Aktivitäten entfalten, um den Kontakt herzustellen.

- Manche Männer wenden sich an Beratungsstellen oder andere Hilfeinstitutionen, um Unterstützung bei der Bewältigung der Trennung zu erhalten.

- Die Angst, der Belastung nicht gewachsen zu sein und „durchzudrehen“, sowie das Bemühen, die seelische Stabilität nicht zu verlieren, können im Alltag verlassener Väter eine erhebliche Rolle spielen.

- Die Begegnung mit dem Mann, der zur Trennung beigetragen hat, kann insbesondere dann zu einer massiven Belastung werden, wenn dieses Zusammentreffen auch noch mit Konflikten zwischen dem verlassenen Vater und dem neuen Partner der Frau verbunden ist.

kurzfristige Reaktionen gegenüber der Frau

- Mancher Mann versucht, durch Gespräche mit seiner Frau zu erreichen, daß diese ihre Entscheidung, sich trennen zu wollen, wieder zurücknimmt.

- Manche Begründung der Frau, warum sie die Trennung vollzieht wird aus der Sicht des Verlassenen als künstlich überbewertet oder gänzlich falsch eingesetzt betrachtet.

weitere Gedanken und Gefühle bezüglich der Trennung von den Kind

- Zufälliges Zusammentreffen von Vater und Kind kann beim Vater mit erheblicher Verunsicherung in Bezug auf das richtige väterliche Verhalten verbunden sein. Es ist möglich, daß die Angst, das Kind durch „falsches“ Reagieren zu belasten, im wesentlichen zur Unsicherheitsreaktion des Vaters beiträgt.

- Von verlassenen Vätern wird immer wieder bemängelt, daß die Kontaktzeiten im Rahmen des väterlichen Besuchsrechts als zu gering für die Gestaltung einer realistischen Vater – Kind Beziehung angesehen werden.

Weitere Ergebnisse und Erkenntnisse

- Erfahrungen aus Trennungen, die der Partnerschaft und Trennung von Frau und Kindern vorausgegangen sind, können bewirken, daß frühere „Fehler“ bei einer Trennung (z.B. intensiver Alkoholkonsum) nicht wiederholt werden.

Möglichkeiten, über die Trennung - von der Frau - hinweg zu kommen

- Es kann besonders hilfreich bei der Bewältigung des Trennungsschmerzes sein, sich offen und beziehungsbereit auf neue Kontakte einzulassen, sei es im Bekanntenkreis, beim Sport, im Fitneßcenter usw.

Hoffnungen und Wünsche

- Manche verlassenen Väter hoffen, daß die stetig sich erweiternde Selbständigkeit ihrer Kinder auch dazu führt, daß die Kinder eigenständiger den Kontakt zum Vater gestalten und damit Auseinandersetzungen mit der Mutter diesbezüglich weniger werden.

6.1.3.9 Verdichtungsprotokoll Rolf P.

Rolf P. ist 39 Jahre alt. Seine Frau, Lisa P. trennte sich nach 14 jähriger Ehe von ihm.
Rolf P. und seine Frau haben zwei Kinder : Leo, 13 Jahre alt und Ira, 11 Jahre alt.
Die Trennung wurde drei Monate vor dem Interview ausgesprochen. Seitdem lebt Rolf P. in einem Anbau des gemeinsamen Hauses, in einem Bereich, der ursprünglich an Feriengäste vermietet wurde. Rolf P. ist Diplom – Chemiker in einem großen Konzern in einer norddeutschen Industriestadt, der Familienwohnsitz liegt in einer Stadt an der Nordseeküste.
Gleich zu Beginn des Gesprächs, das insgesamt fast 2 ½ Stunden gedauert hat, entstand eine gute und vertrauensvolle Atmosphäre. Es war spürbar, daß dieses Interview für Rolf P. eine gute Gelegenheit war, einmal in Ruhe über die Ereignisse der Vergangenheit sprechen zu können.

Die Zeit vor der Trennung

Die Zeit der Familie in B. und die Rückkehr nach V.

Nachdem Rolf P. sein Studium beendet hat, nimmt er seine Tätigkeit in einer Industriestadt auf. Seine Familie folgt ihm dorthin. Seine Frau und er halten nach wie vor intensive Verbindungen zu ihren Ursprungsfamilien und dem Freundeskreis in V., ihrer Heimatgemeinde, aufrecht. Die häufigen Fahrten, insbesondere an Wochenenden, werden im Laufe der Zeit als belastend wahrgenommen. Frau P. schlägt eines Tages vor, den Hauptwohnsitz der Familie wieder nach V. zu verlagern, zumal es ihr in der Industriestadt B. nicht gefällt. Die Familie zieht wieder nach V. Rolf P. ist sich in der Rückschau dieser Entwicklung nicht sicher, ob der Vorschlag seiner Frau, wieder nach V. zu ziehen, nicht auch schon als ein erster Schritt im Sinne einer Auflösung der Paarbeziehung gesehen werden muß.

„Nach meinem Studium sind wir alle zusammen nach B. gezogen, weil ich da ja auch meine Anstellung gefunden hatte... Aber wir sind beide hier aus V., wir kommen beide hier aus diesem Stadtteil, haben also alle Schulfreunde und Verwandte hier. Meine Eltern leben hier, ihre Eltern und wir waren also regelmäßig, mindestens jedes zweite Wochenende... waren wir sowieso hier. Dann aber immer mit den Kindern zusammen diese Strecken fahren und dann sonntags wieder zurück, da ist denn auch immer viel Verkehr und alles. Meiner Frau sagte dann irgendwann mal, in B., das gefällt ihr nicht so, das ist keine schöne Stadt und sie würde gerne wieder herziehen und... ja und nun weiß ich nicht, ob das schon der erste Schritt ihrerseits war, das alles in Frage zu stellen, ich weiß es nicht. Na... jedenfalls haben wir das denn gemacht.“

Einigkeit in Fragen der Kindererziehung, sonst aber viel Mißverständnisse

Hinsichtlich der Erziehung ihrer Kinder besteht zwischen Rolf P. und seiner Frau viel Übereinstimmung. In anderen Bereichen gibt es aber immer wieder unterschiedliche Auffassungen und auch Mißverständnisse. Rolf P. macht es traurig, daß er einerseits sieht, wie gut Übereinstimmungen vorhanden sind, andererseits aber der Eindruck entsteht, daß er und seine Frau überhaupt keinen Konsens finden können.

„... von der Kindererziehung waren wir uns immer einig, da brauchten wir gar nicht viel abstimmen und sind wir uns eigentlich immer noch einig. Also... wenn die... gerade die Kinder, die versuchen einen ja denn auch in so ’ner Situation vielleicht ein bißchen

gegeneinander auszuspielen. Ohne daß wir das groß absprechen müssen, haut das hin. Und das ist wieder so'ne Sache, die mich dann auch ein bißchen traurig macht : Warum funktioniert das im Bereich Kindererziehung, daß man sich da fast ohne Worte versteht und sagt Mensch, also... so und so wird's gemacht... und da brauch` ich gar nicht dabei stehen. Wenn ich das hinterher höre, dann hätte ich das genauso gemacht. Den Kindern die Grenzen aufgezeigt oder eben die Richtung gewiesen. Und das ist so `ne Sache... warum das da geht und in der eigenen zwischenmenschlichen Beziehung nicht. Das man... manchmal setzt man ja auch so die Sachen voraus, daß man gar nicht viel sagen muß, sondern daß der andere schon merkt wie man das meint. Ja... und das ist die ganze Zeit ganz schief gegangen, das habe jetzt ich auch gemerkt, wenn ich A sage, versteht sie B. So extrem formuliert."

Gemeinsame Unternehmungen

Rolf P. und seine Frau unternehmen viel miteinander. Sie fahren in den Urlaub, besuchen Kulturveranstaltungen. Daß dieses nicht mehr stattfindet empfindet er als schmerzhaften Verlust.

„... wir haben auch, ich sag mal, viel unternommen, wir sind zusammen in Paris gewesen und im Starlightexpress und sind regelmäßig hier auch in`s Theater und all so'ne Kleinigkeiten, auch so mal zwischendurch. Und auf einmal ist das alles nicht mehr wahr und das schmerzt natürlich... "

Arbeitsteilung

Frau P. ist, in geringem Umfang als selbständige Inneneinrichterin tätig. Ihr Mann und sie teilen sich die Aufgaben sowohl im häuslichen als auch im geschäftlichen Bereich und jeder bringt seinen Teil auf der Grundlage persönlicher Kompetenzen ein. Nach der Trennung die Einrichtung seiner Wohnung nun selbst gestalten zu müssen, erlebt Rolf P. als Möglichkeit, auf dem Gebiet, welches vorher die Domäne seiner Frau war, zusätzliche Kompetenzen zu erwerben.

„Wir hatten `ne klare Trennung der Aufgaben : Ich habe alles gemacht, was mit Bürokram zusammenhing, Hausarbeit hat sie gemacht und Dekoration, sie ist selbständig als Inneneinrichterin, im kleinen Rahmen. Da habe ich ihr die ganzen Bücher gemacht und sie hat eben den Verkauf gemacht. Und da war das auch ganz klar, daß sie dafür zuständig ist : Farben und Stoffe und Dekoration zu machen und so... Das mache ich jetzt selber, also die Wohnungseinrichtung für mich, und das ist unheimlich zeitintensiv, aber das ist...irgendwie bringt mir das auch was. Weil... das sind Sachen, mit denen ich mich früher nie befassen mußte und jetzt so langsam versuche ich da mal... mich da rein zu arbeiten."

„... bis zu dem Zeitpunkt hatte ich eigentlich ein Ziel gehabt..."

Rolf P. hat bis zum Zeitpunkt der Trennung klare Zielvorstellungen, wie er seine Arbeitskraft für die finanzielle Absicherung seiner Familie – auch langfristig – einsetzen will. Diese klare Zielvorstellung motiviert ihn überdurchschnittliche Anstrengungen auf sich zu nehmen, auch, um seine Karrierechancen zu verbessern. Für ihn ist klar, daß er als Ehemann und Vater seine ganze Kraft für die Sicherung der Familie einsetzen wird.

„... ja, wenn ich mal so überlege, was ich jetzt mache, was ich früher eigentlich fast gar nicht mehr gemacht habe, und das hatte ich ja ganz am Anfang schon gesagt, die Richtung in die man sich, ja vom Alltag her bewegt, also bis zu dem Zeitpunkt hatte ich eigentlich ein Ziel gehabt : Ich wollte hier für... ich sag mal... ich nenne mich mal wirklich bewußt zuerst, für mich und meine Familie mir ein Haus aufbauen. Die finanzielle Sicherheit war schon geplant bis ins Alter... mit dem Anbau hier hinten, dies war ja Ferienwohnung, die haben wir vermietet. Auch als finanzielles zweites Standbein hier in V.. Mein Plan war eigentlich, und die Möglichkeiten gibt's ja bei H., irgendwann mal auf ne 3-Tage-Woche zu gehen... finanziell so abgesichert, daß man also noch gut leben kann. Ja... dann wäre ich Montagmorgens losgefahren und Mittwoch späten Nachmittag wieder hier gewesen und hätte also die restlichen Tage hier noch'n bißchen mich selbständig betätigt. Das war eigentlich mein Plan und darauf habe ich hingearbeitet. Ich habe auch viel Überstunden gemacht die letzten Jahre und mich auch beruflich sehr engagiert... so daß ich also kurz vorm Abteilungsleiter gestanden habe; Projektleiter bin ich sowieso schon ein paar Jahre gewesen. Ansonsten hatte ich immer so 50 – 60 Überstunden noch gemacht, weil... meine Woche lief eigentlich so, Montagmorgens um 6 Uhr hier los, abends bis 20 h gearbeitet, nachdem ich dann angekommen bin und das eigentlich fast jeden Tag : Von 8 Uhr morgens bis 19 / 20 Uhr abends..."

„ ...dann habe ich immer... den Tunnelblick gehabt."

Wegen einer, aus Gesundheitsgründen, notwendigen Rückengymnastik besucht Rolf P. regelmäßig ein Fitneßcenter. Ihm kommt es dabei lediglich auf das Absolvieren seines Rückentrainings an; Kontakte mit anderen Clubmitgliedern gestaltet er nur zurückhaltend. Auch an diesem Verhalten erkennt Rolf P., wie sehr der Fokus seiner Aufmerksamkeit auf sich und seine Familie, und nicht auf andere Personen gerichtet war. Er gelangt zu der Einschätzung, daß dieses Verhalten, im Vergleich mit dem Verhalten anderer Männer, durchaus ungewöhnlich gewesen sein kann.

„Also in so 'nem Fitneßcenter, da war ich schon immer Mitglied, bloß, da war ich passives Mitglied, habe ich einmal die Woche Wirbelsäulengymnastik gemacht und das war's auch. Und dann habe ich immer...ich sag mal so...den Tunnelblick gehabt. Nicht hochgeguckt, immer Wirbelsäule und denn ab ins Bett und nächsten Tag wieder zur Arbeit.
Nur mal so'n bißchen reden nachher...aber eigentlich nicht wirklich offen für Kontakt...Nur irgendwie so... auf die Körperhaltung achten... o.K... gut, laßt mich alle in Ruhe, ich mache hier jetzt mein Rückentraining und das war's.
Es gibt vielleicht andere Männer, die das so nebenher noch gut können oder so... aber für mich war da irgendwie... ich bin verheiratet und das war's. Und... da hinten läuft ne schöne Frau, na gut, das war's dann, laß sie laufen... "

„Es war so eine Lieblosigkeit im Alltag"

Rolf P. empfindet im Laufe der Zeit, daß die liebevollen nonverbalen Botschaften zwischen ihm und seiner Frau weniger werden. Er vermißt spontane Zärtlichkeiten und fragt sich, ob vielleicht nur er den Wunsch nach einem derartigen intensiven Austausch hat. Für Rolf P. ist klar, daß nur eine Partnerschaft, in der auch der Austausch liebevoller Gesten gelingt, eine gute Partnerschaft ist.

„... in den letzten Jahren habe ich öfter schon mal gedacht : „Mein Gott, das kann doch noch nicht alles gewesen sein ?“. Also dieser tägliche Umgang miteinander. Wenn das dann auch von Freitagabend bis Sonntagnacht so ging, sagen wir das mal so... der Umgang war also nicht so, wie ich mir das vorstellte. Es war so eine Lieblosigkeit im Alltag. So dieses, vielleicht ist das so’ne Sache, die ich nur so brauche, aber dieses... so mal völlig selbstlos dem anderen...mal über den Rücken streicheln... so... liebevolle Gesten... nur dem anderen zuliebe... “

„... da ist nichts, mach` dir keine Sorgen... “

Rolf P. bemerkt, daß seine Frau bei bestimmten feierlichen Anlässen, z.B. bei einer Sylvester – Feier, wie aufgedreht ist. Er vermutet, daß auch seine Frau im Alltag nicht zufrieden ist. Aufmerksam geworden durch die veränderte Stimmung seiner Frau spricht er eine Freundin an und hofft, von dieser Hinweise zu bekommen. Die Antworten dieser Freundin sollten ihm möglicherweise Sorgen nehmen, aber im Nachhinein ist für Rolf P. klar, daß wahrheitsgemäße Antworten besser gewesen wären. Statt Verharmlosungen hätte sich Rolf P. gewünscht, daß die Unzufriedenheit seiner Frau bei ihrer Freundin zu Unterstützungsangeboten geführt hätten. In der Entlastung als Elternpaar hätte eine Chance zur Stabilisierung der Paarbeziehung gelegen. Rolf P. ist enttäuscht, daß diese freundschaftlichen Hilfestellungen ausgeblieben sind und die wahre Problematik, trotz seiner Bemühungen um Aufklärung, nicht deutlich gemacht wurde.

„Vorm ¾ Jahr... ja... das kann die Sylvesterfeier gewesen sein, da habe ich mit ihrer besten Freundin getanzt und habe zu ihr gesagt : „Mensch, immer wenn wir so’ne Feier haben, dann ist Lisa so aufgedreht und tanzt auch viel mit anderen Männern und so. Ist da irgendwas? Ist sie unzufrieden, oder was ?“ „Nein Rolf ! Das ist alles... da ist nichts, mach dir keine Sorgen, die ist nur ein bißchen fröhlich... “ Aber es kann mir kein Mensch erzählen, daß diese beste Freundin das nun nicht gewußt hat, daß sie unzufrieden ist. Da hätte sie doch sagen können : „Mensch... du mußt dich wohl ein bißchen um sie kümmern ! Oder mach ihr doch mal ein paar schöne Geschenke oder : Ihr müßt mal zusammen ein bißchen in Urlaub fahren... mal ohne die Kinder... “ Oder sie hätte anbieten können : „Ich nehme mal die Kinder für’s Wochenende... und fahrt doch mal ein bißchen weg... “ So was stelle ich mir unter aktiver Freundschaft vor, auch unter Ehepaaren. Und dann, Nee, da hat sie mich eher noch in dem Glauben bestärkt, daß alles mehr oder weniger nur so’ne Sektlaune ist dann von ihr, daß sie da nur ein bißchen aus sich raus kommt.“

Unsicherheit und Unklarheit

Rückblickend betrachtet wird Rolf P. bewußt, daß seine Frau ab und zu durchaus ihre Unzufriedenheit geäußert hat. Durch das veränderte Verhalten seiner Frau verunsichert fragt er sie, ob sie jemanden anderen kennengelernt habe. Sie verneint und versucht den Eindruck zu erwecken, es gebe keinen Anlaß zu derartigen Vermutungen ihres Mannes.

„... ja, aus der Rückschau. Ich sag ja, vielleicht bildet man sich das ja auch ein, aber so’n bißchen was hat sie auch in der Richtung geäußert... so daß das ihr schon lange nicht mehr gefällt, und daß wir uns auseinandergelebt hätten. Und daß da keine Liebe mehr ist und solche Sachen hat sie mir denn erzählt. Aber recht plötzlich, also das ist jetzt so drei, vier Monate her, da hat sie wohl jemanden kennengelernt und da kam mir das schon ein bißchen komisch

vor : Ihr Verhalten wurde immer liebloser und also im täglichen Umgang war das alles. Und dann habe ich sie ein paar mal gefragt. „Nein... da ist nichts, das ist alles in Ordnung.““

Nähe und Sex als „Mittel zum Zweck“ ?

Nach der Trennung erfährt Rolf P., daß seine Frau in der letzten Zeit nur noch dann mit ihm sexuell zusammen war, wenn sie sich etwas davon versprach. Rolf P. wird in diesem Zusammenhang in schmerzhafter Weise vorher Unerklärliches verstehbar.

„... später hat sie dann so’n paar Sprüche gemacht... also... die in die Richtung gingen... sie ist nur noch mit mir zusammen gewesen, wenn sie was haben wollte... Das war natürlich hart unter der Gürtellinie und das war... so im nachhinein hatte ich so im Hinterkopf manchmal auch das Gefühl, genau das ist es. Irgendwas stimmte denn da früher auch nicht... da ist irgendwas... wenn ich auf sie zuging, dann war immer irgendwie etwas... die Hände waren zu kalt, sie hat Kopfschmerzen, sie ist müde oder sonst irgendwas und komischerweise, wenn sie kam, ankam, dann war das alles gut...“

Der Ablauf der Trennung

„Für mich kam die Trennung sehr überraschend... “

Rolf P. kommt an einem Freitagabend wie sonst an jedem Wochenende nach Hause und will seine Frau begrüßen. Das Ungewöhnliche an dieser Situation zeigt sich zunächst daran, daß seine Frau – anders als sonst – eine Zigarette raucht als er eintrifft. Seine Frau geht nicht auf seine Begrüßung ein. Sie sagt ihm, daß sie sich von ihm trennen wolle.

„Für mich kam die Trennung sehr überraschend. Da kam ich freitags von der Arbeit, schönes Wetter draußen, hab mich gefreut, Wochenende, ein bißchen was unternehmen und dann kam ich rein, sie saß sie auf der Terrasse und guckte in die Sonne und rauchte `ne Zigarette, eigentlich rauchte sie nie. Oder sie hat in meinem Beisein nie geraucht. Und dann bin ich raus und wollte sie begrüßen dann, hat sie den Kopf so weggedreht und sagt nein, das will sie jetzt nicht mehr. Sie will das alles nicht mehr, sie will die Trennung und Schluß... “

„... da war ich natürlich wie vor den Kopf geschlagen... “

Für Rolf P. geschieht etwas Unbegreifliches. Mit wiederholtem Nachfragen zeigt er seiner Frau, das er diese Entwicklung überhaupt nicht verstehen kann, denn er habe sich doch immer wieder vergewissert, daß eigentlich alles in Ordnung sei. Seine Frau signalisiert ihm, daß sie mit ihren Antworten auf seine Fragen nicht richtig eingegangen ist.

„... dann hab ich mich da mit hingesetzt... da war ich natürlich wie vor den Kopf geschlagen und ja... da hab ich erst mal so gesessen da und hab ich gar nicht so richtig begreifen können... und...: „Wieso...?“, „Da ist keine Liebe mehr... “ und : „Wir haben uns auseinandergelebt...“ und so weiter... Ich sag : „Aber du hast doch nie was gesagt ?“ und sie meinte dann, sie kann da nicht drüber reden. Ich sag : „Ich hab doch so oft gefragt, Lisa. Ist irgendwas, hast du irgendwas ? Und da hast du immer „Nein“ gesagt !?“ Das war... ja... das war der Fehler ihrer Ansicht nach, das ist auch... das sieht sie auch ein.“

„... so kalt und abweisend und so bestimmt wie eigentlich noch nie."

Rolf P. befürchtet, daß ein anderer Mann in diesem Zusammenhang eine Rolle spielen könnte. Seine Frau verneint diese Möglichkeit. Der Vorschlag, die Eheprobleme in einer Paarberatung zu bearbeiten wird von seiner Frau abgewiesen. Rolf P. erlebt seine Frau in diesem Augenblick als ausgesprochen distanziert und ungewöhnlich eindeutig entschieden.

„... aber es nützte auch nichts mehr. Ich sag : „Wir können doch mal zu so 'ner Beratung gehen oder gibt's da einen anderen Grund ?" „Nein, da gibt's keinen Grund... einen anderen Grund gibt's nicht... " aber `ne Beratung hätte auch keinen Zweck mehr. Ich sag : „...wir könnten das doch noch mal versuchen... Ich hatte die Befürchtung in dem Moment, daß da ein anderer ne Rolle spielen könnte - was sich ja auch bewahrheitet hat nachher - aber sie hat das zu dem Zeitpunkt nicht zugegeben. Ja dann hab ich noch ein bißchen auf sie eingeredet... aber sie war so von der Körpersprache her so kalt und abweisend auch und so bestimmt wie eigentlich noch nie."

Das Verhalten des Vaters nach der Trennung

„... und wie willst du das den Kindern erzählen ?"

Es wird klar : Frau P. will die Beziehung beenden und auch über die Gründe, warum sie nicht früher Gedanken in dieser Richtung geäußert hat, auch nicht weiter sprechen. Rolf P. und seine Frau befassen sich mit der Frage, wer nun ihren Kindern die neue Situation erklärt. Für Rolf P. hat dieses Gespräch viel mit der Absicht seiner Frau, die Dinge nun in einem Durchgang erledigen zu wollen, zu tun.

„... das war für sie erledigt, die Sache war für sie erledigt. Und dann hat sie das auch mehr oder weniger zu verstehen gegeben, daß sie da schon monatelang drüber nachdenkt und bloß keine Gelegenheit hatte oder nicht die Gelegenheit oder nicht den Mut gehabt hat, mir das nun zu sagen. Ja und dann haben wir noch... dann ging das ja um die Kinder. Ich sag : „..und wie willst du das den Kindern erzählen? Ich kann denen das nicht erzählen, das mußt du denen erzählen." Und das war dann auch wieder ein Fehler gewesen, weil sie, nachdem sie nun mal so angefangen hatte, wollte sie wohl reinen Tisch machen..."

Der innere Kampf um`s Überleben

Die Kinder sind beide nicht im Hause und so versucht Rolf P., zunächst einmal durch Ablenkung in Form von körperlicher Anstrengung wieder zu sich zu kommen. Er fährt an einen einsamen Ort und durchdenkt verschiedene Möglichkeiten, auf die neue Situation zu reagieren. Er kämpft innerlich mit Selbsttötungsabsichten und versucht, sich durch Gedanken an eine auch möglicherweise gute Zukunft zu stabilisieren und seiner Verzweiflung Herr zu werden.

„Die Kinder waren beide unterwegs, so und dann konnte ich mir das da auch nicht mehr mit angucken, dann habe ich mir ein Fahrrad geschnappt und hab mich ein bißchen ausgepowert. Ich bin in den Wald gefahren, hab mich da an den See gesetzt, da ins Wasser geguckt und alles was man sich so vorstellen kann, von „... da spring ich dann eben rein..." bis" ... es gibt noch so viele schöne Frauen auf der Welt..." Ja, ich denk mal... wirklich so `ne Verzweiflung..."

Die Suche nach freundschaftlicher Hilfe

Mit dem Wunsch, Hilfe und Unterstützung durch einen Freund zu finden, besucht Rolf P. ein befreundetes Ehepaar. Er bemerkt an dem Verhalten der Frau, daß diese wohl schon von der Krise weiß. Sein Freund scheint noch nichts erfahren zu haben. Während des Gesprächs erfährt Rolf P. von der Tochter des Freundes, daß sie gerade die Tochter von Rolf P. habe weinen sehen. Für Rolf P. ist klar : Seine Frau hat offenbar mit den Kindern gesprochen, ohne daß er – wie er es sich gewünscht hätte – dabei gewesen ist. Da er die Folgen nicht einschätzen kann, begibt er sich mit einem unsicheren Gefühl auf den Weg nach Hause.

„Na ja... und dann bin ich auf dem Weg bei einem bekannten Ehepaar oder befreundeten Ehepaar vorbeigefahren und da wollte ich eigentlich mit ihm sprechen. Ich hatte irgendwie gehofft, daß es gut sein kann, mit ihm darüber zu reden... Er war am arbeiten im Garten und so wie seine Frau mich angeguckt hat, habe ich schon gleich gewußt, die weiß das auch schon. Er wußte das nicht und einen Augenblick später kommt seine Tochter rein, die mit unserer Tochter befreundet ist und erzählt mir, sie war grade bei uns und Ira hätte geweint. Also meine Tochter hätte geweint und was denn eigentlich los ist. Ja, und da war denn für mich klar, oh, jetzt hat Lisa den Kindern das ohne mich erzählt, das war denn für mich auch... eigentlich fand ich das nicht richtig... Nein, das hatten wir eben nicht so besprochen, ich hatte in dem Gespräch auf der Terrasse gesagt... also... ich kann den Kindern das nicht sagen, aber das hieß für mich nicht, daß ich nicht dabei bin und na ja, dann bin ich wieder los...“

„... da sind mir natürlich auch die Tränen so hoch gekommen... “

Auf dem Weg nach Hause begegnet Rolf P. seiner Tochter und sieht, daß sie weint. Sie kann in diesem Moment nicht mit ihm über das, was sie gerade erfahren hat, sprechen. Es tut Rolf P. weh, seine Tochter so leiden zu sehen. Er weiß, daß Kinder in solchen Situationen dazu neigen, sich die Schuld an der Trennung ihrer Eltern zu geben. Er versucht, seiner Tochter zu helfen, nicht derartige Selbstvorwürfe zu entwickeln. Auch er empfindet in dieser Situation eine tiefe Traurigkeit und weint, auch, weil er die Belastung seiner Tochter sieht.

„... ja, und dann habe ich sie gefragt, ob sie darüber geredet haben und dann sagte sie nur so mit ganz tränenerstickter Stimme, da möchte sie jetzt nicht drüber reden, sie will jetzt zu ihrer Freundin fahren und dann habe ich ihr nur gesagt - da sind mir natürlich auch die Tränen so hoch gekommen - daß sie eins wissen soll : Daß sie keine Schuld hat da... an diesem Ganzen. ... ich hatte das mal so im Fernsehen gesehen, daß sich viele Kinder da irgendwo Vorwürfe machen, daß sie vielleicht nicht artig waren oder sonst was... und, na ja, dann ist sie auch erst mal abgefahren und dann bin ich hierher“

Die erste Zeit nach der Trennungsankündigung

Zunächst einmal ändert sich bezüglich des familiären Zusammen – Seins nichts. Alle Familienmitglieder wohnen zunächst einmal zusammen, wie vorher auch. Insbesondere für die Kinder bewirkt dies, daß diese zunächst einmal wieder eine Distanz zum Thema Trennung der Eltern aufbauen.

„... dann haben wir vorne auch erst noch alle zusammen gewohnt... noch ne ganze Zeit und für die Kinder war das denn so, die hatten das zwar gehört, aber die haben das irgendwo auch nicht wirklich akzeptiert... denk ich... “

„Alles hätte ich versucht um die Familie zu erhalten..."

Für den Fall, daß Frau P. es sich doch noch überlegt hätte und von ihrer Trennungsabsicht abgerückt wäre, hätte Rolf P. alles unternommen, um den Erhalt der Familie zu sichern.

„... wenn sie da noch wieder angekommen wäre... dann hätte ich das auch sicherlich wieder versucht. Das habe ich auch mal zu ihr gesagt : „Hättest du was gesagt...ich hätte... zu dem Zeitpunkt hätte ich alles gemacht ! Dann hätte ich meine Arbeit aufgegeben... hätte hier mir was gesucht. Auch wenn das viel schlechter bezahlt wäre... oder wir hätten das Haus wieder verkauft und wären alle zusammen wieder nach B. gezogen. Alles hätte ich, also aus meiner Sicht jetzt... versucht um.... um die Familie zu erhalten... um das zu retten."

Irritationen und Unsicherheit

Als seine Frau einmal wegfährt, ohne ihm und den Kindern zu sagen, daß es sich hierbei um eine längere Abwesenheit handelt, macht Rolf P. sich Sorgen. Als seine Frau dann wieder zurückkommt, ist Rolf P. verärgert und wirft seiner Frau vor, nicht nur ihn, sondern auch die Kinder in unverantwortlicher Weise der Verunsicherung ausgesetzt zu haben. Es stellt sich heraus, daß auch seine Frau Befürchtungen hatte, daß wenn sie sich meldet (und deutlich wird, wo sie sich aufhält) der Kampf um das Sorgerecht für die Kinder ausbrechen würde.

„Einmal ist sie für längere Zeit weggefahren, ohne zu sagen, wie lange sie wirklich wegbleiben wollte. Freitagmorgen um sechs klappte die Haustür: Ich fragte sie noch, wohin sie fährt. Sie sagte, sie fährt zu `ner Freundin in B. und sie wird sich melden. Dann kam aber nichts. Ich hab mir selber auch Sorgen gemacht, ich meine, das würde ich auch wenn jemand, oder `ne wildfremde Frau sagt sie fährt in Richtung soundso, sie muß mal bißchen raus und sagt, sie ruft an und meldet sich nicht. Also... da würde ich mir immer Sorgen machen... egal ob das nun meine Frau ist oder ob das jetzt die Nachbarin gesagt hat. Die Kinder heulen rum : „Wo ist Mama ?" Ich sag : „Ich weiß es doch nicht...". Was soll ich machen ? Und da hab ich hier noch weiter rum telefoniert, ihre Freundinnen angerufen hier, die das - habe ich dann mitgekriegt nachher - die das wußten, aber die nicht wußten, wo sie nun genau sich aufhält. Und dann Sonntagabend kommt sie wieder und da habe ich sie denn zur Rede gestellt. Also für mich war das kein mütterliches Verhalten mehr. Das war ihr in dem Moment scheinbar völlig egal und das hab ich ihr auch ganz klar gesagt und - was mich dann gewundert hat - dann sagt sie, sie hatte Angst anzurufen, weil sie gedacht hat, ich würde ihr dann die Kinder wegnehmen."

Die Sorge um das Wohlergehen der Kinder

Verunsichert durch das unzuverlässige Verhalten der Mutter befürchtet Rolf P., daß die Kinder unter Umständen doch nicht so gut bei der Mutter aufgehoben sein könnten. Eigentlich ging er vorher davon aus, daß die Kinder wie selbstverständlich bei der Mutter bleiben sollten. Verärgert konfrontiert er seine Frau mit Möglichkeiten, der er durchaus bei sich sieht, um auch als berufstätiger Vater die Sorge für die Kinder übernehmen zu können. Ihm kommt es darauf an, die Kinder gut versorgt zu wissen.

„... ich sagte : „Das kann ja wohl nicht angehen... " und wenn sie meint, daß das so geht, dann geht's jetzt um die Kinder. Vorher war für mich klar, die Kinder gehören zur Mutter und da gibt's kein hin und her, das ist nur schlecht für die Kinder, wenn die auseinandergerissen werden oder wenn das da so'n Kampf drum gibt. Aber nach dem Wochenende hab ich ganz

klar zu ihr gesagt, wenn das nicht aufhört und wenn du mir jetzt nicht erzählst wo du gewesen bist, dann geht's jetzt um die Kinder. Ich habe durchaus die Möglichkeiten, das habe ich auch ganz klar zu ihr gesagt : „Ich kann mich auf Teilzeit setzen lassen, dann arbeite ich 5 Stunden den Tag oder 6 und hab noch ausreichend Geld, da kann ich die Kinder zu mir nehmen, da gibt's überhaupt kein Problem...""

Die Wahrheit kommt ans Licht

Im Rahmen der Auseinandersetzung über die undurchsichtige lange Abwesenheit von Frau P. zeigt Rolf P. auf, daß er den Ausführungen seiner Frau keinen Glauben schenkt. Wegen der zu großen Differenzen und Unklarheiten fürchtet er nun, auf eine andere Ebene der Auseinandersetzungen gehen zu müssen und daß der Streit eskalieren könnte. Seine Frau erzählt ihm darauf hin, daß sie eine neue Beziehung eingegangen ist.

„... und wo ich sie dann zur Rede gestellt habe und gesagt habe : „...paß` auf, dein Lügengebäude das bricht jetzt hier zusammen. Du bist nicht in B. gewesen, da habe ich angerufen, mehrfach. Du bist nicht einen Tag in B. gewesen. Wo bist du gewesen ?" Und dann hatte ich ihr das ja noch ganz hart gesagt, also das mit den Kindern, das kann sie vergessen, wenn sie meint, das soll jetzt so weitergehen, dann werde ich mir einen guten Anwalt nehmen und werde um die Kinder kämpfen. Ja und da hatte sie denn wohl doch Angst vor und dann hat sie zugegeben, daß sie jemanden kennengelernt hat und mit dem unterwegs war."

Die Inanspruchnahme einer Trennungsberatung

Rolf P. und seine Frau nehmen Kontakt zu einer Erziehungsberatungsstelle auf, um dort eine Trennungsberatung in Anspruch zu nehmen. In erster Linie geht es ihnen darum, einerseits die seelischen Belastungen ihrer Kinder so gering wie möglich zu halten, andererseits aber auch klar über die Wahrheit zu sprechen.

„... Ja, ja ja, dann bin ich, ich hab noch'n bißchen in der Telefon-CD geblättert da und dann irgendwo war Beratung und dann haben wir auch einen Termin bekommen. Dann habe ich ganz klar gefragt : „Was muß man den Kindern erzählen ? Die Kinder sind auch total verunsichert nach diesem Wochenende z.B., sicherlich muß man das kindgerecht aufarbeiten. Aber die müssen das irgendwie wissen... " und für mich war das auch wichtig. Das habe ich den Kindern auch so gesagt, später, nachdem die Beratung war, daß ich das nicht in Ordnung finde, daß man sich einen Freund sucht, wenn man noch verheiratet ist. Und daß dieser Freund dann der Grund ist, daß die Beziehung auseinanderbricht oder die Ehe dann geschieden wird. Und dann, na gut, die Frau T. hatte dann aber auch gesagt, o.k. die Kinder dürfen nicht das Gefühl haben, daß sie irgendwie die Schuld haben, das hatte sie denn auch noch mal ganz klar rausgestellt und wir sind uns dann einig geworden, daß wir den Kindern das abends nach diesem Gespräch sagen, daß da ein Freund ist, und daß der in K. wohnt."

Traurigkeit - und Tapferkeit des Vaters wegen der Kinder

Die Eltern sprechen mit ihren Kindern über die beabsichtigte Trennung der Eltern. Alle reagieren mit großer Traurigkeit. Bei Rolf P. kommt noch hinzu, daß er sich hilflos dem Geschehen ausgeliefert fühlt. Dennoch versucht er in dieser verzweifelten Situation seinen

Kindern einen Weg aus ihrem Schmerz zu ebnen, in dem er eine Zukunftsperspektive einbringt, von der er glaubt, daß sie irgendwann einmal Wirklichkeit werden könnte. Es geht ihm aber in erster Linie um die Verringerung des seelischen Leids seiner Kinder.

„... und dann haben wir abgewartet, wie die Kinder darauf reagiert haben und da habe ich den Kindern aber auch noch mal ganz klar gemacht, daß ich aus meiner Sicht auch keine Rettung mehr sehe für die Ehe, nachdem das jetzt so ist und... ja... da haben sie doll geweint den Abend... ich habe auch mitgeheult, wir haben alle vier rumgeheult. Wir haben in der Küche gesessen und dann habe ich noch mal gesagt... daß ich das alles nicht in Ordnung finde, aber daß ich das auch nicht mehr ändern kann. Und um den Kindern das leichter zu machen, habe ich dann noch gesagt, daß ich mir vielleicht vorstellen kann, daß der ja ganz nett ist und daß der vielleicht sogar irgendwann mein Freund werden könnte. Man weiß ja, wie das im richtigen Leben ist, man kommt da ja nicht drum rum, wenn sie mit dem zusammenzieht irgendwann, dann wird mir der öfter mal über den Weg laufen... und dann nützt es nichts, wenn ich den bekriege oder was, die Sache ist erledigt... “

„... eine unheimliche Eifersucht war da eigentlich nicht.“

Überraschend für Rolf P. ist die Tatsache, daß er keine heftige Eifersucht verspürt, als ihm die neue Beziehung seiner Frau bewußt wird. Dabei sind ihm heftige Eifersuchtsreaktionen aus eigener Erfahrung durchaus vertraut.

„... ja ich meine, befürchtet hatte ich das ja schon, aber... das war dann... ja... sagen wir mal so, eine unheimliche Eifersucht war da eigentlich nicht. Man kennt das ja so, wenn man so, daß das einem richtig so durch die Brust schießt so, als Eifersucht, das war in dem Moment nicht, das hat mich eigentlich auch gewundert.“

Die überraschende Reaktion der Kinder auf den neuen Partner

Rolf P. rechnet mit einer eher feindseligen Reaktion seiner Kinder, wenn diese dem neuen Partner ihrer Mutter begegnen. Als er feststellt, daß die Kinder aber eher unvoreingenommen auf den neuen Partner zugehen (und somit seine konfliktreduzierende und damit die Kinder entlastende Strategie erfolgreich wirkt) befürchtet er, daß die Dinge außer Kontrolle geraten könnten. Er schlägt ein Kennenlern – Verfahren vor, welches ihm die Möglichkeit gibt, etwas für die Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zwischen Kindern und Vater machen zu können.

„... Ja, das war irgendwie... ein bißchen befremdend : Eigentlich hatte ich gedacht, daß die Kinder anders reagieren und mehr so’ne feindliche Haltung einnehmen gegenüber dem Mann... weil... der hat jetzt mit meiner Mutter jetzt sozusagen... aus der Kindersicht. So hatte ich mir das vorgestellt und : „Der tut meinem Vater weh... “ und : „Mit dem will ich nichts zu tun haben...“ Aber das war ne ganz andere Reaktion: Die waren neugierig... beide... ja und dann war für mich klar, bevor sie den jetzt unkontrolliert kennenlernen, wollte ich gerne, daß sie... den kontrolliert kennenlernen, und daß ich anschließend gleich mit denen zusammensein kann... mit beiden Kindern. Und deswegen hatte ich dann den Vorschlag gemacht, daß die vielleicht mal irgendwann mal auf einem Freitag den kennenlernen... irgendwo in K., und daß ich dann den Freitagabend oder –nachmittag die Kinder abhole aus K., nachdem sie sich irgendwo im Zoo oder sonst irgendwo mit dem getroffen haben. So war das dann auch vereinbart.“

„...da ist dann vielleicht `ne einseitige Beeinflussung.“

Rolf P. befürchtet, daß attraktive Angebote des neuen Partners zu einem geringeren Interesse der Kinder an ihrem Vater führen könnte.

„... Ja, ich wollte vermeiden, daß sie den unkontrolliert irgendwo heimlich kennenlernen und daß sie auch mit mir reden können. Also schlimm wäre für mich gewesen, wenn die beiden den kennenlernen und ne ganze Woche bin ich dann nicht da im Anschluß... da ist dann vielleicht ne einseitige Beeinflussung. Das ist zu einseitig, das ist nur alles schön und das ist doch toll...und Papa gerät in den Hintergrund... “

Die Beeinflussung der Kinder

Rolf P. fällt auf, daß seine Frau und ihr neuer Partner alles tun, um den Kindern den Aufbau der Beziehung zu dem neuen Partner zu erleichtern. Rolf P. empfindet dieses Vorgehen eher als verwöhnende Verführung, eventuell sogar als korrumpierendes Verhalten der Erwachsenen.
Als er dann bei der Übergabe der Kinder feststellen muß, daß der neue Partner trotz einer anderen Vereinbarung nun doch auftaucht, ist das Maß für ihn voll.

„... weil, die sind dann freitags da hingefahren, ich habe gearbeitet an dem Tag. Sie sind nicht in den Zoo gefahren, sondern zu ihm in die Wohnung und haben da Computer gespielt. Und da ist mein Sohn ja sehr empfänglich für und dann sind sie noch einkaufen gewesen. Sie haben also Klamotten gekriegt... die sie normalerweise nie kriegen, also Markensachen, die meine Frau wohl bezahlt hat... jedenfalls hat sie das gesagt, daß sie diese bezahlt hat... dann habe ich sie abends denn auf dem Zooparkplatz abgeholt. Für mich war dann irgendwie klar, daß sie mit unserem Wagen kommt, und daß sie mir die Kinder da vorbei bringt, aber daß nun der Dieter da nicht grade auftaucht.“

„Was ist nun an dem dran, was ich nicht habe ?“

Die Begegnung mit dem neuen Partner seiner Frau verläuft vorsichtig und distanziert. Rolf P. versucht herauszufinden, was der andere im Vergleich zu ihm für Vorteile haben könnte. Letztendlich hat Rolf P. den Eindruck, daß „der Neue“ aber genauso ein Durchschnittsmensch wie er selbst ist und daß er den Vergleich eigentlich nicht scheuen muß.

„... und dann kam er denn rum, ging so mehr oder weniger auf mich zu, wie gesagt, ich weiß nicht, was sie sich dabei gedacht haben und grüßte dann auch, so mehr als so’n Nicken ist bei mir nicht rüber gekommen... und dann habe ich erst mal so geguckt, nachher stand er da auch ein bißchen abseits. Er hat dann wohl gemerkt, daß das wohl nicht so ne gute Idee war und dann hatte ich nur mal so geguckt. Weil man sich soviel Gedanken macht : „Ist er größer als ich, hat er... ist er kräftiger, ist er dünner, ist der was weiß ich...? Man versucht den immer so einzuschätzen : Was ist nun an dem dran, was ich jetzt nicht habe ? Aber er ist genau so’n Durchschnittsmensch... sag ich mal... wie ich : Irgendwie nicht so besonders schön, oder besonders groß, oder besonders kräftig... man orientiert sich ja häufig daran, was man eben nicht hat oder nicht kann...“

Ein schönes Vater - Wochenende mit den Kindern

Der schöne Verlauf des Wochenendes mit seinen Kindern führt dann bei Rolf P. wieder zu einer Stabilisierung seiner Befindlichkeit und zu einer relativ normalen Kooperation mit der Mutter.

„Dann habe ich meine Kinder eingepackt und dann war ich ja auch... bin ich vom Parkplatz mit den Kindern gefahren und das war auch in Ordnung so. Dann haben wir das Wochenende schön verlebt und dann hatte ich mit meiner Frau telefoniert, daß wir uns dann Sonntagabend da wieder treffen."

„... und du weißt : Jetzt fährt gleich deine Frau mit dem Kerl da weg..."

Bei der Übergabe der Kinder an die Mutter empfindet Rolf P. es als unzumutbar, daß er immer wieder mit dem neuen Partner seiner Frau konfrontiert wird. Die seelische Verletzung und das Gefühl des Verlustes ist noch zu groß, um die Realität in dieser Deutlichkeit ertragen zu können. Rolf P. macht seiner Frau gegenüber deutlich, wie unerträglich er diese Situation empfindet und attackiert sie mit Worten.

„Dann komme ich Sonntag auf den Parkplatz gefahren, dann steht natürlich der Wagen von dem Dieter da... und... ja... umladen... meine Kinder steigen bei ihm ins Auto ein. Die Sachen werden da eingepackt... da ging mir das dabei so hoch und wenn er noch ausgestiegen wäre, ich weiß nicht... ich hätte da für nichts mehr garantieren können. In dem Moment war irgendwie total... ja weiß ich nicht... ich mußte an die Kinder denken... in den Wagen... sie setzten sich da rein, sagten auch tschüs und alles und... die Sachen werden da eingeladen und du weißt : Jetzt fährt gleich deine Frau mit dem Kerl da weg und ja, und da habe ich ihr noch'n paar Sachen an den Kopf geschmissen, verbal... "

Ein „Pseudo – Mißverständnis" der Frau ?

Rolf P. macht seiner Frau deutlich, wie schmerzhaft die Begegnung mit Dieter ist. Er wirft ihr Gefühllosigkeit ihm gegenüber vor. Sie versucht daraufhin, sein Verhalten als widersprüchlich darzustellen und ihm zu vermitteln, daß er für Mißverständnisse sorgt. Rolf P. versucht, die Dinge auf eine realistische Basis zu stellen.

„... ja, und dann, ich habe ihr auch gesagt, hör mal, ob sie überhaupt noch was merkt und da sagt sie zu mir, ich hätte das ganze Wochenende versaut, weil... Dieter wäre auf mich zugekommen... ich sag : „Was glaubst du denn...?" Sie entgegnete, ich hätte gesagt, das könnte auch mal mein Freund werden... Ich sage : „Ja... aber doch nicht 3 Wochen nach dem du mir das alles erst erzählt hast." Ich sag : „Nächstes Jahr vielleicht, wenn alles geklärt ist und ich ne neue Freundin habe und alles, dann kann man darüber reden... "

Zuspitzung und Trauer

Nur mühsam gelingt es Rolf P. die Beherrschung nicht zu verlieren. Er kann es nicht fassen, daß seine Frau, mit der er so lange zusammen war, sich in dieser gezeigten Weise verhält. Als er sich dann auf dem Heimweg befindet, bricht der Schmerz und die Wut hervor und er läßt seinen Gefühlen freien Lauf, auch weil er hofft, daß er sich dadurch wieder stabilisiert.

„Ich habe ihr gesagt, daß sie völlig gefühllos ist und daß ich gar nicht glauben kann, daß ich mit ihr 14 Jahre verheiratet bin. Ob sie sich überhaupt vorstellen kann, was sie hier macht und dann hat sie mich so angegrinst, so... da hat also nur noch so wenig gefehlt und ich hätte ihr eine geknallt. Dann sind sie vom Parkplatz weggefahren... Auf dem Rückweg nach B., da habe ich rumgeheult, da habe ich die ganze Fahrt... da habe ich auch geschrien und gemacht und getan, um mich selber jetzt irgendwo wieder halbwegs in die richtige Bahn zu kriegen... “

Arbeitsstörungen und Unsicherheiten

Die emotionale Belastung ist so groß, daß Rolf P. erhebliche Veränderungen in seinem Arbeits – und Leistungsverhalten bemerkt. Er ist zunächst froh, daß wegen des Beginns der Werksferien seine Arbeitsstörungen im Betrieb nicht auffallen können. Er beschäftigt sich mit baulichen Maßnahmen an seinem Haus. Diese Zeit ist für ihn durch massive Unsicherheiten hinsichtlich der möglichen Entwicklung seiner Partnerschaft, aber auch in Bezug auf sein eigenes Wollen gekennzeichnet.

„... ich krieg` das doch gar nicht mehr so richtig auf die Reihe. Also, wenn ich früher 10 verschiedene Vorgänge parallel bearbeiten konnte, dann schieb ich heute den einen Ordner dahin und dann da und sortier das und... ja... was machste jetzt zuerst ? Die ersten Monate oder die ersten zwei Wochen dann habe ich wie gesagt fast gar nichts gemacht, dann waren zum Glück drei Wochen Werksurlaub. Da habe ich mich hier noch am Bau betätigt, weil ich dann immer noch gehofft habe, nach diesen paar Wochen, daß das vielleicht doch wieder in Ordnung kommt oder vielleicht auch nicht, also, ich war so’n bißchen hin- und hergerissen.“

Eßstörungen und Gewichtsverlust

Die emotionale Belastung macht sich auch auf der körperlichen Ebene bemerkbar : Rolf P. ißt und trinkt nur noch minimal und verliert dabei an Körpergewicht.

„... also, ich hatte auch überhaupt keinen Appetit, die erste Zeit hatte ich gar keinen Appetit mehr und hab auch nur noch sehr wenig getrunken... Ich habe 10 kg abgenommen... “

„... ich hab` mich so`n bißchen verkrochen...“

Zunächst zieht Rolf P. sich zurück und vermeidet soziale Kontakte. Erst nach und nach faßt er wieder Mut, fängt mit sportlicher Betätigung an und erweitert dann seinen sozialen Radius.

„... mir ist das... echt schwergefallen da zuerst loszugehen, das hat also ein paar Wochen gedauert : Ich hab mich so’n bißchen verkrochen so und denn ging das los mit Sport und ich habe dann immer mehr gemacht... und jetzt die letzten paar Wochen bin ich auch öfter mal so abends losgegangen... “

Persönliche Ursachen der Trennung

Was ist „normal“ und was nicht ?

Eigentlich, so Rolf P., hätte er hartnäckiger die von ihm wahrgenommenen Eheprobleme ansprechen müssen. Aber er war auch unsicher, ob die Probleme nicht auch zur Normalität einer Ehe gehören.

„... da hätte man sich rechtzeitig drum bemühen müssen... und das war mehr so’ne einseitige Geschichte...Was ich mir jetzt selber noch vorwerfen könnte, daß ich das vielleicht gemerkt habe, aber das nicht wahrhaben wollte. Da sind Anzeichen dafür dagewesen und da hätte ich eigentlich mehr drauf eingehen müssen, hätte konsequent da drauf drängen müssen : „Paß auf... so ist das nicht in Ordnung...“ Bloß, was ist in einer Ehe jetzt in Ordnung ? Und wie müßte das sein... nach 10 Jahren Ehe ?“

Allgemeine Ursachen der Trennung

„Das sind aber für mich alles so konstruierte Gründe...“

Eine wesentliche Trennungsursache liegt für Rolf P. in der Tatsache, daß er seinen Arbeitsplatz weit entfernt von der Familie hatte und durch die regelmäßige tagelange Trennung insbesondere die Entfremdung zwischen den Ehepartnern gefördert wurde. Seine Frau führt aber auch andere Begründungen für die Trennung in`s Feld, die Rolf P. aber als vorgeschobene Begründungen empfindet. Gestützt wird diese Vermutung durch die Tatsache, daß seine Frau im Laufe der Ehe diese Probleme nicht genannt hat. Rolf P. hat das Gefühl, lange von seiner Frau belogen worden zu sein.

„... das war wohl auch mit ein Problem, daß ich in B. gearbeitet habe... Ja, und was ich nicht so richtig begreifen kann, bei dieser ganzen Geschichte, ich meine... ja, meine Frau, Noch-Frau erzählt mir natürlich, daß dies und das der Grund sein soll. Das sind aber für mich alles so konstruierte Gründe, weil sie sich die ganzen Jahre nie da drüber beschwert hat...und jetzt ist natürlich ein großes Problem : Ich habe jetzt das Gefühl, daß ich die letzten Jahre von ihr konsequent belogen wurde...“

Zusammenhänge

Daß seine Frau ihn angelogen hat, ist für Rolf P. letztendlich die Fortsetzung früherer Verhaltensmuster. Durch elterliche Strenge bedingt, habe seine Frau schon als Kind angefangen zu lügen und heimlich ihren Willen umzusetzen. Auch als sie sich kennenlernten, waren Lügen gegenüber den Eltern seiner Frau nahezu selbstverständlich. Dieses Verhaltensmuster habe seine Frau letztendlich bis ans Ende der Ehe beibehalten.

„Also sie ist sowieso nicht so der Typ, der über solche Sachen sprechen kann. Das kommt aus ihrer Jugend her. Ihre Erziehung war sehr streng und... da durfte sie noch nicht mal... zu ihrem Kindergeburtstag durfte sie keine Jungs einladen z.B. solche Sachen. Als wir zusammen gekommen sind, war das auch alles eine sehr heimliche Geschichte : Also... sie mußte immer lügen, sie ist immer bei ihrer Freundin gewesen usw. Aber genau das hat sich jetzt wiederholt. Sie hat mich also jetzt immer angelogen, zu allen möglichen Gelegenheiten. Dann ist sie angeblich mal zum Einkaufen gewesen, da hat sie sich aber, was sich hinterher dann

rausgestellt hat, schon mit ihrem Freund getroffen. Dann ist sie bei ihrer Freundin in B. gewesen, an einem Wochenende. Aber da ist sie auch nicht gewesen, sondern da war sie auch unterwegs und solche Sachen..."

„Aber ich sage nicht : „Sie hat die Schuld..."

Rolf P. sieht auch eigene Anteile an der problematischen Entwicklung, Er kann sich vorstellen, daß er mit mehr Beharrlichkeit dazu hätte beitragen können, seine Frau zu mehr Offenheit bei den relevanten Themen zu bewegen. Er hat Verständnis für die bei seiner Frau seit früher Kindheit eingefahrenen Verhaltensmuster, die zu mangelnder Selbstöffnung geführt haben. Er hat den Eindruck, daß seine Frau damit letztendlich immer wieder Problemen aus dem Wege geht.

„Aber... ich sage nicht : „Sie hat die Schuld und ich bin das Schaf ." oder so... das nie..., vielleicht war das ein Grund, daß ich ihr das zu leicht gemacht habe. Daß sie sich nicht so einbringen mußte... oder... ja, sich nicht der Diskussion stellen. Das ist so'ne Sache, die sie nie konnte. Wenn ich gesagt habe, das finde ich nicht in Ordnung, dann hat sie vielleicht rumgeheult, aber denn... da kam nie, wie sie das nun wirklich sieht, wie das in ihr aussieht. Und das habe ich jetzt auch zu ihr gesagt an dem einen Tag : Daß meiner Ansicht nach... sie ist bei ihren Eltern damals weggelaufen zu mir hin. Hatte vorher aber gelogen nach Strich und Faden. Weil...sie durfte es ja nicht. Und sie ist bei mir weggelaufen und hat sich nicht damit auseinandergesetzt. „Wie oft willst du noch weglaufen ?" habe ich zu ihr gesagt.

Die Zeit nach der Trennung

„Was kann sie jetzt mit dem unternehmen, was sie mit mir nicht könnte ?"

Äußerlich deutliche Veränderungen bei seiner Ehefrau lösen bei Rolf P. Verunsicherung und Traurigkeit aus : Er fragt sich, warum das, was an Veränderungen so positiv auf seine Frau wirkt, nicht auch aus der Ehebeziehung hätte kommen können. Außerdem erinnert er sich, ausgelöst durch die Wandlungen, an frühere und eben auch schönere gemeinsame Zeiten. Er bedauert, daß diese Lebendigkeit im alltäglichen Ablauf des Ehe – und Familienlebens verloren gegangen ist. Besonders unverständlich ist für ihn, daß es aber auch gerade seine Frau war, die sich immer wieder gegen gemeinsame Aktivitäten gesträubt hat.

„... also mehr so der Gedanke : „Mensch... warum ?". Oder : „Was kann sie jetzt mit dem unternehmen, was sie mit mir nicht könnte ?" Und das hab ich jetzt auch in den letzten Wochen eigentlich immer wieder gesehen, sie gibt sich jetzt wieder so, wie zu unserer Anfangszeit. Also ich sag mal, sie hat wieder abgenommen, sie kleidet sich jugendlicher, sie ist... also mehr unterwegs, auch so auf Veranstaltungen usw.. Was eigentlich so in dem Ehetrott : „Ach ne, laß uns man Zuhause bleiben." und : „Das ist doch gemütlicher hier Zuhause." anders war. Jetzt macht sie das alles wieder, alles das, was wir früher zusammen gemacht haben in unserer schönen Zeit, sag ich mal, das macht sie nun mit ihrem Freund."

Die Verringerung der Arbeitsbelastung

Bedingt durch die Belastung der Trennungskrise stellt Rolf P. fest, daß er den üblichen Arbeitsanforderungen nicht mehr so gewachsen sein könnte. Er spricht mit seinem Chef, kündigt eine Verringerung seines Arbeitseinsatzes an und bittet um die Befreiung von der Funktion des Projektleiters. Er fühlt sich in diesem Augenblick nicht mehr in der Lage, die erforderlichen Überstunden zu leisten, weil die familiären Probleme an seinen Kräften zehren.

„... ja... ich sag mal, z.B... ich hab auch gleich, nachdem das nun offensichtlich war, daß ich das irgendwie nicht auf die Reihe kriegte, habe ich auch mit meinem Chef drüber gesprochen...und hab ganz klar zu ihm gesagt, die Arbeitsbelastung die ich bisher abgearbeitet habe, das kann man vergessen, das kann ich im Moment nicht mehr... das neue Projekt, was ich jetzt grade angefangen habe, das muß jemand anders machen. Ich werde jetzt keine Überstunden mehr machen oder so gut wie keine mehr... “

Die Androhung von Eskalationen

Während eines Beratungstermins kündigt Frau P. an, am nächsten Tag mit ihrem neuen Partner im Haus der Gegenwartsfamilie frühstücken zu wollen. Für Rolf P. ist der Gedanke daran, daß seine Frau es sich mit ihrem „Lover“ in ihrem Haus gemütlich machen will, unerträglich. Er droht den Einsatz von Gewalt an und unternimmt alles, um seiner Frau klarzumachen, daß es für ihn kein Halten mehr geben wird, wenn seine Frau diese Ankündigung wahr macht. Die Beraterin erkennt das Gefährdungspotential dieser Situation und erreicht, daß Frau P. von diesem Vorhaben abrückt. Rolf P. macht deutlich, daß zwar über männliche Gewalt, eigentlich aber nie ausreichend über die Entstehungsbedingungen berichtet wird.

„... da hatten wir denn so’n Termin bei Frau T., das war an einem Donnerstagabend. Und da erzählt sie auf einmal, daß sie nächsten Tag mit ihrem Dieter gemütlich frühstücken will. Und das war ja nun auch ein Glück, daß sie das da erzählt hat. Ich sag : „Wie bitte ? Du willst hier morgen bei uns im Haus mit deinem Lover frühstücken, und ich bin im Anbau - oder weil ich auch noch ein paar Sachen machen mußte, damit das Haus verkauft werden kann, geh ich vielleicht auch noch vorne durch die Wohnung und seh` ihn da ?“ Ich sag : „Dann fliegt hier aber die Brechstange quer, wenn das passiert !“ Na gut, dann hat dann Frau T. auch auf sie eingeredet und hat sie dazu beeinflußt, daß sie nun gesagt hat o.k., sie könnte sich vorstellen, das gemütliche Frühstücken woanders zu machen. Aber ich weiß das nicht... dann kommen.. also wenn sowas passiert, dann bleiben dann nachher... ich sag mal, für die Zeitung bleibt dann nur noch die Meldung : „Mann schlägt Wohnung zusammen“ oder so.. aber das Vorspiel sozusagen, den Hintergrund, der wird ja dann nicht dargestellt. Und wenn der Kerl hier aufgetaucht wäre und der wäre nicht abgehauen, ich hätte mir ne Brechstange geholt und hätte das hier kurz und klein geschlagen. Jetzt habe noch mal zu ihr gesagt : „... tu` uns allen den Gefallen, dir und den Kindern und mir auch, und sorge dafür, daß ich den Kerl hier auf unserem Grundstück... weil... sie sagt ja : „Das ist auch meine Wohnung und mein Haus.“ „Ja... “ ich sag : „... schön, aber für mich ist das gegen die guten Sitten und wenn das passiert, werde ich hier solange randalieren, bis der vom Hof ist ! Und wenn ich dem sein Auto kaputt schlagen muß, das ist mir völlig egal.“

Begegnung ohne Eskalation

Es kommt zu einer Begegnung auf Distanz. Rolf P. bemerkt, daß sich der Andere vorsichtig und die territorialen Rechte beachtend verhält. Damit entspannt sich die Lage. Rolf P. verhält sich auch sehr realistisch, was die Zeit während seiner beruflich bedingten Abwesenheit in der Woche betrifft.

„... am Wochenende war er wohl mal kurz vorne auf der Straße... und wie der Teufel das will, komm ich hier grade rum und will auch nach vorne gehen. Und dann blieb er aber auf der Straße stehen... Na ja gut, das war mir dann auch recht. Er hatte sie vorbei gebracht und wollte vielleicht, ich weiß nicht, noch mal kurz mit reinkommen oder was, keine Ahnung. Und dann blieb er aber da vorne stehen und dann war das auch für mich erledigt. Was jetzt hier passiert, wenn ich nicht da bin, das kann ich sowieso nicht beeinflussen... "

Ungerechtigkeit

Bezüglich der Unterhaltszahlungen empfindet Rolf P. es als große Ungerechtigkeit, auch für seine Frau finanziell aufkommen zu müssen, obwohl sie es war, welche die Trennung betrieben hat. Besonders erbost ihn, daß bei der Errechnung der Unterhaltshöhe ein Gehalt zugrunde gelegt wird, über welches er gar nicht mehr verfügt.

„Also diese finanzielle Geschichte, das ist so'ne Sache, die mich so'n bißchen aufregt. Gut, das sind Gesetze... aber da fühlt man sich dann ja doppelt betrogen : Einmal menschlich betrogen und dann auch noch finanziell betrogen. Ich bin gerne bereit, für meine Kinder zu bezahlen, aber daß die Ehefrau, die das jetzt so herbeigeführt hat, daß die dann auch noch 3/7 von dem Geldsatz bekommt oder von dem Gehalt, was man gar nicht mehr erzielt ?... man hat ja auf ein bestimmtes Ziel hingearbeitet... und... ja erwirtschaftet oder erarbeitet."

Die Schwiegereltern „... können das nicht verstehen... "

Fest steht, daß Frau P. dadurch, wie sie sich verhalten hat, die Verwandtschaft von Rolf P. gegen sich aufgebracht hat. Es tut Rolf P. gut, festzustellen, daß auch seine Schwiegereltern eher auf seiner Seite stehen, ihm Unterstützungsangebote unterbreiten und auch Interesse an dem Stand der Dinge aus seiner Sicht zeigen.

„... sie hat dadurch, daß sie jetzt so agiert hat, hat sie mit meiner Verwandtschaft Probleme, das ist schon klar, aber auch von ihren Eltern hat sie z.B. Probleme... mit ihren Eltern kann ich besser als sie... die sagen sie können das nicht verstehen und meine Schwiegermutter hat jetzt letztens wieder angerufen, ob ich mit meiner Wäsche klar komme, sonst soll ich die vorbeibringen und... ja... was jetzt in der Diskussion ist...?"

Wichtige neue Erfahrungen

Durch die Bekanntschaft mit einer Frau, die ebenfalls verheiratet ist und auch die Trennung von ihrem Mann plant, ergeben sich für Rolf P. neue Aspekte bezüglich der Einschätzung seiner eigenen Trennung : er erkennt Parallelen. Er sieht sich in der gleichen Rolle, wie er sie bei dem neuen Partner seiner Frau wahrgenommen hat. Dadurch, daß er sich in einer vergleichbaren Situation befindet, hebt sich für ihn das Verurteilungswürdige an dieser Rolle

auf, denn er erkennt, wie sehr auch die innere Einstellung der Frau dieses Verhalten fördert, und daß nicht nur „dem Neuen“ die ganze Verantwortung zugeschrieben werden sollte.

„... Ja, also bis vor, ich sag mal... zwei Wochen, war für mich das Weltbild noch so : „Der Dieter ist ein Schweinehund, weil er sich an eine verheiratete Frau herangemacht hat... zwei Kinder, zerstört hier mehr oder weniger eine Ehe und das ist nicht in Ordnung.“ Ich finde das also immer noch nicht so richtig in Ordnung. Aber jetzt bin ich los gewesen und habe die gleichen Probleme jetzt... ich habe `ne Frau kennengelernt, zwei Kinder, genauso alt wie meine Kinder, verheiratet, fesch gebaut... und die ruft mich an. Sie hat mir an dem einen Abend zwar erzählt, daß sie zwei Kinder hat, aber daß sie so richtig verheiratet und so, das hatte ich irgendwie so gar nicht so geglaubt... weil... sie ist alle 14 Tage ist sie unterwegs, hat sie mir erzählt. Na ja gut, haben wir auch so’n bißchen getanzt und so weiter und jetzt... letztes Wochenende kam sie damit raus, daß sie verheiratet ist, gleiche Situation, lügt ihren Mann an, führen `ne offene Ehe. Ich sag : „Was ist denn ne offene Ehe ? Habe ich ja noch nie gehört; das kann doch nicht funktionieren ?“... „Ne, funktioniert auch nicht...“ sagt sie. Weil sie jetzt... ist sie nämlich mehr oder weniger drauf und dran auch Schluß zu machen mit ihrem Mann...“

Ambivalenzen

Eine neue Beziehung mit dieser verheirateten Frau einzugehen, fällt Rolf P. schwer, denn er kennt ja auch die problematischen Dimensionen derartiger Entwicklungen. Er spürt aber auch, wie gut es für ihn ist, gerade nach der – auch sein Selbstwertgefühl destabilisierenden – Trennungserfahrung – sich attraktiv und liebenswert zu fühlen. Außerdem fürchtet er, wieder die Einsamkeit falls er die Beziehung wieder beendet.

„... aber irgendwo, so innerlich, also ich meine das ist schön und alles, aber innerlich bin ich... also ich finde sie auch ganz toll und wenn sie jetzt geschieden wäre oder so, wäre das überhaupt keine Frage für mich, da würde ich sofort sagen, alles egal, das ist super. Aber jetzt weiß ich nicht...das ist jetzt ein echtes Problem für mich, weil, das ist für mich immer noch nicht in Ordnung so was zu machen, aber andererseits : Was... warum soll ich jetzt, ich sag mal... da fair sein, oder anständig, oder wie immer man das auch nennen soll ? Die gefällt mir sehr gut, und das ist auch ein tolles Gefühl noch mal so kurz nach dieser schlimmen Erfahrung, wieder attraktiv zu sein oder als attraktiv empfunden zu werden. Ich hatte gedacht : „Wenn du jetzt los gehst hier, dann guckt dich kein Mensch an.... du bist ja auch nicht mehr der Jüngste“ . Jedenfalls ist das jetzt ne Erfahrung, da weiß ich im Moment gar nicht, da bin ich noch’n bißchen überfordert fast. Soll ich da nun die Notbremse ziehen ? Aber dann bin ich wieder alleine... “

„Laß es dir erst mal gut gehen !“

Die Trennung von seiner Frau bewirkt auch die Infragestellung der bisherigen langfristigen Lebensplanung; während vorher sein Handeln auf Absicherung hin ausgerichtet war, stellt Rolf P. dieses Denken mehr und mehr für sich in den Hintergrund. Statt dessen hält er die Orientierung auf das „Hier und Jetzt“ sowie auf genußvolle Erfahrungen für wichtiger. Er stellt aber auch fest, wie sich doch immer wieder die alten – auf langfristige Sicherheit angelegten – Denkmuster einstellen.

„... Ja und... ich sag mal... für mich hab ich jetzt so die Richtung gefunden, alles das, was ich bisher nicht so gemacht hab, mach ich jetzt... weil das eben mit Kindern und Familie entweder nicht ging oder nicht so üblich ist oder auch so von früher her was, ich sag mal so, durchs Studium marschiert, weil wir auch schon verheiratet waren und ein Kind hatten. Jetzt mal so abends auch mal weggehen... in F. z.B. haben wir schön in so 'ner Studentenkneipe gesessen, hat mir gut gefallen... wunderbar. Sachen, die man also bisher zurückgesteckt hat aufgrund des familiären Umfelds, die einfach mal jetzt so'n bißchen ausleben und sich selbst erfahren und neue Ziele suchen... ja... das war auch so mein erster Ansatz. Ich muß jetzt neue Ziele suchen und dann habe ich aber gemerkt, daß ich wieder in den alten Zieltrott rein komme, der da heißt, ja mehr oder weniger, was schaffen für die Rente sozusagen, für später und diese langen Perspektiven. Da bin ich jetzt noch nicht ganz von ab, aber ich versuche immer mal wieder gegenzusteuern und zu sagen : „Paß auf ! Das ist jetzt egal, du machst jetzt für dich kurzfristig was, höchstens zwei Jahre oder so und denke nicht drüber nach ob du jetzt mit der Rente klar kommst später, sondern mach jetzt erst mal für dich kurzfristig was und laß es dir erst mal gut gehen !""

„ So kennen wir dich gar nicht..."

Die Veränderungen führen auch zu einigen positiven Rückmeldungen, sowohl aus dem Kollegen – als auch aus dem Freundeskreis. Es wird von den Arbeitskollegen positiv bemerkt, daß Rolf P. auch mal über private Dinge spricht. Es klingt so, wie wenn der Kontakt zwischen ihm und den Kollegen „menschlicher" und nicht nur fachorientiert stattfindet. Auch fällt sein verändertes Verhalten bezüglich seines privaten Lebensstils bei Freunden auf und löst bei denen – eher bewunderndes – Staunen aus.

„... ja auch mal so für'n Schwätzchen nebenher, was ich als Projektleiter auch nicht so gemacht habe. Dann war das eigentlich nur alles dienstlich. Also im Arbeitsumfeld hat sich das bei den Kollegen positiv bemerkbar gemacht, bei meinem Chef wahrscheinlich weniger... auch so im Privaten... da sind also viele... „Was, du warst gestern in der Disco ? Kann doch gar nicht angehen ! Wie lange bist denn dagewesen ?" „Ja... bis um 5 Uhr..." . „Was ? So kennen wir dich gar nicht... "

Ein abschreckendes Beispiel

Bei allen positiven Veränderungen und Möglichkeiten, die sich für Rolf P. ergeben, ist ihm dennoch bewußt, daß er sich in Ruhe neu orientieren und nicht zu schnell und unüberlegt festlegen sollte. Das abschreckende Beispiel eines Kollegen zeigt ihm, wie wichtig es ist, die Dinge reifen zu lassen und sich bei wichtigen Entscheidungen Zeit zu nehmen.

„... also erst mal neu orientieren und sich auch Zeit lassen, nichts überstürzen. Ich sehe das bei dem Arbeitskollegen, dem ist es auch ähnlich passiert wie bei mir und dann hat er auch ne Frau kennengelernt und hat innerhalb von... er war kaum geschieden, dann hat er schon wieder geheiratet, ja und jetzt hör ich das ja manchmal so im Hintergrund, wenn die telefonieren, genau die gleichen Telefongewohnheiten und Gesprächsinhalte mit seiner neuen Frau wie mit der alten. Genau die gleiche Genervtheit : „Kannst du nicht das so und so machen ?" und genau die gleichen Muster, genau wieder, jetzt aber noch schlechter im Prinzip gestellt, weil, jetzt hat er zwei Kinder mit seiner ersten Frau, seine zweite Frau hat auch zwei Kinder und die haben noch ein gemeinsames Kind, da hat er aber richtig zu tun. Und hält sich auch wieder mehr auf der Arbeit auf als Zuhause, also das ist der gleiche Trott wieder wie vorher, wenn nicht sogar noch schlimmer."

Ein symbolträchtiges Bild

In der Wohnung von Rolf P. hängt ein Poster, dessen Symbolcharakter für Rolf P. `s Lebensstimmung unverkennbar ist. Dieses Poster zeigt einen „Free – Climber“, wie er – unter einem Überhang Halt suchend – sich daran macht, dieses schier unüberwindliche Hindernis zu bewältigen. Dieses Bild begeistert Rolf P. und es wirkt auf ihn wie eine Ressource.

„Ich kann mich - vielleicht ein bißchen albern – aber ich kann mich unheimlich über mein Poster freuen, was ich mir da auf der anderen Seite an die Wand gehängt habe. Ja vielleicht ist das auch, da habe ich lange drauf rumgeguckt und hin her... und welchen Rahmen nehme ich denn jetzt ? Das spiegelt vielleicht auch so’n bißchen diese Aufbruchstimmung wieder, in der ich mich im Moment befinde, das ist ja so’n.... der an so ’nem Zacken hängt da... das Überwinden von Schwierigkeiten, das ist ja nun wirklich ne extrem schwierige Situation... der hangelt sich da so vor und arbeitet sich da so hoch... und schafft auch irgendwie... Ich finde das Poster ganz toll...“

Hoffnungen, Wünsche und Perspektiven

„... daß man sein Selbstwertgefühl irgendwie wieder aufbaut.“

Im Vordergrund der anstehenden Veränderungen steht der Aufbau und die Stabilisierung des Selbstwertgefühls. Dazu gehört, sich auch wieder dadurch attraktiver zu fühlen, daß man etwas für sein Äußeres tut. Abnehmen gehört für Rolf P. ebenso dazu, wie sportliche Aktivitäten, die hilfreich bei der Bewältigung von alltäglichen Frustrationen sein können.

„... ich kann ja nur von mir aus schließen : Also für mich ist wichtig, daß man sein Selbstwertgefühl irgendwie wieder aufbaut. Und das ist vielleicht das mit dem Abnehmen : Ich weiß das nicht, ob das vielleicht unterbewußt sogar ist, daß man diesen Ehespeck sag ich mal, den man sich so in so ’ner Beziehung einmal durch regelmäßiges Essen hier angefuttert hat. Wenn man eine gut Köchin gehabt hat, dann ist das ja auch... schön bequem, Pantoffeln an usw. Und daß man vielleicht unterbewußt sagt : „O.K Also jetzt muß ich wieder attraktiver werden.“ Und sich durch Sport und viel Bewegung auch diesen Frust irgendwie abarbeitet.“

Überlegungen zu einem Weihnachtsfest mit der Familie

Das kommende Weihnachtsfest führt zu Überlegungen, wie Rolf P. im Kreis seiner Familie dieses Fest begehen könnte. Ausgelöst durch den Wunsch seines Jungen, mit Vater, Mutter und den Großeltern zu feiern, wird dies in der ganzen Familie überlegt. Die Schwiegereltern von Rolf P. verhalten sich ausgesprochen kooperativ. Rolf P. hat zunächst Bedenken, daß seine Frau den Wunsch haben könnte, den neuen Partner dabei haben zu wollen. Als klar wird, daß sie nicht darauf besteht, ergibt sich für Rolf P. die Perspektive, mit seinen Kindern, seiner getrennten Frau und deren Eltern das Fest den Kindern zuliebe gemeinsam zu feiern.

„... jetzt ja zum Ende des Jahres werden wir ja so’n bißchen Probleme kriegen... dann ist das erste Mal Weihnachten und da hat mein Sohn wohl gefragt, ob wir nicht Weihnachten zusammen feiern können bei Schwiegereltern ?... tja, na ja gut... dann hat meine Frau wohl Schwiegermutter gefragt und die sagte : „Ja... also da gibt’s kein Problem. Von ihrer Seite auf keinen Fall. Wenn das dazu beiträgt, daß Heiligabend dann ein vernünftiges Fest wird, dann können wir jederzeit bei denen im Haus mit feiern. Ja, nun weiß ich nicht... was ich davon

halten soll ? Ich hab dann auch gleich gefragt, ob denn noch jemand anderes dabei ist. Das hat sie verneint. Und denn geht das auch halbwegs in Ordnung, ich habe da kein Problem mit.“

„Das ist so ein Abschnitt, der ist jetzt erledigt.“

Durch eine neue Beziehung, aber auch durch den Verkauf des ehemals gemeinsamen Hauses wird für Rolf P. immer deutlicher, daß seine Ehe und die ursprüngliche Form des familiären Zusammen – Seins der Vergangenheit angehören. Hinzu kommt, daß er viel für sich innerlich geklärt und bewältigt hat. Eine klare Zukunftsperspektive gibt es für ihn noch nicht, aber das stellt kein Problem dar. Beruhigend für Rolf P. ist die Tatsache, daß seine Kinder nicht negativ auf den Kontakt mit dem neuen Partner der Mutter reagieren. Für ihn als Vater ist wichtig, daß die Kinder nicht leiden. Wenn seine Kinder voller Begeisterung von positiven Erfahrungen mit dem neuen Partner der Mutter berichten, erlebt er dieses zwar nicht als schmerzhaft, aber als ein schwer zu beschreibendes, eher befremdliches Gefühl, an das er sich noch nicht gewöhnt hat.

„... innerlich bin ich jetzt schon, dadurch, daß ich jetzt wieder diese Frau kennengelernt habe, und daß ich mit mir auch so’n bißchen wieder im Reinen bin, was ich jetzt hier wohnungsmäßig so mache - heute haben wir beim Notar den Hausverkaufsvertrag unterschrieben - also das ist auch soweit geklärt. Ich weiß noch nicht genau, in welche Richtung das jetzt weitergeht, aber das, was ich jetzt eben, oder das was wir besprochen haben, das ist eigentlich Vergangenheit... das ist so’n Abschnitt, der ist jetzt erledigt. Ich habe jetzt auch zwischenzeitlich gemerkt, daß die Kinder also nicht negativ darauf reagieren, wenn sie ein Wochenende in K. war. Das tut zwar nicht richtig weh, aber das ist ein bißchen komisch, wenn mein Sohn jetzt also ganz Feuer und Flamme erzählt, daß der Dieter ein neues Computerspiel hat und er da also die ganze Zeit drauf gespielt hat. Ja das ist ein bißchen merkwürdig so das Gefühl, aber irgendwie geht es... “

Perspektiven

Rolf P. wird in seinem ehemals eigenen Haus zur Miete wohnen bleiben. Da unklar ist, wo seine Kinder – wegen eines eventuellen Umzugs seiner Frau im nächsten Jahr – leben werden, macht er die Entscheidung, wo er langfristig leben wird, davon abhängig. Wichtig für ihn ist die Nähe zu seinen Kindern.

„Also, meine Frau mit den Kindern zieht in vier bis sechs Wochen aus und ich habe mit dem Käufer vereinbart, daß ich hier erst noch mal bis nächstes Jahr wohnen bleiben kann, bis Mitte nächsten Jahres und dann muß ich mich sowieso neu orientieren, weil...der Freund meiner Frau wohnt in K. und nun ist ja die Frage, ob die nächstes Jahr, Mitte nächsten Jahres hier wohnen bleiben, inklusive der Kinder, oder ob sie zu ihrem Freund nach K. zieht. Und daran orientiere ich mich dann, was ich dann mache.“

Gesprächsbilanz nach dem Interview

„Nicht aufgeben“ und „...sich selber motivieren“

Befragt, was er für das Wichtigste halte, um eine Krise zu bewältigen, wie er sie durchlebe, antwortet Rolf P. daß es zu allererst darauf ankomme, nicht zu resignieren. Hilfreich für ihn ist seine Strategie zur Selbstmotivation, die darin besteht, daß er den Tag mit einer Art positiven Dialog, gleich morgens nach dem Aufstehen, beginnt. Auch, daß er gleich in der akuten Krisensituation an positive Perspektiven gedacht hat, hat ihm wesentlich geholfen.

„Nicht aufgeben. Und dann, was mir viel hilft, vielleicht auch jetzt wieder nur für mich, morgens aufstehen, und wenn das auch alles Mist ist, sagen : „Guten Morgen lieber Rolf, hast du gut geschlafen ?“ Sich richtig so... sich selber motivieren.
... oder was ich den ersten Tag gemacht da, als ich da an dem See gesessen habe, da habe ich dann auch mal so vor mich hingerufen - war ja zum Glück keiner da – : „Es gibt noch so viele schöne Frauen auf der Welt ...!“ das was... ich meine, das hat vielleicht nur ein bißchen gebracht, aber das war wohl ganz wichtig... “
.

Unterstützung in Anspruch nehmen

Mit anderen Menschen zu reden, mit Freunden und Verwandten über die eigene Lage zu sprechen, sowie Hilfsmöglichkeiten in Anspruch zu nehmen, ist für Rolf P. bei der Bewältigung einer Trennungskrise ebenfalls unerläßlich.

„Und das... und wenn man das nicht selber kann, dann muß man vielleicht versuchen, über Freunde oder Verwandte das auch noch positiv weiter zu machen. Wichtig ist, mit vielen über die Situation zu sprechen und sich Hilfe zu holen... “

6.1.3.9.1 Zusammenfassung

Zur Vorgeschichte

Rolf P., zum Zeitpunkt des Interviews 39 Jahre alt, wuchs in einer norddeutschen Stadt auf. Nach Beendigung der Schulzeit studiert er Chemie in einer Universitätsstadt. Noch während des Studiums werden er und seine Ehefrau Eltern ihres ersten Kindes und sie leben zusammen am Studienort des Vaters. Nach Beendigung des Studiums erhält Rolf P. die Gelegenheit, in einem großen Konzern als Diplom – Chemiker zu arbeiten. Die Familie zieht in die Stadt, in welcher sich der Arbeitsplatz des Vaters befindet.

Alte Bindungen

Nach der Geburt des zweiten Kindes lebt die Familie P. noch eine Weile in der Großstadt B. Nach ein paar Jahren stellt sich aber insbesondere bei Frau P. der Wunsch ein, wieder in ihre alte Heimatstadt V., aus der auch Herr P. stammt, zurückkehren zu wollen. Sowohl die Lage der Stadt am Meer, als auch die alten verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen beider Eheleute spielen bei der Umsetzung dieses Wunsches eine große Rolle. Hinzu kommt, daß beide Eltern der Ansicht sind, daß es auch für die Kinder besser wäre, dort zu leben.

Am Wochenende eine vollständige Familie

Da Rolf P. beruflich bedingt in B. gebunden ist, arbeitet er von Montag bis Freitagmittag in B. und fährt für das Wochenende nach Hause, um dort mit seiner Frau und den Kindern zusammen zu sein. Zunächst scheint diese Form des Familienlebens für alle Mitglieder der Familie eine gute Lösung zu sein.

Arrangements

Rolf P. arbeitet intensiv und engagiert in seinem Beruf. Er leistet viele Überstunden und trägt als Projektleiter Verantwortung. Da er erfolgreich ist, ist es eigentlich nur noch eine Frage der Zeit, bis er zum Abteilungsleiter aufsteigt. In der Woche, täglich von morgens bis spät abends, dreht sich alles für ihn um die berufliche Herausforderung. Er geht einmal in der Woche zur Rückengymnastik in ein Fitneß - Center und konzentriert sich hier auch nur auf sein Training, Sozialkontakte sind für ihn nicht wichtig. Er stellt sich ganz auf seine Rolle als beruflich engagierter Familienvater und Ehemann ein.

Kooperation

Rolf P. und seine Frau haben ein hohes Maß an Übereinstimmung in Bezug auf die Erziehung der Kinder. Seine Frau betreibt ein kleines Geschäft und Rolf P. erledigt die Buchhaltung. Jeder bringt eigene Kompetenzen in die Herausforderungen als Eltern – und Ehepaar ein.

Lebensziele

Rolf P. hat vor, sich intensiv für die materielle Absicherung seiner Familie einzusetzen und gleichzeitig ein guter Ehemann und Vater zu sein. Durch intensiven Arbeitseinsatz will er die Grundlagen dafür schaffen, in ein paar Jahren Veränderungen vorzunehmen; dann will er nur noch einen geringen Teil seiner Zeit außerhalb der Familie mit der beruflichen Tätigkeit verbringen, auf Teilzeitarbeit gehen, um sich dann stärker der Familie widmen zu können.

Erste Hinweise auf Beziehungsprobleme

Im Laufe der Zeit bemerkt Rolf P., wie sich allmählich eine Art Lieblosigkeit zwischen den Ehepartnern einschleicht. Das Ausmaß der Zärtlichkeiten verringert sich, spontane liebevolle Äußerungen bleiben immer mehr aus. Auch verändert sich der sexuelle Kontakt. Ihm fällt auch auf, daß seine Frau bei besonderen Anlässen, wie z.B. einer Sylvesterfeier, sich fröhlicher und ausgelassener verhält als sonst. Verunsichert fragt er bei Bekannten nach. Die Antworten erbringen für ihn aber keine Bestätigung seiner Zweifel. Wenn er seine Frau auf seine Vermutungen anspricht, erhält er von ihr zur Antwort, daß es keine Probleme gebe.

Die Trennung

Völlig überraschend erfährt Rolf P. eines Freitagabends nach der Rückkehr aus B., daß seine Frau sich von ihm trennen will. Versuche, mit seiner Frau intensiver über die Hintergründe ihrer Trennungsabsicht zu sprechen, werden von ihr zurückgewiesen. Ihm wird lediglich deutlich gemacht, daß die Entscheidung seiner Frau als unumstößlich zu gelten habe. Die Frage, ob die Trennung im Zusammenhang mit einer anderen Beziehung zu tun habe, wird von seiner Frau auch nur kurz verneint.

Verzweiflung

Rolf P. fährt an einen einsamen Platz. Er denkt an einen Suizid, aber er versucht sich auch immer wieder dadurch zu stabilisieren, daß er an positive Perspektiven denkt : Zum Beispiel daran, daß es auch andere Frauen geben wird, mit denen er langfristig glücklich sein könnte. Noch kurz danach besucht er einen Freund, in der Hoffnung, mit diesem ein hilfreiches Gespräch führen zu können. Noch während er mit seinem Freund spricht, erfährt er, daß seine Tochter weinend gesehen wurde und ihm wird nun klar, daß die Kinder von der Trennung erfahren haben. Er macht sich auf den Weg nach Hause und begegnet seiner verzweifelten Tochter. Angesichts des seelischen Schmerzes seiner Tochter kommen auch ihm die Tränen; er versucht das Leid seiner Tochter dadurch zu verringern, daß er ihr zu vermitteln versucht, daß sie, die Kinder keinerlei Schuld an der Trennung der Eltern haben.

Die erste Zeit nach der Trennung

In der ersten Woche leben noch alle im gleichen Haus, wobei Rolf P. wieder zur Arbeit nach B. gefahren ist. Am folgenden Wochenende kündigt seine Frau kurz an, eine Freundin besuchen zu wollen und verschwindet dann, ohne sich zu melden, bis Sonntagabend. Rolf P. versucht, seine Frau an diesen Tagen über die Freundin zu erreichen und stellt dabei fest, daß seine Frau die Unwahrheit gesagt hat. Als Frau P. am Sonntagabend zurückkommt, wirft er

ihr unmütterliches Verhalten vor und kündigt an, unter Umständen um das Sorgerecht für die Kinder kämpfen zu wollen. Im Verlauf der Auseinandersetzung erfährt Rolf P. die Wahrheit: Seine Frau habe einen anderen Mann kennengelernt und sei mit diesem am Wochenende unterwegs gewesen.

Die Einbeziehung der Kinder

Rolf P. und seine Frau sind sich bewußt, daß sie ihren Kindern die Wahrheit in einer möglichst kindgemäßen Weise vermitteln müssen. Sie holen sich Rat in einer Erziehungsberatungsstelle, auch, um in Trennungsgesprächen, die sie miteinander führen, Eskalationen zu verhindern. Bei einem gemeinsamen Gespräch mit den Kindern brechen alle in Tränen aus. Bei aller Ungerechtigkeit und Hilflosigkeit, die Rolf P. angesichts der Entscheidung und des Verhaltens seiner Frau empfindet, ist es ihm wichtig, auch hier wieder das Leid der Kinder möglichst zu verringern. Er sagt in diesem Gespräch auch, daß er sich vorstellen könne, daß der neue Partner der Mutter vielleicht ja ganz nett sein könne und vielleicht man auch eines Tages befreundet sein könne.

Begegnungen

Weil er Angst hat, daß es zu einer Entfremdung zwischen ihm und seinen Kindern kommen könne, schlägt Rolf P. vor, das Kennenlernen des neuen Partners der Mutter in einer bestimmten Weise zu arrangieren. Durch „Mißverständnisse“ kommt es dann in diesem Zusammenhang zu Begegnungen zwischen ihm und dem anderen Mann. Bei allem Schmerz - gefördert noch durch die Begeisterung der Kinder, die diese durch entsprechende Beziehungsangebote zu dem „Dieter“ aufgebaut haben – gelingt es Rolf P. Eskalationen zu vermeiden.

Einsamkeit, Schmerz und Arbeitsstörungen

Nach Besuchswochenenden empfindet Rolf P. die Trennung von den Kindern als besonders schmerzhaft. Er fühlt sich einsam, schreit seinen Kummer und Schmerz, während er mit dem Auto fährt, aus sich heraus. Auf der Arbeit findet er nicht mehr die Kraft, mit der er ursprünglich seine Aufgaben bewältigt hat. Kollegen helfen ihm, das Pensum zu bewältigen. Teilweise hat er immer wieder die Hoffnung, daß seine Frau doch noch zu ihm zurückkehren könnte und sie wieder als Familie zusammen sein können. Die emotionalen Probleme zehren auch an seiner körperlichen Verfassung : Appetitlosigkeit führt zu einem Gewichtsverlust von 10 kg. Rolf P. zieht sich zunächst auch vom Freundes – und Bekanntenkreis zurück.

Langsam geht es wieder aufwärts

Durch viel Eigenmotivierung gelingt es Rolf P., sich nach relativ kurzer Zeit wieder zu stabilisieren. Er beginnt, sich seine Wohnumgebung angenehmer zu gestalten, unternimmt mehr im Freundes – und Bekanntenkreis, verhält sich aufgeschlossener und menschlicher im Kollegenkreis. Hier zählt für ihn mehr und mehr der menschliche Kontakt und nicht mehr so sehr – anders als früher – die berufliche Leistung der Kollegen.

Eine neue Beziehung

Rolf P. lernt eine Frau kennen : Verheiratet, Mutter von zwei Kindern. Durch intensive Gespräche mit ihr kommen sie sich beide näher. Rolf P. ist hochambivalent, denn er kennt aus eigener Erfahrung – und möchte nicht, daß jemand anders das erleidet, was er erlitten hat – was daraus entstehen kann; andererseits will er – glücklich, nun wieder eine neue Beziehung eingehen zu können – nicht auf sein Glück verzichten. Bei der Reflexion dieser Situation beginnt er aber auch das Ende seiner Ehe aus einer anderen Perspektive zu sehen.

Wandel

Für Rolf P. kommt es in erster Linie darauf an, im Verlauf einer Trennung alles zu tun, um sein Selbstwertgefühl wieder zu erlangen. Dieses ist ihm gelungen und er betrachtet die gegenwärtige Phase als Ende eines Lebensabschnittes. Neues kommt auf ihn zu : Sowohl in partnerschaftlicher Hinsicht, wobei er sich nicht zu schnell wieder fest binden will – als auch in familiärer Hinsicht. Es zeichnet sich ab, daß Rolf P., seine Ex- Frau und seine Kinder Weihnachten – ohne Dieter – bei den Schwiegereltern feiern werden.

Hilfreiches bei der Überwindung einer Trennung

„Nicht aufgeben“ lautet das Motto für Rolf P. in einer Trennungskrise. Immer wieder muß der Versuch unternommen werden, innere Stabilität durch Selbstmotivation herzustellen. Die Erarbeitung auch positiver Perspektiven, wie sie sich langfristig einstellen können, ist von großer Bedeutung. Außerdem ist es unerläßlich, Hilfe im Freundes – und Bekanntenkreis, sowie in professionellen Facheinrichtungen wie z.B. Erziehungsberatungsstellen zu suchen.

6.1.3.9.2 Aussagen auf der Basis des Gesprächs mit Rolf P.

Mögliche persönliche Ursachen zur Entstehung von Paarproblemen

- Wenn Ehepartner in ihrer Kindheit in einem Klima von Heimlichkeit und Lügen aufgewachsen sind, kann es dazu kommen, daß entsprechende Verhaltensmuster in der Paarbeziehung weiter bestehen und ein klarer und wahrer Austausch bei Eheproblemen nicht stattfindet, weil einer der Partner an diesem Verhalten festhält.

Erlebnisse von Männern im Vorfeld von Trennungen

- Männer machen manchmal die Erfahrung, daß ihre Ehebeziehung trotz vieler positiver Faktoren, von der Frau beendet wird. Partnerschaftliche Gemeinsamkeiten, Einigkeit in der Erziehung der Kinder, partnerschaftliche Arbeitsteilung in der Bewältigung alltäglicher Anforderungen reichen offenbar in manchen Fällen nicht aus, um bei beiden Ehepartnern die Beziehung stabil zu halten.

- Bevor eine Familie durch den Weggang von Frau und Kindern verändert wird, haben manche Familienväter oft genaue Vorstellungen hinsichtlich der langfristigen Familienperspektive, verbunden mit klaren Zielvorstellungen.

- Es kommt vor, daß das Leben von Familienvätern ausschließlich in den Dimensionen Ehefrau, Kinder, Haus und Beruf stattfindet und das andere Bereiche – wegen des Mangels an Zeit und Interesse – ausgeblendet werden.

- Eine Reihe von verlassenen Vätern berichtet von sukzessiv zunehmender Lieblosigkeit der Ehefrau im Vorfeld von Trennungen. Manchmal entsteht der Eindruck, daß Nähe, Intimität und Sexualität nur noch dann stattfindet, wenn sich die Ehefrau davon Vorteile verspricht.

- Ein Teil der durch Verhaltensveränderungen ihrer Frau verunsicherten Männer sprechen ihre Frauen daraufhin an und fragen, ob z.B. eine andere Beziehung zu einem Mann damit zusammenhängt. Das daraufhin folgende „Nein“ der Ehefrau bewirkt dann oft, daß zunächst eine weitere Diskussion dieses Themas ausbleibt.

Reaktionen auf den Weggang von Frau und Kindern

- Männer, die überraschend von der Absicht ihrer Frau erfahren, daß diese ihn mit den Kindern verlassen will, verwenden häufig bei der Beschreibung ihrer Befindlichkeit in diesem Augenblick Formulierungen wie „ Ich fühlte mich wie vor den Kopf geschlagen...“ oder „Ich war wie betäubt...“

- Manche Männer haben im Augenblick der Trennung das Gefühl, ihre Frau verhalte sich ihnen gegenüber „eiskalt“, in einer bis dahin nicht gekannten Weise.

- In der ersten Phase der Trennung befindet sich eine Reihe von verlassenen Vätern in einer emotionalen Situation, die als „krisenhaft zugespitzt“ und in erster Linie auch als „mit Selbstgefährdung verbunden“ bezeichnet werden kann.

- Ein Teil der Männer sucht in der Not den Kontakt zu Freunden, Bekannten oder Verwandten, um mit ihnen über die evidente Familienkrise zu sprechen und um sich Hilfe und emotionale Unterstützung zu holen.

- Ein Teil der verlassenen Väter macht deutlich, daß sie alles für den Zusammenhalt der Familie getan hätten, wenn es die Möglichkeiten dazu noch gegeben hätte.

- Verlassene Väter können auf die Tatsache der Trennung von Frau und Kindern mit ausgeprägten Depressionen und Rückzug, aber auch mit Störungen im Arbeits – und Leistungsbereich reagieren.

weitere Reaktionen gegenüber der Frau

- Verunsichert fragen sich einige Männer – mit sorgenvollen Gedanken an die Kinder – wie diese Entscheidung der Mutter an die Kinder weitergegeben werden soll.

kurzfristige Reaktionen gegenüber den Kindern

- Es kann für Väter emotional sehr schmerzhaft sein, im Augenblick der Klarheit der Trennung das Leid ihrer Kinder wahrzunehmen, auch, weil sie sich selbst hilflos fühlen, das Leid der Kinder verringern zu können.

- Manchmal versuchen Väter dann, das „psychologisch Richtige“ zu tun indem sie ihren Kindern vermitteln, daß sie keine Schuldgefühle bezüglich der Trennung ihrer Eltern haben müssen und daß die Entwicklung, wie sie nun eingetreten ist, allein in der Verantwortung der Erwachsenen liege.

weitere Erfahrungen und Erkenntnisse bezüglich der Trennung

- Manchmal wird die Tatsache, daß die Ehefrau ihren Mann wegen eines anderen Mannes verlassen hat, erst nach einigen Tagen oder Wochen deutlich.

- Verlassene Väter könnten mit Androhung von Gewalt oder mit ausgeübter Gewalt reagieren, wenn sie erleben, daß der neue Partner der Frau ins gemeinsame Haus der Familie kommen sollte.

- Die Inanspruchnahme einer Trennungsberatung in einer Fachinstitution kann deeskalierend wirken und hilfreich dazu beitragen, die Bedürfnisse der Kinder zu beachten.

- Positive Reaktionen der Kinder auf den neuen Partner der Mutter können verlassene Väter zutiefst irritieren und Ängste bezüglich der Beziehungsstabilität zwischen Vater und Kindern auslösen.

- Nach Besuchskontakten mit den Kindern empfinden verlassene Väter es manchmal als ausgesprochen schmerzhaft zu erleben, wie die Kinder nun wieder für einige Zeit in einen Lebenskontext gehen, von dem der Vater ausgeschlossen ist.

Längerfristige Ergebnisse und Erkenntnisse

- Verlassenen Vätern gelingt die mittel – und längerfristige Bewältigung der Trennung von Frau und Kindern dann möglicherweise besser, wenn sie eine neue Beziehung eingehen.

- Es kann sein, daß aus der Tatsache, daß ein verlassener Mann eine Frau kennenlernt, die in einer vergleichbaren Situation wie seine Ex – Frau ist, eine Relativierung der ursprünglichen Bewertung der eigenen Trennungserfahrungen erwächst.

- Manche Männer ändern ihre Orientierung bezüglich ihres Verhaltens; während vorher ein „Ganz für die Familie da sein..." im Vordergrund stand, kann sich eine Änderung in Richtung eines „Jetzt laß ich es mir mal richtig gut gehen..." ergeben.

Hoffnungen und Wünsche

- Für eine Reihe von verlassenen Vätern steht nach der Trennung die Wiedererlangung eines guten Selbstwertgefühls an.

- Manche verlassenen Väter haben den Wunsch, Familienfeste wie Geburtstage und Weihnachten weiterhin als Familie, d.h. mit Mutter, Vater und den Kindern zusammen feiern zu wollen.

Perspektiven verlassener Väter nach der Trennung von Frau und Kindern

- Manchem verlassenen Vater gelingt die Verarbeitung der Trennung in der Weise, daß er die Entwicklung als eine Folge von Lebensabschnitten empfindet und die Phase des familiären Zusammenlebens als eine Sequenz in diesem Ablauf sieht.

6.1.3.10 Verdichtungsprotokoll Jan T.

Jan T. ist 36 Jahre alt und von Beruf selbständiger Fuhrunternehmer. Seine Frau Heike, 34 Jahre alt, hat ihn mit den beiden Kindern Kai, 7 Jahre und Jens, 2 Jahre zwei Monate vor dem Interview verlassen. Er lebt in einem großen Haus, in dem seine Mutter eine Wohnung hat, sowie Betriebsräume seines Unternehmens vorhanden sind. Seine Lebensumgebung ist durch Schlichtheit und Funktionalität gekennzeichnet und es ist spürbar, daß die Rolle als vielbeschäftigter Fuhrunternehmer bis in die Privatsphäre ausstrahlt. In dem knapp zwei Stunden dauernden Interview entwickelte sich mehr und mehr ein vertrauensvolles Gesprächsklima. Jan T. sprach offen und authentisch und in einer menschlich sehr berührenden Weise über seine Situation als verlassener Vater und Ehemann. Der Kontakt zu Jan T. kam aufgrund einer Empfehlung seines Scheidungsanwaltes zustande.

Die Zeit vor der Trennung

„Das haben wir ja praktisch gemeinsam aufgebaut."

Jan T. ist, nach Abschluß einer handwerklichen Lehre in dem Fuhrbetrieb seiner Eltern angestellt, als er seine spätere Frau Heike kennenlernt. Nach Übernahme des elterlichen Betriebs bauen Heike und Jan T. gemeinsam den Fuhrbetrieb erfolgreich weiter aus.

„Den Fuhrbetrieb, den habe ich von meinen Eltern hier übernommen. Ich war damals ja auch... als ich meine Frau kennengelernt habe, war ich ja praktisch hier angestellt. Nebenbei habe ich da auch noch das Eine oder Andere gemacht und ausgeholfen. Das Fuhrunternehmen wurde denn von Jahr zu Jahr mehr. Das haben wir ja praktisch gemeinsam aufgebaut. Sie hat dann hier den ganzen Schriftkram und so gemacht... "

Jan T. merkt : „... daß irgendwas nicht stimmt."

Das Ehepaar T. lebt mit den Eltern von Jan T. unter einem Dach. Frau T. teilt ihrem Mann immer wieder mit, daß sie mit dieser Situation unzufrieden ist. Insbesondere mit ihrer Schwiegermutter gebe es immer wieder Probleme. Am Anfang des Jahres bemerkt Jan T., daß über die kritischen Äußerungen seiner Frau hinausgehend sich Veränderungen zeigen.

„Sie hat mir immer gesagt... also... daß sie mit Schwiegermutter nicht konnte und dann auch wegen der Wohnung oben... weil wir ja oben keine einzelne Wohnung für uns hatten. Wir hatten zwar unsere Zimmer oben, aber die Eltern haben oben auch noch immer ihre Zimmer gehabt und das fand sie nicht so gut. Das hat sie auch zu mir immer gesagt, also, und dann ging das also ab Januar, Februar ging das los, wo ich das merkte, daß irgendwas nicht stimmt."

„... hier ging immer ein Gerücht rum..."

Wenn Jan T. sich seiner Frau nähern will, weist sie ihn zunehmend zurück. Begleitend zu dieser Veränderung erfährt Jan T. immer wieder von einem Gerücht : Es wird gesagt, seine Frau habe sich mit einem seiner neuen Fahrer eingelassen. Jan T. bemerkt, daß seine Frau und dieser Fahrer sich gut verstehen. Als Jan T. seine Frau fragt, ob etwas an dem Gerede dran sein, erhält er von ihr zur Antwort, daß diese Gerüchte auf Unwahrheiten beruhen.

„... Ja so, also, ich durfte ihr nicht mehr zu nahe kommen und so was alles... dann wurde ich immer gleich abgewiesen. Hier ging aber auch immer ein Gerücht rum; letztes Jahr hatte ich auch einen neuen Fahrer hier eingestellt und mit diesem Fahrer...da konnte sie immer unwahrscheinlich gut. So... und dann ging nachher auch immer dieses Gerücht rum, daß sie da was mit hätte und so... und denn habe ich sie auch mal gefragt. Aber sie sagte dann, da wäre überhaupt nichts dran."

„... weswegen benimmt Heike sich in letzter Zeit so komisch ?"

Irritiert über die veränderten Verhaltensweisen seiner Frau versucht Jan T. in einem Gespräch mit einer guten Bekannten, den Ursachen auf den Grund zu gehen. Seine Befürchtung, daß seine Frau sich anders verhalte, weil an den Gerüchten etwas dran sein könnte, versucht die Bekannte mit dem Hinweis, dann hätte sie längst von Heike T. davon erfahren, zu zerstreuen. Statt dessen äußert sie die Vermutung, die Veränderung sei auf das Erlebnis einer Fehlgeburt zurückzuführen.

„... und da hatte ich dann auch noch mal mit ihrer Bekannten drüber gesprochen... die war mal einen Abend hier und die habe ich dann auch noch gefragt. Ich sag : „Ist da irgendwie... was dran an dem Gerücht oder weswegen benimmt Heike sich in letzter Zeit so komisch ?" „Nee..." sagt sie „... das glaube ich nicht" Also, denn hätte sie ihr das erzählt und so. Sie sagte dann auch, das wird wohl daher kommen, weil... wir hatten, bevor Jens geboren ist, war da einmal eine Fehlgeburt... vorher... das war im 8. Monat... nach Kai, in der Zwischenzeit. Und da sagte sie eben, also daß das wohl der Grund ist, daß sie das glaubt... also dann kann man mal so'ne Phase haben, daß man das abbricht."

„Aus dir kriegt man überhaupt kein Lachen mehr raus !"

Frau T. kritisiert an ihrem Mann, daß dieser zuwenig Humor und Freude zeige. Die Erfahrung, daß nach Alkoholkonsum die Stimmung zwischen den Eheleuten ausgelassener war und der Wunsch, seiner Frau wieder näher sein zu können, bewirken, daß Jan T. mit Kollegen Alkohol trinkt. Er hofft, damit etwas für die Beziehung zu tun.

„... ich habe über drei Jahre überhaupt keinen Alkohol mehr getrunken, nicht einen Schluck, aber... seit Januar, als ich merkte, daß hier was nicht stimmt. Er war dann auch mal hier abends in der Werkstatt und hatte dann immer einen getrunken und die anderen waren auch am trinken. Ich denk` : „Jetzt trinkst du auch mal einen mit, vielleicht werde ich dann auch wieder so'n bißchen lustiger...? Vielleicht fehlt ihr das...?" und denn habe ich seitdem praktisch immer mal ein paar getrunken... Sie hatte nämlich mal zu mir gesagt : „Nun lach doch mal !" oder irgendwie sowas. Oder : „Aus dir kriegt man überhaupt kein Lachen mehr raus !" oder so. Und das war nun, wenn wir denn so in der Werkstatt waren oder wir waren mal los zur Hochzeit und so, wenn man da zusammen was getrunken hat, dann war das alles ganz anders."

Übernahme von Verantwortung für den Betrieb

Jan T., der sich selbst als „ziemlich ruhig“ beschreibt, ist gedanklich sehr mit seiner Arbeit verbunden. Die betrieblichen Herausforderungen bewirken bei ihm, da er die Verantwortung für den Betriebsablauf innehat, daß er sich intensiv über den Einsatz des Personals Gedanken macht.

„... eigentlich bin ich ziemlich ruhig. So die Zeit, das war grade, also auch wo ich den Betrieb dann im Frühjahr führen mußte, da steht ja immer viel Arbeit an und so. Da war ich denn schon viel weiter und habe dann auch immer daran gedacht, was am nächsten Tag los ist und so... wie man die Leute einteilt.“

„... wir wären jetzt dieses Jahr aus dem Gröbsten raus gewesen.“

Kurz bevor eine Besserung, insbesondere was die Gemeinsamkeiten als Ehepaar betrifft, hätte eintreten können, zieht Heike T. aus. Für Jan T. ist dieses besonders belastend, da er bereits dabei war, durch betriebliche Veränderungen zeitliche Vorteile für sich zu erzielen.

„... und wir wären jetzt dieses Jahr auch so aus dem Gröbsten so raus gewesen. Ich hatte ja die ersten Jahre immer wenig Zeit, denn ich bin ja praktisch morgens aus dem Haus gegangen und abends wiedergekommen. Bloß zum Saisonauftakt war’s noch eng... das war ja kurz bevor sie ausgezogen ist... also danach wäre das ja dann besser gewesen; da war’s dann soweit, daß ich praktisch dann auch mit Zuhause gewesen wäre. Ich hatte drei feste Fahrer, die hätten fahren können und ich hätte dann selber gar nicht mehr los brauchen. Ich hätte dann auch Zeit gehabt für sie.“

Der Versuch, durch Eheberatung die Beziehung zu retten

Zwei Wochen vor der Trennung schlägt Jan T. seiner Frau vor, eine Eheberatung in Anspruch zu nehmen. Im Nachhinein ist ihm klar, daß die Ablehnung seines Wunsches darauf zurückzuführen ist, daß seine Frau bereits feste Vorstellungen bezüglich ihrer neuen Beziehung hatte.

„Zwei Wochen, bevor sie ausgezogen ist, hatte ich dann auch zu Heike gesagt : „Laß` uns doch mal zur Beratung gehen...“ aber das wollte sie absolut nicht. Jetzt weiß ich auch warum . Weil sie sich schon das alles mit dem anderen ausgemalt hatte.“

„Die haben das ganz raffiniert gemacht...“

Jan T. glaubt, daß seine Frau hin und wieder ihre Freundin besucht. Wenn es Probleme wegen der Neurodermitis eines Kindes gibt, erreicht Jan T. seine Frau über die Freundin; allerdings spricht er nie direkt mit seiner Frau. Er wundert sich zunächst auch nicht darüber, daß sie ungewöhnlich lange für den Fahrtweg braucht. Für ihn zählt zunächst, daß seine Frau ja nach Hause kommt, wenn sie angerufen wird.

„Ich bin da nie richtig hinter gekommen... weil... die haben das ganz raffiniert gemacht : Sie hat zu mir immer gesagt, wenn sie weggefahren ist, sie fährt zu ihrer Freundin und hat mir dann ja auch die Telefonnummer und so gegeben. Ich wußte die ja auch, weil der Mann von

der Freundin, der hat hier ja auch mitgearbeitet. Und Jens der hat so Neurodermitis und das war eine Zeit immer schlimm, daß er Punkt 22.30 Uhr... abends war er wach und mitunter war das so schlimm, dann kriegte ich ihn nicht ruhig. Dann mußte ich anrufen, daß sie kommt. Und ich habe mir da erst mal nichts bei gedacht, warum das mitunter ½ bis zu ner ¾ Stunde gedauert hat, bis sie denn von W. hierher war. Dann habe ich angerufen, habe sie ja aber nie am Telefon gehabt und dann hat die Freundin von ihr über sein Handy sie angerufen. Der hat sie denn schnell immer mit dem Auto dahin gefahren und dann konnte sie ja erst immer hierher kommen..."

Täuschung

Als sich mehr und mehr der Verdacht einstellt, daß seine Frau ihn hintergeht, beginnt Jan T. sich vergewissern zu wollen. Er kontrolliert, ob seine Frau tatsächlich - wie behauptet - bei ihrer Freundin ist und läßt sich durch die Tatsache, daß er das Auto dort stehen sieht, täuschen. Später wird ihm klar, daß er die Wohnung der Freundin betreten und nach seiner Frau hätte fragen müssen.

„... ich bin ja zuletzt auch dann mal... habe ich dann auch geguckt, ob Heike wirklich bei ihrer Freundin ist... und das Auto stand da ja immer. Ich bin aber nie auf den Gedanken gekommen, da mal reinzugehen und dann zu sagen : „Ich möchte Heike mal eben sprechen... ""

Weitere Täuschungen

Zufällig bekommt Jan T. mit, wie eine Freundin seine Frau mit der Frage konfrontiert, ob sie mit einem anderen Mann eine Beziehung eingegangen sei. Das „Nein" seiner Frau wird von ihm später als ein Zeichen dafür gewertet, daß seine Frau und der andere Mann ihre Umgebung nachhaltig täuschen wollten.

„Eine andere Freundin hat das auch nicht gewußt. Die war - zwei Tage bevor Heike ausgezogen ist - noch hier. Da hatte ich erst oben Abendbrot gegessen und bin denn in die Stube gegangen. Da waren die beiden alleine in der Küche und da hatte ich das mitgekriegt, das die da am sprechen waren. Und da hatte Petra dann Heike gefragt : „Du..." sagt sie : „... was ist hier eigentlich los ? Alle Leute sagen, daß du ein Verhältnis mit Gerd hast ?" und da hat sie dann zu Petra noch gesagt : „Nein, da ist nichts dran." Also... denen hat sie das allen verschwiegen. Die haben wohl beide auch gedacht, daß das so nebenbei weiterlaufen kann. Nur... daß das zu viele Leute gesehen haben."

Bedenkliche Beobachtungen

Jan T. wird mehr und mehr mißtrauisch : Er spürt das sich verringernde Interesse seiner Frau an ihm und bemerkt gleichzeitig, daß seine Frau die Nähe zu einem anderen Mann aus seinem Betrieb sucht.

„... Ja ich hab das gemerkt also, die letzte Zeit, wo ich denn auch mehr anfing immer nachzubohren, daß da wohl doch was sein könnte. Wenn ich hier unten auf dem Hof war oder in der Werkstatt und habe irgendwas repariert, dann war sie meistens nicht mehr da. Früher war sie dann auch mal unten. Sobald er dann kam... das dauerte keine 10 Minuten... dann war sie auch unten..."

Irritationen

Unklarheiten im betrieblichen Ablauf, verbunden mit der Verunsicherung, wie sie sich aus den Gerüchten um seine Frau und ihre Affäre ergeben, bewirken, daß Jan T. sich mit der Frau des zunächst noch vermeintlichen Konkurrenten austauscht. Ihre Äußerung, daß sie ihrem Mann vertraue, beruhigt Jan T. aber keineswegs. Er wird von dem Gerd aufgefordert, ihm nicht hinterher zu spionieren. Jan T. ist mehr und mehr verunsichert.

„Und den einen Tag, da ist er dann noch auf Auslieferungstour gefahren und ist abends um 22.30 Uhr wieder gekommen. Ich war oben und Heike war aber bei ihrer Freundin. Und denn hatte ich 10 Minuten gewartet, ob er noch raufkommt, denn wollte ich mit ihm noch eben was durchsprechen wegen Morgen. Als er nicht raufgekommen war mußte ich da anrufen. Dann war seine Frau am Telefon und die wohnen von hier höchstens 5 Minuten entfernt. Dann sagte ich : „Kann ich Gerd mal sprechen ?“ „Ne...“ sagte sie : „... der ist noch nicht da...“ Ich sagte : „Das ist ja merkwürdig...normalerweise hätte er Zuhause sein müssen, denn er ist hier vor 10 Minuten schon vom Hof gefahren...“ „Ja...“ sagte sie : „... was denkst du denn wo er ist ?“ Und dann, das war das erste Mal, wo ich mit ihr gesprochen hatte, überhaupt. „Was hast du denn von dem Gerücht schon gehört ?“ fragte sie mich. Weil sie das nämlich auch schon hörte... ich sagte : „Ja... ich habe davon gehört. Was hältst du denn davon. ?“ Sie sagte : „Ich habe da mit Gerd drüber gesprochen und Gerd sagte eben, daß das ein Gerücht ist. Nur, da ist überhaupt nichts dran, und daß die Arbeiter das hier aufgebracht haben auf dem Betrieb, weil die ihn nicht mögen.“ Ich sag : „Was hältst du davon ?“ „Ja...“ sagt sie : „Ich vertraue Gerd voll und ganz.“ Ich sag : „Ich weiß nicht, was hier los ist. Aber hier stimmt irgendwas nicht : Weil... Heike... die hat sich total gedreht.“ Und dann dauerte das noch 10 Minuten, dann rief er zurück und denn sagte er : „Du...“ sagt er : „... du brauchst mir nicht nachspionieren.“

Weitere Klärungsversuche

Jan T. ruft seine Schwiegermutter an, in der Hoffnung, ihm bei der Suche nach der Wahrheit helfen zu können. Diese teilt ihm jedoch mit, daß sie keine Veränderungen bei ihrer Tochter bemerkt habe. Wenn es Probleme gebe, dann hätten sie auch als Ehepaar die Aufgabe, diese Probleme anzugehen, eventuell auch in Form einer Eheberatung.
Später erfährt Jan T., daß seine Schwiegermutter doch von dem Verhältnis mit dem anderen Mann gewußt haben soll.

„Ich hatte auch Schwiegermutter... im August noch waren die im Urlaub... zwei Wochen mit einem Wohnwagen und als die wieder gekommen sind, da hatte ich bei meiner Schwiegermutter angerufen und hatte denn mal gefragt. Ich sag : „Weißt du nicht was mit Heike los ist ? Da muß doch irgendwie was sein ?“ Meistens ist es ja so, daß sie bei der Mutter oder so mal irgendwie was sagt... und da sagte sie nur zu mir, also, sie hätte so an Heike überhaupt nichts gemerkt. Sie wüßte auch nicht, daß da was... also das sie was hat und sie sagt : „Wenn da irgendwas ist... dann ist das auch euer Problem.“ Also sie würde sich da nicht reinstecken. Sie hat dann nur gesagt, also... sie könnte uns vielleicht nur mal raten, daß wir mal zur Eheberatung gehen. Aber Schwiegermutter hat das ja eben auch gewußt, daß da was mit dem anderen war. Also... er hat das erzählt, daß sie das gewußt hat...“

„Laß` uns das doch nur wegen der Kinder machen."

Jan T. liegt viel an dem Erhalt der Familie. Eigentlich will er aber auch seiner Frau eine Freude bereiten, als er, ohne sie vorher zu informieren, einen Familien – Kurzurlaub bucht. Die Ablehnung seiner Frau bewirkt, daß er Kompromisse anbietet : Den Urlaub dann in erster Linie der Kinder wegen anzutreten; nicht im gleichen Raum mit seiner Frau zu übernachten, damit sie sich nicht bedrängt fühlt. Oder überhaupt nur mal an einem Sonntag gemeinsam zum Essen zu fahren. Aber diese Versuche sind vergebens : Seine Frau lehnt nach wie vor ab.

„... Ich wäre da sofort zu bereit. Ich hatte ja auch, bevor sie ausgezogen war, also zwei Tage vorher noch, da hatte ich so'n Wochenende im Center - Park gebucht, da wollte ich sie mit überraschen. Weil... wir sind dieses Jahr nicht in den Urlaub gekommen... weil der Wohnwagen schon das zweite Jahr kaputt ist. Eben so'n Wochenende... einen Bungalow im Center - Park gebucht und das war jetzt für die Herbstferien. Dann hatte ich ihr das auch gesagt und da sagte sie nur zu mir : „Du glaubst doch wohl nicht, daß ich jetzt mit dir dahin fahre ?" Ich sag : „Laß` uns das doch nur wegen der Kinder machen. Ich brauche ja gar nicht mit in diesem Bungalow zu schlafen : Ich hau` mich nachts ins Auto oder irgendwo hin...?" Aber das wollte sie nicht. Und dann sagte ich auch : „Mensch, wenn wir mal so nur auf einem Sonntag mal irgendwo über Mittag mal hinkommen, nur daß wir mit den Kindern mal los kommen...?" Aber sie sagte, sie will nicht."

Der Ablauf der Trennung

Es kommt zu Auseinandersetzungen zwischen den Eheleuten. Jan T. konfrontiert seine Frau mit seinem Verdacht, dem Gerede und den Ungereimtheiten, die ihm immer wieder auffallen. Er hat den Eindruck, daß seine Frau nicht mehr weiter weiß und zunächst einmal zu ihrer Mutter flüchtet, indem sie auszieht und die Kinder mitnimmt.

„Das war... die Nacht vom 12. auf den 13. September hat meine Frau mich dann verlassen. Da hatte ich sie zur Rede gestellt : Also... was da nun los ist und so. Da wußte sie wohl nicht mehr weiter und dann hat sie ihre Mutter angerufen. Dann ist sie in der Nacht... das war kurz vor Zwölf... ist sie denn ausgezogen."

„Es ging mir ganz schlecht. Ich war richtig fertig..."

Jan T. leidet unter der Trennung von seiner Frau und den Kindern. Es geht ihm seelisch und körperlich schlecht, er fühlt sich noch längere Zeit niedergeschlagen. Der seelische Stress zeigt sich unter anderem in der Weise, daß er sich häufig übergeben muß.

„Es ging mir ganz schlecht. Ich war richtig fertig und ich bin da auch jetzt noch nicht drüber weg. Ich mußte die erste Zeit immer ziemlich viel brechen und all so'n Kram."

Ein weiterer Umzug; aber eben nicht zurück...

Heike T. muß aus der elterlichen Wohnung ausziehen, da sich der Kinderlärm als zu belastend für den Großvater erweist. Daß sie – bis auf weiteres - in ein Provisorium zieht, ist für Jan T. ein weiteres Zeichen für die reale Distanz zwischen ihnen.

„Jetzt hat sie aber ne eigene - also erst mal vorübergehend - hat sie so ’ne Ferienwohnung, solange, bis sie eine eigene Wohnung jetzt hat. Sie wollte jetzt auch von ihrer Mutter da weg, weil Schwiegervater, der hat wohl ein bißchen Terz da gemacht. Der mochte das wohl mit den Kindern nicht haben...denn da ist immer Krach in der Wohnung und so... “

Seelische Wunden

Innerhalb von drei Monaten muß Jan T. mehrere emotionale Krisen bewältigen; beim Auszug der Frau mit den Kindern, dann, als er erfährt, daß hinter dem Ganzen eine neue Beziehung steht und außerdem, als seine Frau ihre Sachen aus der gemeinsamen Wohnung entfernt. Diese krisenhaften Zuspitzungen stellen eine extreme seelische Belastung dar.

„Also ich habe praktisch jetzt immer nach 4 Wochen richtig so’n Knacks gekriegt : Erst mal war das, wo sie ausgezogen ist, da war ich fix und fertig. Dann, wie ich das mit dem anderen nun erfahren habe, kam der zweite Knacks. Und jetzt kam letzte Woche der dritte, wo sie ihre ganzen Sachen so von hier geholt hat...“

Trotz allen Schmerzes : Entgegenkommen und Hoffnung

Als seine Frau ihre Sachen aus der gemeinsamen Wohnung holt, kommt es auch immer wieder zu Unklarheiten, welche Gegenstände sie mitnehmen kann und auf welche Jan T. Besitzanspruch erhebt. Jan T. verhält sich hier ausgesprochen defensiv, denn er hat die Hoffnung, durch die Vermeidung von Streit letztendlich etwas gegen weitere Auseinandersetzungen zu unternehmen.

„Als sie dann die Sachen... als sie die geholt hat, da fragte sie mich dann so auch, ob sie das mitnehmen könnte und das mitnehmen. Ich sag : „Wenn du meinst, du mußt das mitnehmen, nimm mit was du brauchst...“ Ich wollte ihr irgendwie auch damit entgegenkommen und habe gehofft, daß das gut sein kann...“

Das Verhalten des verlassenen Vaters nach der Trennung

Kurz nach der Trennung nimmt Jan T. noch an, daß das Ausmaß seines beruflichen Engagements als Ursache für die Ehekrise in Frage kommt. Er bemüht sich um eine Anstellung in seinem früheren Beruf, in der Hoffnung, den Zusammenhalt seiner Familie auf diese Weise zu retten.

„... ich wollte zuerst, wo ich dachte, daß der Betrieb eben, daß die Arbeiterei und so, daß das der Grund ist, weshalb sie gegangen ist, da wollte ich erst schon alles verkaufen und wollte denn normal wieder... ich hatte früher auch als Mechaniker gearbeitet und wollte denn wieder in diesem Beruf anfangen. Die Stelle hatte ich mir auch schon besorgt und alles, bloß, das war ja nun nicht der Grund...und dann wollte ich noch sehen, daß ich das vor allen Dingen nicht mehr so viel weiter mache... aber, daß ich das weiter mache.“

„Mensch, laß` uns das doch noch mal versuchen."

Kurz nach der Trennung ist der Kontakt zu beiden Kindern unkompliziert zu realisieren. Kai darf sogar bei seinem Vater übernachten, wenn er es will. Jan T. hofft, dadurch daß er seiner Frau eine Lebensperspektive außerhalb seines Elternhauses bietet, seine Frau zur Rückkehr bewegen zu können. Er versucht, mit großer Flexibilität auf die vermeintlichen Wünsche seiner Frau einzugehen. Seine Frau geht aber auf diese Angebote nicht weiter ein.

„Sie hat ja die Kinder mitgenommen und hat denn bei ihrer Mutter gewohnt mit den Kindern. Da bin ich denn ja auch die erste Zeit noch immer hingefahren, da haben sie mich ja auch reingelassen. Ich hab dann die Kinder auch ab und zu noch gekriegt : Kai, der wollte immer am Wochenende hier schlafen und das durfte er dann auch... und dann... ich wollte das ja immer nicht wahrhaben was da so ist. Ich hab ihr das dann auch gesagt : „Mensch, laß` uns das doch noch mal versuchen. Du brauchst hier nicht mehr hier nach Hause zurück. Laß` uns irgendwo ne Wohnung nehmen, damit wir reell was alleine haben und dann bauen wir uns ein Haus. Wir brauchen hier ja nicht unbedingt beim Betrieb zu wohnen, ich kann auch woanders was bauen." Aber das wollte sie alles nicht."

Die Wahrheit

Der Verdacht, daß seien Frau eine andere Beziehung haben könnte, führt bei Jan T. zu Versuchen, sich mittels Beobachtungen Klarheit verschaffen zu wollen. Wie ein Detektiv beobachtet er seine Frau, kann aber nichts herausfinden. Erst durch den Besuch der Mutter seines Konkurrenten erfährt er die volle Wahrheit : seine Frau hat offenbar seit einem Jahr eine Beziehung zu jenem Mann, den er schon seit geraumer Zeit im Verdacht hatte.

„Und denn nach 4 ½ Wochen, wo sie ausgezogen war - ich habe nie was gemerkt. Ich habe mich auch abends mal in die Nebenstraßen und so hingestellt, geguckt, ob sie irgendwo hinfährt oder ob da jemand hinfährt... aber nie was gemerkt - und dann nach 4 ½ Wochen...da kam die Mutter von ihm; die kam bei mir an und sie hat mir das dann eben erzählt, daß er das Zuhause gestanden hat und daß die beiden schon seit einem Jahr zusammen sind."

Reaktionen des verlassenen Vaters

„...ein Gefühl, als ob die Welt zusammenbricht..."

Die Wahrheit stürzt Jan T. in eine tiefe emotionale Krise. Sein Lebensziel und Lebenssinn scheint auf einmal in Frage gestellt. Diese seelische Belastung erlebt er als extrem. Seine Mutter sieht seine Not und versucht ihm zu helfen, indem sie ihm etwas zu Essen bringt. Vergebens : Jan T. leidet unter Eßstörungen und massivem Erbrechen.

„Für mich war das ein Gefühl, als ob die Welt zusammenbricht : Weil praktisch das, wofür ich gearbeitet habe und überhaupt was gemacht habe, das ist ja weg. Von einem Tag auf den anderen. Und so was, ich habe schon gesagt, so was gönne ich nicht dem schlimmsten Feind, daß er da so was durchmacht. Das war ja auch die erste Zeit, wo ich dann so abgenommen hatte. Dann kam Mutters an, brachte mir denn Essen hoch, das hatte sie denn gut gemeint und denn habe ich da zwei, drei Löffel von gegessen, das hat keine ¼ Stunde gedauert, dann mußte ich zur Toilette, dann kam das alles wieder raus : Ich wollte das erst gar nicht glauben, aber das ging Ruck Zuck. Ich habe in sechs Wochen 17 kg abgenommen."

„Jetzt kann ich nur warten, daß sie sich meldet..."

Jan T. leidet sehr unter der Situation. Er hat keine Möglichkeit, direkt mit seiner Frau zu sprechen; zum Beispiel, um über Kontaktmöglichkeiten zu seinen Kindern zu sprechen. Diese Ungewißheit und Abhängigkeit von seiner Frau löst bei ihm erhebliche psychosomatische Reaktionen aus.

„Also das ist ganz schlimm. Und jetzt eben... gerade heute ging das auch schon wieder los mit dem Brechen. Weil die Kinder jetzt... ich weiß auch gar nicht wie ich da jetzt ran kommen soll. Ich habe... also... die Telefonnummer von ihr habe ich nicht und bei Schwiegermutter rufe ich auch nicht an. Jetzt kann ich nur warten, daß sie sich meldet... "

„Mama will das nicht..."

Jan T. bietet seiner Frau seine Unterstützung bei alltäglichen Anforderungen, wie sie sich im Zusammenhang mit der Kinderbetreuung ergeben können, an. Er hätte dann gleichzeitig die Möglichkeit, den Kontakt zu seinen Kindern aufrechtzuerhalten. Durch seinen Sohn Kai erfährt er jedoch, daß den Kindern verboten wurde, die Hilfsangebote des Vaters in Anspruch zu nehmen.

„Ich habe dann aber auch zu ihr gesagt : „Wenn die Kinder irgendwo hingefahren werden müssen, dann mach` ich das... ganz klar..." Ich hatte auch zu Kai gesagt : „Wenn ich dich zur Schule fahren soll, dann rufst du einfach an." Ja das haben sie ihm aber nicht erlaubt... denn als ich fragte : „Wieso hast du nicht angerufen ?" sagte er : „Nein... Mama will das nicht..." das macht Schwiegermutter jetzt immer, die fährt ihn immer zur Schule."

Verantwortung für die Kinder als stabilisierendes Element

Als Jan T. vom neuen Partner seiner Frau erfährt, daß dieser Angst vor aggressiven Durchbrüchen habe, macht Jan T. deutlich, daß er sich – gerade wegen seiner Kinder und weil er deren Leid nicht noch durch unbedachtes Handeln vergrößern will – sehr gut beherrschen kann, wenn es ihm darauf ankommt.

„Die erste Zeit, also... wo ich das dann wußte, da hat er auch zu mir noch gesagt, daß er jetzt Angst hat vor mir. Weil... sein Bruder, der hatte ihm das auch gesagt - mit dem bin ich damals zur Schule gegangen - der sagte : „Mensch... das hättest Du mit jedem anderen machen können, nur nicht mit Jan. Der schluckt das erst mal alles in sich rein, aber irgendwann kann das mal passieren, daß der explodiert und denn bist du fällig." Er sagte das denn auch so zu mir und ich sag : „Da brauchst du keine Angst zu haben... ich habe zwei Kinder und wenn ich jetzt was Blödes mache, da haben die Kinder überhaupt nichts von."

Das Verhalten der Kinder nach der Trennung

Die Kinder zeigen ihre Bedürfnisse

Wenn die Kinder zu Besuch waren, wollten sie immer wieder mit ihrem Vater auf den Hof, um dort mit ihm zu spielen. Der kleine Sohn zeigt auf seine kindgemäße Art, wie wichtig ihm das Zusammensein beider Eltern ist und bezieht Vater und Mutter in seine Bemühungen ein. Für Jan T. ist das Verhalten seiner Kinder ein untrügliches Zeichen für deren realistische Wahrnehmung.

„... ich habe das ja auch gemerkt, die erste Zeit wo ich da war, denn kam der Kleine denn an, faßte mich an, dann sollte ich mit zur Tür : Er wollte dann los. Er wollte hier immer her : Da konnte er auf dem Hof spielen und so... das hat ihn immer gefreut. Und denn, wenn er mich denn an der Tür hatte, dann ging er zu Heike hin und faßte Heike an, die sollte dann auch mitkommen. Also die Kinder wissen das auch ganz genau, was los ist... “

Kai`s Versuch, die Eltern zusammenzubringen

Der ältere Sohn von Jan T. versucht in rührender Weise, den Dialog zwischen seinen Eltern in Gang zu setzen.

„... das war auch vor zwei Wochen, da war... hatte Kai angerufen. Er hatte sein Fahrrad hier vergessen und fragte mich, ob ich ihm sein Fahrrad hinbringen könnte. Dann hatte ich ihm das hingebracht und er kam gerade aus der Tür raus und sagte dann zu mir erst mal guten Tag und so. Dann sagte er : „Papa warte mal eben... Mama wollte noch was von dir...“ Und denn hatte ich gewartet und dann kam Heike dann auch und dann fragte sie Kai : „Was soll ich denn ?“ „Ja... du wolltest doch mit Papa sprechen...?“ „Nee...“ sagte sie dann : „Da habe ich gar nichts von gesagt...“ Also das hatte Kai sich nur ausgedacht...“

Das Verhalten von Heike T. nach der Trennung

Kurz nach dem Auszug seiner Frau übergibt Jan T. ihr einen hohen Geldbetrag, von dem er hofft, daß seine Frau damit zunächst finanziell zurechtkommt. Schon bald aber gibt es Differenzen wegen weiterer Ansprüche seiner Frau.

„...drei Tage, nachdem sie ausgezogen war, da hatte ich ihr Geld gegeben. Ich sag : „Nicht daß du jetzt jedesmal kommen mußt wegen Geld, also dann, wenn du für die Kinder und so was brauchst.“ Da hatte sie von mir einen Kundenscheck gekriegt, den ich vorher kassiert hatte von nicht ganz DM 18.000 und dann so noch etwas über DM 2.000 Bargeld. Das müßte ja normalerweise erst mal reichen. Über den Rechtsanwalt wollte sie dann später mein festes Einkommen wissen, obwohl sie wußte, daß das immer unterschiedlich ist von Monat zu Monat. Der Steuerberater kann `ne Bilanz fertig machen, aber das dauert... so lange wollte sie nun nicht warten, und da haben sie hier nun `ne Schätzung gemacht.“

Überzogene Forderungen der Ehefrau

Frau T. erhebt finanzielle Ansprüche und fordert ihren Mann auf, Geld zu überweisen. Daraufhin holt er sich Unterstützung bei einem Rechtsanwalt, denn er hat die Befürchtung, daß sich wegen finanzieller Streitigkeiten weitere Probleme ergeben könnten.

„... ja, ich weiß nicht ob sie dadurch jetzt... also weil ich jetzt auch praktisch zum Rechtsanwalt gegangen bin und ich jetzt nicht einfach so den Betrag, den sie jetzt gefordert hat überwiesen habe. Bloß, ich sehe das nicht ein, sie hat ja damals diese DM 20.000 gekriegt und die können in drei Monaten noch nicht aufgebraucht sein."

Entweder Ruhe oder Kinder – Kontaktabbruch

Nach anfänglich intensiven Unternehmungen, die der Vater mir seinen Kindern durchführt, droht die Mutter die Kontakte zu unterbinden, wenn Jan T. sie nicht in Ruhe läßt. Durch die Kontakt – Verweigerung versucht Heike T. das Verhalten von Jan T. zu steuern.

„... mit dem Großen, da war ich denn nach H. zum Jahrmarkt. Auch nach S. sind wir denn mal gefahren und da habe ich eigentlich viel gemacht... nachdem ich das gewahr geworden bin, daß sie einen anderen hat hatte sie mir das ja auch angedroht, wenn ich sie nicht in Ruhe lasse, daß sie mir die Kinder nicht mehr geben wollte. Kai darf hier ja nun auch nicht mehr schlafen. Das ist vorbei... da will sie mich jetzt mit unter Druck setzen."

Persönliche Ursachen für die Trennung

Selbstvorwürfe

Jan T. sieht die Ursachen für den Weggang seiner Frau auch in Fehlern begründet, die er gemacht haben könnte. Er macht sich in verschiedener Hinsicht Selbstvorwürfe und sieht im Nachhinein Möglichkeiten, wie er sich anders hätte verhalten können.

„... daß ich mit den Gedanken immer auf dem Betrieb und so war. Bloß... den Betrieb habe ich ja praktisch auch für uns gemacht, irgendwo von mußten wir ja auch leben. Aber wo ich mir den größten Vorwurf mache, daß ich überhaupt das Unternehmen erweitert habe. Wenn ich die Erweiterung nicht angefangen hätte, denn wäre der hier gar nicht auf den Hof gekommen. Und dann mache ich mir eben noch den zweiten Vorwurf... ich hätte vielleicht letztes Jahr schon anfangen sollen, als sie von einer anderen Wohnung gesprochen hatte und daß ich gesagt hätte : „...so...wir bauen uns woanders was auf..."

„Ob der denn soviel anders wäre als ich ?"

Als es deutlich wird, daß seine Frau eine Beziehung zu einem anderen Mann aufgenommen hat, fragt Jan T. seine Frau, was dieser Gerd denn an sich habe, was Jan nicht in die Beziehung eingebracht habe. Seine Frau sagt ihm daraufhin, sie hätte sich gewünscht, mehr mit Jan T. sprechen zu können, so, wie es nun nach der Trennung geschehe. Jan T. sagt zu seiner Frau, er hätte sich gewünscht, daß sie ihre Probleme eher deutlich gemacht hätte : Dann wäre er auch offener für intensivere Gespräche gewesen.

„... ich hatte denn ja auch noch mal gefragt - als ich das rauskriegte da mit Gerd - da sagte ich auch : „Wie kann das denn angehen... also was kann das denn sein...?“ Ob der denn soviel anders wäre als ich ? „Ja...“ sagt sie : „... mit dem kann man eben viel sprechen...“ Ich sag : „...mit mir kann man aber auch sprechen...?“ „... aber bloß jetzt...“ sagt sie : „... seit letzter Zeit, also seitdem wir auseinander sind...“ „Du...“ sag ich : „... wenn du richtig Probleme gehabt hättest und hättest mir das auch richtig gesagt, dann hätte auch mit dir richtig da drüber gesprochen...“

„Vielleicht wäre dann doch das Faß übergelaufen....?“

Einerseits hätte anderes Verhalten sehr wahrscheinlich eher Klarheit gebracht, andererseits ist sich Jan T. aber auch nicht sicher, ob es dann nicht doch zu einer Eskalation hätte kommen können : Angespannt, wie er in dieser Zeit war, kann er sich eine gewalttätige Reaktion durchaus vorstellen. Möglicherweise hat er aber auch die unterschwellige Gefahr gespürt und durch ein „Nicht – wahrhaben – Wollen“ versucht, der Gefahr aus dem Wege zu gehen und sich seelischen Schmerz ersparen zu wollen.

„... und vielleicht hätte ich auch noch ein bißchen eher da mal richtig hinterher gehen sollen, bloß... ob das was gebracht hätte, glaube ich auch nicht. Weil... ich weiß auch nicht, was dann passiert wäre, wenn ich die wirklich mal irgendwo gesehen hätte.... ich weiß nicht, was ich dann gemacht hätte. Vielleicht wäre dann doch das Faß übergelaufen ? Weil ich zu der Zeit... da war ich noch ziemlich... also so angespannt. Weil... von allen Seiten, da kamen die Leute auf mich zu und sagten mir das : „Also... da muß was sein, das kann nicht anders sein...“ und ob ich das gar nicht merken würde ? Aber bei mir war das wohl so : Ich wollte das wahrscheinlich gar nicht merken.“

weitere Trennungsursachen

„...und da hat das dann wohl gefunkt.“

Jan T. hat den Eindruck, daß seine Frau nicht von vornherein und gezielt eine neue Beziehung angestrebt hat, denn sie ist zum Beispiel auch nicht gern unterwegs gewesen, wo sich ja dann Gelegenheiten hätten ergeben können. Er vermutet, daß ganz schlicht durch die Tatsache, daß seine Frau – eher zufällig – sich in einen anderen Mann verliebt hat, die Trennung gefördert wurde.

„... Weil sie ja auch so... sie war auch kein Typ fürs Losgehen und so... da war sie auch immer nicht so zu kriegen, also so in Discotheken und sowas... das war überhaupt nicht ihr Fall. Die haben sich hier auf dem Betrieb nun mal kennengelernt und sind sich dann näher gekommen. Sie hat dann auch immer Frachtpapiere und so was zum Sattelzug hingebracht und da hat das dann wohl gefunkt.“

„Ob das mit an diesem Scheidungsgesetz liegt ?“

Erstaunlich ist für Jan T., mit welcher Häufigkeit über Trennungen und Scheidungen berichtet wird. Es kommt ihm so vor, wie wenn gegenwärtig sehr vieles aus den Fugen gerät und er fragt sich, ob nicht vielleicht auch die Gesetze Einfluß auf derartige Entwicklungen haben.

„Ich weiß auch sowieso nicht, was jetzt im Moment los ist...man hört das ja an allen Ecken. ... das ist ja nicht mehr normal. Ob das denn mit an diesem Scheidungsgesetz liegt ?“

Die Zeit nach der Trennung

Status Quo

„Das Schlimmste ist, wenn ich oben alleine bin...und so in`s Grübeln komme...“

Oft beginnt der Tag für Jan T. mit Selbstzweifeln und Resignation. Er grübelt darüber nach, wie er seine Ehe retten kann und wie er das Familienleben wieder in konstruktivere Bahnen lenken könnte. Er ist oft verzweifelt, sieht keinen Ansatz zu Verbesserungen. Es ist gut für ihn, wenn er mit jemandem über diese Gedanken und Gefühle sprechen kann. Besonders belastend ist für ihn, wenn er allein ist und zu Grübeln beginnt.

„... und jetzt ist es so... also morgens... man fragt sich mit anderen Worten warum man überhaupt aufsteht, also überhaupt was beginnt ? Weil... der Gedanke ist immer da : Wie man das wieder hinkriegt. Im Moment weiß ich da wirklich nicht weiter... wenn ich darüber sprechen kann, dann geht das so einigermaßen. Das Schlimmste ist, wenn ich oben alleine bin... und so in`s Grübeln komme... das ist immer so das Schlimmste... “

Angst, unter Alkoholeinfluß außer Kontrolle zu geraten

Seit dem Auszug seiner Frau vermeidet Jan T. Alkoholkonsum. Er befürchtet, dann doch außer Kontrolle zu geraten und zur Eskalation beizutragen. Er hat Angst vor einer derartigen Entwicklung. Allerdings hat er wieder angefangen, zu rauchen.

„... seitdem sie ausgezogen ist : Nicht einen Schluck. Weil ich da eben auch Angst vor habe, wenn ich jetzt richtig... also wenn ich jetzt zuviel trinke, daß ich dann außer Kontrolle gerate, und daß ich da evtl. mal hinfahre oder so und versuch`, dann mit Gewalt mit ihr zu sprechen und so... da habe ich Angst vor. Also, das fasse ich nicht an. Das Einzige was ich wieder angefangen bin, ist das Rauchen.“

Die Angst, wichtige Entwicklungen zu versäumen oder gar als Vater „vergessen“ zu werden

Beobachtete Entwicklungsschritte insbesondere des jüngsten Sohnes lösen bei Jan T. die Befürchtung aus, von bedeutsamen familiären Entwicklungen abgekoppelt zu werden und diese nicht miterleben zu dürfen. Die größte Angst löst der Gedanke bei ihm aus, daß er als Vater mehr und mehr in den Hintergrund gerät und daß eine Entfremdung zwischen ihm und seinen Kindern eintreten könnte.

„... das ist jetzt auch so... was mich unwahrscheinlich belastet in diesen 3 Monaten. Ich habe das ja gesehen als Jens neulich mit hier war... beim Möbel holen...wie der sich jetzt schon

verändert hat. Das ist ja gerade so'ne Phase, wo er jetzt größer wird und er so`n unwahrscheinlichen... jetzt fängt er richtig an zu sprechen. Und gerade so was, das kriege ich ja gar nicht alles so mit... er weiß aber noch ganz genau, wer ich bin. Wovor ich unwahrscheinlich Angst vor habe, daß er nachher noch nicht mal mehr Papa zu mir sagt. Wenn das jetzt richtig lange dauert oder evtl. gar nicht mehr klappt, daß er mich als Vater überhaupt gar nicht mehr erkennt. Und das wäre unwahrscheinlich schlimm für mich."

Was hilft ?

Die Möglichkeit, mit jemandem über seine Lebenssituation sprechen zu können, bedeutet Jan T. viel. Es hilft ihm, sich von seinem inneren Druck zu befreien. Das Gespräch mit anderen bewirkt, daß er nicht alles in sich „hineinfrißt". Selbst alte Bekanntschaften und Freundschaften werden in diesem Zusammenhang wieder aktiviert.

„... was mir im Moment sehr viel hilft : Ich fahre dann auch einfach los... je nach dem, wie ich Zeit habe. Ich fahre dann zu einem Bekannten hin, um nur mal zu sprechen, damit das rauskommt... weil sonst, wenn man das nur in sich reinschluckt geht man dran kaputt... also man muß mit jemandem sprechen. Das hilft unwahrscheinlich viel. Ich fahre dann auch irgendwo hin, wo ich auch mitunter 10 Jahre nicht mehr war... "

„Kai, du kannst jederzeit hierher kommen."

Es ist für Jan T. beruhigend zu wissen, daß sein Sohn Kai sich im Notfall an seinen Vater wendet. Er bietet dem Jungen an, jederzeit zu seinem Vater kommen zu können und signalisiert ihm, daß er sich sogar richtig freue, wenn sein Sohn zu Besuch kommt.

„Kai... wenn der das richtig kriegt, dann kommt er mit dem Fahrrad hierher. Neulich abends da war er auch mal hier, da konnte er nämlich Zuhause nicht rein, da war sie wohl ein bißchen später gekommen. Er kam hier heulend an und sagte dann : „Mama ist nicht dagewesen. Ich wußte nicht mehr wo ich hin sollte..." Ich sag : „Kai, du kannst jederzeit hierher kommen. Ich freue mich wenn du kommst..."

Veränderungen

Einsetzender Wandel in der Beziehung von Heike T. und Gerd M.

In der Familie des neuen – auch verheirateten – Partners von Heike T. gibt es Auseinandersetzungen, die Gerd M. veranlassen sollen, eindeutig Position zu beziehen. Jan T. wird in diese Gespräche einbezogen und bringt seine Sicht der Dinge mit ein, in der Hoffnung, daß er auf diesem Weg etwas für den Erhalt seiner Familie tun kann. Tatsächlich entscheidet sich Gerd M. seine Beziehung zu Heike T. abzubrechen.

„... und dann hatten seine Eltern und seine Frau...die hatten ihm ja denn die Entscheidung gelassen : Entweder gehst du zu Heike oder du bleibst hier. Dann sagte seine Frau auch noch... also... weil er sagte : „Das wirst du mir ewig vorhalten..." da sagte sie : „Nein... ich vergesse das. Bloß... du mußt dann auch zeigen, daß das ernst ist..." . Dann riefen sie mich noch an diesem Abend an und da wollte er mit mir sprechen... ob ich nicht mal kommen könnte ? Dann bin ich da hingefahren und da haben wir da noch 3 Stunden gesessen und

gesprochen. Dann bin ich wieder weggefahren... da kam nichts Richtiges bei raus. Er sagte zuerst noch, er steht zu beiden, bloß seine Frau mag er mehr. Ich sag : „Ja siehst du, dann ist das doch normalerweise klar : Dann bleibst du bei deiner Frau und denn ist das gut. Sie sagte das dann auch...tja und dann hat er das wohl gemacht und hat auch zu Heike gesagt, daß das aus und vorbei ist“

Jan T.s Angebote, wieder zusammen zu kommen

Jan T. versucht, den Abbruch der Beziehung durch Gerd M. zum Wiederaufbau seiner Ehebeziehung zu nutzen und bietet seiner Frau an, die Partnerschaft zwischen ihnen ohne Vorwürfe fortzuführen. Auch kommt es ihm wegen der Kinder auf den Erhalt des familiären Zusammenhalts an.

„... also zusammen sind die nicht mehr : der hat sich jetzt wieder für seine Frau entschieden und er will da auch bleiben. Ungefähr vor drei oder vier Wochen, habe ich zu ihr ja auch gesagt... also daß ich das noch mal wieder versuchen würde... schon alleine wegen der Kinder. Ich sag : „So zerrüttet ist das doch nicht...ich vergesse das Ganze : Da wird auch nie ein Wort von fallen, daß da was gewesen ist. Das muß ich dann eben wegstecken... “

Hoffnungen, Wünsche, Perspektiven

Wartet Heike T. auf ein Wort ihres Mannes ?

Jan T. entdeckt Hinweise auf eine Entspannung zwischen seiner Frau und ihm. Dadurch, daß sie sich ihm gegenüber moderater verhält - ganz im Gegenteil zu den Erfahrungen der vorausgegangenen Zeit – spürt er die Veränderung bei seiner Frau. Auch zeigt sie anläßlich eines Besuches Verhaltensweisen, die ihm den Eindruck vermitteln, sie warte vielleicht auf ein Signal von ihm. Da er ihr aber bereits gesagt und gezeigt hat, daß ihm an einem Wiederaufleben der Beziehung sehr viel liegt, ist er verunsichert, ob weitere Signale überhaupt sinnvoll wären. Auch Hinweise aus dem Freundeskreis erzeugen bei ihm eine eher passive und abwartende Einstellung.

„... ja und ich hoffe ja jetzt, daß ich durch das Schlimmste soweit erst mal durch bin, daß es jetzt nur noch besser wird. Sonst jedenfalls, da hat sie denn, wenn wir telefoniert haben, hat sie mich immer angekeift und gedroht. Das hat sie aber die letzten zwei Male überhaupt nicht mehr gemacht. Und denn ja diesen Donnerstag, wo sie hier alleine war und Sachen gepackt hatte : Da kam sie ja immer bei mir oben rein inne Küche, hatte dann eben Kaffee getrunken, `ne Zigarette geraucht und hat dann auch viel gesprochen. Mir kam das so vor, als ob sie gewartet hat, daß ich was sage. Bloß...ich weiß nicht, ob das richtig gewesen wäre. Mir sagten das so viele : also... wenn das wieder klappen soll, dann muß das von ihr kommen, weil...ich habe das jetzt genug angeboten und sie kennt auch meine Meinung... “

„... versucht das doch noch mal... “

Eine Bekannte berichtet Jan T. von einem Telefonat mit seiner Frau. Er hofft, daß sie durch negative Erfahrungen, die aus ihrem Alleinsein resultieren, wieder den Wert des familiären Miteinander zu schätzen weiß. Das die Weihnachtszeit vor ihnen liegt, löst sowohl bei ihm als auch bei seiner Frau Unsicherheit aus. Die Bekannte versucht Heike T. zu ermutigen, die

Beziehung zu ihrem Mann versuchsweise wieder aufzunehmen. Jan T. baut auch daraus Hoffnung auf.

„... ich hoffe ja wirklich, daß sie sich das überlegt... weil sie eben sagte, also zu ihrer Bekannten... daß ihr da bei Schwiegermutter schon die Decke auf den Kopf gefallen wäre und daß sie nicht mehr weiter wüßte. Die Bekannte sagte ihr dann auch : „Wenn du alleine bist in der Wohnung, stell dir das nicht so einfach vor... da wird das noch schlimmer werden.“ Heike sagte dann auch noch, sie mag gar nicht an Weihnachten denken. Also... ihr geht das genauso wie mir : Ich mag da ja auch nicht dran denken... also wie das noch alles werden soll. Die Bekannte hat dann auch zu ihr noch gesagt : „Mensch, dann versucht das doch noch mal... ihr wißt ja jetzt beide, was ihr wollt.“

„Ich sehe die Chance...“

Auch schlechte Erfahrungen, die andere nach einer Wiederannäherung nach Trennung miteinander gemacht haben, halten Jan T. nicht davon ab, Hoffnung zu haben. Er glaubt, wenn sich beide Ehepartner fest daran halten, dieses Thema aus der Vergangenheit nicht aufkommen zu lassen, daß die Chance für eine positive gemeinsame Zukunft gegeben ist.

„... ich sehe die Chance... ja. Obwohl mir schon einer gesagt hat... der hat so was auch schon Mal vor längerer Zeit mitgemacht und dann haben die sich auch wieder geeinigt. Er sagt : „Hätten wir uns man damals bloß nicht wieder geeinigt...“ denn das wäre jetzt bloß noch so’n nebeneinander leben : Jeder geht seinen eigenen Weg. Bloß... ich seh` das nicht so, also, ich habe ihr das gesagt, daß ich das vergesse und da wird kein Wort kein Wort wieder drüber gesprochen. Sie darf das denn aber auch nicht : sie soll dann nicht davon wieder anfangen... “

Gesprächsbilanz

„Man darf sich nicht einigeln...“

Gefragt, was er Männern in vergleichbaren Situationen raten würde, sagt Jan T., daß er es für das Wichtigste halte, sich nicht zurückzuziehen. Es kommt darauf an, sich vertrauensvolle Gesprächspartner zu suchen und sich mit diesen intensiv auszutauschen.

„... man braucht Menschen, also... auf die man sich praktisch verlassen kann und denen man vertrauen kann. Mit denen muß man sich dann viel unterhalten. Weil... ich habe das ja auch ganz anders die erste Zeit gemacht... bin bloß oben gewesen und habe mit keinem anderen gesprochen. Ich habe mich total nach unten hin abgeschottet. Das ist total verkehrt. Man darf sich nicht einigeln... “

„... ich habe auch zu danken.“

Jan T. ist daran gelegen, daß unser Gespräch auch für meine Arbeit von Nutzen ist. Aber er hat auch das Gefühl, daß es ihm gut getan hat, einmal ausführlich über seine Situation sprechen zu können.

„... das Gespräch fand ich gut. Ich weiß ja nicht, ob da was für Sie bei rausgekommen ist. Aber ich habe auch zu danken.“

6.1.3.10.1 Zusammenfassung

Der 36 jährige Fuhrunternehmer Jan T. wurde von seiner Frau Heike verlassen. Die beiden gemeinsamen Kinder Kai, 7 Jahre und Jens, 2 Jahre leben nach dem Auszug von Heike T. mit ihrer Mutter bei den Schwiegereltern von Jan T. Das Interview findet zwei Monate nach dem Auszug von Heike T. statt, der Kontakt kam auf Anraten des Anwalts von Jan T. zustande. In dem vertrauensvollen Gespräch spricht Jan T. offen und emotional authentisch über seine Situation.

Die ersten Jahre

Nachdem Jan T. eine Lehre in einem handwerklichen Beruf abgeschlossen hat, tritt er in das Fuhrunternehmen seiner Eltern ein. Er lernt seine spätere Frau Heike kennen, sie heiraten und werden Eltern von zwei Jungen. Von Anfang an spielt das Fuhrgewerbe und der Familienbetrieb eine zentrale Rolle sowohl in der Partnerschaft als auch im Familienleben. Jan T. übernimmt den Fuhrbetrieb seiner Eltern und wird selbständiger Unternehmer. Seine Frau arbeitet engagiert und intensiv mit. Gemeinsam bauen sie den Betrieb immer weiter aus.

Erste Veränderungen im Miteinander

Jan T. lebt mit seiner Frau und den Kindern, sowie seinen Eltern in einem großen Haus auf dem Firmengelände. Es kommt zu Spannungen, insbesondere zwischen Heike T. und ihrer Schwiegermutter. Heike T. teilt ihrem Mann immer wieder mit, daß sie unzufrieden mit der Wohnsituation sei und sich diesbezüglich Veränderungen, wie z.B. einen Umzug in ein eigenes Haus, wünsche.

Umfangreiche berufliche Anforderungen

Jan T. widmet seine ganze Kraft dem Familienunternehmen. Auch Heike T. arbeitet fleißig an dem Auf – und Ausbau des Betriebes mit. Sie sind erfolgreich. Allerdings nimmt die Arbeit und der Betrieb auch sehr viel Raum in Anspruch; oft kommt Privates und Persönliches eher zu kurz. Jan T. entschließt sich, durch die Erweiterung des Personalbestands hier für eine Entlastung zu sorgen, auch in der Hoffnung, dann mehr Zeit für die Familie zu haben.

Weitere Veränderungen und Gerüchte

Es treten in der Beziehung zwischen Heike T. und ihrem Mann Veränderungen ein : Jan T. stellt z.B. fest, daß er immer wieder von seiner Frau zurückgewiesen wird, wenn er sich ihr nähert. Jan T. bemerkt, daß Gerüchte über seine Frau, sowie, daß diese eine Affäre mit einem seiner Fahrer haben soll, im Umlauf sind. Zwar fällt ihm auf, daß seine Frau und der Fahrer Gerd M. sich gut verstehen, aber Fragen, die er aufgrund dessen an seine Frau richtet, ergeben, daß nichts an den Gerüchten dran sein soll.

Klärungsversuche

Jan T. ist jedoch weiter irritiert über die abweisenden Verhaltensweisen seiner Frau. In einem Gespräch mit einer Freundin führt diese die Verhaltensänderungen seiner Frau auf die Tatsache zurück, daß Heike T. – zwischen der Geburt des ersten und der des zweiten Kindes - eine Fehlgeburt hatte.

Veränderungsversuche

Heike T. kritisiert an ihrem Mann, daß er keinen Humor zeige und nie ausgelassener Stimmung sei. Jan T. hofft, daß, wenn es ihm gelingt, sich zu verändern, vielleicht auch ihre Beziehung wieder positiv beeinflußt werden kann. Er trinkt gezielt Alkohol, weil er sich dann lockerer und fröhlicher, sowie von beruflichen Sorgen unbelastet fühlt. Er hat die Hoffnung, auf diesem Wege wieder einen besseren Kontakt zu seiner Frau zu finden.

Rettungsversuche

Da die erhofften Folgen in der Beziehung nicht eintreten, befürchtet Jan T. eine Zunahme der Probleme, zumal sich auch weiterhin hartnäckig die Gerüchte halten. Er schlägt vor, eine Eheberatung in Anspruch zu nehmen, aber seine Frau lehnt ab. Auch der Versuch, durch die Buchung eines kurzen Familienurlaubs seiner Frau eine Freude zu bereiten und damit etwas für die Beziehung zu erreichen, schlägt fehl. Seine Bereitschaft, alles für die Erfüllung der Wünsche seiner Frau zu tun, bewirkt nicht, daß sie von ihrer Ablehnung abrückt.

Kontrolle, aber keine Hinweise

Sowohl Jan T. als auch eine Freundin des Ehepaares fragen Heike T., ob an dem Gerede, sie habe eine Beziehung zu Gerd M. etwas dran sei. Immer wieder wird diese Frage mit einem eindeutigen „Nein“ beantwortet. Jan T. entschließt sich, da er nicht sicher ist, ob seine Frau die Wahrheit sagt, zur Kontrolle. Wenn seine Frau z.B. sagt, sie fahre zu einer Freundin, fährt er später dort hin. Als er dann den Wagen seiner Frau dort stehen sieht, geht er davon aus, daß sie sich auch bei der Freundin aufhält. Auch wenn es Probleme mit den Kindern gibt und er bei der Freundin anruft, damit seine Frau nach Hause kommt, scheint alles in Ordnung zu sein und seine Frau kümmert sich um die Kinder, nachdem sie zu Hause eingetroffen ist.

Die Trennung

Während einer Auseinandersetzung um die vermeintliche Affäre kündigt Heike T. an, noch am gleichen Tag ausziehen zu wollen. Sie entscheidet sich, mit den Kindern zu ihren Eltern zu ziehen. Jan T. denkt zunächst auch noch an die Möglichkeit, daß seine Ehe wegen seines möglicherweise zu großen beruflichen Einsatzes gescheitert sein kann.

Die erste Zeit nach der Trennung

Jan T. kann zunächst ohne Probleme den Kontakt zu seine Kindern gestalten. Beide Eheleute, durch die räumliche Distanz weniger verstrickt, kooperieren. Jan T. erlaubt seiner Frau, alles, was sie wünscht, aus der gemeinsamen Wohnung mitzunehmen. Dennoch belastet ihn die Trennung sehr : die Zuspitzung der Ehekrise bereitet ihm massive emotionale Probleme. Er leidet unter Eßstörungen und reagiert mit psychosomatischen Beeinträchtigungen wie z.B. Erbrechen.

Versuche, die Beziehung zu retten

Da Jan T. zunächst noch glaubt, daß seine Ehe unter seinem Beruf gelitten hat, entschließt er sich zu einem Wechsel. Er strebt an, als Angestellter in seinem alten Beruf zu arbeiten und er verbindet damit die Hoffnung, dadurch seine Frau endgültig überzeugen zu können, daß nun die von ihr gewünschten Veränderungen erfolgen. Er bittet sie, die Trennung wieder rückgängig zu machen und wieder mit ihm – in einer anderen Wohnung – zusammenzuziehen. Vergebens.

Die niederschmetternde Wahrheit und extreme Belastungen

Als eines Tages die Mutter von Gerd M. bei ihm auftaucht und ihm berichtet, daß ihr Sohn seit längerer Zeit eine Beziehung zu Heike T. hat, bricht für Jan T. die Welt zusammen. Seine größte Befürchtung ist zur Realität geworden. Seine seelischen und körperlichen Probleme spitzen sich zu : Er ist zutiefst niedergeschlagen. Hinzu kommt noch, daß seine Frau in eine andere Wohnung gezogen ist, er aber nicht weiß, wo sie nun lebt. Auch ist der Kontakt zu den Kindern unterbrochen, denn seine Schwiegermutter übernimmt Aufgaben wie z.B. Autofahrten, die er vorher als Vater wahrgenommen hat. Er hat Angst, daß die Kinder ihm entfremdet werden, daß er als Vater für seine Kinder bedeutungslos werden könnte. Jan T. leidet unter dieser Situation. Der Gedanke an die Verantwortung, die er als Vater gegenüber seien Kindern hat, hilft ihm bei dem Erhalt seiner Selbstkontrolle.

Finanzielle Streitigkeiten

Bei ihrem Auszug hat Jan T. seiner Frau eine große Summe Geld gegeben, in der Hoffnung, daß damit die finanzielle Sicherung für seine Kinder und Mutter gegeben ist. Schon bald bekommt Jan T. aber Post von dem Anwalt seiner Frau, in der er zu weiteren Zahlungen aufgefordert wird. Es kommt zu Streitereien wegen der geforderten Unterhaltszahlungen.

Das Verhalten der Kinder

Bei Zusammenkünften der Eheleute T. und ihren Kindern ist Jan T. sowohl beeindruckt und berührt, zu sehen, wie die Kinder sich bemühen, die Eltern wieder zusammen zu bringen. Beide Kinder drücken mit kindlichen Mitteln auf ihre ganz eigene Art aus, wie sehr ihnen daran gelegen ist, ihre Eltern als Paar zu erleben. Es tut Jan T. leid, seine Kinder leiden zu sehen und für ihn ist klar, daß es auch das Ziel gibt, der Kinder wegen die Ehe zu retten.

Die Wende in der Beziehung von Heike T. und Gerd M.

Gerd M. wird durch Vorkommnisse in seiner Familie veranlaßt, sich zu entscheiden. Er entschließt sich, seine Ehe fortzuführen und die Beziehung zu Heike T. zu beenden.

Die Hoffnung auf einen Neuanfang

Jan T. hofft, daß sich die Beziehung zwischen ihm und seiner Frau wieder auf einer Grundlage herstellen läßt, die ein verhältnismäßig unproblematisches Zusammenleben ermöglicht. Ihm ist auf jeden Fall daran gelegen, die Familie wieder zusammen zu bringen. Warnungen von Freunden, die Ähnliches erlebt und letztendlich nicht erfolgreich bewältigt haben, sind für Jan T. kein Anlaß, von seinem Vorhaben abzurücken. Er liebt seine Kinder und hat die Hoffnung, auch die Beziehung zu seiner Frau wieder in akzeptabler Weise gestalten zu können. Jan T. ist bereit, jede Anstrengung für die Erreichung dieses Zieles auf sich zu nehmen.

Signale von Heike T. ?

Bei einer der letzten Zusammenkünfte im Hause von Jan T. hat dieser den Eindruck, daß seine Frau den Kontakt zu ihm gesucht hat. Zwar hat sie sich nicht weiter in Bezug auf ihre Ehe geäußert, aber Jan T. hat den Eindruck, daß sie auf ein Signal von ihm gewartet habe. Er hat sich zurückgehalten, weil Freunde ihm zu diesem Verhalten geraten haben. Für Jan T. ist auch das Risiko sehr groß, hier den ersten Schritt zu machen, denn zu oft hat er Angebote gemacht, die dann immer wieder zurückgewiesen wurden.

Hoffnungen

Das bevorstehende Weihnachtsfest löst offenbar sowohl bei Jan T. als auch bei Heike T. Unsicherheit aus. Sie fragen sich, ohne direkt miteinander über diese Dinge zu sprechen, wie sie und auch die Kinder das Weihnachtsfest verleben werden. Hinzu kommt, daß Heike T. gegenüber einer Freundin zu erkennen gegeben hat, daß sie sich mehr und mehr alleine fühle.
Diese Tatsachen führen bei Jan T., wieder zur Hoffnung, eines nicht mehr fernen Tages wieder als Familie zusammen zu sein. Er sieht hierfür die Chance.

Gesprächsbilanz

Für wesentlich bei der Bewältigung einer Trennung von Frau und Kindern hält Jan T., daß man sich nicht mit seinem seelischen Schmerz zurückzieht und isoliert, sondern das Gespräch mit Bekannten, Freunden und anderen helfenden Personen sucht. Das Interview empfand Jan T. als eine gute Gelegenheit, einmal ausführlich über seine Situation sprechen zu können.

6.1.3.10.2 Aussagen auf der Basis des Gesprächs mit Jan T.

Mögliche Ursachen für die Entstehung von Paarproblemen

- Es kann sein, daß das Zusammenleben mehrerer Generationen „unter einem Dach“ zu Spannungen führt, die sich auch auf die Ehebeziehung negativ auswirken.

Mögliche allgemeine Ursachen für die Entstehung von Trennungstendenzen

- Ein verlassener Vater kann den Eindruck haben, daß die Rechtsgrundlagen jenen Frauen, die ihre Männer mit Kindern verlassen wollen, gute Voraussetzungen dafür bieten. Manchmal wird kritisiert, daß die vorhandenen Gesetze ein Überdenken des Entschlusses und ein Arbeiten an Veränderungen nicht notwendig erscheinen lassen, sondern, gerade wenn eine neue Beziehung sich anbietet, eher die Auflösung der Ehe fördern.

Erlebnisse im Vorfeld von Trennungen

- Es ist möglich, daß ein Mann durch Gerüchte, die im Bekannten – oder Kollegenkreis kursieren, auf Eheprobleme hingewiesen wird.

- Wenn Männer von ihren Frauen kritisiert werden, so kann daraus resultieren, daß manche Männer versuchen, sich den Wünschen ihrer Frau gemäß zu ändern.

- Manche Männer erleben im Vorfeld einer Trennung, daß sie erheblich getäuscht werden, damit eine Beziehung, die neben der Ehebeziehung besteht, nicht deutlich werden kann.

- In manchen Fällen wird durch das Verhalten der Frau deutlich, daß sie dabei ist, eine Beziehung mit einem anderen Mann einzugehen.

- Manche Väter sind bereit, auch problematische Ehebeziehungen „wegen der Kinder“ fortzusetzen.

- Für manche verlassene Väter stellt sich die Zeit nach der Trennung als eine Phase sich immer wieder neu ergebender „Niederschläge“ heraus : Solche „Niederschläge“ können mit bestimmten Anlässen im Zusammenhang stehen :
  - Auszug der Frau,
  - Erkennen der Tatsache, daß ein neuer Mann eine Rolle spielt
  - Abholen der Möbel und persönlichen Sachen.

Reaktionen auf den Weggang von Frau und Kindern

- Nicht zu wissen, wo sich Frau und Kinder nach einem Wegzug aufhalten, kann für einen verlassenen Vater mit massivem seelischen Streß verbunden sein.

- Väterliches Verantwortungsgefühl kann dazu beitragen, daß verlassene Väter ihren destruktiven Impulsen gegen sich und andere kontrolliert begegnen können; oft spielt der Gedanke, die Belastung der Kinder nicht noch vergrößern zu wollen, in diesem Zusammenhang eine bedeutsame Rolle.

kurzfristige Reaktionen gegenüber den Kindern

- Manch verlassener Vater registriert feinfühlig, wie sehr sich die Kinder um die Wiedervereinigung von Mutter und Vater bemühen.

weitere Gedanken und Gefühle bezüglich der Trennung von der Frau

- Es kann sein, daß verlassene Männer sich nach einer Trennung Selbstvorwürfe machen, nicht rechtzeitig genug auf die Bedürfnisse ihrer Ehefrau eingegangen zu sein.

- Es ist immer wieder zu beobachten, daß Männer ihre Frauen durch wohlwollendes und kooperatives Verhalten wie z.B. Großzügigkeit bei der Auflösung des Haushaltes möglicherweise zum Überdenken ihres Entschlusses bewegen wollen.

Weitere Ergebnisse und Erkenntnisse

- Ein Teil der verlassenen Väter sieht Alkoholkonsum als etwas Gefährliches an, da unter Alkoholeinfluß negative Gedanken – und Handlungskreisläufe in Gang gesetzt werden können.

- Nach der Erfahrung verlassener Väter bergen Rückzug, Alleinsein und Grübeleien ebenfalls viel Kontraproduktives in sich.

- Die Angst, als Vater langfristig vergessen zu werden, spielt bei einem Teil der verlassenen Väter eine Rolle.

Beiderseitige (?) Versuche, die Trennung rückgängig zu machen

- Wieder – Annäherung zwischen getrennt lebenden Eheleuten scheint ein Prozeß zu sein, der von viel Unsicherheit, Wünschen, aber auch taktischem Denken und Vorgehen, sowie „Schwankungen zwischen dem Wunsch nach und der Angst vor Offenheit“ gekennzeichnet ist.

Hoffnungen und Wünsche

- Ein Teil der verlassenen Väter wünscht sich, daß die Familie wieder zusammen leben kann und ist bereit, viel für dieses Ziel zu unternehmen.

Das sich aus den vorausgegangenen Verdichtungsprotokollen ergebende Ergebnispanorama wird, ergänzt durch die (nun folgenden) Ergebnisse der Fragebogenuntersuchung als „Gesamtergebnis auf der Basis der zehn Gespräche und der Fragebogenuntersuchung“ unter dem Punkt 7.1 ab Seite 360 dargestellt.

6.2 Datenerhebung : Zweiter Schritt

6.2.1 Die Fragebogen – Untersuchung

Auf der Grundlage umfangreicher beruflicher Erfahrungen in der Arbeit mit Trennungs – und Scheidungsfamilien, insbesondere aber der Ergebnisse aus den zehn Gesprächen habe ich einen Fragebogen entwickelt.

Auch bei der Gestaltung des Fragebogens wurde Wert darauf gelegt, Möglichkeiten zur Darstellung individueller Erfahrungen im Trennungskontext in einer realitätsnahen Erlebensbreite zu schildern. Ebenso sollten ganz persönliche Ansichten und Erkenntnisse geschildert werden können. Ich habe also versucht, auch hier einen Teil der Grundannahmen einfließen zu lassen, die mich auch bei der Entscheidung, einen qualitativen Forschungsansatz einzusetzen, geleitet haben. Auf diese Weise entstand ein Fragebogen, der einerseits typisch quantitative Elemente, skalierte Fragen, sowie Fragen aus dem FPI-R, enthält. Andererseits bieten aber auch die freien Antwortmöglichkeiten Gelegenheit zur Darstellung ganz eigener und persönlicher Lebenswirklichkeiten.

300 Exemplare dieses Fragebogens wurden wie folgt verteilt :

- ich habe das Cuxhavener Jugendamt, Rechtsanwälte, Beratungsstellen und Ärzte gebeten, den Fragebogen an verlassene Väter weiterzugeben

- über das Internet wurde in Newsgroups und Diskussionsforen auf diese Fragebogenuntersuchung hingewiesen und es bestand die Möglichkeit, sich die Fragebogenunterlagen zusenden zu lassen.

Selbsthilfegruppen, in erster Linie die Organisation „Väteraufbruch e.V.“ wiesen auf die Fragebogenuntersuchung hin und forderten verlassene Väter auf, sich daran zu beteiligen. Außerdem wurde von der Münchener Zeitschrift „Paps“ auf die Untersuchung hingewiesen.

Ein Satz Fragebogenunterlagen enthielt

- ein Anschreiben
- den Fragebogen
- einen „Rücksendezettel“
- einen portofreien Rückumschlag

Das Anschreiben richtete sich an den Teilnehmer, erklärte in kurzer Form das Forschungsprojekt und drückte den Dank des Untersuchers für die Bereitschaft zur Beantwortung aus. Außerdem wurde die Funktion des „Rücksendezettels“ erläutert : Als Dank für die Teilnahme an der Fragebogenuntersuchung würde der Teilnehmer die Möglichkeit erhalten, einen Teil der Forschungsergebnisse zugesendet zu bekommen, wenn er uns seine Adresse auf diesem Wege mitteilt.

In der Zeit vom 15. Mai 2001 bis 30. September 2001 wurden 300 Fragebögen verteilt, in der Mehrzahl auf Anfragen, die mich über das Internet via eMail erreichten. Die meisten Anfragen kamen aus Deutschland, aber es gab auch Interessenten in Canada, der Schweiz, Südafrika und Holland.

Insgesamt habe ich 126 Fragebögen zurückerhalten. Ein Teil der Fragebögen (N = 22) konnte nicht verwendet werden, da die bei den Beantwortern gegebenen Voraussetzungen nicht mit der Fragestellung der Untersuchung im Einklang standen : Z.B. wenn die Trennung vom Mann ausging, oder die Kinder nach der Trennung beim Vater geblieben waren..

Alle beantworteten Fragebögen wurden anonym gehalten : Gleich nach Öffnung der Rückumschläge wurden die Rücksendezettel entnommen und die Fragebögen separat bearbeitet. Ein Teil der Beantworter sandte zusätzlich Unterlagen mit. Verweise in den Fragebögen machten auf die Fakten, die in den Unterlagen zu finden seien, aufmerksam. In diesen Fällen habe ich die verwertbaren Informationen so behandelt, wie wenn diese im Fragebogen in den jeweiligen Kategorien als Antwort aufgeführt waren. Damit habe ich dem Wunsch der Teilnehmer entsprechend deren Informationen in die Beantwortung eingearbeitet.

Letztendlich lieferten 104 beantwortete Fragebögen die Datenbasis für die nachfolgend dargestellten Ergebnisse.

6.2.2 Auswertungsschritte

Die Auswertung der skalierten Fragen

Die Bearbeitung der skalierten Fragen erfolgte mit Hilfe von Excel – Tabellen : sämtliche Antworten wurden in ein entsprechendes Daten – Schema eingearbeitet. Ebenso der Teil der freien Antworten, die – in der Natur der Fragestellung liegend – von geringem Umfang waren, z.B. die Frage nach den Veränderungen des Körpergewichts.

Die Unterskalen des FPI – R wurden für jeden Teilnehmer, nach der Eingabe jeder einzelnen Antwort, individuell ausgewertet. Diese Ergebnisse wurden dann in Form von Rohwerten und Stanine – Werten ebenfalls ermittelt.

Übertragungsfehler in einer FPI – Frage :

Bei der Einarbeitung der Fragen aus dem FPI wurde in der Frage Nummer 3 der Skala 1 (Lebenszufriedenheit) ein Fehler gemacht : Statt der Original – Formulierung :

„Ich habe (hatte) einen Beruf, der mich voll befriedigt“

wurde die Form

„Ich habe (hatte) einen Beruf, der mich befriedigt“

verwendet.

Bezüglich der internen Systematik der Befragung fällt dieser Fehler zunächst nicht ins Gewicht, da alle Probanden den gleichen Fragebogen erhalten hatten und sich insofern kein Problem einer unterschiedlichen Beantwortung aufgrund der Beschaffenheit des Fragebogens ergeben kann. Allerdings kann dieser Fehler eine Rolle spielen, wenn man z. B. die Stanine – Werte für die FPI – Skala 1 ermittelt.

Es stellt sich die Frage, ob der inhaltliche Unterschied zwischen beiden Formulierungen der Art ist, daß sich eine grundsätzliche Aussagenveränderung ergibt. Besonders deutlich wäre dies, wenn z.B. das Wort „nicht“ weggelassen worden wäre. Hier wäre dann eine Bejahung formuliert, obwohl eine Verneinung hätte beantwortet werden müssen.
Zwischen den beiden Formulierungen der FPI - Frage Nr. 3 im Original und in der Fragebogen – Version ist dieses aber nicht der Fall. Hier handelt es sich lediglich um einen Unterschied in der Abstufung einer positiven Aussage. Es ist nicht zwingend zu erwarten, daß die Verwendung der Original – Formulierung zu wesentlich anderen Ergebnissen geführt hätte. Die Antworten - Ergebnisse zu dieser Frage in der vorliegenden Form sind m.E. verwertbar. Dennoch sollte auf diesen Schwachpunkt, der eine Frage von insgesamt 12 Fragen dieser Skala betrifft, hingewiesen werden..

Die weitere Bearbeitung der Fragebogen - Antworten

Nachdem der gesamte Datenbestand eingegeben war, habe ich die Häufigkeiten gezählt und die Antworten prozentual den Kategorien zugeordnet und auf diese Weise Schwerpunkte ermittelt.

Die Auswertung der freien Antworten

Ein erster Schritt bei der Auswertung der freien Fragen bestand in der Protokollierung der Antworten eines jeden Teilnehmers. Daraufhin folgte die Zusammenfassung in Form eines „Antwortkanons“ in Bezug auf jede freie Frage. Auf diese Weise erhielt ich ein Gesamtbild aller zu einer bestimmten Frage gegebenen Antworten. Aus diesem Gesamt habe ich dann thematische Haupttrends heraus gearbeitet und die Häufigkeiten der Nennungen diesbezüglich bewertet. Somit erhielt ich auch hier inhaltlich bedeutsame Schwerpunkte.

Die Entstehung bedeutsamer Ergebnis – Kategorien

Sowohl die Verwendung thematischer Schwerpunkte aus der Auswertung der skalierten Fragen als auch die Ergebnisse der Bearbeitung der Antworten auf die freien Fragen machten ebenfalls Trends deutlich : So zeigen sich zum Beispiel Belastungen eines verlassenen Vaters aus einem eingeschränkten Kontakt zu seinem Kind ebenso in der Beantwortung skalierter Fragen wie auch in den Antworten zu freien Fragen. Ich habe diese Trends gebündelt und zu einem Ergebnis – Gesamt aus beiden Fragetypen zusammengefügt. Daraus ließen sich bedeutsame Kategorien ableiten, d.h. thematische Schwerpunkte der Beantwortungen heraus arbeiten. Durch Hinzufügen von Originalzitaten aus den freien Antworten hoffe ich, eine möglichst lebensnahe Darstellung zu erreichen. Identitätsadäquate Daten wie Jahreszahlen, Altersangaben, spezifische Zeitabstände habe ich dergestalt verändert, daß Rückschlüsse auf die betreffenden Personen und Familien nicht möglich sind, die inhaltliche Aussagekraft jedoch erhalten blieb.

6.2.3 Beschreibung der Stichprobe II :

Bei Betrachtung der Altersverteilung in der zweiten Stichprobe ergibt sich ein Schwerpunkt in der Gruppe der 36 – 50 jährigen Männer : Mehr als zwei Drittel (= 67 %) entstammen dieser Altersgruppe (siehe Tabelle 11). 41 – 45 jährige Väter sind mit einem Anteil von 27 % besonders stark vertreten.

Tabelle 11 :

Altersverteilung II der befragten Väter	Anzahl	%
ab 25 Jahre – 30 Jahre	4	4
ab 31 Jahre – 35 Jahre	15	14
ab 36 Jahre – 40 Jahre	20	19
ab 41 Jahre – 45 Jahre	28	27
ab 46 Jahre – 50 Jahre	22	21
ab 51 Jahre – 55 Jahre	11	11
ab 56 Jahre – 60 Jahre	4	4
Gesamt	104	100

Die zahlenmäßig stärkste Fraktion bei der Frage nach den Schulabschlüssen bildet die Gruppe der Abiturienten mit 63 %. Männer mit Real -, Mittel – oder Handelsschulabschluß sind mit 23 % vertreten, während die Zahl der Väter mit Hauptschulabschluß bei 11 % liegt (siehe Tabelle 12).

Tabelle 12 :

Schulabschluß der befragten Väter	Anzahl	%
Hauptschulabschluß	12	11
Real-, Mittel – oder Handelsschule mit Abschluß	24	23
Abitur	65	63
keine Angabe	3	3
Gesamt	104	100

Bei der Frage nach dem Ausbildungs – oder Berufsstatus bilden Berufstätige mit 79 % den größten Anteil. Arbeitslose bilden einen Anteil von 10 % (siehe Tabelle 13).

Tabelle 13 :

Ausbildungs – oder Berufsstatus	Anzahl	%
Schüler	0	0
Student	2	2
berufstätig	82	79
arbeitslos	11	10
Rentner	2	2
sonstiges	0	0
keine Angabe	7	7
Gesamt	104	100

In der Aufstellung nach Anteilen der Berufsgruppen fällt auf, daß auch hier die Hochschulabsolventen mit entsprechenden beruflichen Anstellungen den größten Teil bilden. An zweiter Stelle kommen Arbeitnehmer mit beruflichen Qualifikationen und Anstellungen, die sie nach Abschluß der Haupt – oder Realschule erreicht haben. Selbständige aus unterschiedlichen Arbeits – und Tätigkeitsfeldern bilden die drittgrößte Gruppe (siehe Tabelle 14).

Tabelle 14 :

Berufsgruppen	Anzahl	% (N = 104)
Nach Hochschulabschluß Anstellung in entsprechendem Beruf oder Verbeamtung (z.B. als Wissenschaftler, angestellter Arzt, Informatiker, pädagogisch Tätiger)	45	43
Selbständiger (z.B. Künstler, Geschäftsinhaber, frei praktizierende Ärzte, Psychologen)	17	16
Nach Haupt – oder Realschulabschluß Lehre im Handwerk oder Ausbildung im öffentlichen Dienst, bzw. kaufmännische Aus – bildung mit entsprechender Anstellung, gewerbliche Arbeitnehmer (z.B. Verwaltungsangestellter, Verkäufer, Kraftfahrer, Tischler, Polizeibeamter)	21	20
Gesamt	83	79

Zwischen der Beantwortung des Fragebogens und dem Zeitpunkt der erlebten Trennung liegt bei fast der Hälfte der Befragten (= 46 %) ein Zeitrahmen von 2 bis 5 Jahren. Bei 24 % liegt die Trennung 6 bis 10 Jahre zurück, in einem Fall mehr als 15 Jahre. 7 Teilnehmer erlebten die Trennung vor 6 oder weniger Monaten (siehe Tabelle 15).

Tabelle 15 :

Zeitlicher Abstand zwischen der Trennung und der Beantwortung des Fragebogens	Anzahl	%
bis 6 Monate	7	7
7 – 12 Monate	7	7
13 – 18 Monate	11	10
19 – 24 Monate	2	2
2 Jahre – 5 Jahre	48	46
6 Jahre – 10 Jahre	25	24
11 Jahre – 15 Jahre	3	3
15 und mehr Jahre	1	1
Gesamt	104	100

19 % der verlassenen Väter lebten in einer Ehe oder eheähnlichen Beziehung, die zwischen 7 und 8 Jahren dauerte. Weitere 18 % erlebten eine Ehe oder eheähnliche Beziehung von einer 5 bis 6 jährigen Dauer. In 13 Fällen (= 13 %) dauerte diese Zeit des familiären Zusammenseins bis 2 Jahre und 11 Monate, in zwei Fällen zwischen 26 Jahren und 30 Jahren, 11 Monaten (siehe Tabelle 16).

Tabelle 16 :

Dauer der Ehe bzw. der eheähnlichen Beziehung	Anzahl	%
bis 2;11 (2 Jahre und 11 Monate)	13	13
3;0 bis 4;11	12	12
5;0 bis 6;11	19	18
7;0 bis 8;11	20	19
9;0 bis 10;11	14	13
11;0 bis 15;11	14	13
16;0 bis 20;11	6	6
21;0 bis 25;11	4	4
26;0 bis 30;11	2	2
Gesamt	104	100

Für die überwiegende Zahl (71 %) der verlassenen Väter handelte es sich bei der ungewollten Trennung um die Beendigung der ersten Ehe. 11 Männer (= 12 %) erlebten die Trennung am Ende ihrer zweiten Ehe, bei einem Befragten handelte es sich um die Trennung von der dritten Ehefrau. Bei den eheähnlichen Beziehungen wurde in überwiegender Zahl die erste Beziehung beendet (10 %) und in 4 Fällen die zweite eheähnliche Beziehung sowie zwei zu dritten Mal eingegangene eheähnliche Beziehungen (siehe Tabelle 17).

Tabelle 17 :

Bei der getrennten Ehe bzw. familiären Beziehung handelte es sich um ...	Anzahl	%
die erste Ehe	74	71
die zweite Ehe	11	10
die dritte Ehe	1	1
die erste eheähnliche Beziehung	10	10
die zweite eheähnliche Beziehung	4	4
die dritte eheähnliche Beziehung	2	2
keine Angabe	2	2
Gesamt	104	100

Bei den Trennungsfamilien handelte es sich in erster Linie um „Ein – Kind – Familien“ oder „Zwei – Kinder – Familien“, wobei die erste Form mit 49 % vertreten ist, während die Familien mit zwei Kindern einen Anteil von 38 % bilden. Aber auch „Drei – Kinder – Familien“ und „Vier – Kinder – Familien“ sind genannt und zwar jeweils mit 8 % und 5 % (siehe Tabelle 18).

Tabelle 18 :

Kinder in der Trennungsfamilie	Anzahl	%
1 Kind	51	49
2 Kinder	40	38
3 Kinder	8	8
4 Kinder	5	5
Gesamt	104	100

Jungen und Mädchen waren jeweils zur Hälfte von den Trennungen betroffen. Bei den Mädchen sind es meistens die Jüngsten, bis zu einem Alter von 3 Jahren und 11 Monaten, welche die Trennung ihrer Eltern erlebten, bei den Jungen finden sich die meisten in der Altersgruppe der 4 – bis 6 jährigen (siehe Tabelle 19).

Tabelle 19 :

Alter und Geschlecht der von der Trennung betroffenen Kinder	Mädchen	%	Jungen	%	Gesamt
bis 3;11 (bis 3 Jahre und 11 Monate)	29	17	20	11	49
4;0 bis 6;11	18	10	22	13	40
7;0 bis 9;11	20	11	12	7	32
10;0 bis 12;11	6	3	10	6	16
13;0 bis 15;11	2	1	4	2	6
16;0 bis 18;11	2	1	3	2	5
älter	0	0	1	1	1
keine Angabe	11	6	15	9	26
Gesamt	88	49	87	51	175

Die Frage nach dem Sorgerecht ergab, daß in mehr als der Hälfte der Fälle die Mütter (55 %) sorgeberechtigt sind, während in 43 Fällen (= 41 %) beide Eltern die elterliche Sorge innehaben (siehe Tabelle 20).

Tabelle 20 :

Sorgeberechtigter Elternteil	Anzahl	%
Mutter	57	55
Vater	1	1
Beide Elternteile	43	41
keine Angaben	3	3
Gesamt	104	100

6.2.4 Ergebnisse aus der Fragebogen – Erhebung

6.2.4.1.1 Das Familienleben vor der Trennung

Auf die Frage 4a :
„Bitte beschreiben Sie kurz die Beziehung aus der heraus Ihre Partnerin Sie verlassen hat. Hier einige Stichpunkte dazu : Wie lange haben Sie sich gekannt ? Was fanden Sie schön, was schwierig ? Wie haben Sie das Familienleben erlebt ?“

wurde wie folgt geantwortet :

Ein Teil der Befragten äußerte sich zu dem Unterpunkt : Wie lange haben Sie sich gekannt ?

Insgesamt 92 Teilnehmer antworteten auf den ersten Teil der Frage und machten Zeitangaben. Ein Teil der Antworten bezog sich auf die Dauer des Zusammenseins vor der Eheschließung, bzw. dem Zusammenziehen (N = 11), ein weitaus größerer Anteil der Antworten beschrieb die Gesamtdauer der Beziehung bis zur Trennung (N = 85) (siehe Tabellen 21 und 22).

Tabelle 21 :

Dauer des Zusammenseins als Paar bis zur Familiengründung :	Anzahl
bis 11 Monate	3
1;0 (1 Jahr) bis 1;11 (1 Jahr und 11 Monate)	1
2;0 bis 2;11	2
3;0 bis 3;11	3
4;0 bis 4;11	0
5;0 bis 5;11	1
6;0 bis 7;11	0
8;0 bis 8;11	1
Gesamt	11

Tabelle 22 :

Gesamtdauer der Beziehung bis zur Trennung	Anzahl	% (N = 104)
bis 11 Monate	1	1
1;0 bis 2;11	4	4
3;0 bis 4;11	6	6
5;0 bis 7;11	15	14
8;0 bis 10;11	25	24
11;0 bis 15;11	17	16
16;0 bis 20;11	8	8
21;0 bis 25;11	2	2
26;0 bis 30;11	3	3
Gesamt	81	78

Vor der Trennung

Bei den beantworteten skalierten Fragen des Untersuchungsbogens, im Abschnitt „Vor der Trennung“, zeigt sich, daß die Befragten in der Mehrzahl sowohl mit ihrem Familienleben als auch als Ehemann zufrieden waren (siehe Tabellen 23 und 24).

Tabelle 23 :

Item : Vor der Trennung war ich mit meinem Familienleben zufrieden	Anzahl	%
JA	9	9
ja	49	47
nein	39	37
NEIN	5	5
keine Angabe	2	2
Gesamt	104	100

Tabelle 24 :

Item : Vor der Trennung war ich als Ehemann zufrieden	Anzahl	%
JA	5	5
ja	47	45
nein	37	35
NEIN	13	13
keine Angabe	2	2
Gesamt	104	100

Bei den freien Antwortmöglichkeiten zur Beschreibung der beendeten Beziehung und des Familienlebens ergibt sich folgendes Bild :

(Da die Frage 4a aus mehreren Frageelementen besteht, fielen die Beantwortungen entsprechend differenziert aus. Eine Aufteilung in wesentliche Antworttendenzen ist im Sinne einer differenzierten Darstellung unumgänglich : Der Übersichtlichkeit wegen werden die Fragenelemente „Was fanden Sie schön... “ und „...was schwierig ?“ separat behandelt.)

4 a : Was war schön ?

Zufriedenheit mit dem Familienleben im Allgemeinen :

48 % der Befragten verwendeten positiv formulierte Antworten, die sich auf eine eher allgemeine Zufriedenheit mit dem Familienleben und der damit verbundenen Aktivitäten beziehen : Die Entstehung der Familie, Herausforderungen durch Umstellungen im Miteinander, der Bau eines eigenen Hauses und Urlaub sind häufig genannte Faktoren, die mit Zufriedenheit zusammenhängen.

„Wir waren knapp 6 Jahre zusammen. Die Zeit habe ich als Zeit tiefer emotionaler Verbundenheit mit meiner Ex und den Kindern in Erinnerung...“

„Seit 1986 zusammen, 1989 gemeinsame Wohnung, 1990 verheiratet, 1991 erste Tochter, 1994 zweite Tochter, 1998 Trennung. Schön fand ich bei den Geburten meiner Kinder dabei zu sein, gemeinsame Reisen, Urlaube, Hobbys. Schwierigkeiten keine. Neben meiner Vollzeitarbeit nach Feierabend viel mit Kindern unternommen (Eltern- und Kind - Turnen, Spaziergänge).“

„Wir kannten uns 12 Jahre und waren 10 Jahre verheiratet. Es gab keinerlei ersichtliche Probleme. Wir hatten zusammen ein Haus gebaut, danach bekamen wir einen wundervollen Jungen. Alles lief bestens, sogar eine Krebskrankheit von mir verlief positiv für mich.“

„... schön waren Urlaube in denen wir auf uns gestellt waren und wirkliche Familie waren...“

„Nach einer 3-jährigen Beziehung in zwei Wohnungen, in denen wir nur begrenzt zusammen den Alltag erlebten, haben wir uns bewußt für ein gemeinsames Kind entschieden. Die Freude war auf beiden Seiten sehr groß, als unsere Tochter das Licht der Welt erblickte. Wir haben unseren Alltag nun, ab Beginn der Schwangerschaft, mit allem was dazu gehört, geteilt. Mit der Geburt unserer Tochter wurde meine Ex auf meinen Wunsch hin Teilhaberin aller unserer finanziellen Verhältnisse. Wir hatten finanzielles Auskommen, das uns ein normales Leben ermöglichte.“

„Wir kennen uns seit ca. 9 Jahren, seit 6 Jahren sind wir zusammen. Ich habe wegen dieser Frau meine erste Ehe aufgegeben, was schmerzhaft und wohl auch „Last“ in die neue Beziehung einfloss. Schön fand ich unser gemeinsames Erleben als Partner; wir haben immer viel miteinander geredet und Gedanken ausgetauscht; es war nie langweilig miteinander. Wir hatten eigentlich im großen und ganzen ein sehr liebevolles Miteinander, vor allem als Familie.“

„Wir waren 9 Jahre zusammen, gebaut, 10 Jahre.
Schön = Geborgenheit in Zweierbeziehung.
Toll = tägliche Kontakte mit Tochter, sich um Tochter kümmern und spielen war viel Spaß.“

„Ich kannte meine Frau seit 9 Jahren. Das Familienleben war ein und alles für mich.“

Zufriedenheit auf der Grundlage positiver Erlebnisse und Erfahrungen als Paar :

In 24 % der Antworten finden sich Hinweise auf die als besonderes positiv erlebte und empfundene Zweisamkeit zwischen dem Befragten und seiner Partnerin.

„Schön waren Urlaube, Zweisamkeit und gemeinsames berufliches Interesse.“

„Wir haben uns ca. 7 Jahre gekannt. Schön war, daß ich lange das Gefühl hatte, daß meine Frau auf mich eingeht.“

„Meine Ex - Partnerin war krank und viel Hilfe nötig, als wir uns kennenlernten. Mir war es recht, ich hatte damit eine Aufgabe und so hatten wir eine perfekte Symbiose.“

„Wir waren 7 Jahre verheiratet – ich bin ein Familien- und kein Karriere - Typ. Sie war für mich die erste große Liebe. Sie war sehr bodenständig.“

„Schön mit meiner Frau waren Outdoorerlebnisse (Wandern, Kajak, Reisen) und Sex.“

„Meine Partnerin ist peruanische Staatsbürgerin. Wir haben uns per „Katalog“ kennengelernt und 1991 geheiratet. Wenn wir gemeinsam auf ein Ziel hingearbeitet haben, war unsere Ehe, unser Zusammenleben sehr schön.“

„2 Jahre und schwierig, schön war meine Liebe zu ihr.“

Zufriedenheit durch die Ausübung der Vaterrolle :

17 % der Väter heben in ihren Antworten positive Erlebnisse und Erfahrungen mit ihren Kindern hervor.

„Das Zusammenleben mit meinen Kindern und den täglichen Umgang mit ihnen.“

„Unsere jüngste Tochter war ¼ Jahr alt, wir hatten seit über einem Jahr Spannungen. Sie drohte ständig, mich zu verlassen oder sich scheiden zu lassen. Sie war mit mir und sich ständig unzufrieden, ich konnte ihr nichts recht machen. Trotzdem gab es auch schöne Stunden, ich habe für meine Kinder gelebt.“

„Nach 5 Monaten Ex schwanger – nach 7 Monaten Hochzeit – innerhalb eines Jahres 2 Umzüge – Ex selbständig – ich Erziehungsurlaub – genieße jede Sekunde mit den Kids – wenig gemeinsames Familienleben, da viel Arbeit mit Geschäftsaufbau.“

„Ich habe das Familienleben genossen, habe vieles mit den Kindern erlebt und meine Frau sehr geliebt...“

4 a : Was war schwierig ?

Bei den Antworten zum Frageteil, der sich auf die schwierigen Seiten des Familienlebens bezieht, ergibt sich ein Schwerpunkt in Bezug auf Paarprobleme :

Paardifferenzen und daraus sich ergebende Auseinandersetzungen :

64 % der Antworten liegen in diesem Bereich und zeichnen ein vielschichtiges Bild größerer und großer Unterschiede zwischen den Partnern, die dann zu Auseinandersetzungen führen.

„Schwierig war die Psyche meiner Ex, da sie manchmal aggressive Ausbrüche hatte. Sie war einfach auch öfters naiv. Ich beruhigte sie dann oft wenn sie tobte, aber das nimmt man normalerweise ja hin wenn man liebt."

„Wir hatten vor der Ehe ca. 8 Jahre zusammengelebt ohne Probleme. Ich war eine gute Partie. Seit Beginn der offiziellen Ehe begannen allmählich die Nörgeleien meiner Frau an mir. Diese Kritik nahm progressiv zu mit den Geburten meiner Kinder. Seit der Befruchtung für den zweiten Sohn wurde ich nicht mehr gebraucht. Meine Aufgabe war damit erfüllt, ich mußte nur noch entsorgt werden. Meiner Frau geht es jetzt seit der Trennung finanziell besser denn je."

„Schön waren gemeinsame Interessen, Skifahren, Wandertouren usw. und das Interesse am elterlichen Haus... wurde zunehmend die Harmonie miteinander. Sie hatte viele Veränderungswünsche. Es gab häufiger Vorwürfe, zuwenig gemeinsame Unternehmungen, es ging zu langsam voran. Meine Einwände wurden auch nicht berücksichtigt, oftmals giftiger Unterton, auch mein Beruf zehrte an den Kräften. Es gab kaum Aussprachen zur gemeinsamen Abstimmung, dadurch fraß jeder seine Probleme in sich rein. Das schönste Ereignis war die Geburt unseres Sohnes. Sie wollte unbedingt ein Kind. Schön waren die gemeinsamen Pflegezeiten. Leider betrachtete sie immer mehr den Jungen als ihr „Eigentum". Ich hatte unseren Sohn ebenso immer mitbetreut: wickeln, baden, füttern und spielen. Sie unternahm immer mehr in Zappelgruppen, auch immer mehr in anderen Orten. Da entstanden dann wohl Kontakte zu anderen Müttern und auch ein gewisser Einfluß. Sie suchte sich dann heimlich eine Wohnung und zog mit einigen Möbeln und dem Jungen plötzlich aus."

„Bis zur Geburt unseres ersten Sohnes haben wir viel gemeinsam unternommen. Leider nahmen diese Interessen immer mehr ab. Mit der Geburt des zweiten Sohnes kam dann die stufenweise Ablehnung. Ich von meiner Seite habe das Familienleben geliebt. Meine Frau, die bis heute nicht mehr berufstätig war, wurde es zu eintönig, sie wollte raus, was unternehmen."

„Schön war die Nähe zueinander, das sich kümmern umeinander, Reisen, Kino, Vorstellung vom gemeinsamen Wohnen. Negativ war die jeweilige persönliche Überlastung, von der jeder gehofft hat, der andere würde sie ihm abnehmen. Dadurch ging der Respekt von der Leistung des anderen für die Familie verloren."

„Unsere jüngste Tochter war ¼ Jahr alt, wir hatten seit über einem Jahr Spannungen. Sie drohte ständig, mich zu verlassen oder sich scheiden zu lassen. Sie war mit mir und sich ständig unzufrieden, ich konnte ihr nichts recht machen. Trotzdem gab es auch schöne Stunden, ich habe für meine Kinder gelebt."

„3 Kinder sind aus der Ehe hervorgegangen. Die Zeiten mit den Kindern, Ausflüge etc. waren schön. Berufliche Veränderung, einseitige Arbeitsbelastung, Ausbildung, Prüfungen waren große Belastung für die Familie und für mich. Familienleben war sehr dominant zur Mutter ausgerichtet, die sehr viel bestimmte."

Sexuelle Probleme

14 % der Antworten in diesem Bereich enthalten Elemente, die auf sexuelle Probleme - sowohl, was die partnerschaftliche Sexualbeziehung betrifft als auch in Bezug auf die partnerschaftliche Treue - des Paares hinweisen.

„Ich genoß das Familienleben während der Beziehung. Die Trennung war blanker Horror. Wir haben uns 6 Jahre gekannt, ich Wessi, sie Ossi. Sie 23 Jahre, 1 Kind, 3 Jahre alt, ich 27 Jahre. Sie schwanger nach 5 Monaten, sie zieht zu mir in den Westen, mein Sohn kommt im Westen zur Welt. Der Sohn ca. 1 Jahr alt, da krieg ich Job bei Hamburg, sie konnte nicht mit den Wessis, wir ziehen nach Hamburg. Wir heiraten, sind noch fast 3 Jahre zusammen und dann geht sie. Dann erfahre ich, daß sie mich vor 2 ½ Jahren mit meinem Bruder betrügt."

„Anfangs viele Gemeinsamkeiten, später wenige Sozialkontakte. Ende der Sexualität nach Kindergeburt seitens der Mutter (Partnerin). Erziehungsdifferenzen tauchten auf, Schwiegerelterneinfluss wurde stärker, Rollentausch fand statt (Mutter gleich Vater, Vater gleich Mutter)."

„Familienleben war Routine, aber nicht schlecht. Familienalltag drehte sich um die Kinder, daher zu wenig Zeit für die Beziehung, sexuelle Probleme."

„... teilweise traumhaft gute Beziehung mit 2 Kindern. In den letzten Jahren „Absonderung" der Partnerin in eine Szene mit homoerotischen, bisexuellen und SM-Kontakten (Sadomasokontakten). Sie führte die Trennung herbei, weil sie wußte, daß sie als unverheiratete Mutter neben dem größeren Freiraum, auch die Kinder und genug Geld bekommt – zusätzlich zu ihrem Beamtinnenverdienst."

„Wir hatten nach 12 Jahren geheiratet. Die Ehe dauerte 3 Jahre. Wir hatten gleiche Hobbys. Sie war sehr anhänglich und leicht eifersüchtig. Nach der Eheschließung ging unser Sexualleben auf Null. Sie hatte keine Lust. „Ich brauche es nicht".... Hilfe wollte sie nicht annehmen, Gespräche abgeblockt."

Störender Einfluß der Herkunftsfamilie eines Partners

Bei 13 % der Antworten wird auf störende Einflüsse der Herkunftsfamilie der Ehefrau bzw. Lebenspartnerin hingewiesen. In einem Fall liegt die Ursache für eine derartige Störung in der Herkunftsfamilie des Mannes.

„Meine Frau war mit ihrem Leben sehr häufig unzufrieden, auch schon vor der Hochzeit und vor der Geburt unseres Sohnes. Schön waren Urlaube, Zweisamkeit und gemeinsames berufliches Interesse. Schwierigkeiten machten unterschiedliche Lebensauffassungen und der Alltagstrott unseres Umfeldes, geprägt durch die engen Bindungen ihres Familienclans."

„Kinder zu bekommen und der Fortschritt (z.B. Haus, Garten, Auto) war sehr schön.
Die Bindung zu ihrer Familie war zu stark. Selbst im Urlaub waren wir zusammen."

„Unsere Beziehung war belastend, da sie vollkommen intolerant gegenüber anderen Meinungen war und jeden Fehler ewig nachtrug. Ihr Vater war ihre Leitfigur, die in den ganzen Jahren nicht verschwand. Daher war auch der Umgang mit den Kindern sehr schwer. Sie war ein verwöhntes Einzelkind und ich entstamme einer kinderreichen Familie. Ich habe nur wegen der Kinder solange ausgehalten."

„Schön waren die Urlaubsreisen, schwierig waren ihre konservativen Ansichten. Das Familienleben war geprägt durch die Schwiegermutter und ihre Ansichten."

„... ich bin ein Familien- und kein Karriere - Typ. Sie war für mich die erste große Liebe. Sie war sehr bodenständig. Schwierig war von Anfang an, daß ihre Eltern nicht loslassen konnten und oft präsent waren. Das führte letztendlich auch zu der Trennung, wobei ich nie daran dachte, daß daran unsere Beziehung scheitern kann. Wir waren für viele ein Vorzeigepaar und harmonisierten gut, allerdings war ich für die Kompromisse zuständig."

Bei den Antworten auf das entsprechende Item ergibt sich, daß 79 % der Männer die Aussage, daß es vor der Trennung Probleme zwischen ihrer Frau und ihnen gegeben habe, bejahen (siehe Tabelle 25).

Tabelle 25 :

Item : Es gab vor der Trennung Probleme zwischen meiner Frau und mir	Anzahl	%
JA	38	37
ja	41	39
nein	20	19
NEIN	5	5
keine Angabe	0	0
Gesamt	104	100

Eigene Anteile am Scheitern der Beziehung

Selbst wahrgenommene Verhaltensfehler

Auf die Frage, inwieweit sie selbst zu den die Trennung begünstigenden Schwierigkeiten beigetragen haben, fielen 53 % dergestalt aus, daß die Beantworter zu einem erheblichen Teil die Verantwortung bei sich sahen.

„Ich konnte sie nicht mehr richtig lieben!“

„Zu wenig Vaterkraft gehabt. Kommunikationsschwierigkeiten, wenig Selbstvertrauen, zu geringe berufliche und finanzielle Erfolge.“

„War untreu, habe ihre Leistung für die Familie nicht ausreichend gewürdigt, habe im Streit auf meinem Standpunkt beharrt ohne zu sehen, ob das die Situation entlastet und zu einem Ergebnis führt.“

„Wenig zugehört, Signale der Frau nicht ernst genommen“

„Ich weiß es nicht, mein größter Fehler ist möglicherweise, daß ich nach außen immer ruhig und besonnen bleibe, dies erzeugt bei manchen Menschen, so auch bei meiner Frau, den Eindruck von Gleichgültigkeit.“

„... ich habe wohl zu sehr geglaubt, daß nur meine Frau Schwierigkeiten (sexuell) hätte und sie diese lösen sollte; obwohl ich mir auch meine Seite hätte genauer ansehen sollen.“

„Nicht frühzeitig meine Grenzen aufgezeigt. Zu wenig über meine Gefühle gesprochen, trotziges Beharren auf den eigenen Standpunkten. Zu wenig Mut zum Austragen von Konflikten.“

Zurückhaltung bei notwendigen Klärungen, Konfliktvermeidung als Ursache :

32 % der Antworten enthalten die Einschätzung, daß ein Teil der Schuld des Mannes in der Weise vorliegt, daß er nicht rechtzeitig seine Position deutlich gemacht habe, bzw. zu sehr kompromißbereit oder gar problemverdrängend gewesen sei.

„Ich habe nicht rechtzeitig auf den Tisch gehauen."

„Die stetig zunehmenden Forderungen „der Mann muß... der Mann soll..." nicht mehr vollständig erfüllt, respektive immer weniger erfüllt. Vorher hohe Kompromißbereitschaft zu Gunsten gemeinsamer Erlebnisse mit Kindern."

„Ich war immer der Nachgiebige. Ich habe nie versucht meine eigenen Wünsche durchzusetzen. Ich hätte öfter meine Meinung einbringen sollen."

„Vielleicht war ich zu gutmütig und harmoniebedürftig."

„Anfangs alles gemacht, was von mir verlangt wurde; zu wenig gewehrt oder eigene Wünsche ausgesprochen; habe mich überfordert und zu wenig an mich gedacht, habe mich später eingeigelt."
„Meine Charakterstruktur, eher verschlossen, manchmal zornig, auch eifersüchtig (retrospektive und aktuelle Eifersucht) zu sein. Mein Hang, mich zu schämen und zu entschuldigen, und daher Konflikte nicht zu nennen."

Berufliche Anforderungen als Ursachen partnerschaftlicher Störungen

14 % der Väter nennen trennungsbegünstigende Gründe, die im Bereich ihrer beruflichen Anforderungen liegen.

„Ich war wahrscheinlich zu sehr in meinem Job (Beruf) eingespannt."

„Zuviel gearbeitet (weil ich unser Haus abbezahlen wollte)."

„Durch zuviel Arbeit, am Wochenende Samstag/Sonntag 24 Stunden, wenig Zeit und Interesse für Probleme der Ehefrau."

„Zuviel gearbeitet, damit es der Familie gut geht."

Trennungsursachen, die im Verhalten beider Partner zu suchen sind

29 % der Antworten verweisen auf die Möglichkeit, daß beide Partner ihre Anteile an der Entwicklung zur Trennung hin haben.

„Ich war mir meiner Ehe etwas zu sicher und spürte lange nicht die heimliche Opposition. Ich dachte nicht im Traum daran, daß meine Frau zu so einer Gemeinheit imstande ist."

„Ich bin nicht genügend auf ihre Wünsche eingegangen und umgekehrt."

„Es war zermürbend und erniedrigend, es gab immer zwei Wege ein Problem anzugehen. Ihren Weg und den falschen. Mein Fehler war, daß ich keine klare Linie hatte. Einerseits habe ich mich zu sehr bemüht, Spannung zu vermeiden, dabei aber oft die Grenze der Selbstachtung soweit unterschritten, daß ich es selbst nicht ausgehalten und rebelliert habe. Meiner Ex lag viel daran, maximalen Profit zu ziehen, aber ansonsten kein gemeinsames Leben zuzulassen. Sie lebte mehr für ihr Image als für die Familie. Auch zwei (nur eine war zum Zeitpunkt der Schwangerschaft bekannt) Abtreibungen und eine gescheiterte Ehe haben zur keiner Selbstkritik geführt, während ich zunächst nur Selbstkritik, später auch vermehrt Kritik an ihr geübt habe."

„Als alle Aussprachen abgelehnt wurden, habe auch ich mich zurückgezogen und vielleicht am Ende das eine oder andere Bier zuviel getrunken."

„Ich fühlte mich von meiner Partnerin nicht mehr geliebt und anerkannt. Ich wollte das ändern, traf jedoch nicht auf Interesse von ihr. Nach mehreren Versuchen verlor ich schließlich das Interesse und widmete mehr Zeit meinem Kind. Das wiederum provozierte bei ihr das Gefühl von Eifersucht. Sie suchte nun „Arbeit" im Haus für mich um das zu unterbinden. Ich ging jedoch nicht darauf ein."

Seelische Verletzungen, die der Trennung vorausgingen

Gegenseitig zugefügte Verletzungen :

Die in diesem Bezug stehende Frage lautete : „Gingen der Trennung auch seelische Verletzungen zwischen den Eheleuten voraus ? Wer hat wen verletzt ? Womit ?".

Die meisten Nennungen liegen in diesem Bereich : 41 % der Antworten enthielten Informationen auf wiederholtes gegenseitiges Zufügen von seelischen Verletzungen.

„Möchte sagen beide gleich. In dem man die Schwächen des anderen kannte und sie sich in Streitigkeiten nutzbar machte."

„Beide durch „Fremdgehen"".

„Beide, jedes Mittel, das denkbar ist."

„Die Ehefrau 41 Jahre (hat meine sexuelle Potenz bezweifelt), hat mir mein Alter (49 Jahre) als Mangel vorgehalten, hat mich als Versager (öffentlich) hingestellt, die Beziehungen zu den Nachbarn und zu meiner Familie boykottiert, insbesondere unsere Kinder in meinem

Beisein gequält und meinen Sohn beschuldigt: „Du bist genau wie dein Vater“. Ich habe Zweifel an ihrer geistigen und seelischen Verfassung geäußert und die Methodik verkannt.“

„Beide: mit Alltagssticheleien/ Machtkampf ohne Ende/ sie mit provokanten Männergeschichten, mit denen sie mich bloßstellen wollte.“

„Gegenseitige Verletzungen. Angriffe auf die jeweiligen Schwächen und „wunden Punkte“ des anderen.“

„Ich habe meine Frau zuletzt mit einem demonstrativen „leck mich am Arsch“ Gefühl verletzt, nicht mehr mit ihr geschlafen und kaum noch mit ihr gesprochen. Sie hat mich durch ständige Grenzüberschreitungen und Mißachtung meiner Bedürfnisse verletzt.“

Einseitige Verletzungen :

29 % der Antworten machen deutlich : auch einseitige Verletzungen bestimmten das zwischenmenschliche Klima vor der Trennung, wobei hier die meisten als von der Frau gegen den Mann gerichtet beschrieben werden.

„Sie mich mit Sex mit anderen, vor allem mit der Situation, daß sie mich hat es spüren lassen, aber im Gegenzug sagt, ist nichts und da läuft nichts usw.“

„Verletzungen: Meine Frau versuchte mein Selbstbewußtsein zu untergraben (mieser Beruf, nicht genug Verdienst etc.)“

„Ja. Meine Ex mich. Während ihrer Schwangerschaft mit meinem Sohn wollte sie getrennte Schlafzimmer, was ja noch angehen mag. Dann begann sie, meine Tochter immer stärker zu vernachlässigen und mir vorzuwerfen, daß ich ein Versager sei und natürlich hat sie mich betrogen, dem vernehmen nach mit dem „halben Semester“, nachdem unser Sohn geboren war, nicht, ohne mehr Forderungen zu stellen: mehr Geld, Karriere, mehr um die Kinder kümmern, mehr Haushalt. Dazu kamen immer stärkere körperliche Beleidigungen, solche Dinge wie „fetter Arsch, kleiner Pimmel“ usw. Natürlich habe ich mich gewehrt, aber sie legte es im letzten Jahr immer stärker darauf an, mich zu beleidigen, vor allem, wenn meine Tochter dabei war.“

„Frau : Ignoranz, keinen Morgengruß, Abendgruß mehr, Befehle und Kritik und sonst nichts. Immer mehr gemeinsam benutzte Räume der Wohnung als Hoheitsgebiet der Frau deklariert, ebenso Garten (Lebensmittel) von mir ignoriert. Alles was der Mann macht ist falsch usw. und stellt den Mann vor den Kindern schlecht dar.“

„Ich wollte mit keinem Menschen über unsere Probleme sprechen. Sie hat sich mit anderen „Männer“ getroffen und ich durfte sie nicht kennen lernen. Auf mein Drängen einen Termin bei der Familienberatung. Die Frage nach der Chance, die Ehe zu retten 0 %, nach Nachfrage maximal 30 %. Der 2. Termin wurde von ihr kurzfristig abgesagt. Nachdem sie zu mir nach Hause gekommen ist, hat sie auf die Frage, wo sie war, mit „das geht dich nichts an“ geantwortet. (In Bezug auf die anderen Männer). Auf die Frage, ob wir es nicht noch einmal versuchen sollten: „mit jedem anderen, nur nicht mit dir!““

„Ich wurde als unfähiger Versager, verantwortungslos und weltfremd eingeschätzt und beschrieben, auch vor dritten.“

„Meine Frau ist sehr dominant. Zitat: „Du bist nicht der Typ, der kuscht und du wirst mit mir nicht glücklich sein“.
„Sei still Bimbo, gehe in den Keller.“
Ihre Dominanz hat dazu geführt, daß ich mich sexuell von meiner Frau abgewendet habe. Nach ein paar Monaten hat sie sich mit einem anderen sexuell vergnügt. Jedes Mal, wenn ich mich bemüht habe, die Tochter zu betreuen, hat meine Frau sich über meine Unbeholfenheit lustig gemacht: „man sieht, du hast studiert“!“

Ein Teil der Antworten stellt auch die Handlungen, mit denen die Männer ihre Partnerinnen seelisch verletzt haben, dar :

„Selbstmordversuche meinerseits, Zeugung eines unehelichen Sohnes.“

„Ich, nachdem ich mich in eine andere Frau verliebte.“

Körperliche Angriffe, die der Trennung vorausgingen

Auf die Frage 4 d des Untersuchungsbogens („Gingen der Trennung körperliche Angriffe voraus ? Wer hat wen angegriffen ? Wie ?“) antworteten 57 % der verlassenen Väter mit „Nein“. Von 37 % (also in 38 Fällen) wurde körperliche Gewaltanwendung berichtet. Da viele Formen an Gewalthandlungen genannt wurden, ergab sich die Frage der Kategorisierung. Die folgende Aufstellung basiert auf dem Schema der vom Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen bearbeiteten Übersetzung der Conflict Tactics Scale (CTS) (Bock, 2001) (siehe Tabelle 26).

Tabelle 26 :

Art der Gewaltanwendung	Mann gegen Frau	Frau gegen Mann	beide	Gesamt
A 01	0	5	1	6
A 02	3	0	1	4
A 03	3	6	4	13
B 01	1	5	2	8
B 02	0	1	0	1
B 03	0	2	0	2
B 04	0	0	0	0
B 05	0	3	0	3
B 06	0	1	0	1
B 07	0	0	0	0
Bemerkungen		(*)		
Gesamt	7	23	8	38

(*) Ein Mann beschreibt Gewalthandlungen der Kategorie A 03 und B 05 (je einmal) die er durch Zynismus provoziert habe.

Legende :

A 01 mit einem Gegenstand nach mir geworfen
A 02 mich hart angepackt oder gestoßen
A 03 mir eine runtergehauen

B 01 mich mit der Faust geschlagen, getreten oder gebissen
B 02 mich mit einem Gegenstand geschlagen oder zu schlagen versucht
B 03 mich geprügelt, zusammengeschlagen
B 04 mich gewürgt
B 05 mir absichtlich Verbrennungen oder Verbrühungen beigefügt
B 06 mich mit einer Waffe, z.B. einem Messer oder einer Schußwaffe bedroht
B 07 eine Waffe, z.B. ein Messer oder eine Schußwaffe gegen mich eingesetzt

B = schwere physische Gewalt

Schilderungen von Gewalthandlungen, die den Trennungen vorausgingen

Gewalthandlungen von Frauen gegen ihre Partner :

„Während der Trennung prügelte sie oft mal auf mich ein (vor den Kindern) ich habe nicht zurückgeschlagen, nur festgehalten aus Eigenschutz. Ich bin so erzogen, daß man keine Frau schlägt. Heute würde ich zurückschlagen."

„Als meine Frau mit Worten nicht weiter kam, goß sie mir den Kaffee ins Gesicht, als ich daraufhin den Raum verließ kam sie hinterher und trat mir zwischen die Beine!"

„Ich habe nie eine Frau geschlagen, konnte jedoch gut mit zynischen Worten umgehen. Das hat mehrmals dazu geführt, daß meine Exfrau zuschlug.
Der extremste Fall war, daß sie mir einen frisch aufgebrühten Tee ins Gesicht schütten wollte. Ich wich aus und verbrannte mir „nur" die Schulter."

„Sie schlug und verletzte mich bis hin zu einer Woche Krankenhaus. Ich sollte Anzeige stellen, habe es aber wegen der gemeinsamen Tochter nicht getan, weil sie auch ihre Wut an ihr ausließ."

„Ja, wenn sie ausrastete oder betrunken war, warf sie mit Gegenständen. Ihre bevorzugten Tatwaffen waren Besen und Schrubber. Aber auch heißes Wasser war ein beliebtes Tatwerkzeug."

Gewalthandlungen von Männern gegen ihre Partnerinnen :

„Nach Psychofolter (sexueller Entzug etc.) führten Auseinandersetzungen in Erziehungsfragen zu heftigen Gefechten. Erst verbal, dann lauter werdend. Einige wenige Attacken gegen sie geführt (geohrfeigt; geschubst, am Arm gepackt, angebrüllt). Zeitpunkt: Endphase (3 Monat vor der Trennung). Sie... nie körperlich gegen mich; verstand sich als Opfer."

„Ich ohrfeige zweimal Exfrau, kein Vergleich mit den psychischen Attacken meiner Exfrau."

„Ich habe sie gepackt und auf den Boden (Teppich) gedrückt! Aber vorsichtig, um sie nicht zu verletzen."

Gegenseitige Gewalthandlungen :

„Zuweilen haben wir uns mit den Ellenbogen geknufft, wenn wir uns besonders geärgert hatten. Einmal hat sie wie von Sinnen auf mich eingeschlagen.“

„Sie: 5 Jahre zurückliegend: Schlag in die Hoden mit der Folge eines Klinikaufenthaltes. Er: ins Gesicht gespuckt, demonstrativ auf die Zehen getreten.“

„Wir uns beide, Gerangel während eines Streites (sind beide 1,80 m groß).“

„Bei verschiedenen Streits warf sie mit Geschirr nach mir, einmal habe ich ihr eine Ohrfeige gegeben.“

Versuche, die Partnerschaftsprobleme zu beseitigen

Nahezu zwei Drittel (62 %) der Paare haben versucht, gemeinsam etwas gegen die Belastung durch die zwischen ihnen aufgetretenen Probleme zu unternehmen (siehe Tabelle 27).

Tabelle 27 :

Item : Wir haben versucht, die Probleme zwischen uns zu bereinigen	Anzahl	%
JA	14	13
ja	51	49
nein	27	26
Nein	10	10
keine Angabe	2	2
Gesamt	104	100

35 % der befragten Männer berichten, daß auch der Versuch unternommen wurde, mit professioneller Hilfe - wie zum Beispiel im Rahmen einer Eheberatung - die Paarproblematik zu beseitigen (siehe Tabelle 28).

Tabelle 28 :

Item : Wir haben auch professionelle Hilfe in Anspruch genommen (z.B. eine Eheberatung)	Anzahl	%
JA	25	24
ja	10	9
nein	12	12
NEIN	56	54
keine Angabe	1	1
Gesamt	104	100

Von den befragten Männern machen 78 % deutlich, daß sie alles für sie Mögliche versucht haben, die Trennung zu vermeiden (siehe Tabelle 29).

Tabelle 29 :

Item : Ich habe alles von mir aus Mögliche getan, daß es nicht zur Trennung kommt	Anzahl	%
JA	48	46
ja	33	32
nein	17	16
NEIN	4	4
keine Angabe	2	2
Gesamt	104	100

46 % der verlassenen Väter hatten vor der Trennung Befürchtungen, daß eine Trennung auf sie zukommt (siehe Tabelle 30).

Tabelle 30 :

Item : Ich hatte bereits zuvor Befürchtungen, daß es zur Trennung kommt	Anzahl	%
JA	17	16
ja	31	30
nein	29	28
NEIN	26	25
keine Angabe	1	1
Gesamt	104	100

6.2.4.1.2 Zusammenfassung

Die Mehrzahl der verlassenen Väter waren vor der Trennung sowohl mit ihrem Familienleben (56 %) als auch als Ehemann (50 %) zufrieden. Der Aufbau einer Familie, die Geburt der Kinder, Gemeinsamkeiten mit Frau und Kindern wurden von 48 % der Männer als befriedigende und sinngebende Phasen geschildert. Ein Teil der Männer (24 %) erlebte Zeiten tief empfundener Zweisamkeit mit ihrer Partnerin, ein weiterer Teil (17 %) der Befragten empfand Erlebnisse und Erfahrungen im Zusammenhang mit der Ausübung der Vaterrolle als besonders wertvoll.

Unterschiedliche Auffassungen zwischen den Ehe – und Lebenspartnern führten zu Differenzen und Uneinigkeit, insbesondere auf der Paarebene. 64 % der verlassenen Väter berichteten von gravierenden Problemen zwischen sich und ihrer Partnerin. Bei 14 % traten sexuelle Probleme auf, die zum Teil mit der Aufnahme von Außenbeziehungen korrespondierten. Probleme auf der Paarebene traten aber auch auf, weil die Abgrenzung zur Herkunftsfamilie – meistens der der Partnerin – nicht gelang.

Insgesamt bejahten 79 % der befragten Männer die Aussage, daß es Probleme zwischen ihrer Frau und ihnen vor der Trennung gegeben habe.

Auf die Frage nach eigenen Anteilen, die zum Scheitern der Beziehung geführt haben, nannten 53 % der Befragten Gründe, die im wesentlichen bei ihnen anzusiedeln seien. Zum Teil habe das an eigenen konfliktvermeidenden und klärungsverhindernden Verhaltensweisen gelegen (32 % der Antworten lagen in diesem Bereich) zum Teil aber auch in einem zu großen Engagement in beruflicher Hinsicht (14 %), auch, wenn dieses Engagement in erster Linie am Vorteil der Familie orientiert war.
Ein weiter Anteil der Väter (29 %) berichtet von Verhaltensweisen, wie sie von beiden Partnern eingebracht wurden, als trennungsfördernde Faktoren.

Den Trennungen gingen bei 41 % seelische Verletzungen, die sich beide Partner gegenseitig zugefügt hätten, voraus. Das Spektrum der Verletzungen reicht von Ausnutzen der Schwächen des anderen über Machtkämpfe und Beleidigungen, sowie Bloßstellungen in Gegenwart von Dritten bis hin zum Fremdgehen. Ein weiterer Teil nannte aber auch einseitige, meistens von der Partnerin gegen den Mann gerichtete seelische Verletzungen.

Die Zeit vor der Trennung war auch zum Teil von Gewalthandlungen auf der Paarebene gekennzeichnet : 37 % der Männer berichteten von körperlichen Gewalthandlungen unterschiedlicher Ausformung, bis hin zu schwerer physischer Gewalt.

In 7 (sieben) Fällen berichteten Männer, daß sie ihre Partnerin körperlich attackiert hätten, in 8 (acht) Fällen sei von beiden körperliche Gewalt als Mittel der Auseinandersetzung eingesetzt worden. In 23 (dreiundzwanzig) Fällen dagegen habe die Frau ihren Mann angegriffen, wobei in einem Fall hiervon eine Provokation des Mannes vorausging. Das Spektrum der berichteten Gewalthandlungen umfaßt nahezu die gesamte Legende der Conflict Tactics Scale (CTS) außer den Gruppen B 04 („mich gewürgt“) und B 07 („eine Waffe, z.B. ein Messer oder eine Schußwaffe gegen mich eingesetzt“).

62 % der Befragten berichteten von gemeinsamen Versuchen des Paares, die Probleme zu bereinigen. Auch wurde versucht, mit professioneller Hilfe den Weg aus den Schwierigkeiten zu finden (35 %).

Der weitaus größte Teil der Befragten (78 %) bejaht die Aussage, daß er alles ihm Mögliche unternommen habe, die Trennung zu vermeiden.

46 % der verlassenen Väter haben vor dem Ende ihrer Ehebeziehung schon mit der Möglichkeit der Trennung gerechnet.

6.2.4.2.1 Trennungsverläufe

Informationen zu den unterschiedlichen Abläufen der Trennungen konnten sowohl bei einigen skalierten Fragen im Abschnitt „Trennungsphase“ als auch insbesondere über die Beantwortung der freien Fragen 5a und 5b gegeben werden.

Die Aussage „Die Trennung kam für mich überraschend“ bejahten 72 % der Befragten (siehe Tabelle 31).

Tabelle 31 :

Item : Die Trennung kam für mich überraschend	Anzahl	%
JA	39	37
ja	36	35
nein	22	21
NEIN	7	7
keine Angabe	0	0
Gesamt	104	100

77 % der befragten verlassenen Väter empfanden es als ein schockierendes Erlebnis, als ihnen die Partnerin ihre Trennungsabsicht eröffnete (siehe Tabelle 32).

Tabelle 32 :

Item : Als meine Frau mir mitteilte, daß sie sich trennen will, traf es mich wie ein Schock	Anzahl	%
JA	62	60
ja	18	17
nein	16	15
NEIN	6	6
keine Angabe	2	2
Gesamt	104	100

Die Beantwortungen bei den freien Fragen ergeben Schwerpunkte mit folgenden Merkmalen :

Die Mitteilung der Trennung in emotionsloser oder „cooler“ Weise

Auf die Frage „Wie erlebten sie ihre Frau in dem Augenblick, in dem sie Ihnen mitteilte, daß sie sich von Ihnen trennen will ?“ antworteten 25 % der Verlassenen, daß sie ihre Partnerin als kalt oder emotionslos empfunden hätten. Teilweise wird dieses mit der Vermutung, daß ihre Partnerin sich bereits seit einiger Zeit auf die Trennung vorbereitet hätte, in Verbindung gebracht.

„....cool, berechnend, ohne Liebe, eiskalt und taktischer Sieger im Spiel.“

„Absolut „cool“ und berechnend, sie hatte wahrscheinlich die Trennung lange vorbereitet.“

„Sie war hin- und hergerissen zwischen ihrem Drang, ihr Leben, mit dem sie unzufrieden war, so umzugestalten, wie sie es sich vorstellte (alleinerziehend, Kind und Beruf miteinander zu „vereinbaren“) und dem Bewußtsein, daß sie unserem Kind die 2-Eltern-Familie raubt. Vor allem im Hinblick darauf, was „die Leute dazu sagen“.
Allerdings hat sie bei ihren Überlegungen keine besondere Rücksicht auf mich, den Vater, genommen. Ich empfand ihr Verhalten als ziemlich kaltschnäuzig und berechnend.

„Abwartend, wie ich mich verhalten würde, was ich unternehmen würde. Sie war eiskalt, aber im Wesen gefaßt.“

„Sehr kalt und abgeklärt. Sie hatte allem Anschein nach alles bis aufs Kleinste geplant und zurecht gelegt.“

„Kühl, berechnend, und nur zum Schein „betroffen“. Sie hatte zuvor die deutsche Rechtsprechung sich beim Anwalt darstellen lassen. Daher konnte sie zu Dritten sagen: „er ahnt nicht, was ihm blüht“. Sie hatte alles vorbereitet und zog die Kindesentführung generalstabsmäßig durch.“

„Überlegen, abgeklärt. Sie hat es kaltblütig langfristig geplant. Sie war mit mir bereits emotional „fertig“.“

„Gefühlskalt, berechnend, rechthaberisch, rücksichtslos gegenüber ihrer eigenen Tochter und dem Vater.“

Die Partnerin wird als stark, ruhig, gefaßt und teilweise übermächtig wahrgenommen

Ein Teil der Verlassenen (= 17 %) erlebte im Augenblick der Trennungserklärung die Partnerin eher als ruhig und stark, auch zum Teil als übermächtig.

„Selbstsicher – mit dem Kind als Pfand – wohl kalkuliert und wohl wissend, daß sie mir wehtut – in dem sie mir, dem Vater das Kind weit weg (450 km) nimmt. Sie sagte noch zum Abschied : „Du wirst sehen, was ich mit dir mache – damit du Demut lernst – vor den Frauen!“

„Relativ gefaßt, es schien so, als ob sie sich das schon lange überlegt hätte. Sie setzte mich damit unter Druck, daß, wenn ich nicht freiwillig gehen würde, sie mir beim Umgang mit unserer Tochter Schwierigkeiten machen würde.“

„Als „Gewinnerin“!! Die Trennung war geplant und gewollt. Da sie Ausländerin ist, benötigt sie 4 Jahre Ehe, um eigenständiges Aufenthaltsrecht in Deutschland zu erhalten. Diese Voraussetzung war zum XX.XX.XX gegeben. Sie holte sich (ohne mit mir darüber zu reden) an diesem Tag die Daueraufenthaltsgenehmigung, erklärte mir: „Ich gehe und komme nicht zurück“. Dann packte sie und verließ das Haus während meiner Abwesenheit, am XX.XX.XX mit meinem Kind. Sie hatte offenbar erreicht was sie wollte. Ich versuchte zwar noch, mit Hilfe eines Pfarrers, sie von ihrem Plan mich zu verlassen, abzubringen, was aber nicht

gelang. Die wenigen Zusagen (z.B. Einigung über das Kind/Besuchsrechte vorab mit mir zu treffen) die sie bei diesem Gespräch einging, hielt sie nicht ein!“

„Selbstbewußt und sehr aufrichtig.“

Im Augenblick der Trennung wird die Partnerin als aggressiv und haßerfüllt empfunden

16 % der verlassenen Männer hatten im Augenblick der Trennung den Eindruck, ihre Partnerin verhalte sich ihnen gegenüber aggressiv.

„Arrogant, bösartig, abweisend, überheblich. Wörtlich: „Du bist nicht der Richtige, aber zahlen mußt du schon, man wird ja egoistisch!“

„Wie eine gnadenlose Kämpferin.“

„Angriffslustig, streitsüchtig, provozierend, von Haß und Rache besessen.“

„Angriff voll, erbost, entschlossen, heimtückisch, wild, rücksichtslos, fies, gemein.“

„Stinkig und massiv entschlossen (sie hatte sich über einen Rechtsanwalt schon kundig gemacht, welche unbegrenzten Rechte sie als Frau hatte).“

„Ich kam von der Arbeit, da war sie mit den Kindern verschwunden.“

Ein Teil, nämlich 12 %, der Befragten schildert die Phase der Trennung dergestalt, daß nicht im Rahmen eines Gesprächs zwischen den Partnern über die Trennung gesprochen wurde, sondern daß sie vor vollendete Tatsachen gestellt wurden.

„Sie ist, während ich auf einem Wochenendseminar war, ausgezogen.“

„Ich kam von der Arbeit, da war sie mit den Kinder verschwunden.“

„Als ich abends nach Hause kam, war sie ganz einfach mit unserer Tochter verschwunden“

„Gar nicht – ich kam von der Arbeit nach Hause – und sie war weg – mit den Kindern!!“

„Exfrau rief mich in der Firma an, um Verständnis bittend, daß unser Zusammenleben besser werden müsse. Nach Rückkehr nach Hause am Abend, fand ich halb ausgeräumtes leeres Haus ohne Kinder und Exfrau vor. Zwei Tage rief Exfrau aus Frauenhaus an, kompromißlos, Forderungen stellend und Brutalgespräch durch aufhängen beendend.“

Die Partnerin wird als ambivalent und auch als betroffen erlebt

Einige Befragte erleben im Augenblick der Trennung ihre Partnerin als emotional ambivalent wahr und spüren auch deren Not und Verunsicherung.

„Äußerlich gefaßt – innerlich aufgewühlt plus emotional. Sie hat geweint zum Schluß – wie ich!“

„In Not und sehr verschlossen.“

„Seltsam bedrückt, im Gegensatz zu sonst verbal eher gehemmt.“

Betroffene schildern ihre Empfindungen im Augenblick der Trennung :

Manche der Verlassenen (= 13 %) erinnern sich in diesem Zusammenhang eher an ihre eigenen Gefühle :

„Ich konnte nicht glauben, was sie sagte.“

„Tiefe Verzweiflung. Leben geht nicht mehr weiter.“

„Fassungslos, Boden unter den Füßen war wie weg.“

„Ich habe dies nicht wahrgenommen, noch daran geglaubt, daß es wirklich so ist.“

„Ich dachte ich höre nicht richtig, ich war völlig überrascht. Mein persönliches Pearl Harbor.“

„Ich war überrascht, wortlos, fühlte mich überrumpelt.“

„Ich war von der Ernsthaftigkeit nicht überzeugt, danach Wut, Trauer und Verzweiflung.“

Auf die frei zu beantwortende Frage „Hat Ihre Frau Gründe für die Trennung genannt ? Wenn ja, was hat sie gesagt ?“ wurde in vielfältiger Weise geantwortet. Im wesentlichen ließen sich vier Antwort – Hauptgruppen herausfinden :

Trennungsgründe, die beim Mann liegen

Der Hauptteil der Antworten liegt mit 38 % bei den Männern , welche die Verantwortung für das Scheitern der Beziehung - aus der Sicht der Frau – zu tragen haben.

„Du bist ein Schlappschwanz. Du bist ein Gefühlskrüppel. Du gehst fremd“.

„Ich würde sie in der Betreuung der Kinder nicht genügend unterstützen.“

„Den Grund habe ich erst 4 Wochen später erfahren. Sexueller Mißbrauch meiner ältesten, unehelichen, Tochter, damals 10 Jahre alt. Sie ist ins Frauenhaus gegangen.“

„Ich wäre ein Egoist, wäre nur für meine Herkunftsfamilie da, ich könnte mich nicht ändern, sie empfinde nichts mehr für mich.“

„Ich habe sie in der Zeit, in der wir noch zusammen waren, das eine oder andere Mal gefragt, was sie an mir auszusetzen habe, ich bekam nie eine Antwort. Als Grund für ihre Trennung gab sie letztlich Angst vor; Angst, ich würde mich an den Kindern vergehen.“

„Ja, sie sei durch die Kinder „sensibler“ geworden für meine verbalen Aggressionen. Ich hätte mich nicht geändert.“

„Sie liebe mich nicht mehr, weil sie mich nicht mehr respektieren könne. Sie sei erfolgreicher im Beruf als ich und würde auch sonst alles besser hinkriegen. Sie könne nicht mehr zu mir aufblicken.“

„Du hast mich austrocknen lassen“ (Sexualität). Du bist nicht der Typ der kuscht, du wirst mit mir nicht glücklich werden“.

Trennungen, ausgelöst durch die Aufnahme neuer partnerschaftlicher Beziehungen

Ein Teil der freien Antworten (11 %) enthält bezieht sich auf Trennungen, die aufgrund einer neuen Beziehung, die von den Frauen aufgenommen wurden, zustande kamen.

„Sie habe jemanden kennengelernt, der immer nur lieb und ausgeruht sei (Beamter im höheren Dienst).“

„Sie würde jemand anderes lieben und sie werde zukünftig alleine leben.“

„Nein, nur, daß sie einen anderen Mann hätte und diesen nun heiraten wolle.“

„Ich bin ihr zu langweilig. Die Freunde zu spießig. Sie fühlte sich mißachtet und übergangen. Der neue Freund hat ihr das Gefühl „wieder Frau zu sein“ gegeben.“

„Sie wolle so nicht weiterleben und sie hat sich in jemanden anderes verliebt“

„Die Gründe waren die völlige Verliebtheit in einen anderen Mann, mit dem sie „eine sexuelle Erfahrung in einer völlig neuen Dimension“ erleben durfte (Originalzitat). Bis kurz vor der Trennung sagte sie mir noch, daß sie mich lieben würde und nie daran dächte unsere Familie und unsere Partnerschaft aufs Spiel zu setzen. Das andere wäre nur etwas Schönes, daß sie ausleben wolle. Bei einem unserer Trennungsgespräche (es zog sich hin), sagte sie mir, sie habe den anderen gefragt, was er für Gedanken bezüglich einer Beziehung habe, und er habe lange geredet. Am Schluß sagte sie „er ist ein sehr kluger Mann. Er hat die Prüfung mit Bravour bestanden!“ Das, diese Art ihrer Rede, fand ich sehr schlimm.“

„Der Mann, der sie jetzt liebt, ist der Grund. Er würde ihr alles geben.“

Antwortverteilungen bei dem äquivalenten Fragebogenitem :

Die Antwortauswertung des äquivalenten Fragebogenitems ergab, daß 38 % der Befragten die Aussage, daß ihre Frau sie wegen eines anderen Mannes verlassen habe, bejahten (siehe Tabelle 33).

Tabelle 33 :

Item : Meine Frau hat mich wegen eines anderen Mannes verlassen	Anzahl	%
JA	28	27
ja	11	11
nein	17	16
NEIN	47	45
keine Angabe	1	1
Gesamt	104	100

Weitere Gründe für die Trennung, die bei den verlassenden Partnerinnen liegen

Ein weiterer Teil (18 %) der Frauen, die ihre Trennung begründen, nennt als Ursachen Faktoren, die nicht im Zusammenhang mit der Aufnahme neuer Beziehungen stehen. Vielmehr sind hier Äußerungen, die auf Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Beziehung und Veränderungswünschen hinweisen, zu finden.

„Sie liebt mich nicht und sie sagte, sie wollte sowieso nur solange mit mir zusammen bleiben, bis unser Sohn groß genug wäre. Selbständigkeit des Kindes, damit sie mich nicht mehr braucht.“

„Unsere Beziehung funktionierte nicht mehr. Sie gab mir zu verstehen, daß sie nichts daran tun wollte.“

„Unzufriedenheit mit ihrem Leben als „Hausfrau und Mutter“. Sie wollte arbeiten, Kind sollte aber auf keinen Fall in fremde Hände, sondern von Familie erzogen werden, also Schwiegereltern. Kind lebt jetzt bei Schwiegereltern.“

„Die Ehe läuft nicht gut, sie kann so nicht weitermachen, sie will allein leben, Abstand gewinnen.“

„Irgendwas von „passen nicht zusammen“, erträgt von Mangel an Respekt nicht mehr, ihre Lebensziele (noch mehr Pferde ?) passen nicht zu meinen (Family first) etc“.

„Daß wir uns nichts mehr zu sagen haben. Daß sie nicht mit mir umzieht an meinen Arbeitsort. Daß sie nicht mit meinem Sohn (...aus erster Ehe, Anm. d. Verf.) unter einem Dach leben will.“

6.2.4.2.2 Zusammenfassung

In den meisten Fällen wurden die Männer von der Trennung überrascht. 72 % der Befragten äußerten sich in dieser Hinsicht. Für 77 % der verlassenen Männer war der Augenblick, in welchem sie von der bestehenden Trennungsabsicht ihrer Frau erfuhren, mit einem emotionalen Schock verbunden.
Die Mitteilung, daß ihre Frau sich von ihnen trennen will, erreichte die Männer in sehr unterschiedlicher Weise : 25 % der Männer hatten das Gefühl, daß ihnen ihre Partnerin in kühler, teils emotionsloser Weise ihre Trennungsabsicht mitteilte. Andere (17 %) erleben ihre Partnerin in diesem Augenblick als sicher, stark und teilweise übermächtig, nicht zuletzt auch wegen der Sicherheit, die Müttern bezüglich der Beziehung zu ihren Kindern in solchen Momenten zuzugestehen sei. Bei einem weiteren Teil der Befragten (16 %) war die Situation im Augenblick der Trennung von Aggression und Haß, die von der Frau ausgingen, gekennzeichnet. Bei anderen wurde die Trennung nicht besprochen oder angekündigt, sondern sie erlebten den unerwarteten Weggang von Frau und Kindern (12 %). Ein geringer Teil der Väter (6 %) nimmt widersprüchliche Gefühle bei der Partnerin war und erkennt deren Ambivalenzen, 13 % der verlassenen Väter beschreiben ihre eigene emotionale Befindlichkeit in diesem Augenblick und damit in erster Linie Gefühle der Verunsicherung, Betroffenheit, existentieller Erschütterung bis hin zum Zusammenbruch des Lebensgefühls.

Von den verlassenden Partnerinnen wurden Gründe für die Trennung genannt, die in erster Linie am Fehlverhalten des Mannes (38 %) festgemacht wurden. Aber auch die Aufnahme neuer partnerschaftlicher Beziehungen, die die Frauen eingegangen sind, spielen eine Rolle bei der Entscheidung, die gegenwärtige Beziehung zu beenden (11 %) und werden entsprechend von den Partnerinnen benannt. Bei der Beantwortung der skalierten Fragen bejahten 38 % der Befragten die Aussage, daß ihre Frau sie wegen eines anderen Mannes verlassen habe. 18 % erfuhren von ihren Partnerinnen, daß diese die Beziehungen wegen grundsätzlicher Unzufriedenheit z.B. in Hinblick auf die Verfolgung gemeinsamer Lebensziele oder als Folge unterschiedlicher persönlicher Entwicklung beenden wollten.

6.2.4.3.1 Trennungsreaktionen verlassener Väter

Mehr als ein Drittel der Befragten (= 35 %) wußten unmittelbar nach der Trennung nicht, wo sich ihre Partnerin mit dem Kind oder den Kindern aufhielten (siehe Tabelle 34).

Tabelle 34 :

Item : Ich habe zuerst nicht gewußt, wo sich meine Frau und die Kinder aufhalten	Anzahl	%
JA	28	27
ja	8	8
nein	6	6
NEIN	62	59
keine Angabe	0	0
Gesamt	104	100

59 % der Verlassenen vermissen nach der Trennung ihre Frau ... (siehe Tabelle 35)

Tabelle 35 :

Item : Ich habe meine Frau vermißt	Anzahl	%
JA	21	20
ja	41	39
nein	28	27
NEIN	14	14
keine Angabe	0	0
Gesamt	104	100

... 96 % vermissen ihre Familie... (siehe Tabelle 36)

Tabelle 36 :

Item : Ich habe meine Familie vermißt	Anzahl	%
JA	81	78
ja	19	18
nein	2	2
NEIN	2	2
keine Angaben	0	0
Gesamt	104	100

... und 99 % der verlassenen Väter vermissen ihre Kinder (siehe Tabelle 37).

Tabelle 37 :

Item : Ich habe meine Kinder vermißt	Anzahl	%
JA	99	95
ja	4	4
nein	1	1
NEIN	0	0
keine Angabe	0	0
Gesamt	104	100

Der Verlust der Familienbeziehungen führte bei 89 % der befragten verlassenen Väter zu Gefühlen der Verzweiflung, wobei 72 % diese Verzweiflung als ausgeprägt bezeichneten (Siehe Tabelle 38).

Tabelle 38 :

Item : Ich fühlte mich verzweifelt	Anzahl	%
JA	75	72
ja	18	17
nein	8	8
NEIN	3	3
keine Angabe	0	0
Gesamt	104	100

Die emotionale Krise nahm bei deutlich mehr als einem Drittel (= 39,42 %) existentielle Ausmaße an und führte bei den Befragten zu Gedanken, sich das Leben nehmen zu wollen (siehe Tabelle 39).

Tabelle 39 :

Item : Ich habe daran gedacht, mir das Leben zu nehmen	Anzahl	%
JA	19	18,27 *
ja	22	21,15
nein	21	20,19
NEIN	41	39,42
keine Angabe	1	0,06
Gesamt	104	99,99

* Prozentangaben mit zwei Stellen hinter dem Komma, um „99 %“ - oder „101 %“ – Ergebnisse zu vermeiden.

Ein Teil der Befragten (38 %) unternahm den Versuch, den Problemen mit Alkohol zu begegnen (siehe Tabelle 40).

Tabelle 40 :

Item : Ich habe Alkohol getrunken	Anzahl	%
JA	16	15
ja	24	23
nein	23	22
NEIN	40	39
keine Angabe	1	1
Gesamt	104	100

49 % der befragten Väter fühlten sich durch die Trennung als Mann in Frage gestellt (siehe Tabelle 41).

Tabelle 41 :

Item : Ich fühlte mich als Mann in Frage gestellt	Anzahl	%
JA	27	26
ja	24	23
nein	35	34
NEIN	18	17
keine Angabe	0	0
Gesamt	104	100

Der weitaus größte Teil der befragten verlassenen Väter (87 %) fühlte sich durch die Trennung als Vater abgewertet (siehe Tabelle 42) .

Tabelle 42 :

Item : Ich fühlte mich als Vater abgewertet	Anzahl	%
JA	70	67
ja	21	20
nein	7	7
NEIN	6	6
keine Angabe	0	0
Gesamt	104	100

Das Gefühl, zum „Verlierer“ gemacht zu werden, empfanden in Folge der Trennung 85 % der Befragten (siehe Tabelle 43).

Tabelle 43 :

Item : Ich hatte das Gefühl, zum „Verlierer“ gemacht zu werden	Anzahl	%
JA	60	58
ja	28	27
nein	11	10
NEIN	5	5
keine Angabe	0	0
Gesamt	104	100

Aussagenschwerpunkte verlassener Väter in Bezug auf erste Trennungsreaktionen

Aus den Antworten auf die Frage 5 c : „Worin bestand für Sie während der Trennung die größte Belastung ?“ ließen sich folgende Schwerpunkte herausfinden.

Die Angst vor dem Verlust der Beziehungen mit den Kindern

In diesen Bereich fallen die meisten der gegebenen Antworten : 74 % enthalten Hinweise auf diese Dimension der Belastung. Der Verlust der Beziehungen zum Kind, der Abbruch des Beziehungsalltags, Ängste, an dem Leben der Kinder nicht mehr beteiligt zu sein bis hin zu Gefühlen, daß die Kinder völlig entfremdet werden könnten werden hier deutlich.

„Der Umgang mit meinem Sohn (unserem). Die permanente Umgangsvereitelung der Mutter. Die Abhängigkeit von der Mutter, ob ein Besuch stattfinden kann oder nicht.“

„Trennung von den Kindern.“

„Die 08/15-Lösung des Umgangs mit unserem Sohn (alle 14 Tage Samstag 10 Uhr bis Sonntag 19 Uhr).“

„Ich konnte die Kinder kaum sehen, ein anderer Mann hatte meine Rolle angenommen.“

„Der Kampf um meine Kinder.“

„In allem: meinen Sohn kaum zu sehen (der von ihr sehr vernachlässigt wurde). Keine klaren Gedanken, da ich von der Trennung total überrascht wurde. Und das Übliche: Beruf, Garten, Putzen, Waschen, finanzielle Belastung und trotzdem „allem“ gerecht zu werden.“

„ 1. Sehnsucht nach den Kindern.
2. Juristische Strapazen und verstrickt werden in kafkaeske Prozesse.
3. Die tausende Kilometerreisen zu den Kindern und Abschiede. Die Ignoranz von Politik, Gesellschaft und Justiz.“

„Ich wußte nicht wo mein Sohn ist und konnte ihn 4 Monate nicht sehen. Erst mit Hilfe des Jugendamtes.“

„Die größte Belastung war die leere Wohnung, die ich vorfand, als ich von der Arbeit kam. Am meisten vermißte ich meine Kinder, überhaupt nicht irgendwelche materiellen Dinge."

„Es war die Zeit, in der ich nicht wußte wohin meine Kinder mit ihrer Mutter gezogen waren. Ich bin tagelang durch die umliegenden Dörfer gefahren, um irgendwo einen Hinweis auf meine Kinder zu finden. Ich bin stundenlang im strömenden Regen durch die naheliegende Stadt gegangen, ohne jedoch meine Kinder zu finden."

„die Schwierigkeit für mich als Vater war einzig der fehlende Kontakt zu meinem Sohn, dem ich mich sehr verbunden fühle"

„Verlust des Kindes und Sorgen bis heute um die Entwicklung meines Sohnes. Der liebgewonnene Halbbruder tut mir sehr leid über sein Schicksal."

„Die Trennung vom Kind. Meine Ideen über Familie (= Papa, Mama, Kind) ändern zu müssen."

„Daß die Kinder weg waren."

„Kinder sprachen plötzlich kein Wort mehr mit mir, antworteten auf keine Frage, gingen mir aus dem Weg."

„Die Kinder nicht zu sehen, die plötzliche Einsamkeit"

„ Sehr starke Verlustängste für meine Tochter. Große Einsamkeit und Hoffnungslosigkeit."

Belastungen als Ergebnis von Auseinandersetzungen mit der Ex – Partnerin

Fast ein Drittel der Befragten (29 %) berichtet von erheblichen Belastungen, die durch trennungsbegleitende Streitereien, Auseinandersetzungen und Differenzen mit der Ex – Partnerin zustande kamen. Die Einbeziehung bzw. die Einmischung von behördlichen und bzw. oder anwaltlichen Institutionen werden oft als belastungsverstärkend empfunden.

„Die Trennung von meinem damals 2-jährigen Sohn, die ständigen Jugendamtstermine und Gerichtstermine, um mehr Umgang zu meinem Sohn zu erhalten. Die ungerechtfertigten Anschuldigungen meiner Frau (Vater kann Kind nicht betreuen)."

„Diffamierungen in den anwaltlichen Schreiben, überhöhte Unterhaltsansprüche. Juristisches Tauziehen und Enttäuschung über die Behandlung von der Ehefrau, finanzielle Sorgen, Problematik, mein Haus zu einem guten Preis verkaufen zu können."

„In der Ungewißheit, in der Verweigerung der Kommunikation, in den Vorwürfen und Schriftsätzen der Anwältin meiner Frau und natürlich im Kindesentzug."

„Durch den Entzug des gemeinsamen Kindes, durch ihren Antrag auf Entzug des Sorgerechts, durch verbal Injurien seitens ihrer Anwältin durch die Hilflosigkeit."

„Distanz zu meinen Kindern und das Unvermögen der Frau, einen großzügigen Umgang zuzulassen."

Spezifische Anschuldigungen der Ex – Partnerin als besondere Form der Belastung

Ein immer wieder erhobener Vorwurf im Zusammenhang mit Trennungen ist der des sexuellen Mißbrauchs. Einige Väter schildern ihre Erfahrungen in diesem Kontext und beschreiben die daraus resultierenden Folgen als besondere Belastung. Anzumerken ist allerdings, daß in diesem Abschnitt die Zeitnähe zum direkten Trennungsgeschehen teilweise aufgehoben ist, da hier längerfristige Entwicklungen betrachtet werden. Da die Antworten der Väter aber in diesem Zusammenhang erfolgten, scheint ein Teil der Vorwürfe, die zu längerfristigen Auseinandersetzungen geführt haben, im unmittelbaren Trennungskontext eine Rolle gespielt zu haben.

„Der Vorwurf des sexuellen Mißbrauchs von Kindern."

„Meine Kinder nicht mehr zu sehen. Seit zwei Jahren habe ich sie nur 9 Stunden beim Jugendamt gesehen. Der Vorwurf des sexuellen Mißbrauchs, der immer noch nicht aus der Welt ist. Ich kämpfe bis zum Letzen. Jede Woche gebe ich dem Jugendamt einen Brief und kleine Geschenke für meine drei Liebsten. Für meine Frau empfinde ich keine menschlichen Gefühle mehr."

„Die Trennung von meiner Tochter war die größte Belastung. Von einen Tag auf den anderen war ich weg vom Fenster. Dann kam die Strafanzeige, Monate später, wegen sexuellem Mißbrauch an meiner Tochter, Vergewaltigung meiner Exfrau, Hausfriedensbruch, Beleidigung."

„Daß meine Frau noch mehr an den Kindern klammerte und ich spürte, daß sie weiter weg wollte (mit Kindesentführung), was sie auch mit Hilfe ihrer Eltern tat! Nach der räumlichen Trennung alle Versuche der Umgangsvereitelung (auch nach Richterbeschluß !) inklusive Vorwurf des sexuellen Mißbrauchs. Letztere falsche Unterstellung verbittert mich besonders!"

„Falschaussagen von Jugendämtern, Nichteinhaltung der Gesetze durch den Richter, meine Anwälte ließen strafbare Handlungen der Gegenseite zu, Verdacht auf sexuellen Kindesmißbrauch, wobei die Symptome von der „bösen Schwiegermutter" dazu benutzt wurden."

Der „Verlust der Familie“ als Belastung

Für einen Teil der verlassenen Väter (17 %) stellt sich der Verlust der Familie an sich als gravierende Belastung dar :

„Keine Familie mehr um mich!“

„Auf einmal ohne die Familie zu sein.“

„Es fehlte mir ungeheuer die familiäre Wärme und der tägliche enge Kontakt zu den Kindern.“

„Emotionale Trennung: Verlust meines Lebenstraumes: Frau und Kinder.“

„Daß mir der Kontakt zu diesem Menschen, an den ich mich gewöhnt hatte, den ich immer sehr gern hatte, mit dem ich weiter zusammen leben wollte und daß mir das Zusammenleben mit meinen Kindern abgeschnitten war. So unumstößlich. Die Härte und Kälte, die mir plötzlich von meiner Frau her entgegen schlug.“

„Partner weg!!
Kind weg!!!
Ganz alleine!
Wohnung wurde ausgeräumt – suchen - weg.“

„Die Sehnsucht nach Frau und Kindern und die Niedertracht der gegnerischen Rechtsanwälte.“

Kinder, die unter der elterlichen Trennung leiden : Ein weiterer Belastungsfaktor, unter dem verlassene Väter leiden

12 % der befragten Männer nannten die immer wieder aufkommende Wahrnehmung des Leidens ihrer Kinder an der elterlichen Trennung belastend :

„Dem Leiden meiner Tochter und den Brutalitäten gegenüber dem Kind von meiner Ex stand ich ziemlich machtlos gegenüber. 2. Die materielle Situation und das brutale Vorgehen des Jugendamtes und der Gerichte."

„Das Aufeinandertreffen und keine Antwort erhalten. Den Kindern keine richtigen Antworten geben zu können. Die Freunde und Nachbarschaft, die anscheinend mehr wußte als ich."

„Das Leiden der Kinder zu spüren. Die Kinder, besonders der Jüngere litt sehr, daß Eltern miteinander nicht auskommen. Ich vermute stark, daß seine Berufswahl (Unentschlossenheit) eine Folge ist. Er muß jetzt ein zusätzliches Berufswahlschuljahr machen. 2. Das verbale Schlechtmachen des Mannes vor den Kindern."

„Meine Kinder nicht zu sehen. Der Willkür meiner Frau ausgeliefert zu sein. Das nächtliche Alleinsein. Daß sie nicht einsieht, welchen enormen Schaden die Kinder nehmen."

„Erstens: Leid der Kinder (auch körperlich manifestiert). Zweitens: Verlust des Umgangs mit den Kindern."

Andere, als existentielle Verluste empfundene Belastungen

Bei 10 % der gegebenen Antworten fällt auf, daß die Beschreibung der Belastung mit dem Verlust von existentiell bedeutsamen Lebensinhalten zusammenhängt :

„Ich sah mich wie beraubt, meines Lebens, meines Sohnes, ich hatte eine Riesenangst, ich konnte nichts mehr machen, Arbeit usw., mein Kopf war nicht mehr frei, ich konnte nicht mehr anderes denken und die Gewißheit, daß sie mich betrogen hatte."

„Lebensperspektive; Familie mit Haus aufzugeben. Von den Kindern getrennt zu sein, keinen Vertrauten mehr an seiner Seite zu wissen, allein zu sein war schwierig."

„Der Gedanke, in Zukunft ganz allein zu sein und alle künftigen Entscheidungen über mein Leben alleine treffen zu müssen. Auch die finanzielle Lage macht mir immer noch große Sorgen, da ich wahrscheinlich für die Belastung meines Hauses nicht aufkommen kann und ich dann ausziehen muß. Ich leide immer noch unter Minderwertigkeitskomplexen."

„Einsamkeit, keine Freunde, Trennung vom Haus, finanzielle Probleme, das Gefühl von allen im Stich gelassen zu werden."

„In Angst und Sorge um mein Kind; der „vertraute" und doch fremde Umgebung, die mir Unbehagen bereitete, weil wir uns aus dem Wege gingen. Aber auch in den „ewigen" Streitereien, Sticheleien (meist von ihr) und in ihrer ablehnenden Haltung. Ferner auch in der Angst, um meine Zukunft vor dem Alleinsein und den finanziellen Folgen, die sich ergeben würden. Nach der Trennung wurde unser Haus zwangsversteigert; ich wurde arbeitslos; und

ich hatte große finanzielle Verpflichtungen (die ich für uns eingegangen war) und die ich nun nicht mehr erfüllen konnte.“

„Zerbrechen meines Familien- und Lebensideals, Vertrauensverlust. Entleerung, Kinderverlust, finanzieller Zusammenbruch – schwere Depressionen.“

Psychosomatische Reaktionen und Gewichtsverluste als Folgen der Trennung

Die Frage 5 d im Untersuchungsbogen lautete : „Hatten Sie in Folge der Trennung seelisch – gesundheitliche (psychosomatische) Probleme ? (z.B. Magenschmerzen, Herzbeschwerden, Appetitlosigkeit, Schlafstörungen usw. ?). Einige Teilnehmer unterstrichen die als Beispiel aufgeführten Belastungen teilweise, andere fügten eigene Ergänzungen hinzu. Die Mehrzahl der Nennungen liegt bei den Schlafstörungen und macht deutlich : 56 % der befragten verlassenen Väter litt in Folge der Trennung unter Schlafstörungen. Über Eßstörungen und / oder Appetitlosigkeit berichten 31 %, über Magenschmerzen 29 %. Das Auftreten von Herzbeschwerden in Folge der Trennung wird von 23 % der Befragten berichtet. Des weiteren werden zu 8 % Konzentrationsstörungen und zu 5 % Kopfschmerzen als Reaktion auf die Trennung genannt (Mehrfachnennungen waren möglich) (siehe Tabelle 44).

Tabelle 44 :

Symptome	Anzahl	% (N = 104)
Schlafstörungen	58	56
Eßstörungen, Appetitlosigkeit	32	31
Magenschmerzen	30	29
Herzbeschwerden	24	23
Konzentrationsstörungen	8	8
Kopfschmerzen	5	5

Des weiteren : Kreislaufprobleme, Angstzustände, Neurodermitis, Haarausfall, Rückenschmerzen

Die Fragen 5 e und 5 f bezogen sich auf nach der Trennung beobachtete Gewichtsveränderungen bei den Befragten. Insgesamt haben 75 Teilnehmer auf diese Frage geantwortet und Angaben gemacht. Die Prozentangaben beziehen sich auf N = 104. 62 % der verlassenen Väter berichten von Gewichtsverlusten, 11 % von Gewichtszunahmen. 22 % verloren im Laufe der Trennung zwischen 10 und 14 kg Körpergewicht, bei 19 % lag der Gewichtsverlust zwischen 5 und 9 kg. (siehe Tabelle 45).

Tabelle 45 :

Gewichtsveränderung	Gewichtszunahme	%	Gewichtsverlust	%
0 bis 4 kg	1	1	7	7
5 bis 9 kg	1	1	20	19
10 bis 14 kg	4	4	23	22
15 bis 19 kg	3	3	8	8
20 bis 24 kg	1	1	4	4
25 bis 29 kg	0	0	1	1
30 bis 34 kg	1	1	1	1
Gesamt	11	11	64	62

6.2.4.3.2 Zusammenfassung

Unmittelbar nach der Trennung wußte mehr als ein Drittel der befragten verlassenen Väter nicht, wo sich ihre Partnerin mit dem Kind oder den Kindern aufhalten. Die Verlassenen berichteten, daß sie ihre Frauen (59 %), insbesondere das Zusammensein im Familienleben (96 %), sowie ihre Kinder (99 %) vermißt hätten. 89 % der Männer empfanden Gefühle der Verzweiflung, nahezu 40 % von ihnen war suizidal. Ein Teil der Befragten (38 %) versuchte, mit Hilfe von Alkohol teilweise ihr Leid zu mildern.

Durch die Trennung fühlte sich ein Teil der Befragten als Mann in Frage gestellt (49 %), der weitaus größte Teil (87 %) hatte aber das Gefühl, durch die Trennung als Vater in Frage gestellt worden zu sein. In einem nahezu vergleichbaren Umfang (85 %) hatten die Verlassenen auch die Befürchtung, im Rahmen der Trennung zum „Verlierer“ gemacht zu werden.

Ein ausgeprägter Schwerpunkt bei der Auswertung der freien Antwortmöglichkeiten zum Thema Trennungsreaktionen lag bei den Ängsten der verlassenen Väter, welche die Beziehung zum Kind oder zu den Kindern betreffen : 74 % der befragten Väter beantworteten die Frage nach Belastungen in der Weise, daß sie befürchteten, durch die Trennung würde die Beziehung zu ihrem Kind oder ihren Kindern leiden. Sie hatten Angst, den Kontakt zu ihren Kindern zu verlieren, bzw. aus dem Alltagsleben ihrer Kinder in die Bedeutungslosigkeit gedrängt zu werden. Die Sehnsucht nach den Kindern, die Verarbeitung des Verlustes der alltäglichen Beziehungserfahrung stand für 94 % der Väter im Vordergrund.
Eine weitere wesentliche Belastung in Folge der Trennung bestand aus Auseinandersetzungen mit der Ex – Partnerin oder Ex – Frau : Kämpfe um Besuchskontakte, finanzielle Differenzen und die Auseinandersetzung über Anwälte und Behörden, insbesondere Jugendamt und Gericht, führten zu Gefühlen großer Belastung. Auch wird von ungerechtfertigten Anschuldigungen und Vorwürfen, in denen dem Vater sexueller Mißbrauch vorgeworfen wurde, berichtet.

Auch bei den Antworten zu den freien Fragen zeigt sich, daß der Verlust der Familie für viele Väter (17 %) eine große Belastung darstellte. Väter, die erlebten, wie ihre Kinder unter der Trennung litten (12 %), schilderten diese Erlebnisse ebenfalls als belastend. Für einen Teil der Väter (10 %) kam die Trennung einem Verlust existentieller Lebensvorstellungen und – zielen gleich.

Auf die Trennung reagierten viele Väter mit unterschiedlichen psychosomatischen Krankheiten : 56 % litten unter Schlafstörungen, die in Folge der Trennung auftraten. Eßstörungen und Appetitlosigkeit traten bei 31 % der Befragten auf, Magenschmerzen in einem Umfang von 29 %. An Herzbeschwerden litten 23 % der Verlassenen, 8 % an Konzentrationsstörungen sowie 5 % an Kopfschmerzen.

Gewichtsveränderungen als Folge ungewollter Trennungen werden ebenfalls berichtet und zwar in erster Linie in Form von Gewichtsverlusten : 22 % der befragten Verlassenen verlor in Folge der Trennung zwischen 10 und 14 kg, 19 % zwischen 5 und 9 kg Körpergewicht. Insgesamt nahmen 11 % der Befragten im Rahmen der Trennung zu, 62 % verloren, zum Teil erheblich, an Körpergewicht.

6.2.4.4.1 Bewältigungsstrategien

Auf die Frage : „Was half oder hilft Ihnen bei der Bewältigung der schweren seelischen Krise der Trennung ? Wenn etwas „hilfreich“ war oder ist, machen Sie bitte bei der Aussage ein Kreuz (X). Machen Sie bitte zwei Kreuze (XX), wenn Sie etwas als „sehr hilfreich“ bezeichnen würden.“ entfielen die Antworten in den vorgegebenen Kategorien wie unten dargestellt : (siehe Tabelle 46).

Tabelle 46 :

(Die Prozentangaben beziehen sich auf N = 104)

Bewältigungsstrategie :	sehr hilfreich	%	hilfreich	%
Gespräche mit Freunden	47	45	39	38
Unterstützung durch Eltern oder Geschwister	39	38	23	22
Hilfe durch Berater / Therapeuten	29	28	22	21
Alkohol - Trinken als Versuch, der Belastung auszuweichen	11	11	18	17
Sportliche Aktivität	22	21	30	29
Erweiterung des Freundes – oder Bekanntenkreises	23	22	24	23
Vermeidung, mit seinen Gedanken allein zu sein	18	17	26	25
Verstärkte berufliche Aktivität	21	20	18	17
Mehr Freizeitaktivitäten	17	16	17	16
Vermeidung, mit anderen über die Trennung zu sprechen	2	2	5	5
Möglichst wenig über die Trennung nachdenken	6	6	8	8

Gespräche mit Freunden ist somit die am meisten erfolgreich eingesetzte Bewältigungsstrategie : 83 % der befragten ungewollt Getrennten empfanden oder empfinden Gespräche mit Freunden als wirksame Hilfe bei der Krisenbewältigung. Nahezu die Hälfte bezeichnete diese Form der Unterstützung als „sehr hilfreich“. An zweiter Stelle liegt die Unterstützung durch Mitglieder der Herkunftsfamilie des Verlassenen : Eltern und Geschwister wurden in ihrer Hilfsbereitschaft mit 39 % als „sehr hilfreich“ bzw. mit 23 % als „hilfreich“ eingeschätzt.
Auf Platz 3 : Sportliche Aktivität. (Im Fragebogen erst an fünfter Stelle aufgeführt). Diese wird von der Hälfte der Befragten als hilfreich bei der Bewältigung der Trennungskrise empfunden : 30 % empfinden Sport als „hilfreich“, 22 % als „sehr hilfreich“
Die Inanspruchnahme professioneller Hilfsangebote in Form von Beratung und / oder Therapie belegt in der Einschätzung den vierten Platz : 28 % der Befragten bezeichnen die durch Berater oder Therapeuten angebotene Hilfe als „sehr hilfreich“, 22 % als „hilfreich“.

Verstärkte soziale Aktivität in Form der Erweiterung des Freundes – oder Bekanntenkreises wurde und wird ebenfalls als bewältigungsförderlich empfunden : 45 % der verlassenen Väter sehen hier jeweils zur Hälfte es als „sehr hilfreich“ oder „hilfreich“ an, neue freundschaftliche Beziehungen einzugehen und Bekanntschaften zu fördern.
Die Vermeidung, mit seinen Gedanken allein zu sein, wird von 42 % der Befragten als sinnvolle Strategie gegen die Folgen der Trennung gesehen, wohl in dem Sinne, nicht in`s Grübeln zu kommen. Ein Teil der Verlassenen empfand oder empfindet ein stärkeres berufliches Engagement als sinnvoll, ebenso verstärkte Freizeitaktivitäten.
Weniger als ein Drittel der Betroffenen (28 %) empfand Alkohol – Trinken als unterstützend bei der Krisenbewältigung.
Am wenigsten wurden die Strategien „Möglichst wenig über die Trennung nachdenken“ (14 %) und „Vermeidung, mit anderen über die Trennung zu sprechen“ (7 %) genannt.

Bei den eigenen Ergänzungen wurde ein Vielzahl individuell entwickelter und als wirksam empfundene Bewältigungsstrategien genannt, teilweise ebenfalls unter Verwendung des Schemas, welches zwischen „hilfreich“ und „sehr hilfreich“ unterschied. Viele Teilnehmer der Befragung wählten stichwortartige Darstellungen, offenbar an der vorausgegangenen Frageform orientiert.
Die Auswertung dieses Teil der Beantwortungen erbrachte auch hier Schwerpunktbereiche, in denen ebenfalls qualitative Unterscheidungen vorgenommen werden konnten.

Väterorganisationen als hilfreiche Unterstützung :

19 % der Befragten ergänzten das Antwortspektrum mit dieser Dimension. 3 von ihnen nannten diese Form der Unterstützung mit „hilfreich“, 2 mit „sehr hilfreich“. In erster Linie handelt es sich um Mitgliedschaften in entsprechenden Organisationen oder um die Teilnahme an deren Veranstaltungen. Auch der Kontakt und die Information über das Internet sowie die Teilnahme an Diskussionsforen wurde und wird als unterstützend empfunden.

Teilnehmer – Ergänzungen (auszugsweise) :

„X Väter-Verein angeschlossen“

„Informiert über Kindschaftsrecht, Väteraufbruch angeschlossen, Internet Newsgroups“

„Engagement im Männerbüro, Auseinandersetzung mit dem Thema Trennung, selbstorganisierte Info - Abende und Vätergruppen“

„Engagement im Väteraufbruch für Kinder, Vorstandsarbeit“

„XX Mitarbeit in Väterorganisationen“

Eine neue partnerschaftliche Beziehung

wurde von 13 % als wirksame Bedingung bei der Bewältigung der Trennungsfolgen genannt. Fünf der Befragten nannten diese Veränderung „hilfreich“, einer „sehr hilfreich“

„XX neue Freundin, X gute Reaktion meiner Kinder auf die Trennung und auf mich“

„neue Partnerschaft“

„X neue Beziehung“

„X eigene Art von Meditation, Sex mit einer neuen festen Partnerin“

„neue Partnerschaft mit Kind“

Rationalität, Reflexion und Relativierung

Ebenfalls 13 % der verlassenen Väter sahen oder sehen in der gedanklichen Auseinandersetzung mit dem Thema der erlebten Trennung einen Weg, der ihnen zur Distanz und / oder zu neuen Erkenntnissen verhelfen kann.

„X Analyse des Verhaltens, X Rationalisierung der Vorgänge“

„Co_Counseling, Reflexion, Akzeptanz des Geschehenen“

„XX Nachdenken, X Fachliteratur, X Beschäftigung mit dem Borderline – Syndrom“

„XX intensives Verfolgen selbstgestellter Aufgaben, X Versuch, Situation aus Bewußtsein fernzuhalten“

„Ich habe einen Bekannten wieder getroffen, der „verschwunden“ war : Er hatte mit 28 Jahren (!) einen Schlaganfall erlitten und war gerade dabei, wieder sprechen und Gehen zu lernen. Ich habe dabei erkannt, daß ich KEINEN Grund habe, mich über meine Situation zu beklagen.“

Hilfreiche Erfahrungen mit dem Schreiben von Briefen, Tagebüchern und Publikationen

8 % der Befragten empfanden oder empfinden eigene lyrische und literarische Aktivitäten als hilfreich :

„X Rückzug und Lesen von Literatur über Väter, Männerrolle“

„XX versucht, Buch zu schreiben“

„Intensive Beschäftigung mit den Vorgängen, Führen eines Tagebuches, Anstreben einer eigenen Publikation“

„lyrische Therapie in Form von Gedichte schreiben“

„XX Tagebuch, Briefe an Kinder schreiben, als Buch publizieren, Bundesweite Info - Initiative ergreifen, fortdauernd aktiv sein, X Veranstaltungen bei entspr. Organisationen“

Religion und Spiritualität als Quelle der Unterstützung

Vier der Befragten nannten religiöse und glaubensorientierte Aktivitäten, die ihnen bei der Bewältigung der Trennung geholfen haben oder helfen.

„Glaube an Gott, nach der Trennung wieder gefunden“

„... mit Trennung auseinandersetzen, eigenen Anteil herausfinden, anerkennen, lernen, eigene Gefühle und sich selbst wahrzunehmen und auszudrücken, Religiosität, Gottvertrauen“

„Trennung durch aktive Hinterfragung bewältigen, Suchen in Büchern, Schriften : esoterisch, religiös, sich selbst in Frage stellen, Verständnis für den, der verläßt, entwickeln.“

„Spiritualität“

Weitere hilfreiche Aktivitäten und Erfahrungen

„X durch Kunst zum Selbstvertrauen, neue Partnerin, konstanter Kontakt zu Kindern am Wochenende, eigenen Anteil am Scheitern erkennen, später (2-3J) eigene Väter – Trenn – Gruppe gegründet.“

„XX Intensivierung des Bekanntenkreises, X Bücher lesen, X Leserbriefe schreiben“

„Schaffung eines Lebensplanes, Abstecken neuer Ziele, persönlich und beruflich, Auseinandersetzung endlich wieder mit den eigenen Wünschen“

„Gitarre spielen, Gedichte schreiben, zurückziehen“

„Zurückziehen und Ruhe finden, "Trost" durch Katzen (Haustiere)“

„X Yoga, weiterhin : Gitarre spielen, Bücher über Beziehungen, Trennungen lesen“

„Alkohol hilft (vordergründig) über die einsamen Abende hinweg“

„... ab und zu mal Hasch, damit ich wieder lachen konnte...“

„Hausarzt half mit pflanzlichen Medikamenten“

6.2.4.4.2 Zusammenfassung

Die Frage nach „hilfreichen“ oder auch „sehr hilfreichen“ Strategien, die bei der Bewältigung der Trennungsfolgen eingesetzt wurden oder werden, erbrachte eine Vielzahl an entsprechenden Hinweisen. Allen Rückmeldungen zufolge sind Gespräche mit Freunden am ehesten geeignet, die Folgen einer ungewollten Trennung von Partnerin und Kind oder Kindern zu bewältigen. 83 % der Befragten bezeichneten diesen Weg als gute Möglichkeit, Unterstützung zu finden. 45 % bezeichneten Gespräche mit Freunden als „sehr hilfreich“. Die Hilfsbereitschaft von Mitgliedern der eigenen Herkunftsfamilie (Eltern oder Geschwister) empfanden oder empfinden 71 % der zweiten Untersuchungsgruppe als Unterstützung.
Sportliche Aktivität half ebenfalls, und zwar in 50 % der Fälle, Trennungsfolgen zu bewältigen, ebenso die Inanspruchnahme professioneller Hilfsangebote durch Berater und Therapeuten (28 % = „sehr hilfreich, 22 % = „hilfreich“).

Bewältigungsmöglichkeiten sind auch durch die Ausweitung sozialer Aktivitäten, wie z.B. die Erweiterung des Freundes – und Bekanntenkreises gegeben. Ein Teil der verlassenen Väter empfand oder empfindet verstärkte berufliche Aktivität als hilfreich (37 %) ein anderer vermehrte Freizeitaktivitäten (32 %). Alkohol – Trinken wurde von 28 % als über die Krise hinweghelfend empfunden. „Möglichst wenig über die Trennung nachdenken“ und „Vermeidung, mit anderen über die Trennung zu sprechen“ rangierten auf der Liste der vorgegebenen Antworten ganz unten.

Die freie Ergänzungsmöglichkeit erbrachte eine Vielzahl von individuell entwickelten und erprobten Bewältigungsstrategien, die dann auch noch teilweise, wie schon zuvor geschehen, bewertet wurden. Daraus ergab sich ein breites und abgestuftes Spektrum von Hinweisen, was im Falle einer ungewollten Trennung zu einer Verringerung der Belastung beim Verlassenen beitragen kann.

19 % berichteten, daß die Kontaktaufnahme zu, Mitgliedschaft oder auch aktive Mitarbeit in einer Selbsthilfe – Väterorganisation hilfreich oder auch sehr hilfreich war. Auch das Einlassen auf neue partnerschaftliche Beziehungen wurde und wird als stärkend erlebt. Gedankliche Auseinandersetzungen, rationale Reflexionen des Geschehenen sowie Relativierungen, angeregt durch die Konfrontation mit anderen dramatischen Lebenserfahrungen, können ebenfalls zu einer verbesserten Bewältigung der Trennung beitragen. Das Schreiben von Tagebüchern, Briefen an die Kinder, Publikationen und lyrische Kreativität wurden und werden auch als hilfreiche Aktivitäten benannt, so, wie auch die Hinwendung zum Glauben an Gott, die Auseinandersetzung mit anderen Religionen und die Entwicklung einer spirituellen Lebenseinstellung hilfreich sein können.

Weitere positive Erfahrungen werden in einzelnen Fällen geschildert : von größeren Umfängen wie die Entwicklung eines neuen Lebensplanes und dem Abstecken neuer Ziele über praktisch schnell umzusetzende Aktivitäten wie Gitarre spielen, sich zurückzuziehen, Kontakt mit Haustieren (Katzen) zu intensivieren bis hin zu sehr individuellen Schritten der Bewältigung wie z.B. Hasch zu rauchen, „... um wieder lachen zu können“

6.2.4.5.1 Die Situation der verlassenen Väter zum Zeitpunkt der Untersuchung

Aussagen zum Umgang mit eigenen Gefühlen

Mehr als ein Dreiviertel der Befragten (77 %) bejaht die Aussage, gut die eigenen Gefühle ausdrücken zu können. 19 % verneinen diese Aussage; 5 % mit einem deutlichen „Nein“ (siehe Tabelle 47).

Tabelle 47 :

Item : Ich kann im allgemeinen gut meine Gefühle ausdrücken	Anzahl	%
JA	35	34
ja	45	43
nein	19	18
NEIN	5	5
keine Angabe	0	0
Gesamt	104	100

60 % der verlassenen Väter machten deutlich : sie sprechen gern über ihre Gefühle; etwas mehr als ein Drittel (35 %) hingegen nicht, 5 % drücken ihre Verneinung bekräftigt aus (siehe Tabelle 48).

Tabelle 48 :

Item : Ich spreche gern über meine Gefühle	Anzahl	%
JA	21	20
ja	42	40
nein	36	35
NEIN	5	5
keine Angabe	0	0
Gesamt	104	100

Die Beziehungen verlassener Väter zu ihrem Kind oder ihren Kindern und damit zusammenhängende Erfahrungen

95 % der befragten verlassenen Väter hätten „gern mehr Kontakt“ zu ihren Kindern. 87 % betonen dieses ausdrücklich. 5 % verneinen diesen Wunsch, 1 Vater hiervon ausdrücklich (siehe Tabelle 49).

Tabelle 49 :

Item : Ich hätte gern mehr Kontakt zu meinen Kindern	Anzahl	%
JA	91	87
ja	8	8
nein	4	4
NEIN	1	1
keine Angabe	0	0
Gesamt	104	100

Nahezu alle Befragten (94 %) machten deutlich, daß sie als Väter den Kontakt zu ihrem Kind oder ihren Kindern vermissen, lediglich 5 % verneinen diese Aussage, hierin enthalten : 3 % in ausdrücklicher Weise (siehe Tabelle 50).

Tabelle 50 :

Item : Ich vermisse den Kontakt zu meinen Kindern	Anzahl	%
JA	81	78
ja	17	16
nein	2	2
NEIN	3	3
keine Angabe	1	1
Gesamt	104	100

Ein sehr großer Anteil (79 %) unter den befragten verlassenen Vätern gelangt zu der Einschätzung, daß der Besuchskontakt mit den gemeinsamen Kindern von der Mutter erschwert wird. 21 % sehen in diesem Zusammenhang kein Problem, wovon der überwiegende Teil dieser Gruppe (12 %) dieses deutlich hervorhebt (siehe Tabelle 51).

Tabelle 51 :

Item : Der Besuchskontakt zu meinen Kindern wird von der Mutter erschwert	Anzahl	%
JA	59	57
ja	23	22
nein	10	9
NEIN	12	12
keine Angabe	0	0
Gesamt	104	100

Mehr als Dreiviertel der Befragten berichten, daß es Auseinandersetzungen mit der Ex – Frau um das Besuchsrecht gibt : (siehe Tabelle 52).

Tabelle 52 :

Gibt es Auseinandersetzungen mit der Ex – Frau um das Besuchsrecht ?	Anzahl	%
Antwort : Ja	79	76
Antwort : Nein	23	22
keine Angabe	2	2
Gesamt	104	100

Die befragten verlassenen Väter befürchten größtenteils (83 %), daß zwischen ihnen und ihren Kindern ein zu großer Abstand entsteht. Insgesamt 17 % haben diesbezüglich keine Befürchtungen (siehe Tabelle 53).

Tabelle 53 :

Item : Ich befürchte, daß zwischen den Kindern und mir ein zu großer Abstand entsteht	Anzahl	%
JA	57	55
ja	29	28
nein	12	11
NEIN	6	6
keine Angabe	0	0
Gesamt	104	100

Ängste, beim Kind als Vater durch einen anderen Partner der Mutter verdrängt zu werden, wenn diese eine neue Beziehung eingehen sollte, haben 57 % der Befragten. 32 % stellen diese Befürchtung deutlich dar. 43 % haben diese Befürchtungen nicht (siehe Tabelle 54).

Tabelle 54 :

Item : Ich befürchte, daß ein neuer Partner meiner Ex – Frau für meine Kinder zum Ersatzvater wird und mich aus den Herzen meiner Kinder verdrängt. (Es ist ja nicht gesagt, daß schon ein neuer Mann da ist)	Anzahl	%
JA	33	32
ja	26	25
nein	30	29
NEIN	15	14
keine Angabe	0	0
Gesamt	104	100

Ein geringer Teil der befragten Väter (12 %) hält Distanz zu den Kindern, um sich selbst vor dem immer wiederkehrenden seelischen Schmerz nach Besuchskontakt - Verabschiedungen zu schützen. Der weitaus größte Teil (87 %) verneint diese Aussage, darunter 64 % ausdrücklich (siehe Tabelle 55).

Tabelle 55 :

Item : Ich halte Distanz zu meinen Kindern, weil es mich schmerzt , immer wieder Abschied nehmen zu müssen	Anzahl	%
JA	5	5
ja	7	7
nein	24	23
NEIN	67	64
keine Angabe	1	1
Gesamt	104	100

45 % der Befragten sind der Ansicht, daß der Kontakt zu ihrem Kind oder den Kindern gut ist, während der größere Teil (55 %) diese Aussage verneint (siehe Tabelle 56).

Tabelle 56 :

Item : Der Kontakt zu meinen Kindern ist gut	Anzahl	%
JA	26	25
ja	21	20
nein	24	23
NEIN	33	32
keine Angabe	0	0
Gesamt	104	100

Die Beziehung zur Ex – Partnerin : Einstellungen und Erfahrungen.

Ein geringer Teil der verlassenen Männer hat das Gefühl, die Partnerin, welche ihn verlassen hat, noch immer zu lieben : 13 % der Befragten äußern sich dementsprechend, darunter 4 %, die dieses Gefühl noch sehr deutlich empfinden. 87 % haben keine derartigen Empfindungen für die Ex – Partnerin, darunter 70 %, die dieses ausdrücklich betonen (siehe Tabelle 57).

Tabelle 57 :

Item : Ich liebe meine Ex – Frau noch immer	Anzahl	%
JA	4	4
ja	9	9
nein	18	17
NEIN	73	70
keine Angabe	0	0
Gesamt	104	100

Der weitaus größte Teil der zweiten Stichprobe (89 %) hat den Eindruck, lediglich für den Unterhalt, aber für andere familiäre Belange nicht zuständig sein zu dürfen. 10 % sind anderer Ansicht, die Hälfte davon ausdrücklich (siehe Tabelle 58).

Tabelle 58 :

Item : Ich habe das Gefühl, ich soll nur zahlen, mich aber sonst aus dem familiären Geschehen raushalten	Anzahl	%
JA	68	65
ja	25	24
nein	5	5
NEIN	5	5
keine Angabe	1	1
Gesamt	104	100

Mehr als die Hälfte der befragten Männer berichten von Auseinandersetzungen um Unterhaltszahlungen (siehe Tabelle 59).

Tabelle 59 :

Gibt es Auseinandersetzungen mit der Ex – Frau um Unterhaltszahlungen ?	Anzahl	%
Antwort : Ja	58	56
Antwort : Nein	43	41
keine Angabe	3	3
Gesamt	104	100

2 % der verlassenen Männer berichten, daß sie einen konstruktiven Weg mit ihrer Ex – Partnerin gefunden haben, miteinander zu sprechen. 11 % bejahen diese Aussage als „eher zutreffend“. 87 % verneinen dieses, darunter 64 % in ausdrücklicher Form (siehe Tabelle 60).

Tabelle 60 :

Item : Meine Ex – Frau und ich haben nun einen vernünftigen Weg gefunden, miteinander zu sprechen	Anzahl	%
JA	2	2
ja	12	11
nein	24	23
NEIN	66	64
keine Angabe	0	0
Gesamt	104	100

Neue Partnerschaften

48 % der Befragten haben eine neue Partnerin, 52 % dagegen sind ohne eine neue Beziehung

(siehe Tabelle 61).

Tabelle 61 :

Partnerschaftliche Situation des Befragten	Anzahl	%
neue Partnerin	50	48
keine neue Partnerin	53	51
keine Angabe	1	1
Gesamt	104	100

55 % der befragten verlassenen Väter haben Angst, sich auf eine neue Partnerschaft einzulassen, 44 % haben diesbezüglich keine Befürchtungen (siehe Tabelle 62).

Tabelle 62 :

Item : Ich habe Angst, mich auf eine neue Partnerschaft einzulassen	Anzahl	%
JA	21	20
ja	36	35
nein	21	20
NEIN	25	24
keine Angabe	1	1
Gesamt	104	100

Trennungsleid

Mehr als die Hälfte (57 %) der verlassenen Väter leidet zum Zeitpunkt der Befragung noch immer unter der Trennung (siehe Tabelle 63).

Tabelle 63 :

Item : Ich leide noch immer unter der Trennung	Anzahl	%
JA	34	33
ja	25	24
nein	26	25
NEIN	19	18
keine Angabe	0	0
Gesamt	104	100

85 % der Befragten machen deutlich : Weihnachten, Geburtstage und andere besonders mit dem Thema Familie verbundene Termine sind mit Gefühlen von Traurigkeit verbunden, wobei 50 % der Verlassenen diese Aussage besonders hervorheben. Bei 15 % tauchen in diesem Zusammenhang keine traurigen Gedanken auf (siehe Tabelle 64).

Tabelle 64 :

Item : Weihnachten, Geburtstage und andere „Familiendaten“ sind für mich immer wieder mit traurigen Gedanken und Gefühlen verbunden	Anzahl	%
JA	52	50
ja	36	35
nein	10	9
NEIN	6	6
keine Angabe	0	0
Gesamt	104	100

Von den verlassenen Vätern der zweiten Stichprobe berichten 78 % (darunter 46 % in ausgeprägter Weise) daß sie sich oft veranlaßt sehen, über ihre derzeitige Situation nachzugrübeln (siehe Tabelle 65).

Tabelle 65 :

Item : Ich grüble oft über meine derzeitige Situation nach	Anzahl	%
JA	48	46
ja	33	32
nein	17	16
NEIN	6	6
keine Angabe	0	0
Gesamt	104	100

Daß die Trennung auch negative Auswirkungen auf die beruflichen Leistungen der betroffenen Väter haben kann, wird von 73 % bejaht. Nahezu die Hälfte der Verlassenen (47 %) empfindet dieses sogar ausgesprochen deutlich. Etwas mehr als ein Viertel (27 %) macht diesbezüglich andere Aussagen (siehe Tabelle 66).

Tabelle 66 :

Item : Die Trennung wirkt sich auch negativ auf meine beruflichen Leistungen aus	Anzahl	%
JA	49	47
ja	27	26
nein	20	19
NEIN	8	8
keine Angabe	0	0
Gesamt	104	100

Aussagen zur Trennungsbewältigung

Daß sie sich mit der Trennung abgefunden hätten, machen 80 % der Befragten deutlich, darunter befindet sich ein Anteil von 52 %, der diese Aussage als „sehr zutreffend“ einstuft. 13 % verneinen dieses eher, 7 % überhaupt nicht (siehe Tabelle 67).

Tabelle 67 :

Item : Ich habe mich mit der Trennung abgefunden	Anzahl	%
JA	54	52
ja	29	28
nein	14	13
NEIN	7	7
keine Angabe	0	0
Gesamt	104	100

Für 62 % der befragten verlassenen Väter ist das Thema ihrer Trennung aber noch nicht abgeschlossen. Für ein gutes Drittel (36 %) ist dieses aber der Fall (siehe Tabelle 68).

Tabelle 68 :

Item : Für mich ist das Thema dieser Trennung abgeschlossen	Anzahl	%
JA	17	16
ja	21	20
nein	37	36
NEIN	28	27
keine Angabe	1	1
Gesamt	104	100

Fast Zweidrittel der Befragten aus der Stichprobe II sehen in der erlebten Trennung auch eine Chance, 35 % jedoch nicht (siehe Tabelle 69).

Tabelle 69 :

Item : Die Trennung war für mich auch eine Chance	Anzahl	%
JA	26	25,00
ja	41	39,42
nein	21	21,15
NEIN	15	14,42
keine Angabe	1	0,96
Gesamt	104	99,99

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (54 %) ist der Ansicht, daß die erlebte Trennung letztendlich zu positiven Weiterentwicklungen geführt hat. 24 % darunter betonen dieses ausdrücklich. 45 % gelangen zu einer anderen Einschätzung (siehe Tabelle 70).

Tabelle 70 :

Item : Letztendlich hat die Trennung bei mir zu positiven Weiter – entwicklungen geführt	Anzahl	%
JA	25	24
ja	31	30
nein	30	29
NEIN	17	16
keine Angabe	1	1
Gesamt	104	100

Das Ausmaß der seelischen Belastungen, ermittelt mit Skalen des FPI – R

In der anschließenden Tabelle findet sich eine Zusammenstellung der Antworten aller Befragten der zweiten Stichprobe zu dem Items der Skala „Lebenszufriedenheit“ des FPI – R

(siehe Tabelle 71).

FPI – R Skala : 1 Lebenszufriedenheit

Tabelle 71 :

Item :	Stimmt		Stimmt nicht			
	Anzahl	%	Anzahl	%	kA (**)	Gesamt
Ich habe (hatte) einen Beruf, der mich befriedigt (*)	87	84	17	16	0	104
Ich lebe mit mir selbst in Frieden und ohne innere Konflikte	45	43	58	56	1	104
Wenn ich noch einmal geboren würde, dann würde ich nicht anders leben wollen	44	42	60	58	0	104
In meinem bisherigen Leben habe ich kaum das verwirklichen können, was in mir steckt	49	47	54	52	1	104
Ich bin immer guter Laune	13	12	90	87	1	104
Oft habe ich alles gründlich satt	54	52	48	46	2	104
Ich bin selten in bedrückter, unglücklicher Stimmung	51	49	51	49	2	104
Ich grüble viel über mein bisheriges Leben nach	65	63	38	36	1	104
Ich bin mit meinen gegenwärtigen Lebensbedingungen oft unzufrieden	65	63	37	35	2	104
Alles in allem bin ich ausgesprochen zufrieden mit meinem bisherigen Leben	43	41	59	57	2	104
Meine Partnerbeziehung (Ehe) ist gut	28	26	63	61	13	104
Meistens blicke ich voller Zuversicht in die Zukunft	61	59	42	40	1	104

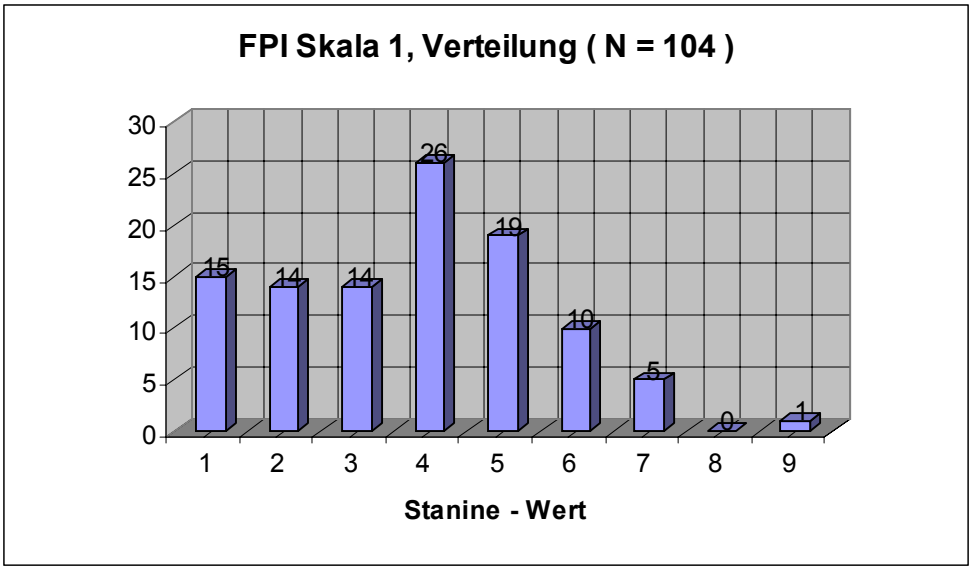
* (siehe auch Anmerkung zu diesem Item auf Seite 250)

** (kA = keine Angaben)

Die in Tabelle 72 dargestellte Verteilung der ermittelten Stanine – Werte für die Skala Lebenszufriedenheit und die sich daraus ergebende Überrepräsentanz von Teilnehmern mit niedrigen bis sehr niedrigen Skalenwerten macht deutlich : Die meisten der befragten verlassenen Väter sind, laut Handanweisung zum FPI – R : „...mit den gegenwärtigen und früheren Lebensbedingungen , Partnerbeziehung und Beruf oft unzufrieden und meinen, daß sie das, was in ihnen steckt, kaum verwirklichen konnten. Deswegen grübeln sie viel über ihr Leben nach. Oft haben sie alles satt und äußern eine bedrückte, unglückliche Stimmung, Depressivität und negative Lebenseinstellung.“

Zwei Drittel der Befragten (66 %) liegen bei den Stanine – Werten zwischen 4 und 1 (siehe Tabelle 72).

Tabelle 72 :



Ein unter Einsatz des Statistik Programms „SPSS für Windows“ gerechneter t – Test führte beim Vergleich mit der Eichstichprobe des FPI – R zu folgendem hochsignifikanten Ergebnis ($\alpha \leq 0.01$) (siehe Tabelle 73).

Tabelle 73 :

t – Test – Ergebnisse des Vergleichs der Untersuchungs – Stichprobe mit der FPI – R Eichstichprobe :

	Testwert = 5					
	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
					Untere	Obere
STAN_1	-7,270	103	,000	-1,2692	-1,6155	-,9230

FPI – R Skala : N Emotionalität

Tabelle 74 :

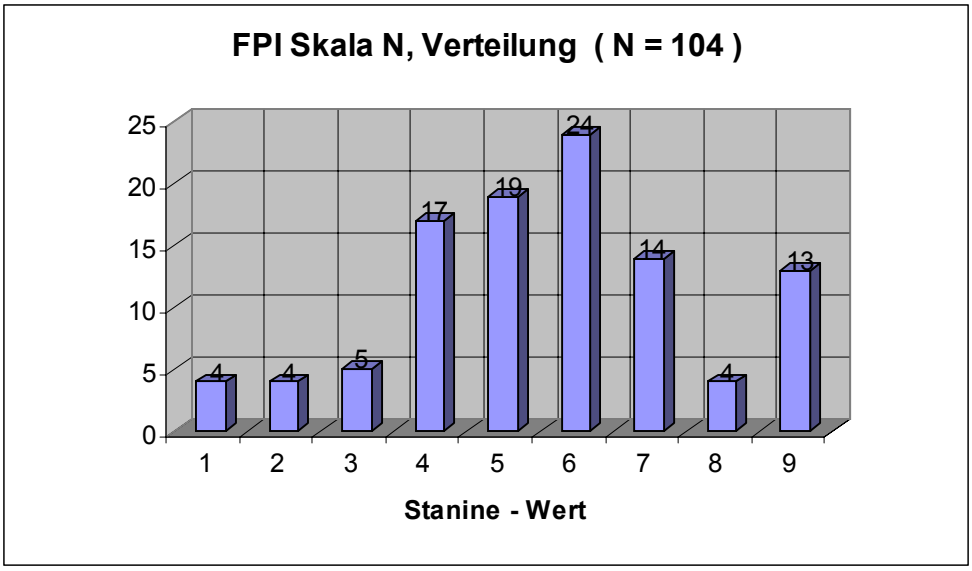
Item :	Stimmt		Stimmt nicht			
	Anzahl	%	Anzahl	%	kA	Gesamt
Ich habe manchmal ein Gefühl der Teilnahmslosigkeit und inneren Leere	62	59	41	38	3	104
Ich bin oft nervös, weil zu viel auf mich einströmt	51	49	51	49	2	104
Meine Familie und meine Bekannten können mich im Grunde kaum richtig verstehen	41	39	59	57	4	104
Ich fühle mich oft wie ein Pulverfaß kurz vor der Explosion	31	30	71	68	2	104
Termindruck und Hektik lösen bei mir körperliche Beschwerden aus	38	36	65	63	1	104
Ich mache mir oft Sorgen um meine Gesundheit	35	34	68	65	1	104
Ich bin häufiger abgespannt, matt und erschöpft	62	59	41	40	1	104
Manchmal habe ich ohne eigentlichen Grund ein Gefühl unbestimmter Gefahr oder Angst	40	38	63	61	1	104
Es gibt Zeiten, in denen ich ganz traurig und niedergedrückt bin	90	87	14	13	0	104
Ich träume tagsüber oft von Dingen, die doch nicht verwirklicht werden können	51	49	51	49	2	104
Ich grüble viel über mein bisheriges Leben nach	65	63	38	36	1	104
Oft rege ich mich zu rasch über jemanden auf	44	42	60	58	0	104
Meine Laune wechselt ziemlich oft	28	27	76	73	0	104
Ich habe häufig das Gefühl, im Stress zu sein	56	54	48	46	0	104

Die Belastung der befragten verlassenen Väter der zweiten Stichprobe wird auch deutlich durch die folgende Darstellung der Staninewert – Verteilung für die FPI – R Skala N Emotionalität : 55 % der Befragten erreichten Stanine – Werte zwischen 6 und 9.
Das heißt : Die meisten der befragten verlassenen Väter aus dieser Stichprobe : „...lassen viele Probleme und innere Konflikte erkennen. Einerseits sind sie reizbar und erregbar, andererseits fühlen sie sich abgespannt und matt oder auch teilnahmslos.

Ihre Laune wechselt oft, ihre Stimmung ist überwiegend gedrückt oder ängstlich getönt. Sie grübeln viel über ihre Lebensbedingungen, neigen zu Tagträumen, fühlen sich aber von Verwandten und Bekannten kaum richtig verstanden. Gesundheitlich machen sie sich Sorgen,

denn sie fühlen sich oft im Stress, fühlen sich nervös und psychosomatisch gestört.“ (siehe Tabellen 74 und 75).

Tabelle 75 :



Auch in der Dimension „Emotionalität“ ergab die Signifikanzprüfung mit Hilfe des t – Tests eine sehr signifikante Abweichung der mit dem FPI – R befragten Stichprobe der Untersuchung gegenüber der Eichstichprobe des Persönlichkeitstests ($\alpha \leq 0.01$) (siehe Tabelle 76).

Tabelle 76 :

t – Test – Ergebnisse des Vergleichs der Untersuchungs – Stichprobe mit der FPI – R Eichstichprobe :

	Testwert = 5					
	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
					Untere	Obere
STAN_N	2,944	103	,004	,5865	,1914	,9817

6.2.4.5.2 Zusammenfassung

Die Situation der verlassenen Väter der zweiten Stichprobe stellte sich zum Zeitpunkt der Fragebogenerhebung wie folgt dar : Der überwiegende Teil der Männer (77 %) gab zu erkennen, daß sie sich gut in der Lage fühlten, eigene Gefühle auszudrücken und auch darüber zu sprechen. Dominierendes Thema ist die Beziehung zum Kind oder den Kindern : 95 % der verlassenen Väter wünschen sie hätten mehr Kontakt; 94 % vermissen ihre Kinder. 79 % der befragten Väter gelangen zu der Einschätzung, daß die Mutter den Kontakt zu den gemeinsamen Kindern erschwert und es werden in 76 % der Fälle Auseinandersetzungen um das Besuchsrecht geführt. Die meisten befragten Väter (83 %) haben Befürchtungen, daß zwischen ihnen und ihren Kindern ein zu großer Abstand entsteht. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (57 %) haben Bedenken, daß ein neuer Partner der Mutter dazu beitragen kann, sie aus dem Herzen ihrer Kinder zu verdrängen. 12 % der Väter bejahen die Aussage, daß sie Distanz zu ihren Kindern halten, da es sie schmerzt, immer wieder Abschied nehmen zu müssen. 45 % der Väter sind der Ansicht, daß der Kontakt zu ihren Kindern gut ist.

Die Beziehung zur Ex – Partnerin ist für die meisten Männer emotional abgeschlossen. 89 % der Männer haben das Gefühl, sie sollen nur zahlen, sonst aber dem familiären Geschehen fernbleiben. In mehr als der Hälfte der Fälle werden Auseinandersetzungen um Unterhaltszahlungen geführt. 87 % der Beziehungen zur Ex – Partnerin sind durch streitige Auseinandersetzungen geprägt; 13 % der Befragten haben einen vernünftigen Weg gefunden, mit der Ex – Partnerin sprechen zu können.

48 % der Befragten habe eine neue Partnerin gefunden, 55 % haben Ängste, sich auf eine neue Partnerschaft einzulassen.

Die meisten verlassenen Väter litten zum Zeitpunkt der Fragebogenuntersuchung noch unter der Trennung : Für 85 % der Befragten waren Weihnachten, Geburtstage und andere familienrelevante Termine Phasen, in denen immer wieder traurige Gedanke und Gefühle auftraten. Grübeleien über die derzeitige Lebenssituation wurden von 78 % berichtet. 73 % der verlassenen Väter stellten fest, daß die Trennung sich auch negativ auf die beruflichen Leistungen auswirkte.

80 % haben sich mit der Trennung abgefunden, für 62 % war aber das Thema der Trennung noch nicht abgeschlossen. Die meisten Befragten (64 %) sahen in der Trennung auch eine Chance, 54 % sind der Ansicht, daß die Trennung letztendlich bei ihnen zu positiven Weiterentwicklungen geführt habe.

Zwei Drittel der Befragten weisen in der Verteilung der Werte zur Lebenszufriedenheit - ermittelt mit Hilfe des FPI – R Fragebogens – unterdurchschnittliche bis sehr negative Qualitäten auf. Die meisten (66 %) der verlassenen Väter sind unzufrieden, bedrückt und leiden an einer negativen Lebenseinstellung. Auch die Ermittlung der Werte in der Dimension Emotionalität macht deutlich : Die überwiegende Zahl der Teilnehmer aus der zweiten Stichprobe ist deutlich belastet. 55 % von ihnen sind – wenn auch mit unterschiedlichen Ausprägungen – nach diesen Maßstäben emotional labil, empfindlich, ängstlich, haben viele Probleme und leiden unter körperlichen Beschwerden. Die Teilnehmer der Untersuchungs – Stichprobe wiesen im Vergleich mit der Eichstichprobe des FPI - R signifikant ungünstigere Ergebnisse in den Dimensionen Lebenszufriedenheit und Emotionalität aus.

6.2.4.6.1 Perspektiven und Zukunftserwartungen

Die Antworten auf das Item 7a : „Was sind Ihre Hoffnungen und Wünsche in Bezug auf die Zukunft ?“ fielen vielschichtig aus. Auch hier ergaben sich thematische Schwerpunkte, die, geordnet nach Häufigkeiten der Nennungen, im folgenden aufgeführt sind.

Hoffnungen der Väter, daß sich die Beziehungen zu den Kindern verbessern lassen

werden von 63 % der Väter ausgedrückt. Dabei handelt es sich um Antworten von Vätern, die ihre Kinder zum Teil seit Jahren nicht gesehen haben, aber auch um Äußerungen von Vätern, die sich eine Verbesserung der praktizierten Besuchsrechtsregelung wünschen.

„Daß ich meine Tochter bald wiedersehen darf. Der (rechtlich garantierte) Umgang wird seit knapp einem Jahr verhindert. (Es heißt, die Mutter „müsse erst mal zur Ruhe kommen“. Und die Gerichte haben kaum Möglichkeiten die Gesetze durchzusetzen. Unglaublich aber wahr!)“

„Guten Umgang mit meinen Kindern, auch gegen den Willen der Frau.
Gesellschaftliche Anerkennung der Vaterrolle (Wiedererteilung der gemeinsamen Sorge usw.)“

„Uneingeschränkter, belastungsfreier Umgang mit meinem jetzt 3-jährigen Sohn. Sich genauso wie jetzt die Mutter sich um ihn zu kümmern und zu versorgen, nicht nur beschränkt... und auch die finanziellen Zuwendungen. Eine Betreuung 50/50.“

„Wünsche: ungetrübten Kontakt zu den Kindern, finanziellen Selbstbehalt, der einigermaßen würdiges Leben ermöglicht, Hoffnungen: Null.“

„1. ich möchte meinen Sohn öfter sehen, bzw. daß er endlich bei mir wohnen darf.
2. daß man endlich aufhört, mich finanziell auszunehmen.
3. daß es endlich vernünftige Gesetze gibt und die Väter nicht wie Abfall behandelt werden. (Das hilft mir nicht mehr, aber sicher vielen anderen Vätern und Kindern).“

„Ein guter väterlicher Kontakt zu meiner Tochter. Ich bin ein engagierter Vater und habe bisher viel Zeit mit meiner Tochter verbracht. Leide in letzter Zeit aber zunehmend unter dem Machtmißbrauch meiner Exfrau. Wenig Hilfe durch Jugendämter etc. Die Stärkung der Vaterrolle in unserer Gesellschaft scheint mir dringend nötig. Mehr Schutz vor Willkür der Mutter.“

„Durch meinen Alkoholismus, ca. 1,5 Jahre nach der Trennung ausgebrochen, brach mein gesamtes soziales Umfeld zusammen. So muß ich zunächst diese Folge bearbeiten, neues Selbstvertrauen entwickeln und lernen ohne Argwohn und Angst durchs Leben zu gehen. Danach hoffe ich, wenn’s dann noch Sinn macht, meiner Tochter ein väterlicher Freund zu sein; durch eine neue Beziehung, wenn auch mit räumlichen Grenzen, kann ich mir das heute wieder vorstellen.“

„Daß ich endlich wieder (nach über 3 Jahren unfreiwilliger Trennung) Kontakt zu meinem jetzt 7-jährigen Sohn haben kann !“

„Disziplinierter Umgang mit meinem Kind ohne Schikane. Kostenparität zwischen den Elternteilen, Vater zahlt alles, Mutter nichts = Umgangsvereitelung, ich als Vater hätte ca. DM 15.000 im Jahr Kosten, ich kann das nicht aufbringen."

„Daß sich das Verhältnis zu den Kindern normalisiert und die Kinder selbst erkennen, daß ich nicht der rücksichtslose und brutale Vater bin."

Der Wunsch nach einer neuen Partnerschaft

29 % der Antwortenden machten ihren Wunsch deutlich, eine neue partnerschaftliche Beziehung zu finden. Teilweise geht diese Hoffnung in Richtung einer Familien – Neugründung.

„Neue Beziehung aufbauen. Regelmäßiger Kontakt zu den Kindern. Befriedung der Situation mit der Mutter der Kinder. Untereinander über die Kinder reden können."

„Irgendwann wieder eine zufriedenstellende Partnerschaft eingehen zu können, wenn die Narben aus der vorhergehenden Beziehung nicht mehr aufreißen können."

„Eine glückliche Beziehung und nie mehr so enttäuscht zu werden. Mehr Kontakt zu meinen Kindern. Eine konfliktfreie Kommunikation mit meiner Ex."

„Eigenes Leben, in dem auch ein Partner wieder Raum hat. Wiedererlangen der Fähigkeit des Vertrauens. Eines Tages eine „zweite Chance" auf eine Familie.
Hoffnung auf Möglichkeit, meinen Jungen ohne Blockade durch Mutter, aktiver Vater sein zu können. Alternativ: Gewinn des Sorgerechtsstreites und weiter soviel Erfolg dabei, mein Leben auf ein Dasein als alleinerziehender Vater vorsorglich vorzubereiten. Sehnlicher Wunsch: sollte es so kommen, dann dem Kind den Kontakt zur Mutter nicht so zu erschweren, wie sie es heute umgekehrt tut. Die „Tritte in die Eier" (Zitat meines Anwaltes) vergessen können und dem Kind, frei von Rachegedanken das zusichern, was ich immer gewollt habe: zwei Zuhause, jedes Elternteil ist jederzeit greifbar und ansprechbar.

„Daß ich mein Mißtrauen gegenüber Frauen (als Folge der Trennung) überwinden kann und wieder offen für eine neue Beziehung werde."

„Neuanfang mit neuer Partnerin, wieder einmal das Gefühl zu haben geliebt zu werden, soziale Sicherheit."

„Familienwunsch mit anderer Partnerin."

„Eines Tages die „Richtige" zu treffen und eine „richtige Familie zu gründen."

Bei den skalierten Fragen im ersten Fragebogenteil, Abschnitt „Heute" bejahten etwas mehr als 36 % der Befragten die Aussage nach einer möglichen zukünftigen Eheschließung mit einer anderen Partnerin. Über 62 % verneinten dieses, darunter etwas mehr als 45 % ausdrücklich (siehe Tabelle 77).

Tabelle 77 :

Item : Ich kann mir vorstellen, wieder zu heiraten	Anzahl	%
JA	16	15,39
ja	22	21,15
nein	18	17,31
NEIN	47	45,19
keine Angabe	1	0,96
Gesamt	104	100,01

Ein Teil der Befragten konnte sich auch vorstellen, mit einer anderen Partnerin wieder gemeinsame Kinder zu haben und eine Familie zu gründen. Dieser Anteil liegt bei 40 %. Der größere Teil (60 %) der Antworten liegt aber im Bereich der Verneinung (siehe Tabelle 78).

Tabelle 78 :

Item : Ich kann mir vorstellen, mit einer anderen Frau wieder leibliche Kinder zu haben, wieder eine Familie zu gründen	Anzahl	%
JA	16	15
ja	26	25
nein	24	23
NEIN	38	37
keine Angabe	0	0
Gesamt	104	100

Wünsche und Hoffnungen in Bezug auf Gleichberechtigung und Gerechtigkeit

21 % der befragten verlassenen Väter machten deutlich, daß sie sich für die Zukunft eine Veränderung rechtlicher Bedingungen wünschen und daß damit die Chance entsteht, ihnen widerfahrene Ungerechtigkeiten beseitigen zu können. Auch wird der Hoffnung nach einer breiteren Anerkennung der Vaterrolle Ausdruck verliehen.

„Echte Gleichberechtigung."

„Daß ich endlich eine finanzielle Verbesserung habe. Diese monatliche Belastung verfolgt mich jeden Tag. Daß mir endlich etwas Gerechtigkeit zukommt. Daß diese völlig überzogene verdrehte ungerechte Scheidungspolitik geändert wird. Es darf nicht sein, daß jemand so zum Unterhalt verdonnert wird, ohne irgendeine Schuld oder Unschuld überhaupt anzusprechen. So eine Situation verführt gerade labile Menschen zum Mißbrauch der Gesetze."

„Viele Rechtsanwälte und Gerichte (6 Jahre), 10 Verhandlungen. 3 Jugendämter; ein kinderpsychologisches Gutachten; ich hoffe, meine Kinder möchten mal hören, wie ich die Trennung sehe damit sie aus den Erfahrungen von Mutter und Vater lernen wie ein Mann / ihr Vater fühlt, wenn es um Kinder und Familie geht."

„Ich möchte ein menschenwürdiges eigenverantwortliches Leben leben. Mit eigenen Entscheidungen, ohne Reinreden von Ämtern (Jugend- Sozialamt) dazu gehört auch nach mehr als 40 Stunden Arbeit etwas mehr als nur der Selbstbehalt."

„Das gemeinsame Sorgerecht / -pflicht 50% : 50% Umgang mit unserer Tochter. Dann keine Unterhaltszahlungen mehr."

„Ein guter väterlicher Kontakt zu meiner Tochter. Ich bin ein engagierter Vater und habe bisher viel Zeit mit meiner Tochter verbracht. Leide in letzter Zeit aber zunehmend unter dem Machtmißbrauch meiner Exfrau. Wenig Hilfe durch Jugendämter etc. Die Stärkung der Vaterrolle in unserer Gesellschaft scheint mir dringend nötig. Mehr Schutz vor Willkür der Mutter."

„Am 1.7.98 trat das neue Kindschaftsrecht in Kraft. Während dieses neue Gesetz mehr Rechte des Kindes auch am Vater vorsieht, laufe ich mit meiner Forderung der Umsetzung dieser Regelung noch immer bei Gericht ins Leere. Noch immer gilt bei mir (trotz mehrfacher Klagen vor Gericht) das alleinige Sorgerecht für die Mutter und auch bei der Auskunftspflicht über das Kind ist der Mutter nicht beizukommen. Dazu kommen die Tricks der Mutter (kein Einzelfall) mal fährt sie bis zu 3 Monaten nach Peru mit dem Kind in Urlaub, mal am Besuchstag zu einer Veranstaltung, mal ist sie anderweitig verhindert usw. Nachholungen (vom Gericht angeordnet) werden nicht angeboten oder eingehalten und selbst das Gericht trifft keine Abhilfe. Ich wünsche mir, daß das Gesetz auch in meinem Fall umgesetzt wird und ich mehr Vater für mein Kind sein darf. Ich möchte teilhaben am Leben meiner Tochter, bei ihr sein, wenn sie mich braucht und nicht länger ausgesperrt werden. Ich wünsche mir auch, es gäbe nicht nur Frauenbeauftragte in der Politik, sondern auch Väterbeauftragte zum Wohle der Kinder. Ich wünsche mir auch, es gäbe Väterbeauftragte in der Politik, oder Väterberatungsstellen in größeren Städten, die, ähnlich dem Schiedsmann, Einigung im Umgangsrecht und Mitspracherecht leiblicher Väter entscheiden könnten. Jugendämter sind oft überfordert und handeln dann nicht kindgerecht. Ich z.B. wurde noch nie zu einer

Entscheidung des Jugendamtes von Frau X, Kreis Jugendamt Y (*Anonymisierung durch Verf.*) befragt, wenn ich mal wieder eines ihrer mutterfreundlichen Gutachten an das Gericht geschickt bekam. Selbst bei kleineren Verkehrsvergehen (falsch parken) geht der Staat mit aller Härte gegen die Verkehrssünder vor und schreckt auch nicht vor Erzwingungshaft zurück. Warum wird nicht auch bei Verstößen eines Elternteils beim Umgangsrecht so verfahren. Interessiert man sich beim Staat und Gericht nur noch für die Fälle die Geld bringen? Ich wünsche mir für die Zukunft ein Umdenken an allen verantwortlichen Stellen (Staat und Gericht und Jugendämtern).“

„Allgemein: daß Politik Justiz ihr positives Frauenbild und negatives Männerbild überdenken, daß es Müttern nicht mehr gestattet wird, mit Hilfe von Kindern Rache auszuüben und Kinder wie ihr privates Eigentum zu behandeln; daß Politik und Justiz den Zusammenhang erkennen zwischen Unterhaltsrecht, Sorgerecht, Aufenthaltsbestimmungsrecht und „legales Kidnapping“.
Persönlich: daß ich den Kontakt zu den Kindern nicht doch noch gänzlich verliere !“

„... daß die Kinder die Trennung gut überstehen“

ist ein Wunsch, den 20 % der befragten Väter in diesem Zusammenhang nennt.

„Ich hoffe, daß meine Tochter über die Trennungsängste hinweg kommt und als Erwachsene ein ganz normales Leben mit einer guten / normalen Beziehung führen kann.“

„Daß mein Sohn bei mir wohnen darf. Er möchte es, ich möchte es, aber die Gerichte akzeptieren den Wunsch eines 9-jährigen Kindes nicht. Ich bete zu Gott, daß er es unbeschadet übersteht.“

„Daß bei Trennung oder Scheidung nicht die Kinder darunter leiden – kein Elternteil darf weiter wegziehen als 50 km, ohne die ausdrückliche Genehmigung des anderen (wegen der Kinder).“

„ – Mein Sohn soll möglichst unbeschadet die Trennung durchstehen
– der Kontakt zu ihm soll so bleiben bzw. noch (wieder) besser werden
– finden eine Kommunikationsbasis mit der Mutter
– weniger Einfluß von negativen Empfindungen.“

„Wunsch, daß unsere Kinder aus der Trennung gesund herauskommen.
Wunsch, daß ich weiterhin privat und im Beruf, vor allem seelische Unterstützung bekomme.
Wunsch, daß ich mal wieder näher an meinen Kindern dran wohne. Wunsch, daß meine Noch-Frau mich endlich als Erziehungspartner akzeptiert und wir ca. einmal im Monat ein Elterngespräch machen können.“

„Keine Streitigkeiten und daß die Kinder glücklich und zufrieden leben können.“

„Geringstmögliche Beeinträchtigung der Kinder, eigene Lebensqualität als „Mann“.
Gegebenenfalls neuerliche Partnerschaft für den Lebensabend.“

„Daß ich meine Kinder so oft wie möglich sehe – und daß sie keinen Schaden durch die Scheidung bekommen!“

Der Wunsch nach Ruhe und Stabilität

wird von 16 % der befragten Männer zum Ausdruck gebracht.

„Endlich Ruhe !“

„Daß ich endlich Ruhe finde und eine neue Arbeitsstelle!“

„Man sollte sich mehr aussprechen in einer Beziehung. Mehr Zeit für die Familie aufbringen. Man muß sich gegenseitig akzeptieren. Ich liebe meine Kinder über alles. Sie endlich mal wieder in den Arm zu nehmen und sich in Ruhe mit ihnen zu unterhalten. Sie zu erziehen, sie brauchen mich als Vater.“

„Nie mehr angelogen zu werden und in Ruhe seine Zukunft planen können.“

„Daß ich wieder zu mir finde, daß ich leben lerne ohne dieses andauernde Gefühl des Verlustes und der Sehnsucht. Daß dieses seelische Dunkel aufhört und sich mir wieder Perspektiven öffnen. Z.Zt. fühle ich mich noch immer im Fallen.“

„Nach existenzvernichtendem Unterhaltsstreit materielle Zukunftssicherung. Nach totalem Kindesentzug testamentarische Kindesaufklärung und Gesellschaftsaufklärung. Verlorenen Lebenssinn wieder finden. Wieder etwas Ausgeglichenheit und Lebensfreude gewinnen. Maximale Streßakzeptanz minimieren, Probleme nicht an mich heranlassen.“

Bei den Antworten innerhalb der skalierten Fragen ergibt sich diesbezüglich folgendes Bild : 65 % der verlassenen Väter sind der Ansicht, daß sie die Trennung eines Tages überwunden haben werden, darunter 39 % mit einer ausdrücklichen Zuversicht. 30 % sehen diese Entwicklung nicht für sich (siehe Tabelle 79).

Tabelle 79 :

Item : Ich werde die Trennung eines Tages überwunden haben	Anzahl	%
JA	41	39
ja	27	26
nein	21	20
NEIN	10	10
keine Angabe	5	5
Gesamt	104	100

Daß es „...wieder aufwärts...“ geht, bejahen mehr als 63 % der Befragten. Etwas mehr als ein Drittel der Väter (über 36 %) haben dieses Gefühl nicht (siehe Tabelle 80).

Tabelle 80 :

Item : Es geht wieder aufwärts	Anzahl	%
JA	25	24,04
ja	41	39,42
nein	22	21,15
NEIN	15	14,92
keine Angabe	1	0,96
Gesamt	104	99,99

6.2.4.6.2 Zusammenfassung

Befragt, wie ihre Hoffnungen und Wünsche in Bezug auf die Zukunft aussähen, antworteten die verlassenen Väter der zweiten Stichprobe mit unterschiedlichen Schwerpunkten. In erster Linie wurde von der überwiegenden Zahl von Vätern (63 %) dem Wunsch Ausdruck verliehen, daß sich die Beziehungen zu dem Kind oder den Kindern verbessern lassen, bis hin zu dem Wunsch, daß die Kinder zum Vater ziehen könnten (13 %).

29 % der Antworten enthielten den Wunsch nach einer neuen Partnerschaft. Ein Teil der hier antwortenden Männer wünschte sich eine neue Partnerschaft, nachdem ihre seelischen Wunden der vorhergegangenen Trennung verheilt sind, andere erhofften die Stabilisierung einer bereits bestehenden Beziehung. Für einige verlassene Väter (11 %) geht der Wunsch nach einer neuen Beziehung einher mit der Hoffnung, daß sich daraus der Aufbau einer „neuen Familie“ ergeben könne, also auch mit gemeinsamen Kindern wieder zusammen zu leben. Die Beantwortung bei den entsprechenden skalierten Fragen ergab, daß etwas über 36 % der Befragten die Aussage, sie könnten sich vorstellen, wieder zu heiraten, bejahten. Die Mehrzahl (62 %) verneinte diesbezüglich. Auch wurde auf das Item, welches sich auf die Gründung einer neuen Familie, d.h. mit weiteren gemeinsamen Kindern bezieht, mit 40 % Bejahung geantwortet, aber auch mit 60 % Verneinung.

Ein weiteres relevantes Thema war der Wunsch nach Gerechtigkeit und Gleichberechtigung : in diesem Kontext antworteten 21 % der befragten Männer. Hier ging es um die Hoffnung, daß die Rechtslage und die gesellschaftliche Haltung, insbesondere in Bezug auf die Gestaltungsmöglichkeiten der Vaterrolle, Veränderungen durchlaufen. Damit verbunden ist die Hoffnung, daß bestehende empfundene und erfahrene Ungerechtigkeiten wie z.B. das Machtgefälle zwischen Müttern und Vätern hinsichtlich der Vater – Kind – Kontakte beseitigt werden können.

Der Wunsch, daß die Kinder die Trennung möglichst unbeschadet überstehen, wurde von 20 % der Väter ebenfalls deutlich gemacht.

Ruhe und Stabilität in der Zukunft wünschten sich 16 % der Befragten. Hier zeigte sich immer wieder die Sehnsucht, nach all den Auseinandersetzungen wieder Sicherheit zu finden und zu einer positiven Lebensqualität zurückzufinden, um darauf den zukünftigen Lebensweg begründen zu können. 65 % sind der Ansicht (so die Antworten bei den skalierten Fragen) daß sie die Trennung eines Tages überwunden haben, etwas über 63 % bejahen die Aussage, daß es „...wieder aufwärts...“ geht.

6.2.4.7.1 Erkenntnisse und Erfahrungen, die anderen Familienvätern helfen könnten

Die Antworten auf die Frage 7 b „Was würden Sie anderen Männern raten, um die Trennung von Frau und Kindern überstehen zu können ?“ bestanden aus einer Vielzahl von Vorschlägen. Auch hier ergaben sich thematische und begriffliche Schwerpunkte :

Kontaktaufnahme mit Väterorganisationen und Selbsthilfegruppen

30 % der verlassenen Väter empfehlen Männern, die in eine mit ihrer Situation vergleichbare Lage geraten, Kontakt zu Selbsthilfeorganisationen aufzunehmen.

„Tut euch zusammen ihr verlassenen Männer. Redet miteinander, tauscht euch aus, denn in solch einer Situation ist Reden Gold, nicht Schweigen. Helft euch gegenseitig, denn alleine kann das kaum einer durchstehen.“

„Eine Selbsthilfegruppe aufsuchen. Selbstaufgabe bringt nichts. Man muß hier in Deutschland als Mann wirklich kämpfen um seine Kinder. Kindesentzug wird den Frauen zu leicht gemacht, viel zu leicht. Das Jugendamt macht nichts für Väter“

„Kontakt zu Leidensgenossen über das Internet usw., sofort Umgangsrecht einklagen“

„„Väteraufbruch“ beitreten (oder ähnlichen Organisationen).“

„Sofort Hilfe bei einem Väterverein zu suchen (Väteraufbruch, Pappa.com oder ähnlich).
Das Kind auf keine Fall abgeben und dafür notfalls sich von der Arbeit für unbestimmte Zeit freistellen lassen.“

„Viele Gespräche und Aktivitäten mit anderen Betroffenen. Achtung: sich nicht von den negativen Erfahrungen anderer runterziehen lassen.“

„Erfahrungsaustausch mit „Leidensgenossen“, gute Fachliteratur lesen, sich professionell beraten zu lassen, Mediation.“

„Gleichgesinnte“ suchen, weil diesen Schmerz sonst niemand anderer verstehen kann!
Rezepte gibt es nicht!“

Den Kontakt zu den Kindern aufrechterhalten

Alles dafür zu tun, daß der Kontakt zu den gemeinsamen Kindern nicht unterbrochen werden kann, ist eine Empfehlung, die von 26 % der befragten verlassenen Väter gegeben wird.

„Der „Ex“ Grenzen setzen in Bezug auf Umgangsvereitelung.“

„Sich weiterhin aktiv um die Kinder kümmern. Wie z.B. Kindergartenausfahrten, Elternabende, Sportvereine. Damit man weiterhin aktiv am Leben teilnimmt.“

„Auf jeden Fall die Kinder nicht vergessen – alles tun, um Vater zu bleiben.“

„1. Sofort Kontakt zu Kindern wahren und bald Antrag auf einstweilige Verfügung vor Familiengericht, um möglichst schnell und möglichst häufig die Kinder zu sehen.
2. Strafanzeige wegen Kindesentführung, wenn diese vorliegt.“

„Den Kindern weiterhin ein liebevoller Vater sein, um ihnen die Trennung zu erleichtern. Nicht schlecht über die Mutter sprechen. Hilfe von Freunden suchen, Trauer und Schwäche zulassen. Nicht saufen. Schulterschluß mit Gleichbetroffenen. Sich in Schule, Kindergarten usw. als engagierter Vater präsentieren. Achtung vor Diskriminierung“

„Kontakt zu Kindern unbedingt erzwingen, notfalls per Gericht.“

„Kontakt zu Kinder halten, aber nur wenn Frau nicht dagegen arbeitet.“

„Das Kind behalten, die Arbeit „aussetzen“, um sich um das Wohl des Kindes zu kümmern. Ich habe heute nach 5 Jahren immer noch Alpträume, weil ich meinen Sohn nicht bei mir habe, obwohl er mich anfleht, nicht nach Mama zu müssen. Ich habe versagt, Väter haben keine Unterstützung. Ich würde jedem raten, auch gegen das Gesetz (was ist das?) zu verstoßen.“

„Energisch für Umgang mit den Kindern streiten.“

„In jedem Fall um das Kind/die Kinder kämpfen und sich fachlicher Hilfe zu bedienen.“

Selbstbewußt bleiben und sich nicht unterkriegen lassen

26 % aller Männer der zweiten Stichprobe halten es für wichtig bei der Bewältigung einer Trennung von Frau und Kindern nicht das Selbstwertgefühl zu verlieren. Sie raten anderen, potentiell von einer derartigen Krise Betroffenen, nicht aufzugeben und sich nicht kleinmachen zu lassen. Um dieses Ziel erreichen zu können, gibt es nach der Erfahrung der Befragten unterschiedliche Wege.

„...laß dich von dummen Klischees nicht beirren, was du fühlst und denkst ist RICHTIG. Und hat genauso viel Berechtigung wie alles andere, keine Angst vorm Heulen, raus aus dem dummen Männerklischee, immer nur alles einstecken zu müssen, du hast auch Rechte, also informiere dich und mach dich schlau."

„Ganz wichtig, schämt euch nicht deswegen, ihr habt nicht versagt, die Gesellschaft hat versagt. Wir leben in einer Welt des Konsums, wo nur der Kommerz zählt und nicht die Gefühle untereinander. Ehen gleichen immer mehr einer Firma, in der jeder funktionieren muß und nach Belieben ausgetauscht werden kann."

„Über die Trennung reden (wichtig). Notfalls Hilfe in Anspruch nehmen (psychologisch). Sich selbst nicht aufgeben."

„Nach vorne schauen, neue Chance wahrnehmen sich weiter zu entwickeln. Kontakt zu Kindern pflegen. Versuchen, zur Exfrau möglichst schnell „Abstand" zu gewinnen, um auf sachlicher Ebene produktiv kommunizieren zu können."

„Nach vorne schauen, man hat nur ein Leben. Es ist „normal" sich zu trennen. Es gibt viel mehr im Leben als eine Partnerin."

„Nicht darüber nachzudenken, was hätte anders laufen können. Sich nicht irre machen zu lassen von den Schuldzuweisungen, die von allen Seiten auf sie einströmen... Sich zu wehren und nie nachzugeben, um sich noch einen Rest von Würde zu bewahren. Ihr Selbstverständnis nicht von einer Partnerschaft abhängig zu machen und sich gleich wieder zur Kompensation in eine neue Beziehung steigern zu wollen."

„Frühzeitig Anwalt aufsuchen und über Rechte und Pflichten informieren. Man hat mehr Rechte als man glaubt und das nimmt etwas das Gefühl der Ohnmacht.
Und leider, weil ich es auch nicht glauben wollte: wenn es „Ärger" gibt, dann nicht klein beigeben, sondern dagegen halten. Nicht offensiv, nicht defensiv – so stabil wie möglich
Ich habe mir mit Edding auf den Spiegel geschrieben: „Du bist ein wertvoller Mensch, wenn du selbst daran glaubst!" Klingt komisch, hilft morgens sehr."

Gespräche mit Freunden, Bekannten und anderen hilfreichen Menschen

Von den befragten verlassenen Männern halten 21 % Gespräche mit Freunden, Bekannten, Therapeuten und Betroffenen für einen hilfreichen Weg bei dem Versuch, eine Trennung zu bewältigen.

„Freunde und Reden."

„Reden! Und zwar mit halbwegs kompetenten Freunden und Bekannten."

„REDEN; REDEN; REDEN und ehrlich sein zu sich selbst und anderen..."

„Reden, mit Freunden und ggf. professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen (Therapeuten aufsuchen und sich nicht abwimmeln lassen) („... kommen Sie in 3 Wochen wieder")."

„Möglichst früh darüber mit Bekannten oder bei Beratungsstellen sprechen. Die Freizeit vernünftig gestalten und sich nicht hängen lassen. Viel unternehmen oder Sport treiben.
Nicht vor der Realität flüchten und versuchen, für sich das Beste daraus zu machen."

„Allen von der Trennung zu erzählen, die es wissen wollen oder sollten (viel Solidarität bei Arbeitskollegen, Eltern auf dem Spielplatz, selbst Vermietern...)."

„Sucht euch wirkliche Freunde, die euch helfen und mit euch reden. Verkriecht euch auf gar keinen Fall wie ich im Keller und fangt das Saufen an. Wartet aber einige Zeit, bis ihr wieder eine neue Partnerschaft eingeht.."

„Viele Kontakte knüpfen, unbedingt sich aussprechen!!!!"

„Über die eigene Situation reden (Freunde, Arbeitskollegen, in Selbsthilfegruppen ...), selber aktiv werden; Kontakt zu den Kindern suchen und aufrecht erhalten."

Wege zur Vermeidung einer Trennung oder zur Vermeidung von Trennungsschmerzen.

Auf die Frage 7 c „Was würden Sie frisch in eine Beziehung eingetretenen (jungen) Männern empfehlen, damit sie gute Chancen haben, daß ihnen nicht auch eine Trennung widerfährt ?“ wurden einerseits viele Hinweise zur Förderung der Paarbeziehung und damit zur Trennungsvermeidung gegeben; andererseits kamen aber auch viele Warnhinweise.

Offenheit, Gemeinsamkeit und Kompromißbereitschaft

Von den Befragten gaben 36 % Hinweise weiter, die auf eine konstruktive Gestaltung der Paar – und Ehebeziehung abzielen.

„ Kommunikation und Dialog sind der Schlüssel zum Erfolg. Den Partner ernst nehmen als Partner. Konflikte so klären, daß beide damit leben können und so schnell es geht. Wünsche klar äußern, daß „wortlose“ Verstehen ist das Ergebnis langer Beziehungsarbeit (und Beziehung, gerade nach einer durchlittener Trennung ist Arbeit! und keine Selbstverständlichkeit). Der Satz „wer mich liebt, weiß was ich denke“ ist gefährlicher Unsinn. Zwischenbilanzen ziehen („was will ich, was will ich nicht, wie sieht die Realität aus), Mißstände und Probleme ansprechen (ggf. als festes Ritual, z.B. „ Meckerstunde“ jeden zweiten Samstag.“

„Sprecht miteinander über eure Gefühle und seid immer ehrlich zueinander.“

„Niemals Routine aufkommen lassen, öfters gemeinsam neues machen.“

„Mehr auf weibliche Gefühle eingehen und solange es geht darüber reden und frühzeitig professionelle Hilfe aufsuchen.“

„Miteinander reden, den Austausch suchen, Gefühle ausdrücken lernen, den anderen als anders, von sich getrennt begreifen.“

„Einander vertrauen und ehrlich sein, über alles reden und auch gegenseitig Kompromisse eingehen.“

„Früh über seine eigenen Wünsche und Gefühle reden. Auch mal einen Konflikt aushalten und für die Liebe kämpfen. Für eine Beziehung muß man auch was investieren. Man muß viel mehr miteinander reden und tolerant gegenüber den anderen sein. Einseitige Kompromisse sind auf Dauer schädlich.“

„Über Probleme reden. Sollten sich Probleme nicht regeln oder beseitigen lassen, rechtzeitig zur Eheberatung gehen.“

„Kümmert euch um eure Frauen, laßt sie nicht so oft allein.
Bleibt treu, auch wenn es schwer fällt.
Denke: du weißt was du hast – du weißt nicht, ob und wann du Neues bekommst.“

„Dafür gibt es keine Patentlösung außer: redet miteinander (Fernsehen beispielsweise ist tödlich), sperrt eure Partnerin nicht ein, unternehmt viel zusammen, auch mit den Kindern, oder helft eurer Partnerin, wenn mehrere Kinder sind, dadurch, daß ihr ab und zu einen Babysitter besorgt, oder sogar ein Au-pair-Mädchen einstellt.“

„Früh genug auf die Zeichen achten, wo es Probleme geben könnte; sie offen und gemeinsam angehen in wirklicher Partnerschaft, ehe die Verletzungen so groß werden, daß man sie nicht mehr miteinander bewältigen kann, sondern sie nur noch in sich hineinfrißt.“

„Frau und Mann müssen berufstätig sein (Vollzeit).
Frau und Mann müssen ihr eigenes Leben neben der Ehe haben. Viel reden.

„Sie sollen richtig den Sinn des Lebens verstehen, den Wert der Familie schätzen. Dazu gehört auch besonders die große Bedeutung der Familie für die heranwachsenden Kinder.“

„Über Probleme reden. Sollten sich Probleme nicht regeln oder beseitigen lassen, rechtzeitig zur Eheberatung gehen.“

„Lieber „zu früh“ einen Paartherapeuten aufsuchen als zu warten, bis die Basis so weit zerstört ist, daß es nicht mehr nützt.“

Die Verringerung des „Verletzungsrisikos“

20 % der Antworten enthalten Hinweise, wie das Risiko, im Rahmen einer Trennung seelisch und materiell zu sehr verletzt zu werden, verringert werden kann. Viele der Trennungserfahrenen sehen offenbar einen Anlaß, Männer, die eine Beziehung eingehen wollen, diesbezüglich warnen zu müssen. Auch diese Vorschläge werden oft engagiert dargestellt.

„Ich würde ihnen raten, die Augen und Ohren offen zu halten, sich keine Scheuklappen aufsetzen zu lassen. (Liebe macht blind).“

„Man sollte sich umfangreich informieren, was auf einen zukommt, wenn eine Trennung näherrückt, besonders wenn ein Kinderwunsch erfüllt werden soll.“

„Nichts! Gegen eine Trennung kann sich nach meiner Meinung in der heutigen Zeit, wo die meisten Menschen „gestört“ sind (konsumgeschädigt, Schönheitswahn, Fitneßwahn usw.) nicht schützen. Ansonsten Ehe oder eheähnliches Zusammenleben nur noch mit Vertrag. Sonst NIE!“

„Nichts! Außer : knallharte Eheverträge zu machen. Auch wenn die Liebe noch so groß ist. Geht die Frau, ist der Mann bis ans Ende seines Lebens kaputt.“

„Gut durchdachte Verträge. Ohne Vertrag keine Ehe.“

„Wenn eine Seite die Trennung will, gibt es nichts auf der Welt, was man dagegen tun könnte. Man kann bloß den allerschlimmsten Folgen vorbeugen: keine Heirat, keine Kinder. Wenn schon passiert : auf jeden Fall Ehe und Gütervertrag, sich möglichst heimlich Bargeld auf die Seite schaffen und sich frühzeitig nach einer Alternative zur Lebenspartnerin umsehen. Nur dann hat man die Chance, nach einer Trennung als gleichwertig bei der Verteilung der Kinder angesehen zu werden. Zu dem sollte man darauf achten, daß die Frau ganztags arbeitet und möglichst mehr verdient als man selbst (neues Scheidungsunterhaltsrecht). Wenn Anzeichen für eine Krise auftreten, sollte man sich möglichst dann trennen, wenn man noch selbst über die Situation Kontrolle hat und in der Lage ist, die Folgen so zu überstehen, daß kein Verlust der Persönlichkeit und des Lebensstandards eintritt. Nur dann hat man die Chance, sich eine Umgebung zu schaffen, die es erlaubt, den Kindern eine Alternative zu bieten.“

„Normalerweise keine Ehe erst eingehen, das hat nur Nachteile für eine Beziehung.
Notarieller stichhaltiger Ehevertrag mit absoluter Gütertrennung mit von vornherein festgesetzter Unterhaltszahlung im Falle der Scheidung. Zeitliche Begrenzung der Unterhaltszahlung festlegen, jedes Jahr weniger, sind Tausende von Mark Ersparnisse.
Vor Unterzeichnung des Ehevertrages Rechenbeispiele von unabhängigen Rechtsanwälten von zu erwartenden Unterhaltszahlungen anfertigen lassen.“

„Nicht in der Partnerschaft aufgehen, eigene Interessen, Sport etc. und eigenen Freundeskreis weiter behalten. Auch mit der Trennungsmöglichkeit rechnen und in rechtlichen Dingen (Ehevertrag) vorsorgen.“

„Jeder muß seine Erfahrungen im Leben machen: gute und vor allem schlechte! Denn an den schlechten reift der Mensch! Die guten genießt er „nur“!“

„Nicht in Deutschland heiraten – Feminismus ist familienzerstörend, alles ist hier auf Frauenpower ausgerichtet“.

„Ehevertrag machen (wenn Heirat) Sich sehr gut überlegen, mit welcher Frau Kinder gezeugt werden. Nicht Heiraten.“

6.2.4.7.2 Zusammenfassung

Auf die Frage 7 b „Was würden Sie anderen Männern raten, um die Trennung von Frau und Kindern überstehen zu können ?“ wurden vielfältige Hinweise – offenbar aus dem Bestand vieler eigener Erfahrungen – gegeben.

Die Kontaktaufnahme zu Selbsthilfegruppen, den Zusammenschluß und das Gespräch mit gleichfalls Betroffenen halten 30 % der befragten Väter für unbedingt sinnvoll. Es wurden unterschiedliche Organisationen genannt, an die sich zu wenden sie verlassenen Vätern empfehlen würden. Hier würden diese dann kompetente Hilfe erwarten können, zumal es sich bei den dann Einbezogenen um Menschen mit ähnlichen oder gleichen Erfahrungen handeln würde.

Die Aufrechterhaltung des Kontaktes zum Kind oder zu den Kindern wird ebenfalls als unabdingbar empfohlen : 26 % empfehlen die Beachtung dieses Punktes. Es wird deutlich, daß in der Unterbrechung der Kontakte zum Kind eine weitere destabilisierende Komponente gesehen wird, die in einer Trennungssituation kontraproduktiv wirken würde. Empfehlungen, mit welchen Strategien der Kontakt zum Kind aufrechterhalten werden sollte, fallen unterschiedlich aus : zum Teil wird empfohlen, auch gegen den Willen der Mutter um die Aufrechterhaltung des Kontaktes zu kämpfen, andererseits wird gerade dieses Vorgehen nicht empfohlen. Deutlich wird dabei, wie sehr die – teilweise sehr engagiert eingebrachten - Vorschläge durch eigene Erfahrungen beeinflußt sind.

Die Aufrechterhaltung des Selbstwertgefühls und der Kampf gegen Unterlegenheitsgefühle werden von ebenfalls 26 % der befragten Männer für wichtig gehalten. Auch hier werden viele verschiedene Hinweise geliefert, auf welchem Wege die Ziele erreichbar sind. Das Spektrum der hilfreichen Beiträge reicht von mutmachenden und unterstützenden Appellen über Ratschläge, wie eine Änderung der negativen Sichtweise der Geschehnisse zu erreichen ist, bis hin zu konkreten Anleitungen, welcher Mittel man sich im Alltag bedienen kann, um sich zu stabilisieren.

Gespräche mit Freunden, Bekannten aber auch mit kompetenten Fachleuten sind eine weitere Möglichkeit, Trennungskrisen besser zu bewältigen. Zu dieser Einschätzung kommen 21 % der Befragten und empfehlen, intensiv das Gespräch zu suchen und sich nicht zurückzuziehen.

Die auf die freie Frage 7 c : „Was würden Sie frisch in eine Beziehung eingetretenen (jungen) Männern empfehlen, damit sie gute Chancen haben, daß ihnen nicht auch eine Trennung widerfährt ?“ wurden Antworten gegeben, die sich im Wesentlichen in zwei bedeutsame Dimensionen aufteilen lassen : ein Teil der Beantwortungen enthält Hinweise, mit welchen Einstellungen und Verhaltensweisen Männer konstruktive Beiträge in Partnerschaftsbeziehungen einbringen können. Ein anderer Teil der Antworten zielt eher darauf ab, den Schaden, der bei einer Trennung von Frau und Kindern für einen Mann entstehen kann, möglichst von vornherein gering zu halten und damit sowohl das seelische als auch das materielle "Verletzungsrisiko“ zu verringern.

36 % der befragten Väter empfehlen Männern, die eine neue Beziehung eingehen, in erster Linie Offenheit und Dialogbereitschaft in die Beziehung zu ihrer Partnerin einzubringen. Der Austausch von Gefühlen sowie die Wahrnehmung gemeinsamer Interessen und deren Umsetzung in den „Paaralltag“ können nach Ansicht der Ratgebenden sehr zum Gelingen

einer Partnerschaft beitragen. Beiderseitige Kompromißbereitschaft gehört ebenso zu einer gut gestalteten Partnerschaft wie eine gewisse Eigenständigkeit und Unabhängigkeit, die beiden zugestanden werden sollte.
Beim Auftreten von Problemen komme es darauf an, rechtzeitig fachliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, um längerfristige Verletzungen, Irritationen und schädliche Distanz zu vermeiden.

Ein Teil der Beantwortungen (20 %) bezieht sich auf die Möglichkeit, die Schäden für den Mann und Vater im Falle einer Trennung gering zu halten und Ungerechtigkeiten zu vermeiden. Die Empfehlungen reichen von der Beachtung und Einhaltung einer grundsätzlichen Vorsicht bei Beginn von Beziehungen, verbunden mit der wohlüberlegten und bewußten Entscheidung, Vater zu werden bis hin zur Gestaltung von notariell beglaubigten Eheverträgen (oder Verträgen, die auch mit der nicht – verheirateten Mutter des gemeinsamen Kindes notariell abgeschlossen werden sollten).

6.2.4.8.1 Ansichten und Meinungen über die Ursachen steigender Trennungs – und Scheidungszahlen

Die Antworten auf die Frage 8 a „Worin sehen Sie die Ursachen für die allgemein steigenden Trennungs – und Scheidungszahlen ?“ fielen sehr umfangreich und engagiert aus : offenbar war die Beantwortung dieser Frage für viele betroffene verlassene Väter eine gute Gelegenheit, ihre Sicht der – für sie oft schmerzhaften – Realität darstellen zu können. Viele haben in einer sehr offenen und direkten Weise geantwortet.

Frauen als Scheidungsgewinnerinnen

Von den Befragten sind 38 % der Ansicht, daß Frauen, die eine Trennung oder Scheidung betreiben, rechtlich besser gestellt sind als die verlassenen Männer. Frauen gingen keinerlei Risiko ein, denn die Kinder würden bei ihnen bleiben und für die finanzielle Absicherung kämen entweder die Männer im Rahmen von Unterhaltsverpflichtungen oder staatliche Institutionen in Frage.

„Bei einer Trennung kann die Frau in den meisten Fällen die Kinder behalten und ist so materiell abgesichert. Vater oder Jugendamt: einer zahlt immer.“

„Einseitige, frauenfreundliche Gesetze. Keine Moral mehr, alles ist erlaubt. Frauen sanieren sich durch Scheidungen.“

„Frauen haben alle Rechte, einen Mütterbonus an den Gerichten und Jugendämtern. Maßlose übertriebene Frauenpolitik, wo man jederzeit eine Ehe verlassen kann. Der Mann ist der Dukatenesel und darf für alles zahlen. Es geht nur noch ums Geld.“

„Überzogen frauenfreundliche Rechtsprechung, Individualitätsgedanke, Genußgesellschaft, Schnelllebigkeit, archaische Lebensprinzipien (Fortpflanzung), Emanzipation a la Schwarzer, öffentliche Abwertung von Männern, Samenspendertum, Verherrlichung der starken, alleinerziehenden Frau, Galanterie.“

„Der Frau wird ständig in allen Dingen geholfen, und der Mann braucht nur zahlen und darf nichts entscheiden!“

„Frauen sind gegenüber dem Mann im Vorteil (finanziell). Für viele Frauen ist eine Trennung vorteilhaft (finanziell). Die Gesellschaft ist Trennung/Scheidung gegenüber viel aufgeschlossener.“

„Wegen den phantastischen Versorgungsansprüchen von Müttern mit Kindern. Weil auch Mütter mit Kindern egoistisch ohne Rücksicht auf Mann und Familie sind.
Sehr schnell gehen heute die Frauen zum Anwalt. Dort wird lapidar „Zerrüttung und Auseinanderleben“ auf einem Vordruck eingetragen und schon läuft die ganze Angelegenheit, natürlich kostenlos für Mütter ohne Einkommen.“

„Lukrativität der Scheidung für die Frau. Ein Trennung bedeutet gleichbleibenden Lebensstandard ohne arbeiten zu müssen, ohne die „Nachteile“ die ein Eheleben in gemeinsamer Verantwortung der Eheleute füreinander mit sich bringt.

Sinkendes Verantwortungsbewußtsein sowie fehlendes Unrechtsbewußtsein den Kindern gegenüber. Zeitgeist: „eine starke Frau schafft das auch allein“ alleinerziehend ist im Trend.“

„Weil das Kind meist bei der Mutter verbleibt, entsteht kaum ein Risiko für eine Trennung für Mutter mit Kind (Kind ist Ersatz des Ehemannes).
Zu schnelle oder unüberlegte Heirat, nicht den Mut zu haben, im Vorfeld Nein zu sagen.
Zu wenig gegenseitige Akzeptanz. Und im steigenden Maße: die kalkulierbare hohe Unterhaltsverpflichtung bei Besserverdienenden.“

„Die Ursachen sehe ich in der Emanzipation und daß wir Männer vor den Gerichten als Verlierer dastehen.“

„Die bestehenden Gesetze fördern die rasche Trennung. Denn jede Frau weiß, daß sie heute durch Unterhalt, Kindergeld, Wohngeld usw. sozial gesichert ist. Dem Unterhaltspflichtigen bleibt nichts.“

„Aktuelle Gesetze und Rechtsprechung. Die Möglichkeit, auf Kosten anderer zu leben, unterstützt von Gesetzen und herrschender Meinung.“

„1. in der Machtposition der Frau (2/3 der Scheidungen werden von Frauen eingereicht).
2. in den finanziellen Vorteilen, Kindesunterhalt, Ehegattenunterhalt, Kindergeld.“

Egoismus und die „Spaß - und Wegwerfgesellschaft“ als Ursachen für Trennungen und Scheidungen

Egoistische Tendenzen und übertriebene Selbstverwirklichung, gefördert durch soziale Trends einer „Spaß – und Wegwerfgesellschaft“, verbunden mit mangelnder Rücksichtnahme sowohl gegenüber Kindern als auch Partnern sind für 32 % der befragten Männer weitere Ursachen, die Trennungen und Scheidungen zahlenmäßig ansteigen lassen.

„Konsumentendenken, Wegwerfgesellschaft, keine Bereitschaft Probleme gemeinsam anzugehen! Weiter : liberales Scheidungsrecht, keine Schuldfrage mehr, Mann ist immer der Schuldige! (Kindesentzug und Unterhaltszahlungen) Verherrlichung des Mythos „alleinerziehend“, gesellschaftlicher Radikalfeminismus, allgemeines falsches Vaterbild!“

„Egoismus wird von der Gesellschaft gefördert. Problembewältigung wird nicht mehr gelernt. Frauen profitieren von einer Scheidung (unterstellt: mehr Frauen als Männer reichen die Scheidung ein). Fun haben und Wellness sind modern. Kompromisse werden als Verlust und nicht mehr als Gewinn gesehen.“

„In der „Ich-Gesellschaft“ tritt das Wir in einer Beziehung in den Hintergrund. Externe Gründe (wirtschaftliche Absicherung, gesellschaftliche „Ächtung“ von Geschiedenen sind weitestgehend nicht mehr vorhanden. Alleinerziehend wird allgemein nicht als (je verschiedenes) individuelles Unglück für alle Betroffenen (Vater, Mutter, Kinder) verstanden, sondern als positives Lebens- und Familienmodell, das gleichberechtigt neben anderen Modellen steht. Die geltenden rechtlichen Rahmenbedingungen lassen Trennung/Scheidung für viele Frauen (finanziell) lukrativ erscheinen.“

„„Spaßgesellschaft“, „Selbstverwirklichung“ auf Kosten der Kinder. Allgemeine große Kinderfeindlichkeit. Pervertierter Feminismus, z.B. VAMV-Vorsitzende: „Alleinerziehend sein ist für mich die schönste Lebensform!“ ? Und für die Kinder?“

„Mangelnde Kompromißbereitschaft, jeder will sich nur selbst verwirklichen! Gesetze sind nur noch materiell ausgelegt. Männer sind als Väter angeblich entbehrlich. Verfall der Werte. Als Mann wird man heute von Geburt an kriminalisiert (Männer sind Schweine, Verbrecher)“

„Fehlende Moral, fehlende Selbstverantwortung, keine gesellschaftlichen Regulative der Trennung entgegen zu wirken. Konsumhaltung anderen Menschen gegenüber. Untätigkeit der Unterstützung der Trennung durch den Staat mit Trennungsprämien für Frauen (Ehe, Güter- und Kindesunterhalt). Unrealistische Einschätzung der Realität. Glorifizierung alleinerziehender Mütter. Abwertung des männlichen Geschlechts.“

„Zappinggesellschaft (Spaßgesellschaft). Falsche „Beratung“. Konsequenzen werden „schön“ geredet.“

„Zuviel Egoismus, kein Sozialgefüge.“

Der Verlust an familiären Werten

25 % der befragten Väter vertreten die Ansicht, daß auch der Verlust familiärer Werte zu steigenden Trennungs - und Scheidungszahlen führt. Die Unterbewertung der Institution Familie - auch als geschlossenes und dauerhaftes System – sowie mangelnde Bereitschaft, das Familienleben als gemeinsam von Mann und Frau zu bewältigende Herausforderung zu betrachten, tragen zum Scheitern familiärer Beziehungen bei.

„Die Ernsthaftigkeit und die Dauerhaftigkeit einer Ehe in Frage zu stellen."

„Mangelnde Bereitschaft als Paare weiter zu wachsen. Liebesfähigkeit ist allgemein zu schwach."

„Für eine Sache zu kämpfen ist bei vielen Paaren verloren gegangen."

„Wir rennen vor den Konflikten eher davon, als daß wir uns ihnen stellen und rennen damit – schwups – zum nächsten. Keine Angst vor Relegation, da es heuer keine wirkliche gesellschaftliche Ächtung der Geschiedenen mehr gibt. Unsere Gesellschaft ist auf schnelle Bedürfnisbefriedigung eingestellt. Wir zappen, nicht nur beim Fernsehen, sondern auch beim Partner."

„Politische Vorgaben, ungünstige Voraussetzungen für Familien, Auflösung der Bindung an Großeltern, juristische Bevorzugung der Frauen, Verlust der Autorität von Kirche, Vereinen und Ähnlichem."

„Im Abrücken von „alten Werten" (z.B. Treue, Gemeinsamkeit und anderes) und gesellschaftlichen Verpflichtungen. Aber auch in „neuem Bewußtsein" der heutigen, auf Leistungen und finanziellen Anspruchstreben denkenden Frauen. Aber auch in einem viel „zu laschen" und frauenfreundlichem Scheidungsrecht. Noch heute sind Männer meist die Besserverdienenden, die dann der Ex- oder Ehefrau Unterhalt zahlen müssen, obwohl diese sich selbst mit Arbeit erhalten könnten. Was ist das für ein Scheidungsrecht, wenn sich die Frau damit bereichern kann. Das fördert doch nur die Scheidungen. Es fördert doch nur die Scheidungsbereitschaft der Frau und sichert sie im Scheidungsfall ab. Selbst Fremdgehen wird legalisiert."

„In der schwindenden Beziehungs- und Konfliktfähigkeit der Menschen. Die Ursache dafür liegt in der Förderung der Alleinerziehenden, die beziehungsunfähig sind und dies an ihre Kinder weitergeben. Das Problem – die Trennung und Scheidung – potenziert sich dadurch. Sagt den Alleinerziehenden, daß die Alleinerzieherei eine Beziehungsunfähigkeit und insgesamt eine Unfähigkeit darstellt.."

„Einerseits im unüberlegten Handeln der Partner. Statt miteinander wird gegeneinander gearbeitet. Im verantwortungslosen Umgang mit Sexualität. In den Gesetzen, die es Frauen sehr erleichtern auszubrechen, vor dem Hintergrund, daß sie vor Richtern glaubwürdiger erscheinen. In der Selbstherrlichkeit der Anwälte und teilweise auch der Justiz auch im Allgemeinen. Denn auch Anwälte schüren den Haß zwischen den Menschen, in dem sie alles tun, um den anderen auszunehmen."

„Abwertung von Familie und traditionellen Werten. Falsches Frauenbild in den Medien. Geringes gesellschaftliches Interesse.

- Zu schnelle Scheidungen
- Zu wenig „Feuerwehr“beratung
- Beruflicher Stress.“

„Unrealistische Vorstellungen zu Liebe und Familie.“

„Der Stellenwert der Familie innerhalb der Gesellschaft verliert immer mehr an Bedeutung. Das Schlimmste was uns Männern passieren konnte war die mißverstandene Selbstverwirklichung der Frauen. Frauen wollen besser als Männer sein und sie dann auch ersetzen. Dies wird erschreckender Weise durch Werbung noch weiter forciert („Zewa wisch und weg“ usw.). Frauen wollen über alles die „Kontrolle“ haben und wenn der Partner nicht mitspielt, dann wird er einfach ersetzt, wie ein Möbelstück. Dies ist aufgrund der heutigen Gesetzgebung so einfach wie noch nie. Nach der Trennung sind die Frauen meistens finanziell abgesichert, entweder durch Unterhalt, oder durch Arbeit, oder durchs Sozialamt und... und... und, aber trotz allem beschweren sie sich, daß die meisten Männer keinen Unterhalt für sie zahlen, vergessen aber dabei, daß 70 % von denen gar nicht zahlen können, weil sie finanziell am Rande des Ruins stehen. Ich behaupte dies nicht aus der hohlen Hand heraus, in meinem Umfeld ist vielen Freunden so ähnlich ergangen wie mir und das Internet ist voll von Leidtragenden.“

Ergänzende Bemerkungen und Kritik

Die Beantwortung der Frage 8 b „Was ich zu dem Thema sonst noch anführen möchte :“ bot Gelegenheit zu weiterer Stellungnahme. Diese Möglichkeit wurde von vielen verlassenen Vätern genutzt und auch hier ergaben sich zwei thematische Trends : ein Teil der Befragten äußerte Kritik an der gegenwärtigen Rechtspraxis und den bei Trennung und Scheidung gültigen rechtlichen Bedingungen, ein anderer Teil nannte Erfahrungen und Erkenntnisse, die im Zusammenhang mit Ungerechtigkeiten, wie sie Vätern widerfahren sind oder widerfahren, stehen.

Kritik am geltenden Recht

21 % der Väter äußern sich in diesem Zusammenhang. Es werden verschiedene Forderungen zur Veränderung der rechtlichen Bedingung deutlich, verbunden mit konkreten Änderungsvorschlägen. Teilweise wird auch hier die Position der Betroffenheit deutlich und das thematische Engagement ist unübersehbar. Teilweise wird aber auch in sachlicher Weise auf Rechtswirklichkeiten in anderen europäischen Ländern hingewiesen, verbunden mit der Forderung, diese Regelungen in das deutsche Scheidungsrecht zu übernehmen.

„Schlimm ist wirklich diese ganze Maschine. Da werden aus Männern dienstbare Sklaven gemacht und wehe sie mucken auf, denn wer das Kind hat, hat die Macht. Das Gericht ist oft parteiisch und entscheidet meist, was im Jugendamtsbericht empfohlen wird. Das Kindeswohl wird nicht wirklich geprüft. Man wird einfach bestraft. Das ganze Gefühl dabei ist einfach Elend. Das Scheidungsrecht sollte nach dänischem Modell durchdacht werden. Für die Männer wird zu wenig getan. Da wird man ja gleich zum prügelnden Kriminellen gemacht, ohne Rücksicht auf Verluste. Paßt ja so richtig rein.“

„Familienrecht und Scheidungsgesetz müßten dringend reformiert werden.
Einführung des Schuldprinzips bei Unterhaltsrecht, Folge: Scheidungen gehen zurück!“

„Bei Trennung von Partnern müßte eine Beratungspflicht eingeführt werden. Absolut neutral und im Hinblick auf Unterhalt und Umgang. Bei Umgangsvereitelung Entzug des Aufenthaltsbestimmungsrechts.“

„Ich möchte paritätische Rechte! Und Gesprächsverweigerungen führen zum Verlust von Rechten.“

„Andere Scheidungsgesetze. Überarbeitung der Sorgerechtsregelungen.“

„Andere Scheidungsgesetze! Sorgerechtsregelung bei fehlender Bindungstoleranz, Überarbeitung sämtlicher Familiengesetze unter der Präambel zum Wohle der Kinder/Erhalt beider Elternteile gleichwertig.“

„Umgangsboykott unter hohe Haftstrafen stellen!! In strittigen Fällen: Kinder zu 50% zu Vater und Mutter!!“
„Völlige Überarbeitung bestehender Gesetze.“

„Nochmals: andere Form der Gesetze, schnellstens! Familiensachen mit Kindern dürfen nur noch von speziellen Anwälten durchgeführt werden.“

„Scheidung bedeutet: Trennung von allem. Vom Partner und besonders von Geld, Unterhalt usw. Solange diese Gesetze bleiben, gibt es keine Gerechtigkeit.“

„Wünsche mir französische Zustände, z.B. daß dort der wegziehende Elternteil nicht weiter als 50 km mit Kindern wegziehen darf. Unsere Behörden sind sehr mütterlastig!“

Väter als Opfer von Ungerechtigkeiten

In Bezug auf dieses Thema haben sich 13 % der Befragten geäußert. Die Antworten in diesem Themenbereich sind ebenfalls gekennzeichnet von eigenen Erfahrungen, Betroffenheit und entsprechend emotional ausgedrückt.

„Der Mann in unserer heutigen Gesellschaft ist ein armes Schwein!“

„Ein Umdenken ist erforderlich. Die jetzigen Gesetze machen Männer vollkommen rechtlos und der Staat verdient momentan damit, solange wir nicht ausgestorben sind.“

„Derzeit werden Männer eindeutig aus rechtlicher Sicht benachteiligt.“

„Die Väterseite wird beim Bruch der Familie ignoriert. Umgangsrechte (siehe BGB) werden nicht konsequent angewendet. Das gemeinsame Sorgerecht verkommt somit zur Makulatur.“

„Gerade durch die vielen Gesetze werden ehrliche zahlende Väter gnadenlos ausgebeutet und haben keinerlei Recht. Ich zahle für 3 Kinder, gehe seit 20 Jahren arbeiten und kann davon nicht existieren.“

„Gebt den Vätern, die sich mit Liebe und Herz um ihre Kinder kümmern wollen mehr Chancen, mehr Rechte (Scheißkerle gibt es schon genug).“

„Es ist verbrecherisch, wenn im Frauenhaus die Kinder auf die Befragung vorbereitet werden. Ihnen sogar Aussagen in den Mund gelegt werden!“

„„Kaputte“ Mutterköpfe, die ihre Kinder zum Krieg gegen die Väter anstiften (dank Gesetzen).“

„Jugendamt: Kinder gehören zur Mutter. Nur wenn es ihr gut geht, geht es den Kindern auch gut. Ich gebe gerne zu, daß ich parteiisch bin. Das ist nun mal eben so. Wo ein Kind aufwächst ist egal, Hauptsache die Mutter ist in der Nähe. Ich glaube, die Trennung vom Vater und auch von der gewohnten häuslichen Umgebung hat unsere Tochter sehr krank gemacht. Sie hat lange stark geklammert und wollte keinen Kontakt zu anderen Personen. Gegenmaßnahmen von der Mutter und Jugendamt: den Vater selten sehen. Dann wird sie sich an die neue Situation am schnellsten gewöhnen. Argument: wenn ich nicht in der Nähe bin ist sie ganz ruhig und relativ normal, sie will nur nicht wieder zur Mutter, wenn sie bei mir ist.
Ich habe mich zu keinem Zeitpunkt als gleichwertig erziehungsberechtigt gefühlt. Meine Belange waren sekundär. Beispiel: ich hatte vom Arbeitgeber die Erlaubnis, von der Arbeit freigestellt zu werden. Nach ca. einem halben Jahr hätte ich meinen Arbeitsplatz nach Hause verlegen können (unser Kind ist dann im Kindergarten). Kommentar Gericht: das Verhalten entspricht keinem normalen Mann. Ich sollte Geld verdienen und die Erziehung der Mutter überlassen. Das entspricht ihrem Status. Ich sollte mir vorstellen, wie schwierig es für eine Mutter ist, wenn sie ihr Kind verliert. Sie hätte mit gesellschaftlichen Repressalien zu rechnen.“

„Es heißt, in Deutschland gebe es Ausländerfeindlichkeit. Ich bin ausländischer Herkunft und stelle fest, daß Väter weitaus mehr diskriminiert werden (sowohl politisch, rechtlich, als auch von der Presse).“

6.2.4.8.2 Zusammenfassung

Auf die Frage 8 a „Worin sehen Sie die Ursachen für die allgemein steigenden Trennungs – und Scheidungszahlen ?“ wurde vielschichtig und engagiert geantwortet. Für einen Teil der betroffenen verlassenen Väter war die Möglichkeit zur Beantwortung dieser Frage eine offensichtlich gute Gelegenheit, ihre Frustration über empfundene Ungerechtigkeiten der Rechtslage und auch über die gesellschaftliche Entwicklung auszudrücken.

Im Wesentlichen ergaben sich drei Antworttrends, auf deren Linie die meisten der gegebenen Rückmeldungen lagen : ein Anteil von 38 % der verlassenen Väter äußerte die Ansicht, daß Frauen, die sich für eine Trennung oder Scheidung entscheiden würden, durch die Rechtslage in die Position der eindeutigen Gewinnerin kommen würden. Es sei für Frauen mit keinerlei Risiko verbunden, im Falle von Unstimmigkeiten mit dem Partner, diesen zu verlassen. Dieses sei oft einfacher als die partnerschaftliche Bearbeitung des zugrundeliegenden Problems. Der Grund hierfür liege darin, daß Jugendämter und Gerichte im Regelfall die Kinder der Mutter zusprechen würden und daß für die Bewältigung der finanziellen Risiken die Unterhaltsverpflichtungen der Väter oder auch staatliche Institutionen sorgen würden. Dem gegenüber stünden Benachteiligungen der Männer und Väter, die zwar (weiterhin) für die finanzielle Sicherung zuständig seien, aber z.B. in Hinblick auf die Kontaktgestaltung zu den Kindern auf das Wohlwollen der Mutter angewiesen seien. Auf diese Weise würde Männer und Väter zu Verlierern. Die Tatsache, daß Zweidrittel der Scheidungen von Frauen ausgingen, würde dieses bestätigen.

Egoismus, unangemessene Selbstverwirklichung, die Überbewertung des Faktors „Fun“ in der „Spaß – und Wegwerfgesellschaft“, in der wir leben, stellen für 32 % der verlassenen Väter weitere Faktoren dar, die zu steigenden Trennungs – und Scheidungszahlen führten. Egoismus und Selbstverwirklichung würden im Vordergrund stehen und dazu führen, daß z.B. die Rolle als alleinerziehende Mutter wegen der damit für die Frau verbundenen Vorteile mehr und mehr die aus weiblicher Sicht bevorzugte Familienform sei. Dieses sei aber egoistisch, denn in diesem Falle würden die Bedürfnisse von Kindern (z.B. nach einem im Lebensalltag präsenten Vater) vernachlässigt.

Weiterhin würde der Verlust an familiären Werten dafür sorgen, daß die Institutionen Ehe und Familie immer mehr in Frage gestellt werden. Ernsthaftigkeit und Dauerhaftigkeit von Ehe – und Familienbeziehungen seien oft nicht mehr gegeben. Die Bereitschaft, als Paar zu wachsen, auch an den alltäglichen und familiären Herausforderungen, habe abgenommen. Trennungen seien einfacher als die konstruktive Bewältigung von Konflikten. Liebesfähigkeit, Bindungsbereitschaft und Treue seien immer weniger gegeben. Dazu gehöre auch, daß die Vorstellungen in Bezug auf Liebe und Familie oft unrealistisch seien. Außerdem werde durch beruflichen Streß das Familienleben erschwert.

Mit der Beantwortung der Frage 8 b „Was ich zu dem Thema sonst noch anführen möchte :“ verbanden die meisten befragten verlassenen Väter die Möglichkeit, bis dahin Ungeäußertes zu thematisieren. Aus den Antworten ergaben sich zwei Themenstränge : Kritik am geltenden Trennungs – und Scheidungsrecht und das Thema „Väter als Opfer von Ungerechtigkeiten“. Es ist naheliegend und verständlich, daß die hier geschilderten Erfahrungen, Erkenntnisse, Meinungen und Einstellungen oft sehr deutlich und emotional getönt eingebracht werden, denn offenbar basieren einige dieser Äußerungen auf konkreten persönlichen Erlebnissen.

Kritik am geltenden Recht wird von 21 % der Befragten direkt oder indirekt geäußert. Negative Erfahrungen im Zusammenhang mit Entscheidungen von Familiengerichten führen oder führten bei den Betroffenen zu Forderungen, die bestehenden Gesetze zu ändern. Teilweise geschieht dieses im Zusammenhang mit Vorschlägen, gesetzliche Bestimmungen aus dem europäischen Ausland (Frankreich, Dänemark) zu übernehmen, um auf diesem Wege Ungerechtigkeiten zu verhindern. Änderungen im Aufenthaltsbestimmungsrecht werden gefordert, insbesondere dann, wenn mütterliche Willkür gegen den Vater gerichtet ist und den Kontakt zwischen Kind und Vater mittels Umgangsboykott zu verhindern sucht.

Ungerechtigkeiten, die Väter zu Opfern werden lassen, werden von 13 % der Antwortenden erwähnt. Rechtliche Nachteile führten bei Vätern zu finanziellen Problemen, die den Charakter von Ausbeutungsverhältnissen hätten. Väter, die sich um ihre Kinder kümmern möchten, bekämen dazu keine Gelegenheit, so die Kritik der Väter. Hinzu kämen Erfahrungen, daß Kinder in der Auseinandersetzung zwischen den Eltern instrumentalisiert und auch institutionell manipuliert worden seien, um mütterlicherseits den Vater besser bekämpfen zu können. Kritisiert werden auch jugendamtliche und familiengerichtliche Einstellungen, die von einem nicht mehr zeitgemäßen Rollenverständnis von Mutter und Vater auszugehen scheinen.

6.2.4.9.1 Rückmeldungen zur Fragebogenuntersuchung

Mit der offen zu beantwortenden Frage 11 a „Bitte schildern Sie, wie es für Sie war, diesen Fragebogen auszufüllen bzw. zu bearbeiten“ wurde den Beantwortern die Möglichkeit zum Feed – Back gegeben. Die folgenden Darstellungen bieten ein Bild über Umfang und inhaltliche Ausrichtung der Rückmeldungen.

„Kein Problem...“

Die Teilnehmer der Fragebogenuntersuchung meldeten zu 26 % zurück, daß die Bearbeitung des Fragebogens für sie kein Problem darstellte. Einesteils wird die gute Verständlichkeit erwähnt, andere finden, es sei ein Leichtes gewesen, die Fragen zu beantworten und verwenden bei ihrer Rückmeldung die entsprechenden Attribute. Ein Vater weist auf eine durch den Fragebogen ausgelöste Regression - allerdings in unproblematischer Weise – hin und ein Teilnehmer macht seinen Eindruck deutlich, daß er von einem persönlichen Gespräch mehr gehabt hätte.

„Einfach, klar verständlich.“

„Keine Problem, locker leicht.“

„Keine Probleme mit der Bearbeitung, aber mein ganzes Leben ist noch mal im Zeitraffer durchgelaufen.“

„Kein Problem – ein persönliches Gespräch hätte mir mehr gebracht.“

„Interessant, ging flott von der Hand, keine Probleme bezügl.. Intimität der Fragen.“

Die Bearbeitung des Fragebogens als belastende Erfahrung

Für einen anderen Kreis der Teilnehmer war das Ausfüllen des Fragebogens mit belastenden Erfahrungen verbunden, in erster Linie, weil alte und schmerzhafte Erinnerungen durch die Reflexion wieder auftauchten. 22 % der befragten verlassenen Väter berichten in diesem Zusammenhang, daß schmerzhafte Gedanken und Gefühle wieder hochkamen und teilweise sogar alte seelische Wunden wieder aufgerissen wurden. In manchen Rückmeldungen ist der Schmerz auch durch die Wortwahl deutlich spürbar...

„Es ist oft nicht ganz einfach, das Erlebte noch einmal Revue passieren zu lassen....“

„Es ist nicht einfach, manche Gedanken, Erinnerungen hochkommen zu lassen und zu formulieren – zum anderen aber sind sie ja doch fast immer präsent und kommen wellenartig nach oben.“

„Deprimierend, da das gesamte Trennungsszenario wieder ablief.“

„Nicht ganz leicht, es hat mir noch mal vor Augen geführt, wie tief der Schmerz doch noch sitzt. Ich hätte den Fragebogen nicht unmittelbar nach der Trennung ausfüllen könne.“

„... ich habe wieder sehr viel über meine Situation nachgedacht. Irgendwie bin ich jetzt angespannter als vorher. Die ganzen Erinnerungen der letzten Jahre sind wieder hochgekommen. Ich stelle mit immer noch vor, wie schön es sein könnte, mit der Familie gemeinsam zu leben.“

„Ruft erlebtes Unrecht zurück, reißt Wunden auf, schmerzhaft – Unrechtsstaat!“

„Hat mir gut getan... “

Ein Teil der Befragten äußert sich positiv zu den Erfahrungen, die er durch die Bearbeitung des Fragebogens gemacht hat. 15 % der Teilnehmer berichten darüber. Zum Teil empfanden sie die Bearbeitung als angenehm. Als positive Effekte der Bearbeitung werden unter anderem Erleichterung und Klarheit genannt.

„Hilfreich um mir einiges von der Seele zu schreiben und Hoffnung, daß die Öffentlichkeit endlich wach wird. Es ist kein Problem der Männer (die haben sich in den letzten 20 Jahren mächtig gewandelt), sondern der Gesellschaft in der wir leben (müssen).“

„In gewisser Weise erleichternd. Ich habe eine bisher nicht gekannte Klarheit gewonnen, weil ich gezwungen war, so oder so zu antworten.“

„Angenehm und befreiend, aber da vor allem der Textteil so umfangreich war, habe ich zwischendurch den Faden und den Ansporn verloren und habe mich erst jetzt nach meinem Urlaub wieder daran setzen können.“

„Recht angenehm, weil in der Struktur positive Denkanstöße enthalten sind – aber auch, weil „Zeit das Leid“ heilte und eine glückliche Beziehung seit einem Jahr besteht.“

„Ich habe verstanden, wie viel ich im letzten Jahr für mich erreicht habe, daß die Phase des Lebens wichtig war und das Ende nur ein erforderlicher Brake war.“

„Er hat mir geholfen, einige Aspekte meiner jetzigen Situation wieder klarer ins Bewußtsein zu heben. Gleichzeitig erlebte ich bei den Fragen, die sich unmittelbar auf die Trennungssituation beziehen, eine Reaktivierung meiner Wut.“

„Hat mir gut getan. Hoffe, das sich in unserem Lande noch mehr ändert, was uns Vätern und damit unseren Kindern nützt. Siehe auch diese Dissertation in diesem Licht!“

Kritische Rückmeldungen zum Fragebogen

13 % der Teilnehmer an der Fragebogenuntersuchung geben die Rückmeldung, daß sie sich sowohl inhaltlich als auch in der Form andere und mehr Fragen gewünscht hätten.

„Es war wieder eine Auseinandersetzung mit der Trennung und den damit verbundenen Gefühlen. Manchmal waren die Antwortmöglichkeiten nicht differenziert genug."

„Fragen müßten differenzierter gestellt werden. Elementare Fragen fehlen: öffentliche Meinung, Gesetze etc. Politik."

„Die Fragen sind zum Teil nur für Eheleute, aber es leben immer mehr Personen ohne Trauschein, mir fehlte öfter die Antwortmöglichkeit weder/noch."

„Es ist immer schwieriger, frei formulierte Antworten zu formulieren, als welche anzukreuzen. Ich fand die Fragen, auf denen frei zu antworten war, oft so, daß ich sehr umfassend hätte antworten können, mich aber zurückhielt. Vielleicht sollte man sie doch mehr eingrenzen."

„Klar und deutlich. Es ist kein Punkt erwähnt, wer ihrer Meinung nach auch für das Problem verantwortlich ist. PS: in meinem Fall mischt sich der einflußreiche Stiefvater ein. Es ist seine erste Enkelin."

„Bisher der beste Fragebogen, den ich gesehen habe. Trotzdem fehlen mir auch hier konkrete Fragen."

Hoffentlich findet diese Arbeit Beachtung...

Die Rückmeldungen machen auch deutlich, daß ein Teil der verlassenen Väter (14 %) die Hoffnung hat, daß die Ergebnisse der Untersuchung breitere Beachtung, insbesondere bei den politisch Verantwortlichen finden. Für einen Teil der Männer ist dieser Gedanke ein zusätzlich motivierendes Element und sie haben die Hoffnung, auch auf diese Weise etwas für die Veränderung ihrer Lage tun zu können.

„Ich habe die Hoffnung bekommen, daß über diese Studienarbeit doch noch für die „entsorgten Väter" etwas getan werden kann. Vielleicht führt es dazu, daß das schlechte Image der Väter verändert wird.
Die Fragen zeigen mir, daß ich wohl nicht allein mit den Problemen bin.
Die Fragen geben aber auch Hoffnung, daß die Probleme in unserer Gesellschaft massiv bis in die höchste Ebene aufgegriffen, besser geändert werden."

„Ich hoffe, daß an dieser Erhebung viele Väter teilnehmen und die Ergebnisse Berücksichtigung finden, nicht nur im Familienrecht. Man beachte den volkswirtschaftlichen Schaden, den das geltende Familienrecht verursacht. Phlegma im Beruf etc. Psychosomatische Erkrankungen usw."

„Die Zeit dafür nehme ich mir gerne. Ich hoffe, daß ich hiermit etwas für alle Väter erreichen kann. (Wie wäre es mit einem Fragebogen zu Erfahrungen mit Familiengerichten ???)“

„Ich hoffe, daß diese „Erhebung“ mit dazu beitragen kann, mehr Offenheit über die Gefühle verletzter Väter in dieser Gesellschaft zu bringen. Das ist ein gutes Gefühl. (Hoffnung)“

„Hat mir gut getan. Hoffe, das sich in unserem Lande noch mehr ändert, was uns Vätern und damit unseren Kindern nützt. Sehe auch diese Dissertation in diesem Licht!“

„Zunächst tauchten viele Erinnerungen aus vergangener Zeit wieder auf. Dieses war (ist) teilweise nicht sehr schön (gewesen). Andererseits meine ich, daß ich mit der Beantwortung der Fragen vielleicht dazu beitragen kann, zu helfen, was wiederum ein gutes Gefühl ist. Allgemein bin ich zufrieden, daß ich an der Befragung teilnehmen durfte, und würde dies jederzeit gern wieder tun.“

„Gut, daß sich mal jemand interessiert...“

Für einige Väter ist es ein gutes Gefühl, daß sich jemand für ihre Situation interessiert. Sie sind froh, daß sich auch von wissenschaftlicher Seite jemand mit dem Thema „Verlassene Väter“ befaßt. Manche haben die Hoffnung, daß durch Untersuchungen dieser Art mehr Verständnis in der breiteren Öffentlichkeit für verlassene Väter hergestellt werden kann und sich auf diesem Wege Vorurteile, mit denen sie sich konfrontiert sehen, abgebaut werden können.

„Keine besonderen Empfindungen. Es freut mich, daß sich jemand für die persönliche Situation von Vätern interessiert, die sonst immer nur die Watschenmänner feministischer Ideologien sind.“

„Interessiert am Inhalt dieser Fragen. Freude zu erkennen, daß von fachlicher Seite die Bedeutung der psychosozialen Situation von Trennungsvätern wächst.“

„Ich habe die Hoffnung bekommen, daß über diese Studienarbeit doch noch für die „entsorgten Väter“ etwas getan werden kann.
Vielleicht führt es dazu, daß das schlechte Image der Väter verändert wird.
Die Fragen zeigen mir, daß ich wohl nicht allein mit den Problemen bin.
Die Fragen geben aber auch Hoffnung, daß die Probleme in unserer Gesellschaft massiv bis in die höchste Ebene aufgegriffen, besser geändert werden.“

„Es ist schön, daß sich mal jemand für die Gefühle verlassener Väter interessiert.“

„Ich freue mich, daß die Wissenschaft die Probleme aufgreift und sich damit befasst.“

„Mit dem Gefühl, daß für uns Väter etwas getan wird, habe ich es gerne gemacht.“

„Ich habe das Gefühl, daß ich mein Innerstes endlich „abklopfen“ konnte. Wie fühle und was fühle ich. Endlich jemand, der sich den verlassenen Vätern annimmt!“

„Ich bin froh, daß nun endlich etwas für Väter getan wird, darum füllte ich gerne den Fragebogen aus.“

Weitere Ergänzungen : Anregungen und Appelle

Die Antworten zu der offenen Frage 11 b „Raum für Ergänzungen, Anregungen und Kritik : Was möchten Sie uns für diese Erhebung der Erfahrungen, Empfindungen und Gedanken verlassener Väter noch vorschlagen ?“ machen deutlich : hier war für die meisten Teilnehmer der Befragung noch einmal eine Gelegenheit vorhanden, ganz eigenen Impulsen folgen zu können und „noch Offenes“ ausdrücken zu können. Auch hier wurde zum Teil Kritisches zum Inhalt und der Form des Fragebogens formuliert, dieses glich aber im Wesentlichen dem, was bereits unter „Kritische Rückmeldungen zum Fragebogen“ aufgeführt wurde. Die überwiegende Zahl der hier antwortenden Teilnehmer nutzte diesen Rahmen aber für die Darstellung von Anregungen und Veränderungsvorschlägen. Ein anderer Kreis der Befragten nahm die Gelegenheit wahr, Erfahrungen, Meinungen und Appelle deutlich zu machen.

Anregungen

Die meisten der hier vorgebrachten Vorschläge bezogen sich auf eine möglichst breite Veröffentlichung dieser Untersuchung und drücken damit aus, daß verlassene Väter sich offenbar eine Verbesserung ihrer Situation dadurch erhoffen, daß Verantwortliche auf ihre Lage aufmerksam gemacht werden. Weitere Erhebungen, auch solche, die sich mit erweiterten Fragestellungen im Themenkontext befassen, werden ebenfalls gewünscht. Hinzu kommen Vorschläge, Männerberatungsstellen einzurichten, Fortbildungsmöglichkeiten für Fachleute und Entscheidungsträger anzubieten oder auch, eine Einrichtung in Form einer Dokumentationsstelle zu schaffen.

„Ich halte solche Untersuchungen für sehr wichtig, die Auswertungen sollten unbedingt in den Medien erscheinen. Professionelle Beratungsstellen müßten durch solche Studien auf die Dringlichkeit der Probleme von verlassenen Vätern aufmerksam gemacht werden. Staatliche Institutionen müßten sich dringend über die steigenden Scheidungszahlen in ihrer Familienpolitik Gedanken machen.“

„Aus eigener Erfahrung: Egal, von wem die Trennung ausgeht, haben Frauen die bessere Lobby. Männer sind mehr auf sich gestellt und härteren Angriffen ausgesetzt. Auch sie leiden vielleicht anders, aber darum nicht weniger (merkwürdig, am Samstag im Zoo erkennt man sich am Blick...) Es wäre schön, wenn es mehr Gemeinschaft gebe, z.B. all derer, die diese Fragen beantwortet haben. Warum nicht die Möglichkeit der Kontaktaufnahme untereinander anbieten? Vielleicht auch unter psychologischer Leitung/Betreuung?!“

„Viele, so wie ich, wissen gar nicht von Aktivitäten für Väter. Ich habe über Tageszeitung und Internet erst von Gleichgesinnten erfahren.
Bitte mehr Öffentlichkeitsarbeit, z.B. Flugblätter auf dem Jugendamt.
Entscheidungsträgern, z.B. Richtern, Sozialarbeitsschulen sind die neuesten Erkenntnisse mitzuteilen.“

„Daß die Beziehung zu Ende ist, ist o.K. Der Psychoterror, der über meine Tochter ausgetragen wird behindert mein weiteres Leben. Insbesondere die mangelnde Unterstützung durch die Ämter, bzw. sogar das mutterbezogene Verhalten. Da ich vor Gericht schon von vornherein der Schuldige bin. Daß ich als Opfer, ich bin von der Mutter zweimal geschlagen worden, zum Täter gemacht wurde. Ich wünsche mir hierzu Untersuchungen. Ich wünsche

mir die Akzeptanz von Auslandsuntersuchungen bezüglich des Kindeswohls. Internationale Tatsachenforschung.“

„Scheidungs- und Trennungsverfahren über Anwälte Quatsch, fördert Krieg, Geldmacherei, Jugendamt ist zu vergessen. Besser wäre Friedensrichterlösung wie in Dänemark. Sorgerecht müßte an Qualitätsbemühen und Angebote für Kindesumgang geknüpft werden, sonst Sanktionen wie die Unterhaltskürzungen, Maßnahmenkatalog bei Trennung.“

„Die Problematik der Väter, Männer wird oft kaum beachtet. Hoffentlich haben Männer immer mehr den Mut über ihre Gefühle und Empfindungen zu reden. Die von den Frauen gewünschten Männertypen sind jetzt da und werden von den Frauen gnadenlos niedergemacht. Hoffentlich erhält ihre Erhebung einen breiten Rahmen!“

„Eine regelmäßige Erhebung. Publizierung des Ergebnisses.“

„Fortschreibung der Datenerhebung, Publikation.“

„Das Ergebnis sollte (muß) öffentlich gemacht werden. Sowohl in der Presse und im Fernsehen. Evtl. weitere, detailliertere Fragebögen erstellen und die Fragebogenaktionen auch mehr zu „bewerben“.“

„Das Ergebnis sollte den Parteien zugänglich gemacht werden.
Eine weitere Forschungsarbeit: Wie wirkt sich die verlassene Vaterschaft wirtschaftlich auf unsere Gesellschaft aus.“

„Der Stellenwert der Männerberatung sollte erhöht werden : Männerberatungsstellen !“

„Meines Erachtens sollte Beziehungslehre ein Schulfach werden. Merkwürdig! Wenn ich die Garage meines Nachbarn kaufen will, brauchen wir einen Notar, der uns die Inhalte eines Vertrages erklärt. Heiraten darf ich aber mit 18 Jahren ohne jegliche Vorbereitung, ohne Kenntnisse der Konsequenzen!“

„Hier handelt es sich um sozialen Sprengstoff!
Es wäre wichtig, die Ergebnisse der vollständigen Arbeit (Dissertation) an die Väterorganisation (bitte auch an mich) zukommen zu lassen.
Einrichtung einer Dokumentationsstelle für die zukünftige Vergangenheitsbewältigung des Unrechts gegenüber Vätern. Ähnlich wie bei den Juden (z.B. Wiesenthal).“

Erfahrungen, Meinungen und Appelle

Einige verlassene Väter machten „ihrem Herzen Luft“ und wählten für die Darstellung ihrer Erfahrungen und Meinungen deutliche Worte, denen anzumerken ist, wie stark die Betroffenheit und innere Beteiligung dieser Männer ist.

„Ich beantrage, daß jedes Brautpaar, das ein Aufgebot bestellt, vorher, wie bei jedem anderen Geschäft, auch über künftige Unterhaltszahlungen informiert werden muß. Man muß sich immer wieder im Klaren darüber sein, daß jede 3. Ehe geschieden wird. Dies ist ein riesiges Geschäft geworden, daß in der Regel der Mann alleine bezahlen muß. Überlaßt die Ehen und Kinder unseren moslemischen Mitbürgern. Diese Leute haben noch eher einen charakterlichen Bezug auf das Eheversprechen. Wir werden durch unsere Gesetzesvorgaben ein aussterbendes Volk. Ich werde jedem abraten bei uns im Land nochmals Kinder in die Welt zu setzen. Als Mann wird man dadurch völlig erpressbar. Wie oben geschrieben : Laß` das die Moslemen machen.“

„... ich fühle mich als Vater, der um seine Kinder kämpft, von der Gesellschaft im Stich gelassen. Ich bin nur ein „zahlender Gast“, der keine Emotionen haben darf. Ich denke, daß Frauen in dieser Thematik (Sorgerecht, Unterhalt, etc.) vom Gesetzgeber „überbedacht“ wurden. Das neue Kindschaftsrecht ändert daran nur wenig bzw. gar nichts, weil es an maßgeblichen Stellen (Gerichte, Jugendamt) nicht in Anspruch genommen wird.“

„Ich habe nur noch das Gefühl der Zahlmeister zu sein. Gefühle interessieren niemanden. Von Vätern wird erwartet, daß sie ihre Gefühle in den Griff bekommen. Rechte haben sie nur wenige... Pflichten nur dahingehend, rechtzeitig und pünktlich zu bezahlen... die Ex-Ehefrau bestimmt das Leben danach...

„Es gibt zu wenig Erhebungen über das Empfinden der Männer hier zu Lande – wir sollen nur arbeiten und zahlen – für unsere Exfrauen und Kinder!“

„Die Gleichberechtigung der Frau hat sich still und unauffällig in eine seelische und finanzielle Ausbeutung der Männer verwandelt. Da Männer in seelischen Dingen nur selten sprechen, sind sie auch nicht organisiert und werden evtl. die Verlierer des 21. Jahrhunderts in Deutschland. Vor allem haben Männer keine realen Rechte, wenn es um Kinder geht.“

„Warum spricht unser Staat der Mutter meistens immer noch die Kinder zu? Wie eng stehen die biologische und die juristische Konsequenz zusammen? Haben wir Väter keine Rechte auf ein Zusammenleben mit unseren Kindern, sondern nur Umgangs - bzw. Besuchsrechte ?“

„Verlassene Väter brauchen eine Lobby und mehr Rechte! Es ist erniedrigend, wenn man trotz Arbeit absolut am Rand des Ruins steht und sich aufgrund der finanziellen Lage (kein Auto, kein Urlaub, kein Hobby) das menschliche/soziale Umfeld mehr und mehr einschränkt. Warum hat ein „Ost“vater weniger Selbstbehalt, zahlt aber für „West“kinder mehr Alimente??? Diese Rechtsprechung ist absolut das Letzte!“

„Für uns Väter ist es schon Fünf nach Zwölf. Es wird Zeit, daß die Regierung sich der Väterprobleme annimmt. Warum soll ein wenig verdienender Vater das hälftige Kindergeld beim Unterhalt nicht wieder abziehen dürfen? Unser Staat stinkt. Die „Kleinen“, also wir

Väter werden mit Hilfe vom Staat zerstört. Allen voran die von einem „Kindheitstrauma“ geschädigte Ministerin Frau Bergmann.“

„Holt den Schröder oder die Bergmann zu einem offenen Gespräch an einen Tisch, mit einem Verein wie z.B. Väteraufbruch oder Papa.com. Weitere Ergänzung, jemand der das nicht erlebt hat, kann das nicht nachvollziehen. Absolut unfähig sind z.B. Caritas oder Familienberatungsstellen. Da sitzen nur unfähige „Sesselpuper“ ohne Ahnung. Nachdem ich mich nach dem Schock selber informierte, habe ich Kontakt zum Verein „Väteraufbruch“ aufgenommen, das war die erste gute Hilfe!“

„Die Ehefrau des verlassenen Vaters, erhält als Mutter jedweden Beistand durch das Jugendamt, auch in rechtlicher oder finanzieller Hinsicht. Doch wird dem Vater, ohne Ansehen der Person, mit Lohnpfändung und Beugehaft gedroht. Die finanziellen Belastungen können ins unermeßliche gehen, faire Beratungen sind für ihn nur sehr schwer erreichbar und manchmal mit zusätzlichen Kosten verbunden. Nicht nur, daß er seine Familie verlor, er wird vom Gericht zum sozialen Außenseiter gemacht, der noch nicht einmal ein Hobby haben kann, geschweige denn eine evtl. neue Partnerin zum Essen ausführen kann. Die Gefühle, die er in dieser Situation entwickelt, vermischen sich dann mit dem Trennungsschmerz bzw. vervielfachen diesen...“

„Die Gesetze müssen verändert werden. Die Ex-Justizministerin Leutheuser-Schnarrenberger sagte nach der Kindschaftsrechtsreform: „De facto ist ein Umgangsrecht in Deutschland nicht durchsetzbar.“ Heute hängen Millionen von Vätern an deutschen inkompetenten Familiengerichten und kämpfen um ein paar Stunden Umgang im Monat. Das ist Menschen verachtend und pervers, typisch für Deutschland.“

„Die gegenwärtige Rechtslage ist für Männer hoffnungslos, wenn die Frau keine Zugeständnisse macht und vor Unwahrheiten nicht zurückschreckt. Die Geldgier der Rechtsanwälte ist beschämend. Streit wird von diesen provoziert wegen Kosten durch Distanzen.“

„Daß endlich die Manipulation der Medien gegen die Männer als das Übel dieser Welt aufhört. Die angebliche Männermacht ist ein Mythos.“

„Männer nehmt euch in acht!“

„Nur nicht aufgeben und gemeinsam für die Gleichberechtigung der Väter kämpfen. Frauen wollen ja schließlich auch Gleichberechtigung und Gleichstellung, warum wir etwa nicht ?“

„Tut was für die verlassenen Väter, die sind gestraft bis an ihr Lebensende! Vater Staat tut für uns nichts!“

6.2.4.9.2 Zusammenfassung

Die Möglichkeit zur Rückmeldung in Bezug auf den Fragebogen wurde von vielen Teilnehmern genutzt. Auf die Frage 11 a „Bitte schildern Sie, wie es für Sie war, diesen Fragebogen auszufüllen bzw. zu bearbeiten“ erfolgten sehr unterschiedliche Rückmeldungen, die in folgender Differenzierung dargestellt werden :

Für die meisten der Beantwortenden (26 %) stellte die Bearbeitung des Fragebogens kein Problem dar. Sie bemerken, daß sie die Fragen als leicht zu beantworten empfunden hätten und das sie ohne Schwierigkeiten darauf hätten antworten können.

Für einen anderen Teil der Untersuchungsgruppe (22 %) stellte sich die Beantwortung der Fragen als eine Belastungen auslösende Erfahrung dar : teilweise empfanden die Männer es als schmerzhaft, auf diese Weise wieder in ihre belastete Vergangenheit zurückgehen zu müssen. Manchen wurde bei dieser Gelegenheit klar, daß die eine oder andere seelische Wunde noch nicht verheilt war und „wieder aufriß...“. Ein Teilnehmer empfand es als belastend, im Rahmen der Beantwortung wieder mit seinem unerfüllten Traum nach dem Zusammenleben mit seiner Familie in Berührung gekommen zu sein.

Ein Teil (15 %) wiederum berichtet von positiven Empfindungen, die das Ausfüllen des Fragebogens begleitet hätten. Diese seien zustande gekommen, weil sich im Zuge der Beantwortungen durch die bewußte und nach eindeutigen Antworten ausgerichtete Suche überhaupt erst Klarheit in einigen Punkten ergeben habe.

Mancher sah Veranlassung zur Kritik, in erster Linie an der Art der Antwortmöglichkeiten bei den skalierten Fragen. Anderen wiederum fehlten Fragestellungen mit bestimmten Inhalten.

Manche Väter (14 %) drückten ihre Hoffnung aus, daß das Forschungsprojekt und die daraus resultierenden Ergebnisse auf ein breiteres Interesse stößt und auf diesem Wege etwas für die Verbesserung der Lage verlassener Väter erreicht werden kann. Einige (9 %) zeigten sich erfreut darüber, daß sich jemand für ihre Lebenssituation interessiert.

Die Frage 11 b bot : „Raum für Ergänzungen, Anregungen und Kritik : Was möchten Sie uns für diese Erhebung der Erfahrungen, Empfindungen und Gedanken verlassener Väter noch vorschlagen ?“ und führte zu vielschichtigen Beantwortungen :

Forderungen, die Untersuchungsergebnisse breit zu veröffentlichen, wurden immer wieder deutlich gemacht. Diese Ergebnisse sollten nicht nur möglichst breit publiziert werden, um die Öffentlichkeit auf die besondere Situation verlassener Väter aufmerksam zu machen, sondern auch Politikern, in sozialen Arbeitsfeldern Tätigen, Familienrichtern und anderen Entscheidungsträgern zugänglich gemacht werden. Eine Fortsetzung und ständige Aktualisierung der Untersuchung, teilweise mit veränderten (erweiterten) Fragestellungen wurde ebenfalls angeregt. Hinzu kamen Vorschläge selbstorganisierter Hilfssysteme für verlassene Väter, aber auch, für diese Männer spezifische Beratungsstellen zu etablieren. Die Veränderung des Rechtssystems, zum Teil am dänischen Konzept eines Friedensrichters orientiert, wird aufgrund der Einschätzung, daß hierzulande die gegenwärtige Rechtslage den Krieg zwischen den Parteien fördere, eingebracht. Ungerechtigkeiten, wie sie verlassene Väter immer wieder erlebten, sollten in einer Dokumentationsstelle gesammelt werden.

Aber es wurden auch persönliche Erfahrungen, Meinungen und Appelle in großer Zahl eingebracht. Oft sehr engagiert und für Außenstehende mit deutlich spürbarer Betroffenheit

und Emotionalität zeigen verlassene Väter, was sie für mitteilenswert und –wichtig halten. Das Gefühl massiver Ungerechtigkeit stand oft im Vordergrund der Darstellung, von anderen wurde wieder die Wut auf verantwortliche Politiker oder gesellschaftliche Gruppen deutlich benannt. Spürbar bei manchen geäußerten Gedanken oder Empfindungen ist auch das Ausmaß an Schmerz und Hilflosigkeit, wenn es um Einschränkungen bei der Gestaltung des Kontaktes zu den Kindern geht. Appelle, gerichtet an die Öffentlichkeit und politisch Verantwortliche, wurden ebenfalls engagiert geäußert.

7 Gesamtergebnisse auf der Basis der zehn Gespräche und der Fragebogen-untersuchung

7.1 Das Panorama der Lebenswirklichkeiten verlassener Väter

Die Basis der folgenden Ergebnisdarstellung bilden sowohl 10 intensive Gespräche, die ich mit verlassenen Vätern geführt habe, als auch eine Fragebogenuntersuchung mit 104 verlassenen Vätern.

Die wörtlichen Gesprächsprotokolle wurden den Interviewten zugeschickt, mit der Bitte um Überprüfung. Ebenso erhielten die Väter die Verdichtungsprotokolle, um hier abermals zu prüfen, ob ihre Aussagen richtig wiedergegeben wurden. Bis auf „Robert“ haben alle in schriftlicher Form die Richtigkeit der Aussagen bestätigt und ihr Einverständnis zur Veröffentlichung gegeben. Ich habe die Aussagen des „Robert“ genannten Gesprächspartners mit einbezogen, da dieser – wie in einem Telefonat von ihm bestätigt wurde - mit der Transkription seines Gesprächsprotokolls einverstanden war. Weitere Kontakte waren nicht möglich, da „Robert“ umgezogen ist. Versuche, ihn über Behörden, seinen Rechtsanwalt, Gespräche mit ehemaligen Nachbarn ausfindig zu machen, verliefen ergebnislos. Da in allen anderen Fällen eine Kontinuität von der Zustimmung zum Wortprotokoll bis zur Zustimmung zum Verdichtungsprotokoll gegeben war, nehme ich an, mit einer gewissen Sicherheit davon ausgehen zu können, daß dieses bei „Robert“ auch der Fall gewesen wäre. Dennoch ist zu berücksichtigen , daß in diesem Fall eine endgültige „Absegnung“ des Verdichtungsprotokolls durch den Interviewpartner nicht erfolgt ist.

Die ebenfalls umfangreichen Ergebnisse der Fragebogenuntersuchung habe ich themenweise den aus dem Gesprächsansatz entwickelten Abschnitten zugeordnet um auf diesem Wege die Ergebnisse und Erkenntnisse ergänzend zusammenzufügen und somit eine integrierte Darstellung des Gesamtergebnisses beider Forschungsansätze zu erreichen.

7.1.1 Die Zeit vor der Trennung

Väter können im Vorfeld der Trennung Zufriedenheit mit ihrem Familienleben empfinden.

Von den zehn befragten verlassenen Vätern äußerten sich 5 (also die Hälfte der Befragten – Gruppe) zu der Zeit vor dem Weggang ihrer Frau. Es wurde deutlich, daß die meisten dieser Männer sich zufrieden und glücklich in der Familie fühlten. Einige Familienväter haben von sich aus aktive Versuche unternommen, zur Zufriedenheit im familiären Miteinander beizutragen. Auch für das finanzielle und materielle Wohlergehen der ganzen Familie sorgen zu können, kann für Familienväter – wie deutlich wird – mit dem Gefühl der Zufriedenheit verbunden sein. Einigkeit in Fragen der Kindererziehung, gemeinsame Unternehmungen können bei Familienvätern mit dem Gefühl, ein gutes Familienleben zu führen, korrespondieren.

Robert : „...so eine Einigkeit was die Erziehung angeht war bombastisch. Wir sind da immer gut gefahren.“
„Wenn ich auf Montage war, habe ich jeden Tag mit meiner Frau telefoniert. Ich habe angerufen und nur gesagt : „Ich liebe dich“ und wieder aufgelegt. Nur, daß sie es nicht vergißt.“

Gerd : „Eigentlich lief alles recht gut“
„... ich habe zu meinen Kindern ein sehr gutes Verhältnis gehabt...“

Klaus : „... ich habe mir gedacht, wir haben die drei Kinder, wir haben uns ja auch so lieb und wir haben ja auch viel erreicht. Ja, ich war zufrieden...“

Birger : „Auch habe ich, soweit es die Zeit zuließ, mit meiner Familie was unternommen – sei es eine Tagesfahrt zu einem Freizeitpark oder ein Urlaub im Center – Park.“

Rolf : „Ich wollte hier für mich und meine Familie ein Haus aufbauen. Die finanzielle Sicherheit war geplant bis ins Alter.“
„...(*beim Sport im Fitneßcenter, im Kontakt mit anderen Frauen. d.A)*... aber für mich war da irgendwie klar... ich bin verheiratet und das war’s...“

Von 104 befragten Vätern äußerten sich 58 (= 56 %) daß sie vor der Trennung mit ihrem Familienleben zufrieden waren : der Aufbau der Familie, gemeinsame Unternehmungen, Urlaubsfahrten mit Frau und Kindern und der Aufbau des eigenen Hauses haben in vielen Fällen zur Zufriedenheit geführt. 25 Männer (= 24 %) machten deutlich, daß die gute Beziehung zwischen ihnen und ihrer Frau wesentlich dazu beitrug, sich als Familienvater gut zu fühlen. 18 Väter (= 17 %) empfanden durch die Ausübung ihrer Vaterrolle, dadurch, daß sie „... für die Kinder da sein...“ konnten, Zufriedenheit.

Familienväter können im Vorfeld von Trennungen das Gefühl haben, daß es Probleme in der Partnerschaft gibt. Die Qualität der wahrgenommen Paarprobleme kann sehr unterschiedlicher Natur sein : von Differenzen hinsichtlich der Rollengestaltung über Gefühle der Distanz zwischen den Ehepartnern bis hin zur angewendeten körperlichen Gewalt.

Neun der zehn Befragten äußerten sich in dieser Hinsicht : daß sie Beziehungsprobleme zwischen sich und ihrer Frau empfunden haben. Beziehungsprobleme, die mit dem Gefühl der Distanz verbunden sind, bilden hierbei die größte Gruppe. Distanz scheint sich insbesondere dadurch bei den Befragten bemerkbar gemacht zu haben, daß sie sich in ihrem Bedürfnis nach Nähe, Zärtlichkeit und Sex zurückgewiesen fühlten. Aber auch Differenzen z.B. hinsichtlich der Haushaltsaufgaben haben offenbar zu Spannungen geführt. In einem Fall (Robert) wird deutlich, daß auch gewaltsame Handlungen der Ehefrau gegen den Mann eine Rolle bei Auseinandersetzungen gespielt haben.

Robert : „Meine Frau war nicht die Fleißigste was den Haushalt angeht...“
„...und nachher war es im Prinzip bei jedem Streit an der Tagesordnung, wenn es heftiger war, daß ich eine geklatscht gekriegt habe...“

Bernd : „Also, da ist schon etwas, wo ich mich verlassen fühle... ich fühle mich eigentlich davor auch schon von der Frau verlassen...“

Gerd : „Ich hab das Gefühl gehabt, da läuft was (*mit einem anderen Mann, d.A.*) hab` das aber nicht wichtig genommen...“

Heiner : „Ich habe dann so etwas geahnt und gesagt : „Der (*andere Mann, d.A.*) ist ja wohl ein bißchen oft hier...“
„Dann kam da so : „Du kotzt mich an!“ und „Ich finde dich so ätzend“ und „Ich liebe dich schon lange nicht mehr“ und all so `ne Sachen“

Birger : „Aber nun gar nichts mehr : nur kühl an mir vorbei. Und das war dann eben so ganz anders als sonst...“
„Mir hat man ja immer die Schuld gegeben...“

Rolf : „Irgendwas stimmte denn da früher auch nicht... wenn ich auf sie zuging, dann war immer irgendwie etwas...die Hände waren zu kalt, sie hat Kopfschmerzen, sie ist müde...“

Peter : „... meine Frau, entweder war sie müde, krank oder hatte keine Lust, also letztendlich mußte man jeglichen körperlichen Kontakt erbetteln...“
„Wir haben wirklich sehr starke verbale Auseinandersetzungen gehabt, meine Frau und ich...“

Jan : „... also ich durfte ihr nicht mehr zu nahe kommen und so was alles... dann wurde ich immer gleich abgewiesen...

Dieter : „Es war schon die letzten Jahre so, daß eigentlich meine Kinder die Ehe zusammengehalten haben...“

Daß es Partnerschaftsprobleme gegeben habe, wird in 82 Fällen (= 79 %) berichtet. 67 verlassene Väter (= 64 %) berichteten von gravierenden Partnerschaftsproblemen, die in erster Linie wegen unterschiedlicher Auffassungen hinsichtlich der Rollendifferenzierung, Aufgabenteilung im Familienalltag oder auch wegen Interessenkonflikten entstanden sind. In 16 Fällen (= 15 %) wird berufliche Überbelastung des Mannes genannt, welche dann zu Paarproblemen führte. 16 Männer (= 15 %) machten deutlich, daß mangelnde Abgrenzung (zur Ursprungsfamilie der Frau) zu Problemen zwischen den Partnern beitrug. Bei 15 Paaren (14 %) werden sexuelle Probleme genannt, teilweise durch die Aufnahme von Beziehungen zu anderen Sexualpartnern ausgelöst.
In 43 (41 %) Fällen wird von seelischen Verletzungen, die sich zwischen Mann und Frau ergeben haben, berichtet. Körperliche Gewalt, bis hin zu schwerer physischer Gewalt zwischen den Partnern wird von den verlassenen Vätern ebenfalls berichtet, wobei in 23 Fällen die Attacken von der Frau ausgingen, in 7 Fällen der Mann gewalttätig wurde und in 8 Fällen beide gewalttätig wurden.

Familienväter, die unter Partnerschaftsproblemen leiden, können den Wunsch verspüren, den Zusammenhalt der Ehe und damit der Familie sichern zu wollen. Es kann zu unterschiedlich gestalteten „Rettungsversuchen“ kommen.

3 (also nahezu ein Drittel) der befragten Familienväter unternahmen Versuche, die empfundenen Eheprobleme beseitigen zu wollen. Diese Männer schlugen ihren Frauen vor, gemeinsame Beratung in Anspruch zu nehmen, weil sie damit die Hoffnung verbanden, ihre Ehebeziehung und damit auch den Zusammenhalt ihrer Familie zu sichern. In einem Fall (Jan) zeigt sich, daß ein Mann versuchen kann, seine Ehebeziehung dadurch retten zu wollen, daß er sich den Wünschen seiner Frau anpaßt.

Klaus : „Ich wollte Eheberatung...aber sie wollte das nicht“

Heiner : „Ich sagte : „Es gibt ja Eheberater“ ..Ich wollte Eheberatung...Aber sie wollte das nicht..“

Jan : „Zwei Wochen, bevor sie ausgezogen ist, hatte ich dann zu Heike gesagt : „Laß uns doch mal zur Beratung gehen.“ aber sie wollte das nicht...“
„Er (*der Mann, von dem Jan vermutete, daß dieser eine wesentliche Rolle bei der Entfremdung zwischen sich und seiner Frau spielte. d.A.*) war dann auch mal hier abends in der Werkstatt und die anderen waren auch am Trinken. Ich denk : „Jetzt trinkst du auch mal einen mit, vielleicht werde ich dann auch wieder so’n bißchen lustiger ? Vielleicht fehlt ihr das ?“

Die Fragebogenuntersuchung ergab, daß 65 der 104 befragten Männer (= 62 %) die Aussage, die Partner hätten alles versucht, um die Paarprobleme zu bereinigen, bejahen. Ein Drittel der Befragten (= 33 %) haben professionelle Hilfe, in Form z.B. von Eheberatung in Anspruch genommen. 81 Väter (= 78 %) sagen aus, daß sie alles ihnen Mögliche unternommen hätten, eine Trennung zu vermeiden.

Verlassene Väter können zu der Einschätzung gelangen, daß auch sie einen Anteil am Scheitern ihrer Ehebeziehung haben

Mehr als die Hälfte, nämlich sechs der zehn Befragten haben bei der Betrachtung der Trennungs - Ursachen das Gefühl, daß auch sie einen Teil zu dieser Entwicklung beigetragen haben. Nach der Einschätzung dieser Männer hätten Versuche, den Austausch zwischen ihnen und ihrer Frau zu intensivieren, beziehungsweise mehr Beziehungsangebote sowohl an die Frau als auch an die gesamte Familie zu machen, die Entwicklung zu einer Trennung hin aufhalten können. Es ist möglich, daß durch eine gelungenere Beziehungsgestaltung das Eindringen anderer Männer in die Ehebeziehung hätte vermieden werden können.

Heiner : „Mein Fehler : Ich bin auch stur. Ich hätte mehr auf sie eingehen sollen..."

Jan : „Daß ich mit den Gedanken immer auf dem Betrieb und so war..."

Rolf : „Was ich mir selber jetzt noch vorwerfen könnte, daß ich das vielleicht gemerkt habe, aber das nicht wahrhaben wollte. Da sind Anzeichen dafür dagewesen und da hätte ich eigentlich mehr drauf eingehen müssen..."

Klaus : „Vielleicht hätte ich da auch mit meiner Frau mehr drüber reden müssen. (*Über sexuelle Funktionsstörungen. d.A.*) Aber es ist mir irgendwie sehr schwer gefallen, darüber mit meiner Frau zu sprechen. Ich war auch sehr verunsichert.

Birger : „Wir hätten nicht immer getrennte Wege gehen dürfen..."

Robert : „Ich habe mich meiner Meinung nach zu wenig um die ganze Familie gekümmert."
„Die treibende Kraft ist mein Bruder; mein Bruder hat schon immer ein Auge auf sie geworfen..."

Auf die Frage im Untersuchungsbogen, inwieweit sie selbst zur Trennung beigetragen hätten, antworteten 50 Befragte (= 48 %) sie hätten aufgrund eigener Verhaltensfehler zu den Problemen beigetragen. 33 der Männer (= 32 %) waren der Ansicht, sie hätten nicht rechtzeitig oder in nicht angemessener Weise auf wahrgenommene Schwierigkeiten reagiert. Für 27 Väter (= 26 %) waren Anteile am Scheitern der Beziehung bei beiden Partnern zu suchen.

Unmittelbare Reaktionen auf die Trennung bzw. Gefühle bei der Trennung

Wenn ein Familienvater von seiner Frau mit ihrer Trennungsabsicht konfrontiert wird bzw. überrascht realisiert, daß seine Frau mit den Kindern weggegangen ist, kann dieses Lebensereignis zunächst einmal erhebliche emotionale Krisen und Irritationen auslösen.

Alle zehn der befragten verlassenen Väter empfinden in dem Augenblick, in welchem sie erfahren, daß sich ihre Frau von ihnen trennen will, intensive Gefühle des Schocks, der Wut, der Trauer, der Angst, des Blockiert – Seins oder der Verzweiflung bis hin zu Suizidphantasien. Es ist möglich, daß ein Mann Gefühle des Schocks, der Wut oder der Trauer nicht zeigt, wenn Kinder anwesend sind und er sich statt dessen bemüht, gefaßt zu reagieren, um die Kinder nicht zu belasten. Es ist sehr wahrscheinlich, wenn ein Mann erfährt, daß sich seine Frau von ihm trennen und die Kinder mitnehmen will, dieser Mann in eine tiefe emotionale Krise gerät.

Peter : „... es war für mich wie ein Schock...“
„... bezüglich meiner Frau empfand ich Wut... bezüglich der Kinder war es Trauer...“

Bernd : „Ich empfand ein hohes Maß von Depression und auch Wut und Aggressionen... ja, total frustriert... total frustriert...“

Dieter : „Na ja... das habe ich vor den Kindern getan... so gefaßt zu reden. Im Nachhinein : die Tür war zu und dann habe ich geheult...“

Robert : „Ich hatte nur Angst. Angst, daß ich irgendwie falsch reagiere...“

Gerd : „... Ich hab` das auch irgendwie gar nicht wahrgenommen... war überhaupt nicht so zur Reaktion in der Lage...und danach kam der Schock so durch...“
„... irgendwie resigniert habe ich meine Sachen genommen und bin gegangen...“

Klaus : „Ich war verwirrt. Ich habe auch gedacht : das kann nicht angehen, das darf nicht wahr sein...“

Heiner : „Ich war absolut fertig... und ich war... ja... ich hatte irgendwo auch keinen Lebensmut mehr. Also, man denkt auf jeden Fall an Selbstmord.“

Birger : „ Ja... ich war natürlich fertig... für mich brach eine Welt zusammen...“

Rolf : „... da war ich natürlich wie vor den Kopf geschlagen und ja... da hab` ich da erst mal so gesessen da und hab gar nicht so richtig begreifen können... und... „Wieso ?“...“
„Ich bin in den Wald gefahren, hab` mich an den See gesetzt, da in`s Wasser geguckt und alles, was man sich so vorstellen kann ... von ... „Da spring ich dann eben rein...“ bis „...es gibt noch so viele schöne Frauen auf der Welt“... ja... ich denk` mal wirklich so `ne Verzweiflung...“

Jan : „Es ging mir ganz schlecht. Ich war richtig fertig...“

Die diesbezüglichen Antworten im Untersuchungsbogen ergeben folgendes Bild : für 75 der verlassenen Männer (= 72 %) kam die Trennung überraschend zustande. 80 der 104 Befragten (= 77 %) bejaht die Aussage „Als meine Frau mir mitteilte, daß sie sich trennen will, traf es mich wie ein Schock“. 26 (= 25 %) der verlassenen Väter empfinden ihre Partnerin in diesem Augenblick als „kühl“ oder „emotionslos“, 18 (= 17 %) als „stark“ oder „überlegen“. 14 der verlassenen Väter (= 13 %) schildern ihre Gefühle, die sie in diesem Augenblick empfinden. 12 (= 12 %) der befragten verlassenen Väter berichteten, sie hätten von der Trennung nicht in einem Gespräch mit ihrer Frau erfahren, sondern seien nach Hause gekommen und das Haus war leer, weil Frau und Kinder ausgezogen waren.

Ein Teil der mit der Trennungsabsicht ihrer Frau konfrontierten Männer kann die Hoffnung haben, die sich abzeichnende Entwicklung aufhalten zu können. Es kann z.B. zu Versuchen kommen, die Ehefrau zu motivieren, Beratung in Anspruch zu nehmen.

Zwei der befragten Männer (ein Fünftel) berichteten von Versuchen, ihre Frau zu motivieren, die Trennungsentscheidung noch einmal zu überdenken, bzw. durch die Inanspruchnahme von Beratung sich mehr Klarheit über diesen Schritt zu verschaffen. In beiden Fällen führen diese „Rettungsversuche“ aber nicht zum Erfolg. Ein Mann wendet sich direkt an seinen Bruder, den „Nebenbuhler“, und versucht zu erreichen, daß dieser bis auf Weiteres seinen Kontakt abbricht.
D. h. : Ein Teil der von einer Trennung betroffenen Männer versucht durch Gespräche mit der Ehefrau oder anderen Beteiligten, die auf eine Trennung hinauslaufende Entwicklung zu stoppen.

Gerd : „Man redet noch mal, versucht die Sache rumzureißen, aber da ist nichts mehr...“

Rolf : „Ich sag : „Wir können doch mal zu so` ner Beratung gehen...“
„... dann hab` ich noch so ein bißchen auf sie eingeredet... aber sie war so von der Körpersprache her so kalt und abweisend auch und so bestimmt wie eigentlich noch nie...“

Robert : „Da habe ich ihn (*seinen Bruder, den er für die treibende Kraft bei der Trennung hält. d.A.*) zur Rede gestellt und habe gesagt : „Ich möchte nicht mehr, daß du meine Frau und meine Kinder siehst. Zumindest bis das jetzt alles geklärt ist...“

Trotz eigener massiver emotionaler Schwierigkeiten können sich einige Väter im Augenblick der Trennung ihren Kindern gegenüber ausgesprochen kindzentriert verhalten. Es kann ihnen gelingen, ihrer Vaterrolle gemäß (teilweise in diesem Kontext mit der Mutter kooperierend) die Bedürfnisse ihrer Kinder verantwortlich und feinfühlig zu beachten und dementsprechend zu handeln.

Drei der befragten Väter (ein knappes Drittel) berichteten, daß ihnen, bei aller eigener emotionalen Betroffenheit, daran gelegen war, die Kinder vor Verunsicherung zu schützen. Väter können im Augenblick der Trennung, wenn ihre Kinder in das Trennungsgeschehen mit einbezogen sind, unter Zurücksetzung ihrer eigenen massiven Belastung sich kindzentriert verhalten. Väter können in einem derartigen Kontext sehr feinfühlig die seelischen Bedürfnisse ihrer Kinder wahrnehmen und ihr Verhalten daran ausrichten. Väterliches Handeln kann dann bedeuten, daß den Vätern daran gelegen ist, ihren Kindern zu vermitteln,

daß diese den Vater nicht verlieren werden. Darüber hinaus ist es möglich, daß Elternpaare ihre Zerstrittenheit auf der „Mann – Frau – Ebene“ zurückstellen, um auf der Elternebene zu Gunsten der Kinder kooperieren.

Gerd : „Ich hab` mit meine Kindern noch mal gesprochen... ich hab` auch gesagt : „Wir sehen uns...“ und „Ich hole euch ab...“

Rolf : „... und dann habe ich ihr (*der Tochter, d.A.*) nur gesagt – da sind mir natürlich auch die Tränen so hoch gekommen – das sie eins wissen soll : daß sie keine Schuld hat da... an diesem Ganzen... ich hatte das mal im Fernsehen gesehen, daß sich viele Kinder da irgendwo Vorwürfe machen, daß sie vielleicht nicht artig waren oder sonst was.“

Dieter : „Wir haben da ja erst noch ein Gespräch drüber geführt mit den Kindern, ob sie mit wollen... und da wollten beide mit. Da war ich natürlich nicht glücklich drüber...“
„Ich habe in dem Augenblick, als sie zur Tür herausgegangen sind zu ihnen gesagt : „Kinder, ihr könnt jederzeit herkommen...“

Gedanken an die unter der Trennung leidenden Kinder werden von 12 (= 12 %) der befragten Väter berichtet.

7.1.2 Die erste Zeit nach der Trennung

Persönliche Erfahrungen, Reaktionen und Gefühle :

Die erste Zeit nach der ungewollten Trennung kann für verlassene Väter eine Phase der krisenhaften seelischen Instabilität mit erheblichen psychosomatischen Begleiterscheinungen sein. Insbesondere jene Väter, die zu diesem Zeitpunkt nicht wissen, wo sich ihre Frau, aber insbesondere auch die Kinder aufhalten, können unter einer massiven Verunsicherung leiden.

Von den zehn befragten Vätern haben sich neun zur ersten Zeit nach der Trennung geäußert. Mehr als die Hälfte dieser Männer berichtet von massiven Gewichtsverlusten in dieser Phase. Das Leid verlassener Väter kann sich unter anderem in Gewichtsverlusten, die sich im zweistelligen Bereich bewegen, ausdrücken. Drei der Befragten (ein Drittel dieser Gruppe) berichten von Wutgefühlen, die sie gegenüber ihrer Frau empfunden haben. Aber auch Angstgefühle und Verunsicherung, insbesondere im Zusammenhang mit der Frage verbunden, wo sich die Kinder befinden, spielten eine Rolle. Zwei der Väter hatten Angstgefühle in Bezug auf ihre Selbstkontrolle und befürchteten, daß sie sich oder anderen etwas antun könnten.

Peter : „... als sie mitgekriegt hat, daß ich dann bei der Kollegin aufgetaucht bin (*Peter vermutet, daß sich dort seine Frau und die Kinder aufhalten. d.A.*) hat sie wohl fluchtartig das Haus verlassen und ist dann wohl ins Frauenhaus gefahren... Das war schon ein harter Tobak. In dem Moment habe ich nur gedacht : Jetzt muß du dich auf harte Bandagen einstellen..."

Dieter : „... um mit deutschen Worten zu reden: Absolut beschissen ! Ich habe versucht meine Sorgen und meine Ängste die ich hatte, und die Gefühle die ich hatte in Alkohol zu ertränken: Ich habe Frust versucht runter zu saufen"

„... und auch Wut, da war in kleinem Maße auch ein gewisser Haß auf meine Frau, einfach um zu sagen: „Sie muß sich doch mal melden ?!" Es sind ja schließlich auch meine Kinder und ich habe verdammt noch mal ein Recht darauf zu erfahren, was ist mit den Kindern, wie geht es ihnen ? Geht es ihnen gut, sind sie krank oder so etwas in der Art!"

Robert : „... als ich mitbekommen habe, daß sie bei meinem Bruder lebt mit meinen Kindern... Ich habe Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt um eine Knarre zu bekommen. Ich wollte... ich weiß nicht, ob ich ihn, sie oder mich selber... ich weiß es nicht... ich wollte nur diese verdammte Knarre haben..."

„Ich habe, als die Trennung war, 70 kg gewogen. Das war auch mein Normalgewicht. Ich bin dann arbeiten gegangen und ich habe 13 Tage lang nichts gegessen. Ich hatte dann 57 kg. Also ich habe mich so dermaßen gehen lassen : Ich habe nichts gegessen. Ich habe einfach nichts runter gekriegt. Das war... unbeschreiblich. Ich bin jedenfalls vor Schwäche zusammengebrochen..."

Gerd : „Bei mir lief in der Woche gar nichts, also es war absolut Ruhe... Irgendwie war ich richtig blockiert, sozusagen. Dann bin ich nach Hause gefahren (*zurück in das Wochenende, da die Dienststelle in einer anderen Stadt lag. d.A.*) und da hat schon mein Arbeitskollege

immer gesagt : „Gerd, hör auf... mach` keinen Ärger..“ weil ich wütend war... sehr wütend... weil ich nun auch wußte, wer es war... mit dem sie zusammen war...“

Klaus : „Ich habe auch erst gedacht, sie überlegt es sich und kommt wieder... die erste Zeit noch dachte ich so. Diese Hoffnung hatte ich so ca. ein viertel Jahr lang.“

Heiner : „Ich hab gesagt, die wird sich schon wieder beruhigen. Natürlich ging mir das echt an die Nieren. Ich habe 15 kg innerhalb von 2 – 3 Wochen abgenommen.
Also, so gekränkte Eitelkeit oder so was, das habe ich überhaupt nicht. Ich habe immer gedacht : „Na, Du wirst es schon noch bereuen... Ich bin doch kein schlechter Kerl ?!“

Birger : „Wutgefühle hatte ich eigentlich nicht, aber Angst, auszuflippen... ja, das hat man eigentlich schon... aber was bringt das, wenn man da in der Zeitung sowas liest oder im Fernsehen sieht , daß der da denn durch die Gegend Amok läuft oder so...
am Samstag passierte das ja, als sie die Sachen geholt hatte... da saß ich hier dann alleine als sie ging... ich denk : „Was machst denn jetzt...?“ und mir fielen die ganzen negativen Dinge ein... und ich sagte mir aber dann... was soll ich mich denn mit meiner Tochter hier verbarrikadieren und die Fenster zunageln und Pistole raus ? Ich sag : „Was bringt denn sowas ? Also der Kummer oder... die Enttäuschung war schon sehr groß, aber durchzudrehen... das war klar... das hat keinen Zweck... Am Anfang hatte ich auch mal an Selbstmord gedacht. Aber dann habe ich immer an meine Tochter gedacht und... was die denn dazu sagt... und daß sie ihren Vater nicht auch noch verlieren darf... das darf nicht auch noch passieren...“
„... ich hab den ganzen Ärger in mich reingefressen, in der Zeit hab ich 15 kg abgenommen, ich mußte mich total neu einkleiden, ich hab...von Hosengröße 52 bin ich jetzt auf 48. Ich hab die erste Woche, wo sie weg war, da hab ich überhaupt nichts gegessen, ich hab immer nur etwas getrunken...“

Rolf : „... also, ich hatte auch überhaupt keinen Appetit, die erste Zeit hatte ich gar keinen Appetit mehr und hab auch nur noch sehr wenig getrunken... Ich habe 10 kg abgenommen...“

Jan : „Für mich war das ein Gefühl, als ob die Welt zusammenbricht : Weil praktisch das, wofür ich gearbeitet habe und überhaupt was gemacht habe, das ist ja weg. Von einem Tag auf den anderen. Und so was, ich habe schon gesagt, so was gönne ich nicht dem schlimmsten Feind, daß er da so was durchmacht. Das war ja auch die erste Zeit, wo ich dann so abgenommen hatte. Ich mußte die erste Zeit immer ziemlich viel brechen und all so’n Kram... Ich wollte das erst gar nicht glauben, aber das ging Ruck Zuck. Ich habe in sechs Wochen 17 kg abgenommen.“

„Also ich habe praktisch jetzt immer nach 4 Wochen richtig so’n Knacks gekriegt : Erst mal war das, wo sie ausgezogen ist, da war ich fix und fertig. Dann, wie ich das mit dem anderen nun erfahren habe, kam der zweite Knacks...“

Die Beantwortungen im Fragebogen zeigen : 36 (= 35 %) der verlassenen Väter wissen zunächst gar nicht, wo sich ihre Partnerin mit den Kindern aufhält. 62 (= 59 %) von ihnen vermissen ihre Frau, 100 von 104 (= 96 %) vermissen ihre Familie und 103 (= 99 %) vermissen ihre Kinder.

93 der verlassenen Männer (= 89 %) fühlten sich verzweifelt, 41 von ihnen (= 39 %) haben daran gedacht, sich das Leben zu nehmen.
91 (= 87 %) der verlassenen Väter fühlten sich „als Vater abgewertet“, 88 (= 85 %) hatten das Gefühl, zum „Verlierer“ gemacht zu werden.
Ängste, daß die Beziehungen zu den Kindern Schaden nehmen können, bis hin zum völligen Verlust der Vaterrolle, empfinden 77 (= 74 %) der Väter. Auseinandersetzungen, Streitereien mit der Ex – Partnerin stellen für 30 der befragten Männer (= 29 %) eine Belastung dar. Die Fragebogenuntersuchung ergibt bezüglich der psychosomatischen Belastungen : 58 (= 56 %) der befragten Verlassenen leidet unter Schlafstörungen, 32 (= 31 %) von ihnen unter Eßstörungen und / oder Appetitlosigkeit. Des weiteren berichten 30 (= 29 %) der Männer von Magenschmerzen und 24 (23 %) von Herzbeschwerden. 75 (= 72 %) der Verlassenen berichten von Veränderungen beim Körpergewicht, wobei der überwiegende Anteil bei denen liegt (= 62 %), deren Körpergewicht abnimmt, hierunter wieder der größte Anteil : 23 Männer (= 22 % der Gesamtstichprobe) deren Gewichtsverlust zwischen 10 und 14 kg. liegt.

Einige der verlassenen Väter versuchen, ihre Betroffenheit durch Alkoholkonsum zu verringern.

Drei Väter (d.h. fast ein Drittel der Befragten) schilderten, daß sie in Augenblicken der Verzweiflung versucht hätten, ihrer Belastung durch Alkoholkonsum auszuweichen, bzw. erträglich zu machen. Einer dieser Väter berichtet vom andauernden und intensiveren Trinken während der ersten Phase nach dem Weggang seiner Frau, während die anderen beiden gelegentlich und nur zu bestimmten Zeitpunkten Alkohol konsumieren.

Dieter : „Ich habe einfach nur versucht, dieses Alleinsein oder auch diese absolute Stille im Haus, die ich ja nicht gewöhnt war, ja, zu ertränken, oder nicht drüber nachdenken zu müssen. Ich kam nach Hause, habe mich umgezogen und da war der Verschluß offen, um das zu verdrängen, einfach verdrängen! auch das „Denken darüber“ zu verdrängen.“

Gerd : „Tja und dann habe ich mir Heilig Abend, das muß ich ganz ehrlich zugeben, habe ich mir so einen in den Schädel gekloppt, da war ich abends um 21.00 Uhr nicht mehr ansprechbar...“

Robert : „...Als ich weggefahren bin, habe ich Alkohol getrunken und... unterwegs, also während der Fahrt...ich habe dann von hier so eine Buddel mitgenommen und habe mir die unterwegs reingepfiffen und dann bin ich erst nach H. gefahren bin auf die Tankstelle und habe mir da noch ein paar Dosen Cola - Bacardi geholt ...“

In der Fragebogenuntersuchung bejahten 40 der 104 Befragten (= 38 %) die Trennungskontext - bezogene Aussage „Ich habe Alkohol getrunken“.

Reaktionen und Gefühle in Bezug auf die getrennt lebende Frau :

Verlassene Väter können bezüglich ihrer Ehefrau in der ersten Zeit nach der Trennung mit sehr unterschiedlichen Verhaltensweisen reagieren.

Fünf (also die Hälfte der Gruppe der Befragten) Männer berichteten über ihre Verhaltensweisen bzw. Reaktionen in Bezug auf ihre Ehefrau in der ersten Zeit nach der Trennung. Zwei der verlassenen Väter bemühten sich, Kontakt aufzunehmen, da sie nicht wußten, wo sich ihre Frauen mit den Kindern aufhielten. Zwei weitere unternahmen Versuche, die Trennungsentscheidung ihrer Frau in dem Sinne zu beeinflussen, daß die Ehe – und Familienbeziehungen erhalten bleiben. Ein Mann berichtet, daß er, von seinen Haßgefühlen überwältigt, einen „Blackout“ hatte, als er seiner Frau begegnete.

Gerd : „In der Woche dann habe ich immer wieder angerufen... dann wurde aber immer aufgelegt. Oder es kam nichts... Ich hab’s dann weiter versucht, wollte noch mal reden... was nun los ist...“

Birger : „In dieser einen Woche habe ich ihr drei Briefe geschrieben, über ihre Freundin, bei der ich die Briefe auf der Arbeitsstelle abgegeben habe. Christa konnte ja die Briefe an Ulla weitergeben. Ich hab, glaube ich... ...zig Seiten geschrieben. Aber alles blieb unbeantwortet... nichts kam...“

Rolf : „Das habe ich auch mal zu ihr gesagt : „Hättest du was gesagt... ich hätte... zu dem Zeitpunkt hätte ich alles gemacht : Dann hätte ich meine Arbeit aufgegeben... hätte hier mir was gesucht. Auch wenn das viel schlechter bezahlt wäre... oder wir hätten das Haus wieder verkauft und wären alle zusammen wieder nach B. gezogen. Alles hätte ich, also aus meiner Sicht jetzt ... versucht um... um die Familie zu erhalten... um das zu retten.“

Jan : „Als sie dann die Sachen... als sie die geholt hat, da fragte sie mich dann so auch, ob sie das mitnehmen könnte und das mitnehmen. Ich sag : „Wenn du meinst, du mußt das mitnehmen, nimm mit was du brauchst...“ Ich wollte ihr irgendwie auch damit entgegenkommen und habe gehofft, daß das gut sein kann...“

Robert : „... und da habe ich sie noch einmal zur Rede gestellt... da muß jedenfalls irgendwas gewesen sein... was mich so dermaßen... mit Haß erfüllt hat, daß ich... so habe ich mich selbst noch nie gesehen. Ich hatte das Gefühl, nein... Gefühl ist falsch, ich hatte kein Gefühl... ich wollte nur töten... das hat bei mir so dermaßen einen Blackout ausgelöst, daß ich so abgerastet bin.“

Von den im Rahmen der Fragebogenuntersuchung befragten 104 Männern sehen knapp 40 % die Ursache der Trennung darin begründet, daß ihre Frau einen neuen Partner kennengelernt hat. 51 (= 49 %) der Verlassenen fühlen sich als Mann in Frage gestellt. 49 (= 48 %) von ihnen haben Rachegedanken gehabt.

Reaktionen und Gefühle in Bezug auf das Kind / die Kinder :

Väter können in der ersten Zeit nach einer Trennung den Kontakt mit ihren Kindern in sehr unterschiedlicher Weise erleben und auf das Verhalten der Kinder reagieren. Es ist möglich, daß, wenn ein Vater seinem Kind zum ersten Mal nach einer Trennung begegnet, dieser sich stark verunsichert fühlt.

Ein Vater, der seiner Tochter zufällig begegnet, reagiert mit heftigen Ambivalenzgefühlen und weiß nicht , welche Verhaltensweise in diesem Augenblick die Richtige wäre. Ein anderer Vater fühlt sich überrascht von der Reaktion seiner Kinder auf den neuen Partner der Mutter : er hätte erwartet, daß die Kinder dem „Neuen“ skeptischer und eben nicht positiv gegenüber stehen. Drei weitere Väter nehmen die Bedürfnisse ihrer Kinder angesichts der besonderen Situation wahr. Einer dieser Väter erlebt, wie sein Sohn versucht, die Eltern wieder zusammenzubringen.

Birger : „Ich hatte ja meine Tochter die ganze Zeit nicht mehr gesehen, hatte ja aber nun herausgefunden, wo sie denn wohnt. Bin hingefahren, um zu gucken... mal irgendwas... ich weiß nicht... ich mußte einfach hin. Ich wollte nur sehen, wo sie ist. Und meine Tochter war auf dem Spielplatz : Ich denk : „Was machste nun ?“ mein Herz fing an zu rasen... Sie wurde dann gerade reingerufen und dann bin ich schnell um die Ecke weg, wußte dann auch nicht, geh ich jetzt hin ?... soll ich ihr jetzt Hallo sagen oder...? Ich denk, geh` mal lieber einen Schritt zurück... ich war ganz verunsichert...“

Rolf : „... Ja, das war irgendwie... ein bißchen befremdend : Eigentlich hatte ich gedacht, daß die Kinder anders reagieren und mehr so’ne feindliche Haltung einnehmen gegenüber dem Mann... weil... der hat jetzt mit meiner Mutter jetzt sozusagen... aus der Kindersicht. So hatte ich mir das vorgestellt und : „Der tut meinem Vater weh... “ und : „Mit dem will ich nichts zu tun haben...“ Aber das war ne ganz andere Reaktion: die waren neugierig... beide... ja und dann war für mich klar, bevor sie den jetzt unkontrolliert kennenlernen, wollte ich gerne, daß sie... den kontrolliert kennenlernen, und daß ich anschließend gleich mit denen zusammensein kann... mit beiden Kindern.

Peter : „Er (*Der Sohn von Peter. d.A.*) fragt mich auch andauernd : „Hast du mich noch lieb ? Stimmt das auch wirklich ?“ Und bei Brigit: die steckt das eben anders weg: ich habe im Moment das Gefühl, sie kompensiert das durch viel Essen und das ist eben sehr sehr schwierig.“

Dieter : „... aber ich will eben versuchen, dieses Leid, was die Kinder ja selber empfinden, den Schmerz, der ja da ist, daß sieht man auch an ihrem Verhalten, am Klammern, so gering wie möglich zu halten...“

Jan : „... ich habe das ja auch gemerkt, die erste Zeit wo ich da war, denn kam der Kleine denn an, faßte mich an, dann sollte ich mit zur Tür : er wollte dann los. Er wollte hier immer her : da konnte er auf dem Hof spielen und so... das hat ihn immer gefreut. Und denn, wenn er mich denn an der Tür hatte, dann ging er zu Heike hin und faßte Heike an, die sollte dann auch mitkommen. Also die Kinder wissen das auch ganz genau, was los ist...“

Reaktionen und Gefühle in Bezug auf andere Beteiligte :

Gedanken an Gewalt gegen den Konkurrenten, aber keine wirkliche Eskalation bei der Begegnung

Gerd : „Ich hab mir echt vorgenommen : wenn du den Mann siehst : dem haust du ein Arschvoll... so war ich... aber es war wieder anders ...“

Rolf : „Wie bitte ? Du willst hier morgen bei uns im Haus mit deinem Lover frühstücken, und ich bin im Anbau... dann fliegt hier aber die Brechstange quer, wenn das passiert !“

7.1.3 Längerfristige Erfahrungen

Eigene emotionale Reaktionen und Empfindungen der Väter :

Verunsicherung bzw. Verschlechterung der seelischen Befindlichkeit

Es ist möglich, daß im Laufe der Zeit ein Wandel im Ausmaß und in der Qualität der seelischen Belastung von verlassenen Vätern stattfindet. Nach einer ersten Phase des Schocks, der Wut und Trauer, aber auch der Hoffnung auf ein Wieder - Zusammenkommen als Familie, zeichnen sich unterschiedliche Entwicklungen ab : ein Teil der Männer berichtet von Verbesserungen hinsichtlich ihrer emotionalen Befindlichkeit, ein anderer Teil von gleichbleibender Belastung oder auch weitergehender Verschlechterung.

Drei der zehn befragten Väter (nahezu ein Drittel) sprachen im Interview über depressive Gefühle, die sie am liebsten verdrängen würden oder auch über das Gefühl der Traurigkeit, die sie im weiteren Verlauf ihres Getrennt – Seins empfunden haben.

Jan : „... und jetzt ist es so... also morgens... man fragt sich mit anderen Worten warum man überhaupt aufsteht, also überhaupt was beginnt ?“

Klaus : „Ich versuche, nicht daran zu denken. Ob das richtig ist, weiß ich nicht. Aber ich will mich nicht mehr quälen als ich muß. Ich will mich durch das Verdrängen retten. Ob das der richtige Weg ist, weiß ich nicht, aber ich versuche mir das so leicht zu machen wie es irgendwie geht.“

Birger : „Wenn ich jetzt wieder an den nächsten Termin denke... also die letzten zwei Tage ist es schon wieder schlimm : weil ich weiß, Sonntag hole ich meine Tochter ab. Womöglich sehe ich meine Frau mit dem Kerl zusammen... ja... dann kommt das alles wieder hoch. Ich habe meine Tochter mal wieder hingebracht und da kamen die grade von einer Fahrradtour und lagen sich in den Armen denn und ich war dann auf dem Hof da und mußte das mit ansehen... Das war hart...“

In der Fragebogenuntersuchung bejahten 59 (= 57 %) der Befragten die Aussage: „Ich leide immer noch unter der Trennung“. 87 der 104 befragten verlassenen Väter (= 85 %) machten deutlich, daß Weihnachten, Geburtstage und andere „Familiendaten“ für sie immer wieder mit traurigen Gedanken und Gefühlen verbunden sind. 81 (78 %) von ihnen grübelten oft über ihre derzeitige Situation nach. 76 (= 73 %) berichteten, daß die Trennung sich auch negativ auf ihre beruflichen Leistungen auswirke. Die Ermittlung der Stanine – Wert - Verteilung für die Skalen 1 und N des FPI – R in Bezug auf die Untersuchungsgruppe ergab folgende Ergebnisse : Die Werte in der Skala 1 (Lebensqualität) liegen bei 69 der Teilnehmer (= 66 %) zwischen 4 und 1. Die Werte in der Skala N (Emotionalität) verteilen liegen zu 55 % zwischen 6 und 9.

Verbesserungen der persönlichen Befindlichkeit

Es ist aber auch möglich, daß, nach einer ersten – unmittelbar der Trennung folgenden - Phase der Instabilität, ein Teil der verlassenen Väter eine Entwicklung hin zu einer Verbesserung ihrer emotionalen Situation erlebt.

Zwei Männer berichteten davon, daß sie sich im weiteren Verlauf der Zeit nach der Trennung auf ihre neue Lebens – Situation mit gutem Erfolg eingestellt haben. Ein Mann empfindet Zufriedenheit und Stolz angesichts der Tatsache, daß er die erste Krise überwunden hat. Ein anderer Vater empfindet Genugtuung, weil es ihm gelingt, die Herausforderungen, die nun in der Folge der Trennung auftauchen, zu bewältigen.

Robert : **„**Sie müssen sich vorstellen, daß ist... als wenn ein Kind da ist, das kann nicht schwimmen und wird ins kalte Wasser geschmissen. Entweder es geht unter oder es hält sich über Wasser. Und so müssen Sie sich das vorstellen. Ich habe nie etwas mit dem Papierkram zu tun gehabt. Das Finanzielle, das Haus, Steuern, Versicherung : Damit habe ich nie etwas tun gehabt. Meine Frau ist von heute auf morgen gegangen und alles kam auf mich zu. Und ich mußte mich wirklich von heute auf morgen da hinein versetzen.
Ja und ich muß sagen, und da bin ich stolz drauf : ich habe es geschafft.“

Heiner : „Ich bin da eigentlich richtig drüber weg, weil... ja, wie gesagt, ich habe Aufgaben : In erster Linie, meinen Sohn. Dann noch das Haus : da ist noch jede Menge Arbeit noch drin, wie gesagt, ich habe Pläne, die Hautür ist noch nicht fertig, das geht jetzt auch die nächste Woche los, mein Gartenteich, das habe ich schon alles drinne. Dann will ich das denn natürlich auch so aufbauen und dann soll sie mal in 5 Jahren mal gucken, was ich hier so draus gebaut habe.“

Die Beantwortung des Fragebogens führt diesbezüglich zu folgenden Ergebnissen : Auf die Aussage : „Es geht wieder aufwärts“ antworteten 66 (= 63 %) der Verlassenen mit einer Bejahung. 67 (65 %) sind der Auffassung, sie werden die Trennung eines Tages überwunden haben. 38 von ihnen (= 37 %) können sich vorstellen, wieder zu heiraten und 41 der Befragten (= 40 %) können sich vorstellen, mit einer anderen Frau wieder leibliche Kinder zu haben und eine Familie zu gründen.

Reaktionen und Gefühle in Bezug auf die getrennt lebende Frau :

Die Rechtslage als Trennungserleichterung

Etwa ein Drittel der befragten Männer (3 von 10) äußerten im Interview Bedenken bzw. Verunsicherung hinsichtlich der gegenwärtigen Situation im Trennungs – und Scheidungsrecht.

Männer können nach dem Verlassen – Sein das Gefühl haben, daß die rechtliche Lage bei Frauen, eher die Bereitschaft zur Trennungen und / oder Scheidungen fördert, als sich um den Erhalt der Ehe – und Familienbeziehungen zu bemühen. Ein Mann berichtet von seinem Eindruck, die genannten Voraussetzungen können dazu führen, daß die Frauen die Trennung mit einer besonderen Härte vollziehen.

Peter : „... vielleicht das unsere Gesellschaft dabei ist, bestimmte Familienteile aus dem Familienleben heraus zu katapultieren : In diesem Falle mich, den Vater. Es hätte ja auch umgedreht sein können, aber das ist schon für mich erschreckend, wie so etwas einfach geht.“ „Unsere Ehen und Beziehungen sind meiner Ansicht nach nichts anderes als so eine Art Konsum: Wenn mir das nicht mehr gefällt, dann schmeiße ich das eben weg. Ist ja auch gar nicht so schwer, weil: Die Absicherung ist da.“

Gerd : „Sie sind härter, wenn Frauen wissen was sie in dem Moment für Rechte haben, sind sie härter als Männer, sie verkraften das besser. Nicht alle, aber die meisten...“

Jan : „Ich weiß auch sowieso nicht, was jetzt im Moment los ist... man hört das ja an allen Ecken... Das ist ja nicht mehr normal. Ob das denn mit an diesem Scheidungsgesetz liegt ?“

Auf die im Untersuchungsbogen gestellte frei zu beantwortende Frage : „Worin sehen Sie die Ursachen für die allgemein steigenden Trennungs – und Scheidungszahlen ?“ antworteten 40 der 104 Befragten (= 38 %) mit der Einschätzung, daß Frauen meistens die Gewinnerinnen bei Trennungen und Scheidungen seien und das diese Sicherheit den genannten Trend fördern würde. Als Beleg dafür wird angeführt, daß die meisten Trennungen und Scheidungen von Frauen vorangetrieben würden.

Verschlechterung in der Beziehung zur Ex – Ehefrau

Das Verhältnis der Ex – Ehepartner kann aber auch im längerfristigen Verlauf nach einer Trennung von einer Zunahme der Spannungen und Auseinandersetzungen zwischen Mann und Frau gekennzeichnet sein. Auch hier können die Gründe für diese negative Entwicklung unterschiedlicher Natur sein : z.B. in einer letztendlich tiefen Enttäuschung darüber, wie die einstmals als liebenswert empfundene Frau sich entwickelt hat. Auch das Gefühl, menschlich und finanziell betrogen worden zu sein, oder auch die Empfindung, daß die Kinder als Druckmittel seitens der Ex - Frau eingesetzt werden, können die Grundlage für diese Entwicklung bilden.

Von den drei verlassenen Vätern, die sich hinsichtlich einer Verschlechterung der Beziehung zu ihrer Ex – Frau geäußert haben, empfindet ein Mann es als besonders belastend, daß seine Ex – Frau in der Auseinandersetzung immer wieder Schwachpunkte aufgreift, um ihre Vorteile daraus zu ziehen. Dieser Mann und ein zweiter zeigten im Gespräch Gefühle der Enttäuschung : Insbesondere die Tatsache, daß sie lange Zeit vor der Trennung zusammen waren und partnerschaftlich gelebt haben, ließ sich nicht mit der Erfahrung der destruktiven Qualität der gegenwärtigen Auseinandersetzungen in Einklang bringen. Ein anderer Vater zeigte seine Enttäuschung darüber, daß seine Frau die seine Beziehungswünsche zu den Kindern auszunutzen versucht.

Klaus : „Jeder Fehler, den man macht, wird ausgeschlachtet : Sie sucht Schwachpunkte und will die dann ausnutzen. Sie denkt : Den kriege ich klein. Ich weiß auch nicht was sie will... ich verstehe es nicht mehr, was... Ich denke... ich habe ja auch mit ihr zusammengelebt... man kennt den Menschen nach so vielen Jahren. Aber nein : Es ist ganz anders.“

Rolf : „Also diese finanzielle Geschichte, das ist so’ne Sache, die mich so’n bißchen aufregt. Gut, das sind Gesetze... aber da fühlt man sich dann ja doppelt betrogen : Einmal menschlich betrogen und dann auch noch finanziell betrogen.“

Gerd : „Sie weiß, was sie damit anrichtet. Ich habe damals schon immer gesagt : „Du kannst alles machen, aber nimmt mir nicht die Kinder weg.“ Und das weiß sie. Das ist ihr Druckmittel. Darüber trifft sie mich. Das weiß sie. Wenn`s hart auf hart geht, dann ist sie in dieser Sache ganz abgewichst, sage ich mal ganz offen.“

Die Antworten bei den skalierten Fragen des Untersuchungsbogens ergaben diesbezüglich folgendes Bild : Auf die Aussage : „Ich liebe meine Frau noch immer“ antworteten 91 von 104 Befragten (= 87 %) mit einer Verneinung. Auch wurde die Aussage : „Meine Ex – Frau und ich haben nun einen vernünftigen Weg gefunden, miteinander zu sprechen“ von 90 Vätern (= 87 %) verneint.

Auseinandersetzungen um Unterhaltszahlungen

Ein weiterer Grund für die Verschlechterung der Beziehungen der Ex – Partner sind Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Unterhaltszahlungen.

Fast die Hälfte der Gruppe der Befragten, nämlich 4 von 10, berichteten von Auseinandersetzungen um Unterhaltszahlungen. Zwei der Väter machten ihre Verärgerung über die Tatsache deutlich, daß die gemeinsamen Kinder in diese Auseinandersetzungen von der Mutter eingesetzt wurden, um die Väter zu beeinflussen.
Zwei weitere Männer haben im Gespräch deutlich gemacht, daß sie sich betrogen fühlen, da sie zuviel Unterhalt auf Grund einer von der Ex – Frau falsch dargestellten Lebenslage zahlen müssen.

Gerd : „Sie stachelt auch die Kinder an. Der Mittlere hat angerufen und dann sagte er : „Wir dürfen nicht kommen..." und dann auf einmal kommt die Frage : „Warum hast du Mama den Unterhalt gestrichen ?" Ich sage : „Was sagt du Sven ?" „Ja warum hast du Mama den Unterhalt gestrichen ?" Und du hörst dann im Hintergrund immer, daß da jemand steht und redet. Und da muß ich sagen, also wenn das dann so anfängt, dann hat man auch keine Lust mehr. Dann habe ich nur noch gesagt : „Gib mir mal Mama.". Dann fing sie da an und weil sie dann wurde sie wieder lauter wurde, habe ich aufgelegt..."

Klaus: „Es war an einem Sonntag, da hatte sie Janna vorbeigeschickt, das ist meine Tochter. Es ging aber nur um Unterhaltszahlungen, warum ich sowenig bezahle und... so weiter..."

Birger : „... sie lebt mit einem anderen Mann zusammen, haben `ne Dreizimmerwohnung, der hat seine eigene Wohnung noch zwei Straßen weiter... und ich darf bezahlen. Und arbeiten tut sie auch noch, aber nicht offiziell, also ohne daß das unterhaltsmäßig verrechnet wird. Tja das... da komm` ich im Moment auch nicht drüber weg..."

Rolf : „Also diese finanzielle Geschichte, das ist so'ne Sache, die mich so'n bißchen aufregt. Gut, das sind Gesetze... aber da fühlt man sich dann ja doppelt betrogen : Einmal menschlich betrogen und dann auch noch finanziell betrogen."

Auseinandersetzungen bezüglich zu leistender Unterhaltszahlungen werden von 58 (= 56 %) der befragten Väter genannt. Die Aussage : „Ich habe das Gefühl, ich soll nur zahlen, mich aber sonst aus dem familiären Geschehen raushalten" wird von 93 (= 89 %) der Väter bejaht.

Verbesserungen in der Beziehung zur Ex – Ehefrau

Die längerfristige Zeit nach einer Trennung muß nicht von Auseinandersetzungen zwischen des Ex – Ehepartnern geprägt sein : Es ist möglich, daß es zu einem spannungsfreieren Umgang zwischen den getrennt lebenden Ehepartnern kommt. Die Gründe für die Entspannung können unterschiedlich sein : Das Ausbleiben sonst üblicher verbaler Angriffe oder auch das bewußte Vermeiden spannungsträchtiger Themen, verbunden mit der Fokussierung auf Gemeinsamkeiten, wie z.B. die Befindlichkeit der gemeinsamen Kinder, können hierzu beitragen.

Zwei der zehn befragten Männer, also ein Fünftel, haben den Eindruck und empfinden die Hoffnung, daß ihre getrennt lebende Frau dazu neigt, sich ihnen wieder anzunähern. Dies geht mit Gefühlen der Verunsicherung einher, durch zu schnelles Reagieren (*des Mannes. d.A.)* die zaghafte Annäherung zu stören. Ein weiterer Mann nimmt die elterliche Verantwortung gegenüber den Kindern zur Grundlage, die Beziehung zu seiner Ex – Frau konstruktiv – im Sinne der Kinder – zu gestalten.

Peter : „Und ich sollte nicht die guten Seiten vergessen. Ich meine, wir verstehen uns ja eigentlich auch ganz gut, z.B. heute, war es sehr entspannend, da kam denn „Peti“. Obwohl ich eigentlich so nicht genannt werden möchte, rief sie mich : „Wo bist du ? Wir wollen jetzt gehen“, also wie eigentlich normal, wie früher... Mir geht’s dann so, eigentlich möchte ich sie in den Arm nehmen , aber ich darf nicht. Ich weiß ganz genau, daß sie die körperliche Nähe, auch das in den Arm nehmen, nicht will. Aber eigentlich möchte ich sie in den Arm nehmen. Und möchte ihr zeigen : Es sind ja noch Gefühle da. Die will ich gar nicht leugnen. Aber ich muß mich eben zurückhalten.“

Jan : „... Ja und ich hoffe ja jetzt, daß ich durch das Schlimmste soweit erst mal durch bin, daß es jetzt nur noch besser wird. Sonst jedenfalls, da hat sie denn, wenn wir telefoniert haben, hat sie mich immer angekeift und gedroht. Das hat sie aber die letzten zwei Male überhaupt nicht mehr gemacht.“

Dieter : „Dann habe ich gesagt: „Laß uns das begraben, laß uns gucken : Wie machen wir weiter...?“ Mir war oder mir ist es nicht wichtig über gewesene Dinge oder über Schuldzuweisungen oder über irgendwelche Dinge, die die Trennung begünstigt haben zu sprechen, das ist völliger Unsinn! Man kann es a) nicht mehr ändern und b) kann man nur eine Lehre draus ziehen für die Zukunft. Weiter zu machen im Interesse der Kinder: Das ist wichtig !“

13 (= 13 %) der verlassenen Väter machten bei den Antworten im Fragebogen deutlich, daß sie ihre Frau noch immer lieben. 14 (= 13 %) bejahten die Aussage, daß sie einen vernünftigen Weg gefunden hätten, mit ihrer Frau zu sprechen. Auf die frei zu beantwortende Frage : „Was sind Ihre Hoffnungen und Wünsche in Bezug auf die Zukunft ?“ machten 17 der verlassenen Väter (= 16 %) deutlich, daß sie sich ein vernünftiges Miteinander, bei einigen bis hin zu einer Wiederannäherung wünschten.

Reaktionen und Gefühle in Bezug auf die getrennt lebenden Kinder :

Angst um den Erhalt der Beziehungen zum Kind / zu den Kindern
(Verunsicherung in der Beziehung)

Im längerfristigen Verlauf einer Trennung von Frau und Kindern können sich auch für die verlassenen Väter Belastungen aus der Verschlechterung der Beziehungen zu ihren Kindern ergeben. Kontaktunterbrechungen, z.T. von mehrwöchiger oder auch mehrmonatiger Dauer, sowie Erfahrungen, daß im Falle des Kontaktes zum Kind dieser im zeitlich zu geringen Umfang (um eine sinnvolle Beziehungsgestaltung zu ermöglichen) stattfinden kann, können zu Belastungen beitragen. Die Befürchtung, aus der Vaterrolle gedrängt zu werden, kann ebenfalls zu Belastungen führen.

Die Hälfte der befragten Väter berichtete von Problemen bezüglich der Kontakte zu ihren Kindern. Drei der verlassenen Väter empfanden die Unterbrechung des Kontaktes zu den Kindern als massiven Verlust. Tendenzen zur Resignation und Verdrängung stellen einen Versuch dar, die emotionale Belastung ertragen zu können. Dabei kann ein Vater auch Verständnis für die Loyalitätskonflikte der Kinder aufbringen. Zwei weitere Väter berichteten von dem Gefühl der Angst, daß wegen zu geringer Kontaktzeiten die Beziehungen zwischen ihnen und den Kindern leiden könnten.

Jan : „Also das ist ganz schlimm. Und jetzt eben... gerade heute ging das auch schon wieder los mit dem Brechen. Weil die Kinder jetzt... ich weiß auch gar nicht wie ich da jetzt ran kommen soll. Ich habe... also... die Telefonnummer von ihr habe ich nicht und bei Schwiegermutter rufe ich auch nicht an. Jetzt kann ich nur warten, daß sie sich meldet..."

Gerd : „Auf jeden Fall kriegte ich die Kinder im Dezember dann nicht mehr so... es wurde immer weniger. Das lag wohl auch an ihrem Neuen. Weihnachten war dann besonders enttäuschend : Weihnachten war für mich ja wie soll ich das sagen...? Ich habe Heilig Abend dann woanders Weihnachtsmann gespielt. Das habe ich aber nur gemacht, damit ich rauskomme... abgelenkt bin. Ich war ja alleine... ganz alleine... Tja und dann habe ich mir Heilig Abend, das muß ich ganz ehrlich zugeben, habe ich mir so einen in den Schädel gekloppt, da war ich abends um 21.00 Uhr nicht mehr ansprechbar. Das Schlimme war für mich aber auch... noch nicht einmal einer hat angerufen. Nicht einer... dann ist aber auch bald ein Zeitpunkt, da verdrängt man das als Mann. Das ist das : Du willst auch nicht dran denken."

Klaus : „Das einzige ist, daß meine Kinder mir fehlen. Ja aber wenn sie nicht wollen, dann sollen sie auch nicht, dann brauchen sie auch nicht. Aber ich glaube, sie wollen ja auch vielleicht ihrer Mama nur nicht weh tun."

Birger„.. Also wie gesagt, also jetzt geht das wieder auf Sonntag zu, da ist es wieder schlechter. Ich fange dann wieder an zu grübeln, bin in gedrückter Stimmung. Jedesmal wenn ich denn da drüber nachdenke.. Ich denke dann immer : ... ja.... dann sehe ich meine Tochter wieder und dann habe ich sie 3 Stunden und danach muß ich wieder zwei Wochen warten. Das ist so eine Traurigkeit... Ich kann mich da irgendwie nicht dran gewöhnen..."

Peter : „Und das ist eigentlich so die große Enttäuschung, daß man einfach nach Jan oder 12 Jahren mit den Kindern einfach so rauskatapultiert wird. Sagen wir es mal so: Ich habe es so

empfunden : So, du wirst jetzt erst mal in deine Schranken verwiesen, da, in dem Bereich hast du dich zu bewegen .Und wenn ich dann noch in dem Beschluß, in der Begründung lese, die Kontakte zum Vater sind auf Besuche zu beschränken, also, da war ich nun völlig fertig.“
„Das ist eine der größten Ängste, die ich habe : daß die Kinder eben von bestimmten Seiten beeinflußt werden und sich so von mir entfernen. Das ist wirklich eine latent vorhandene Angst.“

98 (= 94 %) der verlassenen Väter vermissen den Kontakt zu ihren Kindern. 82 (= 79 %) sind der Ansicht, der Besuchskontakt zwischen Kind und Vater werde von der Mutter erschwert. 99 (= 95 %) der Väter hätten gern mehr Kontakt zu ihren Kindern. 86 (= 83 %) von ihnen befürchten, daß zwischen ihnen und ihren Kindern ein zu großer Abstand entsteht. Befürchtungen, daß ein neuer Partner der Mutter für die Kinder zum Ersatzvater wird und den leiblichen Vater aus den Herzen der Kinder verdrängt, haben 59 (= 57 %) der verlassenen Väter.

Kindzentriertes Handeln und Denken des Vaters

Bei aller Belastung, die sich aus der Trennung von Frau und Kindern ergeben, können Väter sehr feinfühlig und differenziert die Bedürfnisse ihrer Kinder wahrnehmen und in ihr Denken und Handeln im Zusammenhang mit den Kindern einfügen.

Sechs der befragten zehn Väter, also mehr als die Hälfte, äußerten sich zu ihren längerfristigen Erfahrungen und Erlebnissen mit ihren Kindern. Väter können sehr bemüht sein, die aus der Trennung resultierende seelische Belastung ihrer Kinder so gering wie möglich zu halten. Hierzu gehört, immer wieder die Stabilität der Beziehung zum Vater deutlich zu machen. Allen gemeinsam ist, daß sie sich bemühen, viel Verständnis für ihre Kinder aufzubringen, auch, wenn das Verhalten ihrer Kinder nicht im Einklang mit väterlichen Bedürfnissen steht.

Heiner : „Ich lege auch ganz großen Wert darauf, daß es nicht zu negativ läuft : Ich mach die Frau nicht schlecht und nichts. Gut, wir waren 14 Jahre zusammen, es hat nicht funktioniert, und da jetzt schmutzige Wäsche waschen, das bringt ja nichts. Da leidet nur der Lütte drunter und das will ich nicht. Das ist ja auch seine Mutter, seine leibliche und er mag sie ja auch.“

Dieter : „... ich denke, ich will mit ihm (*seinen Sohn. d.A.*) versuchen, über bestimmte Gespräche, wenn ich mit ihm zusammen bin, wenn ich mit ihm alleine bin... an ihn heranzukommen, an diese Wurzel heranzukommen und ihm zu sagen: Das mußt du nicht, du kannst ruhig mit mir reden, du mußt dich nicht zurückhalten.“

Jan : „...Wenn der das richtig kriegt, dann kommt er mit dem Fahrrad hierher : Neulich abends da war er auch mal hier, da konnte er nämlich Zuhause nicht rein, da war sie wohl ein bißchen später gekommen. Er kam hier heulend an und sagte dann : „Mama ist nicht dagewesen. Ich wußte nicht mehr wo ich hin sollte...“ Ich sag : „Kai, du kannst jederzeit hierher kommen. Ich freue mich wenn du kommst...“

Klaus : „Meinen Kindern geht es gut, sie haben ihre Mutter wie gehabt und zu ihm sagen sie auch Vater. Was kann... was soll ich dagegen tun? Wenn sie das Gefühl haben, daß sie da Vater zu sagen möchten, dann... es ist komisch aber... da muß ich mich mit abfinden...“

Birger : „Manchmal, beim Spielen oder so, flutscht ihr der Name „Peter“ raus, wenn sie mit mir spricht... Das muß ich mir manchmal anhören und da steh` ich denn auch ganz schön blöd da...Aber sie ist ja nun auch öfter mit dem zusammen als mit mir. Ich sehe sie alle vierzehn Tage und sie sieht ihn fast jeden Tag...aber komisch ist das schon... Aber manchmal kommt sie ja auch an, ohne das ich was sage, also eben nur so und gibt mir ein Küssi.“

Rolf : „Ich habe jetzt auch zwischenzeitlich gemerkt, daß die Kinder also nicht negativ darauf reagieren, wenn sie ein Wochenende in K. war. Das tut zwar nicht richtig weh, aber das ist ein bißchen komisch, wenn mein Sohn jetzt also ganz Feuer und Flamme erzählt, daß der Harald (*der neue Partner der Mutter, d.A.*) ein neues Computerspiel hat und er da also die ganze Zeit drauf gespielt hat. Ja das ist ein bißchen merkwürdig so das Gefühl, aber irgendwie geht es...“

47 (= 45 %) der Väter sind der Ansicht, daß der Kontakt zwischen ihnen und ihren Kindern gut ist. Befragt, was sie sich in der Zukunft wünschen, antworteten 20 % der Väter, daß die Kinder die Trennung der Eltern gut überstehen.

Reaktionen und Gefühle in Bezug auf die Ex – Gegenwartsfamilie :

Im längerfristigen Verlauf einer Trennung von Frau und Kindern kann sich für verlassene Väter der Verlust der familiären Beziehungen schmerzhaft bemerkbar machen.

Ein Fünftel der befragten Männer (= 2) zeigten in den Gesprächen starke Gefühle des Verlustes. Sie litten darunter, daß sie die familiären Beziehungen als zerstört empfunden haben.

Klaus : „Aber nun habe ich eben nichts mehr. Keine Frau, keine Kinder und kein Haus mehr. Soll sie auch haben, ich wünsche ihr auch Glück und jetzt ist das einfach vorbei. Leider ist es so : Die Familie ist kaputt. Für mich gibt es keine Familie mehr."

Robert : „Ich werde morgen 38... und wir haben auch auf meinen Geburtstag geheiratet... morgen hätte ich auch meinen elften Hochzeitstag... und das tut natürlich verdammt weh jetzt meinen Geburtstag wieder zu feiern ohne meine Frau... vor allem weil das ja eben auch unser Hochzeitstag war. Das ist ein Tag, den werde... ich glaube... ich in meinem Leben nicht vergessen... das ist eine Sache, was verdammt weh tut..."

59 (= 57 %) der verlassenen Väter litten zum Zeitpunkt der Fragebogenuntersuchung noch immer unter der Trennung. 98 (= 94 %) vermißten den Kontakt zu ihren Kindern, 33 der 104 Befragten (= 31 %) machten deutlich, daß sie gern wieder mit Frau und Kindern zusammen wären. 13 (= 13 %) von ihnen liebten ihre Ex – Frauen noch.

7.1.4 Problembewältigungsstrategien

Die Bewältigung der emotionalen Trennungsfolgen stellt für verlassene Väter eine enorme Herausforderung dar. Männer in einer derartigen Situation können in sehr unterschiedlicher Weise Möglichkeiten aufgreifen, den Verlust der Beziehung zu ihrer Frau und oft auch der ungestörten Beziehungen zu ihren Kindern zu bewältigen.

Möglichkeiten bei der Krisenbewältigung

Die Bewältigung der Probleme (bis hin zu Suizidtendenzen) kann durch Nutzung eigener Möglichkeiten erfolgen, wie z.B. durch das Bemühen um eine angemessene emotionale Selbstregulierung. Eigenmotivation durch Selbst – Appelle, Ablenkung durch sportliche und andere, auch freundschafts – und beziehungsfördernde Aktivitäten können im Rahmen der Krisenbewältigung als sehr hilfreich empfunden werden.

Sieben der zehn befragten Männer (nahezu Dreiviertel dieser Untersuchungs - Gruppe) zeigten im Gespräch ihre Wege auf, die sie bei der Bewältigung ihrer Trennung von Frau und Kindern gewählt haben. Zwei Väter aus dieser Gruppe machten deutlich, wie sie ihre Suizidtendenzen bewältigt haben : Sie dachten an ihre Kinder und wollten deren Leid nicht noch vergrößern. Drei weitere Väter (30 %) entwickeln in dieser kritischen Zeit ein wirksames Potential an Selbst – Appellen und Selbst – Motivation. Einer der Männer aus dieser Gruppe empfindet es als hilfreich, sich bei dem Bemühen, die Krise zu bewältigen, an ein abschreckendes Beispiel zu erinnern. Ein Vater empfindet Stolz angesichts der Tatsache, daß er den Übergang aus eigener Kraft geschafft hat. Ein anderer Vater versucht, seine Belastung durch eine bewußte Verdrängung und auch mit Ablenkung z.B. durch einen Urlaub zu verringern.

Birger : „Am Anfang hatte ich auch mal an Selbstmord gedacht. Aber dann habe ich immer an meine Tochter gedacht und... was die denn dazu sagt... und das sie ihren Vater nicht auch noch verlieren darf... das darf nicht auch noch passieren...“
„Was jetzt hilft... ich habe einen Monat später, nachdem das passierte, bin ich ins Fitneßcenter eingetreten und verbringe da also sehr viel Zeit. Mache Kurse mit, trainiere da, gehe in die Sauna, ja und, man unterhält sich. Also... den ganzen Laden kenne ich da. Bin gern gesehen da... da habe ich was gefunden, was mir richtig guttut... ich kann mich mit allen unterhalten, komme mit allen gut klar, bin nicht so’n Muffel, der denn nur in der Ecke sitzt und trainiert, solche gibt’s nämlich auch. Ich hab` richtig Spaß dabei...“

Heiner : „Also... man denkt auf jeden Fall an Selbstmord. Aber dann sagt man nur : „Nein ! Da hat der Lütte auch nichts von. Und die Frau ist das nicht wert.“

Dieter : „... ich hab` mir überlegt : Ja, was kannst du jetzt machen ? Du mußt mit der Situation irgendwie klarkommen, du mußt auch irgendwie weiterleben ! Für mich gilt: nicht labern, sondern machen. An sich selbst glauben, das bringt es. Ich habe mich eben auch wieder selbst hochgezogen... es nützt nichts, wenn man sich selbst bedauert, oder wenn Du rumjammerst : „Es geht mir so schlecht !“ Das hilft nicht. Man muß eben auch was tun, dann geht es wieder... ich bin auch relativ erstaunt, daß mir das so in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen ist, mich zu stabilisieren...“

„Ich habe mich über einen Punkt hinweg gearbeitet, in dem man sagt, „Du kannst nicht alles vergessen und vor dir herschieben.“... je länger du es vor dir herschiebst, desto größer werden die Probleme und du kannst nicht je größer die Probleme werden, desto mehr trinken, das ist völliger Unsinn ! Und dann kam auch irgendwann die Entscheidung zu sagen: Schluß aus ! Die Flasche bleibt zu ! Ende ! Von einem Tag auf den anderen.“

Rolf : „... was mir viel hilft, vielleicht auch jetzt wieder nur für mich, morgens aufstehen, und wenn das auch alles Mist ist sagen : „Guten Morgen lieber Rolf, hast du gut geschlafen ?“ Sich richtig so... sich selber motivieren... oder was ich den ersten Tag gemacht habe, als ich da an dem See gesessen habe, da habe ich dann auch mal so vor mich hingerufen - war ja zum Glück keiner da – : „Es gibt noch so viele schöne Frauen auf der Welt...!“ daß was... ich meine, das hat vielleicht nur ein bißchen gebracht, aber das war wohl ganz wichtig...“

Gerd : „Am Anfang nach der Trennung ging es mir sehr schlecht. Es war sehr schlimm muß ich sagen, das gebe ich wirklich zu. Bloß nachher habe ich dann auch gesagt : „Halt Schluß jetzt , sonst gehst du kaputt.“ Ich versuche damit zu leben. Sagen wir mal so. Ich verdränge es. Ich will nicht daran denken. Ich muß ganz ehrlich sagen : Wir haben da einen Arbeitskollegen bei uns, der macht das nicht, der geht kaputt, der Mann. Das ist ein Wrack, wenn Sie den sehen. Seine Frau ist genau wie meine, die verweigert ihm das und der kämpft. Der ist aber ein Wrack : der lag jetzt schon zweimal im Krankenhaus. Kurz bevor ich in den Urlaub ging, lag er wieder im Krankenhaus : Nervenzusammenbruch. Der geht daran kaputt. Das ist ein so abschreckendes Beispiel für mich. Das will ich auch nicht : Ich geh` da nicht dran kaputt.“

Robert : „Sie müssen sich vorstellen, das ist... als wenn ein Kind da ist... das kann nicht schwimmen und wird ins kalte Wasser geschmissen. Entweder es geht unter oder es hält sich über Wasser. Und so müssen Sie sich das vorstellen. Ich habe nie etwas mit dem Papierkram zu tun gehabt. Das Finanzielle, das Haus, Steuern, Versicherung : Damit habe ich nie etwas zu tun gehabt. Meine Frau ist von heute auf morgen gegangen und alles kam auf mich zu. Und ich mußte mich wirklich von heute auf morgen da hinein versetzen... ja und ich muß sagen, und da bin ich stolz drauf : Ich habe es geschafft.“

Klaus : „Ich versuche, nicht daran zu denken. Ich versuche auch, nicht unbedingt an dem Haus vorbeizufahren. Ich mache da einen Bogen herum. Ob das richtig ist, weiß ich nicht. Aber ich will mich nicht mehr quälen als ich muß. Ich will mich durch das Verdrängen retten. Ob das der richtige Weg ist, weiß ich nicht, aber ich versuche mir das so leicht zu machen wie es irgendwie geht. In ein paar Wochen habe ich Urlaub. Und dann will ich auch Urlaub haben, weil ich den Urlaub auch brauche. Sonst bin ich dann nämlich bald weg. Dann will ich mich mit diesem Problem im Urlaub auch nicht beschäftigen...“

Befragt nach ihren Bewältigungsstrategien nannten die verlassenen Väter eine Vielzahl von Aktivitäten und Haltungen, die sie als nützlich bei der Überwindung der Trennungskrise empfunden haben :

Neben besonders wirksamen sozialen Erfahrungen (siehe weiter unten) wurde z. B. sportliche Aktivität von exakt der Hälfte der Befragten, also 52 (= 50 %) als „hilfreich“ oder „sehr hilfreich“ genannt. Die Vermeidung, mit seinen Gedanken allein zu sein, also das Grübeln über die Trennungssituation, wurde von 44 verlassenen Vätern (= 42 %) als „hilfreich“ oder „sehr hilfreich“ eingestuft. Andere wieder entwickelten als Ablenkungsstrategie eine „verstärkte berufliche Aktivität“ und nannten diese in 39 (= 37 %) der 104 Fälle „hilfreich“ oder „sehr hilfreich“. Vermehrte Freizeitaktivitäten wurden von 34

Männern (= 32 %) als unterstützend empfunden, Alkohol – Trinken („als Versuch, der Belastung auszuweichen“) von 29 Männern (= 28 %). „Möglichst wenig über die Trennung nachdenken“ war für 14 Väter (= 14 %), Rationalität und Relativierung für 13 (= 13 %) als selbstgewählte Hilfsstrategie wirksam.

Der „Abschluß des Kapitels Ehe“

Für einen Teil der verlassenen Väter kann der emotional endgültige Abschluß mit dem Lebensabschnitt „Ehe“ dazu beitragen, den Verlust der ehemaligen Familienbeziehungen, insbesondere aber den der Ehebeziehung, zu bewältigen.

Drei, also ein knappes Drittel der zehn befragten Männer berichten, daß sie es als hilfreich empfinden, das Thema Ehe als abgeschlossen betrachten zu können.

Dieter : „... ich habe mit meiner Ehe abgeschlossen! Es geht noch um die Scheidung, aber das Kapitel Ehe ist für mich durch, das ist erledigt.“

Gerd : „Manchmal, wenn wir nach dem Fußball noch weg gewesen sind, habe ich sie gesehen : dann hat sie da wieder mit anderen Kerls rumgemacht ... und dann war mir das nachher, muß ich sagen... also was meine Frau betrifft... egal... muß ich ganz ehrlich sagen. Also das Thema war für mich durch. Bis ich an dem Punkt war, hat das so zwei Monate gedauert...“

Rolf : „... innerlich bin ich jetzt schon, dadurch, daß ich jetzt wieder diese Frau kennengelernt habe, und daß ich mit mir auch so’n bißchen wieder im Reinen bin... aber das (*Thema Ehe. d.A.*) ist eigentlich Vergangenheit... das ist so’n Abschnitt, der ist jetzt erledigt.

Für 38 (= 36 %) der verlassenen Männer war „...das Thema dieser Trennung abgeschlossen“, wie sich bei der Auswertung des Fragebogens herausstellte.

Die Relativierung der Probleme durch die Aufnahme einer neuen partnerschaftlichen Beziehung.

Der Aufbau einer neuen Beziehung, sich sogar wieder verliebt zu fühlen, kann in erheblicher Weise zur Bewältigung des Verlustes der „alten“ Familienstrukturen beitragen.

Ein knappes Drittel der Befragten (= 3 von 10) konnte längerfristig die Trennungsfolgen durch die Aufnahme einer neuen Beziehung leichter bewältigen : sich wieder neu zu verlieben - auch wenn Unsicherheit mitschwang, ob der richtige Zeitpunkt für die Aufnahme einer neuen Beziehung schon gegeben ist - wurde als hilfreich empfunden. In einem Fall hat die Erfahrung des Aufbaus der neuen Beziehung bewirkt, daß sich die zuvor negative Haltung zum Thema „Aufbau einer Beziehung zu einer verheirateten Frau“ hin zu einer verständnisvolleren Haltung gegenüber dem Geschehenen veränderte.

Heiner : „Eine gute Freundin habe ich auch wieder... Meine Mutter sagte auch : „Brigitte tut dir, glaube ich, auch richtig gut.“ Ich meine das liegt nicht an der Frau, da mußt du selber was dran machen, die Frau kommt dann vielleicht von alleine.“

Dieter : „Ich erlebe die neue Beziehung im Prinzip jetzt, und das ist einfach schön .Es ist kein Ersatz, oder es ist auch keine Flucht in eine neue Beziehung, es ist eine völlig andere und neue Beziehung... es ist völlig anders. Ich habe auch erst überlegt: Machst du es ? Machst du es zu diesem Zeitpunkt ? Ist es nicht schon zu früh, fängst du da nicht doch an, irgendwo Vergleiche zu ziehen ?... aber es ist nicht so.“

Rolf : „... ja, also bis vor, ich sag mal zwei Wochen, war für mich das Weltbild noch so, der Harald ist ein Schweinehund, weil er sich an eine verheiratete Frau herangemacht hat... zwei Kinder, zerstört hier mehr oder weniger eine Ehe und das ist nicht in Ordnung. Ich finde das also immer noch nicht so richtig in Ordnung. Aber jetzt bin ich los gewesen und habe die gleichen Probleme jetzt... ich habe `ne Frau kennengelernt, zwei Kinder, genauso alt wie meine Kinder, verheiratet, fesch gebaut... und die ruft mich an. Sie hat mir an dem einen Abend zwar erzählt, daß sie zwei Kinder hat, aber daß sie so richtig verheiratet und so, das hatte ich irgendwie so gar nicht so geglaubt... weil... sie ist alle 14 Tage ist sie unterwegs, hat sie mir erzählt. Na ja gut, haben wir auch so’n bißchen getanzt und so weiter und jetzt letztes Wochenende kam sie damit raus, daß sie verheiratet ist, gleiche Situation, lügt ihren Mann an, führen `ne offene Ehe. Ich sag : „Was ist denn ne offene Ehe ? Habe ich ja noch nie gehört; das kann doch nicht funktionieren ?“... „Ne, funktioniert auch nicht...“ sagt sie. Weil sie jetzt... ist sie nämlich mehr oder weniger drauf und dran auch Schluß zu machen mit ihrem Mann...“

50 Männer (= 48 %) der 104 Personen umfassenden Stichprobe hatten zum Zeitpunkt der Fragebogenuntersuchung eine neue Partnerin. Bei der teilweise offenen Frage, was bei der Bewältigung der Trennungskrise hilfreich gewesen sei, antworteten 12 Männer (= 12 %), daß ihnen eine neue Beziehung geholfen habe.

Freunde und andere hilfreiche Menschen

Sich alten oder neuen Freunden offen anvertrauen zu können, sich mit Bekannten oder Menschen in vergleichbaren Lebenssituationen austauschen zu können kann ebenfalls zu einer konstruktiven Bewältigung des Trennungsschmerzes beitragen.

Von Unterstützung aus dem Freundes – oder Bekanntenkreis berichteten vier der befragten Männer (etwas weniger als die Hälfte). Für verlassene Väter kann der Kontakt zu Freunden und Bekannten wesentlich dazu beitragen, den Trennungs – und Scheidungsstreß zu verringern. Diese Unterstützung wird positiv empfunden, unabhängig davon, ob es sich um bereits bestehende Beziehungen handelt, oder ob die Beziehungen nach der Trennung von Frau und Kindern neu aufgebaut wurden.

Gerd : „Sportkameraden aus meinem Fußballverein, die alten Herren, haben mir gut geholfen damit dann doch zurecht zu kommen, weil die gesagt haben : „Komm hör auf. Jetzt nicht Duckmäuser machen oder sonst was, du bleibst hier in O., wir helfen dir auch z.B. mit der Wohnung und so weiter.“ Das hat mir sehr geholfen. Die waren dann auch da am Wochenende da oder eben auch mein Freund, der auch, ganz viel.“

Dieter : „... ich habe ein paar Bekannte, die nicht aus dieser Gegend stammen und mit denen ich in letzter Zeit des öfteren telefoniert haben und die haben mir in dieser Beziehung sehr sehr viel geholfen...Man muß schon offen sein, für das, was von den Freunden kommt und auch deren Hilfe annehmen und dann klappt das auch. Darüber bin ich, wie gesagt, positiv erstaunt wie gut es mir eigentlich gelungen ist, in verhältnismäßig kurzer Zeit mit dieser Situation klarzukommen."

Jan : „... was mir im Moment sehr viel hilft : Ich fahre dann auch einfach los... je nach dem, wie ich Zeit habe. Ich fahre dann zu einem Bekannten hin, um nur mal zu sprechen, damit das rauskommt... weil sonst, wenn man das nur in sich reinschluckt geht man dran kaputt... also man muß mit jemandem sprechen. Das hilft unwahrscheinlich viel. Ich fahre dann auch irgendwo hin, wo ich auch mitunter 10 Jahre nicht mehr war... Man braucht Menschen, also... auf die man sich praktisch verlassen kann und denen man vertrauen kann. Mit denen muß man sich dann viel unterhalten. Weil... ich habe das ja auch ganz anders die erste Zeit gemacht... bin bloß oben gewesen und habe mit keinem anderen gesprochen. Ich habe mich total abgeschottet. Das ist total verkehrt. Man darf sich nicht einigeln..."

Bernd : „... diese Gruppe, eine „Männertrenngruppe"... also ich orientiere mich schon und das hilft mir auch etwas. Da geht es um das Thema: Positive männliche Identität..."

Den Ergebnissen der Fragebogenuntersuchung zufolge haben offenbar soziale unterstützende Erfahrungen die größte Wirksamkeit bei der Bewältigung einer Trennungskrise : so bezeichneten 86 (83 %) der verlassenen Väter „Gespräche mit Freunden" als „sehr hilfreich" oder auch „hilfreich". Unterstützung aus dem Kreis der Ursprungsfamilie, durch Eltern und Geschwister wurden ebenfalls aufgeführt, und zwar von 62 Männern (= 61 %). Hilfe durch Berater oder Therapeuten wurden auch erwähnt : 51 (= 49 %) nannten diese Form der Unterstützung. Die Erweiterung des Freundes – oder Bekanntenkreises war für 47 verlassene Väter (= 45 %) eine geeignete Möglichkeit, dem Trennungsstreß wirksam zu begegnen. Die Kontaktaufnahme zu Selbsthilfeorganisationen, den Austausch mit Gleichbetroffenen, empfanden 20 Väter (= 19 %) als stärkend.

7.1.5 Wünsche und Hoffnungen

In Bezug auf die Ex – Ehefrau :

Der Wunsch nach Fairneß und konstruktivem Umgang miteinander

Verlassene Väter haben hinsichtlich ihrer Zukunft auch Wünsche und Hoffnungen. Diese Wünsche und Hoffnungen können sich sowohl auf die Beziehung zur Ex – Frau, als auch die Beziehungsgestaltung zu den Kindern beziehen. Das Miteinander als – nunmehr getrennt lebende – Familie oder auch die Hoffnung, daß alle wieder zusammen kommen, kann zu den Wunsch – Perspektiven verlassener Väter gehören.

Ein Mann hat den Wunsch, daß es bei der anstehenden Scheidung fair zugeht. Er hat auch den Wunsch, daß es zu einem konstruktiveren Umgang zwischen ihm und seiner Frau kommt.

Klaus : „Die Scheidung, die bald kommt : Wenn das nicht fair vonstatten geht, dann geht das eben unfair vonstatten, damit ist die Sache erledigt. So denke ich. Ich will Ruhe... Ruhe... Ruhe. Und keine unfairen Geschichten. Ich mag keine unfairen Geschichten, alle Abrechnungen von mir liegen vor. Ich habe an meiner Frau nie irgendwas vorbei gemogelt. Ich würde gern mal mit ihr reden, wenn es etwas zu reden gibt ohne Streit. Normal reden. Ich würde es gern versuchen...“

Von den mit dem Untersuchungsbogen befragten 104 Vätern nannten 17 (= 16 %) den Wunsch, in Zukunft eine konfliktfreiere Beziehung zu ihrer Ex – Partnerin zu haben, auch um bei Differenzen einen konstruktiveren Weg als den bis dahin erlebten gehen zu können.

Der Wunsch nach der Wieder – Annäherung als Ehepaar

Ein Teil der verlassenen Väter kann – auch längerfristig – die Hoffnung empfinden, daß ihre Ehebeziehung und damit auch die Gegenwartsfamilie doch noch erhalten bleiben kann. Ein verlassener Mann kann sich zu diesem Wunschdenken durch Signale und Stimmungen, die er an seiner Frau wahrgenommen hat, veranlaßt sehen.

Drei der verlassenen Männer, also ein knappes Drittel, haben auf Grund des Verhaltens ihrer Frau die Hoffnung, daß sich eine Scheidung doch noch vermeiden läßt und sie wieder als Ehepaar und Familie zusammenkommen. Die Situation dieser Männer ist von Ambivalenzen gekennzeichnet : Ängste, durch ein zu spontanes Reagieren auf die Signale der Frau diese wieder zu verunsichern, spielen bei zwei der Männer dieser Gruppe eine Rolle, während der dritte hofft, daß sein Abwarten auf weitere Annäherungsschritte seiner Frau zu einer positiven Entwicklung beiträgt.

Robert : „Im Frühjahr hatten wir den ersten Scheidungstermin. Und vorher hatte ich ja mit meiner Frau noch gesprochen und so weiter... und sie machte mir dann noch Hoffnungen, daß die Ehe so... sage ich mal.. weiter laufen könnte... dann habe ich die Scheidung noch mal heraus gezögert – logischerweise –.“

Jan : „... ja und ich hoffe ja jetzt, daß ich durch das Schlimmste soweit erst mal durch bin, daß es jetzt nur noch besser wird. Sonst jedenfalls, da hat sie denn, wenn wir telefoniert haben, hat sie mich immer angekeift und gedroht. Das hat sie aber die letzten zwei Male überhaupt nicht mehr gemacht. Und denn ja diesen Donnerstag, wo sie hier alleine war und Sachen gepackt hatte : Da kam sie ja immer bei mir oben rein inne Küche, hatte dann eben Kaffee getrunken, `ne Zigarette geraucht und hat dann auch viel gesprochen. Mir kam das so vor, als ob sie gewartet hat, daß ich was sage. Bloß... ich weiß nicht, ob das richtig gewesen wäre..."

Peter : „... aber das Schwerste ist, mich wirft das im Moment ein bißchen durcheinander, einfach meine Frau zu sehen, die Kinder zu sehen. Gut, die kann ich in den Arm nehmen, aber eigentlich ist da jemand, den man nicht in den Arm nehmen kann. Das würde mir schon so ein bißchen helfen, wenn das wieder ein bißchen Zuneigung rüber kommen würde. Kann ich aber wahrscheinlich nicht verlangen, nach den Verletzungen, die ich natürlich zugefügt habe. Das will ich gar nicht leugnen. Aber da wollen wir mal abwarten, vielleicht baut sich da ja wieder was auf ?"

13 (= 13 %) verlassene Männer bejahten im Fragebogen die Aussage „Ich liebe meine Ex – Frau noch immer". Für 4 (= 4 %) war diese Aussage „sehr zutreffend", für 9 (= 9 %) „eher zutreffend".

In Bezug auf die Kinder :

Verlassene Väter können auch Hoffnungen und Wünsche in Bezug auf die zukünftigen Beziehungen zu ihren Kindern empfinden. Es ist möglich, daß in erster Linie von einer grundsätzlich positiven Vater – Kind Beziehung ausgegangen wird. Väter können in diesem Zusammenhang auch den langfristigen Wunsch hegen, daß das Kind, wenn es erst einmal in einem entsprechenden Alter ist, beim Vater leben möchte.

Fünf der Väter, die Hälfte der Befragten, haben Wünsche und Hoffnungen in Bezug auf die Kinder geäußert.
Allen gemeinsam ist der Wunsch, auch langfristig eine gute Beziehung zwischen Vater und Kindern zu erreichen. Das Spektrum der Wünsche dieser Väter reicht vom Verbleib in der Rolle des sorgeberechtigten Vaters, kooperierend mit der Mutter bis hin zu der Perspektive, daß das Kind, wenn es die Pubertät erreicht hat, zum Vater ziehen und zukünftig bei diesem leben will.

Klaus : „Ja, ich denke das einzige was wir gemeinsam haben, sind ja die Kinder, würde ich mal sagen. Wenn da mal irgendwas ist, dann muß man doch reden können... Ich bin sorgeberechtigt und will das auch bleiben."

Peter : „..ich möchte nicht nur unterhaltspflichtiger Vater sein, sondern ich möchte weiter Anteil am Leben der Kinder haben, auch Vertretung an der Schule oder Vertretung vor Behörden oder wo auch immer."

Dieter : „...Mein Ziel wird sein, das Verhältnis zu meinen Kindern zu bewahren, also ein gutes Verhältnis zu bewahren..."

Heiner : „Es ist möglich, den Kontakt zwischen Kind und Eltern unkompliziert laufen zu lassen... unkompliziert... so habe ich mir das eigentlich vorgestellt. Auf jeden Fall rechne ich damit, daß, wenn er 14 oder 15 Jahre alt ist, er sowieso zu mir will...“

Birger : „Im Moment klappt das alles gut. Aber... ich weiß nicht, wie das weitergehen soll, also das ist ja jetzt endlos. Vielleicht sagt sie auch irgendwann mal, wenn sie noch älter ist, 12, 13 Jahre... sie möchte auch ihre eigenen Wege mal gehen... Ich weiß nicht, wie das noch weitergeht. Aber das macht mir keine Sorgen... da bin ich irgendwie gelassen...“

In Bezug auf ihre Kinder wünschten sich 65 Väter (= 63 %) zukünftig einen besseren Kontakt bzw. verbesserten Umgang. 13 (= 13 %) Väter machten ihren Wunsch deutlich, daß die Kinder eines Tages zu ihnen ziehen.

In Bezug auf die Gegenwartsfamilie :

Der Wunsch, wieder als Familie in der ursprünglichen Form zusammen zu sein, kann bei einem Teil der verlassenen Väter von erheblicher Bedeutung sein. Hierbei kann das Bild des alltäglichen Zusammenlebens mit dem Kind als Mittelpunkt der Familie ebenso eine Rolle spielen, wie die Hoffnung, auf einer neu geschaffenen Grundlage beginnen zu können.

Der Wunsch, daß die Gegenwartsfamilie in ihrer ursprünglichen Zusammensetzung wieder hergestellt werden kann, wird von vier Vätern deutlich gemacht. Für drei dieser Männer spielten die familiären Bedürfnisse der Kinder eine erhebliche Rolle. Einer dieser Väter nannte ausdrücklich die Liebe zu seinem Kind als hauptsächlichen Grund für den Wunsch nach einem Wieder – Zusammensein als Familie. Ein Mann zeigte große Bereitschaft, das Geschehene dann wieder in den Hintergrund treten zu lassen, um das Zusammenleben nicht zu belasten.

Robert : „... ich würde... meine Frau sofort wieder einziehen lassen... ich bin der Meinung, es sind die Kinder da, es ist meine Frau da, ich liebe meine Frau und ich und meine Frau gehören zusammen, genau wie die Kinder und ich. Es gehört zusammen.“

Peter : „...Annäherung so und so. Vielleicht auch mit dem Ziel, wieder zusammen zu kommen...“

Birger : „Eigentlich möchte ich schon, daß meine Frau wieder einen klaren Kopf bekommt, sich von dem Mann trennt, mit mir redet und evtl. zu mir zurückkommt. Meine Tochter liebe ich über alles...“

Jan : „...ungefähr vor drei oder vier Wochen, habe ich zu ihr ja auch gesagt... also daß ich das noch mal wieder versuchen würde... schon alleine wegen der Kinder. Ich sag : „So zerrüttet ist das doch nicht... ich vergesse das Ganze : Da wird auch nie ein Wort von fallen, daß da was gewesen ist.“ Das muß ich dann eben wegstecken...“

33 verlassene Väter (= 31 %) machten bei der Beantwortung des Fragebogens deutlich, daß sie „... gern wieder mit Frau und Kindern zusammen.“ wären.

Der Wunsch nach teilweiser Annäherung und unkomplizierten Kontakten

Es ist möglich, daß ein verlassener Vater auch nach einer Trennung oder Scheidung den Wunsch nach familiären Zusammenkünften hat. Insbesondere im Rahmen typischer familiärer Feste, wie z.B. Weihnachten oder Geburtstage kann das Zusammen – Sein als Familie, d.h. als Mutter, Vater und Kinder als sinnvoll empfunden werden, auch wenn eine Trennung zwischen Mann und Frau stattgefunden hat.

Für einen Vater war es erstrebenswert, bei familiären Anlässen auch als Familie in der ursprünglichen Form zusammen sein zu können. Sein Wunsch war : Familienfeste auch als Familie zu begehen, selbst wenn sich Vater und Mutter getrennt haben.

Rolf : „... zum Ende des Jahres werden wir ja so'n bißchen Probleme kriegen... dann ist das erstemal Weihnachten und da hat mein Sohn wohl gefragt, ob wir nicht Weihnachten zusammen feiern können bei Schwiegereltern ?... Tja, na ja gut, dann hat meine Frau wohl Schwiegermutter gefragt und die sagt : „Ja... also da gibt's kein Problem." Von ihrer Seite auf keinen Fall. Wenn das dazu beiträgt, daß Heiligabend dann ein vernünftiges Fest wird, dann können wir jederzeit bei denen im Haus mit feiern. Ja, nun weiß ich nicht... was ich davon halten soll ? Ich hab dann auch gleich gefragt, ob denn noch jemand anderes dabei ist ? (*Rolf meint damit den neuen Partner seiner Frau. d.A.*) Das hat sie verneint. Und denn geht das auch halbwegs in Ordnung, ich habe da kein Problem mit."

2 Väter (= 2 %) der 104 Befragten zeigen in ihren Antworten, daß sie sich eine intensivere Annäherung mit der Ex – Frau wünschen, damit die gemeinsamen Kinder von einem entspannten Kontakt ihrer – wenn auch getrennten – Eltern profitieren.

Trennung als Chance für eigene positive Veränderungen

Die Beendigung der Ehebeziehung kann bei einem verlassenen Mann letztendlich auch zu dem Gefühl führen, nun wieder freier und unabhängiger zu sein. Ein Mann kann es als für sich entlastend empfinden, nun wieder frei von Loyalitätsansprüchen seiner Ex – Frau, zum Beispiel in Bezug auf Erziehungsfragen, zu sein. Es ist auch möglich, daß ein verlassener Vater wieder ein positives Gefühl von Freiheit und Unabhängigkeit entwickelt und hierin eine Chance zur persönlichen Weiterentwicklung und mehr Lebenszufriedenheit sieht.

Zwei der verlassenen Väter, also ein Fünftel der Befragten, berichten gar von ausgesprochen positiven Veränderungen, die sie für sich – längerfristig - nach der Trennung empfunden haben.
Männer können - nach Ablauf einer ersten Zeit nach der Trennung – das Gefühl haben, daß sie nun wieder freier und unabhängiger sind. Es ist möglich, daß ein Mann nach der Bewältigung des ersten Trennungsschocks für sich mehr individuelle Möglichkeiten in der Lebensplanung und Lebensgestaltung sieht und dieses als positives Ergebnis der Trennung bewertet.

Dieter : „... es liegt einfach daran, daß ich mich sehr oft habe leiten lassen von irgendwelchen Gedankengängen meiner Noch-Frau, daß man einfach sagt : „Ja, du hast dich vor die Karre spannen lassen“, z.B. auf schulische Leistungen etwas Druck ausgeübt... ja, ich fühle mich auch freier in meiner Entscheidungsgewalt und auch in meinen Aussagen... und ich muß auch sagen: Freier im Denken... im eigenen Denken. Das ist für mich ein tolles Gefühl...“

Rolf : „...Ja und... ich sag mal... für mich hab` ich jetzt so die Richtung gefunden, alles das, was ich bisher nicht so gemacht hab, mach ich jetzt... so’n bißchen ausleben und sich selbst erfahren und neue Ziele suchen... ja... das war auch so mein erster Ansatz : „...du machst jetzt für dich kurzfristig was, höchstens zwei Jahre oder so und denke nicht drüber nach ob du jetzt mit der Rente klar kommst später, sondern mach jetzt erst mal für dich kurzfristig was und laß es dir erst mal gut gehen !““

67 (64 %) der verlassenen Väter bejahten in der Fragebogenuntersuchung die Aussage „Die Trennung war für mich auch eine Chance“. 56 (= 54 %) stimmten dem Item „Letztendlich hat die Trennung bei mir zu positiven Weiterentwicklungen geführt“ zu.

7.1.6 Hilfreiche Hinweise zur Krisenbewältigung

Die bewußte Auseinandersetzung mit den Erfahrungen des Verlassen – Werdens und die Reflexion dessen, was bei der Bewältigung dieser Krise hilfreich war, kann betroffene Männer in die Lage versetzen, hilfreiche Hinweise für andere, durch eine Trennung belastete Väter zu entwickeln. Es ist möglich, daß sich in diesem Zusammenhang sowohl „typische", erste – aber auch falsche – Strategien als warnendes Beispiel herauskristallisieren (z.B. verstärkter Alkoholkonsum) als auch konkrete Schritte der konstruktiven Krisenbewältigung (z.B. Unterstützung durch Gespräche mit Freunden und Bekannten suchen) genannt werden können

Mehr als die Hälfte der befragten verlassenen Väter (= 6 von 10) hatten konkrete Vorstellungen, was im Falle einer von der Ehefrau betriebenen Trennung – auch von den Kindern – hilfreich sein kann, um eine derartige Krise überwinden zu können. Zwei dieser Männer halten Alkoholkonsum für einen denkbar ungünstigen Weg der Problembewältigung. Zwei der Befragten halten es für wichtig, daß ein verlassener Vater nicht aufgibt : Insbesondere, was den Glauben an sich selbst und die damit verbunden Potentiale betrifft. Kontakte zu Freunden und Bekannten, sowie Offenheit in den Beziehungen werden als ebenfalls hilfreich empfunden.

Heiner : „Man darf sich nicht hängen lassen. Man muß sich da durcharbeiten : Wie gesagt, Alkohol das ist das Schlimmste : Auf keinen Fall Alkohol trinken, das ist ganz wichtig.
„Weiter zur Arbeit gehen, das ist ganz wichtig... das dauert so ½ Jahr, dann fällt man wieder auf die Füße..."

Birger : „... erst mal den Fehler mit dem Alkohol nicht machen. Das ist, glaube ich, das ist erst das Wichtigste."

Dieter : „... Ich würde sagen: „Als Erstes : An sich selbst glauben! Als Zweites : Kleine Ziele stecken und als Drittes : Sich auf Aussagen von richtigen Freunden verlassen." Und sich helfen lassen. Nicht zumachen, sich helfen lassen!"

Gerd : „Sich nicht hängenlassen. Sich nicht gehenlassen und den Kontakt mit anderen wieder suchen, reden, auch über die Sache reden. Sich sagen : „Das geht weiter" das ist wichtig. Wenn du von vornherein sagst : „Es hat alles keinen Zweck mehr" und du läßt dich hängen und sagst : „Es ist alles weg" dann ist es wirklich auch aus. Aber wenn man sich sagt : „Komm, es geht weiter" und es sind auch Kollegen da, oder Freunde und Sportkameraden, und du siehst die Kinder : Dann weiter so... nicht aufgeben... kämpfen."

Rolf : „Und daß... und wenn man das nicht selber kann, dann muß man vielleicht versuchen, über Freunde oder Verwandte das auch noch positiv weiter zu machen. Wichtig ist, mit vielen über die Situation zu sprechen und sich Hilfe zu holen..."
„Also für mich ist wichtig, daß man sein Selbstwertgefühl irgendwie wieder aufbaut. Und daß man vielleicht unterbewußt sagt : „O.K. ! Also jetzt muß ich wieder attraktiver werden." Und sich durch Sport und viel Bewegung auch diesen Frust irgendwie abarbeitet."

Klaus : „... man braucht Menschen, also... auf die man sich praktisch verlassen kann und denen man vertrauen kann. Mit denen muß man sich dann viel unterhalten. Weil... ich habe das ja auch ganz anders die erste Zeit gemacht... bin bloß oben gewesen und habe mit keinem anderen gesprochen. Ich habe mich total nach unten hin abgeschottet. Das ist total verkehrt. Man darf sich nicht einigeln...“

Die Befragten der zweiten Stichprobe antworteten auf die Frage „Was würden Sie anderen Männern raten, um die Trennung von Frau und Kindern überstehen zu können ?“ wie folgt : Von den 104 befragten verlassenen Vätern empfahlen 31 (= 30 %) die Kontaktaufnahme zu Väter – Selbsthilfeorganisationen. Wichtig sei auch, alles für der Erhalt des Kontaktes zu den Kindern zu tun, so die Empfehlung von 27 Vätern (= 26 %). Sich nicht unterkriegen lassen, sein Selbstbewußtsein nicht zu verlieren sei in einer derartigen Lage ebenfalls von großer Bedeutung, meinten 27 (= 26 %) der erfahrenen Betroffenen. Auch würden Offenheit und Gespräche mit Freunden, Bekannten und anderen hilfreichen Menschen wesentlich dazu verhelfen, eine Trennungskrise zu überstehen, wie 22 (= 21 %) der befragten Männer darstellten.

7.2 Übergeordnete Aussagen über die seelische Situation verlassener Väter

Auf der Grundlage der Ergebnisse beider Erhebungen sind folgende übergeordnete Aussagen möglich :

1. Aussage :

Vor dem Weggang der Frau mit den Kindern können Männer im Zusammenhang mit ihrem Familienleben Gefühle der Zufriedenheit mit ihrer Rolle als Ehemann und Vater empfinden. Das Verhalten von Männern im Vorfeld einer – von ihnen noch nicht erahnten – Trennung kann daran ausgerichtet sein, wesentliche Beiträge sowohl für eine positive Beziehung zur ihrer Frau als auch für ein positives Familienleben einzubringen. Partnerschaftsprobleme in sehr unterschiedlicher Qualität und Intensität können einer Trennung vorausgehen. Es ist möglich, daß die Ehemänner sich aktiv um eine Beseitigung der Eheprobleme bemühen. In einer – zeitlich nach der Trennung liegenden - späteren Reflexion der Zeit, die der Trennung vorausging, können Männer zu Erkenntnissen gelangen, daß auch sie einen Anteil an der Entwicklung zur Trennung haben.

2. Aussage :

Im Verlauf einer Trennung können Männer es wie einen tiefen Schock empfinden, wenn sie von ihrer Frau erfahren, daß sie sich trennen will. In diesem Augenblick kann es zu Versuchen kommen, ihre Frau in dieser Hinsicht umzustimmen, um so den Bestand der Ehe zu retten. Trotz des in dieser Situation entstandenen emotionalen Schocks bei den Betroffenen, können Väter sich im Rahmen des Trennungsgeschehens ausgesprochen kindzentriert verhalten und die seelischen Bedürfnisse ihrer Kinder feinfühlig beachten und entsprechend handeln.

3. Aussage :

Die erste Zeit nach der Trennung kann von verlassenen Vätern als eine Phase tiefster seelischer Erschütterung und Verunsicherung empfunden werden. Männer in einer derartigen Situation können mit sehr unterschiedlichen Gefühlen der Depression, Resignation, Trauer, aber auch mit aggressiven Impulsen und Wut reagieren, manchmal noch verstärkt durch die Tatsache, nicht zu wissen, wo sich die Kinder befinden. Psychosomatische Reaktionen können mit der seelischen Belastung korrespondieren und ihren Ausdruck z.B. in Schlafstörungen, Magenproblemen, Herzbeschwerden und massiven Gewichtsverlusten finden. Es ist möglich, daß Männer versuchen, mit dem Konsum von Alkohol die emotionale Belastung zu verringern bzw. dieser auszuweichen.

4. Aussage :

Das nach einer Trennung längerfristige Erleben verlassener Väter kann sich in sehr unterschiedlicher Weise entwickeln : Männer können sowohl eine weiterhin gegebene Verunsicherung, als auch eine Verbesserung ihrer seelischen Situation empfinden. Auch in Bezug auf die nunmehr getrennt lebende Ehefrau kann es zu unterschiedlichen Entwicklungen kommen : verstärkte Auseinandersetzungen wegen der Unterhaltszahlungen oder im Kontext des Besuchsrechts können das Bild prägen, aber auch konstruktivere Umgangsweisen zwischen den getrennten Erwachsenen. Es ist möglich, daß verlassene Väter erheblich unter der Trennung von ihren Kindern und einer unbefriedigenden Gestaltung des väterlichen Besuchsrechts leiden. Verlassene Väter können unter dem Eindruck, ihre Ex – Partnerin versuche, den Kontakt zu den gemeinsamen Kindern zu erschweren, erhebliche Ängste und Verunsicherung empfinden. Väter können nach einer Trennung von Frau und Kindern unter einer Verringerung der Kontakte zu ihren Kindern leiden und diese sehr vermissen. Bei aller emotionalen Belastung hinsichtlich der Vater – Kinder Beziehungen können Väter ihr Verhalten an den seelischen Bedürfnissen ihrer Kinder ausrichten und bemüht sein, die Kinder nicht noch mehr unter der Situation leiden zu lassen. Verlassene Väter können bei traditionell – familiären Anlässen wie Weihnachten, Geburts - und Hochzeitstagen in besonderer Weise unter der Trennung leiden. Ein Teil der verlassene Männer kann das Gefühl haben, daß die gegenwärtig rechtliche Situation Trennungen, die von Frauen ausgehen, begünstigt.

5. Aussage :

Die Bewältigung der seelischen Folgen einer ungewollten Trennung von Frau und Kindern kann in sehr unterschiedlicher Weise erfolgen : Selbst – Appelle, verstärkte Bemühungen um Selbst – Regulierung, aber auch Ablenkung können als hilfreich empfunden werden. Sich innerlich von der Ehe zu lösen, die Zeit der Ehe als einen abgeschlossenen Abschnitt zu betrachten, kann hiermit einher gehen. Die Aufnahme einer neuen Beziehung kann ebenfalls zu den Möglichkeiten des Mannes gehören, die seelischen Folgen einer Trennung von Frau und Kindern zu bewältigen. Ein Mann kann intensive Gespräche im Freundes – und Bekanntenkreis, die Aufnahme neuer Beziehungen, auch zu Gleichbetroffenen z.B. in Väterorgansiationen, Re – Aktivierung alter Freundschaften sowie die Unterstützung, die er aus seiner Herkunftsfamilie erfährt, ebenfalls als hilfreich empfinden.

6. Aussage :

Positive persönliche Veränderungen als längerfristige Folge einer Trennung : Es ist möglich, daß ein Teil der Männer nach Ablauf einer gewissen Zeit das Gefühl haben, daß letztendlich die Trennung zu einer für sie positiven Entwicklung geführt hat.

7. Aussage :

Wünsche und Hoffnungen verlassener Väter können in vielschichtiger Weise gegeben sein. Ein Teil der Männer kann den starken Wunsch empfinden, daß die Trennung wieder rückgängig gemacht und die ursprüngliche Familienstruktur wieder hergestellt wird. Die Hoffnung auf eine Wiederherstellung der ehelichen Beziehung ist ebenfalls möglicherweise als Wunsch vorhanden. Es ist auch möglich, daß ein Familienvater den Wunsch empfindet, daß z.B. Weihnachten und Geburtstage im Kreis der ursprünglichen Familie stattfinden. Väter können den Wunsch haben, daß, wenn auch ihre Ehe nicht mehr zu retten ist, der Kontakt zu den Kindern möglichst unbeeinträchtigt stattfindet. Manche Väter haben die Hoffnung, daß ihre Kinder, die zur Zeit noch bei der Mutter leben, langfristig zu ihnen ziehen. Sie können das Bedürfnis nach einer möglichst konstruktiven Beziehung zu ihrer Ex – Partnerin verspüren, denn es ist denkbar, daß sie unter den ständigen Auseinandersetzungen um Besuchskontakte oder auch Unterhaltszahlungen leiden. Eine andere Hoffnung wiederum kann sich um den Aufbau einer neuen liebevollen Beziehung, verbunden mit dem Wunsch nach gemeinsamen Kindern – also in Richtung der Gründung einer neuen Familie – ranken.

8. Aussage :

Hilfreiche Strategien bei der Bewältigung einer ungewollten Trennung von Frau und Kindern können von einem Teil der verlassenen Väter auf Grund ihrer eigenen Erfahrungen konkret benannt werden. Hilfreiche Hinweise können von trennungserfahrenen Vätern für die Bewältigung einer akuten Trennungskrise gegeben werden. Es ist aber auch möglich, daß verlassene Väter Hinweise geben können, wie durch eine entsprechende partnerschaftliche Beziehungsgestaltung die Gefahr einer Trennung verringert werden kann.

8 Diskussion

8.1 Diskussion des Aussagewertes und der Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse

Die Untersuchung liefert umfangreiche Ergebnisse auf der Basis

- 1. : Von 10 Gesprächen, die in einem Klima von Offenheit, Echtheit zwischen den Gesprächsteilnehmern und Anteilnahme des Interviewers stattgefunden haben und in denen sehr persönliche und auch intime Informationen über die spezifische Lebenssituation der Betroffenen mitgeteilt wurden.

- 2. : Sowie 104 ausgewerteten Fragebögen einer Fragebogenuntersuchung, die an einer Stichprobe aus der sozialen Gruppe der verlassenen Väter vorgenommen wurde.

Reliabilität

Ein Teil der im Rahmen dieser Untersuchung erhobenen Daten entspricht den geforderten Kriterien wie Meßgenauigkeit, Meßbedingungskonstanz und Meßergebnisstabilität : Dieses sind die Daten bezüglich der Dauer der Beziehungen vor der Eheschließung, Dauer der Ehe, Anzahl, Geschlecht und Alter der Kinder, zeitlicher Abstand zwischen der Trennung und dem Erhebungszeitpunkt. Allerdings sind auch diese Daten sinnvollerweise nur dann von Bedeutung, über die Beschreibung der Stichprobe hinaus, zum Beispiel was die Dauer einer Beziehung und die Zahl der Kinder betrifft, wenn diese im Zusammenhang mit der persönlichen Situation des verlassenen Vaters betrachtet werden, sie also „im Kontext der ihnen Sinn und Aussage verleihenden ausführlichen Geschehensbeschreibungen“ (Langer, 1996) verwendet werden. Die im Rahmen einer Reliabilitätsprüfung unter anderem erforderlichen Bedingungen der Konstanz von Meßbedingungen und die der Stabilität der Meßergebnisse sind aber bezüglich der relevant verwendeten Ergebnisse weder im qualitativen noch im quantitativ basierten Teil der Untersuchung gegeben gewesen.

Validität

Bezüglich des Forschungsansatzes des persönlichen Gespräches muß beachtet werden, daß dieser methodische Ansatz von vornherein darauf ausgerichtet ist, einen hohen Grad an Authentizität zu erreichen. Die spezifische Vorgehensweise des „Raum – gebens“, die Schaffung eines vertrauensvollen Klimas führt zu gültigen Aussagen. Hinweise während der Gespräche wie Pausen, Reflexionsphasen, nonverbale und paraverbale Signale machen deutlich, daß sich der Gesprächspartner mit seiner inneren Wahrheit auseinandersetzt, sich um die Erarbeitung einer ganz eigenen und persönlichen Darstellung bemüht. Hinweise auf die Authentizität des Gesagten werden von den Probanden oft direkt geäußert : Sätze wie „...das sage ich jetzt mal ganz offen...“ oder „...so war das eben bei mir...“. Auch diese begleitenden Bemerkungen sind Belege für das Vorhandensein einer beim Probanden vorhandenen Haltung des Echt – Seins. Auch der Wunsch nach Anonymität kann als ein Zeichen für die sehr persönliche Dimension und damit Echtheit des Gesagten sein. (siehe auch Knorr, I., 1988; Behrendt, M., 1998) Darüber hinaus ist die Zuverlässigkeit dadurch sichergestellt, daß die Gesprächspartner sowohl die Transskripte der Gespräche als auch die Verdichtungsprotokolle

mit den dazugehörigen Aussagen autorisiert haben. Nach Langer (1996) steht fest : „Es gibt kein angemesseneres Kriterium für die Güte bzw. die Gültigkeit unserer Gesprächsdokumentation und die darauf aufbauenden Aussagen als die Zustimmung der Person, deren Mitteilungen im Gespräch wir bearbeitet haben.“
Bezüglich der Ergebnisse aus der Fragebogenuntersuchung ist davon auszugehen, daß auch hier – im zugesicherten Schutze der Anonymität – authentische Beantwortungen erfolgten. Dieses zeigt sich auch in den Antworten zu den freien Fragen bei denen wir sehr emotionale als auch persönliche Mitteilungen erhielten. Bezeichnend auch in diesem Zusammenhang die Rückmeldungen zur Bearbeitung des Fragebogens, die wir im Rahmen der Beantwortung zur Frage 11 a („Bitte schildern Sie, wie es für Sie war, diesen Fragebogen auszufüllen bzw. zu bearbeiten) erhalten haben. Auch hier wird deutlich : Für viele Befragungsteilnehmer stellte der Fragebogen eine gute Möglichkeit dar, in authentischer Weise Erlebnisse, Erfahrungen, Gefühle und Haltungen darzustellen.

Repräsentativität

Diese Arbeit kann nicht den Anspruch erheben, repräsentativ zu sein. Es kam mir darauf an, einen möglichst vielfältigen und intensiven Einblick in die Lebenswirklichkeit verlassener Väter, insbesondere bezüglich der Trennungserlebnisse, deren Folgen und Bewältigung zu erhalten. Sicher ist : Die dargestellten Ergebnisse sind nicht repräsentativ für das seelische Erleben von allen ungewollt getrennten Vätern und deren Bewältigung der Trennungsfolgen. Man kann davon ausgehen, daß es immer wieder Varianzen in Bezug auf Nuancen, manchmal sogar hinsichtlich bedeutsamer Dimensionen im Einzelfall geben wird. Es wird dennoch ein wahrscheinlich großer Teil an übereinstimmenden Erfahrungen dargestellt und ich bin davon überzeugt, daß viele verlassene Väter in dem Dargestellten Parallelen entdecken. Wir näherten uns einer Verallgemeinerbarkeit durch zweierlei Vorgehensweisen an :

1. daß in den zehn Gesprächen ohne jede inhaltliche Vorgabe eine facettenreiche und sehr persönliche Darstellung des Seins der betroffenen verlassenen Väter angestrebt wurde, ganz im Sinne einer qualitativ breiten Erfassung der Lebenswirklichkeit verlassener Väter. Dazu bemerkt - mit Blick auf den Ergebnisteil des „Lebenspanoramas“ - Langer (1996) „Da wir nicht zu jedem Unterbereich oder Unterthema von jeder Person Aussagen bekommen haben, werden mal mehr, mal weniger Aussagen zur Verfügung stehen. Die freie, auf die Lebenserfahrung der jeweils am Gespräch beteiligten Person zugeschnittene Vorgehensweise kann auch dazu führen, daß sich zu dem einen oder anderen Aspekt des Themas nur eine einzige Person geäußert hat. Die Anzahl der Personen, die sich auf die Beiträge zu einem Ergebnisbereich beziehen, sagt im Grunde wenig über den Wert der Aussagen aus. Auch die Lebenserfahrung von nur einer einzigen Person kann hohen Anregungs – und Vorbildwert haben.“

2. durch die das „Lebenspanorama“ quantitativ ergänzende Darstellung der Ergebnisse aus der Fragebogenuntersuchung.

8.2 Zur Verwertbarkeit der Ergebnisse

Diese Untersuchung ist nicht repräsentativ. Mir war daran gelegen, einen möglichst breiten Bereich der in diesem Zusammenhang auftretenden Aspekte des Erlebens und Verarbeitens zu erhalten und auf diese Weise einen erheblichen Teil der Lebenswirklichkeit verlassener Väter kennenzulernen und wiederzugeben. Auf der Basis beider verwendeter methodischer Ansätze ist es m.E. gelungen, die Situation verlassener Väter realistisch und facettenreich darzustellen. Es handelt sich um die erste Untersuchung im deutschsprachigen Raum, die sich spezifisch und weitgehend ereignis - und lebensnah mit dem Erleben und Bewältigen einer ungewollten Trennung von Frau oder Partnerin und Kind oder Kindern aus der Sicht der betroffenen Väter befasst.

Die qualitative Untersuchung wurde durch eine quantitative Erhebung ergänzt. Nach meiner Erfahrung, insbesondere nach der Erstellung dieser Arbeit, stellt der Erkenntnisgewinn, im Sinne der Anwendbarkeit der Ergebnisse im Praxisalltag, aber auch der eigenen Persönlichkeitsentwicklung, eine ausschlaggebende Rolle. Die persönlichen Gespräche haben mich, gerade auch wegen der zwischenmenschlichen Erfahrungen in diesem Zusammenhang, innerlich und fachlich (im Sinne eines „emotionalen nahe - seins“) bereichert. Die Ergebnisse der Fragebogenuntersuchung empfinde ich als quantitativ basierte Bestätigung und Ergänzung des qualitativen Teils. Die Resultate beider „Säulen“ der Untersuchung regen zu weitergehenden Fragestellungen an. Der Nutzen dieser Arbeit liegt aber auch darin, die Vorteile des Forschungsansatzes des persönlichen Gesprächs deutlich gemacht und damit einen Beitrag zur Klärung wissenschaftlich – methodischer Fragestellungen in der psychologischen Forschung geliefert zu haben.

Bei der Vielzahl betroffener Männer ist davon auszugehen, daß, wenn die Ergebnisse dieser Arbeit entsprechend veröffentlicht werden, diese von großem Nutzen sein können : Dafür spricht die große Zahl und Vielschichtigkeit sowohl der Befragten als auch deren Darstellungen von Trennungserfahrungen, - folgen und Bewältigungsschritten.

Denkbar wäre, und damit würde dem von vielen Teilnehmern geäußerten Wunsch entsprochen, daß diese Studie einer breiteren Öffentlichkeit, insbesondere aber der Fachöffentlichkeit und politisch Verantwortlichen vorgestellt wird. Die Hoffnungen, die viele verlassene Väter mit dieser Untersuchung (und der erwarteten Veröffentlichung) verbinden, dürfen nicht enttäuscht werden.

Die Zahl der potentiell Betroffenen ist groß : Auch wenn im Jahr 1999 erstmalig eine – wie auch immer sich weiter entwickelnde oder zu bewertende – Trendwende bei den Scheidungszahlen zu beobachten war. Nach wie vor ist die Zahl der Trennungen und Scheidungen hoch, nach wie vor gehen die überwiegend meisten Scheidungsanträge von Frauen aus, nach wie vor steigt die Zahl der „nichtverheirateten Lebensgemeinschaften mit Kindern“. Das bedeutet aber auch, daß die Zahl der verlassenen Väter weiterhin sehr groß sein wird. Eine Unterstützung dieser Betroffenen ist dringend erforderlich.

Es ist nötig, daß politische Entscheidungsträger sich mit der von den Betroffenen als ungerecht empfundenen Gesetzeslage auseinandersetzen. Die Notwendigkeit dafür ergibt sich aus den vielfältig und intensiv dargestellten Ergebnissen dieser Untersuchung.

Die Berücksichtigung der besonderen seelischen Lage verlassener Väter in der Fachöffentlichkeit sollte dazu führen, daß von Jugendämtern, Gerichten, Beratungsstellen und anderen in diesem Themenkontext tätigen Institutionen Hilfsmöglichkeiten entwickelt, deutlich gemacht oder auch direkt angeboten werden.

Die Verwendung der Ergebnisse kann aber auch von Nutzen sein, wenn verlassene Väter, oder Männer, die eine derartige Entwicklung auf sich zukommen sehen (warum nicht auch Frauen und Mütter ?) durch die Auseinandersetzung mit diesen Fakten hilfreiche Hinweise für die Bewältigung oder gar Vermeidung einer derartigen Krise erhalten würden. Der Nutzen liegt dann selbstverständlich nicht „nur“ bei den beteiligten Erwachsenen, sondern auch bei deren Kindern, was zu betonen mir sehr am Herzen liegt.

8.3 Diskussion der Ergebnisse im Zusammenhang mit den Vorannahmen und der themenspezifischen Literatur

Es galt, die nachfolgenden Vorannahmen mit Hilfe der durchgeführten Untersuchung auf ihren Wirklichkeitsbezug hin zu überprüfen :

Es ist wahrscheinlich, daß Männer im Vorfeld von ungewollten Trennungen eher zufrieden als unzufrieden mit ihrem Familienleben sind.

Väter, die ungewollt eine Trennung, von ihrer Frau oder Partnerin und ihrem Kind oder ihren Kindern hinnehmen müssen, empfinden dieses Ereignis als tiefe emotionale Krise.

Die Trennungskrise kann sich sowohl in ausgeprägten emotionalen Veränderungen als auch in deutlichen psychosomatischen Reaktionen widerspiegeln.

Insbesondere die Trennung von den Kindern stellt für Väter eine extreme emotionale Belastung dar.

Verlassene Väter versuchen in vielschichtiger Weise, die Folgen der Trennung zu bewältigen.

In erster Linie wird die Wiederherstellung, bzw. die Normalisierung des Kontaktes zum Kind oder den Kindern von zentraler Bedeutung für den Vater sein.

Verlassene Väter entwickeln im Laufe der Zeit – auch längerfristig – das Gefühl, daß ihnen Unrecht, insbesondere in Bezug auf den Kontakt zu ihren Kindern, geschieht.

Verlassene Väter sind sehr gut in der Lage, auf Grund ihrer Erlebnisse Erfahrungen weiterzugeben, die in erster Linie hilfreich für die Vermeidung des Scheiterns anderer Beziehungen sein können.

Verlassene Väter fühlen sich durch das geltende Scheidungsrecht benachteiligt.

Auch in gesellschaftspolitischer Hinsicht fühlen sich verlassene Väter als Opfer einer einseitigen, die Frauen bevorzugenden Politik.

In Bezug auf obengenannte Vorannahmen ist festzustellen, daß die Ergebnisse sowohl der Gesprächsuntersuchung als auch der Fragebogenuntersuchung die Richtigkeit dieser formulierten Vorannahmen bestätigen.

Da es sich bei dieser Studie um die erste im deutschsprachigen Raum handelt, die sich spezifisch mit dem Thema „verlassene Väter“ im Rahmen einer größeren Stichprobe und in methodisch inhaltlich – interpretierend nicht festgelegter Weise, sondern offen und qualitativ sowie quantitativ vorgehend handelt, sind direkte Vergleiche mit Ergebnissen anderer Studien nicht möglich.

Es zeigen sich Übereinstimmungen hinsichtlich der Gestaltung der Vaterrolle : Die auch in dieser Studie festgestellte engagierte und kindzentrierte Vaterschaft ist bereits durch eine Vielzahl von Untersuchungen bestätigt (Fthenakis, 1988; Nave – Herz, 1994; Fthenakis, Minsel, 2001;). Die umfangreichen Schilderungen vieler befragter Väter bezüglich der Entstehungsgeschichte ihrer Familie, die berichtete Freude über die Ankunft des Kindes und die Erfahrungen mit den Kindern in den ersten Lebensjahren und darüber hinaus, also die Erlebnisse einer positiven Vaterschaft (und Elternschaft) stimmen überein mit anderen Forschungsergebnissen. Nave – Herz (1994) stellte fest : „So begleiten die heutigen „werdenden“ Väter, im Gegensatz zu früheren Vätergenerationen, fast alle ihre Frauen zu den Vorsorgeuntersuchungen, Vorbereitungskursen usw. und es sind 87 % bei der Geburt anwesend.“ und weiter „...Der Vater ist also heutzutage nicht mehr nur Beobachter von Veränderungen und Empfänger von Nachrichten, sondern nimmt bewußt an ihnen teil, wird in den Veränderungsprozeß mit einbezogen. Ferner berichten in dieser Erhebung gerade die Väter der jüngeren Geburtskohorte sehr gefühlvoll über das Erlebnis der Schwangerschaft und Geburt.“. Auch in der neuesten Väterstudie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Fthenakis, 2001) wird ausgeführt : „Väter sind wichtig für die Entwicklung ihrer Kinder, sie ergänzen die Mutter in ihrem Beitrag zur Erziehung und Versorgung, sie sind Rollen – Modelle, Spielpartner, Lehrer, sie stellen den Lebensunterhalt sicher und vieles mehr. In letzter Zeit wird häufig von den „neuen Vätern“ gesprochen, die sich in ihren Funktionen für die Kinder kaum von den Müttern unterscheiden.“

Weitere Ergebnisse dieser Untersuchung stimmen mit Erkenntnissen anderer Veröffentlichungen überein : Wie von Wallerstein & Blakeslee (1989) bereits festgestellt, stehen Erwachsene vor „psychischen Aufgaben der Scheidung“, die sie zu bewältigen haben : Die emotionale Beendigung der Ehe, die Trauer um den Verlust der Beziehung, sich selbst wiederfinden, Emotionen beherrschen lernen, sich wieder hinaus wagen, Wiederaufbau von Beziehungen, den Kindern helfen. Gelingt die Bewältigung, dann ist es möglich, daß aus der erlebten Krise die Menschen sich emotional weiterentwickeln. Diese Aussagen stehen in Übereinstimmung mit den Ergebnissen der vorliegenden Studie.

Ergebnisse dieser Untersuchung bestätigen auch die Aussagen von Beelmann (1994) :
„Weiterhin wird in dem Umstand, wer die endgültige Initiative zur Trennung ergriffen hat, ein Faktor gesehen, der einen Einfluß auf die erlebten Streßbelastungen nach der Trennung ausübt. Häufig hat einer der Ehepartner vor dem anderen den definitiven Entschluß zur ehelichen Trennung getroffen. Wenn derjenige seinem Partner den Entschluß bekannt gibt, empfindet dieser oftmals Gefühle der Hilflosigkeit und des Ausgeliefertsein in bezug auf die Entscheidung, die tiefgreifende Veränderungen der Lebenssituation und damit einhergehende Belastungen nach sich zieht (Grebe, 1986). Der in seiner Untersuchung gefundene Faktor „Beeinträchtigung der Beziehung zum Kind“ wird auch in der vorliegenden Untersuchung als Belastungsdimension deutlich. Belastungen, die aus dauerhaft konfliktträchtigen Begegnungen und Auseinandersetzungen mit der Ex – Frau ergeben, werden ebenfalls übereinstimmend gefunden. Negative Emotionen, die sich aus immer wieder auftretenden Auseinandersetzungen zwischen den Ex – Partnern z.B. über Regelungen, die den Besuchskontakt betreffen oder Unterhaltszahlungen, wurden ebenfalls gefunden.

Auch die in der Studie von Sagstetter (1989) festgestellte Tatsache, daß Väter - in vielen Fällen an jedem zweiten Wochenende – einen nur noch eingeschränkten Kontakt zu ihren Kindern haben und infolgedessen Belastungen empfinden, findet durch die vorliegende Untersuchung Bestätigung, wie auch die Feststellung, daß Väter Befürchtungen entwickeln, sie würden aufgrund der eingeschränkten Kontakte mit ihren Kindern von diesen vergessen werden oder auch, daß die Qualität der Beziehungen Schaden nehmen könne.

Hinsichtlich der Ergebnisse dieser Untersuchung bezüglich der Themenfelder „Vater – Kind - Kontakte“, „Trennung von den Kindern“, „Kontaktbehinderung“, „Lebenszufriedenheit“ und „Fragen zum Sorge – und Umgangsrecht“ liegen Übereinstimmungen mit der Studie von Ofuatey – Kodjoe & Wiestler (1994) vor.

Zum Teil finden auch die Ausführungen vom Moch (1996) Bestätigung, und zwar in bezug auf die Unterstützung, die von Trennung und Scheidung betroffenen Männern durch die Herkunftsfamilie zuteil wird. Eltern und Geschwister als „Retter in der Not“ spielten für einen Teil der befragten verlassenen Väter eine bedeutsame Rolle.

Das in der vorliegenden Untersuchung festgestellte Ausmaß an Gewalt von Frauen gegen ihre Männer bestätigt nur zum Teil die Ergebnisse von Gemünden (1996) und die Ausführungen von Bock (2001). Die Abweichung in der Form, daß die Zahlen weiblicher Gewalthandlungen noch höher als dort berichtet liegen, läßt sich wahrscheinlich am ehesten damit erklären, daß es sich hier um eine spezifischen Untersuchungsgruppe mit entsprechenden Vorbedingungen handelt. Eine Ursache für das festgestellte Phänomen könnte in einer Kombination aus hochstreßigen Beziehungsmustern und bereits erfolgten emotionalen Trennungen auf Seiten der Frauen zu finden sein. Im Rahmen einer am 27.11.2001 in Kassel durchgeführten Pressekonferenz berichtete der Bremer Soziologe Prof. Gerhardt Amendt von „sehr überraschenden“ Ergebnissen seiner (bis zum Jahr 2003 laufenden) Väterstudie : Von 300 befragten Männern berichteten 100 von Handgreiflichkeiten vor der Trennung. 25 % der Handgreiflichkeiten seien von den Männern ausgegangen, aber 58 % von den Frauen. In 14 % der Fälle gingen die Handgreiflichkeiten von beiden aus. Auch diese Ergebnisse stehen im Einklang mit den Ergebnissen der vorliegenden Studie (Amendt, 2001).

Die Ergebnisse dieser Untersuchung stimmen weitgehend überein mit denen der Studie von Decurtins und Meyer (2001), insbesondere was die Aussagen im Abschnitt „Probleme, die geschiedene Männer haben“ betrifft : die dort genannten Unterabschnitte „Soziales Umfeld“, „Familienbild“, „Besuchsrecht“, „Benachteiligung“, „Machtlosigkeit“ und „Finanzielle Situation“ zeigen erhebliche Übereinstimmungen in den Darstellungen beider Untersuchungen.

Die in weiteren, spezifisch auf die Situation getrennter Vätern bezogenen, Veröffentlichungen (Jäckel, 2000; Matussek, 1998; Schmidt, 1993) werden durch die Ergebnisse dieser Studie, insbesondere was die seelische Situation verlassener Väter betrifft, in vielen Punkten bestätigt.

Die von Witte, H., Sibbert, J. & Kesten, I. (1992) erhobene Forderung nach einem besonderen Beratungsangebot für von Trennung und Scheidung betroffene Männer, kann auch aufgrund der vorhandenen Untersuchungsergebnisse als berechtigt angesehen werden.

8.4 Weiterführende Fragestellungen

Die vorliegende Untersuchung führt zu folgenden weitergehenden Überlegungen und Fragestellungen :

Die Ergebnisse dieser Studie basieren zu einem erheblichen Teil auf einer Fragebogenerhebung, die an einer Stichprobe von Vätern, welche überwiegend der höheren Bildungsschicht zuzurechnen sind, vorgenommen wurde. Hinzu kommt, daß die Kontaktaufnahme zwischen den Vätern und mir in erster Linie über das Internet erfolgte. Auch die Tatsache, daß ein großer Teil der Befragten über Väterorganisationen von der Untersuchung erfahren hat, muß beachtet werden. Für mich ergibt sich daraus die Notwendigkeit der Ausweitung dieses Untersuchungsansatzes : Inwieweit ist es möglich, auch noch andere verlassene Väter, z.B. mit anderen Schulabschlüssen, ohne Internet – Verbindungen, ohne wesentliche Unterstützungs – Erfahrungen zu erreichen, vielleicht sogar jene mit besonders ausgeprägten Rückzugs – und Resignationstendenzen ?

Eine weitere Fragestellung ergibt sich für mich aus der rechtlichen Ungleichstellung von ehelichen und nichtehelichen Vätern : Hier sollten weitere Forschungen dazu beitragen, herauszufinden, ob diese rechtlichen Unterschiede fachlich gerechtfertigt sind.

Es sollten die Zahlen auseinanderbrechender nichtehelicher Lebensgemeinschaften mit Kindern ebenfalls erfaßt werden, um so eine realistischere Darstellung der Trennungsrealität anzustreben. Kinder, Mütter und Väter leiden auch bei der Trennung einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft. Zur Bedarfsplanung in jugendhilfe-, sozial- und gesellschaftspolitischer Hinsicht könnte die Ermittlung der Trennungsrealität sinnvoll sein.

Studien in Deutschland, die eine möglichst realistische sowie umfassende Erhebung und Untersuchung der Fakten zu den Ursachen und auch den Auswirkungen häuslicher Gewalt zum Ziel haben, sind nötig. Es darf nicht sein, daß Personen, die der Hilfe in Folge von Gewalt bedürfen, sich nicht trauen diese Hilfe auch zu beanspruchen. Erst eine realistische Wahrnehmung und breitere Diskussion des Phänomens häusliche Gewalt in all ihren Facetten, kann dazu verhelfen, bestimmte Formen der Gewalt zu enttabuisieren und damit einer gesellschaftlichen „Bearbeitung“ – z.B. durch Schaffung entsprechender Hilfsangebote – zugänglich zu machen.

9 Persönliche und subjektive Erfahrungen in Verbindung mit dieser Arbeit

Dreieinhalb Jahre habe ich benötigt, um diese Arbeit zu erstellen. Diese Zeit war für mich eine Phase vielfältiger Erfahrungen. Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang mein Gefühl der Dankbarkeit gegenüber meiner Frau : Recht früh - ich hatte die ersten Gespräche mit verlassenen Vätern geführt – empfand ich Dankbarkeit dafür, daß Manuela mich in den schwierigeren Phasen unserer Ehe und unseres Familienlebens nicht verlassen hat. Die Gespräche mit verlassenen Vätern führten mir vor Augen – mehr, als dieses in Gesprächen im Rahmen der Erziehungsberatung, bei der es ja in erster Linie um die Sichtweise und Interessen der Kinder geht, möglich war – welch großer Verlust für mich damit verbunden gewesen wäre.

Außerdem habe ich im Laufe der Zeit sehr viele Informationen über das Scheitern von Beziehungen erhalten. Mein erweitertes Wissen über problematische Beziehungsverläufe und deren Ursachen führte bei mir zu einer entsprechenden Sensibilisierung : Ich ging achtsamer mit der Gefahr um, zum Beispiel durch destruktive Anteile in der Kommunikation mit meiner Frau zu Beziehungsstörungen beizutragen. Ich bemühte mich um mehr Aufmerksamkeit für Manuela und mehr gemeinsame Aktivitäten. Wenn Spannungen auftraten, bemühte ich mich um mehr Gelassenheit. Ich habe es stärker als zuvor schätzen gelernt, eine Familie zu haben. Das Gefühl einer gewissen Selbstverständlichkeit verringerte sich und ich empfand mein Familienleben als etwas sehr wertvolles. Und das wollte ich auch genießen.

Noch bevor ich die zehn persönlichen Gespräche ausgewertet und bearbeitet hatte, habe ich mich an den Entwurf eines Fragebogens für den quantitativen Teil der Arbeit gemacht. Der Entwurf dieses Fragebogens basierte auf meinen Erfahrungen aus der Arbeit mit Trennungs – und Scheidungsfamilien. Ich hatte das Gefühl, hiermit recht umfassend die relevanten Punkte eingearbeitet zu haben und dachte, es handele sich eher um einen „optimalen“ Fragebogen. Später, als ich dann den Fragebogen auf Anraten von Inghard Langer gänzlich überarbeitet – und die Erkenntnisse und Erfahrungen aus den zehn Gesprächen mit verwendet – habe, mußte ich feststellen, daß es deutliche Unterschiede zum ersten, als „optimal“ empfunden Entwurf gab : Das bedeutet für mich, daß die zehn Gespräche mein Wissen in einer nicht erwarteten Weise erweitert haben.

Die Erfahrungen der intensiven Gespräche bewirkten bei mir, insbesondere nach der Bearbeitung, d.h. nach der Fertigstellung des Ergebnispanoramas, daß ich mich in dem Thema inhaltlich sehr sicher fühlte : Das persönlich intensive „Kennen“ einiger Männer, die die Erfahrung des Verlassen – Werdens als Vater gemacht haben, führte zu dem Gefühl des tiefen Wissens über diese Lebenssituation, denn in Bezug auf viele Facetten dieser Situation kannte ich konkrete Menschen, mit konkreten Erfahrungen. Diese persönlichen Erfahrungen waren ja wahr, also unumstößlich und wenn ich über verlassene Väter in den verschiedenen Kontexten sprach, waren diese Männer und das, was sie mir geschildert haben, innerlich gegenwärtig. Ich fühle mich damit der Wahrheit in Bezug auf diese Menschen sehr nah. Daraus entstand ein Gefühl der Nähe zum Thema, aber auch zu den Menschen in diesem Kontext, verbunden mit der Sicherheit, wirklich Bescheid zu wissen. Mir fiel in diesem Zusammenhang ein, daß die Väter, mit denen ich gesprochen hatte, mich wie ein „inneres Team“ begleiteten und mich damit stärkten, daß sie mir so viel von ihrer Wirklichkeit gezeigt hatten.

Ich habe das Gefühl, daß die Erfahrungen, die ich während der Gespräche und die Informationen, die ich durch die Gespräch erhalten habe, sehr „tief“ sind : Auch wenn ich über „Sachverhalte“ spreche, so sind doch immer wieder reale Bilder vor meinem „inneren“ Auge präsent : Männer, die bezüglich dieses Themas etwas erlebt und darüber berichtet haben. Dieses „innere Bild“ geht aber über die bloße sachliche Information hinaus : Ich erlebe Dimensionen des Gesprächs und Facetten der Gesprächsatmosphäre wieder, spüre die Trauer, Betroffenheit, Wut oder auch die Rührung, das Glück.... So bin ich in der Lage, sachlich auf das Thema einzugehen, kann dieses aber auf der Grundlage einer sehr starken – weil lebendigen und konkret erfahrenen – Basis, die ich als kraftvoller und gehaltvoller empfinde, als wenn ich Zahlenwerte rechnerisch ermittelt habe und referiere; auch, wenn diese durch „freie“ Antworten ergänzt sind. Diese freien Antworten ergeben vielleicht komplexere Bilder, die aber – weil die gelebte Beziehungserfahrung fehlt – eher unlebendig oder blaß bleiben.

Interessanterweise wurde auch in einigen Fragebögen von den Teilnehmern angemerkt, daß sie der Meinung seien, dieses Thema sei durch einen Fragebogen nicht ausreichend zu bearbeiten. Sie boten an, auch noch in Form von persönlichen Gesprächen über ihre Erfahrungen vertiefend zu berichten, bzw. kritisierten, daß „nur“ mit Hilfe eines Fragebogens an diesem Thema gearbeitet würde. Hier schienen auch die Betroffenen den Eindruck zu haben, daß eine eher quantitativ ausgerichtete Befragung nicht ausreichend sein könnte, die Situation verlassener Väter widerzuspiegeln.

Bei der Reflektion der Frage, was ich aus heutiger Sicht anders machen würde, stünde ich noch einmal vor der gleichen Aufgabe, fallen mir folgende Aspekte ein :

- eine zusätzliche Frage nach dem, was zwar als Bewältigungsversuch vorgesehen, aber nicht hilfreich war : Die Benennung erfolgloser Bewältigungsversuche sollte möglich und verwertbar sein.

- die Erweiterung der Befragtengruppe : Aufrufe zur Beteiligung an der Fragebogenaktion über Presseartikel, Annoncen etc. könnten bewirken, daß die Antworten aus einer heterogeneren Befragtengruppe kommen. So erfreulich der große Rücklauf der Fragebögen durch die Aktivitäten im Internet ist : Höher – und hochqualifizierte Teilnehmer, die eben auch bei der Nutzung des Internets in der Mehrheit sein dürften, bilden auch die Mehrheit in der Untersuchungsgruppe. Ich hätte die Hoffnung, über andere Informationswege auch einen höheren Anteil an Vätern der „Unterschicht“ zu erreichen.

Meine Doktorarbeit ist nun fertiggestellt. Ich habe in den dreieinhalb Jahren der Arbeit an diesem Projekt viel erfahren und gelernt. Diese Zeit war aber auch eine Phase erheblicher Belastungen und Einschränkungen : An vielen Wochenenden, Urlaubstagen und abends, nach Arbeitstagen in der Beratungsstelle, habe ich an meiner Dissertation gearbeitet. In dieser Zeit fiel mir immer wieder auf, daß ich eigentlich nie richtig zur Ruhe kam. Der Gedanke, nun aber „was für die „Diss“ tun zu müssen, war eigentlich immer vorhanden. Nun ist diese Zeit bald vorbei und ich freue mich sehr über die wiedergewonnene Freizeit. Das Gefühl, wieder mehr Zeit zu haben „für uns und für mich“ ist wunderbar !

10 Literaturangaben

Amendt, G. in : Vor der Trennung fliegen die Tassen – Studie : Gewalt bei Paaren geht oft von Frauen aus; Frankfurter Rundschau; Frankfurt am Main; 29.11.2001

Atteslander, P. : Methoden der empirischen Sozialforschung; Berlin , New York; Walter de Gruyter; 1974

Beelmann, W. : Stressbelastung und Bewältigungsreaktionen bei der Auseinandersetzung mit einer Trennung vom Ehepartner; Regensburg; S. Roderer Verlag; 1994

Behrendt, M. : Die Situation von körperbehinderten Eltern; Dissertation; Universität Hamburg; 1998

Bock, M. : Gutachten zum Entwurf eines Gesetzes zur Verbesserung des zivilgerichtlichen Schutzes bei Gewalttaten und Nachstellungen sowie zur Erleichterung der Überlassung der Ehewohnung bei Trennung; Mainz; 2001

Bodenburg, I. : Zur Lebensweltaneignung von Vorschulkindern in Kindertagesstätten; Dissertation; Universität Hamburg; 1999

Decurtins, L., Meyer, P.C., (Hrsg.) : Entschieden geschieden; Was Trennung und Scheidung für Väter bedeuten; Chur; Rüegger; 2001

Döhner, W., Bojanovsky, J. Zu lebensbedrohenden Krisen bei Scheidung und Verwitwung; Suizidprophylaxe; 14; Regensburg; Roderer; 1987

Farrell, W. : Mythos Männermacht; Frankfurt am Main; Zweitausendeins; 1995

Finkelstein, L. : Bewältigungsprozesse nach Trennungstraumata männlicher Betroffener; Dissertation; Universität Hamburg; 1995

Flick, U., von Kardorff, E. u.a. (Hg.) : Handbuch Qualitative Sozialforschung; München; Psychologie Verlags Union; 1991

Friedrichs, J. : Methoden empirischer Sozialforschung; 12. Auflage; Opladen; Westdeutscher Verlag; 1984

Fthenakis, W. : Väter; Band 1 und Band 2; München; DTV; 1988

Fthenakis, W., Minsel, B. : Die Rolle des Vaters in der Familie; Veröffentlichung des Bundesminsteriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Berlin; 2001

Fthenakis, W., Niesel, R., Kunze, H.-R., : Ehescheidung; München; Urban & Schwarzenberg; 1982

Gemünden, J. : Gewalt gegen Männer in heterosexuellen Intimpartnerschaften; Marburg; Tectum Verlag; 1996

Greif, J. : Fathers, Children, and joint Custody; American Journal of Orthopsychiatry, 49, Albany, N.Y.; 1979

Hetherington, E.M., Cox, M., Cox, R. : Divorced Fathers; The Family Coordinator : journal of education, counseling and services; 25; National Council On Family Relations; Minneapolis; 1976

Jäckel, K. : Der gebrauchte Mann – Abgeliebt und abgezockt – Väter nach der Trennung; München; DTV; 2000

Kleining, G. : Lehrbuch Entdeckende Sozialforschung; Band 1; Von der Hermeneutik zur qualitativen Heuristik; Weinheim; Psychologie Verlags Union; 1995

Kölling, W. : Väter in Trennungskrisen; in : Menne, K. u.a. (Hg.) : Kinder im Scheidungskonflikt; Weinheim, München; Juventa; 1997

Knorr, I. : Gespräche mit Adoptivmüttern; Dissertation; Universität Hamburg; 1988

Langer, I. : Lebendiger Wortwechsel - Von wohltuenden und wirksamen Gesprächen im Alltag; Hamburg; im Manuskript; 1996

Langer, I. : Das Persönliche Gespräch als Weg in der psychologischen Forschung; Köln; 2000; GwG - Verlag

Langer, I. (Hrsg.) : Menschlichkeit und Wissenschaft; Festschrift zum 80. Geburtstag von Reinhard Tausch; Köln; GwG – Verlag; 2001

Leube, K. : Neue Männer, neue Väter – neue Mythen ? ; in : Deutsches Jugendinsitut (Hg.); Wie geht's der Familie ? ; München; Kösel; 1988

Matussek, M. : Die vaterlose Gesellschaft – Überfällige Anmerkungen zum Geschlechterkampf; Reinbek; rororo; 1998

Moch, M. : Geschiedene Väter und ihre Eltern : Zur sozialen Bedeutung der Herkunftsfamilie im Scheidungsfall; Familiendynamik; Heft 3; 1979

Moch, M. : Intergenerationale Beziehungsmuster geschiedener Väter und ihre familialen Kontexte; in : Sander, E. (Hg) : Trennung und Scheidung; Die Perspektive betroffener Eltern; Weinheim, Deutscher Studien Verlag; 1999

Napp – Peters, A. : Familien nach der Scheidung
München; Kunstmann; 1995

Nave – Herz, R. : Familie heute; Darmstadt; Primus; 1997

Ofuatey – Kodjoe, U., Wiestler, S. : Die psychosoziale Situation nichtsorgeberechtigter Väter; Diplomarbeit, Albert – Ludwigs – Universität Freiburg, Psychologisches Institut, 1994

Rogers, C. R. : Die klientenzentrierte Gesprächspsychotherapie – Client Centered Therapy; Frankfurt; Fischer 1983

Sagstetter, E. – M. : Belastungssituationen und Bewältigungsformen emotionaler Probleme bei der Trennung und Scheidung vom Ehepartner; Dissertation; Universität Regensburg; 1989

Schmidt, A. : Väter ohne Kinder : Sorge, Recht und Alltag nach Trennung oder Scheidung Reinbek bei Hamburg; Rowohlt; 1993

Schmidt – Denter, U., Beelmann, W. : Familiäre Beziehungen nach Trennung und Scheidung : Veränderungsprozesse bei Müttern, Vätern und Kindern Forschungsbericht (Kurzfassung); Universität zu Köln; 1995

Siegrist, J. : Die Bedeutung von Lebensereignissen für die Entstehung körperlicher und psychosomatischer Erkrankungen; Der Nervenarzt; 51; Berlin; Springer; 1980

Statistisches Bundesamt : Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 2000; Stuttgart, Metzler – Poeschel; 2000

Statistisches Bundesamt : Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 2001; Stuttgart, Metzler – Poeschel; 2001

Tausch, R., Tausch, A. : Gesprächspsychotherapie; Göttingen, Toronto, Zürich; Hogrefe; 1990

Tausch, A. : Gespräche gegen die Angst; Krankheit – ein Weg zum Leben; Reinbek; Rohwohlt; 1998

Tausch, R., Tausch, A. : Wege zu uns und anderen; Menschen suchen sich selbst zu verstehen und anderen offener zu begegnen; Reinbek; Rohwohlt; 1999

Tausch, R. : Hilfen bei Stress und Belastung; Reinbek; Rohwohlt; 2000

Wallerstein, J., Blakeslee, S. : Gewinner und Verlierer; Frauen, Männer, Kinder nach der Scheidung; München; Droemer – Knaur; 1989

Witte, E., H., Sonn, E.; : Trennungs – und Scheidungsberatung aus der Sicht der Betroffenen; Hamburger Forschungsberichte (HaFoS); Hamburg; 1993

Witte, E., H., Sibbert, J., Kesten, I.. : Trennungs – und Scheidungsberatung : Grundlagen – Konzepte – Angebote; Stuttgart; Verlag für Angewandte Psychologie; 1992

11 Tabellenübersicht

Tabelle :		Seite
Tabelle 1 :	Häufigkeiten der Ehescheidungen von 1993 bis 1999	12
Tabelle 2 :	Scheidungsanträge 1998 und 1998, Antragssteller	13
Tabelle 3 :	Häufigkeiten nichtehelicher Lebensgemeinschaften mit Kindern, 1991 - 2000	14
Tabelle 4 :	Verteilung und Zeitrahmen der zehn Gespräche	28
Tabelle 5 :	Stichprobe I, Altersverteilung	29
Tabelle 6 :	Zeitabstand zwischen der Trennung und dem Interview	29
Tabelle 7 :	Anzahl der Ehejahre bis zur Trennung	30
Tabelle 8 :	Anzahl der Kinder	30
Tabelle 9 :	Altersverteilung und Geschlecht der Kinder	30
Tabelle 10 :	Häufigkeiten im Berufsstatus der befragten Väter der Stichprobe I	31
Tabelle 11:	Stichprobe II : Altersverteilung der befragten Väter	253
Tabelle 12 :	Häufigkeiten des Schulabschlusses der Befragten	253
Tabelle 13 :	Häufigkeiten im Ausbildungs – und Berufsstatus	254
Tabelle 14 :	Häufigkeiten der Berufsgruppen – Zugehörigkeit	254
Tabelle 15 :	Häufigkeiten der Zeitabstände zwischen der Trennung und der Beantwortung des Fragebogens	255
Tabelle 16 :	Häufigkeiten der Dauer der Ehe bzw. eheähnlichen Beziehung	255
Tabelle 17 :	Häufigkeiten der Art der Ehe bzw. eheähnlichen Beziehung	256
Tabelle 18 :	Häufigkeiten : Anzahl der Kinder in der Trennungsfamilie	256
Tabelle 19 :	Verteilung nach Alter und Geschlecht der Trennungs – Kinder	257
Tabelle 20 :	Verteilung nach Sorgeberechtigung	257
Tabelle 21 :	Verteilung nach Dauer des Zusammenlebens als Paar bis zur Familiengründung	258
Tabelle 22 :	Verteilung : Dauer der Beziehungen bis zur Trennung	258

Tabelle 23 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Vor der Trennung war ich mit meinem Familienleben zufrieden“ 259

Tabelle 24 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Vor der Trennung war ich als Ehemann zufrieden“ 259

Tabelle 25 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Es gab vor der Trennung Probleme zwischen meiner Frau und mir“ 264

Tabelle 26 : Häufigkeiten und Art der Gewaltanwendungen zwischen Frauen und Männern 270

Tabelle 27 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Wir haben versucht, die Probleme zwischen uns zu bereinigen“ 273

Tabelle 28 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Wir haben auch professionelle Hilfe in Anspruch genommen (z.B. eine Eheberatung)“ 273

Tabelle 29 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Ich habe alles von mir aus Mögliche getan, daß es nicht zur Trennung kommt“ 273

Tabelle 30 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Ich hatte bereits zuvor Befürchtungen, daß es zur Trennung kommt“ 274

Tabelle 31 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Die Trennung kam für mich überraschend“ 277

Tabelle 32 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Als meine Frau mir mitteilte, daß sie sich trennen will, traf es mich wie ein Schock“ 277

Tabelle 33 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Meine Frau hat mich wegen eines anderen Mannes verlassen“ 283

Tabelle 34 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Ich habe zuerst nicht gewußt, wo sich meine Frau und die Kinder aufhalten“ 285

Tabelle 35 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Ich habe meine Frau vermißt“ 285

Tabelle 36 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Ich habe meine Familie vermißt“ 285

Tabelle 37 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Ich habe meine Kinder vermißt“ 286

Tabelle 38 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Ich fühlte mich verzweifelt“ 286

Tabelle 39 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Ich habe daran gedacht, mir das Leben zu nehmen“ 286

Tabelle 40 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Ich habe Alkohol getrunken“ 287

Tabelle 41 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Ich fühlte mich als Mann in Frage gestellt“ 287

Tabelle 42 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Ich fühlte mich als Vater abgewertet“ 287

Tabelle 43 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Ich hatte das Gefühl, zum „Verlierer“ gemacht zu werden“ 288

Tabelle 44 : Häufigkeiten und Art psychosomatischer Symptome 294

Tabelle 45 : Häufigkeiten und Umfang der Gewichtsveränderungen 294

Tabelle 46 : Häufigkeiten und Art der Bewältigungsstrategien 296

Tabelle 47 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Ich kann im allgemeinen gut meine Gefühle ausdrücken“ 301

Tabelle 48 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Ich spreche gern über meine Gefühle“ 301

Tabelle 49 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Ich hätte gern mehr Kontakt zu meinen Kindern“ 302

Tabelle 50 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Ich vermisse den Kontakt zu zu meinen Kindern“ 302

Tabelle 51 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Der Besuchskontakt zu meinen Kindern wird von der Mutter erschwert“ 302

Tabelle 52 : Antworthäufigkeiten zur Frage : „Gibt es Auseinandersetzungen mit der Ex – Frau um das Besuchsrecht ?“ 303

Tabelle 53 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Ich befürchte, daß zwischen den Kindern und mir ein zu großer Abstand entsteht“ 303

Tabelle 54 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Ich befürchte, daß ein neuer Partner meiner Ex – Frau für meine Kinder zum Ersatzvater wird und mich aus den Herzen meiner Kinder verdrängt“ 303

Tabelle 55 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Ich halte Distanz zu meinen Kindern, weil es mich schmerzt, immer wieder Abschied nehmen zu müssen“ 304

Tabelle 56 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Der Kontakt zu meinen Kindern ist gut“ 304

Tabelle 57 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Ich liebe meine Frau noch immer“ 305

Tabelle 58 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Ich habe das Gefühl, ich soll nur zahlen, mich aber sonst aus dem familiären Geschehen raushalten“ 305

Tabelle 59 : Antworthäufigkeiten zur Frage : „Gibt es Auseinandersetzungen mit der Ex – Frau um Unterhaltszahlungen ?“ 305

Tabelle 60 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Meine Ex-Frau und ich haben nun einen vernünftigen Weg gefunden, miteinander zu sprechen“ 306

Tabelle 61 : Häufigkeiten und Art der partnerschaftlichen Situation der Befragten 307

Tabelle 62 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Ich habe Angst, mich auf eine neuen Partnerschaft einzulassen“ 307

Tabelle 63 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Ich leide noch immer unter der Trennung“ 307

Tabelle 64 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Weihnachten, Geburtstage und andere „Familiendaten“ sind für mich immer wieder mit traurigen Gedanken und Gefühlen verbunden“ 308

Tabelle 65 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Ich grüble oft über meine derzeitige Situation nach“ 308

Tabelle 66 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Die Trennung wirkt sich auch negativ auf meine beruflichen Leistungen aus“ 308

Tabelle 67 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Ich habe mich mit der Trennung abgefunden“ 309

Tabelle 68 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Für mich ist das Thema dieser Trennung abgeschlossen“ 309

Tabelle 69 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Die Trennung war für mich auch eine Chance“ 309

Tabelle 70 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Letztendlich hat die Trennung bei mir zu positiven Weiterentwicklungen geführt“ 310

Tabelle 71 : Verteilung der Antworten zu den Fragen der Skala 1, „Lebenszufriedenheit“, des FPI – R 311

Tabelle 72 : Verteilung der Stanine – Werte zur Skala 1 des FPI - R 312

Tabelle 73 : t – Test – Ergebnisse des Vergleichs der Untersuchungs - Stichprobe mit der FPI – R Eichstichprobe, Skala 1 312

Tabelle 74 : Verteilung der Antworten zu den fragen der Skala N, „Emotionalität“, des FPI – R 313

Tabelle 75 : Verteilung der Stanine – Werte zur Skala N des FPI – R 314

Tabelle 76 : t – Test – Ergebnisse des Vergleichs der Untersuchungs-Stichprobe mit der FPI – R Eichstichprobe, Skala N 314

Tabelle 77 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Ich kann mir vorstellen, wieder zu heiraten“ 318

Tabelle 78 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Ich kann mir vorstellen, mit einer anderen Frau wieder leibliche Kinder zu haben, wieder eine Familie zu gründen“ 318

Tabelle 79 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Ich werde die Trennung eines Tages überwunden haben“ 322

Tabelle 80 : Antworthäufigkeiten zum Item : „Es geht wieder aufwärts“ 323

12 Anhang

10 A Fragebogen

Im Folgenden finden Sie einige Aussagen. Wir bitten Sie, dazu Stellung zu nehmen :

Sie haben vier Möglichkeiten, Ihre Antwort anzukreuzen : JA ja nein NEIN

___ ___ ___ ___

JA bedeutet : sehr zutreffend
ja bedeutet : eher zutreffend
NEIN bedeutet : keinesfalls zutreffend
nein bedeutet : eher nicht zutreffend

	JA	ja	nein	NEIN
Vor der Trennung				
Ich kann im allgemeinen gut meine Gefühle ausdrücken	___	___	___	___
Ich spreche gern über meine Gefühle	___	___	___	___
Vor der Trennung war ich mit meinem Familienleben zufrieden	___	___	___	___
Vor der Trennung war ich als Ehemann zufrieden	___	___	___	___
Es gab vor der Trennung Probleme zwischen meiner Frau und mir	___	___	___	___
Wir haben versucht, die Probleme zwischen uns zu bereinigen	___	___	___	___
Wir haben auch professionelle Hilfe in Anspruch genommen (z.B. eine Eheberatung)	___	___	___	___
Ich habe alles von mir aus Mögliche getan, daß es nicht zur Trennung kommt	___	___	___	___
Ich hatte bereits zuvor Befürchtungen, daß es zur Trennung kommt	___	___	___	___
Trennungsphase				
Die Trennung kam für mich überraschend	___	___	___	___
Meine Frau hat mich wegen eines anderen Mannes verlassen	___	___	___	___

	JA	ja	nein	NEIN
Als meine Frau mir mitteilte, daß sie sich trennen will, traf es mich wie ein Schock	___	___	___	___
Ich habe daran gedacht, mir das Leben zu nehmen	___	___	___	___
Ich habe Alkohol getrunken	___	___	___	___
Ich habe Rachegedanken gehabt	___	___	___	___
Ich habe meine Familie vermißt	___	___	___	___
Ich habe meine Frau vermißt	___	___	___	___
Ich habe meine Kinder vermißt	___	___	___	___
Ich habe zuerst nicht gewußt, wo sich meine Frau und die Kinder aufhalten	___	___	___	___
Ich fühlte mich verzweifelt	___	___	___	___
Ich fühlte mich als Mann in Frage gestellt	___	___	___	___
Ich fühlte mich als Vater abgewertet	___	___	___	___
Ich hatte das Gefühl, zum „Verlierer“ gemacht zu werden	___	___	___	___
Heute				
Ich leide noch immer unter der Trennung	___	___	___	___
Ich vermisse den Kontakt zu meinen Kindern	___	___	___	___
Ich liebe meine Ex – Frau noch immer	___	___	___	___
Ich wäre gern wieder mit Frau und Kindern zusammen	___	___	___	___
Der Besuchskontakt zu meinen Kindern wird von der Mutter erschwert	___	___	___	___
Ich habe das Gefühl, ich soll nur zahlen, mich aber sonst aus dem familiären Geschehen raushalten	___	___	___	___
Meine Ex – Frau und ich haben nun einen vernünftigen Weg gefunden, miteinander zu sprechen	___	___	___	___

	JA	ja	nein	NEIN
Ich habe mich mit der Trennung abgefunden	___	___	___	___
Weihnachten, Geburtstage und andere „Familiendaten“ sind für mich immer wieder mit traurigen Gedanken und Gefühlen verbunden	___	___	___	___
Der Kontakt zu meinen Kindern ist gut	___	___	___	___
Ich halte Distanz zu meinen Kindern, weil es mich schmerzt , immer wieder Abschied nehmen zu müssen	___	___	___	___
Ich hätte gern mehr Kontakt zu meinen Kindern	___	___	___	___
Ich befürchte, daß zwischen den Kindern und mir ein zu großer Abstand entsteht	___	___	___	___
Ich befürchte, daß ein neuer Partner meiner Ex – Frau für meine Kinder zum Ersatzvater wird und mich aus den Herzen meiner Kinder verdrängt (Es ist ja nicht gesagt, daß schon ein neuer Mann da ist)	___	___	___	__
Die Trennung wirkt sich auch negativ auf meine beruflichen Leistungen aus	___	___	___	___
Ich grüble oft über meine derzeitige Situation nach	___	___	___	___
Ich werde die Trennung eines Tages überwunden haben	___	___	___	___
Ich habe Angst, mich auf eine neue Partnerschaft einzulassen	___	___	___	___
Ich kann mir vorstellen, wieder zu heiraten	___	___	___	___
Ich kann mir vorstellen, mit einer anderen Frau wieder leibliche Kinder zu haben, wieder eine Familie zu gründen	___	___	___	___
Es geht wieder aufwärts	___	___	___	___
Für mich ist das Thema dieser Trennung abgeschlossen	___	___	___	___
Die Trennung war für mich auch eine Chance	___	___	___	___
Letztendlich hat die Trennung bei mir zu positiven Weiter – entwicklungen geführt	___	___	___	___

Nun bitten wir Sie noch um weitere Erfahrungen von Ihnen, die sich nicht ausreichend mit „JA“ , „ja“, „nein“ oder „NEIN“ beantworten lassen. Sollte der vorgegebene Platz bei den folgenden Fragen für die Beantwortung nicht ausreichen, können Sie auch auf der Rückseite, bitte unter Angabe der Fragenummer, weiterschreiben.

4a Bitte beschreiben Sie kurz die Beziehung aus der heraus Ihre Partnerin Sie verlassen hat. Hier einige Stichpunkte dazu: Wie lange haben Sie sich gekannt? Was fanden Sie schön, was schwierig? Wie haben Sie das Familienleben erlebt?

4b In welchem Ausmaß haben Sie selbst zu den Schwierigkeiten beigetragen, die zur Trennung geführt haben ?

4c Gingen der Trennung auch seelische Verletzungen zwischen den Eheleuten voraus ? Wer hat wen verletzt ? Womit ?

4d Gingen der Trennung körperliche Angriffe voraus ? Wer hat wen angegriffen ? Wie ?

5a Wie erlebten Sie Ihre Frau in dem Augenblick, in dem Sie Ihnen mitteilte, daß sie sich von Ihnen trennen will ?

5b Hat Ihre Frau Gründe für die Trennung genannt? Wenn ja, was hat sie gesagt?

5c Worin bestand für Sie während der Trennung die größte Belastung ?

5d Hatten Sie in Folge der Trennung seelisch-gesundheitliche (psychosomatische) Probleme ? (z.B. Magenschmerzen, Herzbeschwerden, Appetitlosigkeit, Schlafstörungen usw. ?)

5e Haben Sie in Folge der Trennung an Körpergewicht verloren ? Wieviel in Kilogramm etwa?

5f Oder haben Sie erheblich zugenommen, Wenn ja, wie viel Kilogramm etwa?

Was half oder hilft Ihnen bei der Bewältigung der schweren seelischen Krise der Trennung ?
Wenn etwas „hilfreich“ war oder ist, machen Sie bitte bei der Aussage ein Kreuz (X) Machen Sie bitte zwei Kreuze (XX), wenn Sie etwas als „sehr hilfreich“ bezeichnen würden.

Gespräche mit Freunden

Unterstützung durch Eltern oder Geschwister

Hilfe durch Berater / Therapeuten

Alkohol – Trinken als Versuch, der Belastung auszuweichen

Sportliche Aktivität

Erweiterung des Freundes – oder Bekanntenkreises

Vermeidung, mit seinen Gedanken allein zu sein

Verstärkte berufliche Aktivität

Mehr Freizeitaktivitäten

Vermeidung, mit anderen über die Trennung zu sprechen

Möglichst wenig über die Trennung nachdenken

eigene Ergänzungen :

7a Was sind Ihre Hoffnungen und Wünsche in Bezug auf die Zukunft ?

7b Was würden Sie anderen Männern raten, um die Trennung von Frau und Kindern überstehen zu können ?

7c Was würden Sie frisch in eine Beziehung eingetretenen (jungen) Männern empfehlen, damit sie gute Chancen haben, daß Ihnen nicht auch eine Trennung widerfährt?

8a Worin sehen Sie die Ursachen für die allgemein steigenden Trennungs – und Scheidungszahlen ?

8b Was ich zu dem Thema sonst noch anführen möchte :

Sie werden im Folgenden eine Reihe von Aussagen über bestimmte Verhaltensweisen, Einstellungen und Gewohnheiten finden. Sie können jede entweder mit „stimmt“ oder mit „stimmt nicht“ beantworten. Setzen Sie bitte ein Kreuz (X) in den dafür vorgesehenen Kreis. Es gibt keine richtigen und keine falschen Antworten, weil jeder Mensch das Recht zu eigenen Anschauungen hat. Antworten Sie bitte so, wie es für Sie zutrifft.

Beachten Sie bitte folgende Punkte :

Überlegen Sie bitte nicht erst, welche Antwort vielleicht den „besten Eindruck“ machen könnte, sondern antworten Sie so, wie es für Sie persönlich gilt. Manche Fragen kommen Ihnen vielleicht sehr persönlich vor. Bedenken Sie aber, daß ihre Antworten unbedingt vertraulich behandelt werden.

Denken Sie nicht lange über einen Satz nach, sondern geben Sie die Antwort, die Ihnen unmittelbar in den Sinn kommt. Natürlich können mit diesen kurzen Fragen nicht alle Besonderheiten berücksichtigt werden. Vielleicht passen deshalb einige nicht gut auf Sie. **Kreuzen Sie aber trotzdem immer eine Antwort an**, und zwar die, welche noch am ehesten für Sie zutrifft.

	stimmt	stimmt nicht
Ich habe die Anleitung gelesen und bin bereit, jeden Satz offen zu beantworten	O	O
Ich habe (hatte) einen Beruf, der mich befriedigt	O	O
Ich lebe mit mir selbst in Frieden und ohne innere Konflikte	O	O
Wenn ich noch einmal geboren würde, dann würde ich nicht anders leben wollen	O	O
In meinem bisherigen Leben habe ich kaum das verwirklichen können, was in mir steckt	O	O

	stimmt	stimmt nicht
Ich bin immer guter Laune	O	O
Oft habe ich alles gründlich satt	O	O
Ich bin selten in bedrückter, unglücklicher Stimmung	O	O
Ich grüble viel über mein bisheriges Leben nach	O	O
Ich bin mit meinen gegenwärtigen Lebensbedingungen oft unzufrieden	O	O
Alles in allem bin ich ausgesprochen zufrieden mit meinem bisherigen Leben	O	O
Meine Partnerbeziehung (Ehe) ist gut	O	O
Meistens blicke ich voller Zuversicht in die Zukunft	O	O
Ich habe manchmal ein Gefühl der Teilnahmslosigkeit und inneren Leere	O	O
Ich bin oft nervös, weil zu viel auf mich einströmt	O	O
Meine Familie und meine Bekannten können mich im Grunde kaum richtig verstehen	O	O
Ich fühle mich oft wie ein Pulverfaß kurz vor der Explosion	O	O
Termindruck und Hektik lösen bei mir körperliche Beschwerden aus	O	O
Ich mache mir oft Sorgen um meine Gesundheit	O	O
Ich bin häufiger abgespannt, matt und erschöpft	O	O
Manchmal habe ich ohne eigentlichen Grund ein Gefühl unbestimmter Gefahr oder Angst	O	O
Es gibt Zeiten, in denen ich ganz traurig und nieder – gedrückt bin	O	O
Ich träume tagsüber oft von Dingen, die doch nicht verwirklicht werden können	O	O
Ich grüble viel über mein bisheriges Leben nach	O	O
Oft rege ich mich zu rasch über jemanden auf	O	O

Meine Laune wechselt ziemlich oft	O	O
Ich habe häufig das Gefühl, im Stress zu sein	O	O

Bitte beantworten Sie noch einige Fragen zu Ihrem Lebenshintergrund :

Alter : _____ Jahre

Schulabschluß (bitte ankreuzen):
- o Hauptschulabschluß
- o Real -, Mittel – oder Handelsschule mit Abschluß
- o Abitur

Ausbildungs- oder Berufsstatus (bitte ankreuzen und eventuell ergänzen)
- o Schüler
- o Student
- o berufstätig als.....
- o arbeitslos
- o Rentner
- o sonstiges.....

Die Trennung liegt ___Wochen

___Monate

___Jahre zurück

Die Ehe oder der Zeitraum des Zusammenlebens dauerte ___Wochen

___Monate

___Jahre

Es handelte sich hierbei um meine
- o erste Ehe
- o zweite Ehe
- o dritte bzw. weitere Ehe

Alter der von der Trennung betroffenen gemeinsamen Kinder : Mädchen.....
Jungen.....

Das Sorgerecht für die Kinder liegt :

- o bei der Mutter
- o bei mir
- o bei uns beiden

Haben Sie eine neue Partnerin ? o Ja o Nein

Gibt es Auseinandersetzungen mit der Ex – Frau

um das Besuchsrecht ? o Ja o Nein

um Unterhaltszahlungen ? o Ja o Nein

11a Bitte schildern Sie, wie es für Sie war, diesen Fragebogen auszufüllen bzw. zu bearbeiten

11b Raum für Ergänzungen, Anregungen oder auch Kritik : Was möchten Sie uns für diese Erhebung der Erfahrungen, Empfindungen und Gedanken verlassener Väter noch vorschlagen ?

Vielen herzlichen Dank !

Ihr Herbert Pagels

Lebenslauf

Herbert Pagels Ellhornstr. 11
21784 Geversdorf

29.11.1949	geboren in Hamburg
1956 – 1965	Besuch der Volksschule Ludwigstrasse 5 in Hamburg
1965 – 1967	Lehre als Speditionskaufmann, Fa. Holk & Co., Hamburg
1967 – 1969	Lehre als Industriekaufmann, Fa. Braasch & Co., Hamburg
1969 – 1970	kaufmännischer Angestellter, „Junges Theater“, Hamburg
1970 – 1971	Assistent der Verkaufsleitung, Fa. Eres & Co., Hamburg
1971 – 1975	Berufliche Tätigkeit als kfm. Angestellter und Kraftfahrer
1970 – 1974	Besuch des staatlichen Abendgymnasiums „Vor dem Holstentor“ Hamburg, Abitur 1974
1975 – 1976	Studium der Rechtswissenschaften
1976 – 1981	Studium der Psychologie, Abschluß als Diplompsychologe
1981 – 1982	Freiberufliche psychologische Tätigkeit
1983	Heirat meiner Frau Manuela
1982 – 1984	Anstellung beim Kinderschutzbund Cuxhaven
1984	Geburt unseres Sohnes Nils
seit 1984	Anstellung als Leiter der Erziehungsberatungsstelle für die Stadt Cuxhaven, Träger : Paritätischer Wohlfahrtsverband
1985 – 1989	Ausbildung in Paar – und Familientherapie bei Dr. Carole Gammer
1987	Geburt unseres Sohnes Ole
1994 – 1997	Ausbildung in klinischer Hypnose am Milton – Erickson – Institut
2000	Approbation als Psychologischer Psychotherapeut

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, daß ich die vorliegende Arbeit mit dem Thema

Verlassene Väter
- Die innerseelische Situation und das Bewältigungsverhalten von Männern nach einer ungewollten Trennung von Frau und Kindern -

selbständig verfaßt und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe.

Stellen, die anderen Werken, auch der Sekundärliteratur, dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, habe ich in jedem Falle durch die Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

Geversdorf, den 20. Mai 2002